M.o. 394/2.

Specielle
Nosologie und Therapie.

Nach

dem Systeme

eines

berühmten deutschen Arztes und Professors.

Herausgegeben

von

Dr. Carl Ludwig Reinhard.

In zwei Bänden.

Zweiter Band.

Die chronischen Krankheiten.

Würzburg.

In der C. C. Etlinger'schen Verlagsbuchhandlung.

1836.

Inhalt

des zweiten Bandes.

Die chronischen oder fieberlosen Krankheiten.

Seite

I. Nerven-Krankheiten. 1
Lähmungen. 4
Apoplexie. 4
Verlauf des Hirnschlages 8
Therapie 10
Therapie der langsamen, wiederholten Schlagflüsse 16
Therapie der Schlagflüsse anderer Organe 17
Magenschlag 17
Lungenschlagfluſs 18
Steckfluſs, Catarrhus suffocativus. . . . 19
Rückenmarks-Schlagfluss 20
Apoplexien von äuſseren Einflüssen. . . 21
Spina bifida 24
Hirnverletzungen 26

Seite

Lähmungen einzelner Theile 27
Lähmungen der Sinn-Organe 27
1) Amaurose 27
2) Taubheit 28
Krämpfe 29
1) Krämpfe, mit ungestörtem Bewustseyn. 30
1) Tetanus 31
Therapie 35
2) Wasserscheu, Hydrophobie 39
Prognose und Therapie 48
2) Convulsionen mit aufgehobenem Bewustseyn 53
1) Epilepsie 53
2) Gliederepilepsie 55
3) Visceralepilepsie 57
Bauchepilepsie 57
Brustepilepsie 58
Wurmepilepsie 58
3) Cerebralepilepsie 59
Therapie der Epilepsie 60
2) Convulsionen 67
3) Katalepsie 71
4) Exstase 71
3) Krampfhafte Krankheiten des peripherischen Nervensystems mit zufälliger Affection des Sensorium commune 73
1) Der Veitstanz. Chorea Sti Viti . . 73
2) Hysterie 76
Therapie 78
3) Die Rhaphanie oder Kriebelkrankheit 82

Seite

Therapie 83

4) Neuralgien 85

1) Hemikranie 87

2) Prosopalgie 91

3) Nerven-Zahnweh 95

4) Neuralgia coeliaca, Colica nervosa . . 95

Therapie 97

5) Neuralgia axillaris und brachialis . . 98

6) Lumbago 99

7) Neuralgie der Genitalien 99

8) Ischias 100

Therapie 100

5) Krankheiten des Sensorium commune 102

1) Hypochondrie 102

Therapie 105

2) Geisteskrankheiten 109

Therapie 135

1) Narrheit vom Mifsbrauche geistiger Getränke, Delirium tremens 140

2) Narrheit von vertriebener Kräze . . 142

3) Narrheit von verhaltenen Secretionen des Venensystemes 143

Therapie 147

3) Manien, die ursprünglich vom Nervensystem ausgegangen sind . . . 150

Nostalgie, Heimweh 150

Melancholie 152

religiöser Wahnsinn 154

4) Blödsinn, Cretinismus 154

Therapie 158

Seite

6) Störungen einzelner Functionen des Gehirnes 159
1) Schlaflosigkeit 159
2) Schlafsucht 161
3) Coma vigil 162
4) Nachtwandeln 163
5) Der Somnambulismus 164
6) Der Schwindel 171
7) Sinnestäuschungen 174
7) Adynamien u. Anästhesien 177
1) Adynamie 177
2) Anästhesie 184
II. Chronische Gefäss-Krankheiten . . 185
1) Blutflüsse 185
1) Morbus maculosus Werlhofii 185
2) Scorbut 186
Therapie 191
3) Hämorrhoidal-Krankheiten 194
Therapie 199
Metastasen der Hämorrhoiden 201
a) Uterus-Hämmorrhoiden 201
b) Blasen-Hämorrhoiden 202
c) Hämorrhoidalkoliken 205
d) Blutbrechen 205
e) Hämorrhoidalaffection der Leber . . 210
f) Blutspeien 210
g) Nasenbluten 211
h) Blutungen aus der Haut 213
2) Profluvien 214
1) Lienterie 215
2) Diarrhoeen 216

Seite

a) Diarrhoeen von Concentration derReizbarkeit auf den Darmkanal 217
b) Diarrhoeen von Ingestis 218
c) Diarrhoeen von Säurebildung . . . 219
Atrophia lactantium 220
d) Metastatische Diarrhoeen 224
e) Diarrhoeen von Degenerationen des Darmkanals 225
2) Fluxus hepaticus 228
3) Das Schwitzen 229
4) Harnruhr 233
a) Diabetes mellitus 235
b) Diabetes insipidus 237
5) Blennorrhoee der Genitalien 239
a) Fluor albus 239
6) Speichelfluſs 244
7) Milchfluſs, Galactorrhoee 245
8) Samenfluſs 246
3) Wassersuchten 247
1) Hydrocephalus 257
2) Hydrothorax 259
3) Hydrops Pericardii 265
4) Hydrops Ascites 266
Einige Localwassersuchten
a) Hydrops Ovarii 275
b) Hydrops Omenti et Ventriculi . . . 276
c) Hydrops Uteri seu Hydrometra . . . 276
d) Hydrocele 277
5) Hydrops Anasarca 277
1) Oertliche Hautwassersuchten 280
2) Allgemeine Hautwassersucht 283
4) Retentionen 285

Seite
1) Gelbsucht 285
a) Icterus neonatorum 288
b) Die krampfartige Gelbsucht, Icterus spasmodicus 290
c) Gelbsucht von Leber-Fehlern . . . 291
2) Verstopfung 294
3) Urinverhaltung 296
a) Ischuria renalis s. vera 296
b) Verhaltung der Excretion des Urins, Ischuria vesicalis s. spuria 301
4) Retention der Menstruation 307
5) Zurückhalten des Schweifses, Hydischesis 315
5) Kachexien 315
1) Bleichsucht, Chlorose 316
2) Scropheln 322
1) Scrophula vulgaris Infantum . . . 323
2) Scropheln mit feinem Bau 331
3) Steatom-Scropheln 332
4) Tripper-Scropheln 333
5) Friesel-Scropheln 335
6) Herpes-Scropheln 335
7) Scrophula Lupia 335
8) Die pseudosyphilitischen Scropheln . 335
3) Englische Krankheit, Rhachitis . . . 336
a) Paedarthrocace 338
b) Schiefwerden der Mädchen in der Pubertäts-Entwicklung 338
4) Osteomalacia 343
5) Arthritis 344
a) Arthritis nodosa 352

Seite
b) Arthritis vaga, seu anomala 353
6) Melanose 356
6) Contagiöse Kachexien 357
1) Lepra 357
a) Der Erbgrind, Tinea capitis 359
b) Lepra Arabum, der knollige Aussatz . 365
c) Scorbutischer Aussatz 365
d) Das Pellagra 366
e) Der Weichselzopf 366
f) Die Ichthyosis, Leibaehres 367
g) Intertrigo 368
h) Lepra Gräcorum 369
i) Herpes, Flechte 370
2) Venerische Krankheiten 376
1) Framboesia 376
2) Syphilis 377
a) Tripper 383
b) ächte Chankerkrankheit 397
c) Phagadaena 400
d) Pseudosyphilis 401
3) Kräzkrankheiten 415
Folgen der vertriebenen Kräze 422
4) Kupfernase, Phönigmus 430
5) Vari 431
6) Warzen 431
7) Comedones 431
8) Emphysema seu Pneumatosis . . . 432
9) Selbstverbrennung 435
7) Local-Krankheiten 436
1) Steinkrankheit 437
a) Harnsteine 439

Seite
b) Nierensteine 440
2) Exostosen 445
3) Scirrhus 445
1) Lippenkrebs 452
2) Zungenkrebs 453
3) Gesichtskrebs 453
4) Brustkrebs 454
a) Limitirter Brustkrebs 454
b) Illimitirter Brustkrebs 455
5) Mutterkrebs 456
6) Krebs des Penis 456
7) Krebs des Scrotums 456
Innere Krebse 457
8) Scirrhus Pylori, Pancreatis, Ventriculi, Hepatis 457
9) Strictur des Oesophagus 460
8) Eigentliche Afterorganisationen . 462
1) Balggeschwülste 462
2) Markschwamm 462
3) Polypen 463
Teleangiectasien, Muttermähler 464
4) Entozoen 465
a) Der Bandwurm 468
b) Der Mastdarm- oder Maden- oder Spring-Wurm, Ascaris, Oxiuris vermicularis . 469
c) Die Trichuriden 470
d) Die Finnen, Cisticercus cellulosae . . 470
5) Phthiriasis 475
6) Vena medinensis 476
B) Localkrankheiten des Speiseweges . 476
1) Infiltration der Zunge 476
2) Dysphagien 477

Seite

3) Dyspepsie 479
4) Bulimie, fames canina 484
5) Diarrhoeen 485
6) Vergiftungen 486
a) Colica Pictorum, Bleikolik 490
b) Arsenikvergiftung 492
c) Narcotische Gifte 493
d) Belladonna 494
e) Vergiftung durch giftige Schwämme . 495
f) Wurstvergiftung 495
C) Krankheiten der Genitalien 496
a) Impotentia virilis 496
b) Unfruchtbarkeit 499
c) Physconia Ovarii 501
D) Krankheiten der Harnwerkzeuge . . 502
a) Blasenlähmung 503
b) Nierendegeneration 506
E) Krankheiten der Leber 506
F) Brustkrankheiten 508
1) Asthma 508
a) Asthma Pulmonum 508
b) Angina Pectoris 511
2) Morbus coeruleus 514
3) Herzfehler in Folge von Kinderkrankheiten 515
4) Aneurysma cordis 516
5) Aneurysma Aortae 519
6) Dyspnoee 519
7) Aphonie 521
G) Krankheiten der Sinnorgane 522
1) Taubheit 522

Seite

2) Amaurose 525

b) Langsame Amaurose 526

III. Seltene Kinder-Krankheiten.

1) Erysipelas neonatorum 529

2) Induratio Telae cellulosae 529

(Anmerkung. Die vorgeschlichenen Druckfehler beliebe der gefällige Leser selbst zu verbessern.)

Specielle

Nosologie und Therapie.

Zweiter Band.

Die chronischen Krankheiten.

Die chronischen oder fieberlosen Krankheiten.

Nerven-Krankheiten.

Die meisten chronischen Krankheiten sind ursprünglich Nerven-Krankheiten. Es giebt aber auch selbstständige Nerven-Krankheiten, die theils einen acuten, theils chronischen Verlauf haben. Das Gefäfs-System, die Nutrition, der organische Bau nehmen keinen merklichen Antheil an diesen Störungen, sondern blos die Sensibilität und Irritabilität. Es giebt Uebergänge von Gefäfs-Krankheiten zu Nerven-Krankheiten, wo das Gefäfs-System auch leidet; die Affection des Nerven-Systems ist aber doch die Hauptsache. Z. B in warmen Ländern ist Tetanus häufig mit einem Fieber verbunden, aber dieses verschwindet ganz gegen die Heftigkeit der Nerven-Zufälle. In andern Fällen wechselt eine Gefäfs-Krankheit mit einer Nerven-Krankheit ab, z. B. Manie mit Schwindsucht. Auf der andern Seite

kann man eine Gefäfs-Krankheit vom Nerven-System aus heilen. So heilte Einer einen Podagristen; er jagte bei Nacht einen schwarzen Bock, den er mit Branntwein begossen und angezündet hatte, in dessen Zimmer. Der Patient glaubte, der leibhafte Teufel wolle ihn holen, sprang zum Fenster hinaus und weg war das Podagra.

Vermittelst des Gefäfs-Systems wirkt das Nerven-System auf die Ernährung. Vornehmlich scheint die passive Congestion durch Aufhebung des Nerven-Einflusses erregt zu werden. Stocken auf diese Art die Säfte in einem Theile, so giebt diefs Veranlassung zur Erzeugung von Schärfen. Bald ist Ausstofsung dieser Schärfen die unmittelbare Folge des Nerven-Leidens, bald aber geht es weiter, es entsteht veränderte Ernährung, Bildung von Desorganisationen. So ist Hypochondrie ursprünglich ein Nerven-Leiden, mit der Zeit kommen aber arthritische Ausstofsungen oder arthritische Desorganisationen und After-Organisationen im Innern des Körpers. So endigt öfters Gesichts-Schmerz mit einem herpetischen Ausschlage oder einem Krebse. Blofse Adynamie, wo Frauenzimmer ohne sonstige Krankheit jahrelang im Bette liegen, geht in Hämorrhoiden oder chronische Frieseln über. Die Schärfe kann aber ihrerseits wiederum Nerven-Leiden hervorbringen, z. B. eben diese chronische Friesel Asthma; Hämorrhoiden können Amaurose erzeugen.

Aufser diesem allgemeinen Einflufs des Nerven-Systems auf das Gefäfs-System sind besonders 2 Umstände von Wichtigkeit: Der Einflufs des Nerven-Systems auf die irritable Fafser, woraus Krämpfe und Lähmungen entstehen. Das Irritabilitäts-Vermögen ist

übrigens oft ausschliefslich der Muskel - Faser eigen: auf der einen Seite verliert es sich der Art des Organs nach bis zur Elastizität, z. B. bei der Arterien-Haut und dem oft geschwängerten Uterus, bei der Dartos im Scrotum, den Ausführungs-Gängen der Drüsen, des Corion; anderseits können Organe ganz deutlich Symptome von Irritabilität zeigen, die gar nicht zur Muskel-Faser gehören; z. B. wenn man einen Theil stark galvanisirt, hat man schon die Nerven ganz deutlich unter der Haut spannen sehen. Darum ist es ganz recht, wenn man von verschiedenartigen Krämpfen spricht, selbst bei Organen, die keine Muskel - Fasern zeigen. Den Krämpfen stehen die Lähmungen gegenüber. Man hat auch von einer krampfhaften Lähmung gesprochen und verstand darunter eine Lähmung, die kommt und vergeht, ohne dafs man einen deutlichen Grund davon angeben könnte. Es giebt acute Krankheiten, wo die lymphatischen Gefäfse auf einmal keinen Chylus mehr aufsaugen, so dafs Diarrhoea chylosa entsteht, den andern Tag ist sie wieder vorbei. Wenn man ein kurz zuvor gefüttertes Thier schnell tödtet, und das Mesenterium sogleich ausbreitet, so sieht man die Vasa chylifera ganz voll, und auf einmal, ehe man es sich versieht, sind sie ganz leer. Besonders auffallend ist der Einflufs des Nerven-Systems auf die Secretionen. Ein Schrecken oder ein Anfall von Hysterie kann machen, dafs auf einmal eine grofse Menge wasserhellen Urins abgeht. Andere Krankheiten, die den Kopf angreifen, z. B. Scharlach-Fieber, Hydrocephalus können die Urin-Secretion so lähmen, dafs durchaus kein Urin abgeht.

Diesem Einflusse des Nerven-Systems, der gleichsam nach aufsen geht, ist entgegengesetzt die nach ein-

wärts gehende Wirkung desselben auf das geistige Princip, welches die Ursache der Geistes-Krankheiten ist. Es ist theils blosse Veränderung des Einflusses des Nerven-Systems auf die Seelen-Thätigkeit, theils völlige Aufhebung alles Einflusses. Oft geht der Einfluſs gleichsam nur durch die Seele hindurch wieder auf den Körper zurück, so bei manchen Epilepsieen; in andern Fällen bleibt aber das Leiden in der Seele stehen, dabei kann entweder zu groſse Aufreizung seyn, wie bei der Tobsucht, oder Lähmung, wie bei'm Blödsinn, oder der Zustand ist periodisch, gleichsam krampfartig, oder andauernd. Dieses Alles zusammengenommen macht, daſs das Gebiet der Nerven-Krankheiten so auſserordentlich groſs ist.

Lähmungen.

Die Apoplexie.

Sie ist die acuteste dieser Krankheiten, sie kann knall und fall tödten. Es muſs eine gewisse Summe von disponibler Erregbarkeit im Nerven-System vorhanden seyn, um eine Explosion zu machen. Die Apoplexie fährt vom Kopfe herunter, wie ein elektrischer Schlag durch den ganzen Körper. So fühlen es die Kranken, wenn oft die Besinnung sogleich vernichtet wird. Reizbare junge Personen, wenn sie erhitzt einschlafen, fühlen auch oft wie einen elektrischen Schlag durch den Körper fahren; der Unterschied ist nur der, daſs bei der Apoplexie eine bleibende Veränderung im Nerven-System entsteht, bei dem blosen Zusammenfahren ist dieſs der Fall nicht. Sehr selten findet man nach

der Apoplexie gar keine Veränderung, gewöhnlich findet man Erweichung der Gehirn-Masse und Blut-Extravasat. Das extravasirte Blut zeigt sich in verschiedener Gestalt bald in einem Klumpen beisammen, bald umgiebt es einzelne Nerven-Stränge. In anderen Fällen bleibt es bei Erweichung und serösem Extravasate stehen. Die Gehirn-Erweichung kann man einen langsamen Schlagfluſs nennen. Dann kommt es auf die Stelle an, wo das Blut ausgetreten ist. Oft läuft so viel Blut nach, daſs Zerreiſsungen im Gehirne stattfinden. In diesem Falle ist keine Rettung möglich. Bei kleinen Blut-Gefäſsen findet man aber nach längerer Zeit, daſs das Blut resorbirt wurde und die dadurch gebildete Höhle mit einer gelben Haut ausgekleidet ist. Allein dieſs ist blose Folge der Apoplexie. Die Apoplexie selbst ist die Explosion des Imponderabile, das von den Nerven geleitet wird. Wenn der Mensch ganz plötzlich stirbt, so ist es auch möglich, daſs gar keine Veränderung erfolgt. Man unterscheidet nach diesen Verhältnissen zwischen Apoplexia nervosa, sanguinea und serosa. Der Unterschied liegt aber blos in der Zeit, in welcher nach dem Anfall der Tod erfolgt.

Die Folgen der Apoplexie sind verschieden. Die eine Folge ist der Tod, der theils plötzlich, theils später durch das Extravasat herbeigeführt wird. Die andere, Lähmung, die meistens nur eine Seite und zwar die in Bezug auf den Erguſs entgegengesetzte Seite des Körpers betrifft; eine dritte Folge ist Seelen-Störung, Blödsinn oder Manie, und zwar eine unheilbare. Die Hemiplegie kann sich zuweilen wieder ganz heben; aber immer bleibt eine Opportunität zu Wiederholung

des Anfalls, daher ist das Sprichwort ganz richtig, welches sagt: Der erste Schlagfluſs ist zum erstenmale in die Kirche geläutet. Häufig tödtet der zweite Anfall, oft aber wiederholen sich die Anfälle mehrmals.

Unter den Ursachen der Apoplexie steht das Alter oben an. In den meisten Fällen ist Apoplexie eine Krankheit des anfangenden hohen Alters, der sogenannten viridis senectus. Im höchsten Alter erfolgt der Tod mehr an Marasmus senilis. Die Apoplexie kann aber im ganzen Leben vorkommen. Bei Kindern erfolgt öfters bei'm Zahnen ein apoplectischer Tod, der Wasserschlag nach Gölis, was bei langsamerem Verlaufe Hydrocephalus acutus würde. Ferner entsteht im Kindesalter Apoplexie zuweilen vom Zurücktreten von acuten Exanthemen. Im Knabenalter kommt diese consecutive Apoplexie abgerechnet, nicht leicht eine vor. Beim Uebergang in's Jünglings-Alter erscheint zuweilen Apoplexie im Gefolge von Wechselfieber. Im mittleren Lebensalter in Folge von Metastasen, von Rheumatismus, Arthritis. Eine weitere Ursache liegt im apoplectischen Habitus. Menschen mit breiten Schultern, kurzem Halse, grossem Kopfe, rothem Gesichte, Anlage zum Fettwerden, werden oft plötzlich von einem heftigen Schlage befallen. Magere, schmächtige Personen sind mehr schwächeren, öfters sich wiederholenden Schlagflüssen ausgesetzt. Männer sind mehr zu der ersten Art geneigt, Weiber mehr zu der zweiten. Anlage zu Wassersucht, ödematoses Anschwellen der Füſse begünstigt ebenfalls auch Schlagfluſs. Herz-Krankheiten mit hartem Pulse geben eine fernere Veranlassung. Ein plötzlicher Zorn kann auch Schlagfluſs verursachen; ebenso, wenn alte Fuſs-Geschwüre schnell austrocknen. Exostosen im In-

neren des Cranium, Vergröſserung der Glandula pinealis und andere locale Fehler. Es scheint also, wenn man Alles zusammen nimmt, Apoplexie durch irgend eine Art von Störung der Hirn-Thätigkeit, durch Alter, Andrang von Blut, Erschöpfung zu entstehen. Der Schlagfluſs kann aber auch von andern Organen ausgehen, z. B. bei einem Lungen-Schlagflusse findet man die Lungen eben so zerrissen, wie bei'm Hirnschlag das Gehirn. So giebt es einen Magenschlag. So scheint das Herz von plötzlicher Lähmung ergriffen werden zu können. Das Zerreissen des Herzens möchte ich auch hieher rechnen, denn der Tod erfolgt schneller, als es durch die Verblutung geschehen könnte. Der gleichsam electrische Schlag, der die Zerstörung des Organismus bewirkt, scheint auch anderswo, als blos im Gehirn stattfinden zu können. Immer scheint Schwächung eines Organs vorangehen zu müssen, wenn die vital-electrische Explosion stattfinden soll; daher hat die Apoplexie Signa prodroma. Gefühl von Schwindel, das mehr im Hinterhaupte zu sitzen scheint, Ohrenklingen, Amnesie, gehen häufig voran. Schlaflosigkeit oder beständiges Schlummern. Die passiven Congestionen scheinen am meisten Schlagfluſs hervorzubringen; die activen Congestionen machen keinen Schlagfluſs. Sonst müſsten Seiltanzer oft einen Schlagfluſs bekommen. Die Soldaten muſsten einst unter Herzog Carl die Halsbinden so fest zusammen schnüren, daſs sie beinahe erdrosselt wurden, um besser genährt auszusehen, und doch bekamen sie keinen Schlagfluſs.

Groſser Blutverlust kann ebenfalls Schlagfluſs erregen. Bei'm Schlagfluſs ist der Bluterguſs nicht das erste, sondern er ist eine Folge des Schlagflusses. Dieſs

wird dadurch erwiesen, dafs der Kranke zuerst bleich aussieht; erst nach ein- bis dreimal 24 Stunden kommen die Congestionen. Auch in andern Organen geht dem Schlage Schwäche voran, so dem Lungenschlage Respirations-Beschwerden, dann aber kann der Lungenschlag so schnell eintreten, als der Hirnschlag. Ich sah es selbst mit an, wie ein alter Mann, gerade als er Kaffee trinken wollte, umfiel. Er erholte sich wieder, warf dann abgestorbene Lungensubstanz aus und starb zuletzt an Brustwassersucht. Magenschlag kommt bei solchen Menschen vor, die ungeheuer viel essen. Sie fallen dann meist mit dem Löffel im Munde um, erholen sich wieder und empfinden dann gar nichts, ausser Magendrücken. — Manche Apoplexien des Kopfes verlaufen ohne entzündliche Zufälle, bei den meisten aber kommt in der Folge Fieber dazu. Schon Hippokrates hat bemerkt, dafs diejenigen Schlagflüsse tödtlicher sind, wo sich gar kein Fieber entwickelt, als die, wo eins kommt. Wenn gar kein Fieber kommt, so ist es ein Zeichen, dafs gar keine Lebenskraft mehr vorhanden ist. Entsteht aber das Fieber, so kommt es ganz darauf an, dafs es nicht zu heftig wird. Weicht es der Aderlässe, und dem übrigen antiphlogistisch-ableitenden Apparat nicht, so ist es auch tödtlich.

Verlauf des Hirnschlags.

Bei einem plötzlich eintretenden heftigen Schlagflusse fällt der Kranke wie ohnmächtig um, ist anfangs bleich, Puls und Respiration kaum merklich. Nach der Hand wird das Gesicht blau, das Auge roth, der Puls hart, die Respiration röchelnd. Anfangs, wenn der

Kranke noch ein Glied rühren kann, kann er alle gleich bewegen. Später zeigt sich die Einseitigkeit der Lähmung, das Gesicht wird gegen die gesunde Seite hin verzogen; auch die Zunge wird auf einer Seite lahm, daher die Sprache stammelnd. Die Sinnwerkzeuge werden selten gelähmt. Die Lähmung des Arms entsteht früher, als die des Fufses, und hört auch später wieder auf. Bei heftigem Schlagflusse scheint auch das Schlingen gehindert zu seyn. Nachdem das Bewufstseyn zurückgekehrt ist, dauert doch die Unfähigkeit zum Sprechen noch einige Zeit fort, ebenso die Hemiplegie, und wenn auch diese gehoben wird, bleibt doch noch Schwäche dieser Seite, und Kopfweh längere Zeit zurück. Eine eigene weichmüthige Stimmung geht dem Schlagflusse voran und bleibt nach demselben. Ebenso schwere Besinnlichkeit. In andern Fällen geht diese Trägheit bis zur Unbrauchbarkeit des Gehirns, und einem kindischen Blödsinn. In noch andern Fällen ist Verrücktheit die Folge.

Die gelähmten Glieder stellen sich wieder her, öfters aber geschieht diefs auch nicht, und in diesem Falle werden sie kalt, schwellen hydropisch an. Seltener ist der Fall, dafs vom Hirnschlagflusse aus auch das Visceral-System Antheil nimmt, Lähmung der Blase und des Rectum entsteht. Dann ist aber immer auch das Rückenmark ergriffen. Die andere Art, wo die Schlagflüsse weniger heftig und plötzlich eintreten, ist nicht sowohl mit Zerreifsung und Extravasat im Gehirn, als mit Elastizitäts-Verlust und Erweichung des Gehirns verbunden. Es sammelt sich dann mehr oder weniger Wasser im Gehirn an, und wenn einmal ein tödtlicher Schlagflufs kommt, so ist es unter der Form einer Apo-

plexia serosa. Oder es werden nur einzelne Parthien des Gehirns von wiederholten unvollkommenen Schlagflüssen erweicht. Häufiger ist dieses der Fall bei Frauen, deren Menstruation in Unordnung war, die an clavus hystericus litten. Solche langsame Schlagflüsse fangen mit einer Reihe von vorübergehenden Ohnmachten an. Dann kommen rheumatische Beschwerden, sodann Schwindel, endlich wieder Anfälle von Bewufstlosigkeit, jedoch ohne dafs gerade die Personen umsänken. Nach jedem einzelnen Anfalle kommt eine Fieber-Bewegung. Bei der Section findet man kein Extravasat, sondern eine gelatinasirende Erweichung der Gehirn-Masse. Zuweilen geht die Lähmung von unten herauf, so dafs zuerst die Füfse, dann der Bauch, dann der Magen, das Herz lahm werden und zuletzt Sehen und Bewufstseyn vergeht.

Therapie.

Was zuerst die Apoplexia cephalica acuta betrifft, so ist Prophylaxis von Wichtigkeit bei Menschen, die deutlich eine Opportunität zu Schlagflüssen haben. Diese ist oft haereditär. Sie müssen dafür sorgen, dafs keine Congestionen habituell zum Gehirn gehen. Sie sollen wenig oder nichts zu Nacht essen, nicht viel Wein trinken, den Kopf kalt und die Füfse warm halten. **Maria Theresia**, welche immer Angst hatte, sie möchte einen Schlagflufs bekommen, wohnte zum grossen Jammer ihrer Hofdamen auch im strengsten Winter in ungeheizten Zimmern. Solche Personen sollen den Kopf nie zu lange mit geistigen Arbeiten anstrengen, sondern mitunter auf- und abgehen, oder zum Fenster hinaussehen. Ferner darf man den Magen

nicht überladen, weil Indigestion Congestion zum Kopfe macht. Dann leitet man von Zeit zu Zeit ab, giebt alle 4 Wochen ein Abführungsmittel. Ich fand bei alten Leuten sehr zweckmäfsig, sie beständig Rhabarber kauen zu lassen. Nicht Einer von diesen starb am Schlagflusse. Von Einem weifs ich, dafs er nach und nach mehr Rhabarber-Wurzel kaute, als er selbst schwer war. Zur Prophylaxis bei der Apoplexie dient vorzüglich auch das Schröpfen. Das Schröpfen hat den Vortheil vor dem Aderlassen und den Blutegeln, dafs es die Haut reizt. Man setzt, die Schröpfköpfe längs der Wirbel-Säule abwärts bis zum Os sacrum, anfangs trockene, später blutige. Durch die Anastomosen zwischen den äufseren und inneren Gefäfsen wird das Rückenmark frei von Congestionen. Ist aber das Rückenmark frei, so ist es auch die Basis cranii. Hat man durch die trockenen Schröpfköpfe die Congestionen nach abwärts geleitet, so setzt man auf das Kreuz blutige Schröpfköpfe. Hat sich die Person einmal an das periodische Schröpfen gewöhnt, so bekömmt sie zur Zeit der wiederkehrenden Periode, Jucken auf der Haut, und dann darf die Periode nicht übersprungen werden. Namentlich ist bei Personen mit schwammigem Bau das Schröpfen sehr zweckmäfsig. Andere Personen, die an Schwindel leiden, thun gut, sich periodisch zur Ader zu lassen, dürfen aber dann auch die Periode nicht übergehen. In zwei Perioden des Lebens ist, beiläufig gesagt, das wiederholte Aderlassen nothwendig; einmal in der Zeit zwischen der Pubertät und der vollkommenen Ausbildung, bei Anlage zur Schwindsucht; hier ist alle 4—6 Wochen eine kleine Aderlasse (4—5 Unzen) vorzunehmen. Man darf nicht befürchten, die

Natur möchte sich daran gewöhnen; ist die Gefahr für die Brust vorüber, so ist auch das Aderlassen nicht mehr nöthig. Die zweite Periode tritt im höheren Alter wegen Gefahr des Schlagflusses ein. Hier ist Regelmässigkeit im Aderlassen besonders nöthig. Man läfst seltener zur Ader, entzieht mehr Blut auf einmal (8—10 Unzen). Dann kommt es auch auf die Jahreszeit an. Bei'm Uebergang von der strengen Winterkälte in die Frühlingswärme kommt der Schlagflufs am häufigsten vor. Daher thut man wohl, vor dieser Zeit zur Ader zu lassen, und für den gemeinen Mann sind die Weihnachts-Feiertage hiezu am geeignetsten, weil er in dieser Zeit am meisten Ruhe hat. Ich kann es mir noch recht wohl erinnern, wo im hiesigen Spitale allgemein um diese Zeit zur Ader gelassen wurde, und jeder Spitäler nachher einen Schoppen Wein bekam. Wer übrigens gar nichts im Kopfe spürt, braucht auch nicht zur Ader zu lassen.

Bei ausgebrochenem Schlagflusse kommt es auf den Grad desselben an. Liegt der Mensch ganz bewufstlos da, so behandelt man ihn, wie nach einer Gehirn-Erschütterung: man wascht das Gesicht mit reizenden Dingen, giebt Errhina, bestreicht die Gegend unter der Nase mit Salmiackgeist. Mit dem Einflöfsen von Arzneimitteln in den Mund, mufs man sehr vorsichtig seyn; wenn gar keine Fähigkeit zum Schlingen vorhanden ist, kann die Flüssigkeit in die Luftröhre laufen, und Erstickung verursachen. Man bringt nur sehr kleine Quantitäten auf einmal in den Mund, und reizende Mittel aber nur auf die Zungenspitze, etwa Senf; ferner Reiben des ganzen Körpers mit warmen Tüchern, Salmiakgeist, Tabacks-Klystiere. Erholt sich der Kranke, hebt

sich der Puls, dann ist es Zeit, zur Ader zu lassen. Während der Kranke so bleich und bewufstlos daliegt, würde das Blut gar nicht laufen, und es würde schaden, weil die disponible Erregbarkeit vollends erschöpft würde. Weil das Blutlassen aus einem grofsen Loche besser ist, schneller erleichtert, als aus einem kleinen, so hat man vorgeschlagen, die Vena juguralis externa anzustechen. Aber sie fehlt bei manchen Personen, ist bei fetten Personen sehr schwer zu finden, und nachher schadet jeder Verband am Halse, weil er die Blut-Circulation hemmt. Daher hat man die Vena frontalis vorgeschlagen. Man mache ein grofses Loch an der Arm-Vene und von Zeit zu Zeit halte man das Loch mit dem Finger zu, damit der Kranke nicht zu schnell in Ohnmacht falle, und lasse dann wieder laufen, bis man glaubt, dafs genug Blut ausgelassen ist. Bei der besonderen Einrichtung der Venen im Gehirn ist allgemeine Aderlasse oft nicht hinreichend, man mufs noch Blutigel an den Kopf setzen. Die Venen im Gehirn sind alle so eingerichtet, dafs der Rücklauf des Bluts möglichst gehemmt wird. Alle Venen münden sich gegen die Richtung des Blutstroms in die Sinus, in den Sinus sind fibrose Fasern angebracht, welche ebenfalls auch den Blutstrom aufhalten und endlich ist das Foramen jugulare, durch welches das Blut aus dem Schädel herauskömmt, eng und unnachgiebig. Wollen die Blutigel nicht packen, so ist das beste, man schneidet auf dem Processus mastoideus bis auf den Knochen ein, und setzt einen Schröpfkopf darauf. — Kalte Umschläge leisten für die Folgen vom Schlagflufs weniger gute Dienste, als nach Hirn-Erschütterung.

Die Hirn-Erschütterung trifft häufiger jüngere

Leute, die sich mehr Gefahren aussetzen, und da die Verletzung blofs eine äufsere ist, so erholt sich auch das jüngere Gehirn leichter. Bei älteren Personen, wo die Schwäche mehr eine innere, tieferliegende ist, erholt sich das Gehirn schwerer. Wenn eine jüngere Person Schlagflufs bekommt, so darf man auch eher kalte Umschläge machen. — Die Aderlässe unterstützt man durch Ableiter auf den Darmkanal. Nach diesen Indicationen reduzirt sich die Behandlung auf Stärkung des Gehirns und Beförderung der Resorption. Reizende Mittel dürfen dann erst angewandt werden, wenn der Puls nicht mehr voll ist, das Gesicht nicht blau, die Conjunctiva nicht mehr roth ist, und der Kranke sich im Kopfe frei fühlt. Dann hat man jeden Nerven in Anspruch zu nehmen, der vom Gehirne aus zur Oberfläche einen kurzen Lauf hat. Man reizt Kopfschwarte, Nase und Mund. Dazu kommt noch der Magen. Wie Reizung des Magens bei der Amaurose, die von vielem Sitzen bei Näherinnen entstanden ist, so gut thut, ebenso wirkt Reizung des Magens auf den Kopf. Man wendet angenehme Acria an, die aber nicht erhitzen dürfen, also nicht zum Essen, sondern etwa Morgens. Der eingemachte Ingwer ist sehr gut, überzuckerter Calmus thut dasselbe. Durch diese Mittel werden auch die Mundnerven gereizt. Man hat aber auch gefunden, dafs schon blofse Masticatoria und Sialagoga gute Dienste leisten, die man wieder ausspucken läfst. Bei grofser Empfindungslosigkeit kann man auch Pyrethrum kauen, oder ein Decoct von Radix Pyrethri trinken lassen, welches der Kranke längere Zeit im Munde behalten soll, ehe er es schluckt. Nach und nach hört auch der Speichelflufs auf, der nach dem Schlagflufs zurückgeblieben

ist. Es ist nicht blofses Herauslaufen des Speichels aus dem gelähmten Mundwinkel, sondern wirklich vermehrte Secretion. Anfangs wird der Speichelflufs durch Masticatoria vermehrt, aber bald gewöhnt sich die Speicheldrüse an den Reiz. Der Reiz hebt auch die Lähmung der Zunge bälder. Die Errhina darf man nicht so stark anwenden, dafs sie viel Niesen machen, weil die Erschütterung dem geschwächten Hirne schadet, sondern nur so, dafs die Nase immer flüfsig ist. Für Solche, die an Taback gewöhnt sind, setze man etwas Salmiak bei, und für Solche, die ihn nicht gewöhnt sind, Zucker mit etwas Taback. Wenn man die Nase durch Zusatz von etwas Calomel zum Schnupf-Mittel schwellen macht, thut es auch gut. — Wenn die Congestionen beständig wiederkehren, und man aus Furcht, es möchte Wassersucht entstehen, nicht immer zur Ader lassen mag, so giebt man von Zeit zu Zeit ein Nauseosum, z. B. alle 4 bis 5 Tage soviel Ipecacuanha, dafs sie Brechreiz erregt, ohne dafs es zum wirklichen Brechen kommt. Squilla thut auch deswegen sehr gut, weil sie durch die Nieren-Secretion die Resorption befördert. Ferner Sulphur auratum, Terra ponderosa salita. Wenn gar keine Spur von Entzündung mehr vorhanden ist, dann reizende Diuretica: Tinctura cantharidum, Balsamus peruvianus, Balsamus de Copaiva, welche Mittel übrigens bei alten Leuten leicht Blutharnen machen. Ferner Diaphoretica, aber keine narkotischen, z. B. nicht einmal Tinctura digitalis purpurea. Die Heilung selbst mufs die Zeit bewirken, am längsten bleibt die Lähmung des Arms zurück. Die Lähmung des Fufses scheint sich deswegen bälder aufzuheben, weil seine Nerven vom unteren Theile des

Rückenmarks kommen, die des Armes aber von einem dem Gehirne näheren Theile. Die Wiederherstellung des Fufses und Arms befördert man, wie bei der Atrophie dieser Theile, durch reizende Mittel: Wärme, Einreiben von Phosphoröl (4—6 Gran Phosphor auf die Unze Olivenöl) in die Glieder, ebenso auch auf die Wirbelsäule, und später läfst man auf die Kopfschwarte Kalkwasser mit Salmiak, (woraus kaustischer Salmiakgeist entsteht) täglich 1 paar Löffel voll einreiben, dann müssen die Theile auch geübt werden, aber anfangs sehr vorsichtig. Eine feinere Bewegung, wie z. B. das Stricken, kostet viel mehr Anstrengung, als Herumtragen von Kochhäfen in der Küche. Den Grundsatz, dafs man von kleineren Anstrengungen zu grösseren aufsteigt, mufs man auch festhalten bei Anwendung der Electrizität. Ehe das Extravasat im Gehirn resorbirt ist, nützt die Electrizität sehr wenig. Wenn man zu bald und zu stark electrisirt, wird der Arm durch Ueberreizung eher schwächer. Blofses Ausziehen von Funken nützt wenig, viel mehr kleine Schläge, aber nie so stark, dafs sie schmerzhaft sind. Anfangs leitet man die Schläge vom Halse durch die Fingerspitzen; später kann man sie von der entgegengesetzten Seite des Kopfes durch die Fingerspitzen leiten, ich habe aber keinen besonderen Nutzen davon gefunden. Dasselbe gilt vom Galvanisiren. Dabei läfst man den Arm durch Schwingen von immer schwereren Gewichten üben.

Die Therapie der langsamen, wiederholten Schlagflüsse ist nur darin von der vorigen verschieden, dafs man auf dem Kopfe selbst einen beständigen Reiz erhält, und hier thut eine geschnittene

Fontanelle auf dem Scheitel vorzügliche Dienste. Es kommt dann eine bedeutende Menge schwarzen Blutes heraus. Aufserdem ist das krampfstillende Verfahren abwechselnd mit dem abstumpfenden von Wichtigkeit. Neben Ohrensausen, Gedächtnifs - Schwäche kommen immer Rheumatismen und Krämpfe, bald da, bald dort. Besänftigt man diese Uebel, so wird dadurch der Fortgang des Uebels im Kopfe gehemmt. Valeriana, Afsa foetida, Gummi Galbanum, mit oder ohne Flores Zinci, Borax, Kali sind die entsprechenden Mittel. Die Secretionen des Unterleibs müssen immer offen erhalten werden: Menstruation, Hämorrhoiden, Stuhlgang, Urin-Secretion.

Therapie der Schlagflüsse anderer Organe.

Was zuerst den Magen - Schlag betrifft, so verkündigt sich die Neigung dazu durch Indigestionen. Die Indigestionen unterscheiden sich von der schlechten Verdauung dadurch, dafs sie bei'm besten Magen von der Welt vorkommen können. Man schreibt sie gewöhnlich der Art der Speisen zu, z. B. unverdaulichen, ranzigen Speisen, und zum Theil mit Recht, zum Theil aber entsteht die Indigestion auch auf den Genufs von verdaulichen Speisen, von der blofsen Menge. Bei jüngeren Personen kommt eine solche Indigestion besonders auf übermäfsigen Genufs von Trauben; es tritt dann ein Zeitpunkt ein, wo kein Gefühl von Sättigung mehr vorhanden ist, der Magen und Bauch sich auftreibt und keine Blähungen abgehen, gerade wie bei einer Kuh, die sich im Klee überfrifst. Die Respiration wird gehindert, und es tritt Betäubung ein, und wenn man nicht schnell hilft, erfolgt Tod durch Lähmung.

Man mufs örtlich Kälte auf den Bauch anwenden, reizende Klystiere und innerlich Ipecacuanha und Magnesia geben. Was hier vorübergehend eintritt, das geschieht dauernder bei älteren Personen, deren Magen oft überreizt wurde, bei eigentlichen Gutschmeckern. Wenn solche Indigestionen öfter eingetreten sind, so geschieht es einmal leicht, dafs der Mensch, wenn er anfangen will, zu essen, todt umfällt. Dieser Magen-Schlagflufs kann zuweilen Zerreifsung des Magens bewirken. Die Indigestion selbst, wenn sie entstanden ist, erfordert immer, dafs der Magen in seinem Bestreben unterstützt werde, sich zusammenzuziehen. Wo sie nicht von der Quantität herrührt, schickt man ein Reizmittel dem Brechmittel zuvor: Ingwer mit Oleum Tartari per deliquium, äufserlich Einreiben von Linimentum volatile oder kaustischem Salmiakgeist, Auflegen von Senfteig, reizende Klystiere, und erst, wenn wieder Ructus abgehen, ein Brechmittel von Ipecacuanha, einem starken Adstringens, wie Zink-Vitriol und im Nothfall Kupfer-Vitriol. Nachher giebt man noch einige Zeit lang bittere und absorbirende Mittel: Magnesia und Oleum Terebinthinae im vierfachen seines Gewichts Naptha aufgelöfst, täglich zu ein paar Tropfen. Ein solcher Mensch darf lange Zeit fort nie längere Zeit mit dem Essen warten und nie viel auf einmal essen. Dabei viele Bewegung. Nur sind solche Leute, die gewohnt sind, viel zu essen, auch gewöhnlich sehr träge.

Was die Lungen-Schlagflüsse betrifft, so ist die eine Art derselben mit Blutsturz verbunden; die andere nicht, Apoplexia pulmonum sanguinea und Catarrhus suffocativus. Die erstere Art entsteht von aufwärts gehenden Hämorrhoidal- und Menstrual-Conges-

tionen. Viel Herzklopfen, von Zeit zu Zeit kommen Erstickungc-Anfälle. Lungen.Schlagflüsse von Metastasen, wie Arthritis, sind seltener mit Blutstürzen verbunden. In manchen Fällen giengen die Congestionen früher höher hinauf, es trat öfters heftiges Nasenbluten ein. Bei jüngeren Personen hat diefs nichts zu bedeuten, wenn aber bei ältern Leuten heftiges Nasenbluten sich einstellt, so kommen gerne Schlagflüsse im Gehirn, Lungen, oder Magen. Die schlagflufsartigen Blutstürze beweisen ihre Natur durch späteres Auswerfen von verdorbener Lungen-Substanz und Eiter, woraus aber keine Schwindsucht entsteht. Dauert die Eiterung fort, so ist die Gefahr der Wiederkehr des Schlagflusses geringer. — Die Menschen fallen um, wie bei'm Hirnschlag, und die Blutmasse kann Erstickungs-Gefahr verursachen. Man mufs daher im Anfalle selbst Mittel anwenden: Aderlässe am Fufse, nachdem man die Füfse durch ein warmes Senfbad roth gemacht hat. Dann Ableitung auf den Darmkanal, im ersten Augenblicke giebt man einen Löffel voll Kochsalz, das nur mit wenigem Wasser zu einem Brei angemacht ist, und wiederholt diefs, dann Aloë, Ipecacuanha, Tartarus vitriolatus, kalte Umschläge auf die Brust, durch Eis, kaltes Wasser oder Aufträufeln von Naphtha. Stärken darf man nicht zu bald, später giebt man Gummi amoniacum, das überhaupt bei Eiterung ein vortreffliches Mittel ist; bei schwächlichen Personen, wo man Schwindsucht zu befürchten hat, mufs man aber doch vorsichtig stärkende Mittel anwenden.

Bei'm trockenen Lungen-Schlagflusse oder Steckflusse, Catarrhus suffocativus sind Hautreize beinahe das einzige, was man anwenden

kann. Der Tod erfolgt oft eben so schnell, wie von Hirnschlag. Bei der Section findet man die Lungen nie mit Blut ausgegossen. Erholt sich der Mensch wieder, so muſs er einen beständigen Hautreiz tragen, Seidelbast an den Füſsen, genaues periodisches Laxiren mit Aloë (alle 4 Wochen), Aderlässe am Fuſse.

Rückenmarks-Schlagflüsse geben sich durch Schmerzen längs der Wirbelsäule, Lähmung der unteren Extremitäten von verschiedener Ausdehnung, unwillkührlichem Stuhlgang und Incontinentia Urinae, Herzklopfen, Brustkrämpfe, übrigens vollkommenes Bewuſstseyn zu erkennen. Die Ursache ist metastatisch. Bei langsamer werdender Metastase entsteht die Myelitis. Die Einwirkung auf das Rückenmark ist hier die Hauptsache: Schröpfköpfe, so viel auf dem Rücken Platz haben, Entfernung der Metastase durch Revulsion auf den Ort, von dem sie ausgegangen. Es giebt eine langsam kommende Lähmung des Rückenmarks, wo bloſs die untere Hälfte des Körpers lahm ist, die Paraplegie. Von der Entstehung der consecutiven Paraplegie in Folge von Hydrocephalus acutus war schon die Rede. Sie entsteht aber auch aus chronischen Krankheiten, aus Manie, wenn diese in Blödsinn übergeht. Eine bei uns gar nicht seltene Ursache bei jüngeren Personen ist zurückgetriebene Krätze, und diese Art ist bloſs im Anfange heilbar. Ich habe sie nur bei Männern, nie bei Weibern gesehen. Statt daſs die Krätze, wie gewöhnlich, auf die Brust zieht, bekommt der Mann periodischen Schwindel bei'm Bücken ohne sichtbare Congestionen (dieser fehlt bei keiner Krätz-Nachkrankheit); nach einiger Zeit kommt ein Gefühl von Schwere und Lahmseyn in den Achseln, dann vergeht der Schwindel

wieder. Nachdem diefs etwa ein halbes Jahr gedauert hat, Morgens viel stärker, als Abends gewesen ist, kommt das Lahmseyn in das Kreuz, und hört in den Achseln wieder auf, und wird des Abends durch Bewegung besser. Dann kommt die Lähmung in die Füfse, die Harnblase und das Intestinum rectum werden später lahm und zuletzt stirbt der Mensch nach Jahren unter hydropischen Symptomen. Ist die Krankheit tief eingewurzelt, so nützt alles Reizen der Haut nichts mehr, nicht einmal Hervorbringen von Ausschlägen. Deswegen mufs man bei Zeiten dazu thun. Die Natur hilft sich zuweilen selber durch Metaschematismus auf die Brust, durch Entstehung von Krätz-Schwindsucht, wie auch umgekehrt Krätz-Schwindsucht in Paraplegie übergehen kann, oder durch Abscesse im Becken, Psoas-Abscefs, oder eine Art von Mastdarmfistel, wobei das Os sacrum bald cariös wird. Die beste Naturhilfe ist noch, wenn ein Krätzgeschwür entsteht. Die Behandlung beruht auf Hervorbringen und Erhalten von künstlichen Ausschlägen und wenn diese im Gange sind, Gebrauch von Extractum nucis vomicae, welches unter allen narkotischen Mitteln am meisten nach unten auf das Rückenmark wirkt. Einmal sah ich auch, dafs die Belladonna nach unten wirkte, der Mann nämlich, der sie gebrauchte, sagte, er empfinde den Schwindel in den Füfsen. Extractum Rhois. toxicodendri nützt auch, es macht zuweilen auch einen rothlaufartigen Hautausschlag.

Apoplexien von äufseren Ursachen.

Die Ursache ist entweder eine mechanische Veränderung, die sich im Körper selbst gebildet hat; sie kann aber

auch traumatisch seyn. — Es giebt Schädel-Krankheiten, deren Ausgang Apoplexie ist. So hat man schon gesehen, dafs Exostosen in der Wirbelsäule einen Druck auf das Rückenmark und dadurch Lähmung hervorbrachten. Auf der anderen Seite aber kommen Verletzungen und Verrenkungen vor. Diese Apoplexien, Hemi- und Paraplegien stehen den flüchtigen Erscheinungen dieser Art gegenüber. Dergleichen kommen in acuten Krankheiten vor, z. B. in der Abtrocknungs-Periode der Blattern. Von chronischen Krankheiten sind es: Arthritis, Hämorrhoiden, Syphilis, Weichselzopf. Bei der Tertiana apoplectica kommen alle Erscheinungen im Anfalle und verschwinden nachher wieder. Es giebt auch symptomatische Lähmungen von entfernten Theilen des Körpers; Fabricius Hildanus erzählt einen Fall, dafs ein Mädchen ein Glaskügelchen in's Ohr brachte, und davon auf einer Seite gelähmt und epileptisch wurde. Als man nach langer Zeit einmal den Körper entfernte, war Alles vorbei. So bringen Würmer Lähmungen hervor, die mit Entfernung derselben verschwinden. Es sollen die häufigeren dieser Krankheiten genauer betrachtet werden:

Venerische Krankheiten bringen nicht selten Exostosen des Schädels und in Folge dieser Druck und Lähmung hervor. Man darf bei Menschen, wo man so etwas zu vermuthen Grund hat, durchaus nicht mit der antisyphilitischen Kur zaudern, und nicht mit der Kur der Lähmung die Zeit verlieren.

Bei Kindern entsteht nicht selten Lähmung oder Schwellen des Bänder-Apparats des Rückgrats, der Pott'schen Kyphosis, welche leicht mit Rhachitis verwechselt werden kann. Es ist ein spitziger Höcker,

der blofs von einigen Wirbeln gebildet wird. Dabei ist die übrige Wirbel-Säule unverändert. Fängt dieser Höcker an, zu entstehen, so werden die Extremitäten gelähmt, und die Bänder sind so aufgelockert, dafs die Gelenke eine widernatürliche Beweglichkeit zeigen; die Enden der Röhren-Knochen sind aber nicht aufgetrieben, wie bei der Rhachitis. Die Leute sagen gewöhnlich blofs: man solle den Füfsen helfen, von der Wirbelsäule sagen sie nichts, und man kann daher das Wesen der Krankheit leicht übersehen. Diese Krankheit ist immer metastatischen Ursprungs. Die häufigsten Ursachen sind vertriebene Achores. Alles Einreiben von reizenden Mitteln in die Füfse und allgemeines Stärken nützt nichts. Das einzige Mittel ist Befreien der ergriffenen Rücken-Wirbel. Pott hat an jede Seite der verkrümmten Wirbel eine geschnittene Fontanelle gesetzt; ich fand gut, einen bösen Kopf zu machen und dann erst ein Fontanell zu setzen. Die Collatorien für Krankheitsstoffe sind nach dem Alter sehr verschieden; bei ganz kleinen Kindern zeigen sich die Ausstossungen in den Hautfalten als Frattseyn, bei etwas älteren im Gesichte als Crusta lactea, bei Knaben im Nacken unter der Form von Achores, nach der Pubertät kommt der böse Kopf nur noch bei Frauenzimmern vor, bei Männern nicht; später kommt die Ausstossung durch die Füfse als Fufsgeschwüre. Bei'm Ableiten mufs man auf diese Verhältnisse Rücksicht nehmen, denn es nützt kein pathisches Collatorium, als welches dem Alter entspricht. Selbst bei'm Morbus coxarius, Tumor albus genu von Kindern nützt ein böser Kopf mehr als Alles. — Innerlich unterstützt man die Kur durch Gebrauch von Absorbentibus mit Antimonialien. Spä-

terhin macht man auch reizende Einreibungen in die Füſse.

Die Spina bifida ist immer mit Paraplegie verbunden. Spina bifida ist ein Nichtgeschlossenseyn der Bogen einzelner Wirbel. Zugleich fehlt die Stelle der Haut. Es ist also gar nichts vorhanden, als ein feines Epithelium, unter welchem sogleich die aufgetriebene und halb durchscheinende dura Mater liegt, und an dieser Stelle befindet sich eine serose Ansammlung, daher hier eine halb durchscheinende Wasser-Blase erscheint. Bei der Spina bifida sind die Füſse, Urinblase und gewöhnlich auch das Rectum gelähmt. Diese Monstrosität ist offenbar Knochenfehlern zuzuschreiben, weil auch sonst ähnliche Knochenfehler vorkommen, z. B. bei den Katzenköpfen, bei der Inversio vesicae. — Der nächste Gedanke war nun, ob man den Kindern nicht durch Anstechen der Blase helfen könne. Das Anstechen hat aber seinen besondern Nachtheil; denn die Blase hängt nach aufwärts zusammen mit dem vierten Ventrikel und durch diesen mit den übrigen Ventrikeln. Bei schneller Entleerung sterben die Kinder plötzlich apoplectisch. Man hat daher in neueren Zeiten nur mit einer Nadel angestochen und dann sogleich Druck angewandt, und so öfters wiederholt, ohne viel Wasser auf einmal herauszulassen. Die Beobachtungen sind aber zu selten, als daſs man entscheiden könnte, ob die Lähmung der unteren Extremitäten und der Urin-Blase gehoben werde, denn die Versuche wurden nur an sehr kleinen Kindern angestellt, bei welchen ohnediefs Ausleerungen unwillkührlich abgehen.

Jetzt noch einige Worte von den vorübergehenden Lähmungen. Bei'm Rückenmark sind es vom Bruch aus-

gehende Krankheits-Schärfen: chronische Arthritis und Hämorrhoiden. In diesen Fällen ist es natürlich, dafs wenn man den Ursprung der vorübergehenden Lähmung entdeckt hat, man die geeignete Kur anwendet: bei Arthritis läfst man schwitzen, bei Hämorrhoidal-Schwäche sucht man Hämorrhoiden hervorzubringen. Nun giebt es auch solche Schärfen, die durch die ganze Haut entfernt werden müssen, wenn die Lähmung gehoben werden soll; es sind Lähmungen von metallischen Giften. Bei uns entsteht eine solche Lähmung nicht ganz selten von Quecksilber. Bei Handwerkern, die viel damit umgehen, bei Spiegel-Fabrikanten, Vergoldern. Bei einem Kupferschmiede sah ich auch einmal Zittern bis zur Lähmung und ein Theil der Haare am Hinterhaupte war unabwaschbar grün gefärbt. Blei- und Arsenik-Lähmung wechselt mit Koliken ab, bei der Blei-Kolik mit dem charackteristischen Einziehen des Nabels. In diesen Fällen kann man blofs von allgemeiner Haut-Ausdünstung Heilung der Lähmungen erwarten, also z. B. bei Quecksilber-Lähmung, die zuweilen an den Händen anfängt, nützt fast nichts, als Schwefel-Bäder und besser natürliche als künstliche; Ameisen-Bäder sind auch gut. Man nimmt von den sogenannten Klemmer-Haufen auch die Erde, soweit sie ausgehöhlt ist, thut Alles in einen Sack, und brüht ihn aus. Ein rechter Haufen ist für 3 Bäder hinreichend. Wenn blos die Hände gelähmt sind, wäre das Beste, sie in einen Klemmerhaufen zu stecken. Sie werden zwar übel zugerichtet, aber es fleckt. Peitschen mit Brenn-Nesseln. Innerlich stärkende Mittel: Serpentaria mit Senega, Valeriana, Flores und Radix Arnicae. Dabei vieles Trinken, um Stoff für die Ausdünstung zu

liefern. Paralell mit diesen Ursachen laufen die Verletzungen.

Hirn-Verletzungen.

Wenn das Gehirn stark erschüttert wird, so ist die nächste Folge Schwächung der Lebenskraft und später Austritt von Serum und Blut und durch den Druck, den das Extravasat verursacht, Lähmung. Durch die Oscillation entsteht Zerreissung, und jede Zerreissung im Körper schwächt plötzlich. Bei sehr heftiger Erschütterung des Gehirns von einem hohen Fall auf die Füſse kann der Tod plötzlich erfolgen und dann findet man gar nichts. Wenn der Tod nicht plötzlich erfolgt, so bleibt Schwäche zurück. Die Erschütterung hat Quetschung zur Folge. Wenn eine Glocke angeschlagen wird, so nimmt sie beständig über's Kreuz abwechselnd eine ovale Gestalt an. Ein Gleiches findet bei der Schädelhöhle statt, und da das Gehirn nicht elastisch ist, so wird es dabei gequetscht. Ist das Gehirn gequetscht worden, so wird bei'm starken Andrang von Blut Austritt desselben erfolgen, und in Folge hievon Druck und Lähmung. Das Blut-Extravasat, welches in Folge von Erschütterung entsteht, unterscheidet sich von Apoplexia sanguinea nur dadurch, daſs, wenn wirkliche Kopf-Verletzungen vorhanden sind, Eiterung entsteht, was nach Apoplexia nie geschieht. Die Eiterung ist Folge von Entzündung der Hirnhäute. Der Druck ausgetretenen Bluts, wenn kein Schädelbruch dabei ist, bringt auch, wie nach Apoplexia, Resorption hervor. Wenn Menschen an später Hirn-Entzündung nach einem hohen Fall auf einen

weichen Körper, so dafs kein Sprung im Schädel entstand, starben, so fand man schon den Knochen an der Basis Cranii, wo das Extravasat sich befand, angefressen. Bei der Apoplexie sind die Extrevasate immer im Innern des Gehirns, in den Ventrikeln; bei Hirn-Erschütterung ist diefs wenigstens nicht immer der Fall. Aus diesem Grunde kann man bei Apoplexia sanguinea das Blut nie durch Trepanation wegbringen. Deswegen nützen auch kalte Umschläge bei Apoplexia sanguinea wenig, weil die Kälte wohl bis auf die Hirnhäute dringen kann, aber nicht bis in's Innere des Gehirns. Aehnlich verhalten sich die Erschütterungen des Rückenmarks zu Apoplexie desselben; sie bewirken Paraplegie. Wenn ein Mensch einen Höcker hat, so bedarf es keiner grofsen Gewalt, um eine vorübergehende oder selbst eine tödtliche Paraplegie hervorzubringen. Die Therapie ist die nämliche, nur, dafs man auch hier, wie bei der Hirn-Erschütterung, mehr auf Entzündung der Hüllen des Rückenmarks rechnen darf, anfangs ein stärkeres, antiphlogistisches Verfahren, später mufs man aber ebenso reizen, wie bei einer aus inneren Ursachen entstandenen Paraplegie.

Lähmungen einzelner Theile.

Es können oft sehr kleine einzelne Theile lahm werden, z. B. das obere Augenlied. Bei der Ptosis ist blofs der Levator palpebrae superioris gelähmt. Vielleicht ist diefs auch oft blofs rheumatischen Ursprungs, wie die Lähmung einer Seite des Gesichts in Folge von Erkältung. Man reibt reizende Salben ein, legt Blasenpflaster darauf, und giebt Diaphoretica.

Lähmungen der Sinn-Organe.

1) Amaurose sieht man zuweilen entstehen von Ver-

letzung und nachheriger Vernarbung des Nervus frontalis und infraorbitalis. Diefs sind zwar die Nerven der Gefäfse des Auges; ein Organ kann aber nicht functioniren, wenn der Kreislauf in den kleinsten Gefäfsen zerstört wird. Es hilft hier gar nichts, als Reiben und dadurch Lockermachen der Narbe. Anfangs sitzt jede bis auf den Knochen gehende Narbe fest auf dem Knochen auf, lockert sich aber nach und nach wieder gegen den Knochen zu auf, und wird wieder zu Zellgewebe. Läfst man aber diese Amaurose zu lange bestehen, so wird das Auge so sehr des Lichts entwöhnt, dafs das Gesicht nicht wieder hergestellt wird.

2) Taubheit. Man hat etwas Aehnliches an den hinteren Zähnen in Hinsicht auf das Gehör bemerkt. Der Durus ist Gefäfs-Nerve des Ohrs. Man hat beobachtet, dafs, wenn die Weisheits-Zähne spät kamen, während der Spannung, welche der Durchbruch derselben hervorbringt, der Mensch auf dieser Seite taub wurde. In diesem Falle wäre das Beste, wenn der Weisheits-Zahn noch nicht heraus ist, bis auf seine Krone das Zahnfleisch einzuschneiden, oder zu warten, und dann den Zahn auszuziehen.

Was andere Organe betrifft, so kann auch der Penis lahm werden, dafs er sich nicht mehr erigirt, und das bei gehörigem Bau und Saamen-Secretion. So kann ein Arm, ein Fufs lahm werden, zuweilen vom Hinwerfen einer Schärfe, zuweilen aber blofs vom Weggehen der Nervenkraft. Bei manchen Menschen ist ein Theil von der Geburt an schwächer. Gestörte Desquamation von Exanthemen bringt Lähmung von einzelnen Theilen hervor. Meistens folgt darauf Atrophie. Druck

auf Nerven macht dasselbe. Das Einschlafen von Gliedern ist die erste Stufe hievon; es kann aber auch bedeutender werden. Ein Gärtner bekam eine dauernde Lähmung des Arms, weil er mehrere Stunden auf einem Kanapee geschlafen und den Arm auf die scharfe Rücklehne aufgelegt hatte. Kneten des gelähmten Theiles ist die Haupthilfe.

Krämpfe.

Ein Krampf ist eigentlich Zusammenziehung der irritablen Faser. Alle belebte Bewegung geht blos nach zwei Richtungen: Ausdehnung und Zusammenziehung. Der Turgor vitalis ist eine Lebensäusserung, die in Ausdehnung besteht. Jede Vermehrung des Lebens an einem Orte ist immer mit Ausdehnung verbunden. Diese Ausdehnung ist aber langsam, während umgekehrt bei Entziehung der Lebenskraft schnell die Zusammenziehung erfolgt. Jede Zusammenziehung ist mit Erschöpfung von Kraft verbunden. Bei diesem Zusammenziehen ist zwar immer ein Verlust von Erregbarkeit; das Zusammenziehen kann aber einerseits mit grösserer Energie geschehen, als diejenige war, welche blos von der Elastizität der Faser herrührte. Im anderen Falle ist es aber blos die Zusammenziehung der Elastizität. Beispiele beiderlei Arten von Zusammenziehungen von Erschöpfung des Lebens geben die Convulsionen bei schnellem Verbluten und der Rigor emortualis bei einer andern Todesart. — Soweit dieses Zusammenziehen im Körper ein krankhaftes ist, so heifst man es Krampf. Ein krampfhaftes Ausdehnen scheint nur in einzelnen Fällen vorzukommen, z. B. Priapismus.

Es liegt nun ein bedeutender Unterschied darin, ob der Zustand ein Schwanken zwischen Ausdehnung und Zusammenziehung ist, oder ob die Zusammenziehung dauernd ist. Das erste nennt man Klonischen Krampf, Convulsionen; z. B. der Husten ist ein klonischer Krampf des Zwergfells. Das zweite ist der tonische Krampf, z. B. bei Tetanus. Die Ursachen sind zweierlei: 1) ein einfaches Entziehen der Lebenskraft, und 2) Entziehung der Lebenskraft durch anderweitige Anstrengung. Dieser Unterschied ist auch für die Therapie von Wichtigkeit. Ein und dieselbe Krankheit kann aus beiderlei Ursachen entstehen. Z. B. der Hundskrampf entsteht in heifsen Ländern aus blofser Erschöpfung der Lebens-Tenacität durch die Hitze; in unseren Gegenden von Entzündung eines Theiles des Nerven-Systems, die von einer äufseren Wunde ausgeht. In heifsen Ländern mufs man Wein, Chinarinde geben; bei uns Quecksilber und andere Antiphlogistica. Diejenigen Krämpfe, die aus anderweitiger Verzehrung der Nervenkraft entstehen, scheinen stärker zu seyn, als die von blofser Erschöpfung. — Hieraus ergiebt sich, dafs der Krampf als solcher immer nur durch stärkende Mittel behandelt werden mufs, dafs aber die Ursache desselben eine ganz entgegengesetzte Behandlung erfordern kann; z. B. Kinder bekommen Gichter sowohl von Atrophie, als vom Zahnen. In beiden Fällen giebt man zunächst flüchtige Reizmittel: Moschus; im ersten Falle mufs man aber mit den stärkenden Mitteln fortfahren, im zweiten Falle antiphlogistisch verfahren.

1) Krämpfe mit ungestörtem Bewufstseyn.

Die Krämpfe bleiben entweder im peripherischen

Nerven-System, und das Sensorium commune wird nicht afficirt, so bei'm Tetanus, bei der Hydrophobie; oder es wird das Bewufstseyn aufgehoben, wie in der Epilepsie, den Convulsionen, der Katalepsie, Exstase, und endlich giebt es krampfartige Krankheiten, wo das Hauptleiden im peripherischen Nerven-Systeme liegt, das Sensorium commune nur zufällig ergriffen wird. Dahin gehören der Veitstanz, die Hysterie, die Rhaphanie.

1) Tetanus.

Er besteht in einem heftigen Zusammenziehen aller dem Willen unterworfener Muskeln, wobei er gewöhnlich tonische Form hat, doch zuweilen eine annähernd klonische annimmt. In heissen Ländern ist es mehr die klonische Form. Es werden aber auch die unwillkührlichen Muskeln ergriffen z. B. das Herz und selbst der Darmkanal. Der Kranke behält dabei sein Bewusstseyu vollkommen. Mit dem Fieber ist es etwas Schwankendes. Bei'm Tetanus findet man in der Regel kein Fieber. Hie und da erhebt sich etwas Fieber, verschwindet aber bald wieder. In wärmeren Gegenden regt sich eher ein Fieber, als in den kälteren. Aus diesem Fieber, welches ein Bestreben der Natur ist, aber oft ein fruchtloses, das Nervensystem zu befreien, hat man geschlossen, der Tetanus sey eine Nerven-Entzündung; diefs ist aber nicht der Fall.

Bei'm traumatischen Tetanus kann man sich am ehesten ein Bild machen, was im Innern dabei vorgeht. Wenn ein Mensch einen aponeurotischen Theil verwundet, z. B. in einen Nagel tritt, kann er Tetanus bekommen. Diefs geschieht, wenn die angefangene Eiterung plötzlich stockt, die Stelle bleich wird, Ziehen

im Rücken und zuletzt Krämpfe kommen. Erholt sich der Mensch, so geschieht diefs durch Fieber mit Schweifs und wiederkehrende Eiterung. Stirbt er aber, so findet man im Rückenmark nicht selten eine Inflammatio neuroparalytica, und in der Wunde auch die Nerven verändert, erweicht. In der Mitte zwischen beiden Enden des Nervensystems ist auch der Nerve ganz gesund. Zuweilen findet man auch Blutüberfüllung im Gehirn, doch ist diefs Nebensache. — So lange die Wunde eitert, kommt nie Tetanus; so wie die Wunde nicht mehr schön entzündet ist, livid und der Eiter schlecht wird, die Granulationen zusammensinken, wird das Rückenmark ergriffen, und diese Affection wird nur durch Wiederherstellung der örtlichen Eiterung gehoben. — Man hat geglaubt, weil man die Inflammatio neuroparalytica für wirkliche Entzündung hielt, durch ungeheures Aderlassen helfen zu können. Man hätte nur in alten Büchern nachschlagen dürfen, wo dieses Verfahren auch schon angewandt vorkommt. Der einzige Vortheil ist der, dafs der Kranke ganz ruhig stirbt, aber schneller.

Der Tetanus hat verschiedene Gelegenheits-Ursachen. In heissen Ländern entsteht er ausserordentlich leicht, selbst wenn die Wunde schon vernarbt ist, von jedem Dorn, Schnitt, Quetschung. Immer aber wird man finden, dafs Erkältung dazu kommt, welche bei den kalten Nächten der Tropenländer und dem von der enormen Tageshitze empfindlichen Körper so häufig ist. So ist die natürliche Verwundung vom Abfall der Nabelschnur schon hinreichend, um bei dazu kommender Erkältung Tetanus zu machen, daher sterben so viele Negerkinder in Westindien an Tetanus. Dieser Teta-

nus heifser Länder ist aber mehr klonischer Krampf, auch ist der Emprosthotonus nicht so ganz selten, während bei uns der Opisthotonus allein vorkommt. Der Pleurosthotonus existirt nur auf den Kathedern. In heifsen Ländern gesellen sich auch Leber-Symptome dazu, Gallenbrechen, Gelbsucht. — Diesem Tetanus nähert sich der, welcher von Spitalluft, besonders in nafser Luft entsteht. Diese Art war besonders häufig bei der Belagerung von Mantua im Jahre 1797. Jede Fleischwunde brachte Tetanus hervor. Nur ist dieser Tetanus mehr von Spitalluft zugleich mit typhösem Faulfieber verbunden.

Eine dritte Form ist unser gewöhnlicher Tetanus. Auch hier ist noch etwas Epidemisches im Spiel. Es giebt Jahre, wo Tetanus nicht so ganz selten vorkommt, in andern Jahren hört man öfters davon. Mir schien es immer, dafs in der Zeit herrschender Nervenfieber oder wo sich dazu der Genius epidemicus vorbereitet, der Tetanus häufiger ist. Bei uns ist Verletzung aponeurot'scher Theile und gröfserer Nerven, ohne dafs sie ganz getrennt werden, die häufigste Ursache; dann scheint eine rigide Faser oder ein Umstand, der schnelle Zusammenziehung verursacht, zur Entstehung zu disponiren. Zum Beispiel ein Mann hieb sich den Daumen mit dem Beil halb durch und steckte die Wunde in eiskaltes Wasser, um die Blutung zu stillen. Er bekam den Tetanus. Die Aponeurosen müssen auch spannen; wenn sie ganz durchschnitten werden, entsteht kein Tetanus. Durch Spannung können aponeurotische Theile, Fortsetzungen von Nerven werden; daher der ungeheure Schmerz von Zerrung grofser Gelenke. Nicht alle Gelenke

scheinen gleich geneigt zu seyn, durch Verletzung ihrer Bänder Tetanus zu veranlassen; im allgemeinen geschieht es um so eher, je weiter das Gelenk vom Mittelpunkte des Körpers entfernt ist. Starrkrampf kann aber auch von Verletzungen des Nerven-Centrums entstehen. Z. B. ein Thier bekommt den Starrkrampf, wenn man ihm eine Nadel in's Rückenmark stöſst. Der Tetanus scheint von der Peripherie aus auf das Centrum übertragen werden zu müssen, um sich wieder rückwärts in der Peripherie zu äuſsern. Auch eine Art von Sonnenstich bringt zuweilen Tetanus hervor. Der Tetanus kann partiell seyn, z. B. bloſs in der Kinnlade, Trismus vorkommen oder er bleibt in einer Extremität stehen, ohne das Rückenmark zu erreichen. Ich sah einen Fall, wo einem jungen Menschen ein Wagenrad über den Waden gieng. Der Fuſs wurde steif, dann gieng die Steifigkeit bis zur Cauda equina und von da in die andere Extremität hinüber. Es giebt auch eine Art von Bastard-Tetanus, z. B. ein Frauenzimmer bekam vom Ausziehen eines Zahns einen Anfall von Tetanus; ich goſs ihr nur geschwind warmes Schmalz in die Zahnlücke und weg war er. Von solchen Fällen rühren die vielen Mittel her, die geholfen haben sollen, es sind Fälle, wo der Tetanus nur scheinbar eingetreten war.

In unseren nördlichen Gegenden ist der Verlauf des Tetanus folgender:

Anfangs glauben die Kranken, sie haben sich erkältet, denn sie spüren Steifigkeit und Ziehen im Nacken, die Gesichtszüge sind auf eine eigene Weise verzerrt. Der Kiefer fängt an, steif zu werden. Nun beginnen Krämpfe, die den Kopf nach hinten ziehen. Anfangs treten noch Pausen ein. Nach und nach wird der Körper

ganz steif. Bei Vielen bleibt die Steifigkeit blos in den Rücken-Muskeln. Nun kommen zuweilen einige Fieber-Bewegungen; der Puls ist meistens natürlich, oder etwas gespannt, oder langsamer. Die Secretionen gehen anfangs noch regelmäſsig von statten. Später werden aber auch die Bauch- und Respirations-Muskeln ergriffen, das Herz wird auſserordentlich hart. Höchster Grad von Unruhe, Urin und Saamen werden ausgestoſsen. Von den Brust-Krämpfen leidet die Oxydation und davon entsteht ein Lillaschein über das Gesicht. Hat sich dieser einmal gezeigt, so lebt der Kranke höchstens noch 24 Stunden. Der Tod erfolgt entweder sanft von Erschöpfung aller disponiblen Erregbarkeit, oder unter Bangigkeiten. Der Tetanus kann acut seyn, kann aber auch remittiren, und selbst tertianisiren und dann Wochenlang dauern. Im Gegentheile ist aber der Tetanus eine höchst gefährliche Krankheit. Es giebt keine einzige vollkommen sichere Heilart.

Therapie.

Der Grund, auf dem alle Heilung des Tetanus beruht, ist ein Auswärtskehren des Krankheits-Prozesses von innen nach auſsen. So wie die äuſsere Wunde wieder in blühenden Zustand kommt, läſst der Tetanus nach; sobald die Entzündung wieder zurücksinkt, fangen die Krämpfe wieder an. Man sieht dieſs am periodischen Tetanus am deutlichsten. Es ist aber sehr schwierig, etwas, das sich in's Nerven-System einmal festgesetzt hat, wieder wegzubringen. In heiſsen Ländern macht die Schwäche und das Hinströmen der Säftemasse zum Leber-System dieſs Zurückbringen auf

die Oberfläche schwer; bei uns das Zusammenziehen der äufseren Oberfläche durch die Kälte. Daher besteht die Therapie in heifsen Ländern in China, Wein, kühlen Bädern; bei uns in Calomel, Opium, Moschus und lauen Bädern. Der Zug auf die Oberfläche mufs in den warmen Gegenden viel stärker seyn, als in kälteren. Bei uns reizt man die Wunde nicht sehr; in heifsen Ländern kann man nicht reizend genug verfahren; z. B. das Glüheisen, siedendes Oel bringt oft keine Eiterung hervor. Dafs man bei Tetanus mit scorbutischer Diathesis von Spitalluft nicht helfen kann, ist natürlich, weil man nicht Zeit hat, die Blutmasse wiederherzustellen. Am nützlichsten hat man bei uns in allen Fällen laues Baden gefunden. Ehemals setzte man das Uebermafs von Blutentziehen dazu und eben so in neueren Zeiten, und fand beidemal, dafs es nichts nützte. Die Productions-Kraft nach aufsen wird dadurch ganz verhindert; es kann keine äufserliche Entzündung eintreten. Starke Aderlässe, Blutegel, Schröpfköpfe längs des Rückenmarks ist alleweg von Nutzen. Mehr aber nützt innerlich Calomel und äufserlich Quecksilber-Salbe in starken Gaben bis zum Speichelflufs gegeben, der aber selten erreicht werden kann. Nun bedarf es aber eines flüchtigen Reizes, der nach aufsen zu treibt, und der vorzugsweise Schweifs hervorbringt. Man fand zwei Mittel von wesentlichen Nutzen: Opium und Moschus. Von Moschus braucht man ungeheure Gaben, und deswegen ist er häufig unanwendbar. Daher wendet man das wohlfeilere Opium an, und man hat gefunden, dafs nur, wenn die Haut zu leichter Ausdünstung gebracht wird, die Krämpfe nachlassen und ein sehr erquickender Schlaf kommt. Man giebt gleich

alle Stunden einen Gran, mufs aber oft zu ein paar Drachmen des Tags steigen. Man hat dann zuweilen beobachtet, dafs Nerven-Leiden mit einem Male gehoben wurde, aber dafür jetzt eine sehr gefährliche Opium - Vergiftung eintrat. Man hört daher damit auf, sobald die Krämpfe nachlassen. Bei Wiederholung der Anfälle hilft das Opium bald nicht mehr, es mufs ein anderer Reiz angewandt werden, bis sich der Magen des Opium's wieder entwöhnt hat. Darauf ist die Methode von Stütz begründet, während der nachlassenden Krämpfe Kali zu geben, wahrscheinlich würde das Opium in Verbindungen, wo es noch stärker schweifstreibend wirkt, noch besser seyn. Das Summum von schweifstreibender Wirkung hat das Opium mit Terra ponderosa salita gegeben. In Absicht auf die Wnnde selbst hat man gefunden, dafs es anfangs blofs einer Erweiterung und Durchschneidung der gespannten Theile bedarf, um Tetanus zu verhüten. Hinsichtlich der Amputation hat man bemerkt, dafs sie vor dem Ausbruch des Tetanus hilft, nachher aber nicht mehr. Kataplasmen mit kaustischem Salmiakgeist oder Zwiebeln wirken am besten. Ob man nicht durch Unterbrechung der Continuität der Nerven zwischen der Wunde und dem Rückenmark helfen könne, ist nicht unwahrscheinlich. Bei uns kommt es im Sommer doch auch vor, dafs das Leber-System afficirt ist. Tetanus von inneren Ursachen entscheidet sich durch Gallen-Krisen und bei'm traumatischen Tetanus begünstigt ein vorangeschicktes Brechmittel sehr die Wirkung der schweifstreibenden Mittel. Auch möchte es zweckmäfsig seyn, nach Anwendung des Quecksilbers, welches die Säftemasse zur Leber hinzieht, ein Brechmittel zu geben. In heifsen

Ländern thut ein Brechmittel aufserordentlich gute Dienste. — Oft aber nützt Alles nichts. Schwächliche, kränkliche Menschen kommen leichter davon, als sehr starke und kräftige Leute von straffer Faser.

In den warmen Ländern hat man gefunden, daſs Eintauchen in frisches Wasser, besonders Seewasser, einen Schweiſs erregt. Das Wasser der Tropenländer ist aber nie kalt. Auch das Sturzbad wirkt schweiſstreibend. Wenn der Kranke sich erkältet hat, bringt man ihn so nahe an's Feuer, daſs es ihn brennt. Dann stopft man ihn mit China im eigentlichen Sinne voll und trichtert ihm den ganzen Tag Wein ein. Es tritt kein Rausch ein, so lange die Krämpfe dauern. Die Wunde wird mit Terpentinöl und kaustischem Salmiakgeist behandelt. Bei'm Emprosthotonus und so oft der Kranke gelb aussieht, giebt man ein Brechmittel. Fieber scheint immer dazu zu gehören, um vom Tetanus zu genesen. Man findet, daſs wenn Tetanus zu Typhus oder gelbem Fieber sich gesellt, das Fieber sogleich aufhört.

Der Tetanus, der aus innern Ursachen, einer Art von Sonnenstich in den Nacken, entsteht, erfordert Brechmittel und kalte Umschläge auf den Kopf.

Der Tetanus, der bei neugeborenen Kindern vom Abfallen der Nabelschnur entsteht, erfordert Abführen des Meconium, dann aber behandelt man ihn, wie sonst. In Tropenländern laxirt man die Kinder von der Geburt an.

Künstlich kann man auch tetanische Zufälle durch Nux vomica und die verwandten Strychnin enthaltenden Mittel hervorbringen. Man muſs sich daher bei der Anwendung dieser Mittel in Acht nehmen, und so wie

Zufälle der Art kommen, aussetzen. Man hat schon tödtlichen Ausgang vom unvorsichtigen Gebrauche gesehen.

Die hysterischen Simulacra, wie eine Frau über eine Maus erschrickt, weichen jedem flüchtigen Reizmittel.

Bei'm partiellen Tetanus gilt dieselbe Behandlung, wie bei'm allgemeinen, nur darf sie nicht so stark seyn.

2) Die Wasserscheu, Hydrophobie.

Sie ist der klonischen Form des Hunds-Krampfes so nahe verwandt, daſs man sie in manchen Fällen gar nicht zu unterscheiden weiss. Daher auch die vielen Mittel, die aus heiſsen Ländern gegen Wasserscheu gekommen sind. Man verwechselte Tetanus, von einem Hundsbisse entstanden, mit wahrer Wasserscheu. Wasserscheu ist aber in heiſsen Ländern eben so unheilbar, als bei uns. Der Unterschied von Wasserscheu und Tetanus ist der, daſs bei erstem ein Gift in die Wunde gebracht wird. Das häufigste ist Biss von einem Hunde Der Hund bekömmt eine Krankheit, die für ihn tödtlich ist. Es scheint ein Gallenfieber des Hundes zu seyn. Zwar findet man nicht bei allen wüthenden Hunden eine brandige Leber, Inflammatio neuroparalytica im Magen aber doch bei sehr vielen. Nun scheint aber das Leber- und Speichel-System in sehr genauer Verbindung zu stehen. Ich will hiefür nur die Wirkung des Quecksilbers anführen. Auſser dem Hunde ist es vorzüglich der Wolf, bei welchem schon Zorn den Speichel giftig zu machen scheint, ohne daſs er

selbst daran stirbt. Bei den Füchsen kommt epidemisch die Wuth vor. Unmittelbar vom Fuchs aus scheint der Mensch nicht wasserscheu zu werden, sondern nur vom Hunde, wenn dieser von einem wüthenden Fuchse gebissen worden ist. Von Katzen ist es nicht entschieden, ob sie von selbst wasserscheu werden, oder vom Hundsbiſs, oder ob ihr Speichel durch Zorn giftig wird. In Ostindien behauptet man, daſs der Biſs vom Tiger tödtet, auch wenn es nicht die mechanische Verletzung mit sich bringt.

Die Wuth bei den Hunden ist entschieden epidemisch; bei den Füchsen ist es ganz gewiſs. Die Wuth gehört aber zu denjenigen Contagien, die nach wenigen Generationen erlöschen. In den meisten Fällen macht ein durch Biſs eines wüthenden Hundes wüthend gewordener Hund nicht mehr wasserscheu; in andern Fällen geschieht es aber doch auch. Es ist ein ähnlicher Fall, wie bei'm Typhus sporadicus, wenn keine epidemischo Disposition vorhanden ist. Von einem Menschen hat man durchaus noch kein Beispiel, daſs einer den andern angesteckt hätte. Auch das Fleisch wüthender Thiere ist nicht schädlich. Der Glaube daran fällt in eine Zeit, wo einer behauptete: er habe in dem Urin eines wasserscheuen Menschen mit dem Mikroscope wüthende Hunde herumschwimmen sehen.

Die Wuth kommt bei den Hunden im Allgemeinen im heiſsen Sommer oder im strengen Winter vor; sie kann aber zu jeder Jahreszeit entstehen. Groſsen Einfluſs scheint auf die Entstehung der Hundswuth der Geschlechts-Trieb zu haben. Freie Hunde, die immer zu Wasser kommen können, scheinen weniger wüthend zu werden, als angeschlossene Hunde, ebenso weniger

Hunde, die Fleisch, selbst verrecktes bekommen, als solche, die blofs mit Brod gefüttert werden. Man hat diesem Umstande auch das Nichtvorkommen der Wuth in heissen Ländern zugeschrieben, wo die Hunde alles verreckte Fleisch fressen. Wenn man die Wuth als einen Typhus betrachtet, so stimmt diefs auch damit überein, indem Pflanzen-Nahrung für den Hund, der zu Fleisch-Nahrung bestimmt ist, schwächend ist. Mit der Annahme, dafs die Wuth ein Typhus ist, stimmt auch die Verschiedenheit der Sections-Befunde überein, indem die Krankheit verschiedene Concentrationen zeigt. Ferner nimmt zuweilen der Typhus die Form von Wasserscheu an. Die Wuth zeigt Typhomanie, der wüthende Hund kennt seinen Herrn nicht mehr. Im Typhus ist das Fortwollen ein so gefährliches Symptom, bei der Wuth ist das Fortlaufen eines der Haupt-Symtome. Die Wuth endigt auch mit Lähmung. — Merkwürdig ist, dafs der Hund sehr häufig nicht wasserscheu ist, wenn auch sein Speichel giftig ist, dafs er z. B. in's Wasser springt.

Die Wuth fängt bei'm Hunde mit Traurigkeit an, er verbirgt sich, scheut das Licht, der Blick wird trüber, er sieht viel nach seiner Seite und seinem Bauch, winselt. Anfangs zeigt er Durst, er frifst wenig, später kommt eine Art Pica, er frifst Holz, Stroh, Schuhsohlen etc. Nach neueren Beobachtungen soll das Charakteristische darin bestehen, dafs das Bellen kurz abgebrochen und heulend wird. Es scheint diefs zu zeigen, dafs die Bewegung des Zwergfells Schmerzen verursacht, und hauptsächlich im Plexus solaris der Grund der Nerven-Krankheit ist. Von da an scheint der Hund in Mattigkeit zu verfallen, die sogenannte

stille Wuth, oder es entsteht die tobende Wuth, wie die Phrenesie im Typhus. Im ersteren Falle bleibt der Hund liegen, kennt seinen Herrn nicht mehr, frifst und säuft nicht; im zweiten Falle läuft er davon, und zwar schufsweise, bleibt auf einmal ruhig liegen, oder dreht sich im Kreise herum. In beiden Fällen ist der Bifs gleich giftig; der Unterschied scheint von der Constitution des Hundes abzuhängen. Es giebt aber auch Zwischenstufen, wo er sich wie ein harmloser Hund beträgt, fortjagen läfst, und nicht die Beifslust zeigt. Immer ist eine Unkenntnifs seiner früheren Verhältnisse dabei. Wenn z. B. ein Hund in den Weinbergen herumläuft, wo er offenbar nichts verloren hat, ist er schon verdächtig. — Später sieht man die Krankheit dem Hunde äufserlich an: die Haare sind gesträubt, der Hund sieht unreinlich aus, wie wenn er auf dem Boden geschleift worden wäre, die Zunge hängt heraus, sieht blau aus. Gleich anfangs hängt der Schweif, aber mehr aus Aengstlichkeit, später aber aus Schwäche. Schaum vor dem Munde kommt auch bald, anfangs nur wenig, später ein wahrer Speichelflufs. Endlich fällt der Hund im Laufe plötzlich mit den hinteren Füfsen um, oder dreht sich auf den vorderen Füfsen um, springt ein paar Mal auf und fällt dann um. Selten dauert die Wuth über 7 Tage. Wenn die Wuth die Form von typhosem Gallenfieber hat, so kann der Hund durch Erbrechen davon kommen. Die Helle scheint den wüthenden Hunden theils Schrecken, theils Wuth zu machen. Daher springen sie wohl so gerne nach den Augen, und daher die meisten Bifswunden im Gesichte. In der Dunkelheit scheinen sie eher zu saufen. Zuweilen schwimmen sie aber doch auch über

das Wasser. Weil die Behandlung des Bisses von einem wüthenden Hunde sehr schmerzhaft und langwierig ist, so ist es sehr wichtig, zu wissen, ob eine Bifswunde giftig ist, oder nicht. Man sucht daher, den Hund, wo möglich lebendig, einzusperren. Wenn sich in einigen Tagen keine weiteren Krankheits-Symptome zeigen und der Hund ohne Krisen ganz gesund wird, so behandelt man die Wunde natürlich nicht als eine giftige. Wenn aber ein verdächtiger Hund noch Niemand gebissen hat, so schlägt man ihn lieber gleich todt, ebenso von einem wüthenden Hunde gebissene Hunde. Ein Hund, den man recht geschlagen hat und dann los läfst, beträgt sich auch oft wie ein wüthender Hund, beifst den nächsten besten. In Polen bekommen die Hunde auch den Weichselzopf und vorher alle Zeichen von Wuth, ohne dafs der Speichel giftig wird. Daher wurde von da aus ein sogenanntes nnfehlbares Mittel gegen Wasserscheu gepriesen: Bieressig.

Ein wüthender Hund, mag er eine stille oder laufende Wuth haben, schnappt zuerst, wie nach Mücken später aber beifst er in Alles. Die Menschen, wenn sie wasserscheu geworden sind, beifsen nicht; wenn man ihnen nicht vorschwatzt, sie sollen nicht beifsen. Sonst glauben sie, dafs es dazu gehöre, zu beissen. Manche, denen man lange genug vorschwatzte, sie seyen wüthend, bellten auch wie ein Hund. Nicht alle gebissene Menschen werden wasserscheu. Gieng der Bifs durch dicke Kleidungsstücke hindurch, so entsteht weniger Wasserscheu, weil der Speichel vorher abgewischt wird. Aber auch von solchen, die in die blofse Haut gebissen wurden, werden nicht alle wasserscheu, und unter vielen, die gebissen werden, werden es nur einzelne, und

die anderen nicht, mochten sie behandelt worden seyn, oder nicht. Was die Art des Bisses ausmacht, ist nicht bekannt, ob vielleicht Verwundung eines gröſseren Nerven eher wasserscheu macht. Sicher scheinet das zu seyn, daſs die Hydrophobie um so bälder ausbricht, je näher die Wunde am Kopfe liegt. Es scheint eine eigene Disposition im Menschen dazu zu gehören, wenn Hydrophobie ausbrechen soll. Man suchte dann den Grund des Nichtausbrechens in ganz sonderbaren Sachen, und verfiel auf unzählige Specifica und lächerliche Sachen, z. B. das Brennen mit dem Hubertus-Schlüssel auf die Stirne. Dieſs rührt wohl daher, weil durch das Brennen einer gebissenen Wunde das Gift zerstört wird.

Der Verlauf der Wasserscheu bei'm Menschen ist folgender. Die Wasserscheu bricht höchst selten aus, ehe die Wunde geheilt ist, auſser wenn ein ganzes Stück Haut und Fleisch herausgerissen ist. Bei'm Tetanus ist es umgekehrt, nur in heiſsen Ländern bricht der Tetanus auch aus, wenn die Wunde schon geschlossen ist. Es hält sehr schwer, die Wunde offen zu erhalten, während sonst der Biſs von einem Hunde als gequetscht so schwer heilt. Das Gift scheint abstumpfend auf die Nerven zu wirken und daher die Heilung zu befördern. Eine analoge Erscheinung ist die, daſs eine Wunde schneller heilt, wenn die zu diesem Theil gehenden Nerven durchschnitten sind.

Ist die Wunde geheilt, so ist es ungefähr die Zeit, welche bei uns ein Typhus zum Verlaufe braucht, nach welcher die Wuth ausbricht. Bricht sie früher aus, so sind es doch meist kritische Tage. Nach dem 60 sten Tage hat man kein ganz sicheres Beispiel, daſs die Hy-

drophobie noch ausgebrochen wäre. Wenn der Mensch wasserscheu wird, so wacht er einmal, meistens nach 14 Tagen, mit einer eigenen Aengstlichkeit auf: weiſs er, daſs ein wüthender Hund ihn gebissen hat, so wird es ihm ganz todesangst; dieſs geht wieder vorbei. Wird die Wunde bis über die gefährliche Zeit hinaus gehörig im Fluſs erhalten, so kommt der Mensch mit diesem Vorboten davon, ohne daſs die Wuth wirklich ausbricht. Hat man in dieser Zeit auch innerliche Mittel neben der äuſsern Behandlung gebraucht, so schreibt man den Erfolg den inneren Mitteln zu, und hält die Vorboten für die wirklich ausgebrochene Krankheit, und glaubt, man habe diese geheilt.

Der Ausbruch selbst geht schnell, und dann stirbt der Mensch nach 2—3mal 24 Stunden. Fragt man genauer nach den Erscheinungen, so gieng von der Narbe ein Ameisenkriechen aus, sie wird blau, läuft auf, es gehen Empfindungen nach dem Laufe der Nerven. Bricht die Wasserscheu aus, so fängt sie mit heftiger Aengstlichkeit an, das Aussehen ist verstört. Die Convulsionen beginnen erst mit dem Versuche zu trinken. Der Kranke hat keine Abneigung gegen das Trinken, versucht er aber, zu trinken, so kommen Krämpfe in den Schling- und Respirationsmuskeln und daher Erstickungs-Anfälle. Convulsionen macht auch schon der Anblick von Helle, das Befühlen von glatten Körpern, Luftzug. Zwischenhinein tritt Ruhe ein. Erst aus den Convulsionen entsteht die Furcht vor Getränken. Harte Speisen können eher geschluckt werden. Nur wenn die Patienten wissen, daſs sie wasserscheu sind, wenn man ihnen viel von der Wuth vorschwazt, verfallen sie durch die Verzweiflung in ein psychisches, fieberloses Delirium.

Sagt man ihnen nichts von der Bedeutung der Convulsionen, so bleiben sie ganz bei Besinnung. Zuletzt aber kommt, wie bei'm Tetanus, durch die ewigen Convulsionen und Schlaflosigkeit auf der einen Seite Erschöpfung, auf der andern Störung der Oxydation der Blutmasse. Daher ein bläulicher Schein über die Haut und der Tod ist in der Regel sehr sanft. Bei den Sectionen findet man Inflammationes neuroparaliticas im Gehirne, Rückenmark, Bauch, Schlund, und an der Wunde die Narben verändert. An den Nerven, die von der gebissenen Stelle ausgehen, hat man bei Menschen und Hunden Inflammatio neuropatalytica gefunden, d. h. das Nervenmark von aufgelöstem Cruor durchdrungen. Bei einem alten Weibe, die in die Hand gebissen wurde, habe ich nichts gefunden, aber freilich aus Furcht vor Ansteckung durch Schneiden zu furchtsam präparirt. Es war damals noch nicht so bekannt, dafs sich das Wuthgift nicht durch mehrere Generationen propagire. Bei einem andern Falle fand ich den Nervus infraorbitalis bis zu dem Punkte, wo er aus dem Knochen tritt, verändert. Man findet zuweilen bei Dysphagien etwas entfernt Analoges in Hinsicht der Krämpfe, Bei älteren Weibern kommt zuweilen, wenn sie eine Flüssigkeit schlucken, auch ein Krampf, an dem sie beinahe ersticken. Etwas Aehnliches kommt bei einer Art von Pseudosyphilis vor, wo keine Chanker entstehen, sondern eine grindige Flechte. Ebenso, wenn Hals-Schwindsucht auf den Pharynx übergeht. Der Hals ist überhaupt ein Lieblingsort für Contagien: Syphilis, Tripper, Lepra, Scharlach, Pocken, bei der Desquamation von Morbillen bilden sich Concentrationen im Pharynx, der Croup nähert sich auch den typhösen Krank-

heiten, und hat seinen Sitz im Hals, Rothlauf ebenso. Die Hals-Krämpfe bei der Wasserscheu sind also keine abgeschnittene Erscheinung. Bei'm Tetanus sitzt es mehr in den hinteren Theilen des Halses, bei der Wasserscheu sind selten die Krämpfe im Nacken. Man hat gegen die bisher vorgetragene Ansicht, dafs die Hydrophobie eine Nerven-Krankheit sey, einen Einwurf durch die Wuth-Bläschen, Lyttae, machen und daraus beweisen wollen, dafs es eine Krankheit der Säftemasse sey. Man will in südlichen Ländern bei gebissenen Menschen Bläschen unter der Zunge gefunden haben, welche mit Eiter oder Schleim gefüllt seyn sollen. Wenn man diese Bläschen aufsteche, breche die Wuth nicht aus, lasse man sie ungestört, so breche sie aus. Schon Plinius berichtet davon. Russische Aerzte fanden sie zuerst wieder, dann auch Deutsche. Man hielt für ein unfehlbares Mittel das Aufstechen und Ausspülen derselben mit Decoctum genistae. Dafs diese Bläschen wirklich vorhanden sind, ist gewifs, besonders in flachen Ländern, wo auch bei'm Rindvieh der Zungenkrebs häufiger ist. Aber diese Bläschen kommen auch bei ganz gesunden Menschen ohne allen Zusammenhang mit Wasserscheu vor. Uebrigens da die Erfahrungen hierüber noch nicht geschlossen sind, kann man immerhin bei einem gebissenen Menschen nach der Zunge sehen, und etwaige vorhandene Bläschen ausdrücken. Der Name Lytta kommt daher, weil bei Plinius der sogenannte Tollwurm so heifst. Was den Tollwurm betrifft, so mag sich der Aberglaube folgendermassen ausgebildet haben: Der Hund hat, weil er das Wasser bei'm Trinken mit der Zunge schlappt, einen starken Musculus lingualis, was eben dieser soge-

nannte Tollwurm ist. Schneidet man diese Muskel heraus, so wird die Zunge lahmer und hängt daher auch bei'm tollen Hunde eher zum Munde heraus, und dann kann der Hund nicht beifsen. Da bei der Wasserscheu kein Fieber ist, die Säftemasse nicht verändert wird, hingegen das Nerven-System sich verändert zeigt, so erscheint das Wuthgift als ein Contagium, das unmittelbar das Nerven-Mark ergreift.

Prognose und Therapie.

Was die Prognose betrifft, so scheint mit ziemlicher Sicherheit örtlich das Gift in der Wunde zerstört werden zu können. Aber ganz sicher ist es auch nicht. Bei'm Hundsbisse ist wie bei allen stumpfen Körpern die Wunde tiefer, als der Zahn lang ist. Ehe der Zahn die Haut durchbohrt, wird das Fleisch zusammengedrückt, und geht nachher wieder auseinander. Es ist daher möglich, dafs Ecken von den Wunden ungeätzt geblieben sind. Vollkommen sicher scheint blofs das völlige Ausschneiden der Wunde oder Abschneiden des Theils zu seyn, aber beinahe gänzliche Sicherheit gewährt das völlige Auseiternlassen. Man hat gesehen, dafs ein Bifs, der blofs die Haut ritzte, Wasserscheu hervorgebracht hat. Man darf in einem solchen Falle blofs die Stelle brennen und sie dann gleich heilen lassen. Wenn der giftige Speichel nur auf die gesunde Haut kommt, so thut es nichts. Würde man aber z. B. in den Finger gebissen, so wäre Amputation desselben das einfachste Mittel. Man hat einige Beobachtungen, dafs wenn ein Bifs vernachläfsigt wurde, und geheilt ist, und man hört, dafs von demselben Hunde ge-

bissene Menschen wasserscheu wurden, selbst wenn die Signa prodromaria schon eingetreten wären, und Ausschneiden der Narbe den wirklichen Ausbruch der Krankheit verhütete. Man thäte sogar gut, bei schon ausgebrochener Wasserscheu die Narbe noch aufzuschneiden, weil es möglicher Weise nur der vorläufige Anfall seyn könnte.

Es entstand nun auch die Frage: ob man nicht durch innerliche Mittel helfen könnte. Die Aerzte, die die Wasserscheu für Säfte - Krankheit halten, setzen mehr Hoffnung darauf, die, welche sie als Nerven-Krankheit ansehen, halten nicht viel darauf, weil Nerven-System kein Secretions-Organ ist. Hier mufs die Erfahrung leiten. Aber es ist leider noch grofse Ungewifsheit in 3 Punkten; man weifs nicht, 1) ob der Hund wüthend gewesen; 2) ob die Wasserscheu ohne die Behandlung ausgebrochen wäre und 3) ob der Anfall die wirklich ausgebrochene Wasserscheu gewesen, ob es nicht blofs der vorläufige Anfall war, und durch die äufserliche Behandlung der eigentliche Ausbruch noch abgeschnitten wurde, ob es nicht blofs Einbildung gewesen, wenn man von einem wüthenden Hunde gebissen worden zu seyn glaubt. Ich weifs einen Fall, wo ein Mensch alle Erscheinungen von der Wasserscheu darbot. Als aber der für wüthend gehaltene Hund ganz munter und wohl in's Zimmer hereinkam, hörte diese Wasserscheu sogleich auf. Diefs ist gerade wie in Nordamerika, wo Einer von einer Klapperschlange gebissen worden zu seyn glaubte. Er war in der fürchterlichsten Todes-Angst, und schwoll so, dafs ihm der Rock viel zu eng wurde. Als es sich aber zeigte, dafs das vermeintliche Schwellen nur daher komme, weil er

in der Schnelligkeit seines Sohnes Rock angezogen, und der Bifs von einer nicht giftigen Schlange herrühre, wurde er alsbald wieder gesund.

Die innerliche Behandlung der Wasserscheu ist der des Tetanus ähnlich; nur dafs hier die Acria eine grössere Rolle spielen. Man hat Aderlässe bis zur Ohnmacht versucht und gefunden, dafs die Kranken ruhiger werden und ruhiger sterben. Man hat Quecksilber bis zur Salivation gebraucht. Bei ausgebrochener Wasserscheu hat man nicht mehr Zeit; aber vorher kann man es immerhin thun. Ohne örtliche Behandlung beugt Salvation dem Ausbruche nicht vor, und bei der örtlichen Behandlung weifs man nicht, wieviel sie hilft. Man hat Nerven-Eindrücke versucht, die Leute gebunden und in's Wasser geworfen und so lange unter dem Wasser gehalten, bis sie beinahe erstickten, sie kamen ruhig aus dem Wasser und starben bald darauf an der Ueberreizung. Man hat Gifte versucht, als Belladonna, besonders von Münch empfohlen, bei Erwachsenen bis zu 10 Gran Belladonna-Wurzel täglich, selbst bei schon ausgebrochener Wasserscheu. Man hat diese Versuche sehr häufig wiederholt, das Mittel nützte nichts. Mit dem Arsenik hat man sehr wenige Versuche gemacht, die aber auch nicht gelangen. Der Arsenik scheint auch die Nerven besonders abzustumpfen. Man hat wüthende Hunde von Vipern beifsen lassen, sie starben schneller. Auch Blausäure hat nicht geholfen. Weiter hat man das Gefäfs-System bei schon ausgebrochener Wasserscheu und als Präservativ-Mittel angetrieben, aber ohne Erfolg. Es erwarben sich Acria besondern Ruf, als der Maiwurm, (Meloe Proscarabaeus) der Maikäfer, (Melolontha majalis); Canthariden. Bis

zur Harnstrenge, das Hergotts-Käferchen, (Coccinella septempunctata) und vielleicht alle Coleoptera. Ebenso Pflanzen-Acria: am meisten Anagallis arvensis, Alisma Plantago. Die Erfahrung hat gegen die ersteren gesprochen. In neuesten Zeiten will man aus Mexico eine Methode gelernt haben, schon ausgebrochene Wasserscheu zu heilen durch sehr starke Gaben von Delphinium Staphysagria, die Semen zu $\frac{1}{2}$—1 Drachme. Der Kranke soll in Betäubung verfallen und nachher eine heftige Diarrhöe bekommen. Reiche eine Gabe nicht hin, so gebe man eine Zweite. Die 2 Bedingungen der Heilung wären in diesem Mittel gegeben: Betäubung des Nerven-Systems und Erregung des Gefäfs-Systems. Ob das Mittel der Erfahrung Stich halten wird, steht dahin. Die locale Behandlung ist die Hauptsache, weil sie aber nicht in allen Fällen hinreicht, so giebt man zugleich innerlich am besten Belladonna und Tinctura Cantharidum, um sich keinen Vorwurf machen zu können, man habe etwas versäumt. Natürlich ist vor dem Ausbruch der Krankheit keine Schwierigkeit, innerliche Arznei-Mittel zu geben. Wenn man aber auch nach dem Ausbruch noch geben wollte, so gilt, dafs feste Stoffe noch, wiewohl unter den heftigsten Anstrengungen und Convulsionen, geschluckt werden können. Man giebt daher die Mittel am besten in Bolus-Form. Ich habe einmal durch Phosphor ein allgemeines Fieber zu erregen gesucht, indem ich $1\frac{1}{2}$ Gran nach und nach gab; es machte aber nichts. Mit weichem Brode gehen die Mittel fast noch am besten hinunter. Blasen-Ziehen und Einreibungen um den Hals nützen nichts. Man könnte bei robusten Personen eine Annäherung zur Salivation zu erhalten suchen durch Einreiben von Quecksilber-

Salbe. Bei schon ausgebrochener Wasserscheu nützt es aber auch nichts.

Um die Therapie kurz zusammenzufafsen, so ist das erste, man wascht die gebissene Wunde aus, im Nothfalle, wenn man im Augenblicke sonst kein Wasser bei der Hand hat, mit dem eigenen Urine. Hat man Zeit und Gelegenheit, mit einer scharfen Lauge (Aq. destil. ℥ j. Lap. caust. Gr. jjj. — x). Ist diefs geschehen, so ist Erweiterung der Wunde durch Scarificiren nach 2 Seiten das erste, was man zu thun hat; das sternförmige Erweitern hat keinen Zweck. Hat man die Wunde offen gelegt, so wascht man sie aus, so lange sie blutet. Erlaubt es die Beschaffenheit des Theiles, so brennt man die Wunde aus. Fürchtet sich der Kranke zu sehr vor dem Brennen, so äzt man die ganze Wunde aus; bestreut sie mit Lapis causticus, Lapis infernalis oder Butyrum Antimonii. Nun verbindet man blofs mit Digestiv-Salbe. So lange die Wunde eitert, ist der Kranke sicher. Die Schwierigkeit ist, die Eiterung zu erhalten. Am besten geht es mit Einstreuen von Canthariden-Pulver, oder Einbringen von Unguentum Cantharidum; aber man kann es nicht zu lange fortsetzen, weil bald Harnstrenge kommt. Mufs man damit aufhören, so braucht man eine Salbe aus Gummi Euphorbii und Pulvis Corticis Mezerei. Zwischen hinein bringt man wieder etwas Canthariden-Pulver, Lapis causticus und Butyrum Antimonii ein. So fährt man 8 Wochen lang fort und noch länger, wenn leise Anfälle kommen. Fände man eine geschlossene Narbe, so hat man sie herauszuschneiden und mit denselben Mitteln zu behandeln. — Käme man zu schon ausgebrochener Wasserscheu, so sind starke Aderlässe,

doch nicht bis zur Ohnmacht, das beste, um den Kranken etwas zu erleichtern. Bei der Wasserscheu, die von selbst vom Praecordial-Systeme ausgeht, ist ein Brechmittel das beste. Bei bloſs hysterischer oder physischer Wasserscheu braucht es nichts dergleichen.

2) Convulsionen mit aufgehobenem Bewuſstseyn.

1) Epilepsie.

Die Fallsucht hat etwas mit dem Schlagflusse gemein; nämlich, daſs, so wie der Kopf ergriffen wird, das Bewuſstseyn aufhört, aber sie unterscheidet sich vom Schlagfluſs dadurch, daſs dieser auf den Körper rückwärts wirkt und Lähmung in demselben verursacht, die Epilepsie dagegen klonische Krämpfe, und keinen bleibenden Schaden für den Kopf. Sie stimmt in dieser Beziehung mit den Schlaganfällen in Tertianis perniciosis überein, nur daſs die Anfälle vom Kopfe ausgehen, nicht vom Rückenmark, was der Kranke selbst empfindet. Der Anfall geht hier von irgend einem Theile des Körpers aus, vom Visceral-System mehr unter der Form von Wind, Aura epileptica, von den harten Nerven, als Ameisenlaufen. Immer aber geht die Empfindung gegen den Kopf hin. Ist der Wind oder das Ameisenlaufen bis zum Kopfe gekommen, so fällt der Kranke bewuſstlos um und nun brecheu die Convulsionen aus. Es giebt also 2 Arten von Epilepsie; entweder geht der Anfall unmittelbar vom Kopfe aus, oder zuerst von irgend einem Theile des Körpers. Man unterscheidet nach diesem die Cerebral- und die consensuelle Epilepsie. Dieser Unterschied ist sehr wichtig:

Die Cerebral - Epilepsie läſst sich nicht oder höchst schwierig heilen; consensuelle Epilepsie ist häufiger heilbar. Consensuelle Epilepsie kann aber zuletzt in Cerebral-Epilepsie übergehen. Ein Mensch, der vom Hirn aus epileptisch wird, wird immer sagen: er spüre vor dem Anfalle gar nichts. Erst wenn man ihn aufmerksam macht, wird er bemerken, daſs einen Moment vorher ihm die Ohren sausen, daſs es ihm schwarz vor den Augen wird, ehe er ganz das Bewuſstseyn verliert. Zuweilen spürt auch der Kranke etwas vorher: entweder wird er einen Augenblick vorher ein Narr, was er nachher nicht mehr weiſs; oder zuweilen spürt er etwas Schwindel mit Kopfweh. Derjenige, der von der Peripherie aus den Anfall bekommt, ist nach dem Anfalle sehr ermüdet, erholt sich aber schnell wieder ganz. Leidet das Gehirn schon selbst, so bleibt einige Zeit lang Kopfweh zurück; bei noch höherem Grade Lähmung oder Verrücktheit, wenn es auch nur eine Viertelstunde dauert. Der Anfall der Epilepsie selbst ist so ziemlich immer der gleiche. Wenn der Mensch fällt, so geschieht es häufig mit Gebrüll. Er bekommt Stöſse durch den Körper, wird herumgeworfen. Wenn sich der Mensch im Kreise herumdreht, ohne umzufallen, so hat die Affection schon mehr gegen das Rückenmark hin ihren Sitz. Ein Schäfer sagte, ehe er ganz das Bewuſstseyn verlor: es sey ein Gefühl, wie wenn man ihm den Nacken umdrehen wollte, dem er folgen müsse. Ein Mädchen sah ich, das sich mit dem Stuhle herumdrehte. Andere aber drehen sich auf dem Boden im Kreise herum. Es gehen Congestionen gegen den Kopf, das Gesicht wird blau, aufgetrieben, es tritt Schaum vor den Mund, selbst Blut. Der Urin, Samen

und Excremente gehen oft unwillkührlich ab und werden hinausgeworfen. Die Flexoren haben das Uebergewicht über die Extensoren; daher die fest eingeschlagenen Daumen und der Schaum das Kriterium der Epilepsie. Diese Zeichen kommen aber nur bei höheren Graden vor, und die leichten Grade sind ebenso gefährlich. Der Anfall dauert verschiedene Zeit, von einer Minute bis zu einer Viertelstunde und länger. Dann kommt der Kranke mit einem tiefen Seufzer wieder zu sich, weiſs aber nicht sogleich sich in die Umgebungen zu finden. Die Gefahr ist mannigfaltig: der Kranke kann sich bei'm Umfallen beschädigen, weil, wenn der Anfall plötzlich kommt, kein Aussuchen des Ortes möglich ist; er kann die Zunge verbeiſsen, und endlich ist die Gefahr der Unheilbarkeit vorhanden. Die Epilepsie endigt mit Erhärtung oder Erweichung des Gehirns, und Blödsinn oder Manie, oder einem Schlagflusse, daſs der Mensch einmal in einem Anfalle bleibt. Es dauert aber oft viele Jahre. Im Anfange ist in den Zwischenzeiten der Epilepsie gar keine Veränderung im Befinden zu bemerken; nachher aber verstörte Züge, matte Augen, Trägheit des Verstandes. Der Ernährungs-Prozeſs leidet nicht, nur Knaben scheinen etwas im Wachsthum zurückzubleiben.

1) Glieder - Epilepsie.

So viel mir bekannt ist, kommt diese Art nur in der Blüthe der Jahre vor, selten geht sie von den Füssen aus, gewöhnlich von den Armen, von den Fingern oder der Handwurzel. Ausnahmsweise erscheint sie schon vor der Pubertät. Häufiger scheint sie bei Mädchen vorzukommen. Ihr liegt immer ein Nerven-Knoten

zu Grunde. Die Nerven-Knoten sind der Ergufs einer gallertartigen Flüssigkeit zwischen die Nerven-Fäden. Die Nerven bestehen aus netzförmigen Fäden mit sehr lang gezogenen Maschen, nicht aus gerade nebeneinander liegenden Fäden. Hier ist es ein Stoff, der die gröfste Aehnlichkeit mit dem hat, der bei Tumor albus in die Gelenke ergossen wird. Wo die Sache herkommt, ist schwer zu sagen. In manchen Fällen scheint Druck die Entstehung zu veranlassen. Ich fand 2 Mal am Nervus ischiadicus an der Stelle, wo man darauf sitzt, Knoten so grofs, wie eine kleine Wallnufs. Diese Knoten am Stamme der Nerven machen keine Epilepsie, sondern nur die peripherischen. Die Nerven - Knoten sind Folge von einer Ursache von Nerven - Krankheiten. Vertriebene Krätze scheint das einemal Tumor albus, das anderemal diese Nerven - Knoten hervorzubringen, welche Epilepsie erregen. In dieser Hinsicht kann man sagen: es ist der Tuberkel-Stoff, der, wenn er auf die Lungen sich wirft, Tuberkel - Schwindsucht erregt. Da die Ursache beständig fortdauert, so ist sonderbar, dafs die Anfälle nur von Zeit zu Zeit kommen. Man mufs es mit der Ansammlung der Erregbarkeit erklären. Ich möchte es mit der Entladung einer elektrischen Flasche durch einen Halbleiter erklären. Die Entladung geschieht nicht, bis die Flasche stärker geladen ist. Geht das Ameisenkriechen von dem Gliede oder Gelenke aus, so kann man den epileptischen Anfall abschneiden, wenn man den Theil fest umbindet, und diefs merken die Kranken bald selbst. Aus der Ansammlung der Erregbarkeit erklärt sich auch, dafs man den epileptischen Anfall durch Ableiten abschneiden kann. In dieser Beziehung haben diese Epilepsien grofse Aehnlichkeit mit

den kalten Fiebern. Diese Epilepsien, die von den Gliedern ausgehen, brauchen sehr lange, bis sie das Gehirn beeinträchtigen. Eher geschieht diefs, wenn einmal der Anfall sehr lange ausgesetzt hat, worauf dann ein um so stärkerer kömmt, dann wird es idiopathische Epilepsie. —

2) Visceral - Epilepsie.

Es sind hauptsächlich 2 Systeme, von denen diese Epilepsien ausgehen: Bauch- und Brust-Eingeweide.

Bauch-Epilepsie. Vom Nabel geht häufig eine Epilepsie aus. Es ist nicht unwahrscheinlich, dafs in den Nerven-Geflechten des Unterleibs der Ausgangs-Punkt ist, und nur das Gefühl vom Magen auszugehen scheint. Auch die weichen Nerven sind Verhärtungen unterworfen; diefs geschieht aber mehr im Gefolge von Narrheit. Die Umbilical-Epilepsie im Knabenalter scheint von einer viel unbedeutenderen Veränderung des Nerven-Systems auszugehen; denn sie ist sehr heilbar und die Natur heilt sie selbst oft durch die Pubertäts-Entwicklung. Die seltene Bauch-Epilepsie bei Erwachsenen ist unheilbar. Von einer Seite des Unterleibs, wo man in der Tiefe eine Verhärtung fühlt, geht auch zuweilen Epilepsie aus. Ueber die Natur und Heilung derselben weifs ich nichts zu sagen. Im Knabenalter scheint eine Störung im stofsweisen Wachsthum Epilepsie hervorzubringen. Die nicht zum Wachsen verbrauchte Erregbarkeit macht von Zeit zu Zeit eine Explosion; ähnlich wie bei Mädchen, bei denen die Menstruation nicht recht eintritt, von Zeit zu Zeit hysterisch-epileptische Krämpfe kommen. Diese Abdominal-Epilepsie hebt die Natur öfters durch die Pubertäts-

Entwicklung, wenn nicht vorher durch einen Anfall das Gehirn zerstört worden ist.

Bei der Abdominal-Epilepsie ist ein nicht sehr starker Schmerz um den Nabel vorhanden. Von da aus steigt eine Aura epileptica aufwärts. Kommt sie bis zum Kopfe, so kommt Ohrensausen, Schwärze vor den Augen, Bewufstlosigkeit und dann der Ausbruch der Krämpfe. Gerade bei dieser Art kommt der Schaum und das Einschlagen der Daumen lange Zeit nicht, womit sich die Aeltern trösten, und die Krankheit zum grofsen Schaden nicht beachten und sich festsetzen lassen. Bleibt die Aura auf dem Magen stehen, so kommt blofs Erbrechen, womit der Anfall gehoben ist; aber zuweilen geht sie auch auf die Leber und es entsteht Gelbsucht. Bei'm weiblichen Geschlecht entstehen eher hysterische Krämpfe, die heilbar sind.

Die Brust-Epilepsie ist immer Folge von vertriebener Krätze und kommt beinahe blofs bei Männern vor. Bei Weibern entsteht mehr Chlorose daraus. Sie ist eine sehr heilbare Art. Anfangs kommen die Anfälle immer bei Nacht, später mehr Vormittags. Sie ergreift auch lange den Kopf nicht. Anfangs merkt der Kranke nichts, weil die Anfälle im Schlafe kommen: nur wacht er Morgens unbeschreiblich müde auf. Man kann den Menschen im Anfalle nicht aufwecken. Wenn der Kranke merkt, dafs er epileptisch ist, und sich wach zu erhalten sucht; wenn er sich vorher wecken läfst, oder der Anfall Morgens kommt, so empfindet er vor dem Umfallen ein Zusammenschnüren des Zwergfells.

Wurm-Epilepsie. Bei Kindern sind es die Spulwürmer, bei Erwachsenen Ascariden und sehr selten der Bandwurm, welche epileptische Anfälle erregen.

So manche Krankheiten, namentlich bei Kindern, nehmen aber den Schein von Würmern an, und wenn man sie als solche behandelt, verliert man Zeit oder schadet geradezu, z. B. bei der Febris meseraica, bei'm sporadischen Typhus, bei der Bauch-Epilepsie. Bei der Wurm-Krankheit dauert der Wurmreiz beständig fort; die Kranken haben blaue Ringe um die Augen, Beifsen in der Nase, von Zeit zu Zeit äufserst stinkende Stuhlgänge, Abgang von Wurmschleim und Würmern. Die Kinder liegen bei Nacht auf dem Bauche, schreien im Schlafe, und haben unregelmäfsige Nerven-Zufälle. Nach allen diesen Zeichen ist Verwechslung nicht leicht möglich, schadet aber auch Nichts. Man kann bei Bauch-Epilepsie wohl einmal Semen Cynae mit Jalappe geben.

Epilepsie von Degenerationen im Bauche wie Exostosen, Scirrhositäten u. s. w. sind unheilbar, und ihre wahre Ursache findet man meist erst bei der Section.

3) Die Cerebral-Epilepsie.

Zuerst äufsert sich in der Pubertät eine offenbar entzündliche Epilepsie, die eine leise Hirn-Entzündung ist. Bei'm weiblichen Geschlechte entsteht Hysterie mit Clavus hystericus, wenn die Menstruation nicht eintreten will. Bei'm männlichen Geschlechte entsteht zuweilen eine solche Hirn-Epilepsie, die heilbar ist, weil noch keine bleibende Veränderung im Hirne eingetreten. Wenn eine Epilepsie bei beiden Geschlechtern im 14ten, 15ten Jahre ohne Grund entsteht, heftiges Kopfweh vorangeht und nachfolgt, der Puls Abends hart wird, so hat man eine solche Epilepsie vor sich.

Heftiger Schrecken kann Hirn-Epilepsie verursa-

chen, die unheilbar ist; ebenso wirkt auch eine heftige Geistes - Anstrengung.

Metastasen machen ferner Hirn - Epilepsie, z. B. Tripper, Krätze, die mit dem Wandern des Stoffes sich wieder hebt. Quartan-Fieber heben zuweilen Epilepsien. Es giebt Menschen, die Jahre lang zwischen Schwindsucht und Epilepsie schwanken. Bricht einmal die eine Krankheit recht aus, so hört die andere auf. Wo natürlich ein Theil des Gehirn-Marks schon organisch verletzt ist, nützt eine solche Metastase nichts mehr.

Unter die entfernbaren Hirn-Epilepsien gehören zuweilen auch Krankheiten des Schädels, welche durch Trepanation der kranken Schädelstelle gehoben werden können. Hufeland erzählt einen Fall von einem Schneider-Jungen, den sein Meister mit dem eisernen Ellenmafs auf den Kopf geschlagen hatte. Dieser wurde durch die Trepanation geheilt. Die Natur hat noch ein Mittel, um Hirn-Epilepsie zu heben, ohne die Ursachen zu entfernen, die Abstumpfung durch das Alter; wenn nicht das Gehirn vorher zerstört worden war.

Insofern beruhen die Natur-Heilungen entweder auf Entwicklung, oder Aufhören eines entzündlichen Zustandes, oder Metastase, oder endlich Abstumpfung.

Therapie der Epilepsie.

Sie ergiebt sich aus dem bisher Gesagten von selbst. Eine Rücksicht mufs durch die ganze Therapie herrschen, je langsamer die Anhäufung der Erregbarkeit geschieht, desto weniger kommen Ausbrüche. In der ganzen Zeit der Zunahme des Lebens bringt Erschlaffung der Elastizität vermehrte Reizbarkeit hervor.

Dieser reizbaren Schwäche mufs entgegengearbeitet werden. Eine zweite Hauptrücksicht wird die seyn, dafs man durch anderweitige Aufreizung jede Ansammlung der Erregbarkeit zu verhindern sucht; und hier trifft die Therapie der Epilepsie ganz zusammen mit der des kalten Fiebers. Unter den specielleren Rücksichten ist eine die, dafs wenn das Gefäfs-System in gröfsere Thätigkeit versetzt wird, das Nerven-System in seiner Thätigkeit herabgestimmt wird. Hierauf beruht die Heilung von Epilepsie durch Quartan-Fieber. Es kann aber auch bei unheilbarer Epilepsie der Anfall durch ein künstlich hervorgebrachtes Fieber hinausgeschoben werden. Ich habe durch eine Phosphor-Solution 2 Monate einen Anfall hinausgeschoben. Aber für die Länge geht diefs nicht an, sonst stirbt der Kranke an Magen-Entzündung, und zu lange kann man auch das Gefäfs-System nicht steigeren. Sodann kann man periodisch auch einzelne Parthien des Gefäfs-Systems antreiben; z. B. einen Infarctus-Prozefs einleiten. Weil durch Entfernung von Infarctus-Stoff Epilepsie gehoben werden kann, kamen viele Aerzte auf den Glauben, der Epilepsie liege Infarctus-Prozefs zu Grunde. Dieser Infartus bereitende Prozefs beruht darin, dafs man beständig Mittel giebt, welche die Schleimhaut des Darm-Kanals gelinde reizen, aber nicht so stark, dafs Diarrhöe entstände. Die Säftemasse geht gegen den Darmkanal und zuletzt entsteht eine Masse von Secretionen; polypöse Concremente, Wagenschmier ähnliches Blut, Amurea, was oft mit grofsem Sturme in ungeheurer Menge abgeht. Wenn kein materieller Grund der Epilepsie vorhanden ist, so kann sie dadurch vollständig gehoben werden, oder, wenn ein materieller Grund vor-

handen ist, doch palliativ bedeutend erleichtert werden. Eine dritte Rücksicht ist die, welche sich auf die Ursachen bezieht. Wenn die Ursachen gehoben sind und auch die Epilepsie aus Gewohnheit noch fortdauert, so kann man doch mit abstumpfenden Mitteln desto weiter kommen. Mechanisch entfernbare Ursachen müssen auch mechanisch entfernt werden; z. B. eine kranke Schädel-Stelle mufs trepanirt, ein Nerven-Knoten mufs herausgeschnitten werden. Wenn aber der Nerven-Knoten so tief liegt, dafs man ihn äufserlich nicht fühlen kann, so ist das beste, man reibt so lange Unguentum e Tartaro emetico auf dieser Stelle ein, bis ein pustulöser Ausschlag entsteht. Freilich bei'm Clavus hystericus, der zuweilen in Epilepsie übergeht, weifs man, dafs es eine Paechionische Drüse ist, die sich in eine Fungus durae matris ausdehnt, weifs aber oft nicht, wo gerade die Stelle ist, indem die Stelle des Schmerzens nicht immer der kranken Stelle entspricht. Man könnte aber doch auf gut Glück eine Trepankrone aufsetzen, weil die Gefahr der Operation nicht grofs ist. Hilft Alles nichts, so ist Abstumpfen das letzte Mittel. Das Abstumpfen ist aber auch nicht gefahrlos, es disponirt den Schlagflufs.

Was das Detail der Therapie betrifft, so sind Stärkung der Constitution, frische Luft, körperliche Bewegung, geistige Ruhe die Haupt-Indicationen. Man soll bei jungen epileptischen Menschen nicht das Studiren erzwingen. Bei reiner Schwäche gebe man Eisen, China.

Das Verhindern der Ansammlung von Erregbarkeit geschieht entweder durch reine Nervina, oder solche, die auch das Gefäfs-System aufreizen. Die erstern Mitte

sind Metallkalke: Flores Zinci darf man in gröſseren Gaben, und lange Zeit fort geben. Einem jungen Menschen gab ich in einem halben Jahre über 15 Drachmen, ohne daſs es seinen Magen im mindesten verdorben hätte. Etwas mehr scheint den Magen anzugreifen das Magisterium Bismuthi; es scheint aber auch etwas kräftiger zu wirken. Kräftiger, aber viel giftiger sind die Kupfer - Präparate; Cuprum ammoniacale hat den gröſsten Ruf sich erworben. Wenn man Flores Zinci zu Gr. vjjj—x geben kann, so darf man vom Cuprum ammoniacale 2—3 Gran rechnen. In noch kleinern Gaben ist salpetersaures Silber und salzsaures Gold anzuwenden. Der Arsenik stumpft zu sehr ab, als daſs man ihn anders, als im äuſsersten Nothfalle anwendete. Der zweiten Klasse nähern sich schon die flüchtig-diffusiblen Reize: ätherische Oele, wie oleum animale Dippelii — Baldrian in gröſsern Gaben; pulvis foliorum Aurantiorum; Oleum Cajeput. Manche Arcana enthalten diese Mittel. Assa foetida, Gummi Galbanum und Gummi ammoniacum. Diese Gummata ferulacea haben den Vortheil, daſs sie den Unterleib zum Infarctus-Prozeſs disponiren. Zur zweiten Klasse gehören die Acria, die in gröſseren Gaben Brechen erregend wirken, als: Päonia, Aristolochia; Pyrethrum. Helleborus war bei den Alten sehr im Gebrauch. Sie bezeichnen aber damit eine Art von Veratrum; welche sie anwandten, weiſs man aber nicht recht. Alle Veratra und Hellebori sind aber Narcotica und zugleich Acria, die Secretionen antreiben.

T h e r a p i e d e r B a u c h - E p i l e p s i e im K n a b e n a l t e r. Man wendet Metallkalke in Verbindung mit Acribus an; damit wird aber jede Bauch-Episepsie,

wenn sie nicht Hirn-Epilepsie geworden ist, geheilt. Man thut wohl daran, Absorbentia beizusetzen, weil immer Säure im Spiel ist. Flores Zinci, Testa ovorum und Radix Pyrethri.

Folgende Formel fand ich für einen etwa 10 jährigen Knaben besonders zweckmäſsig;

R.	Flor. Zinci	Gr. xij.
	Rad. Pyrethr.	Gr. jv.
	Test. ovorum	℈j.
	Sacch. alb.	ʒij.
M. f.	Pulv. Div. in part. xij aeq.	
D. ad	chart. sign. S. Alle Stunden ein Pulver zu nehmen.	

Damit macht man fort, bis nur noch eine leise Andeutung von Epilepsie kommt. Von da an giebt man jeden andern Tag 4 Wochen lang fort die Mittel. Bleiben die Anfälle ganz aus, so giebt man sie einige Monate lang wöchentlich 2 Mal; dann nur noch alle 8 Tage, dann alle 14 Tage und zuletzt alle 4 Wochen. Man muſs aber ein ganzes Jahr nach dem letzten Anfalle mit den Mitteln fortsetzen, dann ist man aber auch ganz sicher, daſs die Epilepsie nicht wiederkehrt. Es ist gefährlich, früher aufzuhören, weil, je länger der Anfall hinausgeschoben worden ist, ein desto heftigerer kommt, der leicht das Gehirn zerstört. Zwischen hinein kann man Semen Cynae mit Oleum Ricini geben.

Ist es Hirn-Epilepsie geworden, so kann man versuchen, einen Zug gegen die Genitalien zu machen. Man reiche Cuprum ammonicale mit Belladonna in steigenden Gaben bis zu anfangender Vergiftung; dann

Myrrhe und Tinctura Cantharidum, Halbbäder und kalte Kopf-Waschungen; lasse die Kranken freie Luft geniefsen bei Vermeidung aller Kopf-Anstrengung. Bei gestörter Pubertäts-Entwicklung kommen aufser hysterischen Zufällen, Nachtwandeln, leicht epileptische Anfälle vor, mit hartem Puls und fliegenden Hitzen und Kopfweh Abends. In diesem Falle läfst man die treibenden Mittel weg, und giebt leichte Antiphlogistica mit den antiepileptischen Mitteln; Flores Zinci mit kleinen Gaben von Nitrum aber lange fortgesetzt. Hie und da nützt es, Blutegel an den Kopf zu setzen. Wenn eine Zeitlang die Epilepsie aufgehört hat, gar nichts Entzündliches mehr da ist, so kann man etwas Pyrethrum gebrauchen und Flores Zinci noch langsamer fortsetzen.

Die Brust-Epilepsie erfordert Hervorlocken eines künstlichen Ausschlages auf die Haut; diefs reicht aber nicht allein hin, die Gewohnheit der Nerven-Krankheit dauert fort, wenn auch die Metastase gehoben ist. Man wendet innerlich auch noch die antiepileptische Behandlung an, wobei Zusatz von Squilla in steigender Gabe, bis sie Eckel macht, sehr gut thut, wie überhaupt bei *allen* Krätz-Nachkrankheiten. Durch den Eckel wird es leichter, die Haut thätig zu machen. Man giebt ein paar Tage lang Squilla, dann Flores Zinci mit Kermes minerale oder Sulphur auratum Antimonii und reibt Unguentum e Tartaro emetico ein, und erhält damit einen beständigen Ausschlag, indem man mit den Stellen wechselt.

Die Cerebral-Epilepsien des späteren Alters lassen blos 2 Therapien zu: eine andere Krankheit zu erregen und die Erregbarkeit abzustumpfen. Für das mittlere Lebensalter pafst mehr die erstere Methode. Man giebt

neben krampfstillenden Mitteln grofse Gaben von gelind laxirenden und auflösenden Mitteln mit vielen Klystieren; Fenchel, Körbel-Samen, Cichorium, Taraxacum, Folia Aurantiorum, Sapo medicatus, Gummi ammoniacum, Aloë, Extractum Graminis. Wenn die Mittel selbst nichts Stärkendes haben, so setzt man etwas Stärkendes bei. Hat man die Turgescenz nach unten eingeleitet, so giebt man von Zeit zn Zeit ein wirkliches Drasticum abwechselnd mit Antispasmodicis und Antiepilepticis z. B. Resina Jalappae mit Kali alle 4 Wochen.

Will man die Abstumpfung versuchen, was mehr für das spätere Alter taugt, so wendet man solche Mittel an, die auch auf den Kopf wirken: Kupfer, das sich unter allen Metallen noch am meisten den narkotischen Giften nähert; Belladonna in steigender Gabe bis zu anfangender Vergiftung; Arsenik ist zu gefährlich. Kämen die Anfälle zu oft, so dafs mau nicht Zeit für die Anwendung dieser Mittel hätte, so wäre ein künstliches Fieber zu erregen, durch eine Auflösung von Phosphor in Naphtha Sulphurica; aber man darf diefs Mittel nicht anwenden, wo man nicht den Kranken täglich beobachten kann. So wie sich anhaltende Wärme im Magen zeigt, mufs man aufhören. Während man auf diese Weise die Anfälle abschneidet, leitet man den Infarctus-Prozefs ein. Liegt nur mechanische Ursache zu Grunde, z. B. ein Nerven-Knoten, so braucht man ihn nicht gerade auszuschneiden; ein künstlicher Ausschlag an der Stelle bis zum Geschwür gesteigert, reicht hin.

Im epileptischen Anfalle selbst ist nichts zu thun; man mufs nur Schaden verhüten. Kommt man zeitig genug dazu, so ist es gut, ein Holz zwischen die Zähne

zu bringen, damit sich der Kranke die Zunge nicht verbeifse. Das Ausbrechen der Daumen, das starke Halten schadet eher, wie überhaupt jede gewaltsame Verhinderung von Explosionen, z. B. die Zwangs-Mafsregeln bei Tobsüchtigen. Nach dem Anfalle müssen sich die Umstehenden in Acht nehmen, indem gleich nachher oft einen Augenblick Wuth eintritt.

2) Convulsionen.

Die Zuckungen der Kinder von äufseren Ursachen, die nicht in einer Gewohnheit des Nerven-Systems begründet sind, sind viel leichter heilbar. Man hat ihnen daher einen andern Namen gegeben, wiewohl die Erscheinungen dieselben sind. Bei Kindern nennt man es Gichter, Eclampsie; bei Erwachsenen einfach Convulsionen. Bei Kindern heifst man aber oft noch Gichter, was schon Epilepsie ist; oft auch kommen Entzündungen unter dieser Benennung vor. Bei Kindern tritt Eclampsie sehr häufig gleich nach der Geburt ein, wenn ihnen unter der Geburt irgend etwas geschehen ist, namentlich nach der Wendung. Die antiepileptischen Mittel sind hier auch die Hauptsache; man gebe z. B. einem neugebornen Kinde in einem Tage $\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ Gran Zinkblumen mit etwas Aniszucker und Eier-Schalen.

Etwas später kommen Eclampsien von Bauchgrimmen. Der ganze Prozefs der Verdauung ist für das Kind neu; im Mutterleibe verdaute das Kind nicht. Nun geschieht es leicht, dafs Theile, die schnell sich entwickeln, geschwächt sind. In einem geschwächten Darm-Kanal entstehen aber sogleich Blähungen, und bald auch Säure-Bildung. Die Säure wirkt reizend, denn wenn die grünen Stuhlgänge kommen, schreit das Kind jäm-

merlich. Schmerzen sind aber bei so kleinen Kindern schon hinreichend, um Gefahr zu erregen, um so leichter bei der Schwäche des Kindes. Für diese Art von Gichtern sind Absorbentia mit stärkenden und carminetiven Mitteln anzuwenden. Für die Blähungen Elaeosaccharum Anisi oder ein leichtes Infusum von Anis, Chamillen, Fenchel. Zur Stärkung Eichel-Kaffee, oder, wenn das Kind Muttermilch bekommt, Fel tauri inspissatum, Extractum Taraxaci. In das Bad aromatische Kräuter, wie Lavendel, Quendel. Wenn die Convulsionen stark sind, gebe man auch wohl Zinkblumen. Bei Schwäche der Nutrition befällt die Kinder eine Hauptschärfe unter der Form von trockenen Pusteln, das sogenannte Frattwerden. Ehe diese Ausstofsung kommt, kommen Convulsionen, und ebenso, wenn sie abtrocknet. Bemerkt man, dafs Neigung zu einer solchen Ausstofsung vorhanden ist, und kommen Gichter, so hat man die Ausstofsung wiederherzustellen oder zu befördern durch Einstreuen von Pulvis Corticis Mezerei in die Haut-Falten und etwas Unguentum Cantharidum hinter die Ohren eingerieben und dabei innerlich etwas von Aq. Fl. Sambuc.

Die Gichter, welche vom Zahn-Geschäfte entstehen sind gefährlicher. Sie disponiren zu Hydrocephalus acutus. Neben Absorbentibus und Laxantibus, wozu besonders Syrupus e Cichorio cum Rheo zu empfehlen ist, Blutegel, um den Kopf frei zu machen. Um das Nerven-System abzustumpfen, Opium in sehr kleinen Gaben, z. B. eine halbe Drachme Syrupi Diacodii in einem Tage. Zuweilen kommen so heftige Eclampsien, dafs sie ununterbrochen bis zum Tode fortdauern, mit heftigen Congestionen zum Kopfe. In diesem Falle

nützt es für den Augenblick, die Carotiden zusammenzudrücken. Man kann während dieser Zeit doch eine Klystier mit Salz geben, und die Blutegel können ziehen. Man zieht dabei die Haut vom Genick vorwärts, damit sie nicht über dem Kehlkopfe spannt.

Bei älteren Kindern kommen Convulsionen vor, die beinahe so schnell tödten, als Schlagflufs; sie entstehen nach Vertreibung von Haut-Ausschlägen, namentlich dem Mentagra. Dieses ist eine fette Borke, die an verschiedenen Stellen des Gesichtes kommen kann, namentlich am Kinn. Sie dauert oft ein Viertel Jahr, hinterläfst dann aber lange Zeit einen blauen Flecken. Bei uns nennt man es den Haarwurm. Weil es entstellt, so wird es oft durch Fett nnd Bleisalbe vertrieben. Entweder wird dann die Gesundheit langsamer zerstört, oder kommen diese tödtlichen Convulsionen. Man kann zwar nichts machen; versucht aber doch die gewöhnlichen Mittel.

Bei den Convulsionen von Wurmreiz besänftigt man die Würmer im Anfalle durck ölige Emulsionen und Klystiere. Nachher treibt man sie ab, und giebt zuletzt Eisen, um ihre Wiedererzeugung zu verhindern.

Convulsionen gehen auch dem Ausbruche acuter Exantheme voran. Bei Blattern haben sie nicht viel zu bedeuten. Man hält nur das Kind kühl. Bei Scharlach sind die Convulsionen gefährlich, weil sie machen, dafs die Krankheit leicht auf den Kopf zurücksinkt. Man wende Moschus, Blutegel an.

Die zufälligen Convulsionen von Erwachsenen haben verschiedene Bedeutung. Wenn eine Frau über eine Maus oder einer Spinne Convulsionen bekommt, so reicht es hin, ihr kaltes Wasser in's Gesicht zu spritzen. Man

darf aber ja nicht merken lassen, dafs man nichts daraus macht, sonst hat man es für das ganze Leben mit den Frauen verdorben.

Die Convulsionen von Schmerzen sind sehr gefährlich. Opium in grofsen Gaben ist das Hauptmittel, dabei läfst man viel laues Wasser trinken, um Schweifs zu erregen. Man mufs jeden Augenblick, wo die Convulsionen ruhen, benützen, um einzugeben, und den Löffel so weit als möglich in den Mund hineinbringen, weil sonst der Kranke in der Bewufstlosigeit die Arznei im Munde behält.

Die Convulsionen unter der Geburt, wenn sie nicht sehr beschleunigt werden kann, sind sehr häufig tödtlich. Das eine Mittel ist Beschleunigung der Geburt und Blut-Entziehung von deu untern Theilen, was schon durch den Abgang der Placenta geschieht und durch Aderlässe; das zweite Mittel ist Opium. Beide Mittel müssen verbunden werden. Kommen die Convulsionen, ehe man wenden oder die Zange anlegen kann, so läfst man am Fufse zur Ader, und dann wendet man oder legt die Zange an, sobald es sich thun läfst. Mit dem Opium verbindet man Mittel, welche auf den Uterus wirken: Kali, Borax.

Schlagflufs, Manie fangen zuweilen mit Convulsionen an, ebenso die Ansteckung durch acute Contagien, Typhus, Pest, Cholera. In diesem letzten Falle gebe man Moschus. Bei Convulsionen von Sonnenstich, Belladonna in steigender Gabe bis zur Vergiftung, kalte Umschläge auf den Kopf. Nun giebt es auch Krankheiten, die den convulsivischen sehr ähnlich sind; aber ohne Convulsionen; die Katalepsie, Exstasie, die ich daher hier abhandeln will.

3) Katalepsie.

Das Bewufstseyn vergeht auch im Anfalle, wie bei den Convulsionen, der Anfall kömmt plötzlich. Die Glieder bekommen einen mittleren Grad von Steifigkeit, sie bleiben ganz in der Stellung, die sie im Augenblicke des Anfalls hatten. Die Katalepsie ist bald consensuell, bald liegt sie im Gehirne selbst, und darnach richtet sich ihre Heilbarkeit. Bekannt ist aber keine Art, die von festen Nerven ausgieng, sondern, wenn nicht vom Gehirne, so geht sie vom sympathischen Systeme aus, und namentlich von dem Bauchnerven-Systeme, Darmkanal und Genitalien-Systeme. Wo sie vom Bauche ausgeht, ist doch auch immer das Rückenmark afficirt. Bei der Katalepsie hat man hauptsächlich auf's Becken zu achten: z. B. Ascariden bringen viel leichter die Katalepsie hervor, als Spulwürmer. Bei den Genitalien ist diefs ohnehin der Fall. Mifsbrauch der Genitalien ist die häufigste Ursache dieser Krankheit. Die Behandlung ist ganz dieselbe, wie die von der Epilepsie. Selten ist sie tödtlich, aufser wenn sie vom Gehirne ausgeht.

4) Exstase.

Sie ist eine ähnliche Krankheit, wie die Katalepsie, scheint vom Gehirne auszugehen und ist mehr psychischer Natur. Es sind Phantasien im Senorio communi, wodurch der Kranke für äufsere Empfindungen ganz unempfänglich wird. Nach dem Anfalle erinnert sich aber der Kranke dieser Phantasien. Die Beziehung zum Körper ist hier ganz verschwunden; er bleibt beweglich. Gewöhnlich sind Licht-Erscheinungen dabei, ähnlich

wie das gefährliche Symptom vom Typhus. In der Regel wird die Exstase psychisch veranlafst: wenn die Leute ihr inneres Gefühl mehr und mehr steigern, so verfallen sie anfallsweise darein. Fs giebt aber keine höhere Steigerung, als die religiöse, daher sind die Empfindungen religiös. Selbst mechanische Verletzungen des Gehirns können diese Exstasen hervorbringen. So wurde ein Bauer durch einen umfallenden Baum am Kopfe verletzt und mufste trepanirt werden. Nach der Hand verfiel er in eine Exstase, worin er in den Himmel kam. Der Geistliche, welcher es glaubte, fragte ihn, was er denn im Himmel sehe? Der Bauer antwortete: er sehe blofs Bauern; und als der Geistliche weiter fragte: ob er denn nicht auch Geistliche im Himmel sehe, verneinte es der Bauer; darüber wurde der Geistliche ganz wild, und verlangte: man solle ihn noch einmal trepaniren, damit er auch Geistliche im Himmel sehen könne. Die Empfindungslosigkeit bei den gröfsten körperlichen Qualen gehört auch hieher. Ein Neapolitaner wurde von der Inquisition auf die Folter gebracht, gab aber gar kein Zeichen von Schmerz, sondern sagte nur immer: Jo ti vedo. Als man ihn endlich losliefs und fragte, was denn jene Worte bedeuten, antwortete er: er habe sich nur immer den Galgen vorgestellt, an den er gekommen wäre, wenn er etwas gestanden hätte, und in dieser lebhaften Vorstellung gar keinen Schmerz empfunden.

Zuweilen wird das Gehirn doch auch von der Exstase zerstört und die Krankheit geht in Manie oder Blödsinn über. Das sympathische Nerven-System ist besonders geeignet, Phantasien zu erregen; defswegen ist

aber der Bauch nicht der einzige Ort für die Cur, es müssen oft andere Colatorien eröffnet werden, z. B. bei Krätz-Hysterie mufs ein Ausschlag gemacht werden.

3) Krampfhafte Krankheiten des peripherischen Nerven-Systems, mit zufälliger Affection des Sensorium commune.

1) Der Veitstanz, Chorea Sancti Viti.

Es sind unwillkührliche Bewegungen, oder sind sie unwillkührlich stark. Ein Gefühl von angesammelter Erregbarkeit zwingt zu beständigen Bewegungen. In einzelnen Fällen geht die Krankheit von der Mednlla oblongata oder dem Rückenmark aus, wie ich es bei der Form von Epilepsie, die in einer unwillkührlichen Kreis-Drehung besteht, angeführt habe. So bemerkt man bei'm Veitstanz zuweilen einen Druck an den Hals-Wirbeln. Oft aber ist auch gar nichts zu bemerken. Man unterscheidet 2 Species: 1) die gewöhnliche im Knabenalter vorkommende Chorea, und 2) die bei Erwachsenen vorkommende sogenannte grofse Chorea, mit ihren verschiedenen Formen: dem Tarantismus, Ballismus, Malleatio. Die letzte Art ist selten, und mehr in heifsen Gegenden zu Haus.

Die erstere Art ist die häufigere, kommt bei Knaben und Mädchen vor. Es sind sonderbare Bewegungen, Gesichtschneiden, Verdrehen der Glieder u. s. w. Eine Art kommt von Würmern her; oft aber besteht der Veitstanz auch ohne Würmer. Es ist eine langwierige Krankheit, die aber von selbst vergeht; oft aber wiederkommt. Sie scheint nichts zu schaden. In manchen Fällen war ein böser Kopf vorher gewesen.

Sonst ist sie eine blofse Krankheit der Entwicklung, nicht sowohl der Genitalien, sondern des Wachsthums. Das Wachsthum hängt aber von der Entwicklung des Rückenmarks ab. Wenn das Wachsthum der Füfse vom Rückenmark abhängt, so erklärt sich, warum in der Zeit, wo die Menschen in die Höhe schiefsen, die Chorea Sancti Viti ihren Sitz immer im Rückenmark hat, wenn man auch nichts davon bemerkt, und es erklärt sich ferner hieraus, wie die Krankheit von selbst wieder aufhört. Wenn jede stärkere Entwicklung eine Annäherung zur Entzüudung macht, wie man es am deutlichsten bei der Verknöcherung von Knorpeln sieht, so läfst sich erklären, wie auch bei der Chorea etwas Entzündliches hinzu kann; und berühmte Aerzte, wie Sydenham, blofs ein antiphlogistisches Verfahren gerathen haben. Gewöhnlich ist aber das Entzündliche so leise, dafs es keine besondere Behandlung erfordert.

Ist nichts Endzündliches vorhanden, aber doch grofse Unruhe, so giebt man leicht besänftigende Mittel, z. B. einige Grane Zinkblumen mit Extractum Hyoscyami. Ist etwa leise Entzündliches vorhanden, so setzt man den Zinkblumen etwas Calomel oder Nitrum bei, oder setzt einige Blutegel an den Nacken. Mit Cuprum ammoniacale und Opium kann man zwar die Krankheit schnell unterdrücken, aber es ist nicht gut.

Anders ist es bei der zweiten Art der Malleatio: hier sind es convulsivische Bewegungen bei ungestörtem Bewufstseyn. Doch kann sie auch in Epilepsie übergehen, indem das Bewufstseyn angegriffen wird. Zuweilen hat sie die Form von Stampfen mit den Füfsen, was man für nnwiderstehliche Tanzlust gehalten hat. Felix Platner erzählt einen Fall von einem Weibs-

bilde in Basel. Die Aerzte glaubten, durch das Tanzen werde die Krankheit geheilt, weil die Person nach dem Anfalle aus Erschöpfung ruhig wurde, sie bestellten daher Männer, welche abwechselnd mit der Person tanzen mufsten, bis ihr das Fleisch von den Füfsen wegging. Dann sank sie freilich um, und hatte die Lust am Tanzen verloren. Man hat in Apulien die Krankheit dem Stiche einer Erdspinne (Lycosa tarentula) zugeschrieben und spielt den Leuten einen eigenen Tanz dazu auf, den sogenannten Tarandel-Tanz. Man hat gefunden, dafs dieser Glaube falsch ist. Die Störung geht von den Eingeweiden des Unterleibs aus, von der Leber, oder den Genitalien. Zuweilen ist es ein beständiges Schlagen mit den Händen, so dafs man Kissen unterlegen mufs, damit die Haut nicht weggeht. Meistens ist der Körper dabei vorwärts gebeugt.

Es ist gewifs, dafs ein atrabilarischer Zustand die Ursache des Ballismus ist, die Cur in Einleitung der Gallen-Secretion besteht: Zuerst Tartarus emeticus in ganz kleinen Gaben, dann wiederholtes Brechen und Laxiren; vieles Trinken schleimig auflösender Abkochungen und laue Bäder. Geht es vom Uterus aus, so ist es ein Hämorrhoidal-Zustand desselben: dann Blutegel an die Genitalien, Antreibung der Menstruation oder Hervorbringung eines weifsen Flufses durch reizende Injectionen; dabei gebe man auch besänftigende Mittel. Wo die Krankheit vom Uterin-Systeme ausgeht, erscheint sie weniger unter der Form von Vorwärtsbeugen des Körpers, sondern oft als eine Art Opisthotonus. Der Ballismus kommt viel häufiger bei'm weiblichen, als bei'm männlichen Geschlechte vor.

2) Hysterie.

Die unwillkührlichen Muskeln werden unregelmäſsig, krampfhaft in Bewegung gesetzt. Dabei sind Sensationen, die der Chorea Sancti Viti fehlen, bei welcher die willkührlichen Muskeln krampfhaft sich bewegen. Weil bei der Hysterie das Intercostal-Nerven-System ergriffen ist, und dieses System der Sitz aller Empfindungen ist, die vom Körper kommen, so ist die Entstehung von Sensationen leicht zu erklären. In dieser Beziehung hat die Hysterie Aehnlichkeit mit der Hypochondrie, mit dem Unterschiede, daſs bei der Hypochondrie die Sensationen vorherrschen, bei der Hysterie die krampfhaften Bewegungen.

Die Hysterie fängt mit einem spannenden Gefühle im Uterus an, ja man hat sogar gefunden, daſs während eines hysterischen Anfalls wirklich der Uterus auf eine Seite gezogen wurde, indem das eine Ligamentum rotundum sich zusammenzog. Vom Uterus geht das Gefühl einer aufsteigenden Kugel, Globus hystericus, aus, und immer ist die Empfindung, wie wenn eine kalte Luft heraufbliese. Nun kommt die Affection an den Magen; es entsteht ein Magenkrampf, das Zwergfell zieht sich zusammen, Herzklopfen, Bangigkeit, krampfhaftes Lachen ängstigen die Kranken. Nun steigt es weiter herauf, der Schlund und Larynx zieht sich zusammen (Dysphagia und suffocatio hysterica). Es werden die durchdringendste, pfeifende Töne (Griller) ausgestoſsen. Die gemeinen Leute glauben noch, und alte Aerzte glaubten es auch, der Uterus fahre selbst im Leibe herum. Gewöhnlich ist das Bewuſstseyn nicht gestört. Die Hysterie aber kann auf 2 Arten das Bewuſstseyn stören:

1) Wenn das Zusammenschnüren des Larynx so stark ist, dafs die Respiration gehemmt wird.

2) Wenn die Affection auf das harte Nerven-System übergeht. Dann kann sie den Kopf ergreifen, und sonderbare Erscheinungen hervorbringen, z. B. unwillkührliches Lachen mit darauffolgender Bangigkeit und Weinen, ohne dafs das Bewufstseyn gestört ist; diefs kommt namentlich bei Kindbetterinnen vor. Oder geht es in Somnambulismus über. Zuweilen entsteht vollkommene Lähmung des Körpers bei freiem Bewufstseyn. Diefs ist der Zustand, wo die Leute zu ihrem gröfsten Verzweiflung die Anstalten zu ihrem Begräbnifse sehen müssen, und doch nicht die geringste Bewegung machen können. Namentlich kömmt diefs auch bei Kindbetterinnen vor, und die wahren Fälle von Lebendig-Begrabenwerden gehören meistens diesem Zustande an.

Der Hysterie ist dem Namen nach blofs das weibliche Geschlecht unterworfen. Es kommen aber auch bei Männern, jedoch selten, ähnliche Erscheinungen vor. Es giebt auch bei'm weiblichen Geschlechte eine Hysterie, mit welcher der Uterus nichts mehr zu schaffen hat, die Hysterie des höheren Alters.

Die Hysterie tritt in 3 Hauptperioden auf. Zuerst in der Zeit gleich nach der Pubertäts-Entwicklung; Ansammlung von Erregbarkeit in den Genitalien, die nicht verzehrt wird, liegt ihr hier zu Grunde; die Anfälle endigen sich durch Excretionen, Fluor albus. Sie wird durch Schwangerschaft gehoben. Es liegt ihr indirecte Asthenie zu Grunde. Eine andere Periode sind schnell folgende Kindbetten, nach schweren Geburten. Diese Hysterie beruht auf erschöpfter Lebenskraft, Schwäche; in der Regel ist aber doch irgend eine

Krankheits-Schärfe dabei. Zuweilen schien mir die Zersetzung des Wassers in den Füfsen der Schwangern damit zusammenzuhängen. Wenigstens sah ich Hysterie nach schnellem Verschwinden dieses Ödems entstehen. Friesel- und Kindbett-Fieber könne nebenfalls daraus entstehen. Bei leichter Affection des Nerven-Systems entsteht aber die Hysterie, und bei dieser Form mit einiger Affection des Gefäfs-Systems. Diese Hysterie verschwindet wieder unter Ausstofsungen von Friesel-Schweifsen, Rothlauf, Friesel. Diese Erscheinungen erklären, wie auch andere Krankheits-Schärfen Hysterie erzeugen können. Die chlorotiscbe Hysterie ist Folge vertriebener Krätze und schützt vor Krätz-Schwindsucht. Dabei ist Störung der Menstruation und weifser Flufs. Der Anfall besteht weniger im Aufsteigen einer Kugel, als in einem brennendem Gefühle. Schwindel, das charakteristische Zeichen aller Krätz-Krankheiten, ist immer dabei und die sonderbsrsten Empfindungen, die sich nicht recht ausdrückeu lassen. Hier tritt Bleichsucht dazu, während bei der gewöhnlichen Hysterie, namentlich der von unverzehrter Erregbarkeit der Genitalien herrührenden, blühendes Aussehen da ist.

Minder deutlich auf einem Krankheits-Stoff beruhend ist die Hysterie, welche bei'm Eintritt in's höhere Alter kommt. Sie zeigt sich, wenn nach längerem Aufhören der regelmäfsigen Menstruation von Zeit zu Zeit Hämorrhagie des Uterus kommt, welche Folge vom Hämorrhoidal-Zustande des Uterus sind. Schwindel, Bangigkeiten, Ohnmachten sind die begleitenden Symptome.

Therapie.

Es giebt eine Therapie der Form und eine The-

rapie der Ursachen der Hysterie. Es giebt ferner eine allgemeine antihysterische Therapie, die hinreichend ist, wo keine Krankheits-Schärfen zu Grunde liegen.

Antihysterisch sind allgemein die Mittel, welche Ansammlung von Erregbarkeit verhindern, beruhigen, speziell solche Mittel, die auf das Becken wirken. Was das erste betrifft, so wird die Ansammlung der Erregbarkeit verhindert durch Verzehrung und durch Stärkung. Es bedarf bei Mädchen, die nach der Pubertät hysterisch werden, nur angestrengte Bewegung bis zur Ermüdung, um die Erregbarkeit zu verzehren. Diese Art von Hysterie kommt blofs bei sitzender Lebensart, bei sparsamer, mehr derber Nahrung vor. Sie endigt zweifach: mit einem Ausbruch von Fluor albus; kann aber auch in Nymphomanie übergehen. Ist es aber mehr Reizbarkeit des Nerven-Systems, sind die Personen zu zärtlich, so ist alles, was dem Körper Robur verschafft, pafsend: Bewegung in freier Luft, vorsichtiger innerlicher Gebrauch von tonischen Mitteln: als China und Eisen etc. Man kann diese Art am besten daran erkennen, dafs sich die Personen etwas zur Bleichsucht hinneigen. In diesem Falle verliert sich der Anfall von selbst, ohne dafs Secretionen einzutreten brauchen. Mittel, welche beruhigend auf die Genitalien wirken, sind im engeren Sinne Antihysterica. Es sind flüchtige, diffusible, zugleich stark, für die Gesunden unangenehm, riechende Mittel. Die Geruchs-Nerven scheinen unter allen Nerven am meisten mit dem sympathetischen Nerven-Systeme in Zusammenhang zu stehen: als Assa foetida, verbrannte Federn, Wolle oder Haare, Castoreum, Hypericum hircinum etc. etc., dafs diese Mittel nicht allein auf die Genitalien wirken,

sondern auf das Bauch-Nerven-System überhaupt, wird dadurch bewiesen, daſs sehr geschwächten Hypochondern sie auch gut bekommen. Angenehme Gerüche helfen gar nichts, können sogar Krämpfe erregen. Suffocatio hysterica wird aber oft augenblicklich durch eine angebrannte Feder gehoben. Am auffallendsten ist dieser Einfiuſs, wo Hysterie im Kindbett in Verbindung mit Friesel aufritt. Unter den Antihystericis ist Assa foetida das stärkste. Ihr zunächst stehen die übrigen Gummata ferulacea: Gummi Galbanum, Gummi Ammoniacum. Valeriana gehört ebenfalls hieher, Das Summum antihystericum ist in Nordamerika der Saft des Stinkthiers, dessen Geruch kein gesunder Mensch aushalten kann, ohne in Ohnmacht zu fallen. Ich bin überzeugt, man wird dieses Mittel gewiſs noch einmal in die Materia medica einführen, so gut als Moschus und Castoreum. Ist ein solches Thier 8 Tage vorher an einem Orte gewesen, so wird ein hysterisches Weib sogleich an diesem Orte gesund. Oleum animale Dippelii oder noch besser Oleum Philosophorum wirkt ebenfalls gut. Oft muſs man aber auch noch durch andere Mittel einen Zug nach abwärts machen: Reitze der äuſseren Genitalien durch Senfteige, Senf-Fuſsbäder bei sehr heftigen Anfällen, zwischenhinein öfters Abführen und in der Zwischenzeit der Anfälle sollen sich die Personen viele Bewegung in der freien Luft machen. Endlich ist es oft nothwendig, nachher Antiepileptica zuzusetzen, als: Metallkalk, Magisterium Bismuthi soll in diesen Fällen besser wirken, als Zinkblumen.

Liegen aber Krankheits-Schärfen zu Grunde, so reicht diese Behandlung nicht hin. Man muſs untersuchen, ob kein Fluor albus unterdrückt, nicht ein Hautausschlag

vertrieben wurde, oder Hämorrhoidal-Zustand des Uterus vorhanden ist. Im Kindbett erregt man Friesel durch Einreiben von Unguentum neapolitanum mit Pulvis Corticis Mezerei. Beim Hämmorhoidal-Zustand läſst man abwechselnd schwizen und abtühren. Die Hysterie hat selten bedeutende Folgen. Doch kann durch die entstehende Chlorose die Brust angegriffen werden. Sonst aber hat die Hysteria sine materia durch die heftigen Congestionen gegen den Kopf, Auswachsen der Pacchionischen Drüsen und Clavus hystericus zur Folge, aus welchem noch eine späte Hirnhaut-Entzündung entstehen kann, die durch Lähmung tödtet, nachdem sie in Veränderung des Gehirns, namentlich Erweichung, übergegangen ist. Diesem Ausgange der Hysterie sind besonders unfruchtbare Frauenzimmer unterworfen. Man darf aus diesem Grunde ein hysterisches Kopfweh nicht zu lange vernachläſsigen.

Die Hysteria cum materia verwandelt sich nach einiger Zeit in andre Krankheiten, als in: Krankheit des Uterus. Hysterische, welche es in Folge von vertriebener Kräze geworden sind, sind häufig unfruchtbar, oder bringen ihre Kinder unreif zur Welt. Sonst gehen die Hysterien von Krankheits-Schärfen später in Arthritis über, welche mit Friesel und Rothlauf-Geschwüren an der Füſsen abwechselt. Noch später wird die Brust angegriffen, es kommen Bangigkeiten, blaues Aussehen und zulezt tritt Brust-Wassersucht auf.

Was die Prognose der Hysterie betrifft, so liegt an einem hytserischen Anfalle, wenn z. B. ein Fraunzimmer vom Anblick einer Maus in Ohnmacht fällt, nicht viel; anhaltende Hysterie ist aber wegen der möglichen Folgen bedenklich.

3) Die Rhaphanie, oder Kriebel-Krankheit.

Sie schliefst sich an die Hysteria cum materie an. Sie kommt zuweilen seuchenartig vor in Gegenden, wo viel Roggen gebaut wird, in nassen Jahrgängen. Sie entsteht, wenn sich viel Secale cornutum unter dem Mehl befindet. Die Seuche kann sehr verheerend werden. Gewöhnlich stirbt ein Zehntheil, zuweilen aber selbst ein Drittheil der Befallenen. Man hat auch die Krankheit zuweilen sporadisch gesehen, wie bei Personen, die schwarzes Brod von verdorbenem Mehle afsen, ohne dafs Mutterkorn darunter gewesen wäre.

Die Krankheit ist ein Complex von Nerven-Zufällen, immer ist das Gefühl von Ameisenlaufen dabei, daher man auch die Krankheit Myrmecismus nannte. Andere Gifte aus der Familie der Gräser, z. B. Lolium temulentum, machen keine Rhaphanie, sondern nur leichte narkotische Zufälle. Oft befällt die Rhaphanie auf einmal einen Menschen, welcher früher viel Roggenbrod von verdorbenem Mehle gegessen hat. In andern Fällen gehen aber doch Zeichen von Verdauungs-Schwäche, Drücken im Magen, Erbrechen, übrigens bei ungestörtem Appetit, dem Ausbruch voran. Es brechen nun die Convulsionen aus, die Finger und Glieder werden zusammengezogen, umgekehrt als bei der Blei-Colik, wo die Extensoren sich zusammenziehen, also die Glieder ganz gestreckt sind; dabei Gefühl von Ameisenlaufen von den Fingern ausgehend; die Pupille erweitert sich; es kommt Blindheit; das Bewufstseyn bleibt gewöhnlich ungestört. Nur, wenn die convulsivischen Anfälle gestört sind, kommt Blödsinn oder Toll-

heit. Die Anfälle sind remittirend und selbst intermittirend. Gewöhnlich ist Verstopfung dabei. Ungefähr eine Woche nach dem Ausbruche tritt Erschöpfung ein; namentlich am neunten Tage. Fieber ist gar keins dabei, das Aussehen bleich. Zuweilen concentrirt sich die Krankheit auf eine Extremität; die Finger werden unempfindlich. Man hat gesehen, dafs Näherinnen ihre Finger in die Arbeit hineinnähten. Geht es weiter, so tritt ohne alle Entzündung Brand ein. Das Glied trocknet ein und bricht einmal in einem Gelenke bei einer stärkeren Bewegung ab. Es ist eine Exarticulatio incruenta. Mit dem hört die Krankheit auf. Auf eine ähnliche Weise wechselt Arsenik-Vergiftung zwischen Lähmung der Extremitäten und Colik, ebenso die Blei-Vergiftung. In heifsen Ländern entsteht auch von Blei-Vergiftung Absterben eines Gliedes, was die Analogie noch mehr herstellt.

Nach der Rhaphanie bleiben zuweilen dauernde Nerven-Krankheiten zurück. Blindheit, Taubheit, Blödsinn, Verwirrung, Epilepsie. Weil nun doch etwas Wandelndes bei der Sache ist, so sollte man glauben, es gelinge der Natur bisweilen, Krisen zu machen. Diefs geschieht aber nicht. Man bemerkt keinen gastrischen Anstrich, wenig Schweifs; zuweilen einen Ausschlag, Die Krankheit verliert sich bei dem Genusse gesunder Nahrungs-Mittel ohne Krisen. Glücklicher ist man, wenn man künstlich Krisen macht, zuerst innere, dann äufsere.

Therapie.

Man hat Brechmittel mit Nutzen angewandt und dann Calomel gegeben. Calomel wirkt besser, als alle

BIBLIOTHECA CIVITATIS BAMBERGENSIS

andere Abführungs-Mittel. Wer durchaus Alles erklären will, könnte sagen, Calomel wirke deſswegen so gut, weil, nach mikroscopischen Beobachtungen, das Secale cornutum aus einem Bündel von Infusions-Aelchen bestehen soll, und das Quecksilber für alle diese niedern Organisationen ein Gift ist. Nur kann man sich nicht recht vorstellen, wie diese Infusorien im ganzen Körper herumwandern sollen. Ich glaube eher, weil Calomel als Metallkalk beruhigend auf das Nerven-System wirkt. Sodann Schweiſs-Mittel, die zugleich Nervina sind: Valeriana, Serpentaria, laue Bäder, Einreiben von Oel. Auch bei Tetanus, Hydrophobie hat man dieſs beruhigend gefunden. Späterhin sind die Leute auſserordentlich erschöpft, sowohl durch die schlechte Nahrung, als durch die vielen Krämpfe. Man hat öfters beobachtet, daſs wassersüchtige Geschwülste auf die Rhaphanie folgten. Dasselbe geschah nach dem Hungerjahre 1817, wo die Leute sich wieder herausaſsen. Man durfte sie nicht gleich stärken, sondern muſste sie zuerst abführen. Nasse Jahrgange machen überhaupt eine schlechte Erndte, und es gehet nach dem Sprichwort: die Sonne scheint keinen Bauern zum Land hinaus, aber der Regen flöſst ihn hinaus. Ebenso darf man nach der Rhaphanie auch nur stärken, wenn der Mensch viel Bewegung hat. Die Ueberreste der Rhaphanie gehen bei vieler Bewegung mit Hautkultur weg. Die Nachkrankheiten sind nicht sehr hartnäckig.

Die Concentration die Rhaphanie auf einzelne Glieder scheint am meisten vorzukommen, wo eine scorbutische Complication dazu kommt; daher giebt es einzelne Gegenden, wo nicht die ganze Rhaphanie vorkommt, sondern nur das Absterben der Glieder; z. B.

in Ungarn, die Gegenden an der Theufs. Sind die Glieder einmal unempfindlich geworden, so scheint nichts mehr dem Absterben Einhalt zu thun. Man könnte in solchen Fällen etwa ein schnelleres Eingreifen bei Behandlung der Rhaphanie und Einreiben von Phosphor-Oel versuchen; es wird aber wohl schwerlich viel helfen. Das mechanische Strecken der krampfhaft flectirten Glieder thut bei der Rhaphanie den Kranken sehr wohl.

4) Neuralgien.

Sie unterscheiden sich durch ihre Periodicität von andern Schmerzen. Der Kranke hat oft gar keine Schmerzen und dann periodisch wieder die heftigsten. Man kann die Neuralgien eine umgekehrte Epilepsie nennen. Das Hirn bleibt ganz frei, es ist aber ein bohrender; wie mit elektrischen Schlägen verbundener Schmerz. Mangel an Gefäfs-Thätigkeit, an einer örtlichen Veränderung aufser dem Nerven-System und Periodicität zeichnet die eigentlichen aus. Es scheint, jeder Theil des Nerven-Systemes denselben ausgesetzt zu seyn, selbst noch die Oberfläche des Gehirnes.

Die Hemikranie ist, solcher anfallsweise kommender Schmerz. Der Nerven-Schmerz kann auch von äufserlichen Gründen entstehen, wenn er sich nur auf die Nerven fortpflanzt. Z. B. wenn der Schmerz von einem entzündeten Finger steigt, so fühlt der Kranke den Schmerz längs der Nerven am Arme heraufgehen. Dieser nervöse Schmerz tritt immer ein, wenn durch örtliche inflammatorische Schmerzen Convulsionen verursacht werden. In was die örtliche Veränderung im

Nerven-Systeme besteht, darüber hat man nur Bruchstücke von Beobachtungen. In manchen Fällen findet man Veränderungen im Nerven-Systeme, z. B. Ergiessung von einer sulzigen Materie zwischen die Markfäden. In anderen Fällen äufsert sich aber die Veränderung an anderen Theilen, z. B. Gesichts-Schmerz geht in flachen Hautkrebs über; Neuralgia coelica wird auf längere Zeit durch Blutbrechen gehoben. Zur Entstehung einer chronischen Neuralgie scheint eine Schärfe im Nerven-System selbst zu gehören, nnd da das Nerven-System kein secernirendes Organ ist, so ist auch die Neuralgie so schwer zu heben. Die Schärfe scheint sich aber bis zu einem blofsen Fehler in der Ansammlung der disponiblen Erregbarkeit verfeinern zu können; so z. B. bei den Nerven-Schmerzen am Ende von Rheumatismus acutus. Die Schärfe scheint aufserordentlich flüchtig zu seyn, so giebt es eine rheumatische Ischias nervosa. Endlich aber giebt es Neuralgien, wo es keine Schärfe mehr ist, sondern Aufreizung der disponiblen Erregbarkeit, z. B. die Hemikranie bei manchen Frauen. Daher ist auch der Sections-Befund so verschieden. Bei Neuralgia coelica hat man Verknorplungen des Plexus solaris gefunden.

Den Neuralgien ist das kindliche Alter nicht unterworfen, es scheint vollkommene Entwicklung des Körpers dazu zu gehören. Dann kann es aber fortdauern, so lange der Mensch lebt. Sie gefährden das Leben nicht, wenn sie nicht im Gehirne sitzen; aber Lähmung an einzelnen Gliedern bringen sie nicht selten hervor, z. B. Neuralgie in Plexus brachialis macht einen lahmen Arm, Ischias einen lahmen Fufs. Die Veränderungen anderer Organe können auch gefährlich werden, z. B.

Blutbrechen, der flache Gesichts-Krebs. Narcotica wirken auf die eigentlichen Neuralgien wenig oder gar nicht. Die meisten lassen sich dagegen lindern oder ganz heben durch sehr starkes Antreiben des Gefäfs-Systems. Ausgezeichnet ist das, dafs man die Schmerzen nach aufsen leiden kann, dafs sie viel weniger nach einwärts gehen. Bei Gesichts-Schmerz kann man durch blofses Magnetisiren den Schmerz im Gesichte hinziehen, wohin man will. Ein stärkerer Reiz ist im Stande, den Schmerz bis auf die Oberfläche zu bringen. Man mufs daher die Reize immer gegen die Peripherie hin wirken lassen. Auf diesem beruht die augenblickliche Hilfe vom Durchschneiden der Nerven. So wie die Narbe wieder ganz weifs und weich wird, kommt der Schmerz wieder. Uebrigens ist darin ein bedeutender Unterschied, insofern manche Nerven-Schmerzen durch allgemeine Aufregung des Gefäfs-Systems gehoben werden, andere durch örtliche. Z. B. bei einer Neuralgie im Radial-Nerven nützt die allgemeine Behandlung nichts; bei manchen Gesichts-Schmerzen hilft oft blofs Erregung eines allgemeinen Fiebers.

1) Hemikranie.

Wie alle Nerven-Schmerzen, aufser die im sympathischen Systeme sitzenden, ist dieses Kopfweh auch nur auf einer Seite, weil die Nerven aber von beiden Seiten anastomosiren. Es mag übrigens das Kopfweh halbseitig seyn oder den ganzen Kopf einnehmen, so ist das erste, was von Wichtigkeit ist, der Unterschied, ob es Affection des Gehirns selbst ist, oder blofs der Nerven am Kopfe. Bei der ersten Art ist natürlich mehr Gefahr vorhanden. Von den Kopf-Nerven sind es

3 Parthien, welche leiden können: Stirn-Nerven, Hinterhaupt-Nerven, Schläfe-Nerven. Zuweilen vereinigen sich alle 3 Affectionen und es zeigt sich dann Kopfweh auf dem Wirbel. Doch kann diefs auch innerhalb des Schädels seinen Sitz haben. Ein zweiter Unterschied ist der, ob das Kopfweh idiopathisch oder symptomatish, ob es in dem Hirn oder den Kopf-Nerven selbst seinen Sitz hat, oder ob es durch Mitleidenschaft von einem andern Orte aus erregt wird; namentlich vom Magen aus. Es kommt sehr darauf an, dafs man unterscheidet, mit welcher Art von Kopfweh man es zu thun hat. Das erste, was zu beachten ist, wäre das, ob es ohne erkennbare Veranlassung kommt, oder ob eine erkennbare Veranlassung vorhanden ist. Im ersten Falle ist eine Neuralgie, im zweiten meist consensuelles Kopfweh. Die erste Folge ist die, ob Fieber dabei ist, oder nicht. Fieber mit Kopfweh über der Stirne ist gastrischen Ursprungs, sitzt es im Nacken und Hinterhaupte, so ist es meist typhös, an den Schläfen rheumatisch. Es kann aber auch Kopfweh ohne Fieber blos von Magen - Verderbnifs entstehen, und darum mufs man zweitens nach diesem fragen. Es kann aber auch umgekehrt der Magen vom Kopf aus afficirt werden, wo das Kopfweh primär ist. Die dritte Frage mufs die seyn, ob nicht Erkältung vorangegangen.

Ein zweites diagnostisches Symptom ist, ob andere Erscheinungen von gestörter Nerven-Thätigkeit, Betäubung, Schwindel dabei sind. Finden diese auch nur leise statt, so hat das Kopfweh im Hirn selbst seinen Sitz. Wenn der Mensch sich gar nicht besinnen kann, so ist das Kopfweh verdächtig; am schlimmsten aber, wenn

Zuckungen in den Gesichts-Muskeln stattfinden. Schlimm ist auch Kopfweh, daſs nur eine ganz kleine Stelle einnimmt, wie bei'm Clavus hystericus. Wo ein Kopfweh nicht von Congestionen des Bluts veranlaſst wird, sondern die Congestionen erst darauf folgen, ist es von viel gröſserer Bedeutung. Wenn der Mensch während des Kopfweh's bleich ist, nacher aber die Arterien klopfen, umschriebene rothe Flecken im Gesichte, schwarze Funken vor den Augen, Schwere des Kopfes kommen, dann ist organische Veränderung des Hirns zu besorgen. Weil Kopfweh so häufig von unbedeutenden Ursachen entsteht, so hält man es für etwas Unbedeutendes. Wenn aber das Gehirn selbst ergriffen ist, so führt das Kopfweh früher oder später zum Tode, wenn ihm nicht gesteuert wird. Viele Personen leiden von Kindheit an Kopfweh; es scheint eine leise Neigung zu Hydrocephalus acutus stattgefunden zu haben, und es ist schleichende Entzündung der Hirnhäute dabei vorhanden.

Therapie des Kopfweh's. Bei Fiebern sind diese als solche zu behandeln, Jedes heftige Kopfweh dabei aber muſs durch örtliche Blut-Entziehung behandelt werden. Kopfweh von Congestionen und consensuelles vom Magen aus wird durch kalte Umschläge mit Essig und Wacholder-Beeren gehoben. Bei rheumatischen und nervösem Kopfweh verschlimmern aber kalte Umschläge die Sache. Bei Kopfweh vom Magen aus, von Diätfehlern, giebt man Brech- und Laxiermittel. Bei Frauenzimmern muſs man untersuchen, ob das Magenleiden nicht vom Becken ausgeht, ob ihm nicht Amenorrhoë zu Grunde liegt. Nervöses Kopfweh wird auch durch ein Rubefaciens am schnellsten gehoben.

Bei einem Frauenzimmer thut z. B. Auflegen einer Citronen-Schale, wo man das Weifse an der Citrone gelassen hat, von der Gröfse eines Dreibätzners vortreffliche Dienste. Oder legt man Senfmehl auf die Schläfe. Mufs man die Reizung dauernder anwenden, so ist ein geschnittenes Fontanell auf dem Wirbel das beste; bei habituellem Kopfweh, Druck auf dem Scheitel.

Aufserdem thut Erregung von Secretion im Bauche oder Wiederherstellung der Menstruation gute Dienste. Das symptomatische Kopfweh wird oft durch Schweifse gehoben, nur nicht durch locale. Wenn Zuckungen im Gesichte, epileptische Anfälle, Zeichen von Blödsinn kommen, so ist nichts mehr zu machen.

2) Prosopalgie.

Diese Krankheit ist reiner Nerven-Schmerz; er geht in den Nerven rückwärts immer nur bis an die Stelle, wo sie aus den Knochen-Löchern treten und erstreckt sich nie bis in's Gehirn. Gewöhnlich sitzt er im Nervus durus, nicht selten aber auch im zweiten oder dritten Ast des fünften Paars. Er kann sich bis in den Kiefer erstrecken und eine Art Zahnweh bilden. Dieser Schmerz ist dem Leben nicht gefährlich, kann aber alle Lust am Leben nehmen.

Der Ausbruch besteht bald in blofsem Brennen, bald aber sind es Gefühle von Zerreissung, von elektrischen Schlägen; die Aelteren nannten es Tortura oris. Er entsteht in den besten Jahren, seltener vom 20 sten Jahre an, gewöhnlich vom 30 sten an; selten entsteht er erst im 40 sten Jahre; kann aber das ganze Leben hindurch fortdauern, wenn er früher entstanden ist.

Die Anfälle kommen bald haufiger bald seltener. Er ist gewöhnlich einseitig; die Seiten und Stellen wechseln aber oft. Die Natur vermag ihn selten zu heilen, durch andere Kräfte die Kunst eher; Natur-Heilungen sind Blutbrechen, Hämorrhoiden, Ausschläge, flacher Gesichts-Krebs. Werden die Leute gar zu sehr erschöpft, so kommt der Unterleib in Unordnung, es kann bis zu Bauch-Wassersucht kommen, und diese dem Leben schneller ein Ende machen.

Die Ursachen der Prosopalgie sind sehr mannigfaltig und darum auch die Therapie. Bald ist die Ursache flüchtig, bald sehr fix. Die gewöhnlichste Ursache ist viele und sehr schnelle Erkältung. Wenn z. B. jemand im Schweifse sich in kaltem Flufswasser baden würde, so könnte er ihn plötzlich bekommen. Der Gesichts-Schmerz ist in der Regel rheumatisch; vorzüglich entsteht er bei solchen Leuten, deren Haut nicht zum Schwitzen zu bringen ist. Es sind zweierlei Leute, welche so schwer schwitzen: sehr robuste Leute mit harter Haut, oder zarte Personen mit sehr feiner Haut, wie z. B. Frauenzimmer. Die hartnäckigsten Neuralgien sind aber doch bei Menschen mit harter Haut. — Eine zweite Hauptquelle ist der Unterleib. Jede Stockung im Unterleibe kann Neuralgie veranlassen: Hämorrhoidal-Schärfe, seltener verhaltene Urin-Schärfe. Statt Arthritis, welche sich entwickeln will, entsteht zuweilen Prosopalgie. In manchen Ländern entsteht Prosopalgie entschieden von Wechsel-Fieberstoff: larvirte Wechselfieber gehen in Prosopalgie über. Daher hielten die Salzburger Aerzte, wo Wechselfieber sehr häufig sind, China für ein Specificum. Auch bestimmte Krankheits-Schärfen bringen Prosopalgie hervor, als: syphili-

tisches Gift mit unzweckmäſsigem Quecksilber-Gebrauch; herpetische Schärfe; Krebsgift. Wenn ein Krebs entsteht, hört dann die Prosopalgie wieder auf. Mag die Ursache seyn, welche sie will, am Ende giebt es eine causa proxima; es wird zulezt ein locales Leiden einzelner Stämme oder Zweige des Nerven-Systems.

Therapie.

Natürlich muſs die allgemeine Therapie zweierlei berücksichtigen: entweder muſs sie Therapie der entfernten Ursachen, oder Therapie der Form der Krankheit seyn. Diese letztere Therapie ist oft neben der ersten nothwendig. Sie schlöſse sich an die dritte Rücksicht an, daſs, wenn der Nerve schon ruinirt ist, eine örtliche Behandlung eintreten muſs. Die Verwechslung dieser drei Therapien macht, daſs so häufig die Behandlung ohne Erfolg ist. Oertliche Behandlung, so lange noch die Ursachen nicht gehoben sind, kann nichts helfen, und dasselbe gilt bei einer jeden Art der Behandlung ohne die andern. Der Anfall des Gesichtsschmerzes wird gewöhnlich durch Erbrechen oder Kauen erregt; ist aber die Krankheit sehr heftig, so kommen die Anfälle auch bei vollkommener Ruhe, ohne alle Veranlaſsung. Häufig kann man bemerken, daſs die Kranken schmazen, wenn der Anfall kommt, andere hören sogleich auf zu sprechen. Das Auge derselben Seite wird roth und thränt; gewöhnlich lauft viel Speichel in den Mund und zuweilen ist ein bläulicher Streifen vom Mund gegen die Nasenflügel hin zu bemerken. Die Krankheit ist fieberlos. Die Entstehung ist zuweilen consensuell, z. B. vom Anblick einer von der Sonne beschienenen weiſsen Wand, leises Berühren

des Gesichts, Berühren eines Hämorrhoidal-Knotens; während starkes schmerzhaftes Drücken der schmerzenden Stelle Erleichterung gewährt. Gewöhnlich ist bei Nacht Ruhe. Für diese Anfälle ist das Beste, wo es angeht, den Nerven auf einen Knochen zu drücken, z. B. den Durus auf das Foramen stylomastoideum. In das hiesige Clinicum kam ein Mann, der vor lauter Schmerzen gar nicht einmal den Hergang erzählen konnte. Ich drückte ihm, damit er nur sprechen konnte, den Daumen an diese Stelle, und sogleich hörte der Schmerz auf. Er sagte nun aber: jetzt wolle er nichts mehr von uns, das könne er selber thun. Ferner gebe man während der Anfälle schweifstreibende Mittel: Holder-Thee mit Sulphur auratum. Opium nützt fast gar nichts.

Hinsichtlich der Form der Neuralgie leistet Antreiben des Gefäfs-Systems am meisten; vorausgesetzt, dafs die Ursachen entfernt worden sind, und der Nerve noch nicht örtlich ruinirt ist. Tagelanges Schwitzenlassen ist wie bei'm Rheumatismus acutus die Hauptsache. Das stärkste Mittel ist Laudanum mit Terra ponderosa salita; letztere so stark, bis der Magen anfängt beschwert zu werden, täglich bis zu einem Scrupel und selbst $^1/_2$ Drachme. Bei ältern Personen nützt es mehr wenn man abwechselnd mit dem Schwitzen den Bauch antreibt. Spricht sich schon etwas Wassersüchtiges aus, so treibt man die Nieren an durch Tinctura Cantharidum, Balsamus peruvianus. Zeigt sich noch nichts von Wassersucht, so treibt man den Darmkanal an durch nicht schwächende Drastica. Es ist gut, wenn selbst Schmerzen im Bauch entstehen. Es ist besser, wenn man zuerst die Secretionen des Bauchs antreibt, und dann erst schwitzen läfst; als umgekehrt. Man kann durch dieses Verfahren

die Neuralgie längere Zeit hinausschieben und jedenfalls mildern, wenn sie auch noch so eingewurzelt ist. Ist der Nerve schon organisch verändert, so hilft bloſs örtliches Verfahren, und das allgemeine bloſs palliativ. Man hat gefunden, daſs alles Einreiben, Blasen-Pflaster, Brennen umsonst ist. Man hat sich daher am meisten an das Abschneiden der Nerven gehalten. Es hilft auf einige Zeit, nachher aber kommt der Schmerz wieder, oder wandert auf eine andere Stelle hin. Wenn alle andern allgemeinen Mittel versucht worden sind, wenn das Nervenleiden bloſs noch örtlich ist, so kann das Abschneiden auch radical helfen.

Was die entfernten Ursachen betrifft, so sind es zwei Reihen von Krankheitsschärfen, bei der höhern Menschen-Klasse Syphilis, Tripper, bei der niederen Klasse vertriebene Haut-Ausschläge. Venerie und Kräze theilen sich in die Regierung der chronischen Krankheiten. Wenn Chanker-Gift die Ursache ist, so muſs man häufig vorher die Constitution heraufbringen, ehe man Quecksilber gebrauchen und schwizen lassen darf. Bei Tripper-Gift muſs man die Harn-Werkzeuge durch Tinctura Cantharidum antreiben, und nach einiger Zeit mit Seife bestrichene Bougies in die Harnröhre einlegen. Bei vertriebenen Flechten muſs eine groſse Stelle der Haut in Eiterung versetzt werden; bei Sumpfmiasma gebe man Fieberrinde oder schwefelsaure Chinine. Von Narcoticis hilft Extractum Aconiti noch am meisten, wie auch bei arthritischen Schmerzen. Bei Bauchleiden Einleitung eines Infarctus-Proceſses. Vom flachen Gesichts-Krebs soll besonders die Rede seyn. Die Wassersucht wird als solche behandelt.

3. Nerven-Zahnweh.

Zuweilen entsteht wirklicher Gesichts-Schmerz daraus, besonders bei'm weiblichen Geschlechte, das übrigens der Prosopalgie weit weniger unterworfen ist, als das männliche. Der Kranke kann den Zahn nie recht angeben, welcher ihm weh thut. Wenn ein Stockzahn innerlich angegriffen ist, so weifs der Kranke zwar auch nicht recht den kranken Zahn anzugeben. Der kranke Zahn ist aber etwas blaulich, und wenn man mit der silbernen Sonde über die Zähne fährt, schmerzt der kranke Zahn aufserordentlich. Bei'm nervösen Zahnweh thun alle Zähne gleich weh. Der Schmerz reifst durch den ganzen Kiefer, auch wissen die Kranken oft nicht, ob es ihnen nicht auch im obern Kiefer weh thut. Bei'm entzündlichen Zahnweh ist ein rothes Bändchen von Zahnfleisch um den Hals des kranken Zahns. Das Herausreissen eines Zahns nützt gar nichts; der Schmerz dauert im Kiefer fort.

Man giebt pulvis Doveri, läfst ein dünnes Decoctum Belladonnae in den Mund nehmen, ebenso verdünnten Salmiakgeist, den man auch äufserlich einreiben kann. Auch ein Rubefaciens hinter das Ohr. Oft geht das nervöse Zahnweh vom Magen aus; dann giebt man innerlich krampfstillende, abstumpfende Mittel: Flores Zinci mit Kali und Opium.

4. Neuralgia coeliaca, Colica nervosa.

Ihr Sitz ist im Plexus coeliacus: der Schmerz kommt anfallsweise häufig mit signis prodromis wie z. B. ungeheurer Abgeschlagenheit; dann fängt der Schmerz mit Brennen an, selten drückend, wie ein Stein. Das Brennen ist in der Tiefe der Magengegend; steigt

aber längs des Stammes des Sympathicus auf beiden Seiten herauf bis zum obern Theil des Thorax; selten nach abwärts gegen die Hoden. Der Schmerz ist unerträglich, die stärksten Männer thun zum Verzweifeln und wälzen sich auf den Boden. In der Zwischenzeit ist der Kranke ganz gesund. Bei'm Scirrhus Pancreatis sind zwar dieselben Schmerzen; sie dauern aber beständig an, und man fühlt die Härte in der Tiefe; es ist Brechen dabei. Die Verdauung ist bei dieser Neuralgie nicht gestört; der Magen ist gegen Druck nicht empfindlich. Zuweilen erstreckt sich der Krampf auf den Magen und dann ist im Anfalle die Krankheit nicht von Magen-Krankheit zu unterscheiden, wohl aber aufser dem Anfalle. Die Neuralgie kommt viel häufiger bei'm Manne vor; bei Weibern kommt mehr Magenkrampf vor.

Die Neuralgia coeliaca entsteht immer bestimmt aus metastatischen Krankheits-Schärfen. Hämorrhoidal-Schärfe ist, scheint es mir, immer dabei; sie wird aber vermehrt durch Gonorrhoë und Kräz-Schärfe. Zuweilen sind alle drei beisammen. Die Krankheit selbst dauert Jahre lang; sie kommt in der Regel in der Mitte des Lebens vor. Nach längerer Zeit verwandelt sie sich in Blutbrechen, aber ohne darum aufzuhören. Ein Abgang von Blut durch Erbrechen oder Stuhlgang hebt die Krankheit auf ein halbes bis ein ganzes Jahr. Ein anderer Ausgang ist ein ausgebreiteter Flechtenausbruch, wo der Kranke glücklich ist, wenn sie nicht in's Gesicht kommen. Es kommen dann auch kleinere Neuralgien, Lumbago und Ischias nervosa dazu. Diese Flechten sind beinahe unvertilgbar und dürfen auch nicht ver-

trieben werden. Die Krankheit kann so lange dauern, wie die Prosopalgie.

Therapie

Sie ist im Allgemeinen die der Prosopalgie. Wegen der Nähe des Plexus rhenalis ist das Antreiben der Nieren die Hauptsache. Ich habe gefunden, daſs der Balsamus sulphuris anisatus die besten Dienste leistet. Es bedarf aber dabei vom Magen aus einer Abstumpfung des Nerven-Systems. Dazu ist die Belladonna unendlich besser, als Opium, wie bei allen Nerven-Krankheiten des Magens.

R. Dec. Herb. Belladon. e Gr.	v—vj.
parat.	℥ v.
Balsam Sulph. anis.	
c. Vitell. ov. subact. Gtt.	xv—xx.
Ol. Tartar. p. deliq.	ʒj.
Syr. Capill. Vener.	℥ j.

M. D. S. Alle Stunden einen Eſslöffel voll zu nehmen.

Im Anfalle hilft ein starkes Valeriana-Decoct am besten. Wegen Hämorrhoidal-Schärfe seze man Blutegel an den After, und gebe drastische Mittel; wegen Tripper Canthariden und Einlegen von Bougies in die Harnröhre und läſst die Haut mit Gummi Euphorbii, Branntwein und pulvis Corticis Mezerei alcoholisatus täglich ein paarmal am Bauche oder an der innern Seite der Schenkel einreiben; auch Schwefelbäder gebrauchen. Wenn es sich mehr abwärts zieht, so scheint Belladonna weniger zu wirken. Das beste scheint dann zu seyn, der innerliche Gebrauch von oleum Hyoscyami coctum wovon man einem Erwachsenen ℈j — ʒj geben darf.

Extractum Nucis vomicae mufs hier sehr vorsichtig gebraucht werden.

Im Anfalle des Blutbrechens könnte der Kranke zu sehr geschwächt werden, und dann ist es einzuschränken. Der Kranke kann selbst daran sterben. Besänftigung mit etwas Belladonna und Eisen alle Augenblicke gegeben ist die Hauptsache. Man dann auch Tinctura tonico-nervina Bestuscheffii beisezen. Der schwarze Stoff mufs auch durch den Darmkanal entfernt werden, man gibt Tinctura Rhei, auch mit etwas Eisen, wenn das Brechen einigermafsen gestillt ist.

5. Neuralgia axillaris und brachialis.

Die Neuralgie des Arms betrifft sonderbarer Weise blofs die gewundenen Nerven, den Nervus axillaris und radialis, die sich um den Oberarmknochen herumschlingen. Sie macht Steifigkeit im Musculus deltoideus und zwar oft blofs so in einem einzelnen Bündel, dafs man eine Rinne im Muskel fühlt. Die Folge ist aufser den Schmerzen die, dafs man den Arm nicht vom Leibe entfernen kann. Diese Neuralgie kommt immer nur bei Erwachsenen vor, ist immer Folge von vertriebener Kräze und Metastase von anfangender Kräz-Schwindsucht. Sie würde wahrscheinlich Lähmung und Schwinden hervorbringen; ich habe aber noch nie einen Fall gesehen, bei dem nicht Heilung durch Erregung eines künstlichen Ausschlags und innerlichen Gebrauch von Schwefel, nach vorausgeschickter Squilla, gelungen wäre. Aufserdem kommen im Arme und den Fingern einzelne Neuralgien vor, welche man durch blosses Drücken heben kann. Everard Home führt einen Fall an, wo der Nervus medianus wahrhaft irritabel wurde; als

er ihn durchschnitt, sprang er weit auseinander. An einem Finger könnte man den Nerven geradezu abschneiden; an der Hand wäre es aber doch nicht gerathen, einen gröfsern Nerven abzuschneiden.

6. Lumbago.

Es kommt zuweilen als Neuralgie des Rückenmarks vor, das Gefäfs-System nimmt gar keinen Antheil; es kommt anfallsweise, kann aber doch zulezt in bleibende Veränderung des Rückenmarks übergehen.

Die Therapie besteht in Erregung von Hämorrhoiden, einer Moxa auf das Os sacrum gesetzt.

7. Neuralgie der Genitalien.

Sie entsteht zuweilen von sehr verschiedenen Ursachen bei beiderlei Geschlechten. Bei jüngern Personen kommt sie von Gonorrhoë-Gift. Im Anfang hält man es für Steinschmerzen, aber die Sonde entdeckt gar nichts, der Urin ist ganz klar. Man findet keine Geschwulst der Prostata; dagegen den allgemeinen Charakter der Neuralgien: die Periodicität. Wiederherstellung des Trippers, ohne dafs es einer Inoculation bedarf, wie ältere Aerzte riethen, durch sehr starkes Schwitzen lassen, dann Tinctura Cantharidum und Einlegung von Bougies mit Seife, Linimentum volatile, oder mit kaustischem Salmiakgeist bestrichen, und Einhüllen der Genitalien in erweichende Kataplasmen. Man mufs sich die Regel merken, dafs wenn man einen vertriebenen Tripper wieder herstellen will, diefs nicht unmittelbar geschehen kann, sondern dafs man zuvor auf die Haut treiben mufs. Bei einer alten Frau, die ich daran behandelte, war es entschieden zurückgehaltene

Harnschärfe. Sie hatte in den äuſseren Genitalien ganz unerträgliche Schmerzen. Diuretische Mittel und Hanf-Samenmilch hoben die Neuralgie.

8. Ischias nervosa.

Man theilt sie ein in die Ischias antica und postica. Die Ischias antica hat im Nervus crualis ihren Sitz uud häufiger bei'm weiblichen Geschlechte; die postica im Nervus ischiadicus und kommt häufiger bei'm männlichen Geschlechte vor. Doch kömmt die antica auch bei Männern vor. Es fällt mir dabei ein, wie ein Bauer sagte, er habe das Mutterweh im Schenkel. Eben so findet man auch die postica zuweilen bei Weibern. Die Ischias nervosa hängt unter allen Neuralgien am meisten mit dem Gefäſs-System zusammen. Am einen Extreme ist es Nerven-Fntzündung, am andern reiner Nerven-Schmerz.

Unordnungen im Becken geben gewöhnlich Veranlassung zur Ischias. Bei'm weiblichen Geschlechte ist Unordnung im Gefäſs-System des Uterus häufige Ursache der Ischias nervosa antica. Wenn Stockungen im Venen-System des Uterus stattfinden, so entwickelt sich eine ähnliche Hämorrhoidal-Schärfe, wie von Stockungen des Venen-Systems vom Intestinum rectum. Diese Schärfe kann sich durch Entleerung der Gefäſse entfernen, aber auch, wenn die Gefäſse sich nicht entleeren, anderswohin wandern. So leidet so häufig die Cauda equina von Hämorrhoidal-Schärfe, so aber auch der Nervus cruralis und ischiadicus.

Therapie.

Entfernung der Ursache hebt diese Neuralgie. Blutegel an die schmerzhafte Stelle und Salpeter innerlich

lange Zeit fortgegeben, wie bei entzündlicher Ischias, hilft hier nicht, sondern man mufs Blutegel an den After setzen, und einen künstlichen Ausschlag zu erregen suchen. Bisweilen ist zurückgetriebene Haut-Ausdünstung die Ursache; dann ist aber Fieber dabei und mehr Entzündung, als reine Neuralgie. Es kann aber auch venerisches und arthritisches Gift im Hintergrund stecken. Aufser der Therapie nach den Ursachen ist Reizung der peripherischen Nerven-Enden anzuwenden, bei reiner Ischias nervosa sogleich, bei entzündlicher nach gehöriger Anwendung antiphlogistischer Mittel. Ist die Ischias ziemlich weit oben, so legt man ein Blasen-Pflaster als ein Knieband, einen Daumen breit, gerade über das Capitulum Fibulae, und läfst die Stelle einige Zeit lang eitern: indem man sie mit Unguentum acre betupft. Sonderbar ist, welchen Einflufs ein Blasen-Pflaster an dieser Stelle auf den ganzen Körper hat. Starke Männer werden bei'm Verbinden ohnmächtig und nicht von den Schmerzen. Ist der Schmerz weiter unten, so hilft am besten, wenn man einen Zunder zwischen zwei Zehen legt und ihn abbrennen läfst; und dises hilft auch bei der, aus Ischias entstandenen, Lähmung des Fufses, wenn sie nicht ganz eingewurzelt und der Nerve selbst schon degenerirt ist. Für die einzelnen Schmerzen-Fälle, die besonders in der Bettwärme kommen, thut bei der entzündlichen Form Kälte am besten; bei der reinen Neuralgie aber schnelles Schwitzen-Lassen (Opium mit Terra ponderosa salita in einem Infusum Florum Sambuci).

Nerven-Schmerzen in den Fersen, in einzelnen Zehen hat man auch beobachtet. Merkwürdig ist, dafs bei solchen Nerven-Schmerzen Brennen des Ohr-Läppchens

ganz gut thut. Ich bin aber überzeugt, dafs Brennen eines jeden Theils ein Gleiches thut. So heilte ich eine Starrheit, die aus Verdrehen des Knie's entstanden war, durch Compression des Nervus cruralis und ischiadicus am Schenkel.

5) Krankheiten des Sensorium commune.

Entweder hat die Krankheit noch einen Bezng zum Körper, oder hat der Kranke gar keine Empfindung von der körperlichen Krankheit. Zur ersteren Art gehört die Hypochondrie; die zweite begreift die eigentlichen Geisteskrankheiten.

I. Hypochondrie.

Sie besteht in einer krankhaften Erregung der Phantasie, veranlafst durch täuschende körperliche Gefühle. Der leichteste Grad von Hypochondrie ist eine unbestimmte Angst; in den höhern Graden sind aber ausgemalte und zum Theil örtliche Täuschungen des Körpers da, z. B. es kam ein Bauer lange Zeit in's hiesige Clinikum, der mich flehentlich bat, man möchte ihm doch den Bauch aufschneiden und den Frosch herauslafsen, der darin herumspringe. Es geht so weit, dafs Hypochondristen zuweilen selbst glauben, ein Theil ihres Körpers sey verändert worden. Ein Hypochonder glaubte z. B. seine Harnblase sey so grofs, dafs die ganze Stadt versaufe, wenn er den Harn lafse. Er war nicht dazu zu bewegen, bis einer seiner Freunde in's Zimmer sprang und feuerjo! rief, er solle doch um's Himmels willen die Stadt retten, sie brenne an allen Ecken und Enden.

Ein anderer meinte, seine Beine seyen von Glas. Dieser wurde dadurch eines besseren überzeugt, dafs ihm einmal Jemand ein Scheit Holz an die Füfse warf.

Die Hypochondrie geht auch vom weichem Nerven-System aus; bei jungen Leuten, die in der Pubertäts-Entwicklung begriffen sind, kommt oft eine Hypochondrie vor, die vom Thorax ausgeht; gewöhnlich geht aber die Hypochondrie vom Bauch aus. Zuweilen ist sie mit wirklichen Störungen der Eingeweide verbunden; anderemale ist diefs nicht der Fall. Entweder ist es blofse Verstimmung des Nerven-Systems, oder ist ein krankhafter Reiz die Ursache z. B. vertriebene Kräze. Aber nicht jede Krankheits-Schärfe, welche man findet, ist Ursache der Hypochondrie, sondern häufig Folge derselben, z. B. Hämorrhoidal-Schärfe, Arthritis. In diesem Falle geht die Verstimmung der Nerven voran und die Krankheits-Schärfe hebt die Hypochondrie als ein Metaschematismus auf das Gefäfs-System. Im allgemeinen kann man annehmen, giebt es zwei grofse Classen von Hypochondrien; deren Ursachen sind:

1) Schwäche des Abdominal-Nerven-Systems, mehr bei höheren Ständen vorkommend,
2) Verstimmung des Nerven-Systems in Folge von vertriebenen Ausschlägen, diefs ist bei niedern Ständen häufiger.

In der ersten Klasse ist die Verdauung gestört, und dabei ist es mehr eine physische Störung; in der zweiten Classe ist die Verdauung oft gut, und es sind mehr körperliche Täuschungen. So sagte mir Einer, er fühle sein Gefäfs-System, wie einen Baum, auf jedem Zweige sitze ein Vogel und pfeife.

In beiden Fällen redet der Kranke immer von

seinem Zustande; der Hypochonder von reiner Schwäche spricht aber bestimmter von seinen Leiden; die Hypochonder von vertriebenen Ausschlägen bejahen aber alle Leiden, nach denen man sie fragt. In das hiesige Clinicum kam auch ein Mann, der deutlich von vertriebener Kräze hypochondrisch geworden war. Nachdem ich ihn alle seine Schmerzen und Leiden hatte auserzählen lafsen, liefs ich ihn abtreten, und sagte zu meinen Zuhörern; jetzt wolle ich ihn auch noch fragen, ob er nicht auch einen Schmerzen im Genick habe, er werde bestimmt ja dazu sagen. Ich liefs ihn nun wieder hereinkommen, und fragte ihn das, worauf er antwortete; das habe er eben noch vergessen zu sagen, manchmal spüre er auch ein Reifsen im Genick. Darin stimmen aber alle Hypochonder mit einander überein, dafs sie von einem Arzt zum andern laufen. Jede Arznei hilft im Anfange, weil sie einen vom bisherigen verschiederen Eindruck auf das Nerven-System macht; aber nach kurzer Zeit, wenn sich die Natur daran gewöhnt hat, lauft der Hypochonder zum nächsten Doctor.

Die Abdominal-Hypochondrie rührt hauptsächlich von sizender Lebensart her, wobei die Unterleibs-Eingeweide gedruckt werden. Gelehrte und manche Handwerker, z. B. Weber leiden daran. In einer verdorbenen Luft wird einer viel leichter hypochondrisch, als in einer reinen Luft. Es kommt ein Spannen im Bauche vor; er wird fest, hart, theils von den Blähungen, theils vom Blutzudrang in dem geschwächten Theile; es entsteht Torpor, Blähungen und Verstopfung. Die Speisen bleiben lange Zeit im Magen, und daher entsteht ein stärkeres Verdauungs-Fieber, als ein gesunder Mensch, nach einer starken Mahlzeit, bekommt. Fliegende Hitze, Bangigkeiten,

Schwindel. Die gestörte Verdauung verursacht Angst vor verschiedenen Krankheiten. Es kommen Ructus, die augenblickliche Erleichterung verschaffen, aber zur Störung der peristaltischen Bewegung beitragen und dadurch die Sache wieder verschlimmern. Es kommt nun ein Schwanken in das Nerven-System, bald tiefe Niedergeschlagenheit und Angst, bald ausgelassene Lustigkeit. Ist die Hypochondrie ganz periodisch, z. B. kommt sie blofs im heifsen Sommer, so leidet doch auch das harte Nerven-System und zulezt auch das Hirn. Es bilden sich nun verschiedene Krankheits-Schärfen vom Torpor im Bauche. Das gewöhnlichste ist Säure-Erzeugung und und diese Säure scheint die Basis zu werden, aus welcher in der Folge Arthritis entsteht. Hämorrhoidal-Schärfe ist eine zweite, welche sich gar leicht erzeugt, wie überhaupt aus Torpor in der Verdauung, auch ohne Hypochondrie.

Die Hypochondrie von gestörter Verdauung ist eine Krankheit der besten Lebensjahre, sie hört im höhern Alter auf, peinigt aber aufserordentlich.

Therapie.

Heilung kann nur geschehen durch Veränderung der Lebensart; sonst kann man nur palliativ helfen. Bewegung in freier Luft, Beschäftigung, welche von den Phantesien abzieht, hebt ohne alle Krisen die Hypochondrie. Officiere, die im Standquartiere hypochondrisch sind, werden durch Exerciren und einen Feldzug frei. Unter den Bewegungen ist ein Hundstrabb, den man eigentlich den medizinischen nennen sollte, die beste. Frische Luft trägt unglaublich viel zur Heilung bei, namentlich Bergluft. Bei Menschen, die ihre Le-

bensart nicht verändern können, und wo man auch kein Interesse für andere Gegenstände erregen kann, ist eine eigentliche Terapie nöthig, sowie bei sehr starker Hypochondrie.

Die Antreibung der peristaltischen Bewegung ist die Hauptsache, sie darf aber nicht durch Drastica (z. B. die Möricke'schen Pillen) wofür alle Hypochonder eine wahre Manie haben, geschehen, weil sich die Natur sehr bald an sie gewöhnt, und dann auch die stärksten nicht mehr wirken, sondern durch Gewohnheit. Ist schon Schaden durch Drastica geschehen, so ist Schwefel mit Eisen das beste Mittel. Die Leute müssen sich gewöhnen, schlechterdings keinen Ructus aufwärts steigen zu lafsen und wenn sie auch daran zu verspringen glauben. Ein anderes kleines Mittel, um Oeffnung zu erhalten, besteht im Obst-Genufs Morgens früh; Aepfel hat man den ganzen Winter. Im Herbste ist besonders die Trauben-Kur vorzüglich. Zwetschen blähen zu sehr. Die Hauptsache ist aber die Gewohnbeit. Der Hypochonder mufs jeden Tag zu gleicher Stunde so lange auf dem Abtritte sizen bleiben, bis Oeffnung kommt. Sehr wichtig ist auch Bewegung vor dem Essen; nach dem Essen ist dagegen bei schwacher Verdauung Bewegung nicht gut. Manche fehlen dadurch, dafs sie nach dem Essen eine Runde fortrennen und glauben, es sey für den ganzen Tag geschehen. Ueberhaupt sollen Hypochonder nicht angestrengt, sondern behaglich gehen. Bei eingewurzelter Hypochondrie, namentlich von Plethora abdominalis ist noch eine besondere Therapie nöthig, durch welche die Secretionen vermehrt werden. Alle 4 Wochen ein kleines Abführungsmittel, ein Salz mit einem bitteren Zusatz, und Rheum, Tartarus tarta-

risatus, sal polychrestum, seignette; Terra foliata tartari Sal mirabile mit Fel tauri oder extractum taraxaci. Dem Sizen mufs man dadurch zu begegnen suchen, dafs man es wenigstens unterbricht; z. B. abwechselnd sizend und stehend schreibt. Ich habe vielen Hypochondern gerathen, nur ihr Tintenfafs auf einem andern Tisch zu haben, dafs sie jedesmal, um die Feder einzutauchen, aufstehen müfsten. Häufig fehlt man damit, dafs man zu bald Hämorrhoiden treiben will. Ueberhaupt sind die blinden Hämorrhoiden ein häufiges Asylum ignorantiae. Man darf nicht zu bald Blutegel setzen und Aloë geben; sondern Schwefel, besonders Lac sulphuris, welche weniger den Magen belästigt, als die Flores sulphuris. Wären wirkliche Stockungen vorhanden, so ist die Infarctus treibende Therapie anzuwenden. Hierher gehört auch der Gebrauch von Mineral-Wäfser, welche Mittelsalze enthalten: Marienbad in Böhmen, Rippoldsau, Cannstadt; vieler Gebrauch von Selterser-Wasser mit auflösenden Pillen z. B. aus Gummi ammoniacum, Seife und einem Natron-Salz und Klystieren. Ist freilich die Hypochondrie bis zu einer Art Narrheit gestiegen, so sind bisweilen violente Mittel nothwendig, um den Darmkanal in einen entzündungsartigen Zustand zu versezen und Secretion zu erregen. Diefs wurde durch den Helleborismus der Alten erreicht, jezt wendet man Helleborus oder Extractum Pulsatillae an.

Die häufigste Art von Hypochondrie entsteht aber von Schärfen, die sich auf den Bauch werfen, namentlich von Kräze, die nach der Pubertät vertrieben wurde. So lange der Mensch kräftig ist, regt sich nichts; sobald er geschwächt wird, zeigt sich Affection des Nerven-Systems z. B. Kummer, vieles Sizen, angestrengte

Kopfarbeit. Durch angemessene Verhältnisse werden die Leute wieder gesund. Da die Kräze früher viel allgemeiner war, so ist bestimmt eine grofse Anzahl der schwereren Fälle von Hypochondrie, die man bei älteren Schriftstellern findet eine Folge von vertriebener Kräze gewesen. Die Panphobie, das Gespenster-Sehen ist Folge von vertriebener Kräze und bei der Seherin von Prevorst war es bestimmt auch nichts anderes. Ueberhaupt hat die vertriebene Kräze weit mehr Einflufs auf die Metaphysik, als man glaubt. Bei dieser Hypochondrie ist Antreibung der Hautthätigkeit die Hauptsache; daher eine Bad-Kur, bei welcher aber das Baden mehr werth ist, als das Trinken; ein natürliches Schwefelwasser ist einem künstlichen vorzuziehen; man läfst dasselbe aber doch auch trinken. Brühen und Fleisch von Amphibien, wie Eidechsen, Schildkröten, Vipern, welche man in südlichen Ländern besonders empfiehlt, scheinen auch dadurch zu wirken, weil sie leicht Hautausschläge machen; in wärmeren Gegenden reichen sie oft schon hin. In kälteren Ländern, wo die Haut unthätiger ist, mufs man künstliche Haut-Ausschläge erregen

Vorübergehend ist diejenige Hypochondrie, welche in der Pubertät von der Brust ausgeht, namentlich nach früher gehabten Morbillen. Bangigkeiten, bisweilen bis zu Lebens-Ueberdrufs gesteigert; schnell wird aber dieser Zustand wieder vergessen. Es ist etwas leise Entzündliches dabei, daher kleine Aderläfse mit kühlend antiphlogistischem Verhalten. Diese Brusthypochondrie ist eine Andeutung der Oportunität zu Schwindsucht.

Eine andere Art von Hypochondrie entsteht vom

starken Blutverlust besonders nach einer Geburt Diese hebt sich mit dem Wiederersezen des Blutes. Nur nach einem sehr starkem Blutverluste ziehen sich die Gefäſse zusammen und können nachher keine gröſsere Blutmasse mehr faſsen, woraus Bangigkeiten entstehen, wenn das Blut wieder ersezt wird. Es trifft dann leicht eine relative Plethora ein. Man darf daher diese Leute nicht zu schnell nähren, und muſs sie öfters lau baden laſsen, um die Gefäſse allmählich zu erschlaffen damit sie wieder mehr Blut faſsen können.

II. Geistes-Krankheiten.

Der Kopf leidet schon in jedem Fieber, in dem Verhältnisse, in welchem Blut-Congestionen gegen den Kopf gehen. Das Delirium von Gefäſs-Fieber besteht darin, daſs die Apperception der äuſsern Dinge nicht mehr klar ist; die Phantasie dagegen wird sehr gesteigert. Bei der Typhomanie im Nerven-Fieber wird die Aussenwelt noch erkannt; aber auch nicht klar, und es wird die Phantasienwelt hineingeschoben, und insofern ist es Narrheit; im nächsten Augenblicke geht sie aber in Fieber - Delirium über, und die Auſsenwelt wird gar nicht mehr erkannt. Bei der eigentlichen fieberlosen Verwirrung ist aber richtige Erkennung der Auſsenwelt mit theilweiser Projection der Phantasie - Bilder nach Auſsen. Ich möchte es mit dem Bilde vergleichen, das von einem Hohlspiegel zurückgeworfen wird. Oft aber bleibt es bei dem bloſsen Gefühle der Phantasie-Bilder. Das Sich - Selber - Sehen ohne eigentliche Verwirrung ist nicht so selten. Die Stärke des Bildes ist so groſs, daſs man nicht mehr unterscheiden kann, ob es

wirklich, oder falsch ist. Wenn dieses in einer dauernden Krankheit stattfindet, so muſs die Seele ganz verwirrt werden. Dieſs ist aber nur die eine Seite der Verwirrung, die mit den bisherigen Nerven-Krankheiten insofern zusammenhängt, als sie noch auf körperliche Umstände sich bezieht. Diejenigen Geistes-Krankheit, die ihre Bilder nach auſsen wirft, heiſst krankhafte Phantasie. Sie beschränkt sich nicht bloſs auf das Sehen, sondern die Kranken glauben auch, sich in's Ohr sprechen zu hören. Diese Art ist noch schwerer heilbar, vielleicht deſswegen, weil der Gehörsinn mit dem Theile des Gehirn's in Zusammenhang steht, wo das groſse und kleine Gehirn zusammenstoſsen. Der Gefühlsinn ist ebenfalls Täuschungen unterworfen; diese Art geht aber in Hypochondrie über. Das Gefühl eines zu groſsen Kopfes kommt zuweilen vor bei starken Congestionen; oder glaubt einer, er habe einen doppelten Kopf, oder einen falschen Kopf, d. h. einen, der einem andern Menschen gehört, oder gar keinen, oder er habe einen doppelten Körper. Das Gefühl des Ich's bleibt aber daber immer ungetheilt. Der doppelte Körper wird häufig neben einander gefühlt. Vielleicht ist es bloſse Schwäche, wo der Zusammenhang beidet Hälften des Körpers loser ist, und jede als ein besonderer Körper auftritt, was damit zusammenhängt, daſs die harten Nerven von beiden Seiten nicht anastomosiren. Bei'm Hypochonder trit oft ein Zweifel an die Wahrheit dieser Gefühle ein: der Narr ist aber von der Wahrheit seiner Vorstellungen so sehr a priori überzeugt, daſs er sich auf gar keine Untersuchung über die Richtigkeit derselben einläſst, und darum auch sehr unwillig wird, wenn man sie ihm ausreden will. Die Narren sind aber

nicht bloſse Phantasten, wahnsinnig im engeren Sinne des Worts, sondern die Verwirrung bezieht sich oft auch auf Gefühle, die bloſs psychisch sind, ohne auf den Körper den Irrthum zu werfen. Das Gefühl ist entweder exaltirt oder deprimirt. Exaltirt, wenn sich die Menschen für etwas höheres halten, als sie sind. Das Gewöhnliche ist, daſs sie Kaiser und Könige sind, oder Kardinäle oder gar Pabst; zuweilen versteigen sie sich aber noch höher, und halten sich für unsern Herrgott; dabei ist aber häufig eine eigene Konsequens im Urtheile. Ein Narr, den ich im Klinikum behandelte, wollte mir das Groſsherzogthum Toskana schenken, weil er sich für allmächtig hielt, und zwar bloſs darum, damit ich dem Hausverwalter sagen sollte, er solle ihm einen Topf saurer Milch geben. Es können aber solche Narren auch sehr gescheid urtheilen, wie das Beispiel von einem Jesuiten zeigt, der sich für einen Cardinal hielt, und seinem Prior der ihn mit Vernunft-Gründen eines besseren belehren wollte, entgegnete: Entweder bin ich ein Cardinal, und dann sind sie ein unverschämter Mensch, daſs Sie behaupten, ich sey keiner; oder ich bin ein Narr, und dann sind Sie ein noch viel gröſserer, da Sie einen Narren durch Vernunft-Gründe curiren wollen.

Die Form mit Depression ist meist religiöser Art. Verzweiflung an der ewigen Seligkeit. Sonderbar ist, daſs gewöhnlich Lebens-Ueberdruſs dabei ist, da es doch gerade diesen Leuten nicht so sehr preſsieren sollte, in die Hölle zu kommen. Aber diese Inconsequenz ist eben ein Zeichen wahrer Narrheit. Diese Form die man Melancholie nennt, gränzt einerseits an den Blödsinn, anderseits an körperliche Angst. Sie kommt von

starkem Blut-Verlust oder von Stockungen und Blut-Zudrang zu den Praecordien her, so bei manchen Personen in der Pubertäts-Entwicklung, oder von stockender Menstruation. Wenn das Gefühl sich weniger körperlich äufsert, so ist die Angst mehr geistig. Es zeigen sich auch Blutstockungen dabei, Fehler im kleinen Kreislauf. Eben so kann aber durch Schwäche des Gehirns Melancholie verursachen. Wenn bei Personen, deren Nerven-System vorher sehr geschwächt ist, nur eine leichte körperliche Ursache dazu kommt, welche die Respiration hindert, so werden sie melancholisch; so entstand bei einem Weibe von einem Kropfe Melancholie. Als der Kropf durch Kropfpulver geheilt war, war auch die Melancholie wieder weg. Eigentliche Verstandes-Verwirrung wird es erst dann, wenn sich falsche Vorstellungen dazu gesellen. Eine der heftigsten Vorstellungen ist die Angst, das Geld gehe ihnen aus, sie und ihre Kinder müfsen verhungern. Ein höherer Grad ist die Vorstellung, die ganze Welt konspirire gegen sie. Der höchste Grad ist Verzweiflung an der Seligkeit. Das Gehirn wird dabei immer mehr geschwächt, zum Theil wegen des mindern Wiederstands und vermehrten Säften-Andrangs. Die Natur scheint sich dann von Zeit zu Zeit der Schärfe entledigen zu wollen, und Melancholische werden von Zeit zu Zeit tobend.

Unterarten der Melancholie sind Heimweh und Lebens-Ueberdrufs. Die Sehnsucht nach der Heimath schwächt so sehr, dafs eine Art von blödsinniger Melancholie eintritt, an der der Mensch sterben kann. Der Lebens-Ueberdrufs ist durch den Mangel an sonstigen Krankheits-Gefühl ausgezeichnet. Bei Schmerzen tritt

kein Lebens-Ueberdrufs ein, wenn sie auch noch so heftig sind. Bei solchen, die gestorben sind, hat man, wo der Lebens-Ueberdrufs physisch war, immer gefunden, dafs eine Krankheit vorhanden war, die kein bestimmtes Gefühl hervorbrachte, die aber die Lebenskraft schwächte. Bei'm Mutterkrebs, wo die fürchterlichsten Schmerzen sind, kommt nie Lebens-Ueberdrufs. Der Lebens-Ueberdrufs ist häufig blofse Abänderung der Praecordial-Angst.

Es gibt ferner auch Vermögen der Triebe, Instinkte. Der Wille wird bei starkem thierischem Instinkte Werkzeug desselben. Es ist nur noch das Gefühl dabei, wenn man nicht wolle, so brauche man es nicht zu thun. Das ist auch bei'm Narren so. Er hält seinen Trieb auch für freien Willen. Es ist dieses namentlich beim Zerstörungstrieb der Fall. Der Narr meint, er habe seine Kleider zerreissen wollen und gibt Gründe dafür an. Ich sah einen Narren, dessen Anfall eine Aura epileptica voranging; er sagte einmal, es komme ihm warm und wehmüthig den Bauch herauf, dann zerrifs er alles, was er unter die Hände bekam: wufste aber immer eine Ursache anzugeben. Die Triebe äufsern sich durch körperliche Thätigkeit; daher das Schreien bei Männern, das Schwäzen bei Weibern, ohne dafs sie heiser werden und wenn sie auch den ganzen Tag fortmachen. Diefs geht von unbedeutender Unruhe bis zum heftigsten Toben. Bei diesem sind Convulsionen, mit der Täuschung, dafs der Narr sie für freiwillig hält. Oder geht der Trieb auf viele besondere Thätigkeit, z. B. auf die Function des Geschlechts-Triebs; bei Männern äufsert es sich als Satyriasis, bei Weibern als Nymphomanie. Dafs es aber wirkliche Geistes-Verwirrung ist, und nicht blofs ge-

steigerter Trieb, ergeht daraus, dafs solche Leute zulezt blödsinnig werden. Der Trieb zu morden, ist ebenfalls häufige Form. Oefters wechselt die Tobsucht mit Melancholie ab. Der Charakter dieser Art von Geistes-Verwirrung ist also der, dafs der Kranke glaubt, er wolle das, wozu er durch einen körperlichen Trieb gezwungen wird. Die Gelüste der Schwangern machen den Uebergang hiezu. Sie lassen sich auch oft durch nichts abhalten, dieselben zu befriedigen.

Diesen Verwirrungen steht immer gemeinschaftlich nebenbei Störung des Denkvermögens in sehr verschiedenem Grade. Die Grundzüge des Denkens bleiben bei'm Narren auch; denn diese sind Seelensache, nicht Körpersache. Nur die Consequenz im Denken geht verloren. Der Narr mufs den Faden der Ideen-Verbindung schnappen lassen, schon defswegen, weil er zwar die Aussenwelt richtig erkennt, daneben aber seine innere Welt für wahr hält. Das eine Extrem der Verstandes-Verwirrung oder des Wahnwitzes ist die Ideen-Jagd, das andere die Monomanie; die erstere kommt bei Leuten vor, die sich durch Ausschweifungen geschwächt haben. Bei der andern Form ist eine Idee gleichsam versteinert worden, die sich immer aufdrängt; dabei sind aber auch Intervalla lucida.

Parallel mit den Seelen-Störungen läuft die Unterdrückung der Seelenkraft. Ist aber dieses Gefühl nicht vorhanden, sondern eigentlicher Mangel an Seelenkraft, so ist es Blödsinn in verschiedenen Graden. Ist blofs Unmöglichkeit vorhanden, mehrere Thätigkeiten der Seele zugleich in Bewegung zu setzen, so nennt man es Stupidität, Dummheit. Ist die Schwäche allgemein, so ist es Blödsinn. Die dummen Leute werfen sich mit

grofsem Eifer auf den einen Gedanken, der sie erfüllt. Das beste Bild der Dummheit hat Hogarth gegeben, wie er einem Menschen eine Rinne absägen läfst, auf deren äufserem Stücke er sitzt. Mit Blödsinn endigen die meisten Fälle von Wahnsinn, wenn das Gehirn ganz abgestumpft ist.

Fafst man zusammen, was der eigentlichen Verwirrung zu Grunde liegt, so ist es Einseitigkeit. Bei der Exaltation ist immer nur eine Seite, welche aufgeregt wird. Bei der Melancholie brütet der Mensch nur immer auf dem Gefühle der unterdrückten Seelenkraft. In Absicht auf die Seele ist damit immer Unfreiheit im Gebrauch der innern Sinne gegeben. Die Seele mufs dem einen Eindruck folgen, weil sie keinen andern gleich starken ihm zur Seite setzen kann. Der Wille ist nicht aufgehoben, sondern nur die Möglichkeit den Willen frei auszuüben. Oft bleibt sogar noch das dunkle Gefühl eines andern Willens. Manche Narren fühlen, ehe der Anfall ausbricht, dafs jetzt die Freiheit des Willens aufhören werde. Diefs wären die Gesetze, nach welchen sich die Narrheit äufsert.

Die veranlafsenden Ursachen wollen wir jezt betrachten.

Eine Disposition von Narrheit kann von falscher Erziehung herrühren; wenn ein Mensch nie gewohnt worden ist, den äufseren Eindrücken und innern Gefühlen Widerstand zu leisten. Beim gemeinen Volke ist dagegen die Verwirrung oft blofs körperlich. Hingegen bei gebildeten Leuten ist sie sehr häufig physischen Ursprungs, eine Schwäche der Seele, alles, wonach es sie gelüstet, zu thun. Wenn ein Mensch eine psychische Neigung hat, sich Leidenschaften zu überlassen,

so ist das eine psychische Disposition. Hiebei ist nun aber merkwürdig, die Gränze, welche zwischen der Narrheit aus psychischen und der Narrheit aus körperlichen Ursachen liegt. Ein Leidenschafts-Narr wird nicht eher ein wirklicher Narr, bis das Gehirn körperlich ergriffen ist. Ehrgeiz und Hochmuth macht Männer am leichtesten zu Narren. Eigentlich verrückt wird der Mensch erst dann, wenn wirkliche Zeichen von Kopfleiden kommen. Kopfweh, Blut-Congestion gegen den Kopf. Dann nützt auch das Entschlagenwollen seiner Ideen nichts mehr. Etwas ähnliches ist es mit dem religiösem Wahnsinne, das körperliche Leiden fängt mit dem an, daſs der Mensch sein Gehirn abstumpft; es kommt Melancholie. Dann kehrt sich das Gehirn um, er sieht den dritten Himmel und Engel, oder die Hölle und den Teufel, und jezt nützen alle vernünftigen Gründe nichts mehr. Etwas ähnliches ist beim weiblichen Geschlechte die verliebte Narrheit. Wenn ein Mann einen Korb bekommt, so giebt es immer noch genug Weiber in der Welt. Bei den Mädchen ist aber noch die Ueberzahl vorhanden, es kann darum eine leicht in den Bruch des Ueberschuſses fallen; dazu kommt das feinere Gefühl des Weibes und die verletzte Eitelkeit; denn ein jedes Frauenzimmer glaubt doch, die Männer halten sie für einen Engel. Die eigentliche Narrheit fängt aber doch erst mit dem körperlichen Leiden an. Anfangs äuſsert sich diese Krankheit durch Melancholie, es kann aber auch krankhafte einseitige Thätigkeit miteintreten d. h. Tollheit.

Was die körperliche Ursache betrifft, so ist die Krankheit entweder im Kopfe selber, oder in entfernten Provinzen des Nerven-Systems begründet.

Die Modificationen zwischen Narrheit, Epilepsie, Katalepsie und andere Nerven-Krankheiten sind sehr gering; doch scheinen bei der Narrheit die Ursachen häufiger im Gehirn selbst zu liegen. Wenn die Narrheit aber auch in anderen Theilen des Nerven-Systems ihren Sitz hat, so wird sie doch zuletzt idiopathische Hirn-Krankheit, und namentlich ist diefs bei'm Blödsinn der Fall.

Im Ganzen genommen scheinen 2 Arten von Störungen im Gehirn vorzugehen, welche Geistes-Verwirrung verursachen. Die eine Art ist entzündliche Aufreizung, entsprechend der heilbaren Hirn-Epilepsie kurz nach der Pubertäts-Entwicklung. Es ist also die heilbarste Form von Narrheit; ihre Existens ist anzunehmen, wenn heftiges Kopfweh vorangeht. Der Kranke verliert aber im Anfalle sein Krankheits-Gefühl. So kann Narrheit von Sonnenstich entstehen, wenn die Narrheit durch die gewöhnliche Kur des Sonnenstichs gehoben ist, so empfindet der Kranke ein furchtbares Kopfweh, während er im Anfange keines empfunden hat. Zuweilen rühren die Blut-Congestionen von Giften her, die in den Magen gebracht wurden, z. B. Belladonna. Den Rausch kann man auch hieher rechnen. Es giebt zweierlei Arten von Delirium tremens, der Narrheit der Säufer. Bei der einen Art ist es indirecte Asthenie, bei der andern entzündliche Aufreizung. In anderen Fällen sind es metastasische Schärfen, die zum Kopfe gehen. Hämorrhoidal-Schärfe kann wirklich Narrheit machen. Es könnte bei der vertriebenen Kräze etwas Aehnliches stattfinden. Die Narrheit ist aber nicht mehr heilbar, wenn im Cranium oder im Gehirn selbst schon Veränderungen vorgegangen. Man fand schon bei Sectionen von Narren Auswüchse der Knochen, oder die

Pia mater von Pünktchen phlogistischer Lymphe übersäet. Man findet ferner die Pia mater verdeckt; oder läſst sie sich leicht ablösen, wie nach einer Entzündung. Nicht jede Entzündung bringt aber Narrheit hervor.

Eine zweite Haupt-Veränderung, die vom Kopf aus Entstehung von Narrheit begünstigt, scheint Störung des Kreislaufes zu seyn, daſs nicht schnell genug arteriöses Blut mit venösem im Hirn wechselt. Diese Störung scheint Melancholie und Blödsinn hervorzubringen. Störung der Respiration, wo sich das Venenblut nicht gehörig in Arterienblut verwandelt, ist daher eine Ursache von Melancholie. Ein mechanisches Hinderniſs vom Abflusse des Blutes scheint auch oft Ursache von Blödsinn zu seyn, Verschiebung der Löcher, welche das Venenblut aus dem Schädel hinauslassen. Erweicht sich der Boden des Schädels und wird hinaufgedrückt, so entsteht oft Blödsinn; oder das Gegentheil. Zwei Krankheiten nämlich haben diese Erweichung zur Folge: Cretinismus und Rhachitis. Bei'm Cretinismus ist immer Blödsinn vorhanden; bei der Rhachitis zuweilen auch; oft aber gerade Steigerung der Geisteskraft. Es zeigt sich an Narren dieselbe Hautfarbe, wie bei gestörter Respiration: erdfahles Aussehen mit einem Lillaschein im Gesichte, wenn nicht die Narrheit entzündlicher Art ist. Bei Melancholie scheint eine zu groſse Venosität, besonders der Portion des Blutes, welche im Gehirn ist, statt zu haben. Bei der Section von Narren findet man im Kopfe alle Veränderungen, wie bei Epileptischen. Die Hirn Nerven sind häufig aufgetrieben.

Auſser diesen Ursachen scheinen die meisten Ursachen von Narrheit im Bauche zu liegen. In der Brust kann doch die Venosität nie so vorherrschen. Dagegen

erreicht das Blut im Unterleib, namentlich im Pfort-Ader-Systeme einen höhern Grad von Venosität, als in irgend einem andern Theile. Entweder ist dabei Aufreiznng im Leber-Systeme, oder sind es Stockungen im ganzen Pfort-Ader-Systeme. Aufreizung im Gehirn äussert den nächsten Einfluſs auf die Leber. Man hat die Leber in sehr vielen Fällen bei Narren krank gefunden; auf der andern Seite aber namentlich Vergröſserung der Milz; daher man auch Melancholie, Milzsucht, Spleen nennt. Man findet aber auch Veränderungen im Nerven-Systeme des Bauchs, z. B. fand ich einmal, daſs der Plexus solaris beinahe knorpelartig verhärtet war und über die Aorta herüberspannte. Häufig findet man, daſs das Colon transversum bei Narren eine falsche Lage hat; gewöhnlich macht es eine senkrechte Windung zum Becken herunter. Ich glaube es ist dieſs Folge von Narrheit, Folge der hartnäckigen Krankheit-Anhäuhäufung, nicht Ursache der Narrheit. Es giebt viele Fälle, wo man das Colon eben so gesenkt findet, und wo keine Narrheit vorhanden war. Vom Einfluſs der Narrheit auf das Visceral-System rührt auch die Abmagerung her. Es ist selten, daſs ein männlicher Narr in etwas späterem Alter fett bleibt. Weibliche Narren und jüngere Personen bleiben es eher. Der Appetit und die Verdauung ist sehr unregelmäſsig. Auſser den Anfällen ist meistens hartnäckige Verstopfung und Mangel an Appetit; im Anfalle aber kommt ungeheure Frefssucht und der Stuhlgang wird regelmäſsig; Narren spucken beständig aus.

In Ansehung der übrigen Lebens-Verrichtungen zeigt sich zwischen den Anfällen mehr oder weniger Schwäche. Schwäche der untern Extremitäten, zuletzt

Unfähigkeit, die Extremitäten und den Urin zurückzuhalten. Narren sind auch immer frostig. Das Alles verändert sich aber in den Anfällen, wo allgemeine Aufregung eintritt. Die Stärke bei den Narren ist aber doch mehr scheinbar, als wirkliche Stärke, weil der Narr weder sich noch andere schont. Einzelne mögen in der starken Aufreizung eine ungewöhnliche Stärke auf eine Zeitlang besitzen, aber es ist diefs vorübergehend. Ein anderer Umstand ist auch der, dafs sich oft auf eine einzige Thätigkeit die ganze Kraft des Körpers concentrirt, z. B. auf das Schreien. Fieber ist bei den Narren nicht vorhanden; sie werden gewöhnlich, wenn ein Fieber entsteht, gescheid oder ruhiger und öfters ganz geheilt, wenn das Hirn nicht schon zu sehr verdorben ist. Der Puls wird in Anfällen beschleunigt, aber nicht fieberhaft, sondern blofs wie von stärkerer Bewegung. Der Kopf wird auch heifs.

Im Ganzen genommen spricht sich die Narrheit als Nerven-Krankheit aus, nicht als Gefäfs-Krankheit, auch nicht als Kachexie. Daher kommt auch die Periodicität, welche bei allen Nerven-Krankheiten vorhanden ist. Nur bei Lähmung, dem Blödsinn ist keine Periodicität mehr. Die Perioden sind lang und länger, als bei andern Nerven-Krankheiten. Oft sezt die Narrheit so lange aus, dafs man einen neuen Anfall einen Rückfall heifst. Bei andern kommt sie jährlich einmal, meistens im Sommer. Bei noch andern aber wechseln die Anfälle so schnell, dafs sie auch in den Zwischenzeiten nicht recht gescheid sind. Die Narrheit von vertriebener Kräze kommt, wie die Brust-Epilepsie, nur bei Nacht. Es ist diefs die Form, welche man Panophobie heifst, die Furcht vor Gespenstern. — Dem Narren

kostet es Mühe, vernünftig zu seyn; weil er sich in den Zwischenzeiten der Anfälle schwach fühlt, so giebt er sich die Mühe nicht, vernünftig zu seyn, wenn er auch nicht zur Narrheit gezwungen ist. Man bemerkt diefs oft in der Reconvalescenz von Narrheit, wo man die Leute mit Strenge anhalten mufs, gescheid zu seyn. Verschafft man sich aber das Zutrauen, so wird man bei genauerer Beobachtung in den Zwischenzeiten die Abwesenheit der Narrheit bemerken, dabei aber wegen der Schwäche eine gewisse Dummheit. — Wie andere Nervenkrankheiten, so wird auch die Narrheit durch eine Gefäfskrankheit gehoben. Nur darf die Ursache nicht entzündlich seyn. Wie die meisten Nervenkrankheiten geht die Narrheit auch mit Lähmung aus. Diese Lähmung betrifft häufig das Rückenmark. Es kommen Lähmungen der Brust und Baucheingeweide, Wassersucht, Vergröfserungen von Leber und Milz. Dafs im Rückenmark der Sitz der Lähmung ist, sieht man bei Blödsinnigen am Vorwärtssinken des Kopfes. Sie strecken den Hals vor, lassen den Kopf zurück hängen. Ist es einmal so weit gekommen, dann ist alle Hoffnung zur Heilung verschwunden. — Da, wo Hinterhaupt und Hals zusammenstofsen, zeigt sich auch oft ein Oedem unter der Haut, so dafs sie verschiebbarer wird. Diefs ist ein Zeichen von Lähmung der Medulla oblongata. Man findet bei der Sektion vieles Wasser im Gehirn und Rückenmark. Menschen, die in jüngern Jahren verrückt werden, erreichen kein hohes Alter, wenn sie nicht geheilt werden; wenn dagegen Aeltere in Narrheit verfallen, können sie alt werden. Menschen, die an Narrheit litten, die vom Kopf ausgieng, sterben häufig einige Jahre nach der Heilung

an Schlagfluſs. Weniger ist dieſs der Fall, wo die Narrheit vom Bauche ausgieng.

Die körperliche Krankheit muſs mit einer Miſsstimmung der Seele zusammentreffen, um zur eigentlichen Narrheit zu werden. Dieselbe Ursache, die bei einem Menschen Narrheit macht, bringt bei andern eine andere Nervenkrankheit hervor. Diese zwei Faktoren der Narrheit ergänzen einander wechselweise. Je stärker das Seelenleiden ist, desto schwächer braucht die körperliche Krankheit zu seyn, und umgekehrt. Etwas Ausgezeichnetes bei der Narrheit im Gegensatz zur Hypochondrie ist aber das, daſs sich der Narr nie krank fühlt, und dieſs erschwert die Heilung auſserordentlich. So lange sich der Mensch noch krank fühlt, ist er ein unvollkommener Narr und heilbarer. Diese Aufhebung der Coenaesthesis geht bisweilen so weit, daſs alles Gefühl für körperlichen Schmerz aufhört. In den Anfällen fressen sie sich zuweilen das Fleisch von den Händen weg und sind für Kälte und Hitze unempfindlich. Der Mensch bezieht daher alles auf den Geist, und nichts mehr auf den Körper. Man hat seltene Fälle beobachtet, wo neugeborene Kinder sich wie Narren betragen haben, namentlich Kinder von närrischen Müttern. Sie haben bald Convulsionen bekommen und sind gestorben. Häufig sind dagegen die Fälle, daſs Narrheit in Familien einheimisch ist. Die Anlage überspringt auch oft eine Generation. Auffallend ist, daſs in Familien, wo die Narrheit zu Hause ist, die vernünftigen Glieder derselben auffallend genial sind. Die Anlage zur Narrheit kommt in verschiedenen Lebensperioden zum Ausbruch. Sie verbindet sich in der Zeit der Pubertät häufig mit anderen Anlagen; es

geht die Narrheit in Somnambulismus über. Man hat in neueren Zeiten eine eigene Species von Verrücktheit aufgestellt, den Trieb, Feuer anzulegen, welcher namentlich bei jungen noch nicht oder nicht regelmäfsig Mädchen vorkommt. Es hat sich aber doch in allen Fällen Rachesucht oder die Nachahmungssucht als Grund nachweisen lassen. Die Narrheit bricht übrigens bei häreditärer Anlage nicht selten in der Pubertäts-Entwicklung aus. Bei diesem Personen setzt sich dann leicht eine Veränderung im Bauche fest, die nicht mehr heilbar ist. Die Narrheit, welche von einem eigenthümlichen Zustande im Kopfe ausgeht, ist viel leichter heilbar. Die Narrheit, welche aus Nymphomanie und Onanie entsteht, ist wieder sehr schwer heilbar. Man hat schon gefunden, dafs Atrophie der Hoden unheilbare Narrheit hervorgebracht hat. Larrey hat beobachtet, dafs bei der französischen Armee in Aegypten der Genufs des Palmweins in Verbindung mit Ausschweifungen diese Atrophie und Narrheit machte. Ich hatte selbst einen Menschen in der Behandlung, dessen Hoden, bis zur Bohnengröfse geschwunden waren. Er behauptete steif und fest, der heilige Geist habe ihn castrirt, und zeigte sogar die Narbe, wo der heilige Geist eingeschnitten habe.

Eine zweite Periode, wo Narrheit ausbricht, ist das höhere Alter, aber mit dem Nachlassen eines oder des anderen Sinnes. Diese Verwirrung ist häufig noch mit Aufreizung verbunden, es ist blofs das Kindischwerden des höheren Alters.

Selten kommt Narrheit zwischen diesen zwei Perioden aus blofser Schwäche vor. Namentlich sind diefs die sogenannten Haspel-Narren. Sonst aber ist

gerade in dieser Periode die Entstehung der Narrheit am häufigsten; es liegen ihr aber meist erkennbare Ursachen zu Grunde. Zuweilen bricht die Narrheit auf einmal aus, ähnlich wie der Schlagflufs, nur in früheren Jahren, als der Schlagflufs. Allein gerade der Anstand, dafs Schlagflufs öfters in Manie übergeht, beweifst, dafs Manie durch eine ähnliche Explosion entstehen kann, wie Schlagflufs.

Die Verrüktheit bricht in der Regel nicht auf einmal aus, sondern hat Vorläufer; meistens geht dem Ausbruche der Narrheit Unruhe voran, Hochmuth, überhaupt Veränderung des Betragens; eine Art von Neigung zur Verschwendung, namentlich Grofsthuerei ist ihnen ebenfalls eigen; sie schlafen nicht; können sich aber doch vor Fremden noch beherrschen. Endlich aber erreicht der Zustand eine Höhe, wo offene Narrheit ausbricht. Die Manie mit Verrücktheit der Triebe bricht schneller aus, die Melancholie langsamer.

Im mittleren Lebensalter sind vorzüglich von zwei Seiten aus psychische Ursachen vorhanden: Ehrgeiz und Hochmuth und andererseits religiöse Verwirrung; vom Körper aus sind es namentlich Unterleibsleiden; bei Weibern spielen auch die Genitalien eine grofse Rolle, namentlich in der Schwangerschaft. Ferner vertriebene Haut-Ausschläge; syphilisches Gift, hauptsächlich mit Mifsbrauch von Quecksilber, endlich Mifsbrauch geistiger Getränke, welcher das Delirium tremens hervorbringt.

Die Heilbarkeit der Narrheit verhält sich ungefähr wie bei andern Nerven-Krankheiten namentlich bei der Epilepsie, ein Drittheil kann ganz geheilt werden, ein Drittheil gebessert werden, und der Rest ist ganz unheilbar. In den Tabellen von Irren-Anstalten werden

immer mehr als geheilt aufgeführt, als es wirklich sind, weil man längere Intervalla lucida als Heilung ansieht. Namentlich ist aber in neuen Anstalten das Verhältniſs besser, weil hier alle Verhältniſse günstig sind. In alten Irren-Anstalten sinkt die Heilung zu Null herab. In jeder neuen Anstalt ist das Resultat günstiger; zuletzt wird sie bloſse Versorgungs-Anstalt. Die Gründe liegen darin: Narrheit hat unter allen Nerven-Krankheiten die gröſste Hartnäckigkeit durch Gewohnheit. Es giebt wenige Nerven-Krankheiten die man in der Regel nur einmal bekommt, z. B. der Veits-Tanz. Die meisten werden um so hartnäckiger, je öfter sie der Mensch gehabt hat. Das ist im ausgezeichneten Grade bei jeder Verrücktheit der Fall. Wenn man zu diesem in dem Uebel liegenden Grunde hinzurechnet, daſs zwei Factoren bei der Narrheit ihr Spiel treiben, einer von der Seele und einer vom Körper aus, so ist die Gewohnheit von der Seele aus nicht anders zu unterbrechen, als wenn man ihre Aufmerksamkeit auf andere Gegenstände hinrichtet. Damit ist der erste Schritt zur Freiheit der Seele geschehen. Dieſs ist aber nicht anderst möglich, als daſs man sich beständig mit den Narren beschäftigt. Es gehört also dazu, daſs jeder nur so viel Narren behandelte, als er den ganzen Tag beschäftigen kann. Dieſs ist aber in keiner gröſseren Anstalt möglich, besonders bei Narren, wo der psychische Factor vorherrscht. Nun giebt in jeder neuen Anstalt jeder neue Arzt sich viele Mühe. Aber es ist kein Mensch im Stande, dieses mit Interesse Jahre lang zu treiben. Jeder erlahmt früher oder später, und kommt in einen Schlendrian, und es heiſst zuletzt von diesen Aerzten, wie Göthe sagt: durchstudiert die groſs' und kleine Welt,

und gehen lafsen am Ende, wie es Gott gefällt. Darum ist nothwendig, wenn man Narren heilen will, dafs man einen jeden einzeln behandelt. Man sollte bei einer jeden Anstalt neben dem alten Arzt einen jungen nachziehen, welcher nach 10 Jahren eintreten könnte, denn über 10 Jahre hält es kein Narren-Arzt aus, ohne zu erlahmen. Ich habe bei der Stände-Versammlung darauf angetragen, diefs bei der Irren-Anstalt, welche in Winnenthal errichtet werden soll, zu berücksichtigen. Wenn es nicht geschieht, so stehe ich dafür, dafs sie nach einiger Zeit so gut blofse Detentions-Anstalt wird, wie Zwiefalten.

Es gehört auch eine grofse Bedienung für Narren. Es muss Zwang angewandt werden, dafs sich der Narr nicht seiner Narrheit überläfst, und dieser Zwang kann nicht blofs psychisch seyn, sondern es mufs auch oft körperlicher Zwang angewandt werden.

Ein Bauer in Holstein war sehr berühmt wegen Narren-Heilung. Er nahm immer nur einen auf einmal, spannte ihn vor den Pflug und prügelte ihn gehörig und bewiefs ihm durch dieses Argumentum ad hominem, dafs es aufser seiner Ideen-Welt noch eine andere gebe, aus der die Prügel kommen. Der Arzt kann aber einen Narren nicht so prügeln, wie ein Bauer; denn die Narren sind sehr ehrgeizig. Prügel von einem Bauern verletzen das Ehrgefühl weit weniger, als die Prügel von einem Menschen gleichen Standes. Schon das Arznei-Eingeben macht oft grofse Schwierigkeit, man mufs sie oft binden, auf eine Matraze legen. Wollen sie den Mund nicht aufmachen, und nicht schlucken, so ist das beste, ihnen die Nase zuzuhalten, dann einzuschütten, dann den Mund zuzuhalten und

am Halse hinunter zu streichen. An der hinreichenden Bedienung fehlt es aber gerade in den meisten Anstalten. —

Bei der Narren-Heilung sind gewisse allgemeine Grundsätze zu beobachten. Sie hat die ungeheure Schwierigkeit, dafs die Narren nicht nur nichts zur Unterstützung der Heilung thun, sondern sie auf alle Weise verhindern, weil sie kein Krankheitsgefühl haben, und die Cur daher für eine Verschwörung gegen sich halten. Im Anfang sind die Narren noch nachgiebig, weil sie zeigen wollen, sie seyen keine Narren. Endlich wird ihnen die Comödie, die sie zu spielen glauben, langweilig, sie erklären rund heraus, sie seyen der Behandlung satt. Sobald der Narr den Gehorsam aufkündigt, müssen Zwangsmittel angewandt werden, sonst hilft auch kein moralischer Zwang. Hat man den Narren einmal gezwungen, so wagt er es nicht mehr, zu wiederstehen; denn er hat das innere Gefühl der Schwäche; und wenn er Beharrlichkeit sieht, so bekommt er auch Zutrauen, indem er sich im Gefühl der Schwäche an einen Stärkern anschliefsen will. Nie aber darf man einen Narren anlügen, sonst verliert man sein ganzes Zutrauen. Die körperliche Heilung hat die grofse Schwierigkeit, wenn das Gehirn angegriffen ist, dafs das Nervensystem und namentlich das Gehirn so isolirt steht, dafs keine Arzneien dahin kommen. Das Gehirn und Nervensystem schliefst Arzneien aus, die sonst in das Blut über gehen; z. B. es enthält durchaus nicht mehr Schwefel bei einem Thiere, das mit Schwefel gefüttert worden ist, als bei einem, das keinen Schwefel bekommen hat, und doch erhält das Gehirn den sechsten Theil der ganzen Blutmasse.

Man ist eigentlich blos auf die Regulirung der Erregbarkeit beschränkt. Diese Umstände erschweren so sehr die Heilbarkeit der Geisteskrankheiten, und die Heilung geht auch ausserordentlich langsam. Ich glaube übrigens nicht, daſs wenn man einen Narren ein ganzes Jahr ohne Erfolg behandelt hat, noch etwas zu hoffen ist.

Sind schon Symptome von Desorganisation vorhanden, so ist gar keine Hoffnung mehr. Ist es blose falsche Richtung der Erregbarkeit, so ist noch Hoffnung zu haben. — Sind die Gesichtszüge ganz verfallen, der Kopf vorhängend, die Füſse geschwächt, kommen Convulsionen, apoplectische Anfälle, so ist keine Hoffnung. Idiopathische Gehirn-Narrheiten sind unheilbarer, als consensuelle, namentlich Bauch-Narrheiten, weil die Bauchnerven viel inniger mit dem Gefäſssystem zusammenhängen, ihre Krankheiten eher auf das Gefäſssystem überzutragen sind. Es giebt aber doch auch unheilbare Bauch-Narrheiten, wenn Veränderung der Nervengeflechte, welche über der Aorta liegen, Scirrhosität der Eierstöcke von Nymphomanie eingetreten ist.

Die Heilung bedarf einiger allgemeiner Hilfsmittel, über die man gebieten können muſs, wenn überhaupt von einer Cur die Rede seyn soll.

Das erste ist Entfernung aus der Familie, weil jeder Verrückte seine Familie haſst. Die Verrücktheit wird auch häufig für Bosheit gehalten, und dieſs ist namentlich bei gemeinen Leuten der Fall, und der Verrückte deswegen übel behandelt. Aber auch bei der besten Behandlung hält sich der Narr für verfolgt, weil man ihm seine Narrheit auszureden sucht.

In allgemeinen Irrenanstalten ist ausser dem schon

angeführten Schlendrian, dem Mangel an gehöriger Behandlung und Bedienung, ferner der Nachtheil, dafs das Zusammenleben vieler Narren sehr zum Einwurzeln der Narrheit beiträgt. Die Aufwärter werden selbst zuweilen närrisch. Daher das Sprichwort: ein Narr macht zehn Narren. — Darum sind Privat-Anstalten vorzuziehen. Noch mehr nützt es, wenn einzelne Familien auf dem Lande sich mit der Behandlung eines einzelnen Narren abgeben. Nur mufs auch einigermafsen Bedienung vorhanden seyn. Am übelsten sind natürlich die armen Narren daran.

Die zweite, ganz nothwendige Bedingung ist ein sicherer Verwahrungsort. Es ist nie einem Verrückten ganz zu trauen; wenn er auch noch so gutartig ist, kann doch ein Ausbruch kommen. Der Melancholische wird zuweilen unversehens tobend. — Die Erregung des Zorns ist sehr häufig bei den Narren, und da sie verrückt sind, schonen sie in solchen Anfällen nichts. Besonders ist es bei Melancholischen so gefährlich, wenn die Krankheit religiöse Richtung annimmt; denn es kommt sehr häufig die wahnsinnige Idee vor, Kinder zu ermorden, um sie vor den Sünden der Welt zu bewahren, oder um selbst, als ein armer Sünder, auf dem Schaffott zu sterben. Die sogenannten Teufels-Augenblicke, denen eine Art von Neugierde zu Grunde liegt, sind natürlich bei Narren, deren Geisteskräfte beschränkt sind, häufig. — Der Selbstmord kommt bei eigentlichen Verwirrten nicht vor, sondern bei Halbverrückten und Melancholischen. — Man hat aus diesen Gründen Vorsicht anzuwenden, besonders den Narren bei Nacht in einem verwahrten Zimmer zu halten. Ein solches Zimmer ist leicht einzurichten: Man verwahrt mit Palli-

saden die Fenster, und den Ofen; am Thüren-Schlofs nimmt man immer den Drücker weg, und die Thüre mufs stark genug seyn, um nicht hinausgetreten werden zu können. Ueber die Thürangeln müssen Kappen hergemacht seyn, damit nirgends ein Strick befestigt werden kann. Das Zimmer mufs ruhig seyn, auf keine Landstrafse gehen. Namentlich bei den Narren, wo ein leifser Entzündungs-Zustand des Gehirns zu Grunde liegt, ist Ruhe neben antiphlogistischem Verfahren das Hauptmittel. Man mufs aber immer auch einige Bändigungs-Mittel bei der Hand haben, namentlich um Arzneien einzugeben. Körperlicher Zwang schadet viel weniger, als wenn man durch Zanken, Schelten, Drohen etwas erzwingen will. Denn der Narr verliert durch letzteres so leicht das Zutrauen zum Arzte. — Man hat verschiedene Zwangs-Mitteln:

Das englische Hemd wäre ziemlich zweckmäfsig, aber es ist ein entsetzliches Gehetze, bis man einem Narren das Hemd angezogen hat. Das beste Mittel ist, die Hände mit vielfach zusammengelegtem baumwollenen Garn (einem Strick) zu binden, was der stärkste Mann nicht zu zerreissen im Stande ist, und das nicht wehe thut. Das Binden der Füfse ist selten nöthig; denn es ist immer ein Gefühl von Schwäche bei den Narren. Bei dem weiblichen Geschlechte ist das Schreien furchtbar. Ich habe eine Maske von dickem Sohlenleder erfunden; für Nase und Augen sind Löcher ausgeschnitten und auf den Mund kommt ein Polster von weichem Leder, mit Rehhaaren ausgefüllt, zu liegen, wodurch diefs verhindert wird, und noch aufserdem die Angst vor dieser Maske einen guten Einflufs auf die Kranken hat. Die Narren fürchten sich ungeheuer davor. Körperliche

Züchtigung ist nur dann anzuwenden, wenn z. B. die Narren immer ihre Kleider zerreifsen, unreinlich sind. Kommen die Anfälle von Tobsucht periodisch; so hat man in diesen gar keinen Zwang anzuwenden, weil sonst die Lebenskraft bald erschöpft wird. Um Gehorsam, namentlich wegen des Essens, zu erzwingen, ist die Cox-sche Drehmaschiene ein vorzügliches Mittel. Sie ist nur bei dem ohnediefs schwachen Kopfe der Narren mit Vorsicht anzuwenden. Ich würde lieber geradezu das Essen und Trinken auf dieselbe Art, wie ich es bei'm Arznei-Eingeben angeführt habe, einzubringen versuchen.

Zur Cur gehört aber auch, dafs der Narr in freie Luft kommt, um so mehr, da es in vielen Fällen an der gehörigen Oxydation der Blutmasse fehlt. Sie befinden sich meist bei'm Spaziergange besser. Daher sind in jedem Lande einzelne Heilbäder und Mineralwässer bekannt worden, als seyen sie für Narren gut. Wenn man es genau betrachtet, so verbinden sich immer hiebei drei Umstände. Einmal mufs das Wasser etwas auf die Abdominal-Secretionen wirken, die Kohlensäure wirkt auf die Nieren. Wenn bedeutend viele Mittelsalze darin sind, was übrigens bei Teinach, das als Narrenbad berühmt ist, nicht der Fall ist, so wird eine Art von Infarctus-Prozefs eingeleitet. Der zweite Umstand ist der, dafs, wenn einmal ein solcher Ort im Credit ist, sich viele Leute als Aufseher für Narren dort gebildet haben. Das dritte ist der Genufs der freien Luft. Bei Anstalten sollte man immer auf diese Umstände Rücksicht nehmen. Ich finde defshalb die Wahl von Winnenthal, welches für eine Irren-Heil-Anstalt bestimmt ist, völlig unpassend. Es haben dazu freilich nur ökonomische Rücksichten verleitet.

Neben der physischen Cur darf die psychische Cur nie vernachläfsigt werden. Man mufs sich das Vertrauen des Narren erwerben, und daher nie Betrug anwenden. Schon der Betrug der Verwandten, dafs sie den Narren unter irgend einem Vorwande in eine Anstalt locken, z. B, durch eine Reise, ist verwerflich. Das Beste ist das, wenn die Verwandten sich geradezu an die Obrigkeit wenden und von dieser den Befehl auswirken. Der Narr mufs dann gehorchen lernen, und der Arzt hat dann auch leichteres Spiel; er kann sich dem Narren gegenüber immer auf die Obrigkeit stützen. Am meisten aber mufs man sich davor hüten, etwas zu befehlen, was er nicht ausführen kann; denn sonst verliert der Narr allen Respekt vor ihm.

Man hat zuerst die Art der Narrheit zu untersuchen. Die Narren sind oft aufserordentlich verschlossen. Das Beste ist deswegen, sich zu stellen, als ob man ihnen nur so einen Besuch machen wollte, und sich in ein Gespräch mit ihnen einzulassen. Nach und nach rücken sie heraus; man hat dann nur leise Zweifel an der Richtigkeit ihrer Behauptungen merken zu lassen, so kommt immer mehr heraus. Es ist nothwendig, weil man aus der Art der Narrheit häufig rückwärts auf die körperliche Ursache schliefsen kann; z. B. vertriebene Hämorrhoiden machen immer die Idee, man wolle ihnen stehlen. In psychischer Hinsicht ist dieses Herausbringen nöthig, damit man entgegengesetzte Eindrücke den verrückten Ideen entgegenstellen kann. Sie wissen neben ihrer verrückten Idee nichts, es nützt also nichts, wenn man ihnen immer nur sagt, sie seyen verrückt, sondern man mufs ihnen durch Beibringung anderer Vorstellungen die Idee aus dem Sinne schlagen.

Der Arzt mufs ein consequentes Betragen in Allem anwenden, was sich nur entfernt auf die Narrheit bezieht. Unterhaltnng ist bei'm Melancholischen anzuwenden, aber man darf ihn nicht gleich in einen Strudel von Menschen versetzen, wo er sich an nichts festhalten kann. Was die Behandlung in der Reconvalescenz betrifft, so treten zwei Rücksichten besonders ein: Wenn der Kranke besser wird, verfällt er jedesmal in Melancholie aus mehreren Ursachen: die eine ist das Gefühl von Schwäche, wenn die Herstellung schnell geht, und diefs ist oft so stark, dafs es ihnen von nichts träumt, als vom Sterben; das zweite ist das Schaamgefühl, dafs sie verwirrt gewesen seyen. Es schämt sich kein Mensch, im Fieber delirirt und das albernste Zeug herausgeschwatzt zu haben; aber es schämt sich Jedermann, ein Narr gewesen zu seyn.

Diese Schaam hat zwei Gründe: 1) weil die Narrheit psychisch ist, weil sich der Mensch den Vorwurf macht, wenn er sich selbst besser beherrscht hätte, so wäre er frei geblieben; 2) der zweite Grund ist der, dafs die Narrheit leicht Recidive macht, und selbst im gesunden Zustand leicht eine Spur, ein sogenannter Sparren, bleibt. Dabei kommt Lebens-Ueberdrufs nicht selten bei gewesenen Narren vor. Wegen der beständigen Todesangst sind psychische und körperliche Mittel anzuwenden, die Versicherung, dafs sie nicht sterben, und beständiger Gebrauch von Reizmitteln. Wegen der Schaam hat man ihnen die Ueberzeugung beizubringen, es sey ein verborgenes Nerven-Fieber oder eine Hirn-Entzündung gewesen. Genesende Narren erfordern eine strenge Behandlung, weil sie aus Trägheit die Narrheit fortsetzen. Bei älteren Personen hilft besonders die

Drohung, ihr Vermögen unter Administration zu setzen, sonst aber die Aussicht, wenn sie sich gut halten, in ihre alten Verhältnisse zurückkehren zu dürfen.

Was die Diät bei Narren betrifft, so hat man bemerkt, dafs nur in wenigen Fällen schwächende Eindrücke helfen: in den meisten schaden sie. Reine, frische Luft, möglichste Reinlichkeit ist nothwendig. Hunger verschlimmert die meisten Verrückten; wenn sie nicht entzündlicher Art affizirt sind. Man hat sogar bemerkt, dafs die Narren, welche bei Nacht nie schlafen, ruhiger schlafen, wenn man ihnen viel zu Nacht zu essen giebt. Was das Trinken betrifft; so ist beinahe ohne Unterschied der Gebrauch geistiger Getränke schädlich. Geistige Getränke machen Congestionen gegen den Kopf. Essen zieht sie eher zum Magen vom Kopfe ab. Kälte scheint ebenfalls in den meisten Fällen die Narrheit zu verschlimmern; ebenso, wenn der Kopf den Sonnenstrahlen ausgesetzt ist. Jede Kälte, wobei es einen friert, schwächt; nur wenn man nicht friert, stärkt sie. Die Narren, namentlich die melancholischen, friert es ohnediefs, die Tobanfälle abgerechnet, beständig, weil durch die verminderte Oxydation der Blutmasse auch der Wärme-Entwicklungs-Prozefs nothleidet. Auf der andern Seite sind, wenn deutliche Congestionen gegen den Kopf gehen, kalte Umschläge sehr gut, bei sonstiger mäfsiger Wärme. Die Wärme darf aber auch nie so stark seyn, dafs sie das Blut gegen den Kopf treibt. Schlafen, wenn es nicht eigentlich schon Folge von Ermattung des Gehirns ist, ist gut für die Kranken; wenn es aber schon Schwäche des Gehirns ist, so ist es ein Zeichen der Unheilbarkeit. In wenigen Fällen kann man den Schlaf durch Opium erzwingen.

und namentlich gilt diefs vom Delirium tremens, wo gar kein Schlaf ist. Bei entzündlicher Beschaffenheit ist Opium aber nicht erlaubt, sondern man mufs dann kalte Umschläge machen, ein Glas kaltes Wasser zu trinken geben. Die Narren sollen mit Kopf und Brust hoch liegen. Mäfsige Bewegung ist für Verrückte sehr gut; und insofern ist es gut, wenn man sie zu mäfsigen Arbeiten im Freien anhalten kann. Von zu heftigen, tobenden Bewegungen entsteht Erschöpfung; man mufs diefs daher einschränken, aber nicht ganz aufheben; z. B. ihnen die Hände binden, aber sie dabei herumlaufen lassen.

Die spezielle Therapie beruht auf drei Haupt-Grundsätzen:

Erstens. Aufhebung des schleichend entzündlichen Zustandes durch ein gelind antiphlogistisches Verfahren. Man wird in dieser Hinsicht bei einem Narren bei weitem lieber Blutegel setzen, als durch Aderlässe schnell Blut entziehen. Man darf das Aderlassen nicht übertreiben. Wenn gleich die Narren auf die Aderläfse ruhiger werden, so trägt die Aderläfse doch nichts zur Heilung bei. Man hat die Blut-Entziehungen in einer gewissen Ordnung vom Kopfe herunterzuführen; setze also zuerst Blutegeln an den Kopf, dann Schröpfköpfe in den Nacken und so weiter herunter. Bei Verdacht von Hämorrhoiden setze man Blutegel an den After. Innerlich reiche man lieber Calomel, als Nitrum, wegen des Zusammenhangs zwischen Kopf und Leber. Narren bekommen nicht leicht, aufser ihrer schon von selbst vermehrten Speichel-Secretion, von Quecksilber einen Speichelflufs; bekommen sie ihn, so sind sie schon auf

dem Wege der Genesung. Ferner lasse man kalte Umschläge, oft noch besser kalte Begiefsungeu des Kopfes machen. Man hat sie Sturzbädern ausgesetzt, oder sie in's Wasser geworfen, und hat gesehen, dafs Verrückte wieder ganz gescheid aus dem Wasser herauskamen. In der Regel ist diefs aber nicht von Dauer. Mit den kalten Begiefsungen mufs man aufhören, wenn der Kranke in der Besserung über starkes Kopfweh klagt. Anfangs bessert sich das Kopfweh auch, aber bald tritt eine Zeit ein, wo es sich verschlimmert, und dann hilft Schwitzen mehr. Der entzündliche Zustand ist weniger zu erkennen aus den Congestionen gegen den Kopf, die auch sonst vorkommen, als daraus, dafs die Ursachen solche waren, die leicht Hirn-Entzündung hervorbringen: Sonnenstich, Erschütterung und Verletzung des Hirns; heftiges Kopfweh, welches durch jede Erhitzung vermehrt wird, Schlaflosigkeit; vorangegangene aufreizende Leidenschaften, Kopfarbeiten; Härte des Pulses; lebhaft gefärbte Sinnes-Täuschungen. Dabei ist eine Art von Tobsucht, aber nicht mit Täuschung der Triebe. Es ist ein unschädliches Toben, während, wenn es vom Bauche ausgeht, etwas Maliciöses dabei ist. Sie schimpfen; schlagen um sich, wollen aber Niemand morden. In der Reconvalescenz kommt eher Trieb zum Selbstmord. Dazu kann man nehmen, dafs es jüngere Personen sind, welche von dieser Art befallen werden.

Die zweite Haupt-Therapie besteht darin, dafs man auf das Gefäfs-System die Nerven-Krankheit überzutragen sucht. Diefs kann entweder durch ein allgemeines Gefäfs-Fieber geschehen; oder durch lange vorbereitete Haut- und Bauch-Secretion. Einleitung von Brust-Secretion ist gefährlich, weil der Narr wohl vernünftig

wird, aber dann an der Schwindsucht sterben kann. Um Fieber zu erregen, hat man nur zwei Mittel: ein sicheres, aber gefährliches, den Phosphor. Bei der Anwendung des Phosphors mufs man aber den Kranken genau zu beobachten die Gelegenheit haben. Der Phosphor ruft sehr leicht Magen-Entzündung hervor, was um so mehr Vorsicht erfordert, da der Narr nicht sagt, dafs es ihm im Mageu brenne. Es darf aber auch bei der Narrheit gar nichts Entzündliches seyn. Phosphor darf nur da angewandt werden, wo bei der Narrheit deutliche Erschöpfung ist, z. B. bei Weibern durch viele Geburten, bei Männern durch schlechte Nahrung und Ansschweifungen. Wenn man mit dem Phosphor aussetzen mufs, giebt man zwischenhinein Acria z. B. spanischen Pfeffer etc.

Das zweite unschädliche Mittel ist vieles Reizen der Haut durch Seidelbast, viele Blasenpflaster, vieles Einreiben von Unguentum e tartaro emetico; dadurch entsteht ziemlich sicher Fieber. Aber diese Methode ist nicht anwendbar, wo die Krankheit vom Bauche ausgeht; wo Bauch-Secretionen nothwendig sind. In vielen Fällen wird die Krankheit durch starke Secretionen auf das Gefäfs-System übergetragen. Zuweilen heilt die Natur Narrheit durch Diarrhöen. Der Helleborismus der Alten gehört hieher; diese war um so wirksamer, da bei den Griechen der gallicht-gastrische Charakter bei allen Krankheiten vorherrschte. Helleborus der Alten war wahrscheinlich ein Veratrum. Man hat auch bei uns zweierlei Methoden von besonderem Nutzen gefunden: das anhaltende Brechen und das Laxiren. Wo etwas entzündliches ist, ist das Brechen leicht zu erregen, aber schädlich. Wo aber blose ner-

vöse Verstimmung des Gehirns der Narrheit zu Grunde liegt, da ist das Brechen oft ungeheuer schwer zu bewirken. Verbindung von verschiedenen Brechmitteln macht, wie bei den Laxier-Mitteln, eher Brechen. In Italien ist das Brechenlassen in manchen Anstalten allgemein eingeführt; man fand aber, daſs solche geheilte Narren bald nachher häufig an Schlagfluſs starben. In unsern kältern Ländern sind Laxiermittel besser, und solche vornehmlich, welche einen Infarctus-Proceſs einleiten: Gratiola, Gummata ferulacea, Extractum taraxaci, Seife. Gut ist, wenn Borborigmen, Blähungen kommen; dann kommt oft eine ungeheure Krise, die einen in Schrecken setzen kann. Wenn dieser Versnch gelingt, so entstehen zuweilen Ohnmachten vor der Ausstoſsung. Man darf sich aber dadurch nicht schrecken lassen, sondern bloſs die Kräfte durch flüchtige Reizmittel bis über die Ausstoſsung erhalten. Moschus, Wein, Caffee sind dann nothwendig. Eine Zeitlang bleibt ein blödsinniger Zustand aus Schwäche zurück. Man darf die Kranken in diesem Zeitraum nicht anstrengen, ihnen aufheiternde Spiele erlauben; Damen lieben Brett-Spiel; auch leichte Kartenspiele sind sehr passend. Sie betrügen dabei gerne, wie die Kinder, was man ihnen aber hingehen lassen muſs, um sie nicht zu erzürnen.

Beim weiblichen Geschlechte ist Rücksicht auf regelmäſsige Menstruation die Hauptsache. Man lege Blutegel an die Genitalien, gebe Halbbäder, mache vorsichtigen Gebrauch von Emenagogis, von Myrrha, Gummi Galbanum, Borax, Kali. Auſser diesen Secretions-Thätigkeiten sind alle Arten von eiternden Secretionen von der gröſsten Wichtigkeit, auch Hautausschläge, besonders solche, die eitern. Das wirksamste aber bedenk-

lichste ist, einen offenen Fuſs zu machen. Man darf nur über die Knöchel ein Blasenpflaster legen, und die Blase mit ranzigem Fette selten verbinden. Aber das Geschwür heilt nicht so bald wieder zu. Ferner ein Haarseil im Nacken, oder ein Blasenpflaster über den ganzen geschorenen Kopf gelegt und lange im Fluſs erhalten, oder starkes Erregen von Haut-Ausschlägen.

Die dritte Hauptmethode beruht in der Abstumpfung.

Wenn die beiden angegebenen Methoden nicht anschlagen, oder keine Indication dazu da ist, so führt längeres Abstumpfen zuweilen noch am Ende zum Ziele. Die eine Classe von Mitteln sind Narcotica, die aber in der Manie oft wenig helfen: die andere Classe machen Campher und Moschus in groſsen Gaben aus.

Narcotica dürfen nicht angewandt werden bei entzündlicher Beschaffenheit; den Abdominal-Krisen stehen sie im Wege, nicht aber dem Eintritte der Menstruation und den Haut-Ausschlägen. Sie sind angezeigt bei beständiger nervöser Aufreizung; so namentlich Opium und Belladonna bei Delirium tremens; Belladonna vorzüglich bei Sinnes-Täuschungen. Extractum Hyosciami hat geringe Wirkung. Von der Digitalis hat man mehr Nutzen gefunden, besonders bei starker Reizbarkeit des Herzens. Zu starke Anwendung der Narcotica möchte nicht rathsam seyn, wegen Reizung zu Apoplexie.

Was die andere Classe von abstumpfenden Mitteln betrifft, so wirkt Campher in gröſseren Gaben betäubend, und ist weniger bei stärkerer Hitze anwendbar, sondern wenn der Kranke über Kälte klagt.

Therapie der einzelnen Species der Narrheit.

Am besten für die Praxis ist es freilich, wenn man durch die äufseren Erscheinungen auf die Art der Narrheit geleitet wird; man ist aber noch nicht weit genug in den diagnostischen Kennzeichen gekommen, und die Schwierigkeit liegt in dem doppelten Factor, indem der psychische Factor die körperliche Beschaffenheit verändert. Auf der andern Seite bringt aber dieselbe körperliche Ursache verschiedene Arten hervor, z. B. vertriebene Kräze bringt zwar gewöhnlich Gespenster-Furcht hervor; zuweilen aber Mordlust. Zuweilen bringen umgekehrt verschiedene körperliche Ursachen so ähnliche Formen hervor, dafs durch den psychischen Faktor vollends Verwirrung entsteht, z. B. Stockungen im Unterleibe, in der Menstruation, Hämorrhoiden bringen die Furcht vor Stehlen hervor. Wenn aber einen Kräz-Narren zufällig bedeutend gestohlen worden ist, so wird sich seine Narrheit mehr auf das Stehlen richten. Umgekehrt wenn ein Mensch von Jugend auf im Gespenster-Glauben erzogen worden ist, so wird sich auch seine Narrheit, die aus Stockungen im Unterleib entstanden ist, in dieser Form äufsern. Diese Umstände machen die Anamnese so nothwendig, welche man theils von den Bekannten des Narren theils vom Narren selbst zu erholen hat, wozu aber lange Zeit nöthig ist, bis man auf ein Resultat kommt.

Ich will jetzt die verschiedenen Arten der Geistes-Krankheiten nach ihren körperlichen Ursachen durchgehen.

1) Narrheit vom Mifsbrauch geistiger Getränke, Delirium tremens.

Durch den Mifsbrauch geistiger Getränke wird der

Mensch so schwach, dafs er zittert, sein Kopf ganz schwach wird, ehe er wieder getrunken hat. Die eigentliche Narrheit bricht schnell aus. Der Mensch schläft nicht mehr, aber nicht aus Kopfschmerz, sondern blofs aus Unruhe. Es ist keine Tobsucht sondern eigentlicher Wahnwitz, Hochmuth, Verliebtseyn ohne eigentlichen Geschlechtstrieb, wie z. B. ein solcher glaubte, eine Prinzessin sey in ihn verliebt, und er wolle sie nächstens zu Gnaden annehmen. Dabei schwätzen sie immer, glauben immer Lobsprüche in die Ohren zu hören, schimpfen aber auch oft auf die gemeinste Weise sind sehr munter und verschwenderisch, werfen z. B. das Geld unter die Leute. Mit dieser Art von Delirium tremens ist zuweilen etwas Entzündliches verbunden; wenn es vollsaftige Menschen betrifft, und schneller entsteht, In andern Fällen ist es aber blose einseitige Aufreizung des Gehirns auf Unkosten der Thätigkeit des übrigen Nerven-Systems. Die Härte des Pulses, das Aussehen des Kranken, der feurige Blick giebt das Entzündliche zu erkennen. In diesem Falle ist Blut-Entziehung, Salpeter, kühle Umschläge anzuwenden. Ist nichts Entzündliches dabei, oder ist es gehoben worden, so sind beruhigende Mittel anzuwenden. Wird die Sache nicht gehoben, so geht sie in Blödsinn und häufig in Paraplexie über. Opium oft in grofsen Gaben ist das beste Mittel. Eine Hauptsache ist dabei, dafs man einen solchen Kranken ohne geistiges Getränke stärkt. Bittere Mittel, auch Caffee sind anzuwenden; aber der Caffee ist auch nicht zu anhaltend zu reichen, denn er bringt durch Mifsbrauch ein ähnliches Zittern, hervor. Späterhin läfst man solche Leute Chokolade trinken und reicht dabei Fleisch-Nahrung. So bringt

man ein solches Delirium tremens leicht wieder zurecht, wenn nicht Wassersucht dazu kommt. Nach der Herstellung müssen sich aber solche Menschen aller geistigen Getränke enthalten.

2) Narrheit von vertriebener Kräze.

Ihr Grundzug ist Melancholie, aber mit Unruhe verbunden. Anfangs beschäftigt sich der Kranke bloſs mit seinen innerlichen Sensationen, ohne sich darüber zu äuſsern; später aber zeigt sich die Unruhe, und zuweilen geht diese bis zur Manie. Häufig glauben diese Narren, ein Thier im Leibe zu haben. In andern Fällen empfinden sie zu Nacht Erschütterungen, wie elektrische Schläge. Wenn es im Bauche sich festsetzt, so kommen Paroxysmen von aufsteigenden Trieben, namentlich durch Mordlust; wenn es sich auf der Brust festsetzt, ist es mehr Furcht, bald vor Gespenstern, bald vor sonst etwas Ungeheuerem. Sind die Narren gebildet, so machen sie einen Roman daraus. Den Tag über ist der Kräznarr in der Regel ruhig, der Narr vom Saufen ist auch bei Tage verwirrt, und nicht furchtsam; der Kräznarr dagegen fährt zusammen, wenn man ihn nur hart anläſst. Diese Art von Manie ist auch ziemlich heilbar, weniger durch künstliche Ausschläge, als durch einen Absceſs, und namentlich durch ein Kräz-Geschwür am Fuſse. Hieraus erklärt sich auch, warum Kräz-Narren durch Schwindsucht gesund werden. Auſser einem Haarseile oder einem Fontanelle, gelingt es noch bisweilen eine künstliche Parotitis hervorzubringen, wenn man die Parotis durch einen Speichelfluſs zum Schwellen gebracht hat und dann Kataplasmen auflegt. Man könnte auch am Waden

einen tiefen Einschnitt machen, und durch Ausstopfen der Wunde mit reizender Salbe bestrichener Charpie Eiterung hervorbringen. Die Hervorbringung einer Parotitis scheint von einer innerlichen Anlage zu Abscessen abzuhängen. Diese Anlage möchte vielleicht unterstützt werden durch den innerlichen Gebrauch von Gummi ammoniacum und den äuſserlichen von sehr reizenden Kataplasmen und Salben. Dabei wird man die Cur durch innerlichen Gebrauch von Diaphoreticis, namentlich Schwefel unterstützen. Die stockende Menstruation würde man vergeblich wiederherzustellen suchen, wo ein solcher pathischer Stoff zu Grunde liegt, ehe dieser entfernt ist.

3) Narrheit von verhaltenen Secretionen des Venen-Systems.

Man muſs die Zurückhaltung von Auswurfs-Stoffen, die im engeren Sinne das Venen-System betreffen: Menstruation, Lochien, Hämorrhoiden, zusammenfassen. Diese machen gar nicht selten die körperliche Ursache von Verwirrung aus. Werden die Hämorrhoiden zurückgehalten, so ist es ein doppelter Gang: entweder wird die Hämorrhoidal-Schärfe zum Rückenmark geleitet; oder aber zum Bauch- und Brust-Nerven-System. Es sprechen sich nun vielerlei Krankheiten hiebei aus, je nachdem das Gefäſs-System oder das Nerven-System mehr ergriffen wird: einerseits Lumbago, Ohrensauſsen, Taubseyn, Amaurose, Augen-Entzündungen, Hämmorrhoidal-Colik, Affection von Milz und Magen, welche sich durch Hämatemesis verkündigt, eine Art von Blutspucken von Affection des Herzens; es scheint aber andererseits auch bei diesem Gange durch das Visceral-

System mehr das Nerven-System zu leiden: es entsteht Hypochondrie und Melancholie. Diese afficirt auch das Gehirn und charakterisirt sich durch ein Mifstrauen gegen alle Menschen. Selten sind die von Hämorrhoidal-Trieben Verwirrten tobsüchtig; sie sind auch nicht so unruhig, sondern es ist nur bei ihnen ein ewiges Jammern und Lamento, namentlich mit der fixen Idee, es gehe ihnen das Geld aus, sie müssen aus Mangel zu Grunde gehen. Das mit Aufhören der Menstruation in den klimacterischen Jahren eintretende Verrücktseyn ist auch mehr Hämorrhoidal - Krankheit, als Störung der Menstruation. Die unregelmäfsigen Blutungen in diesen Jahren sind Uterus-Hämorrhoiden, und wenn diese unterdrückt werden, wird dieselbe Art von Melancholie hervorgebracht, wie wenn Mastdarm-Hämorrhoiden unterdrückt werden. Je mehr die Brust affizirt wird, desto tiefer versinkt der Mensch in Melancholie. Sie kann bis zur Verzweiflung gehen, ohne bestimmte psychische Idee. In späteren Jahren kommt religiöser Anstrich. Die Kräfte nehmen ab, das Gesicht bekommt ein blaues Aussehen, der Körper erzeugt weniger thierische Wärme, daher Frost, Mangel an Appetit. Sie kommen dadurch zuweilen auf den Vorsatz, sich lieber auszuhungern. Wenn man solche Leute aufzuheitern sucht, machen sie sich nachher die bittersten Vorwürfe, dafs sie sich der Heiterkeit hingegeben haben. Die Haut ist sehr unthätig. Bei diesen Leuten ist vieler Aufenthalt in freier Luft wesentlich. Sie haben aber grofse Neigung, sich in die Dunkelheit und Einsamkeit zurückzuziehen. Dann sucht man den Kreislauf soviel als möglich anzutreiben. Man kann diefs mit Campher thun, nur ihn nicht so stark anwenden, dafs er betäubt. Ebenso äthe-

rische Oele, die erwärmen: Oleum Anisi, Anisthee u. s. w. Man verbindet Schwefel damit; Balsamus sulphuris terebinthinatus. Laue Bäder. Die Hauptsache ist aber den ganzen aufwärts gehenden Zug abwärts zu leiten. diefs geschieht durch Laxantia und Emmenagoga; auch Infarctus treibende Methode ist hier angezeigt. Wenn man endlich glaubt, man habe Triebe abwärts gemacht, wenn auf den Gebrauch von Aloë Spannen im Kreuze entstanden ist, oder auf Aloë und Emmenagoga in Verbindung mit Diureticis, wie Tinctura Cantharidum Schwere im Uterus gefühlt wird, so setze man um den Anus, an das Perinaeum, an die Labia pudendorum Blutegel. Man ist oft genöthigt: lange vorher auflösende Mittel zu gebrauchen, ehe man den Trieb nach unten zu macht und reicht in diesem Falle Salmiak, salzsauren Kalk, Kali hydrojodinicum mit Stomachicis; oder versucht es durch Bäder; daher der Nutzen der Solen- und Seebäder. Man kann etwas Blausäure mit diesen auflösenden Mitteln verbinden, z. B. Aqua Laurocerasi. Nur mufs man sich in Acht nehmen. Der Kranke kann zwar eine grofse Menge von Blausäure vertragen ohne Symptome von Vergiftung, aber plötzlich bricht diese oft los. Man hat auch Extractum Nucis vomicae angewendet, weil es unter allen narkotischen Mitteln am meisten auf das Rückenmark wirkt.

Man hat sich bei solchen Personen ferner nach der Jahreszeit zu richten. Im Sommer wird die Heilung bälder gelingen, wenn man sie zum Schwitzen bringen kann. Man giebt z. B. ein Infusum serpentariae mit Schwefel; und dann gelingt es oft mit einer kleinen Menge von Aloë, die Ausstofsungen nach unten einzuleiten. Im Winter sind harntreibende Mittel mehr an-

gezeigt, weil in dieser Jahreszeit der Zug überhaupt gegen die Nerven geht. In manchen Fällen mufs man denselben Gang der Therapie mehreremale wiederholen.

Im Ganzen genommen sind diese Verwirrungen ziemlich heilbar; beim weiblichen Geschlechte bleiben sie bei einem mäfsigen Grade stehen.

Hievon unterscheiden sich die Verwirrungen von den Genitalien aus, die bei'm weiblichen Geschlechte früher entstehen, von Stockuugen der Menstruation und der Lochien. Da die Erregbarkeit nicht durch die Secretion verzehrt wird, so wirft sie sich auf das Nerven-System. Man mufs diese Verwirrungen eintheilen 1) in solche, welche vom Nichtgebrauch der Genitalien entstehen, 2) solche, welche von stockender Menstruation ausgeht, und 3) solche, die von stockender Lochien herrühren.

Im ersten Falle, wo die Mentsruation eingetreten ist, aber wieder aufhört, die Erregbarkeit nicht durch Schwangerschaft oder Cohabitation verzehrt wird, wirft sich die Erregbarkeit auf das Nerven-System und bringt darin Aufreizung hervor. Es äufsert sich diese Art unter der Form von N y m p h o m a n i e, deren Ausdruck ein übermäfsiger Trieb zum Beischlafe ist. Anfangs ist Melancholie vorhanden, hervorgegangen aus dem Kampfe zwischen dem Triebe und der Schamhaftigkeit. Die Person wird einsilbig, sonst ist aber keine Veränderuug an ihr zu bemerken. So lange dieser Kampf dauert, ist noch keine Verwirrung eingetreten. Gewinnt aber der Trieb die Oberhand, so treten die Zeichen von grofser Aufreiznng ein, die Carotiden klopfen, die Augen werden feurig, das Gesicht roth; dabei die gröfste Schamlosigkeit. Bei der Section hat man Veränderungen

im kleinen Gehirn, Eiterung darin gefunden. Die Nymphomanie erreicht einen hohen Grad von Unheilbarkeit dadurch, dafs Veränderungen in den innern Genitalien eintreten: Skirrhosität der Ovarien, des Uterus. Die Krankheit zeigt Periodicität. Später verliert sich oft der obscöne Ausdruck wieder, und zuletzt tritt Blödsinn ein. Im Anfange essen diese Kranken gar nichts, später ist Wechsel von Nichtessen und Heifshunger, Verstopfung und natürlichen Stuhlgang; der letztere tritt im Anfalle ein.

Therapie.

Im Anfange hilft Wiederherstellung der Menstruation; was aber ja nicht durch reizende Mittel, sondern durch erschlaffende, wie Halbbäder, Blutegel an die Genitalien, eine erschlaffende Diät geschehen mufs. Dann treibt man auch die Haut an, am besten durch gelind beruhigende Mittel. Der Campher leistet hier sehr gute Dienste. Er scheint überhaupt von den Nieren und Genitalien abzuleiten, wie er ja auch die Folgen von Canthariden aufhebt. Ein Mittel, das die Wirkung des Camphers sehr unterstützt, ist das Blei. Man würde wahrscheinlich mit Nutzen Blutegel an den Nacken, hinter die Ohren setzen, wenn die eigentliche Verwirrung eintritt. Beischlaf nützt blofs im Anfang, und wenn er Schwangerschaft zur Folge hat. Später nützt er nichts mehr, reizt nur noch mehr auf. Bei Desorganisation der Ovarien möchte vielleicht die weibliche Castration noch helfen. Die Operation ist aber gefährlich, und wenn schon das kleine Gehirn verändert ist, würde auch diese Exstirpation der Ovarien nichts mehr helfen.

Wenn fluor albus zurückgetrieben wird, so entseht häufig dieselbe Form von Verwirrung, wie von Ver-

triebener Kräze. Der weise Fluſs ist der Ausdruck einer Menge von pathischen Schärfen, die sich auf den Uterus werfen. Er ist oft bloſs Folge von reiner Schwäche der Genitalien. In diesem Falle ist seine Vertreibung ganz unschädlich. Ist er aber venerischen Ursprungs, oder Folge von vertriebener Kräze, Hämorrhoiden, so kann Verrücktseyn die Folge der Unterdrückung seyn.

Anderer Art ist die Verwirrung bei Kindsbetterinen von Unterdrückung der Lochien. Es giebt zwei Arten von Verwirrung im Wochenbett; die eine Art steht in Verbindung mit Kindbett-Fieber, und hat mehr die Form von Typhomanie, aber mit dem Ausdruck von Nymphomanie. Die zweite Art ist dauernd, scheint eine Milchmetastase auf den Kopf zu seyn und hat die Form von Melancholie.

Die erste Art kommt in den ersten Tagen des Kindbetts vor. Die Verwirrung tritt gewöhnlich bei Nacht ein; die Personen werden unverschämt, schimpfen auf's gemeinste; dabei weniges Bewuſstseyn; krankhafter Trieb zum Beischlaf, der Puls ist härtlich. Die Therapie ist eine entzündungswidrige, die aber weniger auf den Kopf gerichtet seyn muſs, als auf den Uterus, Blutegel an die Genitalien, mäſsige Aderläſse am Fuſse, erschlaffende mildernde Einspritzungen in den Uterus; innerlich Natrum mit Campher und zuweilen etwas Opium, Kühlhalten des Kopfes.

Schlimmer ist die Verwirrung, welche erst nach dem Kindbett-Fieber auftritt, es scheint Exsudation im Kopfe stattzufinden. Diese Form ist nicht so tobend, geht bald in Blödsinn über. Auflösende Mittel mit Antreibung der Secretionen machen die Therapie aus:

Salmiak, salzsaurer Baryt, harntreibende Mittel, Blasen-Pflaster auf den Kopf, welche längere Zeit im Flufse zu erhalten sind. Man hat Fälle beobachtet, dafs diese Verwirrung durch eine neue Schwangerschaft gehoben wurde. Die Erblichkeit des Verrücktseyns scheint sich aber von hieher zu datiren, dafs Kinder, welche von solchen Müttern stammen, auch verrückt werden.

Unter den Verwirrungen, welche Folge gestörter Ausscheidungen sind, gehören auch die, die von der Leber ausgehen.

Bei dieser Art ist eine starke gelbe Farbe des Gesichts, Magerkeit, die Menschen sehen aus wie Bewohner heiser Gegenden. Grofse Agilität anfallsweise mit Gefühlen, die vom Bauche aufsteigen. Verwirrung, die sich in Zerstörungssucht ausspricht, sind die charakteristischen Merkmale. Melancholie ist nicht der Charakter dieser Verwirrung. Die Periodicität ist auffallend und namentlich kommen in der heifsen Jahreszeit die Anfälle. In der kalten Jahreszeit sind diese Leute oft ganz vernünftig. Der Anfall wird leicht erregt durch unangenehme geistige Eindrücke, wenn der Mensch erzürnt wird, oder körperliche, durch Saufen, oder wenn man sich der Sonnenhitze längere Zeit aussetzt. Oft ist wahre Gelbsucht dabei. Selten ist es Monomanie, sondern allgemeines Toben ohne bestimmte Idee. Es zeigt sich auch oft gänzliche Appetitlosigkeit, Erbrechen als intercurrirendes Symptom. Der Urin ist sehr gesättigt.

Die Therapie beruht darauf, dafs die Gallen-Secretion vermehrt wird, und nie einen motus antiperistalticus macht, wodurch sie in's Blut zurückkehrte. Brechmittel ist eine Hauptsache, besonders in heifsen

Ländern. Bei uns ist es der starke Gebrauch von Quecksilber innerlich und äufserlich. Zuweilen erregt die Natur von selbst sehr stürmisch gallige Diarrhöen mit Besserung. Speichelflufs hat auch schon geholfen. Dnrch die viele Erschütterung beim Brechen scheint doch das Gehirn mehr zu leiden, und diese Cur ist daher mit einiger Vorsicht anzuwenden. Neben dem Quecksilber ist der Gebrauch von säuerlichen Vegetabilien zweckmäfsig; viele Limonade, Obst, Trauben-Kur. Bei der Rückkehr der heifsen Jahreszeit sind Rückfälle sehr zu vermeiden. Der Mensch mufs sich aller erhitzenden Getränke enthalten, öfters abführen. Hat man sie nur ein paarmal über die heifse Jahreszeit hinübergebracht, so können sich solche Personen durch sorgfältige Diät vor Rückfällen schützen.

3) Manien, die ursprünglich vom Nerven-System ausgegangen sind.

Sie erscheinen bald mehr unter der Form von Melancholie, bald mehr als Aufregung, Unruhe. Die erste Form, Unterdrückung des Nerven-Systems betreffend, so ist eine ansgezeichnete Art derselben die Nostalgie, das Heimweh.

Die Exsudation im Gehirne, die man zuweilen findet, möchte theils Folge von einseitiger Aufreizung seyn, theils Diapedesis. Das Heimweh hat zwei Unterarten.

Das eine ist das Heimweh der Europäer in heissen Ländern, die andere das von Gebirgsbewohnern in flachen Gegenden. Das Heimweh der Europäer in heissen Ländern scheint auf dem dunkeln Gefühl der geringern Lebens-Tenacität zu beruhen. Der Mensch hat in gemäfsigten und kalten Ländern eine gröfsere Lebens-

Zähigkeit, und diese ist auch bei verschiedenen Stämmen verschieden. Der slavische Mann hat eine gröfsere Lebens-Zähigkeit, als der germanische. Der nordamerikanische Indianer hat aber eine ganz ungeheure Lebens-Zähigkeit. Der Südamerikaner dagegen hat wenig Zähigkeit. Ebenso geht es dem Europäer, wenn er in heifse Länder kommt. Es ist dadei das Gefühl einer aufserordentlichen Mattigkeit und die Lebens-Zähigkeit ist so gering, dafs er nur bedarf im Nachtthau zu schlafen, um am andern Morgen zu sterben. In Batavia wundert man sich gar nicht, wenn am andern Morgen nach einer Gesellschaft, wo alle froh und lustig beisammen waren, einer oder der andere gestorben ist. Aus diesem Gefühle geht eine ausserordentliche Sehnsucht nach der Heimath hervor. Die Europäer sprechen von nichts, als vom lieben Vaterland, und die Sehnsucht erstreckt sich bis auf Kleinigkeiten hinaus. Während sie die schönsten Früchte haben, kaufen sie europäische Aepfel, wenn sie auch noch so schlecht sind, um ungeheures Geld. Diese Nostalgie ist auch Ursache, dafs sich die Menschen so schwer aus Fiebern herausreifsen. Ein Mittel ist, dafs die Menschen auf höhere Berge ziehen, ein Beweifs, dafs die Nostalgie eine körperliche Krankheit ist, wenn sie schon psychisch zu seyn scheint. Ein zweites Mittel ist, auf die See zu gehen. Die Seeluft hat etwas reizendes, wohl wegen ihres Gehaltes an Kochsalz und Salzsäure. Das Kochsalz ist etwas verflüchtigbar. Arzneimittel giebt es keine dafür. Wenn der Mensch kann, mufs er heimgehen.

Vielleicht ist etwas Aehnliches bei'm Heimweh von Gebirgsbewohnern, nur ist bei jeder Form mehr Psychisches im Spiel. Je einfacher das Leben ist, um

so gewiſser bekommt der Gebirgsbewohner, wenn er in bevölkertere, tiefere Länder herunterkommt, das Heimweh. So sind die Hochschotten, die Schweizer besonders dem Heimweh unterworfen. Alle Alpenbewohner, wenn sie in der Welt herumgezogen sind, um zu erwerben, und wenn es ihnen auch noch so gut in der Fremde ergangen ist, wollen doch ihr Leben in ihren Gebirgen beschlieſsen. Bei diesem Heimweh ist es anfangs bloſs psychische Krankheit; am Ende wird aber eine körperliche Melancholie daraus, welche mit Lähmung endet. Die Leute suchen die Einsamkeit, um den Bildern ihrer Heimath nachhängen zu können; dann kömmt Verstopfung des Stuhlgangs und aller Secretionen, zuletzt unwillkührliche Diarrhöen, Tod von Apoplexie, der Lungen-Lähmung. Kein körperlicher Reiz vermag das Heimweh zu heilen; aber jeder psychische Reiz hebt es. So kann jeder Plan, der freiwillig verfolgt wird, das Heimweh verhindern. Wenn Einer schon das Heimweh hat, und er darf und kann nach Hause kommen, so hört das Heimweh auf, und der Mensch kann dann wieder bleiben, wenn er seine Pläne verfolgt. Soldaten, die gebunden sind, sterben oft am Heimweh. Ein Mittel, das aber leicht schlecht ausfällt, ist das Trinken. Es ist ein Surrogat für den Seelenreiz; aber wegen der Schwäche verfallen dann die Leute durch Ueberreizung leicht in Wassersucht. Vielleicht könnten aber doch auch starke Reize für das Nerven-System helfen, Assa foetida, Moschus.

Melancholien, die vom Kopf ausgehen, wirken bald auf die Brust. Sorgen, Kummer sind ihre Ursachen. Wenn die Melancholie eine Ursache hat, die in einiger Verbindung mit dem Geschlechts-Systeme steht, so kann

sie doch auch in Aufreizung übergehen. Wenn aber die Ursache eine psychische ist, so kommt selten Aufreizung. In manchen Fällen sterben die Leute aber doch nicht vom Kopfe, sondern von der Brust aus, namentlich von den Herznerven. Es tritt Herz-Lähmung oft nach vorausgegangener Brust-Wassersucht ein.

Was die Therapie dieser Formen betrifft, so ist Unterstützung des Respirations-Geschäfts die Hauptsache. Viele Beschäftigung in freier Luft. Gebrauch von Mitteln, die den kleinen Kreislauf antreiben: Flores Benzoës, Senega; Julapium e Camphora acetosum, zuweilen eigentliche Expectorantia: Gummi ammoniacum, Elixirium pectorale Regis Daniae. Denn je mehr die Respiration leidet, desto mehr wirkt diese Schwäche wieder auf das Gehirn zurück. Von Seiten des Gehirns aus mufs psychische Aufheiterung mitwirken. Man darf die Leute nicht trösten wollen, sondern mufs sie auf andere Ideen zu bringen suchen. Man mufs diese Leute auch nicht in Gesellschaft zwingen, sondern eine Person soll sie auf ihren Spaziergängen begleiten. Reisen ist für diese Art von Melancholischen ein Haupt-Hilfsmittel; man mufs sie an Orte hinführen, wohin die Reminiscenz an ihr Unglück sie nicht verfolgt, z. B. eine Frau, die durch das Ertrinken ihres Kindes schwermüthig geworden ist, mufs man so viel möglich, vom Wasser entfernt halten.

Den Uebergang von der Verwirrung, die aus Schwäche uud Unterdrückung der Seelen-Krankheit entsteht, machen diejenigen Verwirrungen, die ebenfalls in Folge von Schwäche der Seele eine Ideenjagd hervorbringen. Man darf dabei immer auch auf körperliche Schwäche schliefsen. Am meisten hilft noch bei sol-

chen Leuten Stärkung und Angewöhnung, dafs sie sich gescheider betragen. Diese Narren sind unschädlich.

Wo psychische Aufreizung die Ursache ist: Ehrgeiz, Eifersucht u. s. w., spricht sich die Verrücktheit durch Tobsucht aus, wie die Verwirrung vom Unterleibe aus. Selten ist es Monomanie, sondern es sind krankhafte Triebe; Schlaflosigkeit bei Tag und bei Nacht. Häufig liegt ein entzündungsartiger Zustand des Gehirns zu Grunde. Für diese Klasse von Wahnsinn ist ruhiges, kühles Verhalten, antiphlogistisches Verfahren das beste.

Unter diesen verschiedenen Arten von Wahnsinn giebt es Complicationen, in denen körperliche und psychische Ursachen zusammenwirken. Man mufs sich daher auch genau erkundigen, ob der Mensch an keiner sonstigen Krankheit zuvor gelitten hat.

Der religiöse Wahnsinn, wie er von Aufreizung der Genitalien entsteht, wirkt auch auf die Genitalien zurück; im Anfange kommt Satyriasis und Nymphomanie, bald aber Lähmung. Bei'm religiösen Wahnsinn treten zuletzt alle Arten von verwirrten Trieben und Sinnes-Eindrücken auf. Der religiöse Wahnsinn ist übrigens der am schwersten heilbare, weil man nichts höheres Psychisches an dessen Stelle setzen kann.

4) Blödsinn.

Jeder Wahnsinn endet zuletzt mit Lähmung, d. h. Blödsinn. Die Krankheit scheint gegen das Rückenmark herabzusteigen, und daher Paraplegie, unwillkührliche Diarrhöen zu entstehen. Dann dauert das Leben nicht mehr lang. Andre Male entsteht aber Wassersucht, namentlich nach Melancholie Brust-Wassersucht. Meh-

rere Male habe ich Blut-Auflösung beobachtet unter Umständen, wo weder Luft noch Nahrung dazu Veranlassung gegeben hätte. Dieser Blödsinn unterscheidet sich von der angebornen Dummheit. Bei letzterer ist der Mangel an Ueberblick, an Verkettung der Gedanken mit lebhafter Verfolgung eines Gedankens. Bei'm Blödsinn ist es Schwierigkeit, überhaupt die Seelenkrafte zu äufsern. Dabei ist das Vorwärtshängen des Halses, todter Blick, Aufsperren des Mauls, um besser zu hören, charakteristisch. Die Blödsinnigen sind zu Allem ungeschickt und besonders schwer in Bewegung zu bringen; während blofs dumme Leute für einzelne Sachen recht gut abzurichten sind. Der Appetit ist das letzte, was noch einige Geistes-Aufregung macht. Wenn man sie zur Aufmerksamkeit bringen will, so raffen sie sich zuweilen noch zusammen, aber ohne Dauer und Erfolg. Man kann diesen Blödsinn noch einige Zeit durch flüchtige und fixe Reizmittel aufhalten.

Der Blödsinn kann aber ursprünglich seyn. Es giebt einen angebornen Blödsinn aus Fehlern des Gehirns. Malacarne fand, dafs das kleine Gehirn bei Blödsinnigen weniger Blätter hatte. Es sind diefs Kinder, die mit einem so gar kleinen Kopf auf die Welt kommen. Diese Menschen kann man späterhin abrichten, sie verfallen nicht ganz in's Thierische. Davon unterscheidet sich der requisite Blödsinn, der aber nicht aus Ueberreizung des Gehirns entstanden ist.

Unter den Formen des acquisiten Blödsinns ist der Cretinismus die ausgezeichnetste. Dieser kommt in der ganzen Welt vor, wo Gebirgsthäler mit Sümpfen sich finden. Sümpfe scheinen nothwendig zu seyn, denn

auch in weiten sumpfigen Thälern kommt der Cretinismus vor, z. B. im Ammerthal bei Tübingen, im Weinberger Thal. Der Cretinismus ist eine eigene Knochen-Krankheit, wovon die Folge Blödsinn ist, aber es mufs noch etwas anderes dabei seyn, denn Rhachitis bringt dieselbe Veränderung der Knochen hervor und doch keinen Blödsinn, oft wohl das Gegentheil. Der Cretinismus bringt alle Grade von Blödsinn hervor, nur ist gar keine Lähmung dabei, einzelne Systeme ausgenommen. Der Bauch ist hängend, die Genitalien grofs und schlaff, daher bei'm weiblichen Geschlechte profuse Menstruation. Die Haut ist auch unthätig; aber es ist keine Muskel-Schwäche vorhanden. Die Krankheit besteht darin, dafs zu einer gewissen Zeit die Basis Cranii erweicht, der Schädel herabsinkt und die Pars basilaris horizontal zu stehen kommt.

Die Grade des Cretinismus sind verschieden, von Dummheit mit schwerer Zunge bis unter das Thier herabsteigend, wo man sie füttern mufs, wo sie die Excremente von sich laufen lassen. Die Cretinen werden nicht sehr alt; sterben aber auch nicht gerade jung. Der Cretinismus ist erblich; halbe Cretine erzeugen Kinder, die dazu Anlage haben. Doch wird zuweilen auch eine Generation übersprungen. Selten fängt der Cretinismus schon im Mutterleibe an, wo das Kind mit schlaffem Bauche, und der eignen Schädel-Bildung auf die Welt kommt. Gewöhnlich entwickelt sich die Krankheit erst mit dem Zahnen; häufig mit dem ersten, häufig aber erst mit dem zweiten, nachdem bis dahin die geistige Entwicklung gut vor sich gegangen war. Zur Zeit der Entwicklung des Cretinismus tritt auch körperliche Schwäche ein, welche aber,

nachdem sich die Krankheit ausgebildet hat, wieder aufhört. Wenn man die erste Spur von Cretinismus bei einem Kinde wahrnimmt, so hat man schon gesehen, dafs die Krankheit durch Versetzung auf Berge zum Stillstand und zur Besserung gebracht wurde. Eltern, deren erste Kinder Cretinen wurden, bekamen nachher gesunde Kinder, wenn sie in andere Gegenden zogen. Der Cretinismus scheint auch mit Schwäche des Abdomen zusammen zu hängen, wie er mit Wechsel-Fieber in Verbindung steht. (Ueber das Verhältnifs des Cretinismus zum kalten Fieber s. oben bei diesem.) Das kalte Fieber-Miasma schwächt den Unterleib. Der Cretinismus kommt daher besonders bei armen Leuten wegen der schlechten Nahrung vor. Vernachläfsigte Hautkultur, wodurch die Congestionen zum Unterleib noch mehr befördert werden, trägt auch zur Entstehung bei.

Man hat noch keine Beobachtung, dafs man Cretinismus an dem Orte heilen könnte, wo er entsteht. Man bekommt ihn auch nicht zu einer Zeit in die Behandlung, wo er noch heilbar wäre. Ich versuchte einmal bei einem Kinde, wo Anlage augenscheinlich vorhanden war, durch gastrische Secretionen die Krankheit wieder auf das Abdomen zu bringen, gab Laxir- und Brechmittel, und wollte nachher China geben, aber die Mutter blieb bald mit dem Kinde weg, da es sich etwas gebessert hatte.

Erschütterungen des Gehirns können eine weitere Ursache von Blödsinn seyn, wenn sie nicht stark genug wären, um Hirn-Entzündung hervorzubringen. So schlagen die Schulmeister öfters ihre Kinder dumm. Man hat aber auch gesehen, dafs acute Krankheiten

Blödsinn hervorbringen, z. B. Typhus. Dieser Blödsinn ist aber fast immer unheilber. Auch von grofser Kälte hat man viele Beispiele, dafs lang dauernder Blödsinn entstanden ist. Aus dem russischen Feldzuge kamen ziemlich Viele blödsinnig zurück. Ueberhaupt was Druck auf den Schädel macht, scheint Blödsinn hervorzubringen.

Therapie.

Diuretica, besonders die schärferen, nützen bei fieberlosen Congestionen gegen den Kopf am meisten. Dann Reizen der Kopf-Schwarte, Gebrauch von scharfen Niefsmitteln, Masticatoriis und Acribus im Magen. Nur der Magen wird noch vom Vagus versehen, zu den untern Theilen des Darmkanals geht er nicht mehr. Reizen des Darmkanals durch Aloë nützt daher wenig, weil dadurch blofs der Sympathicus gereizt wird. Die Masticatorien und Sialagoga haben zugleich den Vortheil, dafs sie durch vermehrte Speichel-Secretion das überfüllte Gehirn befreien. In Ostindien nennt man eine Pflanze (Spilanthus Armella), das ABC-Kraut. Diese Pflanze, die ein Acre enthält, läfst man die Kinder, die nicht recht lernen wollen, kauen. Die Sternutatoria dürfen nicht zu sehr zum Niefsen reizen, weil zu starke Kopf-Erschütterung schädlich ist. Alle Verwirrte haben eine ungeheure Neigung zum Schnupfen. Es scheint, dafs doch das dunkle Gefühl von Schwäche des Kopfes bei ihnen vorhanden ist, wo Reizung der Nasennerven wohlthut. Dafs die Verwirrten so gerne mit ihrem Kothe umgehen, beruht vielleicht auf demselben Grunde. Bei geringer Schwäche thun Wohlgerüche wohl; bei gröfserer Schwäche aber und Verstimmung der Nerven

stinkende Gerüche. Die Römerinnen fallen bekanntlich vom Rosengeruche in Ohnmacht. Der Reiz auf der Kopfschwarte kann mit kaustischem Kalk und Salmiak, wodurch ex tempore kaustischer Salmiakgeist erzeugt wird, oder mit Canthariden-Salbe geschehen.

Die Ursache des Blödsinns muſs aber eine vorübergehende seyn, wenn überhaupt eine Behandlung etwas helfen soll. Der Kopf darf auch lange nach der Herstellung nicht angestrengt werden.

6) Störungen einzelner Functionen des Gehirns.

1) Schlaflosigkeit.

Sie ist zuweilen eine für sich bestehende Krankheit, öfters aber führt sie zu Wahnsinn. Ich kannte ein Weib, deren einziger Sohn unter der vorigen Regierung zum Soldaten genommen wurde und der im Felde blieb. Sie schlief Jahrelang oft in einer Woche kaum eine halbe Stunde, und bekam zwar einen melancholischen Anstrich, aber wurde nicht verwirrt. Dagegen verfiel sie in eine solche Erschlaffung, daſs sie einen Prolapsus Uteri bekam, nach dem die Menstruation schon lange aufgehört hatte.

Der Agrypnie liegt Schwäche zu Grunde mit einseitiger Verzehrung der Erregbarkeit im Kopfe, wohin dann die Congestionen gehen. Man sieht dieſs bei übermäſsiger Ermüdung. Nach einem starken Marsche schlaft man sehr gut, wenn man aber die Kräfte mehr angestrengt hat, als sie körperlich reichten, so daſs die Kraft nur noch von der Seele ausgieng, so schlaft man nicht mehr.

Um Schlaf zu machen, muſs das Gehirn besänftigt werden. Es darf kein Reiz auf die Sinne angewandt werden: der Ort muſs dunkel und still seyn. Zuweilen ist Kühlhalten des Kopfes hinreichend, oder ein Glas kaltes Wasser zu trinken, wenn man schon im Bette liegt. Man kann aber auch die einseitig im Gehirn angesammelte Erregbarkeit verzehren, nur muſs es auf eine Art geschehen, daſs keine Erregbarkeit hingeleitet wird. Dieſs geschieht durch ein einförmiges Geräusch, wodurch die Anfmerksamkeit nicht in Anspruch genommen werden darf. Man lese etwas recht Langweiliges, z. B. eine Predigt, oder eine theologische Abhandlung, das Murmeln eines Baches macht auch häufig schläfrig. Manche Personen, die an ein solches Geräusch gewohnt sind, wachen auf, wenn es aufhört, z. B. ein Müller, wenn die Mühle still steht. Eben so wacht man in der Kirche auf, wenn der Prediger plötzlich inne hält, oder Amen sagt. Narcotica bewirken auch Schlaf, aber sie dürfen keine entzündliche Aufreizung hervorbringen. Belladonna macht viel mehr Aufreizung, als Opium; aber so wie entzündliche Aufreizung vorhanden ist, macht auch Opium keinen Schlaf. Bier macht eher Schlaf, als Wein.

Das Schlafen ist wie alle Functionen des Nerven-Systems, der Gewohnheit unterworfen; und es ist bei Störungen daher zweckmäſsig, periodisch die Hilfe eintreten zu lassen. Schlaflose Menschen sollen sich jeden Tag zur bestimmten Zeit zur Ruhe legen und den Schlaf abwarten. Bei alten Leuten kann man sich nicht darauf verlassen, wenn sie sagen, sie schlafen nicht. Je jünger und kräftiger man ist, desto plötzlicher schlaft man ein und wacht ebenso auf. Je langsamer der Wie-

derersatz der Erregbarkeit vor sich geht, desto langsamer und unmerklicher ist der Uebergang von Schlaf und Wachen.

Man darf sich deswegen durch diese Aussage nicht täuschen lassen und nicht zu kräftigen, schädlichen Mitteln seine Zuflucht nehmen. Zuweilen machen consensuelle Reizungen vom Bauch aus Schlaflosigkeit.

Ein Mensch, den man mit Gewalt vom Schlaf immer abhält, müfste zuletzt sterben. Er verfiele bald in einen entzündlichen Zustand des Gehirns. Schnelles Aufwekken wirkt auf den Magen. Bei reizbaren Personen kann es bis zum Brechen kommen. Man sagt daher, der Schlaf ist einem in den Magen geschlagen. Eine Schale Kaffee oder Pfeffermünz-Thee hilft hier am besten.

2. Schlafsucht.

Das allzuviele Schlafen kann vollständig seyn, und zwar weil der Mensch zu wenig Erregbarkeit anschafft, um durch äufsere Reize geweckt zu werden; oder aber ist der Schlaf nur äufserlich, während die innern Sinne sogar aufgeregt sind. Das zu viele Schlafen kann leicht von zu starker Verzehrung der Erregbarkeit entstehen, um die Kräfte wieder zu ersetzen. Es kann sich aber auch ein Mensch in eine solche Unthätigkeit versetzen, dafs sein Gehirn keine Kraft mehr anschafft, wie ein ungebrauchter Muskel zuletzt lahm wird. Es tritt dann direkte Asthenie ein. Schläft man zu lange, so geht die angesammelte Erregbarkeit wieder verloren, und wird diefs zur Gewohnheit, so wird das Gehirn am Ende lahm. Viel schneller geht es aber, wenn das Gehirn durch Druck gänzlich in seiner Thätigkeit gehemmt wird. Wiederersatz der Erregbarkeit geschieht nicht bei vollkommener Ruhe, sondern bei geringer Thätigkeit, bei der Oscillation des Lebens. Das Hirn zittert

beständig durch das Pulsiren der Arterien und durch die Bewegung, welche durch die Respiration hervorgebracht wird. Stört ein Druck diese freie Bewegung des Gehirns, so ist der Wiedersatz der Kraft gehindert; dann ist der Mensch nur durch starke Reize zu erwecken, und am Ende nur noch durch die stärksten. Der leichteste Grad der Schlafsucht ist der, wenn man unerquickt aufwacht; die höhern Grade nennt man Lethargus, wie diess durch Hirndruck (Transsudation, Knochensplitter u. s. w.) hervorgebracht wird. Der Eindruck muss entfernt werden, wenn es geht mechanisch, oder in andern Fällen durch Mittel, die stark auf Nieren und Darmkanal wirken, ableiten. Man sieht ein, dass Lethargie ein gefährlicher Zustand ist, da sie leicht in wirklichen Tod übergehen kann. Zwischen der Somnolenz und der Agrypnie steht in der Mitte die

3. Coma vigil,

welche bis zum magnetischen Schlafe und Noctambulismis steigen kann. Im Fieber kommt die Coma vigil häufig vor, zuerst bei Nacht, betäubtes Schlafen mit beständigem Schlafreden. Manche Menschen bekommen diess, wenn sie Abends nur ein Glas Wein getrunken haben. Am meisten scheint der Zustand dann zu kommen, wenn der kleine Kreislauf etwas gestört ist; dann kommen die schweren Träume mit Bangigkeiten. Man kann diess bei Frauenzimmern sehen, wenn Hysterie in Friesel übergeht. Schlafen sie erhitzt und erschöpft ein, so verfallen sie in die fürchterlichsten Träume. Ein bis zur Indigestion überfüllter Magen kann auch Coma vigil hervorbringen. Es geschieht dann unter der Form von Alpdrücken, Incubus, Scolionirosis. Es ist dabei das Gefühl einer ungeheuren

Last, welche auf der Brust liegt, und der die Einbildungskraft die gräfslichsten Formen giebt. Man wacht auch mit ganz verstörtem Gesichte auf. Daher sagen die gemeinen Leute: es sehe einer aus, wie wenn ihn die Hexen geritten hätten. Es tritt bei starkem Alp oft ein solches Stocken des Venenbluts ein, dafs das Blut unter die Haut austritt. Das Alpdrücken kann periodisch und wirklich Nerven-Krankheit werden, und zuletzt in Epilepsie übergehen.

Die Behandlung beruht auf Befreien des Kopfs vom Druck, wenn die Ursachen vorühergehend sind. Wenn der Mensch anhaltend arbeitet, wenig ifst, nichts Erhitzendes trinkt, so bekommt er den Alp nicht. Ist derselbe aber wirkliche Nerven-Krankheit geworden, so mufs er als solche durch Verzehren der Erregbarkeit behandelt werden. Auf die Lage bei'm Schlafen kommt viel an. Man verfällt viel leichter darein, wenn der Kopf abwärts hängt, und in der Rückenlage. Hohe Seitenlage ist viel besser.

4) Das Nachtwandeln

ist eine Krankheit jüngerer Jahre. Es ist bei einem festen Schlafe der Sinnorgane eine aufserordentliche Thätigkeit der Phantasie, besonders in Hinsicht der Bewegung. Im gewöhnlichen Schlafe legt sich der Mensch auf die andere Seite, wenn es ihm auf der einen Seite unbequem wird. Ausdehnung der willkührlichen Bewegung auf den ganzen Körper ist Nachtwandeln. Der Mensch führt die Bewegungen aus, die ihm im Traume vorkommen. Dabei ist ein aufserordentlich geschärfter Sinn für die Verhältnisse des Raums und der Schwerkraft, so dafs die Nachtwandler an Orte hingelangen können, wo es ihnen im wachenden Zustande nicht

möglich wäre, hinzukommen. Der Kranke sieht dabei nichts, wiewohl das Auge offen ist; die Pupille ist verengert. Eine ähnliche Krankheit in dieser Beziehung ist die sogenannte Hennen-Blindheit oder Hemeralopie, nur ohne Schlaf. Wenn das Nachtwandeln vollständig ist, und regelmäfsig eintritt, so nähert es sich der Epilepsie: Morgens sind die Nachtwandler sehr ermattet, und wenn man sie schnell aufweckt, verfallen sie leicht in Convulsionen. Ist das Nachtwandeln bloses Entwicklungs-Symptom, so sorgt man blos dafür, dafs sich der Kranke nicht beschädigt. Man kann zwar die Leute mit Gewalt abbringen, wenn man sie z. B. einmal tüchtig durchpeitscht; aber es scheint beinahe immer mit Schaden des Nerven-Systems zu geschehen. Ist es aber eigentlich Nerven-Krankheit, so mufs sie als solche nach allgemeinen Grundsätzen behandelt werden.

5) Der Somnambulismus.

Er hat mit dem Noctambulismus die gröfste Aehnlichkeit, nur ruhen bei ihm die Bewegungs-Organe; dagegen sind die innern Sinne sehr thätig. Das Wesen des Somnambulismus scheint darin zu bestehen, dafs aufsen Alles schlaft, aber die sonst den äufsern Eindrücken entsprechende innere Thätigkeit fortbesteht, und die einer Provinz des Nerven-Systems angehörige Thätigkeit auf eine andere übergetragen wird. Es kommt davon her, dafs solche Menschen durch das Ohr nichts hören, sondern durch die Herzgrube. Etwas Aehnliches findet statt mit einer Versetzung der Licht-Empfindung. Viele glauben, ihren Magen oder die Gegend des Magens hell zu sehen. Es scheint eine Vertauschung der Rollen zwischen dem

Gehirne und dem Cerebrum abdominale vor sich zu gehen. Hieraus entspringt dann, daſs die Personen auch auf dem Magen lesen zu können glauben, wenn man ihnen lang genug davon vorschwatzt. Ich will nur an die Geschichte einer Somnambule in St. erinnern, welche lange Zeit ausgezeichnete Aerzte und einen berühmten Staatsmann durch das Lesen von versiegelten Briefen hinter das Licht führte, bis endlich bemerkt wurde, daſs eine Menge von Nadelstichen durch die Briefe gingen. Ueber dieser Entdeckung ward der Staatsmann dergestalt entrüstet, daſs er der Somnambule eine Ohrfeige gab. Das dunkle Gemeingefühl wird bei'm Somnambulismus in hohem Grade gesteigert. Nimmt man das klare Gefühl mit der Erscheinung von Helle znsammen, so entsteht leicht daraus der Glaube der Personen, sie sehen ihren innern Körper. Dazu kommt das gesteigerte Gedächtniſs. Eine Somnambule demonstrirte ganz genau ihr Gehirn, wie ein Kalbs-Gehirn, weil sie einmal ein Kalbs-Gehirn genau gesehen hatte, sie beschrieb auch die Processus mamillares, welche sich blos bei den Wiederkäuern finden. Geht man alle diese Geschichten genau durch, so wird man finden, daſs in einer Somnambule keine andere Fähigkeiten vorhanden sind, als wozu sie schon im gesunden Zustande die Anlage hat. Bei'm Somnambulismus ist, auſserordentliches Erwachen des Gedächtnisses. Es wird jeder gesunde Mensch sich kleiner Züge seines Lebens erinnern, die ganz verwischt waren, wenn er wieder in eine ähnliche Lage versetzt wird. Daſs das Gedächtniſs wirklich etwas ist, was auſser der Seele liegt, was durch Bewegungen des Körpers bewirkt wird, bestätigt sich dadurch, daſs das Erwecken des Gedächtnisses kein

willkührlicher Akt ist, daſs die Erschütterung des Kopfes von hinten nach vorn das Gedächtniſs zerstört. Eine Räuberbande in Amsterdam benützte dieſs, indem sie die Leute, welche sie plünderte, mit einer Bleikugel in's Genick schlug; wenn der Mensch zu sich kam, wuſste er nichts von dem, was ihm geschehen war. Bei'm Somnambulismus ist nun aber eine auſserordentliche Steigerung der Auffindung von Reminiscenzen.

In Nerven-Krankheiten ist ein groſser Unterschied hinsichtlich des Gedächtnisses. Nach einem Typhus ist die Erinnerung an beinahe alle Scenen während der Krankheit verschwunden. Manie dagegen hebt das Gedächtniſs nicht auf. Wenn ein alter Mensch das Gedächtniſs schnell verliert, ist er in Oppurtunität zu Schlagfluſs; wenn er aber ein ungewöhnlich starkes Gedächtniſs bekommt, so steht ihm ebenfalls Schlagfluſs bevor.

Auch das Erwachen des Gedächtnisses im Somnambulismus beruht auf ungleicher Vertheilung der Erregbarkeit auf Kosten der äuſseren Sinne. Es kommt dazu ein wunderbar feines Gefühl für die Dauer der Kräfte. Bei einem gesunden Menschen bleibt über den beständigen Gebrauch der Kräfte immer ein Ueberschuſs von angesammelter Erregbarkeit. Diese kann aber nur eine Zeit lang dauern, und schon im gesunden Zustand hat der Mensch das dunkle Gefühl, wie lang die Kraft dauern wird. Noch feiner ist das Gefühl für die Stärke der Kraft, um z. B. zu messen, wie viel Kraft man braucht, um über einen Graben zu springen. Dieses Rechnen mit der Stärke der Kraft geht auch über in ein Rechnen mit der Zeit. Man wacht z. B. zu einer Zeit auf, die man sich fest vorgenommen hat. Diese

Rechnung ist im thierischen Magnetismus aufserordentlich gesteigert. Die Person kann die Dauer und Stärke des magnetischen Anfalls bestimmen; sie wird selbst die Rückkehr des Anfalls angeben können: sehr häufig täuschen sich aber auch diese Personen.

Bei'm Somnambulismus kommt ferner in Rechnung der Einflufs, den auf die Summe der disponiblen Erregbarkeit eines Menschen die disponible Erregbarkeit eines andern hat. Es findet, wie bei andern inponderablen Materien ein Ausstrahlen bei der Lebenskraft statt. Darauf scheint zu beruhen, warum die Annäherung eines Menschen beinahe immer bemerkt wird. Dieses Gefühl kann auch weiter gehen. Menschen bemerken oft Katzen, wenn sie dieselben gar nicht sehen, namentlich wenn sie ihnen zuwider sind. Auch gröfsere Metallmassen können einen Einflufs ausüben, welche sich in den Händen durch Zittern äufsert. Die Wünschelruthe beruht darauf.

Was die magnetische Manipulation betrifft, so beruht das Einschläfern durch Striche vom Kopfe zur Herzgrube darauf, dafs die Atmosphäre des stärkeren Menschen die des schwächern leitet. Die Concentration der Erregbarkeit auf das Cerebrum abdominale ist der zweite Grad des thierischen Magnetismus. Dann hören die Menschen durch die Herzgrube und es kommen Licht-Erscheinungen. Im höheren Grade, wo die innere Einbildung sehr erwacht, treten die Somnambulen in eine Art von Abhängigkeit ihrer Erregbarkeit von der ihres Magnetismus. Sie bekommen ein aufserordentlich feines Gefühl, ob der Magnetismus mit mehr oder minder Kraft auf sie einwirkt. Es ist auch eine Empfänglichkeit für die Ausdünstungen des Magnetismus,

die dem gesunden Menschen fehlt, die aber z. B. der Hund hat. So wettete einmal Einer mit einem Andern, sein Pudel finde ihm seinen Geldbeutel wieder, und wenn er ihn mehrere Stunden zuvor habe liegen lassen. Richtig verfolgte der Hund die Spur des Beutels, den inzwischen ein Vorübergehender gefunden und zu sich genommen hatte, schlich sich bei Nacht in das Zimmer dieses Menschen, und kam am andern Tage mit den Hosen desselben, in welcher sich der Geldbeutel befand, zu seinem Herrn zurück. Von den Wilden hat man auch geglaubt, sie finden nach der Ausdünstung die Spur; es hat sich aber erwiesen, dafs es bei ihnen der Gesichtssinn und die aufserordentlich scharfsinnige Combination ist. Ein Indianer demonstrirte einem Europäer, dem er in einer ganz unbewohnten Gegend den Weg zeigte, folgendermassen, dafs schon vor 2 Jahren in dieser Gegend Europäer gewesen seyn müssen: auf dem Boden werde er Wagenleise sehen, und diese müssen von Europäern herrühren, weil die Indianer keine Wagen hätten, und vor 2 Jahren müsse diefs gewesen seyn, denn so alt seyen die Schossen, die an der Stelle der abgeknickten Aeste gewachsen seyen. Die Somnambulen unterscheiden sogleich, ob der Magnetiseur ein Glas Wasser in der Hand hatte, oder die Hand darüber hält, oder ob es ein anderer Mensch that. Sie erkennen Alles, was der Magnetiseur berührte. Aus der Kraft, mit welcher der Magnetiseur sie magnetisirte, erkennen sie auch, ob er wohl oder unwohl, kräftig oder ermüdet ist, und da sie ihn überhaupt kennen, so werden sie auch in vielen Fällen den Grund seines Zustandes errathen. Durch das viele Errathen bekommen die Somnambulen Zutrauen zu sich, und werden

darinn von den Magnetiseurs bestärkt, und so wird ihre Eitelkeit immer mehr gesteigert, und selbst bei Personen, die vorher gar nicht eitel waren, erregt. Ueber das Eintreffen der Prophezeihungen schreit man Wunder, und was nicht eintrifft, verschweigt man, oder sucht es so zu drehen, bis es halbwegs pafst.

Es giebt so viele Phantasie-Bilder, welche die Phantasie nach aufsen projicirt, und daher entsteht das zweite Gesicht. In einsamen Gegenden, wo die Phantasie freieren Spielraum hat, wie in Schottland, ist darum das zweite Gesicht so häufig. Es liegt demselben wirklich etwas zu Grunde, weil sich die Seele willkührlich an jeden Ort begeben kann. Die organische Lebenskraft ist aber an einen bestimmten Ort gebunden. Diese Fähigkeit, sich an einen Ort so hinzuversetzen, in Verbindung mit einem solchen Schweigen der äusseren Eindrücke, der Reminisce, dem feinen Gefühl für Effluvien der Umgebungen, und der starken Phantasie setzt ein ganzes Gebäude von Phantasie-Bildern zusammen, über welches derjenige, der die Entstehung und den Zusammenhang nicht weifs, erstaunen mufs. Es hängt freilich Alles in der Welt zusammen; aber die Seele kann nur durch den Körper Eindrücke erhalten und sich äufsern.

Was unleugbar am Magnetismus ist, läfst sich in Folgendem zusammenfassen: Schwanken der disponiblen Erregbarkeit; Leitung der Erregbarkeit von den äufsern Sinnen zu den innern; Wandelbarkeit der Nerven-Thätigkeit von einer Provinz auf eine andere; es können namentlich Gesicht und Gehör wandern vom harten auf das weiche Nerven-System. Dafs man meint, es liege immer verirrter Geschlechtstrieb zu Grunde, daran thut

man Unrecht. Junge Männer können von stärkeren leicht in Schlaf versetzt werden. Während eines solchen Versetzens der Erregbarkeit, tritt die Person wirklich in Rapport mit dem Magnetismus; sie bekommt auch ein aufserordentlich feines Gefühl für Galvanismus; sie fühlt nicht nur überhaupt Metalle, sondern dieselben sogar in der Reihe des Galvanismus. Eisen macht in der Regel einen unangenehmen Eindruck, Gold einen sehr angenehmen. Diefs ist freilich auch bei manchen gesunden Leuten der Fall. Zu allem diesem kommt das Aufwachen des Gedächtnisses für Reminiscenzen, von denen man gar nicht glauben sollte, dafs sie noch vorhanden wären. Dann die Einbildung und Projection der Bilder nach aufsen. Ferner ein sehr feines Gemeingefühl und Gefühl für die überschüssige Erregbarkeit, endlich eine sehr genaue Kenntnifs der Zeit. Dieses zusammengenommen ist bei'm thierischen Magnetismus wahr. Der Somnambulismus ist eine Krankheit. Der von selbst entstehende kommt meistens zur Zeit der Entwicklung oder nach schwächenden Ursachen, z. B. grofsem Blut-Verluste. Dabei ist die Empfänglichkeit für stärkere Menschen. Der künstliche Somnambulismus ist auch auf Schwäche des Nerven-Systems basirt, erfordert aber Gewohnheit, und wie andere Nerven-Krankheiten z. B. Chorea Sancti Viti, so kann er auch anstecken

Es entsteht nun aber die weitere Frage: Welchen Einflufs hat der Magnetismus auf den Körper?

Mit der disponiblen Erregbarkeit werden auch die Blutmasse und die Krankheits-Schärfen geleitet. Man mufs daher vorsichtig seyn. Ich selbst magnetisirte im Scherz einen jungen Mann, der Hämorrhoiden hatte, ohne dafs ich es wufste. Ich strich ihm vorzüglich auch

auf die Hände. Er schlief vollständig ein, und als er wieder aufwachte, fühlte er eine Schwäche im rechten Arm, der Ballen vom Daumen schwand und die Schwäche wurde bleibend, so dafs er mit der linken Hand schreiben lernen mufste. Die Hämorrhoiden waren von diesem Augenblick an stillgestanden. Der Magnetismus nützt nie für die Dauer, sondern blofs, wenn es gilt, Krämpfe zu vertreiben.

Man hat den Magnetismus auch zur Diagnose benützen wollen, um durch das gesteigerte Gemeingefühl im magnetischen Schlaf die Krankheit zu erfahren; aber etwas genau Anatomisches erfährt man nie, häufig bekommt man auch blose Reminiscenzen, und in chronischen Krankheiten schwächt der Magnetismus. Der reelle Werth des Magnetismus besteht darin, periodisch die Erregbarkeit zu erschöpfen, welche zu falschen Congestionen geführt hatte. Man gewinnt nur Zeit, dafs die Natur mit der Krankheit fertig werden kann. Ich weifs jedoch einen einzelnen Fall, wo eine Art von Narrheit durch beständiges Ableiten der Congestionen vom Kopfe mit Hilfe der magnetischen Manipulation geheilt wurde. Wo eine beständige Ursache von zunehmender Schwäche ist, schadet das Magnetisiren, und blofs in der Absicht, um Zeit zu gewinnen, braucht man es nicht zu mifsbrauchen.

6) Der Schwindel.

Er ist auch eine Krankheit, die von einem Wanken der Functionen des Gehirns herrührt. Der Mensch verliert die Sicherheit in der Wahrnehmung des Bezugs seiner Lage zur Lage der Aufsendinge. Es giebt einen Gesichts- und Gefühls-Schwindel. Bei letzteren glaubt

man auch mit geschlossenen Augen, es wanke Alles. Man kann auch durch Gewohnheit Schwindel bekommen; wenn man z. B. einige Zeit auf dem Schiffe gewesen ist, so gehen alle Gegenstände eine Zeitlang, nachdem man an's Land gestiegen ist, mit einem im Ring herum. Am auffallendsten wird die Affection des Kopfes beim Schwindel, daſs es bis zum Brechen kommt, wie wenn man auf dem Kopf geschlagen wird. Dieſs ist der Schwindel, der im gesunden Zustand eintritt. Es kann aber auch eine ähnliche Bewegung im Kopfe vor sich gehen, wodurch der krankhafte Schwindel entsteht. Es trägt auch hier eine Schwäche des Gehirns bei, um Schwindel zu erregen. Reconvalescenten von hitzigen Krankheiten sind sehr dem Schwlndel unterworfen. Jüngere Personen sind weniger zu demselben geneigt, als ältere. Aeltere Personen, Bergbewohner haben keine so feste Haltung mehr, als sie in ihren jüngeren Jahren hatten. Der Schwindel wird bei einer hohen Stellung dadurch verhindert, daſs man einen festen Punkt scharf genug in's Auge faſsen kann, um nach demselben seine Stellung zu bestimmen. Ist der Punkt sehr weit entfernt, so kann man nach demselben nicht recht bestimmen, ob man senkrecht steht. Man hat daher den natürlichen Trieb, sich zu legen, um der Gefahr einer schiefen Stellung auszuweichen. Der scharfe Eindruck des festen Punkts geht im Alter auch verloren. Bei einem Reconvalescenten kann schon eine gleichförmig gezeichnete Wand Schwindel erregen, weil das Auge die Zeichnungen miteinander verwechselt, der Mensch also nach keinem festen Punkte seine Stellung richten kann. Menschen mit scharfem Auge sind dem Schwindel weniger unterworfen, als kurzsichtige. Der Schwindel von bloſser

Schwäche des Gehirns hört auf, sobald man die Augen schliefst. Der Schwindel aber der vom inneren Wanken des Gehirns herrührt, hört durch das Schliefsen der Augen nicht auf, und kann von zweierlei Art seyn; er kann im Gehirn selbst liegen, oder consensuell seyn. Consensuell geht er namentlich vom Bauche aus. Idiopathisch rührt er von Congestionen her, und geht häufig dem Schlagflusse voran. Bei solchen, die an Schlagflufs nach vorhergegangenen Schwindel starben, findet man meist Extravasat im Cerebellum, was auch für die Versuche von Flourens spricht, nach welchen das kleine Gehirn der willkürlichen Bewegung vorsteht.

Beim selbsständigen Schwindel mufs man untersuchen, ob Congestionen im Spiele sind. Dann ist Schwere im Kopfe, gewöhnlich eine trockene Nase. Nachdem man Blut entzogen, durch Abführungs-Mittel abgeleitet hat, läfst man schärfere Niefsmittel brauchen. Sind es keine Congestionen, so geht der Schwindel von Unverdaulichkeit aus, die man zu heben sucht. Ist er nervöse Affection, so giebt man Acria, z. B. schwarzen Pfeffer, auch Cuprum ammoniacale. Gifte können ebenfalls Schwindel machen, z. B. Belladonna. Auch ein Rausch. Bei Vögeln macht Alkohol sichtbare Congestionen gegen den Kopf; man sieht diefs deutlich, wenn man die äufsere Lamelle des Cranium wegnimmt. In diesem Falle, wenn nämlich Schwindel von Narcose herrührt, ist Brechmittel das einfachste Mittel. Mittel, welche die Umwandlung des venösen Blutes in arterielles verhindern, machen auch Schwindel mit Bangigkeiten, so Schlangenbifs, irrespirable Gasarten. In diesem Falle ist angezeigt, was die Venosität aufhebt: reine kühle Luft, Säuren, namentlich Salpetersäure, weil sie die am

schnellsten oxydirende Säure ist, Acria. Bei Schwindel von übermäſsiger Hitze gieſse man kaltes Wasser über Kopf und Brust.

7. Sinnes-Täuschungen.

Sie können stattfinden, ohne daſs eigentliche Verwirrung entsteht.

Eine der häufigsten ist Rauschen in den Ohren. Es kann herkommen vom Ohre selbst, wenn die Tuba Eustachii verstopft ist. Die Luft im Cavo Tympani muſs ausweichen können. Die Tuba ist zwar in der Mitte so eng, daſs sie gewöhnlich geschlossen ist, aber sie ist doch öffenbar. Ist sie aber nicht mehr öffenbar, so wird die Luft im Cavo Tympani bei einem stärkeren Schall zusammengedrückt, und dadurch entsteht schon ein verwirrter Ton. Nach und nach aber scheint die Luft resorbirt zu werden, und Wasser oder Schleim an ihre Stelle zu treten. Eine tropfbare Flüssigkeit kann aber nicht so gut ausweichen, wie eine elastische. Das Rauschen wird dann so stark, daſs der Mensch gar nicht mehr hört. Ein anderer Grund von Ohrenrauschen sind Congestionen gegen die Basis Cranii. Man bemerkt Ohrenrauschen im Gefolge von allen vom Rückenmark gegen das Gehirn aufsteigenden Krankheits-Schärfen: Hämorrhoiden, Urin-Schärfe. Das üble Gehör alter Personen scheint häufig von Harn-Schärfe herzukommen. Zuweilen wird es beim Weiterschreiten der Schärfe durch Ophthalmia senilis abgelöſst.

Täuschungen des Gehörs können ferner von acuten Krankheiten herrühren; dahin gehört das scharfe und und stumpfe Gehör im Typhus.

Es giebt nun aber eigentliche Gehör-Täuschungen, die vom Gehirn ausgehen, daſs eine Person Glocken-Geläute oder ihren eigenen Namen rufen zu hören glaubt. Bei jüngeren Personen hat dieſs die Bedeutung des elektrischen Schlages beim Einschlafen, d. h keine. Wenn es aber öfter vorkommt, so gehört es zu den Vorläufern von krankhafter Aufreizung im Gehirn, wo sich Erregbarkeit ansammelt und explodirt.

Die Therapie ist Ableitung der Congestionen vom Kopfe, mechanische Oeffnung der Tuba Eustachii.

Zu scharfes Gehör kommt auch als Zeichen von Reizbarkeit vor. Dieſs gehört aber nicht hieher.

Täuschungen des Gesichts kommen ebenso vor, aber mehr von Schärfen, die durch das Visceral-Nerven-System aufsteigen, als von solchen, die ihren Weg durch das Rückenmark nehmen. Daher kann man auch auf das Auge viel leichter durch den Magen einwirken, als auf das Ohr, z. B. den schwachen Augen der Näherinnen kann man leicht durch einige Pfeffer-Körner, die man sie nüchtern nehmen läſst oder durch Gummi Euphorbiis helfen. Die Gesichts-Täuschungen sind entweder rothe Figuren, oder schwarze, selten anders gefärbte. Die rothe Farbe geht leicht in Feuerfarbe über, den sogenannten Feuer-Schwindel, wo der Mensch in Flammen zu stehen glaubt. Anderemale ist es bloſs die Erscheinung, eines einzelnen Feuers. Der Mensch ist sich dabei bewuſst, daſs es Täuschung ist, sonst würde es Wahnsinn seyn. Die rothen Erscheinungen gehen mehrentheils vom Bauche aus; die schwarzen sind meistens im Auge selbst begründet, sie drohen daher dem Auge gröſsere Gefahr. Es sind fliegende Puncte, sogenannte

Mouches volantes, oder ein schwarzes Netz, wie Spinnweben, oder werden ganze Seiten nicht gesehen. Das scheint in einzelnen Theilen des Nerven - Systems zu liegen, daſs einzelne Parthien der Retine gelähmt sind. Die rothen Figuren deuten mehr auf krankhafte Aufreizung hin, die schwarzen mehr auf Lähmung, sie gehen dem schwarzen Staar voran. Ein Glas Wein thut daher oft gut für die Mouches volantes, während die rothen Figuren dnrch jede Erhitzung vermehrt werden. Bei den rothen Figuren muſs man nachfragen, was die aufsteigenden Congestionen veranlaſst. Der Feuerschwindel ist bisweilen rein hysterisch, wenn der Globus hystericus bis in den Kopf kommt. Er kommt auch bei Kindbetterinnen vor, wenn Friesel auf den Weg ist, mit heftigem Delirium und Zeichen von typhöser Affection des Nerven - Systems. Bekommen hysterische Personen oft anfallsweise den Feuerschwindel, so ist Gefahr, die Sache möchte in Epilepsie übergehen. Auch Hämorrhoiden können ihn hervorbringen. Die feurigen Erscheinungen können aber auch Folge von Entzündung im Auge selbst seyn, noch mehr sind sie es von Entzündung der Thalami Nervorum opticorum, denn sie gehen oft der entzündlichen Geistes-Verwirrung voran.

Die Therapie richtet sich nach den Ursachen, Herabstimmung des entzündlichen Zustandes, Herstellung von Hämorrhoiden, Antreibung der Lochien bei Kindbetterinnen; antihysterische Behandlung. Die Mouches volantes kommen zuweilen in Verbindung mit Melancholie vor; in andern Fällen scheint es Annährung zur partiellen Lähmung der Retina zu seyn. Jeder ge-

schwächte Theil wird Ort des mindern Widerstandes für Andrang der Säfte. Das Blut bleibt darin stocken. Ehe man stärkt, mufs man darum die Congestionen von dem Theile ableiten. Das schwarze Netz rührt von aufgetriebenen, kleinen Venen im Auge her. Gelingt es nicht, die Congestionen abzuleiten, so nüzt das Stärken nichts. Aufser dem allgemeinen Stärken ist dann vorzüglich auch das körperliche Reizen mit Einleitung von Secretionen verbunden. Daher sind in diesem Falle die Mittel, die einen Thränenflufs veranlassen, die geeigneten. Diefs geschieht durch Reizen der Nase, und wenn diefs nicht hinreicht, so reizt man das Auge selbst z. B. durch Eintröpfeln von einem Aufgufs von spanischem Pfeffer.

7) Adynamien und Anästhesien.

Es sind einerseits Krankheiten, wo das Sensorium commune unverletzt bleibt, das übrige Nerven-System dagegen von Lähmung befallen wird, andererseits geht aber auch das Bewufstseyn verloren.

1) Adynamie.

Ich habe nur einen Mann gekannt, der vollkommene Adynamie zeigte. Bei Frauenzimmern ist sie nicht selten und gerade in der Blüthe der Jahre. Die Functionen der Ernährung, die Secretionen gehen ungestört vor sich, so auch die Menstruation; ich habe sogar gesehen, dafs eine Frau schwanger wurde, ein Kind gebar und es säugte. Die Personen sind im Bette ganz munter; so wie sie aber aufstehen wollen, sinken sie um; können kaum einmal über den Stubenboden kommen. Harte

Geburten sind öfters die Ursache; doch sah ich diese Adynamie aber auch bei einem unverheiratheten Frauenzimmer. Bei dem angeführten Manne schien ein Herzfehler zu Grunde zu liegen. Zuletzt geht die Adynamie in chronischen Friesel und Arthritis vaga über, und hört dann auf. Zuweilen heilt eine heftige Leidenschaft die Adynamie plötzlich, z. B. ein Schrecken; zuweilen erfolgt aber ein desto stärkeres Zusammensinken darauf.

Ich weiſs keine Therapie dafür; ich habe alles probirt. Wenn man auch den Fingerzeig der Natur befolgt, und auf Arthritis oder Hämorrhoiden treibt, es schlägt nicht an. Man treibt ein wenig Schweiſs, laxiert, stärkt, aber immer in kleinen Gaben, um doch den Schein zu haben, etwas zu thun.

Höhere Grade von Adynamie gehen in Ohnmacht über. Die Ohnmacht bleibt in einzelnen Fällen eine für sich bestehende Krankheit, ohne Affection des übrigen Organismus. Sie gehen von zwei Systemen aus: vom sympathischen Nerven-System und vom Kopfe. Sauvages hieſs die erstere Art Syncope, die zweite Lipothymia. Andere bezeichnen verschiedene Grade mit diesem Namen; Andere verwechseln beide Namen willkürlich. Der höhere Grad heiſst Scheintod, Asphyxia.

Bei der Lypothymia kommt zuerst Schwärze vor den Augen, Ohrensausen, dann Bewuſstlosigkeit. Die Syncope fängt mit einem Gefühle von Schwäche vom Magen aus an. Die Respiration wird unterbrochen; der Puls stockt; das Blut häuft sich im Kopfe an und macht dadurch auch Bewuſstlosigkeit. Bei der einen Art ist also die Bewuſstlosigkeit primär, bei der andern secundär.

Jede Ohnmacht besteht in einem schnellen Verzehren der angesammelten Erregbarkeit.

Die Ursachen der Ohnmacht können nach diesem sehr verschieden seyn. Eine Wunde kann Ohnmacht erregen, ehe die Verblutung sie bewirken würde. Erschütterungen des Kopfes machen Ohnmachten. Merkwürdig ist, daſs von Theilen Ohnmachten ausgehen, die zum Leben gar nicht nöthig sind. Quetschung des Testikels macht Ohnmacht, welche selbst tödlich werden kann; ebenso Zerrung des Kniegelenkes, ein Schlag auf den Magen, Zusammendrücken des Halses. Wird die Lebenskraft gänzlich gelähmt, so kann kein Wiederersatz stattfinden. Von den Theilen, welche solche Ohnmachten machen, können auch, in Krankheiten, tödtliche Erschöpfungen ausgehen, z. B. von Wunden des Kniegelenkes: Anstechen einer Sarcocele bringt unfehlbar den Tod, wenn man nicht sogleich castrirt.

Auſser Verwundungen bringen zunächst zu groſse Ausleerungen Ohnmachten hervor. Schnelle Verblutung, nicht die Quantität des Blutverlustes, macht Ohnmacht, selbst tödliche. Ein Weib stirbt nach der Geburt an einem Blutsturze, während eine andere nicht stirbt, die in drei Tagen mehr Blut verliert. Bei solchen, die an schnellem Blutverluste gestorben sind, findet man die Venen oft noch voll von Blut, zum Beweise, daſs nicht die Verblutung die Ursache des Todes ist, sondern die schnelle Erschöpfung. Von einer Aderläſse wird oft ein starker Mann ohnmächtig. Bei Peripneumonien muſs man eine starke Aderlässe vornehmen, weil es nicht bloſs auf die Blutentziehung ankommt, sondern gerade auf den schnellen herabstimmenden Eindruck. Wenn man einen luxirten oder gebrochenen Schenkel

einrichten will, so macht man ein grofses Loch in die Vene, damit der Mensch schnell zusammensinkt; bei langsamem Blutverluste tritt aber auch zuletzt Ohnmacht ein. Bei dieser Art kommen vor dem Tode gewöhnlich Zuckungen, nachdem aber das Bewufstseyn vorher verloren gegangen ist. Die Ohnmachten von Blutverlust scheinen Syncope zu seyn.

Starke Darm-Ausleerungen machen eher Ohnmacht, als Brechen. Beim englischen Schweifse kamen auch Ohnmachten vor. Jede andere schnelle Ausleerung kann ebenfalls Ohnmacht verursachen, z. B. wenn man schnell Wasser bei Bauch-Wassersucht entfernt, kann selbst eine tödliche Ohnmacht eintreten. Es ist dabei ein relativer Blutverlust für das Herz, indem das Blut in die von ihrem Drucke befreiten Eingeweide des Unterleibs getrieben wird. Man hat daher den Unterleib zusammenzudrücken. Am besten geschieht diefs mit einem Handtuche, welches man um den Leib herumschlägt, und an jedem Ende von einem Manne im Verhältnifs der Entleerung anziehen läfst. Der Monro'sche Gürtel fleckt nicht. Starke Hitze mit unreiner Luft macht ebenfalls Ohnmacht; auf dem Felde ist gewöhnlich Sonnenstich dabei; Kälte macht keine Ohnmacht; denn bei'm Erfrieren ist es mehr ein Einschlafen. Eine eigene Art von Ohnmacht ist die von nafser Kälte bei Schiffbrüchigen. Diejenigen, die bis am Hals im Wasser stehen, leiden nicht viel. Diejenigen aber, die an dem Mastbaum hängen, immer besprüzt werden und wieder abtrocknen, fangen nach wenigen Stunden an zu phantasiren, ohnmächtig zu werden, und sterben nach wenigen Tagen; zuweilen werden sie auch ganz wüthend, wenn sie gerettet werden, und an das Land kommen.

Die Ohnmacht von heifser Luft rührt von Störung der Respiration her. Die Luft kommt dabei gerade wieder aus den Lungen heraus, wie sie hineingekommen war, und hat gar nichts von ihren Sauerstoff-Gehalt verloren.

Sonstige Störungen der Respiration durch irrespirable Gasarten sind ebenfalls Ursache von Ohnmacht; kohlensaure Dämpfe, Kohlenoxyd-Gas, und organische faule Dämpfe, wie sie beim Oeffnen von Gräbern, von Cloaken ausströmen. Mag der Eindruck durch die Respiration oder den Geruch gehen, jedenfalls sind es die Luftwege, welche afficirt werden. Gerüche machen auch Syncope, wenn es nicht so weit kommt, bricht man sich.

Von den Augen gehen zuweilen auch Ohnmachten aus, z. B. wenn man zum erstenmal eine blutige Operation sieht.

Man bemerkt, dafs schnelle psychische Eindrücke ebenfalls Ohnmacht erregen können, z. B. ein plötzlicher Schreck, etwa durch eine traurige Nachricht erregt.

In was eigentlich die Ohnmacht besteht, ist nicht ganz im Reinen. Sie ist nicht immer mit Bewufstlosigkeit verbunden. Im Verlust des Bewufstseyns besteht also das Wesen der Ohnmacht nicht, sondern in dem Verluste der Fähigkeit, auf den Körper zu reagieren. Manche Aerzte haben geglaubt, es sey aufgehobener Einflufs des Blutes auf das Nerven-System. Das Gewisseste ist das: es ist eine schnell eintretende Erschöpfung der disponiblen Erregbarkeit, welche aber beinahe eben so schnell wieder ersetzt wird. Es kommt nun, was die Gefahr betrifft, darauf an, ob die Suspension der Thätigkeit der disponiblen Erregbarkeit vorübergehend oder dauernd ist. Die Ohnmachten, welche

vom Kopfe ausgehen, scheinen gefährlicher zu seyn, als die vom sympathischen Nerven-System ausgehenden. Es kommt noch weiter darauf an, ob die Ohnmacht Lähmung zurückläſst, die nicht gerade gleich merkbar zu seyn braucht. Tritt beim Uebergang in das typhöse Medium im Abdominaltyphus junger Leute eine Ohnmacht ein, so sind sie in der Regel verloren.

Es giebt Personen, die zu Ohnmachten geneigt sind, wo also die Ohnmacht eine selbständige Krankheit bildet. Das Herz ist bei diesen in Unordnung, ohne gerade organisch verändert zu seyn. Vielleicht ist aber diese Affection des Herzens Folge der öfteren Ohnmachten. Zuweilen gehen diese habituellen Ohnmachten offenbar vom Kopfe aus. Ist die Hemmung der Thätigkeit aus vorübergehenden Ursachen entstanden, so ist sie unbedeutend; sind aber die Ursachen dauernd, so ist sie bedenklich, und dann sind die Ursachen entweder erkennbar, oder nicht erkennbar.

Die Therapie des Anfalls besteht in einer Reizung der Oberfläche des Körpers, der Haut, aber auch der Nase, des Mundes. Oft ist eine leise Corrugation der Haut durch Kälte im Stande, die Ohnmacht zu heben. Das erste ist also den Ohnmächtigen an die frische Luft zu bringen, mit kaltem Wasser zu besprengen. Helfen diese Mittel nicht, dann ist oft das sogenannte Anstreichen hinreichend, d. h. Reiben der Haut mit Essig, Wein, Naphthen. Der Geruch scheint nicht gerade nothwendig zu seyn, doch trägt er bei. Ferner Ammoniak. Aehnliche Mittel bringt man in den Mund. Wenn dieſs nicht hilft, so heben Bewegungen die Stockungen, Rütteln, Fahren auf einem Wagen. Man könnte, was man freilich nicht immer bei der

Hand hat, elektrische Schläge durch das Scrobiculum cordis gehen lassen, da Elektrizität dasjenige Agens ist das der Lebens-Kraft am nächsten steht. Bei stärkern Ohnmachten ist man auf diese Mittel beschränkt, weil der Kranke nicht schluckt. Im Nothfalle könnte man Mittel durch eine Röhre in den Magen bringen.

Was die Prophylaxe der Ohnmacht betrifft, so besteht sie in Verhinderung der weiteren Einwirkung der Ursachen, Stillung der Blutung und im Nothfalle Transfusion, wenn die Blutung gestillt werden kann, sonst nützt sie nichts. Wenn starke Ausleerungen anderer Art Ursache sind, wie schnelle Entleerung von Wasser aus dem Bauche, von grofsen Abscessen, so ist Binden der Extremitäten zweckmäfsig, um das Blut gegen das Herz zu treiben, wenn es übermäfsige Secretionen sind, so mufs man sich beeilen, sie zu stopfen. Die adstringirenden Mittel scheinen zuweilen durch das Nerven-System zu wirken. Man hat nemlich bei Hunden, denen man die Arteria cruralis geöffnet hatte, beobachtet, dafs das Blut sogleich stillstand, so wie man ihnen salzsaures Eisen in das Maul steckte. Hat zu grofse Hitze Ohnmacht hervorgebracht, so wird Wiederherstellung der Respiration am schnellsten die längere Dauer und die Wiederkehr verhindern; z. B. durch Abkühlung der Luft, durch Wasserdämpfe, durch nassen Schwamm vor den Mund. Einigen Einflufs ähnlicher Art scheinen auch die Säuren zu haben, vorausgesezt, dafs der Kranke schluckt. Es mag in diesem Falle, wo der Sauerstoff in den Magen gebracht wird, analoge Wirkung haben, wie wenn Sauerstoff in die Lungen kommt.

Was Desorganisationen betrifft, so gilt die allge-

meine Regel, daſs eine Desorganisation um so weniger Einfluſs auf den übrigen Körper hat, je kräftiger das ganze System ist. Wenn der desorganisirte Theil keine eigene Lebenskraft mehr anschafft, so strömt ihn gleichsam von den übrigen Organen Lebenskraft zu. Es ist dieſs am auffallendsten beim Herzen. Wenn am Herzen und den Arterien beinahe keine Pulsation mehr zu bemerken ist, so ersetzt die Thätigkeit der kleinsten Gefäſse die Thätigkeit des Herzens, so lange der Mensch nicht geschwächt ist; auf diese Art kann eine Herz-Krankheit lange Zeit unbemerkt bleiben, bis einmal eine schwächende Ursache einwirkt.

Wenn aus ganz unbekannten Ursachen beständig Ohnmachten wiederkehren, so sind antiepileptica anzuwenden.

2) Anästhesie.

Die Ohnmacht kann auch stückweise auftreten, als Empfindungslosigkeit eines Theils. Zuweilen wird ein Glied plötzlich pelzig, oder ist dieſs bleibend, das sogenannte Einschlafen der Glieder. Es ist dieſs meistens von Rückenmarks-Krankheiten, Schlagfluſs. Zuweilen ist die Lähmung so örtlich, daſs die Bewegung nicht gelähmt ist, sondern bloſs die Empfindung. Man kann eine solche Anästhesie künstlich hervorbringen, wenn man die Haut mit Seifenwasser und Alaun beizt, wie es die sogenannten Feuermänner machen. Wo keine Empfindung ist, ist auch keine Secretion. Daher können solche Leute geschmolzenes Blei in die Hand nehmen, ohne daſs Entzündung darauf folgt. Die Haut wird ganz leblos. Dieſs kann aber nicht längere Zeit ohne Störung der Gesundheit dauern.

Bei solchen partiellen Anästhesien möchte Einwirkung auf das Rückenmark und auf den Theil selbst anzuwenden seyn. Man könnte Extractum Nucis vomicae innerlich geben, Moxa auf den Rücken setzen oder Phosphoröl einreiben.

Es wären nun noch einige ganz partielle Nerven-Krankheiten übrig, die ich aber bei den Lokal-Krankheiten betrachten werde.

II.

Chronische Gefäfs-Krankheiten.

Die Kachexien hängen zum Theil genau mit Nerven-Krankheiten zusammen, oder mit Nerven-Schwäche, können aber auch selbstständig bestehen. Der Einflufs des Nerven-System's auf das Gefäfs-System ist ganz auffallend in Hinsicht der Respiration. Wenn man bei einem Pferde den Vagus durchschneidet, der bei'm Pferde hauptsächlich die Lungen versieht, so wird das Blut nicht mehr umgewandelt, wenn auch das Thier noch so angestrengt respirirt. Bei andern Thieren z. B. bei Kanninchen werden die Lungen mehr vom sympathischen Nerven versehen, und bei diesen thut Durchschneidung der Vagus nicht soviel. Daher der Streit über den Einflufs des Vagus auf die Respiration

1) Blutflüsse.

1) Morbus maculosus Werlhofii.

Die Krankheit kommt hauptsächlich im Knabenalter vor; bei Mädchen zuweilen auch noch nach dem Eintritt der Menstruation. Bei Erwachsenen habe ich sie

nicht beobachtet. Anfangs Mattigkeit, bleiche Farbe. Dann bedarf es nur eines starken Eindrucks, z. B. eines Schreckens, so brechen Petechien über den ganzen Körper aus, ohne Fieber. Es kommen Blutungen aus dem Munde; wo man den Kranken stärker anfaſst, tritt Blut unter der Haut aus. Auch mit dem Urin kommt Blut. Die Petechien sind im Gesichte kleiner. Bei Mädchen habe ich zuweilen etwas Fieber beobachtet. Die Krankheit kommt nur bei Kindern vor in dumpfen feuchten Parterre-Wohnungen. In der zweiten Etage habe ich sie nie beobachtet. In der Regel ist der Morbus maculosus nicht gefährlich.

Therapie. Der Morbus maculosus bedarf stärkender Mittel, dabei Mineral-Säuren; Aufenthalt in trockner Luft ist unerläſsig; wenn keine Wohnungs-Veränderung möglich ist, muſs man täglich mehreremale ein Wachholder-Feuer in das Zimmer machen, der Boden darf nicht naſs gewaschen werden. Schwefel-Säure und China gebe man innerlich. Unter dieser Behandlung werden bedeutende Blut-Extravasate resorbirt. Bei dem, daſs die Kinder in die freie Luft müssen, müssen sie warm gekleidet seyn. Wo Fieber dabei ist, muſs man flüchtige Reize beisetzen, z. B. Naptha Vitrioli. Das Fieber ist so unbedeutend, daſs die Patienten nicht bettlägerig werden.

2) Der Scorbut.

Der Zersetzungs-Prozeſs geht offenbar nicht bloſs von Nerven-Schwäche aus, sondern es sind vorhandene äuſsere Ursachen im Spiel. Der Scorbut ist im Allgemeinen eine Folge der Seeluft. Die erste Beschreibung desselben findet sich bei der Seefahrt des Vasco de

Gama. Bei den Alten kam der Scorbut nicht vor, weil sie nur Küsten-Fahrer waren, und immer frische Nahrurg hatten. Einige Spuren finden sich bei den Fahrten des Drusus in den belgischen Sümpfen, aber sehr undeutlich beschrieben. Der Scorbut verbreitete sich auch in Seestädte. In den östlichen Gegenden, in Russland, in Ungarn kommt der Scorbut auch auf dem Lande vor.

Ursachen des Scorbuts.

1) Einheimisch und fast unvertreibar ist er in den Polarländern für die Europäer. Die Polar-Völker bekommen ihn nicht. Man mufs das Fleisch roh essen, um frei zu bleiben und diefs thun die Eskimos. Von gekochtem Fleische bekommt man ihn schon. 2) Alle sumpfigte Gegenden mit kalten Nächten sind dem Scorbut unterworfen. 3) Das Meer. In heifsen und kalten Gegenden kommt er leicht vor, in temperirten Gegenden bei ordentlicher Verpflegung nicht leicht. Das Gemeinschaftliche von diesen 3 ist Nässe und diese scheint zur Erzeugung des Scorbuts wesentlich zu seyn. In nördlichen Ländern sind die Nebel so stark, dafs man auf Armslänge nicht mehr sieht. Nässe ist auch immer im Schiffsraum, die Betten sind nafs. Durch die Unthätigkeit versinkt man in eine solche Trägheit des Geistes und Körpers, dafs man zu faul ist, die Stiefel herunterzuziehen. Mir selbst sind, als ich einmal ein paar Tagelang die Stiefel am Leibe behielt, darauf grüne Schimmel-Flecken am Fufse gewachsen. Diese Nässe macht auch auf dem Lande Scorbut. Unthätigkeit ist die zweite Ursache der Entstehung, daher werden gemeine Soldaten und Matrosen viel mehr scorbutisch, als die

Offiziere. Der Schiffsarzt wird selten scorbutisch. Bei den gebildeteren Leuten kommt er weniger vor, weil bei ihnen auch die geistige Regsamkeit gröſser ist. Daher fängt der Scorbut auf starkbemannten Schiffen nicht wegen der verdorbenen Luft, sondern wegen der geringeren Thätigkeit bälder an, als wo nur wenige Menschen sind. Je phlegmatischer ein Mensch ist, desto eher wird er scorbutisch. Ein drittes ist zersetzte Nahrung. Frische Nahrung ist das beste Antiscorbuticum; gekochte Kartoffeln schützen nicht, rohe schützen; Malztrank schützt sehr gut, Bier weniger, Bieressig nicht mehr. Obst schützt, Wein nicht mehr. Wo der Scorbut so ganz einheimisch ist, wie in Polarländern, muſs man daher die Nahrung beinahe noch lebendig verschlucken; rohes Fleisch essen, warmes Rennthierblut trinken. Rohes Gras ist schon ein gutes Antiscorbuticum. Diese 3 Bedingungen der Entstehung, Nässe, Unthätigkeit, schlechte Nahrung ersetzen einander Gradweise. Auf der andern Seite kann schon ein aufregender psychischer Eindruck den Scorbut heilen.

Verlauf.

Der Scorbut äuſsert sich so, daſs Schwellen, Lokkerwerden und Bluten des Zahnfleisches und Steifigkeit der Füſse die charakteristischen Symptome sind. Es findet der Unterschied statt, daſs bei'm Landscorbut früher die Füſse steif werden. Bei'm Seescorbut bälder das Zahnfleisch schwillt; das erstere geschieht beim Landsoldaten wohl deſswegen, weil er seine Füſse sehr anstrengen muſs. Der Scorbut fängt mit Trägheit an, ohne eigentliches Krankheits-Gefühl. Dann wird die Haut gedunsen, schwierig. Die Caruncula lacrymalis

bekommt zuerst einen etwas grünlichen Schein. Der Kranke riecht aus dem Mnnde nach Schwefel - Wasserstoffgas, ehe das Zahnfleisch noch angegriffen ist; er athmet schwer; kommt leicht aufser Athem. Dann schwillt das Zahnfleisch, wird locker, die Zähne wakkeln, fallen selbst aus; das Zahnfleisch wird fungös; nach und nach zieht sich der Unterschenkel unter den Oberschenkel herauf; die Muskeln werden hart wie Holz, indem Blut zwischen ihre Fafsern tritt. Es kommen livide Flecken auf der Haut. Eine zufällig vorhandene Wunde heilt nicht, blutet bei jeder Berührung. Das Blut ist schwarz. Aus Geschwüren wachsen Schwämme. Narben brechen wieder auf, selbst ein längst gebildeter Cultus wird wieder weich. Wenn der Mensch ruhig bleibt, so empfindet er nichts Besonderes. Der Stuhlgang ist verstopft oder es kommt ruhrartige Oeffnung. Auf dem Urine schwimmen Fettklümpchen. Bei jeder Bewegung bekommt der Mensch eine Ohnmacht und, wenn er keinen Brand bekommt, so kann er an einer solchen Ohnmacht sterben. Das Blut ist breiartig, schwarz, wie wenn man zu gesundem Blute Essigsäure giefst. Anfangs zeigt es eine grünliche Crusta phlogistica. Es kommen auch Haut-Ausschläge. In einzelnen Fällen geht die Zersetzung so weit, dafs sich sogar Blausäure im Blute bildet. Die Knorpel gehen von den Knochen los, die Lunge wird hepatisirt, die inneren Eingeweide strotzen von Blut. Zuweilen kommt Wassersucht, mehr Anasarca, als Brust- und Bauch-Wassersucht. So sehr das Nerven-System Einflufs auf den Scorbut hat; so wenig wirkt dieser auf das Bewufstseyn. Die Kranken bleiben bei vollkommenem Bewufstseyn bis zum Tode.

Der Scorbut ist eine Krankheit der mittleren Jahre.

Kinder werden nicht leicht scorbutisch: schon wegen ihrer grofsen Agilität. Alte Leute bekommen ihn auch nicht leicht.

Prognose.

Der Scorbut ist eine sehr heilbare Krankheit; die Natur thut gar nichts, so lange die Ursachen fortdauern. Durch Kunst kann man aber einen Menschen heilen, den man für unmittelbar verloren halten sollte. Auffallend ist, dafs nicht im Verhältnifs zur Zersetzung Krisen nothwendig sind. Man mufs eine Rückbildung des Bluts und der Säftemasse überhaupt zum gesunden Zustande annehmen.

Das Umgekehrte von dem, was den Scorbut hervorbringt, heilt ihn: warme, trockene Luft, Bewegung darin. Es ist auch eine solche Sehnsucht nach dem Lande selbst bei den ältesten Matrosen, dafs sich die Kranken schon bei'm Anblicke des Landes bessern. Daher wird nach jeder langen Seefahrt das Land, wo man zum erstenmale wieder anlandet, als ein Paradies geschildert. So wurde die Küste von Nordamerika früher als das schönste Land geschildert; und so viel ich davon sah, fand ich dort keine schönere Gegend, als die von Waldenbuch.

In der Prophylaxis ist man aufserordentlich weit gekommen, namentlich die Engländer. Sie bemannen ihre Schiffe viel schwächer, als z. B. die Franzosen. Auf einem Linienschiffe derselben Gröfse haben die Engländer 500 Mann, die Franzosen 700; sie haben aber auch weniger nöthig, weil weniger krank werden. Dagegen ist auf den englischen Schiffen der Luxus mit frischen Nahrungsmitteln aufserordentlich weit getrieben; sie nehmen so viele Pomeranzen und Citronen

mit, daſs die Matrosen einander damit werfen. Auf Kauffarthei-Schiffen nimmt man freilich aus Geiz oft noch altes eingesalzenes Fleisch mit. Ich selbst aſs auf meiner Rückreise von Amerika dritthalbjähriges Fleisch, das wie ein edler Opal aussah und wie ein Salzbröckchen schmeckte. Das Sproſsenbier ist ein vortreffliches Antiscorbuticum. Ebenso Malztrank; sodann namentlich Gebrauch von Citronen und Pomeranzen, die man besser als Früchte mitnimmt, denn als ausgepressten Saft; dieſs sind neben möglichst frischer Nahrung die Präservativmittel.

Ferner Erhaltung frischer Luft. Dieſs geschieht am besten Abbrennen von Schieſspulver. Man schlieſst alle Lucken zu, brennt Pulver ab, öffnet dann und läſst durch ein Windsegel Luft in den Schiffsraum streichen. An allen schönen Tagen müssen die Betten und Hängematten auf dem Verdeck gelüftet werden. Für Reinlichkeit der Menschen und Kleider muſs möglichst gesorgt werden; denn die Matrosen sind sehr zur Schweinerei geneigt. Das Dritte ist, die Leute immer zu beschäftigen. Bei den Franzosen tanzen die Matrosen auf dem Verdecke. Ehemals war der Scorbut die furchtbarste Plage der Seefahrer. Jetzt kommt er selten mehr vor bei den angegebenenen Vorsichts-Maſsregeln.

Therapie.

Was zuerst den See-Scorbut betrifft, so giebt es Grade, wo die angegebenen Mittel nichts mehr helfen. Dann sind es 2 Arten von Mitteln: Acria, namentlich aus der Familie der Cruciaten, Cochlearia, Spiritus Cochleariae oder Conserva, diese nützt aber nichts; Meerrettig, den man in Masse mitnehmen kann. An der

Kapitäns - Tafel hat man meistens frischen Salat: man nimmt Kresse-Saamen mit und säet ihn auf nassen Flanell. Wo man freilich immer wieder landen kann, hat es keine Noth. Daher brach auch auf der zweiten See-Reise von Cook der Scorbut nie aus, weil er an jedem Felsen landete, und seine Leute ihre Erbsen mit frischen Kräutern kochen liefs In wärmeren Gegenden entsteht der Scorbut leichter, ist aber auch leichter heilbar.

Die zweite Art von Mitteln sind Evacuantia: Laxiren durch Zwetschengeselz, Tamarinden, aber nicht durch Salze, weil diese selbst zersetzend wirken; Schwitzenlassen durch Pfeffermünzthee u. s w., letzteres besonders wenn Haut-Ausschläge vorhanden sind. In warmen Ländern gräbt man die Leute geradezu bis an den Hals in warmen Sand. Alle andern Mittel helfen nichts. Es wirken auch nicht die Acria dnrch ihre Schärfe, sondern durch den unzersetzten Pflanzenstoff, den sie enthalten, z. B. Pfeffer ist kein Antiscorbuticum.

Auf dem Lande kommen mehr einzelne Symptome des Scorbuts vor. Ruhren, Anschwellung des Zahnfleisches u. s. w. Unheilbarkeit der Wunden, Ausschläge Das Leber-System ist dabei mehr afficirt. Es ist ein Schwanken zwischen Scorbut und Wechsel-Fieber. Der Land-Scorbut ist übrigens schwerer heilbar, als der See-Scorbut. Beim Land - Scorbute sind es im Allgemeinen mehr Unterleibs-Symptome, beim See - Scorbute mehr Brust-Symptome. Beim Land - Scorbute ist das wichtigste Symptom die Ruhr. Die scorbutische Ruhr unterscheidet sich von der gewöhnlichen durch Mangel an Fieber; es sind weniger Schmerzen dabei. Die Zersezung der abgehenden Stoffe geht so weit, dafs

das Gras, welches von den Excrementen berührt wird, abstirbt. In Folge der Zersetzung entsteht auch sehr leicht Perforation des Magens oder Darmkanals, und oft plötzlicher Tod. Die Steifigkeit der Füfse ist auch scorbutisch; sie wird blos durch Antiscorbutica gehoben. Heidelbeere sind ein vortreffliches Antiscorbuticum; man hatte sie daher in früheren Zeiten getrocknet in den Apotheken, in welcher Form sie aber nichts nützen. Alle Symptome des Scorbuts werden nur durch Antiscorbutica gehoben. Alle anderen Mittel helfen nichts. Um anzuführen, wie oft Volks-Gewohnheiten mit endemischen Krankheiten zusammenhängen, so ist das Sauerkraut in den östlichen, sumpfigen Gegenden von Europa zu Hause, wo der Land-Scorbut endemisch ist. Von da kam es über das ganze übrige Europa und ist jetzt bei allen seefahrenden Nationen im Gebrauche.

Ein ferneres Symptom von Scorbut ist Auflösung des Blutes: manche Leute verbluten sich aus der geringsten Wunde. Diese Dissolution ist zuweilen haereditar; wo sie sporadisch vorkommt, geschieht es unter denselben Umständen, unter welchen der morbus maculosus entsteht. Diefs hängt zusammen mit der Unheilbarkeit, da die kleinste Wunde nicht heilen will, schlechte Eiterung giebt. Es kommen zwar dabei noch andere Ursachen in Betracht, aber man darf wohl auch, wenn man ein Geschwür vor sich hat, dafs gar nicht heilen will, dabei an scorbutische Anlage denken, die mit Leberleiden zusammenhängt. Wenn sich etwas der Art von scorbutischer Auflösung zeigt, so helfen Antiscorbutica allein; China, Mineralsäuren und alle anderen sonstigen Antiseptica nicht.

Am häufigsten spricht sich aber die scorbutische

Anlage im schlechten Zahnfleisch aus. Eine Ursache von schlechten Zähnen ist Säurebildung. Die andre aber, wo die Zähne locker werden, selbst ausfallen, ist scorbutische Art. Der Athem riecht übel; von Zeit zu Zeit kommt ein juckender Ausschlag, der sich durch das schnelle Wiedervergehen von der trocknen Kräze unterscheidet. Das örtliche Verfahren nützt etwas, z. B. Reiben des Zahnfleisches mit Salzsäure und Myrrhen-Essenz, wobei man sich aber hüten mufs, nichts an die Zähne zu bringen. Hauptsächlich aber hilft antiscorbutisches Verfahren und von Zeit zu Zeit Laxiren; ebenso öfteres Baden. Solche Menschen bluten öfters auch aus dem Munde; man findet hinten am Gaumen einen rothen Fleck, und alle Morgen wird etwas schwarzes Blut ausgeworfen.

Eine Abart vom Land-Scorbut ist der Mercurial-Scorbut von Quecksilber-Mifsbrauch. Es sind dieselben Symptome und Folgen und dieselbe Behandlung. Weiteres davon bei der Syphilis.

Das Beste zur örtlichen Behandlung scorbutischer Geschwüre sind gährende vegetabilische Substanzen, aus denen sich Alkohol und Kohlensäure entwickeln. Diefs geschieht am besten durch süfse Stoffe, und das Geschwür liefert das Ferment; Geriebene gelbe Rüben, Honig mit Sauerteig, Einstreuen von Zucker. Eine solche Gährung erregt starkes Stechen. Die Geschwüre reinigen sich aber in demselben Grade. Daneben kann man etwas Adstringirendes anwenden.

3. Die Hämorrhoidal-Krankheiten.

Es ist auch eine Zersetzung dabei, aber keine so starke, wie beim Scorbut. Es findet keine Infiltration statt; die Synovial-Feuchtigkeit wird nicht schwach ge-

macht, daher die Gelenke nicht leiden; Callus wird nicht aufgeweicht, das Zahnfleisch wird nicht angegriffen. Nur an der Unterlippe zeigt sich öfters ein blauer Fleck, wie wenn man sich darauf gebissen hätte.

Die Hämorrhoidal-Schärfe entwickelt sich aus einem allgemeinen Zustande des Körpers, wo die Erregbarkeit, so weit sie auf den Kreislauf einwirkt, geschwächt ist, Es giebt übrigens zwei Entstehungsarten: die erste ist die von Affection des Bauches. Die zweite ist entzündlicher Art und in der Nähe von Gebirgen oder auf Gebirgen, wo ein starker Temperatur-Wechsel ist, zu Hause. Diese Art kommt ohne alle sizende Lebensart vor, z. B. bei Bauern, auch bei Weibern. Die erstere torpide Art dagegen entsteht nur bei sizender Lebensweise und mehr in grofsen Städten. Die Nachkrankheiten beider Arten sind auch verschieden; die der entzündlichen Art sind entzündlich, die der torpiden Art torpid, blose Congestionen. Es giebt auch ein Mittelding, zwischen beiden Arten. Die Krankheit bleibt stehen bei starken venösen Congestionen gegen diesen oder jenen Theil und es kommen Blutflüsse ohne Stockungen und varicöse Auftreibungen, aber auch ohne entzündliche Symptome. Namentlich ist bei dieser Form abundantes Nasenbluten. Unterdrückt man diefs schnell, so entstehen Hämorrhoidal-Nachkrankheiten. Auch Blutspeien und Brechen kommt vor. Ohne dafs man vorher im Magen etwas spürt, bricht man ungeheure Mengen von Blut, und nachher leidet der Magen doch nicht besonders. Beim Blutbrechen von der torpiden Form leidet der Magen jahrelang vorher. Hiezu gehört auch, dafs manche Menschen eine haereditäre Anlage zu Hämorrhoiden haben.

Gegenüber dieser allgemeinen Hämorrhoidal-Anlage steht die örtliche Entstehung der Hämorrhoiden. Varix ist überall die eigentliche Form der Hämorrhoiden als Venen-Krankheit, das heifst Verlust des Forttreibungs-Vermögens des Bluts, sofern es von den Venen-Wandungen abhängt. Das Blut stockt; treibt die Venen auseinander; bildet Knoten, oft eine Reihe, wie eine Perlenschnur. Die Varices sind aber nicht blos Auftreibung einer gröfseren Vene, sondern häufig sind sie Folgen von Varicosität der kleinsten Gefäfsbündel, eine Art von Blutschwamm. Die Teleangiectasie ist eine entsprechende Abart des Aneurysma. Die gröfsten Varices am Rectum sind meistens ein Convolut von einer Masse ausgedehnter Venulae. Die Varicosität kann überall entstehen von Atonie der Gefäfse, z. B. bei jeder Degeneration und Afterorganisation, bei Fufsgeschwüren, Tumor albus am Kniegelenke, Scirrhus, Kropf. Bei der allgemeinen Hämorrhoidal-Krankheit geht es immer darauf los, dafs sich die Krankheit irgend wohin unter der Form von Varicosität concentrirt, in der Regel aber geschicht diefs unten im Becken.

Der Verlauf eines Hämorrhoidal-Anfalls ist folgender: Es gehen immer allerlei Beschwerden voran: Mattigkeit, Schmerzen im Kreuze, im Kopfe. Nach langer Zeit kommen Varices am Rectum, sie brechen auf, und dann sind alle Beschwerden vorüber. Aber sie kommen wieder, der Flufs kehrt auch zurück, oft so regelmäfsig, wie eine Menstruation. Werden sie unterdrückt, so kommen allerlei Metastasen auf den Magen, den Kopf, die Augen. Weil die Kranken gelb aussehen, so glaubte man, der Sitz der Hämorrhoiden sey in den Endigungen der Pfortader. Es geht aber blofs eine Vena hä-

morrhoidaria von der Pfortader in das Becken. Die übrigen Gefäſse des Rectum gehen zur Vena cava. Es finden übrigens Anastomosen statt; es ist auch oft ein Wechsel der Krankheit zwischen dem Pfortader-System und dem System des Vena cava inferior. Die Krankheit zieht sich in demselben Venen-Geflechte zur Blase herüber. Beim weiblichen Geschlechte sprechen sich die Hämorrhoiden mehr unter der Form von Menstruation, als Uterus-Hämorrhoiden aus. Bei Männern gehen sie häufig auf den Blasenhals, und sind eine Ursache von Stein-Erzeugung.

Zuweilen wirft sich die Krankheit auf das Nerven-System, macht Ischias nervosa antica oder postica. — Oefters bleibt es dabei stehen, daſs ein sehr scharfer Schleim abgeht, wie bei der Ruhr, nur ohne Fieber. Oder werden die Varices ganz fest, auſserordentlich groſs, was eine im höchsten Grade schmerzhafte Krankheit ist. Das Gewöhnlichere ist, daſs wirklich Blut abgeht. Mit dem Kreuzwehe; dem Zwang, Schleim-Abgang ist Beiſsen am After verbunden, Schweiſs, selbst ein herpetischer Ausschlag am Perinaeum; dann kommen entweder blos Blutstreifen oder starke Hämorrhagien, die bis zur Ohnmacht, selbst zum Tod führen können, oder durch Schwächung der Constitution Bauch-Wassersucht hervorbringen. Wenn die Hämorrhoiden nicht auf die eine oder andere Art gefährlich werden, so verliert sie der Mensch häufig im höheren Alter. Selten bekommt der Mensch die Hämorrhoiden vor der Pubertät, dieſs geschieht blos bei haereditärer Anlage. Gewöhnlich kommen sie im blühenden Mannesalter, dauern bis zum höheren Alter und hören dann auf. Bei'm weiblichen Geschlechte kommen sie gewöhnlich

mit dem Aufhören der Menstruation, die stehnische Art aber auch schon früher.

Es mufs aber doch auch eine stationäre epidemische Anlage bei den Hämorrhoiden stattfinden. Im vorigen Jahrhundert waren die Hämorrhoiden viel häufiger, als jetzt; es mufs eine allgemeine Veränderung in der Lebensart eingetreten seyn. Auch Hypochondrie und Podagra-Krankheiten, die den Hämorrhoiden sehr nahe stehen, sind seltener geworden. Ich glaube, man sauft nicht mehr so viel, seitdem die Lesebibliotheken häufiger geworden sind. Die sthenischen Hämorrhoiden sind nicht seltener geworden. Als die Hämorrhoiden so häufig waren, so waren sie oft eine heilsame Krankheit, daher Stahl Alles auf sie reduzirte. Daher prodatirt sich auch das Sprichwort: Vena portarum porta malorum, nämlich das Thor, durch welches die Uebel herauszutreiben sind.

Die Gefahr ist immer am kleinsten, wenn der Krankheits-Prozefs seine natürliche Concentration macht und um so grösser, je fremdartiger die Concentration ist. Dies ist bei allen chronischen Krankheits-Prozessen der Fall. Am kleinsten ist die Gefahr, wenn sich die Hämorrhoiden auf das Rectum concentriren. Es ist schon etwas gefährlich, wenn sie auf die Harn-Werkzeuge gehen, gröfser ist die Gefahr bei Concentration auf den Magen. Concentration auf den Kopf kann tödtlich seyn. Diese Ansicht mufs das leitende Princip für die Therapie seyn, man mufs nie versuchen, solche falsche Concentrationen unmittelbar heilen zu wollen. Es können zwar auch örtliche Hämorrhoiden gefährlich werden, durch erschöpfende Hämorrhagien, oder nach

langer Dauer durch Wassersucht, oder Mastdarm-Fisteln, im Ganzen ist aber die Gefahr gering.

Therapie.

Sie mufs sich richten theils nach den Symptomen im Ausbruche, theils nach der allgemeinen Anlage, mufs ferner eine prophylactische seyn; und der Unterschied zwischen sthenischen und torpiden Hämorrhoiden mufs immer berücksichtigt werden.

Prophylaxe. Bei torpiden Hämorrhoiden mufs die Plethora abdominalis verhütet, oder wenn sie sich schon bilden will, wieder ausgeleert werden. Ist sie einmal vorhanden, so müssen die Hämorrhoiden zum Ausbruch gebracht werden. Die sitzende Lebensart mufs durch viele Bewegung unterbrochen werden. Dabei ist aber eine magere Kost, Enthaltung von starken Getränken nothwendig. Die Verstopfung, die häufig mit Diarrhöen wechselt, mufs berücksichtigt werden, so dafs man weder Verstopfung aufkommen läfst, noch die Diarrhöen. Gewöhnlich ist Verstopfung vorhanden; aber z. B. schon ein Aerger macht Diarrhöe. Diese darf nicht durch rothen Wein, Simaruba und dergleichen Mittel gestopft werden. Die Verstopfung darf aber auch nicht geduldet werden. Die Leute müssen immer gehörige Oeffnung haben. Die Diarrhöen mufs man durch magere Kost mäfsigen. Um einen beständig regelmäfsigen Stuhlgang zu bewirken, sind die Mittel am besten, welche erst im untern Theil des Darmkanals ihre Wirkung äufsern. Schwefel wirkt im Magen noch nicht, sondern erst im untern Theil des Darmkanals; zugleich wirkt er schweifstreibend, wodurch eine gleichförmige Thätigkeit des Gefäss-Systems hervorge-

bracht wird. Im Magen und obern Darmkanal wird noch kein brennbares Gas erzeugt, krankhafte Zustände abgerechnet; dagegen wird es im unteren Theile entwickelt. Daher ist Schwefel das Hülfsmittel in Hämorrhoidal-Beschwerden und Präservativ-Mittel für dieselben. Wenn aber beim Torpor Spannung ist, so thut man wohl daran etwas Abführend-Säuerliches zuzusetzen, man gebe z. B. Cremor Tartari boraxatus mit Cremor Tartari. Will man Hämorrhoiden verhindern, so dürfen die Kranken keine Bewegungen vornehmen, die das Becken erschüttern, z. B. Reiten. Vom habituellen Reiten entstehen so gerne auch Blasen-Hämorrhoiden, Vergröfserungen der Prostata. Es sind diefs zwar Leute die leicht auch syphilitisch werden; es kommt aber auch bei solchen vor, die in ihren Leben nie syphilisch waren; weniger bei der Cavallerie, wo es meist junge Leute sind, sondern bei Stallmeistern. Auch bei Boten, die immer auf Wägen fahren, während laufende Boten demselben nie unterworfen sind.

Bei den entzündlichen Hämorrhoiden ist vorzüglich Rücksicht auf die Haut zu nehmen; Vermeidung von Erkältung, neben einer passenden Lebensart, wenn man frei von Hämorrhoiden bleiben will. Es ist nicht allein die Abwechslung der Temperatur; sondern es kommt hauptsächlich auf die Dünnheit der Luft an. Erkältet man sich im Thale, so thut es zehnmal nichts; dagegen auf Bergen schadet die Erkältung viel mehr. Es ist daher nöthig, dafs man den Leuten in diesen Gegenden sagt; sie sollen Jahr aus Jahr ein in Flanell gekleidet gehen, wenn es auch warm ist. In diesen Gegenden ist die Lebensdauer im allgemeinen nicht so grofs, als man

es von der reinen Luft erwarten sollte. Solche Erkältungen machen besonders leicht Abdominal-Entzündungen.

Therapie des Anfalls. Wenn eine Ausleerung kommen will und kommt, so ist Abkürzüng des Anfalls durch Blutegel an den After möglich, oder durch eine stärkere Gabe von Schwefel mit Cremor Tartari, Dabei Vermeidung von Erkältung. Ist freilich der Blut-Verlust übermäfsig, arteriös, so mufs man ihm steuern, durch kalte Klystiere, Eisen, im Nothfalle selbst Tampons. Dabei Schweifs treibende Mittel. Aeufsere Hämorrhoidal-Knoten werden am besten verhindert durch Waschen der Theile mit frischem Wasser, Einleitung eines leichten Stuhlgangs, hilft das nicht, so bringe man eine wässerige Salbe, selbst Blei auf einzelne Knoten, nur nicht gerade zur Zeit eines Anfalles. Sind die Knoten grofs, so ist das Beste, man spaltet dieselben. Haben sie eine Höhle, so entleeren sie oft Blut-Klumpen haben sie keine Höhle, so bluten sie sich doch aus. Blutegel helfen bei gröfseren Knoten nichts. Ganz grofse mufs man exstirpiren.

Metastasen der Hämorrhoiden.

Die Hämorrhoidal-Krankheit macht eine Menge Abirrungen in Hinsicht auf ihren Sitz, die sich durch Blutflüsse aus andern Organen aussprechen. Um Wiederholungen zu vermeiden, will ich bei jedem der entsprechenden Organe auch die Blutflüsse anderer Art, als die von Hämorrhoidal-Ursache, abhandeln.

a) Uterus-Hämorrhoiden.

Im weiblichen Geschlechte ist es am unbedeutendsten, wenn der Uterus und die Vagina die Ausleerungen

übernehmen. Nur wenn die Ausleerungen übermäſsig werden, muſs man ihnen steuern. Wenn sogleich nach einer Menstruation wieder ein Blutfluſs kommt, so muſs man innerlich untersuchen; man findet oft zur Zeit, wo sonst noch keine Hämorrhoiden bei Weibern kommen, Varices am Orificium Uteri. Die innerlichen stärkenden Mittel helfen hier nichts; sondern Einspritzung von Adstringentiis: Eisenauflösung in die Vagina.

b) Blasen-Hämorrhoiden.

Sie sind bei den Männern immer eine bedenkliche Krankheit und zwar wegen der Gefahr, daſs Blasensteine entstehen. Es gehen immer von Zeit zu Zeit kleinere Steine ab; endlich aber bilden sich gröſsere, die nicht mehr abgehen können, und durch den Steinschnitt entfernt werden müssen. Zerschlägt man sie, so findet man als Kern häufig ein Klümpchen vertrocknetes Blut oder Schleim. Eine weitere, spätere Gefahr ist Auflockern der Prostata, Geschwulst derselben die durchaus keinen venerischen Grund hat. Es findet zuweilen einiges Durchdringen von Urin statt, wenigstens findet man häufig Steinchen in der Prostata. Die Folge hievon ist Schwierigkeit im Harnen. Im höhern Alter leidet das Gehirn dabei; es entsteht Betäubung, und zuletzt stirbt der Mann epileptisch. Man darf daher solche Anshwellungen der Prostata im mittleren Alter nicht vernachlässigen. Eine Folge dieser Anschwellung ist Lähmung der Blase. Um die Prostata herum bilden sich Abscesse. Die Stein-Erzeugung scheint auch vieles zur Abscess-Bildung beizutragen.

Therapie.

Die Heilung der Blasen-Hämorrhoiden beruht auf

Entfernung des Reizes vom Blasenhalse und Leitung der Congestionen zum Darmkanal. Das Reiten, Fahren mufs vermieden werden. Ist es Harnschärfe, welche zu Grunde liegt, so mufs diese gemildert werden. Der Harn wird bei den meisten alten Leuten scharf, laugenartig; oft so, dafs er eiterartigen Schleim in der Uretra erzeugt, wie bei Tripper, ungeachtet diese Leute nie venerisch waren. Die Schärfe wird gemildert durch vieles wässeriges Trinken. Aeltere Personen trinken oft sehr wenig. Bei Weibern thut das wenige Trinken nicht so viel, sie haben weniger Bedürfnisse dafür. Viele trinken eigentlich gar nicht, sie bekommen keine Flüssigkeit in den Leib, als durch die Suppen.

Die Nagethiere trinken gar nicht; man kann ein Meerschweinchen mit Papier füttern, es urinirt doch. Sauerwasser ist wegen des Magens besser, als gewöhnliches Wasser. Die Männer müssen auch trinken, wenn sie keinen Durst haben. Dabei reiche man Absorbentia, weil immer Säurebildung vorhanden ist. Ferner narkotische Diuretica: Extractum Lactucae virosae, Semen Lycopodii, das überhaupt besänftigend auf die Schleimhäute wirkt, bis zu zwei Drachmen täglich; nur darf man es nicht als Pulver aufschreiben, sondern in einer Mixtur, denn sonst hat der Patient seine herzliche Mühe, bis er es mit Wasser anmacht. Es wirkt offenbar dem Schwefel ähnlich, man nannte es auch früher Sulphur vegetabile Hat man den Urin durch solche Mittel milde gemacht, hat man abgestumpft, so ist jetzt der Gebrauch von Herba uva ursi sehr zweckmäfsig; aber bälder nicht. Traut man mit der Aufreizung nicht ganz, so setzt man Nitrum bei, das sehr schnell in den Harn übergeht. Während man von dieser Stelle allen Reiz entfernt,

mufs man einen Reiz auf den Mastdarm leiten. Diess geht allein durch Klystiere. Die drastischen Harze machen zwar auch Hämorrhoiden, aber sie wirken auf das Becken allgemein, und auch auf die Nieren. Man hat früher Aloë vorzüglich benützt, um Hämorrhoiden zu treiben; aber gefunden, dafs die Natur sich daran gewöhnt, und dafs man immer stärkere Dosen anwenden mufs, wodurch der Darm-Kanal in immer gröfseren Torpor verfällt. Zuweilen wirkt sie aber doch auch auf die Nieren; ähnliches gilt vom Scamonium von der Jalappe; besser wendet man daher diese Mittel in Klystieren an. Hat man einen Reiz-Zustand im Mastdarm hervorgebracht, so setzt man Blutegel an den After; ist aber das Harnen sehr erschwert, so mufs man oft schon deswegen Blutegel setzen.

Wird eine Hämorrhoidal-Ausleerung unterbrochen, so gehen die Congestionen nach zwei Richtungen aufwärts: nach dem Rückenmarke und nach dem splanchnischen Nerven-System. Das Kreuzweh kann so heftig werden, dafs es bis zur Lähmung des Rückenmarks steigt. Gewöhnlich ist dann die Sache verbunden mit Neigung zu chronischen Rothlauf-Ausstofsungen.

Erzeugung von Nierensand ist sehr häufig auf Hämorrhoidal-Congestionen basirt. Die Leute klagen an der Crista ossis Ilei einen Schmerzen. Von Zeit zu Zeit bilden sich gröfsere oder kleinere Nierensteine; anfangs nur ein graulicher Sand, dann rundliche, wie vergoldete Kügelchen, später gröfsere Steine. Diese Nierensand-Bildung hört, wie die Hämorrhoiden selbst, im höheren Alter wieder auf.

c) Hämorrhoidal-Koliken.

Krankheit vom Darmkanal spricht sich in der Regel bald aus bei den entzündlichen Hämorrhoiden, sehr spät bei den torpiden. Es ist eine Entzündung vom Colon transversum mit dumpfem Schmerz quer über den Bauch. Man mufs daran denken, dafs sich das Colon transversum oft herabsenkt; der Schmerz ist drückend, von Zeit zu Zeit acut mit Diarrhöen, wie Fluxus hepaticus oder coeliacus. Die ganze Function des Bauches wird nach und nach gestört, der Magen leidet zuletzt. Es ist schwer, die Sache wieder wegzubringen. Aderlässe am Fufse, Unguentum mercuriale, zuletzt Extractum Nucis vomicae. Luft-Veränderung ist nöthig, um die Wiederkehr zu verhüten.

Ich möchte hieher rechnen eine Art von chronischer Peritonitis, die bei den Engländern vorkommt. Es ist noch nicht entschieden, ob es chronische Peritonitis ist, oder Hämorrhoidal-Affection des Dickdarms. Das Rückwärtsbeugen schmerzt; dabei ist Mangel an Efslust.

Der Dünndarm wird von Hämorrhoiden immer auf acutere Art befallen, weil er nervenreicher, reizbarer ist. Es entsteht die sogenannte Hämorrhoidal-Kolik, die in wenigen Tagen töden kann; wenn man nicht durch antiphlogistische und reizmildernde, ölige Mittel den Reiz vom Dünndarm entfernt, und dabei reizende Klystiere giebt. Diese Folge gehört mehr der torpiden Form der Hämorrhoiden an.

d) Blutbrechen.

Affection des Magens und der Milz, welche sich als Blutbrechen ausspricht, kann entstehen einmal durch Erkältung; oder es werden die Congestionen hingezogen

dadurch, dafs der Magen immer schlechter wird; oder endlich durch Nervenreiz. — Die Hämorrhoiden sind nicht die einzige Ursache vom Blutbrechen, sondern folgende Krankheiten:

1) Schnelle Affection des Magens von Menstrual-Congestionen mit hysterischer Verstimmung. Dieses Blutbrechen kommt bei solchen Frauen besonders vor, die Nachtschweifsen unterworfen sind. Auf Magendrücken kommt Brechen von hellrothem Blute; bei den langsamen Hämorrhoidal-Congestionen wird schwaches Blut gebrochen.

2) Langsam fortschreitendes Schwächen der Magenhäute. Die Elastizität der Magenhäute ist geschwächt, es kommen Blähungen, Aufstofsen: die Verdauung geht langsam von statten. Dabei sind Mattigkeit, Congestionen gegen den Kopf. Geht die Schwächung weiter, so kommt widernatürliche Säuerbildung. Der gesunde Magensaft des Menschen hat keine gebildete Säure. Die Säure bildet sich anfangs nur aus den nicht verdauten Speisen; bei höherem Grade aber wird der Magensaft selbst sauer. Bei geringerem Grade ist es Salzsäure, bei höheren Essigsäure, welche sich bildet. Anfangs ist es nur saures Aufstofsen nach dem Genufse gewisser Speisen, später saures Erbrechen bei nüchternem Magen. Dazu kommt vermehrte Secretion des Magensafts; anfangs wird ganz helles Wasser gebrochen, segenanntes Herzwasser. (Beim Volke heifst überhaupt der Magen das Herz.) Später kommt Schleim, noch später saurer Schleim mit käsigen Flocken. Dann fängt schon eine Veränderung der Villosa an, welche bis zu Scirrhus gehen kann. Die Gefäfse des Magens treiben sich nun auch auf. Es kann diefs beim Magen

stehen bleiben; oder es verbreitet sich die Varicosität auf die Milz. Mit der Zeit bersten solche Varices; es wird schwarzes Blut gebrochen, ohne Hämorrhoidal-Congestionen.

3) Eine seltene Art von Blutbrechen kommt aber von aneurysmatischem Anfressen der kleinen Arterien her; in diesem Fall wird hellrothes Blut gebrochen.

4) Die gewöhnlichste Form ist aber doch die Haematemesis haemorrhoidalis. Nur in einigen Gegenden, wo auch der Scirrhus Pylori häufig ist, ist das Blutbrechen von ursprünglicher Affektion der Magenhäute häufig. Bei dem hämorrhoidalischen Blutbrechen waren früher fliefsende oder blinde Hämorrhoiden vorhanden gewesen, diese stocken. Der Magen leidet. Es sind meistens solche Menschen, die ihrem Magen durch geistige, bittere Mittel aufhelfen wollten, wodurch er nach und nach in Ueberreizung und Torpor verfällt. — Es sind keine auffallende Magenleiden vorhanden, nur langsame Verdauung, Auswahl der Speisen ist nothwendig, während ein gesunder Magen, ich möchte sagen, Kieselsteine vertragen soll. Die bittern, geistigen Mittel helfen nicht mehr. Es kommt jetzt Secretion eines chokoladefarbigen Stoffes. Es ist nicht zersetztes Blut, sondern eigentliche Secretion, die überall im Bauche statt finden kann. Die Erzeugungsstelle ist mehr gegen die Cardia hin, wenn es nicht von der Leber ausgeht. Nach einiger Zeit kommt eigentliches Blutbrechen, anfangs schwach, dann sehr abundant. Stirbt der Mensch im Anfalle, so findet man verschiedenes: Flecken von dem chokoladefarbigen Pigment; oder kleine Oeffnungen mit einem Blutpfropfe ausgefüllt, welche mit den varicösen Gefäfsen communiciren. Die Milz ist öfters

verändert; verkleinert und ganz schwarz, oder vergröfsert und weich. Immer aber sind die Venae breves aufgetrieben. Wo die Milz lange vorher krank war, scheint doch mehr Säure sich zu erzeugen. Der Ausgang ist verschieden: Ohnmacht und Tod vom starken und schnellen Blutverlust können eintreten. Geschieht das nicht, so bleiben die Leute sehr schwach, so lange noch vom ausgetretenen Blute etwas im Magen und Darmkanale ist. Nach Abgang von schwarzen Excrementen erholen sie sich. Nach dem Sturme fühlt sich der Mensch erleichtert, der Magen wird besser. Die Anfälle kehren wieder, und entweder stirbt der Mensch an den wiederholten Anfällen, oder wird er zuletzt wassersüchtig.

Therapie.

Bei dem flüchtigen Menstrual-Blutbrechen besteht die Cur im Beruhigen des Nervensystems, und der Leitung der Congestionen gegen das Becken: Valeriana, Zinkblumen, Halbbäder, Blutegel an die Genitalien. Bei der langsamen Magenverderbnifs ist es die Therapie des schlechten Magens. Bei der arteriösen Haematemesis liefse sich allein Eisen anwenden.

Die Heilung der Hämorrhoidal - Haematemesis (Morbus niger Hippocratis) gelingt öfters. Im Anfalle ist Aufhebens des Brennens die Hauptsache. Kommt das Brennen, so kommt nach einer Viertelstunde wieder ein Anfall von Blutbrechen. Schwefelsäure mit einem Narcoticum ist die Hauptsache; besser Belladonna, als Opium:

R. Hb. Belladonn. Jß.

Rad. Alth. ℥ ß.

Coq. c. aq. Font. ℥xij.
ad Remanent. ℥vij.
Colat. adde
Elix. ac. Hall. ʒij.
Syr. Alth. ℥j.

M. D. S. Alle Viertelstunden einen Kaffeelöffel voll zu nehmen.

Man giebt diefs so fort, bis Ruhe kommt; dann auch Salzklystiere. Im Anfalle lasse man die gröfste Ruhe beobachten, den Kranken auf der rechten Seite liegen, um auch mechanisch dem Brechen entgegen zu wirken. Will das Brechen nicht aufhören, oder droht es wieder zu kehren, so sezt man der angegebenen Mixtur Vitriolum Martis factitium bei und läfst in gleichem Verhältnifs die Belladonna weg. Man kann 2—3 Gran Eisenvitriol auf die Unze rechnen. Crocus martis mit Zucker abgerieben scheint noch nachhaltiger zu wirken. — Hat man den Sturm besänftigt — oft ist Anstreichen mit Naphtha und selbst innerlich gegeben nöthig — so mufs man den kranken Magen möglichst herstellen. Diefs geschieht durch Ableitung der Congestionen auf den Mastdarm. Aloë wirkt hier vortrefflich, weil sie als bittres Mittel zugleich den Magen stärkt. Mit Nutzen verbindet man damit ein Rhabarberdecoct. — Die Säurebildung mufs verhindert werden. Man verbindet mit allen Abführungsmitteln Kali, welches auch sehr beruhigend auf den Magen wirkt. Anfangs laxirt man, bis der schwarze Stoff ganz weggeschafft ist: dann etwas bittere Mittel, China, Angustura. Von Zeit zu Zeit giebt man immer Aloë, auch Klystiere mit Aloë und Salz. Das beste Zeichen ist, wenn wieder Kreuzweh kommt. Dann sezt man pe-

riodisch Blutegel an den After. So bekommt man nicht selten wirkliche Hämorrhoidal-Anfälle. Dann mufs sich der Kranke vor Erkältung, und Erschöpfung sehr in Acht nehmen. Ist die Milz angeschwollen, was man äusserlich fühlen kann, wobei Säurebilduug ist, so scheint nur lang fortgesezter Gebrauch von Eisen der Milz gehörigen Tonus zu verschaffen. Man läfst Stahlwasser z. B. Pyrmonter, oder Imnauer Wasser trinken. Der Kranke mufs mehr trockene Sachen und keine nasse Quantitäten geniefsen, z. B. Braten und Brod dazu, etwas rothen Wein.

e) Hämorrhoidal-Affection der Leber.

Wenn die Leber von Hämorrhoidal-Congestionen leidet, so entsteht zuweilen Fluxus hepaticus. Die inneren Häute der Gallengänge verändern sich dabei, die Gallengänge erweitern sich. Mehr aber, als die Hämorrhoiden selbst, scheinen ihre Produkte die Leber zu befallen. Es ist nicht selten, dafs, wenn Mastdarm-Fisteln operirt und geheilt wurden, Abscesse in der Leber entstehen. — Dieser Leberabscefs mufs wie ein anderer behandelt werden. Man mufs daher mit Heilung von Mastdarm-Fisteln vorsichtig seyn, jedenfalls dann von Zeit zu Zeit auf Hämorrhoiden treiben.

f) Blutspeien.

Von der Brust kommt Blutspeien vor als falscher Gang von Hämorrhoidal-Congestionen. Die Gefäfse sind das einemal für alle Reize unempfindlich, das anderemal für die geringsten Reize empfindlich diese Ungleichheit liegt den Blutungen zu Grunde. Bei dem Hämorrhoidal-Blutspeien scheint zuerst das Herz er-

griffen zu werden, daher Herzklopfen. Dann scheint sich die Erregbarkeit auf einen Zweig der Lungenarterien zu werfen. Je mehr der Mensch Blut speit, desto banger wird es ihm, und je banger es ihm wird, desto mehr speit er Blut.

Die Therapie besteht in Ableitung und Verzehren der Erregbarkeit. Man reicht Mittel - Salze; giebt Ipecacuanha mit Extractum Colocynthidis; bespritzt mit kaltem Wasser. Weil bei Reizbarkeit immer auch Schwäche ist, so ist Uebergang in Schwindsucht möglich, aber bei dieser Art selten. Da das Blutspeien ein gemeinschaftliches Symptom vieler Krankheiten ist, so will ich diese nur anführen. Es kommt vor bei Entzündung, beim Aufgehen von Abscessen und Tuberkeln, bei der Wassersucht mit Dissolution, im Typhus, als Folge von Menstrual- und Hämorrhoidal-Congestion, endlich von Wandelbarkeit der Erregbarkeit. Die Therapie wurde in den entsprechenden Krankheiten schon angeführt, und ich will mich daher nicht wiederholen.

Blutungen aus dem Munde und einem kleinen Varix hinten im Munde wird am besten gehoben durch Brennen der Stelle mit einer Stricknadel und ein adstringirendes Mundwasser.

g) Nasenbluten.

Es ist einer der heftigsten Blutflüsse, und kommt in zwei Altern, im Knabenalter, und im Mannesalter am häufigsten vor. Im Knabenalter hat es nichts zu sagen, wenn es nicht zu heftig wird; wird es aber übermäſsig, so schwächt es, es gesellt sich auch etwas Krampfartiges bei. Der Puls ist im Zustande der Ruhe beinahe nicht zu be-

merken; dabei gelbes gedunsenes Aussehen; periodisch voller Puls mit leichenblassem Aussehen, von Hautkrampf herrührend, der das Blut nicht in die kleinsten Gefäſse dringen läſst

Man muſs diesem übermäſsigen Nasenbluten begegnen. Es kommt aus der Arteria ethmoidalis. Hinaufschnupfen von kaltem Wasser nützt oft nichts. Man bringt Wicken in die Nase mit Alaun und Branntwein getränkt. Oft muſs man die Nasenlöcher zustopfen, was in der Regel hinreichend ist, da das Blut aus der Arteria ethmoidalis kommt. Zuweilen wird es freilich auch nothwendig, die Choanen zu tamponiren. Um das oftmalige Wiederkehren der Blutung zu verhindern, ist zweckmäſsig, die Schneider'sche Membran in einen Entzündungs-Zustand zu versetzen, z. B. durch Schnupfen von Salz und Branntwein; oder Pinseln mit etwas Butyrum Antimonii. Dann müssen die Personen gestärkt werden, aber nicht zu schnell. Nach schnellen Blutungen ziehen sich oft die Arterien zusammen, und fassen nachher nicht mehr so viel Blut. Solche Menschen bleiben oft das ganze Leben bleich, obschon sie gut essen und trinken. Stärkt man schnell, so wird zuviel Blut angeschafft, im Verhältniss zur Capacität des Gefäſs-Systems. Man gebe weniger adstringirend-stärkende Mittel, wie China, Eisen, als bloſs bittere stärkende Mittel. Abstumpfung der Reizbarkeit gehört auch zur Prohphylaxe, die anfangende Wassersucht wird durch das Stärken auch nicht gehoben, ehe man gelind abgeführt hat.

In acuten Krankheiten ist zu starkes Nasenbluten gefährlich, auch ohne daſs es Blutdissolution ist, während mäſsiges Nasenbluten sehr erleichtert. Nasenbluten

von Dissolutio sanguinis mufs nach den Krankheiten selbst behandelt werden.

Die zweite Art von Nasenbluten rührt im mehr erwachsenen Alter von Congestionen vom Bauche her, ist häufiger bei Männern, bei Frauenzimmern selten in Folge von unordentlicher Menstruation. Oft sind keine deutlichen Hämorrhoidal-Beschwerden vorhanden. Von Zeit zu Zeit kommen ungeheure Hämorrhagien; man darf sie nicht stopfen, sonst entsteht leicht Schlagfluss. Im höhern Alter verlieren sich diese Hämorrhagien, wie die Hämorrhoiden.

Im Anfall selbst mufs man stopfen, nachdem man zuvor eine gute Parthie Blut hat laufen lassen. Aderlässe allein nützen nichts; sondern man mufs periodisch Blutegel an den After setzen, längs dem Rückenmarke herunter schröpfen. Die Periode darf nicht versäumt werden. Es sind gesunde starke Leute, die sich aber zu wenig Bewegung machen. Man mufs sie anhalten, bis zur Ermüdung spaziren zu gehen.

Seltene Beispiele von Blutungen aus den Augen entsprechen Blutungen aus der Haut. Ohrenbluten hängt mit Eiterung zusammen.

h) Blutungen aus der Haut.

Sie kommen nicht selten vor. Zum Theil erscheinen sie als Ersatz von habituellen Blutflüssen, Menstruation, Hämorrhoiden, zum Theil aber unabhängig davon. Man hat Fälle gesehen, dafs Frauenzimmer alle 4 Wochen aus den Brustwarzen bluteten. Blutungen aus der Haut kommen mehr bei Frauenzimmern vor. Bei beiden Geschlechtern sieht man aber Blutungen aus Fufs-Geschwüren von Menstruation und Hämorrhoiden;

das erstere jedoch ebenfalls häufiger. Die Behandlung, wenn sie der Mühe werth ist, richtet sich nach der Ursache.

In manchen Familien ist die Neigung zu Blutungen häreditär. Immer sind es Menschen mit weifser Haut, dabei schwarzen Haaren, gesund, aber reizbar. Das Blut ist nicht aufgelöfst, aber dem Gefäfse scheint alle Contractions-Kraft zu fehlen. Bei Amputations-Wunden entsteht auch zuweilen eine Blutung aus der ganzen Mundfläche ohne Auflösung z. B. durch eine starke Mahlzeit, Beischlaf. Es scheint durch die Congestion eine Art Schlagflufs der Gefäfse einzutreten.

Ausser örtlichen Mitteln gebe man flüchtige Reizmittel: Valeriana mit Opium. Ob diese Behandlungs-Art auch bei den Menschen helfe, die bei der kleinsten Verwundung sich gleich zu Tode bluten, den sogenannten Blutern, steht dahin. Man hat zu wenig Erfahrung darüber.

2) Profluvien.

Man kann zwei Familien von übermäfsigen Secretionen unterscheiden: 1) Die Secretionen gehen nach aufsen, Profluvien; 2) Ins Zellgewebe: Wassersuchten. Beide Familien wechseln zuweilen plözlich miteinander. Man hat z. B. gesehen, dafs Bauchwassersucht in wenigen Tagen durch freiwilliges Eintreten einer ungeheuern Urinsecretion gehoben wurde. Wie bei den Profluvien, ist oft auch bei Wassersuchten einige Aufreizung zugegen; auf der andern Seite giebt es Profluvien und Wassersuchten von blosem Elasticitäts-Verlust. — So verschieden also die Profluvien und Was-

sersuchten zu seyn scheinen, so hängen sie doch eng miteinander zusammen.

1) Die Lienterie.

Man nennt so diejenige Krankheit, wo alles, was der Mensch geniefst, schnell unverdaut wieder abgeht, ohne mit ausserordentlichem Säfteverlust verbunden zu seyn. Es ist eine Krankheit der Blüthe des Lebens; es sind fast immer nur junge Männer, welche davon befallen werden. Sie ist eine sehr hartnäckige Krankheit. Nach und nach magert der Mensch ab, indem er gleichsam verhungert. Zulezt kommt ein hektisches Fieber dazu, wobei aber lange keine Nachtschweifse eintreten. Auch alle übrigen Secretionen stocken. Der Mensch kann übrigens lange Zeit die Krankheit aushalten; man hat Fälle bis zu 10 Jahren. Die Ursache scheint dieselbe zu seyn, wie bei der Schwindsucht von kaltem Trunk. Dabei ist eine grofse Masse vegetabilischer Säure verschluckt worden; der Mensch hat z. B. eine grofse Schüssel mit Salat auf einmal gegessen, viel neuen Most getrunken, oder Obst gegessen. — Was der Kranke geniefst, drückt ihn im Magen; geht unter Broborigmen schnell im Bauche herum und nach wenigen Stunden unverändert wieder ab.

Therapie.

Abstumpfende Mittel helfen nur für den Augenblick, die Diarrhöen kommen nachher um so stärker. — Man mufs andere Provinzen des Gefäfssystems antreiben, um vom Darmkanal abzuleiten, gegen den alle Congestionen gehen. Man bekommt freilich solche Patienten meistens erst in die Cur, nachdem sie alle bit-

tere und adstringirende Mittel schon gebraucht haben. Man mufs auf Schweifs und Harn treiben, aber nicht durch nauseöse Mittel, sondern durch Serpentaria, Rhododendrum. Wenn man einen starken Holderthee geben will, mufs man Pfeffermünze oder etwas Geistiges beisetzen und warme Bäder, Flanellkleidung nehmen lassen. Fängt das Schwizen an, so kann man es durch Opium unterstüzen. Auf den Harn treiben mufs man, aber nicht durch Squilla oder Digitalis, sondern durch Juniperina, Balsamus peruvianus, Balsamus Copaiva, Oleum Rorismarini. Wenn das Wetter kalt ist, treibt man auf den Harn; bei warmem Wetter auf den Schweifs. Man mufs desshalb oft nach den Tagen wechseln. Auch Expectorantia, die nicht nauseös wirken thun gut: Gummata ferulacea mit Ammonium. Ist auf diese Art eine Vertheilung der Erregbarkeit zu Stande gebracht worden, dann wirken erst die anhaltenden und stärkeren Mittel: Opium, Extractum Nucis vomicae, Alaun, Gerbstoffmittel, selbst Blei. Der Kranke darf lange Zeit nicht zu viel auf einmal essen, namentlich nichts Schwächendes, kein Obst. Die Krankheit hört damit auf, dafs sich Neigung zu Säurebildung im Magen zeigt. Während der Lienterie ist keine Säure im Magen. Mit dieser Lienterie hat man ehemals eine Menge Arten von Diarrhöen verwechselt, wenn sie sehr hartnäckig waren: Diarrhöen von abscedirenden meseraischen Drüsen, Scirrhus Recti. Die eigentliche Lienterie besteht ohne organische Veränderung.

2) Diarrhöen.

Sie sind weniger mit Unverdaulichkeit des Genossenen, als mit starker Secretion verbunden. Diarrhöen

sind Folge von Concentration der Erregbarkeit im Darmkanal; vom Reiz genossener Speisen, von Metastase, von localer Affection des Darmkanals und der damit zusammenhängenden Organe. Die Secretion des Darmkanals hat, nach der Haut, den gröfsten Einflufs auf den allgemeinen Zustand des Körpers. Es wird daher bei vielen Aerzten das Laxiren zum medizinischen Schlendrian. Künstliche und natürliche Diarrhöen leiten von oben herab, und schwächen dabei. So wie in Krankheiten mit zu vieler Secretion das Laxiren als relaxirend nützt, so schadet es bei Krankheiten mit Schwäche. Bei entzündlichen Krankheiten schadet es aber auch, aufser bei Kindern und Kindbetterinen. Im erwachsenen Alter geht bei entzündlichen Krankheiten die Krisis nicht mehr durch den Darmkanal. Bei Krankheiten mit vermehrter Pigmentbildung ist dagegen Brechen und Laxiren das natürliche Collatorium. Aufserdem kann man vom Uterus und Nieren auf den Darmkanal ableiten.

a) Diarrhöen von Concentration der Reizbarkeit auf den Darmkanal.

Schon psychische Ursachen, Angst können Diarrhöe machen. Es ist aber auch oft bei krankhafter Reizbarkeit überhaupt Neigung zu Diarrhöe vorhanden; z. B. wenn Congestionen zum Bauche gehen, bei Schwangerschaft schmerzhafter Menstruation. Bei Kindern giebt es Diarrhöen von krankhafter Reizbarkeit mit Windkolik. In allen diesen Fällen kommt es darauf an, ob sich die Reizbarkeit nicht bis zum Entzündlichen gesteigert hat. Dann darf man sie nicht sogleich stopfen, sondern mufs etwas antiphlogistisches gebrauchen, zuerst Calomel, und dann erst Opium, am besten als Pulvis Doveri. Bei Zahn-

Diarrhöen reibt man zuvor etwas Unguentum mercuriale in den Bauch ein, ehe man sie stopft. Wo bei kleinen Kindern die Cholera entzündlich werden will, ist die Diarrhöe nicht zu stillen, wenn man nicht zugleich antiphlogistisch verfährt, und die Reizbarkeit etwas abstumpft, d. h. Blutegel, Quecksilbersalbe, Metallkalke anwendet. Bei jeder Diarrhöe, wo der Puls härtlich ist, Schmerzen vorhanden sind, Zwang ist, bei jeder endlich, die plötzlich befällt, muſs man an etwas Entzündliches denken; selbst wenn kein deutliches Fieber vorhanden ist. Wo aber consensuell Diarrhöen erst erregt werden z. B. durch Schrecken, wird sie durch abstumpfende Mittel gehoben.

b) Diarrhöen von Ingestis.

Man muſs hier unterscheiden, ob die Diarrhöe Folge von Aufreizung durch das Verschluckte ist, oder ob es Folge von einem tiefen lähmenden Eindrucke ist. In einem Falle nähert sich der Zustand des Darmkanals dem entzündeten, im zweiten ist es Zustand von Lähmung; bei Reizung desselben entsteht Inflammatio neuroparalytica. Im ersten Falle ist mehr auch Erbrechen vorhanden; im zweiten ist keines vorhanden. Man kann dieſs an Laxiermitteln sehen; Mittelsalze machen kein Erbrechen, sondern zuletzt colliquative Diarrhöen, Jalappe bringt Hypercatharrsis hervor.

Es ist viel häufiger, daſs die Diarrhöen von ingestis lähmungsartig sind, als mit Aufreizung verbunden. Ist dagegen zuvor schon Aufreizung im Darmkanal vorhanden, so kann ein anderer Reiz, der dazu kommt, Diarrhöe machen; z. B. Menschen, die an Bandwurm leiden, bekommen eine heftige Diarrhöe, wenn sie viel rothen

Wein trinken; saure Speisen machen bei schwachen Magen Diarrhöe; es entsteht Säurebildung im Magen. Ein gesunder Magen läſst keine Säure aufkommen; ich selbst aſs auf dem Schiffe, weil ich nichts anders hatte, den Zucker pfundweise, ohne Säure zu bekommen. Kinder und Frauen mit schwachem Magen bekommen dagegen leicht Säure vom Zucker.

Aus diesen Fällen ist erklärlich, daſs bei vielen Diarrhöen Tonica viel weniger helfen, als Absorbentia: Magnesia, Kalkerde. Bei Indigestion von Ueberessen nach einem hitzigen Fieber ist Magnesia das beste Mittel; erst nachher sind bittere, adstringirende Mittel wirksam. Es läſst sich hieraus die Masse von Temperir-Pulver, die man in den alten Apotheken für Kinder-Diarrhöen hatte, erklären. Dabei gelinde Narcotica und Diaphoretica, Semen Lycopodii, Hanfsamen-Milch, welche weit mehr besänftigt, als Mandelmilch. Das Summum von besänftigenden Mitteln für den Darmkanal ist Oleum Hyosciami coctum, und wenn auch etwas Entzündliches da ist, schadet es weit weniger, als Opium. Extractum Hyosciami wirkt weit schwächer, er läſst den Mann, wie er ist. Bei einem Erwachsenen macht ℈ı — ʒß schon bedeutende Wirkung, und nicht blos auf den Darmkanal. Ich fand, daſs es bei einer Keuchhusten-Epidemie in geringer Menge unter allen Mitteln am besten half. Ich habe Diarrhöen, die schon jahrelang gedauert hatten, durch Oleum Hyosciami coctum gehoben. Opium hätte nicht geholfen. Später kann man stärkende Mittel beisetzen.

c) Diarrhöen von Säurebildung.

Ich muſs hier den Verlauf der sauren Diarrhöen bei Kindern anführen, welche zuletzt übergehen in

Atrophia lactantium.

Es fängt damit an, dafs die Kinder die Milch sauer herausbrechen; dann bekommen sie grüne Diarrhöen. Bei grasfressenden Thieren, die immer einen sauren Magensaft haben, ist die Galle immer grün. Mit den Diarrhöen kommen Bauchschmerzen; die Bauchmuskel ziehen sich krampfhaft zusammen, auch der Anus, so dafs oft kein Klystier beigebracht werden kann. Das Erbrechen hört später mehr auf. Der Chylus wird zur Resorption unfähig, indem er gerinnt; mit dem grünen Stuhlgang kommen Klümpchen, wie gehakte Eier; dabei ist kein Fieber. Die Schlaflosigkeit, welche von den Schmerzen herrührt, bringt Schwäche hervor. Jetzt fängt die Abmagerung an; Schenkel und Füfse werden ganz runzlich. Der Bauch ist von Gasbildung aufgetrieben; das Gesicht bekommt ein ganz altes Aussehen. Es kommt ein hektischer Prozefs; die Kinder können nicht mehr recht schreien. Es kommen Zuckungen, Gichter, wobei sie nicht schlucken können, sogenannte Halsgichter und der Tod, nachdem vorher ein bläulicher Schein im Gesicht sich gezeigt hat. Die meseraischen Drüsen findet man geschwollen, etwas entzündet von einer Inflammatio neuroparalytica. Kein Fett ist mehr unter der Haut, zuweilen etwas Wasser. Diese Atrophia lactantium entsteht am liebsten bei Kindern, die keine Muttermilch bekommen, zuweilen aber auch bei solchen, die Muttermilch haben. Diese Muttermilch ist dann aber doch zu wäfserig, sie sieht blau aus. Leicht entsteht die Krankheit bei einem Kinde, dem man zu viel Brei hineinstopft, oder blofs Fleischbrühe giebt. Am besten für Kinder, die keine Muttermilch bekommen, ist ein Mittelding zwischen vegetabilischer

und animalischer Nahrung und das ist der Brei, aber er darf nicht im Uebermafs gegeben werden. Unreinlichkeit trägt sehr zur Entstehung der Atrophie bei. Es entsteht eine Schärfe, welche die Kinder nicht schlafen läfst, und dann werden sie geschwächt. Man Man darf damit aber nicht verwechseln das beständige Schreien bei Nacht von verwöhnten Kindern, die man bei Tag immer herumträgt und schlafen läfst, das hat nichts zu sagen.

Therapie. Man mufs auf Product und Ursache Rücksicht nehmen. Das Produkt besteht nicht allein in Säure in den ersten Wegen, sondern es mufs ein Hautausschlag entstehen, um sie zu entfernen. — Man giebt Absorbentia, läfst aber die Kinder alle Tage baden; bestreut sie zwischen den Füfsen, unter der Achsel ein wenig mit Pulvis Corticis Mezerei. Die Hauptsache beruht auf Hebung der Schwäche, und wenn es weiter gekommen ist, auf Hebung der Reizbarkeit im Bauche; stärkende Mittel, kleine Gaben von Narcoticis. Ein Kind, das keine oder schlechte Muttermilch hat, wird am besten einer Amme übergeben, die eine gute Milch hat. Es ist aber nicht gut ein ganz kleines Kind einer Amme zu geben, die schon lange gesäugt hat. Eine Amme die nicht viele, aber gute Milch hat, ist besser, als eine, die zu viele Milch hat; sie ist dann entweder wässrig oder übertrinkt sich das Kind. Bei armen Weibern geht aber eine Amme nicht an; und manche Frauen sträuben sich auch ausserordentlich vor einer Amme und mit Grund, denn eine jede thut der Mutter alles gebrannte Herzeleid an. Man nimmt dann Kuhmilch, die aber des Tags dreimal gemolken werden soll, damit die Milch immer frisch ist; auch immer

von derselben Kuh. Man sezt etwas Flüchtig-Aromatisches bei, Anis oder Fenchel-Thee, den man kochend der kalten Milch zusezt. Nur im Sommer kocht man über Abends die Milch, dafs sie über Nacht nicht sauer wird. Man rechnet einen Löffel voll Anis, oder Fenchel-Samen auf einen Schoppen Wasser, den man kochend eine Weile daran stehen läfst. Anfangs nimmt man gleiche Theile Milch und Thee, später immer mehr Milch. Zucker darein zu thun fängt man besser gar nicht an. Reicht man damit nicht aus, so nimmt man Eichelkaffee. Man fängt mit einem Loth Eicheln auf einen Schoppen Kaffee an und macht einen Schoppen auf einmal, weil er leicht sauer wird. Den warmen Kaffee sezt man zu gleichen Theile der kalten Milch zu, mischt aber nie mehr, als das Kind auf einmal trinkt. Ueber Nacht hält man den Eichelkaffee in einer Bettflasche warm. Zucker thut man auch nicht dazu; die Kinder wollen ihn zwar anfangs nicht trinken, aber es geht bald. — Die Kinder trinken den Eichelkaffee so lange gern, als er ihnen gut ist. — Man macht den Kaffee allmählig stärker, bis zulezt 2 Loth auf einen Schoppen kommen. — Am Ende nimmt man wieder weniger Kaffee zur Milch, bis das Kind denselben nicht mehr braucht. Man sezt ihn fort, bis das Kind voller wird, nicht mehr so schreit. — Anfangs macht der Eichelkaffee Verstopfung, Laxiermittel würden alles wieder verderben. Man giebt Klystiere, bis der Stuhlgang wieder in Ordnung ist. — Es giebt Fälle, wo das Kind vorher an Schlaflosigkeit zu Grunde gehen würde; man giebt kleine Gaben von Narcoticis, Opium. Erschütterung thut auch gut zum Einschlafen; es gehen dann einige Flatus ab. Man legt das Kind auf die rechte

Seite wegen der Leber und trappt mit ihm in der Stube auf und ab. Es ist auch sehr gut, wenn man sie in kleinen Wägelchen führt, und etwas um die Rädchen herumbindet, daſs es von Zeit zu Zeit einen Höpfer macht. — Syrupus Diacodii, auch mit groſser Vorsicht, weil bei Kindern leicht Congestionen gegen den Kopf gehen. Man fängt mit der kleinsten Dose an, und bleibt bei der stehen, wo man Erfolg sieht. — Antiphlogistisches Verfahren ist nicht nothwendig, als wenn man in der Tiefe des Bauches eine Härte fühlt, was Entzündung der meseraischen Drüsen ist. Man reibt in diesem Fall Unguentum mercuriale mit Oleum Hyosciami coctum ein.

Wenn bei Erwachsenen Säurebildung Diarrhöe hervorbringt, so wendet man ein ähnliches Verfahren an; Eichelkaffee, oder läſst man mit dem Kaffee — einen Kaffeelöffel voll Pulvis Corticis Chinae zur Portion abkochen. Geistige Mittel schaden leicht durch Ueberreizung. Beim gemeinen Manne darf man nicht zu sehr gegen den vielen Kaffeegebrauch eifern. Er braucht ihn bei seiner rauhen Kartoffel-Nahrung. Erst seitdem die Kartoffeln allgemeine Nahrung geworden sind, kam beim weiblichen Geschlechte das Kaffeetrinken so in Gebrauch. Es ist nicht der Geschmack des Kaffee's, denn die Weiber trinken was nicht von weitem eine Kaffeebohne gesehen hat, sondern der Reiz des empyreumatischen Oels. Die Männer helfen sich mehr mit geistigen Getränken. Fette Dinge bringen ebenfalls leicht Diarrhöen hervor, wenn sie den Magen durch ihr Uebermaſs belästigen, wahrscheinlich auch durch Säurebildung.

d) Metastatische Diarrhöen.

Diarrhöen von Erkältung können habituell werden durch Plethora abdominalis. Durch bloses Schwizen kann man sie, wenn sie einmal eingewurzelt ist, nicht wegbringen. — Eine Person, die von vielem Sizen Stockungen im Unterleib hat, darf sich nur erkälten, so bekommt sie eine Diarrhöe. Hier helfen Schweifstreibende Mittel nur für den Augenblick; dabei magere Kost, keinen Wein, Schröpfen, Blutegel an das Perinäum, Quecksilber mit Sulphur auratum (Pulvis alterans Plummeri). Man halte nicht den ganzen Körper gleichförmig warm, sondern blos den Bauch durch eine flanellene oder gestrickte Binde, wobei auch einiger Druck durch stärkeres Zusammenziehen gut thut. — Vermeidung von Erkältung der Füfse, ist sehr nothwendig, es sind daher die Strümpfe und Schuhe nach einer Durchnässung zu wechseln.

Verwandt damit ist die Diarrhöe alter Leute vom Hinwerfen der Altersschwäche auf den Bauch, abwechselnd mit Verstopfung. Diese Diarrhöen sind oft mit merklichem Zwang verbunden, oft habituell, sind sehr beschwerlich, weil sie keine Nachtruhe gestatten. Diaphoretica und Narcotica helfen auf einen Tag und dann ist es die alte Geschichte. Man mufs wie bei der Lienterie die Erregbarkeit auf verschiedene Collatorien vertheilen; laues Baden noch spät im Herbst; Diuretica in Verbindung mit vielem Trinken von Sauerwasser oder Wachholderwurzel-Trank. Dann erst mufs der Gebrauch von etwas Abstumpfendem und Stärkendem: Semen Lycopodii, Opium in einem bittern oder China-Decoct.

Hämorrhoidal-Diarrhöen sind bloses Symptom. Bei

arthritischen Diarrhöen ist arthritische Entzündung. Wegen dieser verweise ich auf die betreffenden Krankheiten. —

e) Diarrhöe von Degenerationen des Darmkanals. —

Manche pathische Stoffe machen schon Degeneration der Häute des Darmkanals, oder benachbarter Organe, der Leber, des Pancreas. —

Vertriebene Kräze macht bei Erwachsenen entweder Neuralgie im Bauche, oder Diarrhöe; bei Kindern entsteht häufig Bauchwassersucht, bei Erwachsenen seltener. Diese Kräz-Diarrhöe ist viel unheilbarer als das beständige Brechen von vertriebener Kräze; bei der Section findet man, dafs ganze Parthien von Pusteln, die nur etwas graulicher sind, als die Kräzpusteln, aussen auf dem Darme sizen. Innerlich entsprechen denselben eiternde Grübchen. Ist eine solche Diarrhöe eingewurzelt, so will alles nichts helfen: Hervorbringen eines Ausschlages, Narcotica, Metallmittel. Mit Eisen, Kali, Opium kann man die Diarrhöe auf ein paar Tage stopfen, aber sie kommt wieder und tödtet zulezt. Die Lungen sind frei; es kommt aber demungeachtet ein hectisches Fieber; Abmagerung, Schwäche und ein schwerer Tod unter Herzklopfen, Bangigkeiten u. s. w. Um so nothwendiger ist es, frühzeitig Acht zu geben. In einem Falle von vertriebener Kräze fand ich auch Abscesse zwischen den Blättern des Mesenterium ohne Anfressung des Mesenterium. — In einzelnen Fällen findet man wirkliche Geschwüre im Darmkanal. Bekanntlich ist nicht leicht ein Mensch schwindsüchtig, der nicht zulezt im Gefolge der colliquativen

Diarrhöen Geschwüre im Darmkanal bekommt; ich glaube es sind vorzüglich Kräzschwindsuchten, in welchen diese Geschwüre vorkommen. — Weil diese Geschwüre häufig weit oben im Dünndarm sind, so kann man mit Klystieren nicht beikommen, und von oben herunter kommen die Mittel zu sehr verdaut hin.

Eine eigene Art von Diarrhöe ist mit Verstopfung verbunden. Der Mensch geht an der Diarrhöe zu Grunde und hat doch nie Oeffnung. Das ist beim Scirrhus Recti. Dieser ist eine Verbindung von vertriebenem Tripper mit Hämorrhoiden. — Er sizt oben am Anfange des Rectum. Der Mensch bekommt schnell einen Reiz, daſs er kaum den Abtritt erreichen kann; dann kommt von Zeit zu Zeit Abgang von einer Quantität eines bräunlichen Schleims. Nach und nach kommt gar keine Oeffnung mehr, aber alle Augenblicke der Abgang des Schleims wohl 40mal des Tags. Der Bauch wird immer voller; nach und nach kommt Fuſs- und Brust-Wassersucht. — Oeffnet man den Bauch, so findet man unten am S romanum einen Scirrhus oft mit zolldicken Wandungen. Das Lumen des Darmes ist oft nur noch von Federkieldicke. Ueber dem Scirrhus ist der Dickdarm ungeheuer ausgedehnt, wie ein Sack, und liegt quer über das Becken herüber. Durch das Herabsinken leidet auch der Magen. Merkwürdig ist, wie lang die Excremente zurückbleiben können, ohne Brand zn machen, oft über ein halbes Jahr. Die Kranken klagen immer nur über die Diarrhöe.

Das einzige Hilfsmittel ist das mechanisehe Auseinandertreiben des verengerten Kanals. Die Strictur fängt, wie die der Urethra, mit krampfhaften Bewegungen an, ebenso beim Scirrhus Ösophagi; erst nach und

nach kommt die bleibende Veränderung, anfangs chronische, schleichende Entzündung, späterhin Ausschwizung von Lymphe, dann Verdickung, welche endlich Scirrhus macht. Alle diese Stricturen rühren von Tripper her. Diese Verdickungen kann man durch anhaltenden Druck zur Resorption bringen, wenn man mit Kauterisiren nicht beikommen kann. Man bringt aufschwellende Cylinder ein; Bougies, mit deren Dicke man steigt; mit elastischen Kathetern fängt man an, und endigt mit Bougies von Zolldicke. Anfangs kann der Kranke es nicht ertragen, wenn man sie längere Zeit liegen läfst, allmählig aber gewöhnt er sich daran. Hat man eine gewisse Weite erreicht, so gehen ungeheure Massen von Excrementen ab, worauf der Bauch sich wieder zusammenzieht. Die Neigung zu Rückfällen ist aber bei allen Stricturen ausserordentlich grofs. Man mufs lange Zeit, wenigstens von Zeit zu Zeit, dicke Bougies einlegen. Gleich nach der Kur befinden sich die Personen sehr gut; aber alle Fälle, die ich gesehen habe, haben später mit Bauch-Wassersucht geendet. --

Zuweilen befällt eine Degeneration die ganze Wandung vom Dickdarm, welche — Fluxus coeliacus — hervorbringt. Das Colon transversum fühlt man äusserlich verdickt, es hat häufig seinen Ort verlassen, und liegt quer über das Becken herüber. Excremente gehen nur von Zeit zu Zeit in kleineren Quantitäten ab, gewöhnlich nur eine fleischwasser-ähnliche Flüssigkeit. Dumpfe Schmerzen sind dabei. In manchen Fällen geht der Fluxus coeliacus in Tympanitis von Verlust der Elasticität über. Es ist beständig ein kollerndes Geräusch im Bauch. Der Dickdarm wird zuweilen so dick, wie ein Mannsschenkel, ohne dafs er durch einen

Scirrhus verstopft worden wäre. Die Wandungen sind verdickt, die einzelnen Häute sind nicht mehr zu unterscheiden. Die Villosa sieht gelblich weifs aus, mit einzelnen röthlichen Streifen. — Ursache scheinen wiederholte sthenische Hämorrhoiden zu seyn. — Erleichterung kann man verschaffen durch stärkere Abführungs-Mittel, wie Jalappe, Scamonium. — Radicalkur ist keine möglich, die Sache endigt mit Bauch-Wassersucht. —

Fluxus hepaticus — nennt man eine flüssige Diarrhöe, die von der Leber ausgeht. Abgang von Galle, Cruor und Wasser. Die Gallengänge sind ebenso degenerirt, wie bei'm Fluxus coeliacus der Dickdarm, und erweitert. Die Leber ist weich. — Gelbes Aussehen, Beschwerden in der Lebergegend. — Hämorrhoiden mit Ärger, vieles Trinken sind die Ursache. Die eigentliche Drüsen-Substanz der Leber, die ein Netz bildet, sieht gelb aus, die Cortikal-Substanz, die die Maschen der vorigen Substanz ausfüllt, dunkelschwarzbraun; die Leber sieht daher deutlich körnig aus.

Man hat zwei Hauptmittel für die Leber, je nach den sonstigen Umständen. Terpenthinöl wirkt bei Schwäche der Leber ausgezeichnet. Quecksilber bei chronisch-entzündlichen Zuständen. — Das Terpenthinöl giebt man in Naphtha aufgelöst, in steigenden Gaben; Quecksilber reibt man ein. Diese beiden Mittel wendet man auch bei Gallensteinen an. Man kann die Anwendung von Terpenthinöl auf die des Quecksilbers folgen lassen. — Merkwürdig ist, dafs gerne ein Speichelflufs auch ohne Quecksilber entsteht, namentlich bei Säufern.

Zuweilen giebt es sonderbare, einzelne Degenera-

tionen im Darmkanal, die ähnliche Erscheinungen hervorbringen, z. B. gestielte steatomatöse Geschwülste, die unter starken Koliken abgegangen sind. Es ist abwechselnd Diarrhöe und Verstopfung dabei.

Das Brechen ist weniger in Hinsicht der Menge von Bedeutung, als wegen des Krampfs; es wird daher beim Magenkrampf abgehandelt werden.

3) Das Schwitzen.

Es erleichtert augenblicklich, wenn die äussern Theile mit Blut überfüllt sind; wenn es aber fort macht, so schwächt es unter allen Profluvien nach dem Laxiren am meisten. Wenn das Schwitzen zu lange fortdauert, so entsteht eine saure Zersetzung der Säfte in der Haut, es entstehen Friesel-Bläschen, der sogenannte Schweifs-Friesel, Hydroa, Sudamen. Ist es bis zu diesem Produkt gekommen, so bildet der Friesel eine selbstständige, wandelbare Krankheits-Schärfe. Geht diese Schärfe durch die Haut weg, so erzeugt sie eine neue Schärfe, und doch kann sie durch kein anderes Collatorium entfernt werden; daher ist die Friesel-Schärfe indelebler, als eine andere. Nur durch allmählige Stärkung der Haut gelingt es, die Schärfe zu heben. — Die Friesel-Schärfe hat am meisten Neigung, sich auf das Zwerchfell, vielleicht auf den Plexus solaris zu concentriren; verbreitet sich aber von da bald auf das Herz. — Dafs der Friesel wirklich wandelbar ist, wird dadurch bewiesen, dafs man schon wirkliche Friesel-Bläschen auf dem Peritoneum gesehen hat. Diese Friesel-Schärfe nimmt den entgegengesezten Gang vom acuten Friesel. Acuter Friesel entsteht von membranösen Entzündungen. Der von der Haut entstandene

Friesel macht dagegen oft membranöse Entzündung, indem er nach innen wandert. Diese membranösen Entzündungen haben immer Einfluſs auf das Visceral-Nervensystem. Bei'm Rothlauf findet ein ähnliches doppeltes Verhältniſs statt, nämlich zwischen dem örtlichen Erysipelas und der allgemeinen Rothlauf-Diathesis. Gewöhnlich gehört zu einem solchen Schweiſs-Friesel, ein leichtes Gereiztseyn der Haut; lange, starke Hitze in heiſsen Sommern, besonders aber in heiſsen Ländern bei Menschen aus kälteren Zonen.

Anfangs kommen ungeheure Schweiſse; dann wird die Haut trockener, und in dieser Periode sind Krankheiten am häufigsten. Dann kommt Jucken auf der Haut, endlich ein Ausschlag. Die rothe Hausfarbe verliert sich ganz, sie wird gelblich weiſs. Die Ausdünstung, die vorher sauer war, wird ammoniakalisch. Es ist damit die Neigung gegeben, daſs das Pigment-System im Körper vorherrschend wird. Der Uebergang ist bei den meisten Europäern mit Fieber verbunden und viele sterben daran. Die Seestaaten haben von jeher Rücksicht darauf genommen, und für ihre Soldaten Mittelstationen eingerichtet; z. B. die Engländer für Indien das Cap der guten Hoffnung. — Bei uns kommt es auch in den heiſsesten Sommer nie so weit, doch nähert es sich demselben in heiſsen trockenen Sommern, namentlich dem von 1783, in welchem ein beständiger Höhrauch herrschte, von wo an bis zum Anfang der 90er Jahre in ganz Europa der Charakter gallig wurde. In heiſsen Sommern bekommt man, je weichere Haut man hat, um so eher das Hydroa sudamen, und dadurch Opportunität zu Krankheiten des Abdominal-Systems: Cholera, Ruhren, Bauchtyphus; häufig sind nur Rheu-

matismen die Folge, bei ältern Personen eine Art Arthritis vaga, ohne dafs es Arthritis nodosa wird. Die Brust wird befallen; es kommen sehr hartnäckige, chronische Reizhusten mit schaumigem Auswurfe. Bei jungen Personen entsteht die Neigung zu Furunkeln. — Bei alten Personen geht es in chronischen Friesel über, mit beständigen Bangigkeiten, und in Verbindung mit Altersschwäche giebt es Veranlassung zu Degenerationen verschiedener Art.

Therapie. Es ist daher zweckmäfsig, dem übermäfsigen Schwitzen zu begegnen, und den Schweifs-Friesel zu entfernen. Zu starkes Schwitzen bei grofser Hitze wird durch gelindes Stärken verhindert. Man geniefst nicht zu viel Obst, säuerliche Getränke; sondern Wein, würzt die Speisen etwas. In heifsen Ländern würzt man die Speisen ungeheuer. Fast immer geht einem solchen Schweifs, der aus Schwäche kommt, doch eine leise Aufreizung voraus, eine leichte fliegende Hitze; daher nicht schwächende Antiphlogistica: wie Mineralsäure mit Alkohol (Elixir. acidum Halleri), aber nicht in zu grofsen Dosen, weil sie doch auch den Magen angreifen. Der Puls wird unter ihrem Gebrauche langsamer. Waschen der Haut mit frischem Wasser ist ein Haupt-Hilfsmittel; wenn man aber schon Schweifsfriesel hat, darf man nicht zu starke Kälte anwenden; darf auch nicht zu lange im Wasser bleiben, weil das auch wieder schwächt. — Einpudern der Haut mit Chinarindestaub thut recht gute Dienste. Wenn das übermäfsige Schwitzen von Schwäche des Gefäfs-Systems nach jeder Aufwallung herrührt, so helfen stärkende Mittel, die sonst selbst Schweifs treiben: z.

B. ein wenig Aufgufs von Salbei-Blättern, Extractum Cascarillae, besonders vor Schlafengehen. —

Bei Frauenzimmern, wenn ihnen etwas fehlt, ohne dafs es gerade von Bedeutung ist: z. B. etwas unordentliche Menstruation, Magendrücken, Bangigkeiten, findet ein grofser Wechsel statt; bald ganz trockene Haut, bald profuse Schweifse. Man mufs bei ihnen die Congestionen zu vertheilen suchen.

Bei den eigentlichen Friesel-Schweifsen mufs man den leise entzündlichen Zustand der innern Membranen zu heben suchen. — die ungeheure Neigung zum Schwitzen nach einem Rheumatismus läfst sich auch nur durch Stärkung der Haut heben.

Die Haut ist auch Ausstofsungs-Organ für erkennbare pathische Stoffe; sie gehen in Dampfgestalt ab, aber mit starkem Gestanke. Ich meine die — Fufs- und Achsel-Schweifse. Unterdrückt man diese stinkenden Schweifse, so entstehen schwere Krankheiten, Brust- und Bauchleiden, Brust-Wassersucht, Lähmungen daraus. Werden die Schweifse wieder zurück gebracht, so wird der Mensch wieder gesund, sie sind dann oft so scharf, dafs sie die Haut angreifen. Zuweilen greifen sie, wenn sie vertrieben werden, den Kopf an, verursachen Verrücktseyn. Man ist übel daran, denn der Gestank ist sehr lästig. — Sie kommen bei ganz reinlichen Leuten vor. — Von Zeit zu Zeit laxirt man, läfst milde Nahrung geniesen; örtlich kann man nichts thun, als Reinlichkeit und Stärken, damit die Haut nicht angegriffen wird. z. B. Waschen der Haut mit Pfeffermünz-Wasser, in welchem etwas Eisen aufgelöst ist. Es giebt Menschen, die immer in den Händen schwitzen, aber ohne den Geruch. Mit den Achsel-Schweifsen verhält

es sich eben so: zurückgetrieben gehen sie mehr auf die Brust, machen Schwindsucht; Fufs-Schweifse gehen mehr auf den Bauch. — Bei Frauenzimmern kann man sicherer auf die Nieren leiten, als bei Männern, weil sie bei Frauenzimmern weniger Krankheiten unterworfen sind.

Manche Leute schwitzen nur auf einer Seite des Körpers, und zwar scharf in der Mitte abgeschnitten. Es ist dabei immer einige Unordnung im Unterleibe; auf der rechten Seite kommt es vor von Affection der Leber bei Säufern, auf der linken Seite von der Affection der Milz. — Lungen-Affection macht auch halbseitige Schweifse, wie die umschriebene Röthe der Wangen.

Der Mensch kann auch Pigment schwitzen; unter den Achseln ist es bei gesundem Körper oft der Fall; aber am ganzen Körper ist es ein Zeichen von Leberleiden. Blutiger Schweifs kommt immer nur bei Auflösung der Blutmasse vor. Ich sah auch einmal, dafs ein Mensch der viel Bier getrunken hatte, Bier schwizte.

Vielen Menschen macht das Schwitzen eine eigene unangenehme Empfindung; sie suchen ihm daher so sehr auszuweichen, dafs die Haut ganz unthätig wird. Es ist dies nicht gut. Eine Haut, die leicht schwizt, ist zwar mehr Krankheiten unterworfen, aber wird auch viel leichter wieder davon frei. — Dieses unangenehme Gefühl scheint von Torpor der Haut herzurühren. Es bedarf dann sehr starker Congestionen, bis sie schwizt. Vieles laues Baden ist die Haupthilfe.

4) Harnruhr.

Die Urin-Secretion steht in Beziehung zu Herz,

Magen, Haut. Eine leichte Erkältung der Haut treibt den Harn. So wird nicht leicht Jemand kalt baden, der nicht sogleich im Wasser uriniren muſs, wenn er es auch kurz vorher gethan hat. Eine starke Erkältung dagegen macht Diarrhöe. Die Natur scheint die Brust namentlich das Herz durch vermehrtes Wasserlassen befreien zu wollen. Es ist ein Zeichen anfangender Herzkrankheit, wenn unabhängig vom Trinken, bald viel, bald wenig Wasser gelassen wird. Wird wenig Urin gelassen, so sind Bangigkeiten vorhanden; durch starkes Urinlassen werden die Bangigkeiten erleichtert. Abgang von wasserhellem Urin in gröſserer Menge ist ein Zeichen von Affection des Nerven-Systems z. B. bei Hysterie, im Typhus. Die Beschaffenheit und Contente des Magens haben übrigens den gröſsten Einfluſs auf die Nieren und die Beschaffenheit des Urins; manche Stoffe gehen auſserordentlich sehnell in den Urin über z. B. Spargel, Salpeter; Andere färben ihn, wie Rhabarbar, welche einen braunen, wie blutigen Urin mach'. Die Diuretica wirken fast alle nur erst dann, wenn sie Eckel im Magen gemacht haben. Selbst die eigenen Stoffe des Harns reizen wieder zur Harnabsonderung, z. B. Thiere, denen man ihren eigenen Harnstoff eingiebt, uriniren stärker. Man hat geglaubt, um den schnellen Uebergang von Stoffen zu erklären, es geben besondere Wege vom Magen zu den Nieren; sie sind aber anatomisch nicht nachgewiesen. Räthselhaft bleibt es doch, wenn ein Mensch den ganzen Tag fort Bier trinkt daſs das Blut nicht ganz zersezt wird; denn wenn man einen solchen zur Ader läſst, ist das Blut ganz schön. Man dürfte deswegen doch eine Promeabilität des Körpers annehmen.

Die Nieren verfallen in einen Flufs, den man Diabetes nennt, welche als selbständige Krankheit selten; häufiger als Symptom anderer Krankheiten vorkommt.

a) Diabates mellitus.

Er ist bei uns aufserordentlich selten; hier habe ich nur einen Fall gesehen, in Pavia waren zu der Zeit, wo ich dort war, immer 4 — 5 im Spital, in England ist er auch häufiger. Zwischen der Lombardei und England wüfste ich nur folgende Aehnlichkeit herauszufinden: nasse Luft bei einer bestimmten Nahrung. In England trinken manche Leute nichts als Bier: in der Lombardei ist zwar kein Mifsbrauch geistiger Getränke zu Haus, aber die Leute geniefsen eine rohe vegetabilische Nahrung, fast nichts, als Welschkornbrei. Man hat aber auch Fälle, dafs Diabetes mellitus von Erschütterung der Nieren entstand, von einem Fall auf den Hintern. Beim Diabetes ist in seltneren Fällen keine gröfsere Harn-Secretion, sondern nur veränderte Secretion; ein zuckerähnlicher Stoff im Harn, dagegen Mangel an allen thierischen Stoffen. Gewöhnlich gehen aber ungeheure Mengen ab, zuweilen mehr, als der Mensch schwer ist, und alles zusammen beträgt, was er geniefst. Man mufs daher eine Einsaugung von Flüfsigkeit durch die Haut annehmen. Alle übrigen Secretionen stocken; die Haut wird pergamentartig; Abmagerung; der Mensch stirbt zuletzt an Schwäche ohne Affection eines andern Organs. Man fand bei Sectionen die Nieren vergröfsert, mürber, sauer riechend. Der Harn ist citronengelb, wird mit einem süfsen Geruche gelassen, ist trüb, sezt aber keinen Bodensatz ab, geht bald in weinige Gährung über. Er enthält krystallisablen Zucker. In dem

Verhältnisse, in welchem mehr Zucker vorhanden ist, verschwinden die thierischen Bestandtheile, Harnsäure und Harnstoff. Häufig ist aber beides im Harn beisammen. Gewöhnlich wird auch mehr Schleim, als im gesunden Harne gelassen; der aber schon im Uebergange zum Schleimzucker begriffen ist, es kommen Schweifse am Perinäum, welche Zuckerkrystalle absetzen; im Blut selbst hat man in einzelnen Fällen Zucker gefunden. Das Blut verfällt in eine Art von scorbutischer Auflösung; wird breiartig, schwarz. Man könnte den Diabetes einen Rückfall aus dem animalischen Organismus in den vegetabilischen nennen. Vegetabilische Nahrungsmittel verschlimmern auch die Krankheit.

P r o g n o s e u n d T h e r a p i e. Diese Krankheit ist sehr schwer heilbar, macht sehr leicht Rückfälle, und geht, wenn sie nicht geheilt wird, zuletzt in Auszehrung über.

Zuerst mufs man nachsehen, ob ein bedeutender Reiz in den Nieren vorhanden ist. Die Engländer haben daher mit Glück sehr stark zu Ader gelassen. In andern Fällen nüzt es aber nichts. Wenn Spannen oder Schmerzen über den Nieren vorhanden sind, der Puls härtlich ist, Erschütterung voranging, so darf man wohl an einen schleichend-entzündlichen Zustand denken, und diesem gemäfs verfahren.

Die zweite ist Entziehung aller vegetabilischen Nahrung. Schon Fleischbrühe ist nicht gut, weil sie leicht sauer wird. Gebratenes Fleisch, Eier, selbst wenn sie faul sind, alter Käse. Wenige und adstringirende Getränke; des süfsen Weins und Biers mufs man sich enthalten. Rolleau glaubte den animalischen Prozefs durch Beibringen von Stickstoff und Schwefel wieder

hervorzurufen; er empfiehlt daher Ammoniak mit Schwefel (Spiritus fumans Beguini). Wenn der Kranke schwizt, so nüzt diefs, sonst aber nicht. Um Schweifs zu erregen, verordnet man dem Kranken laue Bäder, mit reizenden Mitteln, z. B. Senfmehl darin. Auch innerlich schweifstreibende Mittel. Schwizt aber der Kranke nicht, so wird die Auflösung der Blutmasse noch mehr durch das Schwefel-Ammoniak befördert, namentlich werden leicht erschöpfende Magen-Hämorrhagien hervorgerufen. Ehemals hat man Adstringentia gegeben: Alaun, Gerbstoffmittel, Eisen. Sie sind gut, wenn die Secretionen offen sind. Opium nüzt etwas, aber es darf nicht verstopfen. Neuerdings ist die Behauptung aufgestellt worden, das Wesen des Diabetes mellitus bestehe in einem Metaschematismus der Function der Genitalien auf die Nieren und man hat in dieser Beziehung den Gebrauch der Canthariden empfohlen. Vielleicht wirken sie aber nur dadurch günstig, weil sie einen dem Harnstoff sehr ähnlichen Stoff enthalten. Wenn der Kranke auch genest, so mufs er noch lange Zeit mit diesen Mitteln fortfahren, bis die Nieren die Gewohnheit verloren haben.

Wie leicht Rückfälle entstehen, beweifst ein Fall von Rolleau, wo ein Patient in der Reconvalescenz nur ein Stückchen Aepfelkuchen afs. Sogleich zeigte sich wieder Zucker im Harn. Nach einigen Tagen wurde das Stück beinahe unverändert wieder herausgebrochen, und damit hörte auch die Zucker-Ausscheidung wieder auf.

b) Diabetes insipidus.

Er ist viel weniger gefährlich, erschöpft viel we-

niger. Es giebt einen angebornen Diabetes insipidus, wo die Leute ungeheuer Wasser trinken und lassen, und dabei gesund sind und alt werden. Häufiger ist, daſs die Leute groſse Quantitäten Bier zu sich nehmen. Es ist unbegreiflich, daſs der Organismus eine solche Sündfluth aushalten kann.

Therapie. Bei dem angeborenen Diabetes insipidus ist keine Therapie nothwendig und möglich. Die Gesundheit leidet nicht Noth; wie es im spätern Alter geht, weiſs man nicht. Vielleicht ist er auch nicht angeboren, sondern in Folge von wiederholten Anfällen von Hydrocephalus acutus habituell geworden.

Beim acquisiten Diabetes ist in manchen Fällen ein deutlicher Wechsel zwischen Nervenzufällen und vermehrter Thätigkeit des Nieren-Gefäſs-Systems. Bei einem Weibe beobachtete ich einen beständigen, langsamen Wechsel zwischen Melancholie, Wassersucht und Diabetes. — Bei den Wassersuchten spricht sich auch sonst dieser zufällige Wechsel von Thätigkeit aus: Die Resorption ist ganz unthätig; auf einmal erwacht diese Thätigkeit, es entsteht Diabetes und die Wassersucht verschwindet schnell. Nach Erschütterungen des Rückenmarks tritt auch zuweilen Diabetes insipidus ein. Dem Diabetes insipidus ist das weibliche Geschlecht mehr unterworfen, das auch sonst zu schnellerem Wechsel der Thätigkeit geneigter ist; dem Diabetes mellitus mehr das männliche. — Hat der Diabetes insipidus kritische Natur, so läſst man ihn ungestört; ist er habituell, so gebraucht man beruhigende und adstringirende Mittel: Baldrian, Assa foetida, Radix Tormentillae, ein Eichenrinde-Decoct, Ratanhia, Herba Uvae Ursi. Dabei Antreibung der übrigen Secretionen, und, wenn

Erschütterung der Nieren die Ursache war, antiphlogistische Mittel.

5) Blennorrhöe der Genitalien.

Sie kommt besonders beim weiblichen Geschlechte vor. Bei den Harnwerkzeugen zeigt sich die Blennorrhöe entweder mit dem Urin, oder, wenn es blofs die Absonderung aus der Urethra ist, allein; bei Weibern, wo sie blofs aus den Genitalien kommt, ohne Harn als Fluor albus. Die Blennorrhöe aus den Genitalien hat einen bedeutend schwächenden Einflufs auf die ganze Constitution.

a) Fluor albus.

Ist der gemeinschaftliche Ausdruck von einer Menge chronischer Krankheits-Prozesse beim weiblichen Geschlechte. Bei ganz kleinen Kindern machen oft schon Würmer weifsen Flufs; ferner Scropheln, entsprechend den Achoren am Kopfe. Dieser weise Flufs bei Kindern erfordert Rücksicht auf den Bauch. Man giebt nach Umständen Semen Cynae, Magnesia. Dabei ist Erregen eines Hautausschlages durch Unguentum e Tartaro emetico, Waschen der Genitalien mit kaltem Wasser wesentlich.

Man hat bei Erwachsenen den Fluor albus eingetheilt in einen virulentus und benignus; diese Eintheilung stellt aber blos den venerischen Fluor albus allen andern Arten gegenüber.

Ein wesentlicher Unterschied scheint der zu seyn, ob der Fluor albus weifs, milchig oder serös oder endlich blutig ist. Der erstere ist besser, ist aber bald mehr schleimig, bald mehr eiterartig. Der seröse blu-

tige, scharfe Fluor ist Zeichen von Degeneration des Uterus und darum sehr bedenklich.

Der einfachste Fluor albus entsteht aus reiner Schwäche, weniger bei unverheiratheten Frauenzimmern, als bei Verheiratheten nach häufigen Geburten. Man braucht bei dieser Art blos zu stärken; wenn Verstopfung vorhanden ist, muſs man durch nicht schwächende Mittel abführen. Baden in Rostwasser, sowohl natürlichem als künstlichem, wirkt, unterstützend für die inneren Mittel, unter denen Eisen auch die Hauptsache ist. Flores Lamii albi sollen specifisch wirken; ich habe es nicht gefunden. Eher möchte ich balsamische Mittel rathen: Balsamus peruvianus, de Copaiva, Diosma crenata.

Bei unverheiratheten, oder unfruchtbaren Frauen, oder solchen, die nur ein- oder zweimal geboren haben, rührt Fluor albus gerne von schleichend-entzündlichem Zustand des Uterus her. Die Personen sind dabei robust. Dieser Fluor albus kommt gewöhnlich einige Tage nach der Menstruation. Bei dem Fluor albus aus reiner Schwäche dauert der Ausfluſs beständig ohne viele Veränderung fort. Die Ursachen der schleichenden Entzündung sind verschieden; Verschiebung des Uterus aus der Lage durch einen Fall, oder Erkältung, welche auch Verschiebung hervorbringt durch Entzündung, welche Ausschwitzen und Schwererwerden zur Folge hat. — Schmerzen zur Zeit der Menstruation sind ein sicheres Zeichen für diese Art.

Stärkende Mittel helfen hier gar nichts; sie scheinen die Sache nur zu verschlimmern. — Die Schmerzen scheinen von einem Annulus abdominalis zum andern herüberzugehen; zuweilen sind sie so

stark, dafs die Personen, wie an einer Kolik, im Bette liegen müssen. Oft ist ein deutliches Gefühl von Schwere im Uterus. Dieser Fluor albus geht später auch in Schwäche über; er entsteht von der schleichenden Entzündung des Uterus und chronischem Friesel in späteren Jahren. Er bewirkt Unfruchtbarkeit oder entsteht vielmehr von derselben Ursache, wie die Unfruchtbarkeit. Er ist sehr hartnäckig, und wird durch antiphlogistische und auflösende Mittel am meisten gemindert; salzsaurer Kalk oder Baryt, Blutegel an den Annulus abdominalis. Er hängt oft zusammen mit flockiger Menstruation. Bei der Untersuchung findet man den Uterus schwerer, zuweilen schief oder tieferstehend.

Ein Fluor albus, der ebenfalls bei unverheiratheten vorkommt, ist bei gemeinen Leuten besonders häufig; es ist die Art, wo sich in Folge von vertriebener Kräze die Menstruation nicht entwickelt. Diese Art kommt also vor der Menstruation vor, der entzündliche erst nachdem die Menstruation im Gange war. Geht aber der Ausflufs ohne Schmerzen vor sich, hat sich die Menstruation noch nicht entwickelt, so sind entweder Scrofeln die Ursache, die man leicht am scruphulösen Habitus erkennt, oder vertriebene Kräze. Dieser Fluor albus ist, wie gesagt, bei gemeinen Leuten häufiger; der entzündliche ist mehr bei den höheren Ständen zu Haus, und daher die Unfruchtbarkeit beim weiblichen Geschlecht überhaupt so häufig. Dieser Fluor albns von vertriebener Kräze stellt sich mit der Pubertät ein; der Eintritt der Menstruation wird dann bis gegen das 18te, 20te Jahr hinausgeschoben. Tritt sie auch jetzt nicht ein, so ist schon Kräzschwindsucht vorhanden. Dabei ist ein bleichsüchtiges Aussehen. Dieser Fluor

albus ist nicht periodisch; er macht entweder dadurch unfruchtbar; oder sterben, wenn die Frau concipirt, die Kinder in Mutterleib ab; oder kommen sie wassersüchtig zu frühe auf die Welt. Selten kommt dieser Fluor albus erst nach eingetretener Menstruation. — Ehe ein Ausschlag wieder hervorgebracht worden ist, nützen stärkende Mittel nichts, sind aber dann auch anzuwenden.

Der venerische Tripper, Fluor albus malignus s. virolentus wird bei den venerischen Krankheiten abgehandelt werden. Er geht in den wäſsrigen, scharfen Fluor albus über, und dann ist Gefahr von Krebs vorhanden. In vielen Fällen entseht der venerische Fluor albus bei verheiratheten Frauen, ohne daſs sie es wissen, indem sie von einem Nachtripper ihrer Männer angesteckt werden. Ist Brennen vorhanden, die Menstruation in Ordnung, so muſs man genauer nachforschen, namentlich den Mann fragen, ob er nicht früher einen Tripper gehabt hat. Man gibt dann so viel Quecksilber, daſs es antiphlogistisch wirkt; und behandelt nachher besänftigend.

Wäſsriger Fluor albus, ist solcher von gutartigen und bösartigen Degenerationen des Uterus. Bei Krebs ist immer auch Brennen in der Gegend des Uterus vorhanden. Es kann auch ein gewöhnlicher Fluor albus nach dem Aufhören der Menstruation in Vetbindung mit Harnschärfe, chronischem Rothlauffriesel scharf werden und zuletzt Degenerationen herbeiführen. Man muſs diese Schärfen entfernen, ehe man den Fluor albus als solchen behandeln kann.

Im menschlichen Geschlechte befällt der Fluor albus natürlich die Urethra. Bei Knaben kommt er

zuweilen unter denselben Umständen vor, von Scropheln, Würmern, und wird ebenso behandelt, wie bei Mädchen.

Bei Männern kommt der Fluor albus entweder als eigentlicher Tripper vor, oder im höheren Alter von Hämorrhoiden, Arthritis: das Examen mufs hier leiten. Die Behandlung richtet sich nach den Ursachen.

In der Harnblase scheint Fluor albus aus 2 Ursachen zu entstehen; 1) als Folge von Trippergift; 2) von Steinbeschwerden, besonders, wenn der Stein arthritischen Ursprungs ist. Bei letzterer Ursache kommt oft statt des Steins eine starke Blennorrhöe der Harnblase.

Die Blennorrhöe spricht sich auch in andern Schleimhäuten aus. Beim Darmkanal verbirgt sie sich unter der Form von Diarrhöe. Auf der Brust macht sie mehr oder weniger den Anfang von Phthysis pituitosa. Auch hier nützt das Stärken allein anfangs nicht, sondern es mufs zuerst von der Brust abgeleitet werden. Diefs geschieht, indem man von Zeit zu Zeit brechen läfst, und zwar mit Ipecacuanha. Solche Leute sind aber aufserordentlich schwer zum Brechen zu bringen; man mufs oft Vitriolum album beisetzen.

Auch im Halse gibt es zuweilen habituelle Blennorrhöen in Folge von oft wiederholten kleinen vernachläfsigten rheumatischen Entzündungen. Revulsion thut hier auch am besten; ein Pech- oder Seifenpflaster um den Hals, unter welches man täglich kaustischen Salmiakgeist laufen läfst. Zuletzt stärkende Gurgelwasser, z. B. Mel. rosatum in aqua menthae piperitae.

Blennorrhöe der Conjunctiva ist vorzüglich bei scrophulöser Entzündung vorhanden.

In Folge von Blennorrhöen entstehen häufig aus In-

filtration in das Gewebe der Schleimhäute Verdickungen. Am leichtesten entstehen Nasenpolypen, wenn ein Mensch sehr viele Schnupfen gehabt hat; in den Tonsillen, der Uvula der sogenannte Scirrhus tonsillaris; so machen auch die contagiösen Blennorrhöen so leicht Stricturen der Urethra; und auch bei den Stricturen im Oessophagus, im Rectum ging Blennorrhöe voran und begleitet sie.

6. Speichelfluſs.

Er kommt gewöhnlich blos vor als Symptom acuter Krankheiten, namentlich der Blattern, oder er wird durch Quecksilber veranlaſst, oder er ist von Affection des Magen- und Lebersystems entstanden wie bei der Seekrankheit, bei Säufern. Der Mercurial- Speichelfluſs hängt zusammen mit einer Art von scorbutischer Reizbarkeit in der Mundhöhle und Affection der Leber. Der Speichelfluſs von Quecksilber entsteht daher nie, ehe das Nervensystem des Mundes afficirt worden ist; was sich durch Ziehen in der Mundhöhle äuſserte. Dieser Speichelfluſs kann habituell werden. Was solche Personen im mindesten thun, das die Mundhöhle reizt, bringt den Speichelfluſs wieder hervor, so wie ein Minimum von Quecksilber. Dieser Speichelfluſs scheint zwar nicht gefährlich zu seyn, aber doch eine krankhafte Reizbarkeit hervorzubringen. Um ihn aufzuheben, dienen ableitende und stärkende Mittel; Rhabarber und ein Decoct von Angustura-Rinde.

Die andere Art von habituellem Speichelfluſs kommt von Affection des Unterleibes her. Hiemit hängt zusammen die auſserordentliche Empfindlichkeit gegen Quecksilber; es gibt Personen, namentlich Frauenzim-

mer, wo man nicht einmal Unguentum mercuriale einreiben darf, ohne daſs Speichelfluſs entsteht. Bei Männern kommt dieſs nicht vor, wenn sie nicht vorher eine Quecksilberkur durchgemacht hatten. Bei Kindern ist ungeachtet ihrer Reizbarheit diese Empfindlichkeit gegen das Quecksilber nicht vorhanden. Bei diesem Speichelfluſs von übermäſsiger Reizbarkeit des Magens dienen abstumpfende Mittel; Belladonna, Magisterium Bismuthi. — Den Speichelfluſs von Miſsbrauch geistiger Getränke heben bittere Mittel am besten. Oft hört der Speichelfluſs plötzlich auf, es kommt dafür Wassersucht. Man muſs daher zugleich für den Urin sorgen, Juniperina geben. Schwefel nützt beim Mercurial - Speichelfluſs nur in sofern, als er Schweiſs erregt.

7. Milchfluſs, Galactorrhöe.

Die Milch wird bisweilen in solcher Menge abgesondert, daſs die Frau abmagert, sichtbar schwindsüchtig wird. Es ist aber eine groſse Verschiedenheit bei verschiedenen Frauen. Bei manchen ist die gewöhnliche Menge von Milch schon zu viel und hinreichend, um die Brust anzugreifen. Es kommen Knochenschmerzen. Druck hinter dem Sternum, Husten, später Blutspeien. Man muſs daher das Säugen verbieten, wenn diese Symptome kommen. Eine solche Schwindsucht ist aber noch lange heilbar. — Wie bei andern Profluvien nützt das Stärken nicht gleich; man muſs den Reiz vom Ziehen des Kindes aufheben, ableiten; dieſs geschieht am besten durch gelind abführende, schweiſstreibende Mittel; dann zuerst isländisches Moos, dann Mooschokolade, zuletzt Chinarinde geben. — Es kommt aber auch oft

zu viel Milch, zwar wäſsrig, aber doch noch gesund. In diesem Falle wird zuerst der Magen geschwächt, und wenn das Auslaufen der Milch immer fortmacht, magern die Frauen ab, werden kränklich. Auch hier besteht die Behandlung in Ableiten, dann Stärken und örtlich Besänftigen der Brüste durch ein Cicuta-Decoct oder solche Kataplasmen.

Zuweilen findet eine Art von Infiltration der Milch in die Brüste statt, sie werden ungeheuer groſs, so daſs sie zuweilen bis zu den Schenkeln herabhängen und amputirt werden müssen.

8. Der Samenfluſs

hat einen starken Einfluſs auf das Nervensystem. Der Same ist beinahe anzusehen, wie wenn er selbst Nervenmark wäre. Von zu starkem Samenverlust entsteht daher die Tabes dorsalis. Dieser Samenverlust spricht sich in verschiedenen Stufen aus;

Die erste sind bloſs zu viele Pollutionen. — Anfangs mit der Entwicklung kommen die Pollutionen sehr häufig, da die Samengefäſse sehr reizbar für den Samenreiz sind. Später werden sie seltner. Kommt aber dann der Samenfluſs wieder häufiger, so ist es schon krankhaft.

Die zweite Stufe ist die, daſs der Same auch bei Tag von jeder stärkeren Anstrengung abgeht, bei hartem Stuhlgang, Reiten.

Die dritte Stufe endlich ist, daſs er ohne alle Erection abgeht.

So lange die Muskelkraft, der Kopf nicht leidet, hat der Samenfluſs nichts bedenkliches.

Der Samenfluſs wird hervorgebracht durch eine Reizung des Nervensystems, bei jüngeren Personen am häufigsten durch Onanie, bei älteren Personen von Arthritis, Hämorrhoiden, die sich auf diese Theile werfen. Es findet dabei keine Abmagerung statt, aber Schwäche, Wassersucht. Es entsteht daraus Satyriasie. Am meisten scheint dieſs vorzukommen, wenn sich Harnschärfe mit Arthritis oder Hämorrhoiden verbindet. Beim Samenfluſs ist ein schleichend - entzündlicher Zustand im Rückenmark vorhanden und man kommt mit stärkenden Mitteln durchaus nicht aus. Die pathischen Schärfen müssen entfernt werden. Auſserdem sind es reizmildernde Mittel. Wegen des Details der Therapie verweise ich auf die Tabes dorsalis.

Verlust von Serum kommt bei Lepra Graecorum, Rothlaufgeschwüren vor, kann aber nicht als eigene Krankheit betrachtet werden.

3) Die Wassersuchten.

Es sind Profluvien, die ins Innere des Körpers gehen, in Höhlen des Körpers, oder in das Zellgewebe. Es ist nicht blos Wasser, sondern Flüſsigkeit verschiedener Art; gelatinös, wie Serum lactis, oder oft beinahe reines Wasser. Die Wassersuchten bestehen nicht aus einem bloſsen Durchschwitzen von Flüſsigkeit, sondern es sind wahre Secretionen. Insofern stehen sie den Profluvien gegenüber, wechseln oft damit ab, es ist auch oft, wie bei jenen, ein schleichend-entzündlicher Zustand dabei. — So wechselt Hydrops purulentus mit Lochien ab. — So folgen oft auf gestopfte Secretionen Wassersuchten, z. B. auf gestopften Hämor-

rhoidalfluſs, geheilte Fuſsgeschwüre. — Bei mancher Wassersucht ist immer ein härtlicher Puls vorhanden. Das Blut zeigt Crusta phlogistica; Rheumatismen wechseln oft mit Wassersucht. Auch im Zellgewebe ist es nicht immer bloſses Wasser, sondern oft gerinnbare Lymphe, z. B. bei dem Oedema scirrhosum, welches ein Rest vom Lepra ist. Bei der Scabies ſerina sind häufig die Füſse so hart geschwollen, daſs der Druck des Fingers keine Grube hinterläſst. — Auf der andern Seite ist bei jeder Wassersucht Mangel an Aufsaugung; die lymphatischen Gefäſse sind gröſstentheils, oder völlig unthätig; nicht zusammengezogen, sondern ausgedehnt, daher man zur Demonstration der lymphatischen Gefäſse am liebsten ein wassersüchtiges Cadaver wählt. Es kann wirklich eine unheilbare Lähmung der Resorptionsthätigkeit seyn, oder aber auch Wandelbarkeit der Erregbarkeit, in welchem Fall Wassersucht von der Natur oft plötzlich gehoben wird. Es sind daher bei der Wassersucht immer zwei Dinge zu beachten: ist es mehr Secretion, oder mehr Verlust der Resorptionsthätigkeit? Bei der passiven Wassersucht ist es todtes Durchschwitzen aus Schwäche der Elasticität mit gänzlichem Mangel der Resorptionsthätigkeit. Bei der activen Wassersucht ist es blos gesteigerte Secretionsthätigkeit. Zwischen diese beiden Arten hinein fallen eine Menge von Mittelstufen. Die active Wassersucht geht durch die Dauer in die passive über, indem durch die Ausschwitzung die Elasticität der Theile geschwächt wird. In allen Fällen, wo man das Produkt der Krankheit nicht bald genug entfernen kann, vermehrt dieses die Krankheit selbst. Bei den von Anfang an passiven Wassersuchten muſs man daher viel früher die

Paracentese vornehmen, als bei den ursprünglichen hitzigen.

Die Natur hat folgenden Weg zur Hebung der Wassersucht: 1) Verwandlung der Wassersucht in ein Profluvium, namentlich durch Nieren und Darmkanal, bei uns sind es meist die Nieren, in wärmeren Gegenden, namentlich wo Sumpfluft ist, geht es beinahe blos durch Diarrhöen. Daher nannten die Alten Hydragoga die stärksten Laxiermittel, und so thun es noch die Aerzte Südfrankreichs. Daher der Widerspruch der Schriftsteller hinsichtlich der Behandlung der Wassersuchten. Wo mehr gastrische Krankheiten vorkommen, sind es Diarrhöen; bei vorherrschendem entzündlichem Character die Nieren, durch welche sich die Wassersucht kritisch entscheiden mufs. — Ein seltnerer Weg, besonders in heifsen Ländern ist der Schweifs, daher die Volksmittel Vergraben in heifsen Sand, in heifsen Weizenbäder, auch bei uns zuweilen unter dem Volke der Backofen. Viel seltener ist Speichelflufs.

2) Eine weitere Naturheilung ist Absterben eines Theils der Haut, (Hautbrand), wo dann die Flüfsigkeit abfliefsen kann; diefs ist aber blos möglich bei Zellgewebe-Wassersuchten. Aus der Wunde läuft das Wasser oft wie ein Bach heraus. Gewöhnlich schreitet aber der Brand fort, und der Mensch stirbt. Zuweilen erfolgt aber wirklich Heilung. Die Kunst ahmt diese Wege nach.

Kritische Versuche der Natur scheinen folgende Erscheinungen zu seyn, sind es aber doch nicht. Bei der allgemeinen und der Bauchwassersucht kommt vor das Abgehen einer Menge wenig gefärbter, fast wachsartig zäher Excremente. Es erleichtert sehr, aber

nützt im Ganzen genommen nichts. Gar nicht selten kommt bei Menschen, die in ihrem Leben nie Hämorrhoiden hatten, ein Hämorrhoidalblutfluſs mit Erleichterung, aber ebenfalls ohne Nutzen. Bei mehr activer Brustwassersucht kommt oft unter Bangigkeiten eine ungeheure Menge von Auswurf einer gerinnbaren Lymphe, so daſs man sie aus der Schüssel wie einen Kuchen aufheben kann. Dem Kranken natürlich läſst man seine Hoffnung, gegen die Umstehenden muſs aber der Arzt merken lassen, daſs er durch die scheinbare Besserung getäuscht werde.

Mit der Wassersucht ist immer Störung der Ernährung verbunden, der Kranke magert ab, während er schwillt, d. h. an verschiedenen Theilen des Körpers. Die Leute sagen dann: der Kranke habe unten die Wassersucht und oben die Dürrsucht; weil an den untern Theilen immer zuerst das Schwellen anfängt. Natürlich an den geschwollenen Theilen kann man die Abmagerung nicht sehen. Es ist nicht auffallend, da zu starke Ernährung, übermäſsiges Fettwerden oft schnell in Wassersucht übergeht. Die Faser wird durch die Ausdehnung vom Fette gelähmt, die Resorption der lyphatischen Gefäſse gelähmt, und so entsteht eine asthenische Wassersucht. Man sieht den Uebergang von Fett in Gelatina und von dieser in Wasser deutlich an Cadavern von Menschen, die während des Uebergangs gestorben sind. Am leichtesten werden fette Personen wassersüchtig, bei denen das Fett innerlich sich ansammelt. Ich habe Fälle gesehen, wo das ganze Becken wie von Fett ausgegossen war. Es entstehen durch den Druck des Fetts Stockungen im Venensystem, die Elastizität und Resorption gehen ver-

loren. Ein besonders widriger Umstand ist Ablagerung von Fett um das Herz selbst, ohne dafs der übrige Körper entsprechend fett wäre. Es entsteht Brustwassersucht daraus. Bei allen solchen Menschen mit fettem Herzen habe ich einen schwarzen Flecken hinten auf der Wurzel der Zunge gefunden. Die Wassersucht hat Blutdissolution im Gefolge.

Der Wassersüchtige sieht blafs aus, das Blut will nicht recht gerinnen, es ist auf dem aus der Ader gelassenen Blute eine dünne, sehr lockre Crusta phlogistica. Es kommen unbedeutende Blutgefäfse: Nasenbluten, oft nur 6—8 Tropfen, Blutspeien, oft in einem ganzen Tag nur zwei Theelöffel. Sie sind für sich ohne Bedeutung, aber ein Zeichen unheilbarer Wassersucht. Die Blutfarbe verändert sich: es wird leberfarbiges Blut ausgespieen, oder kömmt aus der Nase schwärzlich blaues Blut. Merkwürdig ist, dafs im Urin eine ungeheure Menge ziegelfarbigen Bodensatzes erscheint, noch mehr als im kalten Fieber; der Urin an sich ist vermindert; es ist gleichsam eine Krise ohne Ende. Das Ziegelfarbige geht nach und nach in Lillafärbung über. Dann ist nicht mehr zu helfen. Der Urin enthält so viel Eiweifsstoff, dafs er über Feuer erhitzt, gerinnt, wie Eierweifs. Das Nervensystem ist in der Regel nicht viel angegriffen; mehr unter der Form von Krämpfen, als von Störungen des Bewufstseyns. Leidet die Brust hauptsächlich, so sind die nächtlichen Bangigkeiten sehr bedeutend. Es entstehen vor Mitternacht Bangigkeiten, so dafs die Kranken sich aufsetzen müssen; gegen Morgen lassen die Bangigkeiten wieder nach. Bei solchen sonst die Brustwassersucht characterisirenden Bangigkeiten hat man häufig bei der

Section gar kein Wasser gefunden. Es ist wahrscheinlich, dafs sie häufig der Wassersucht vorangehe. Das Sensorium commune wird nur zuletzt angegriffen. Sammelt sich auch Wasser im Kopfe an, d. h. im Zellgewebe unter den allgemeinen Bedeckungen, so ist es blos schwere Besinnlichkeit, keine Verwirrung. Man findet dann auch viel Wasser in den Ventrikeln. — Zuletzt kommt bei allen Wassersuchten ein Delirium blandum, welches sich besonders auszeichnet, dafs die Patienten Tempora und Substantia verwechseln. Dann ist die Krankheit nahe dem Ausgang; es fällt diefs gewöhnlich zusammen mit den kleinen Blutflüssen. Der Kranke fällt in Sopor und stirbt meist nach einigen Tagen, entweder in einer Ohnmacht, oder bei Brustwassersucht an Erstickung, zuweilen bei vollkommnem Bewufstseyn. – Dieser Antheil des Nervensystems, so unbedeutend er ist, verursacht doch hauptsächlich die qualvollen Nächte. Bei Tage ist das Befinden erträglich. Die Irritabilität läfst spät nach, zuerst die der Brust, dann die der Extremitäten, zuletzt des Darmkanals.

Bei Erwachsenen rafft neben der Schwindsucht die Wassersucht den gröfsten Theil der Menschen hinweg.

U r s a c h e n. Die Wassersucht ist in manchen Gegenden endemisch; diefs ist erkennbar z. B. in heifsen Gegenden, wo die sogenannte Malaria herrscht, wie in der Campagna romana. Es sind dort die Fieber zu Hause, ein Mittelding zwischen typhösen und intermittirenden, und in Folge derselben das ödematöse Schwellen. Die Malaria steigt nur bis auf eine gewisse Höhe, auf Bergen ist man daher sicher vor ihr; sie ist zwar gewöhnlich mit Sumpfluft verbunden, findet sich oft

aber auch in ganz trockenen Gegenden. Sie geht nicht durch nasse Leinwand hindurch; in jenen Gegenden ist man sicher, wenn man unter nassen Zelten schlaft. Es gibt viele Gegenden, wo diese Beschaffenheit der Atmosphäre mit Sumpfluft verbunden ist, z. B. in Poitou in Frankreich. Die Sumpfluft für sich scheint durch kalte Fieber Wassersucht endemisch zu machen, indem allgemeine Schwäche und Torpor entsteht, oder einzelne Eingeweiden gestört werden und Fieberkuchen entstehen. Degeneration von Eingeweiden lähmt nämlich in der ganzen Umgegend die Resorptionsthätigkeit der lymphatischen Gefäfse. Degeneration des Uterus verursacht z. B. Brustwassersucht.

Eine zweite Quelle von endemischer Wassersucht scheint die zu seyn, wenn in einer Gegend alle Fieber eine gastrische Tendenz haben; und namentlich gibt diefs zu Bauchwassersucht Veranlassung. Gegenüber diesen Gegenden stehen solche, wo rheumatische Krankheiten einheimisch sind, mit reiner Luft, aber schneller Abwechslung, hochgelegene Gegenden, dieselben, wo die stehnischen Hämorrhoiden zu Hause sind. In Tübingen ist Brustwassersucht das gewöhnliche Ende der chronischen Katarrhe und katarrhalischen Schwindsuchten. Diese Wassersuchten haben anfangs entzündliche Aufreizung. Bei diesen ist die Therapie durch die Urinwege und die Haut die einzige. Krisen durch den Darmkanal nützen durchaus nichts.

Aufser diesen endemischen Verhältnissen liegt eine Hauptursache in der Lebensweise. Was schnell fett macht, die Elasticität schwächt, disponirt zu Wassersucht. Menschen die viel essen, wenig sich bewegen, bekommen eine solche Wassersucht, und zwar die, wel-

che mehr blau aussehen, viel Blut haben, Brustwassersucht, blasse, blutleere Personen Bauchwassersucht. Eiterung schützt vor Wassersucht, sey es ein Fuſsgeschwür, oder selbst eine Lungeneiterung. So wie aber die Eiterung stockt, bricht die Wassersucht schnell aus. — Das übermäſsige Trinken scheint weniger Waſsersucht hervorzubringen, wenn es nicht fett macht, als wenn die Leute fett davon werden. Bier macht am leichtesten fett, Wein weniger, Branntwein am wenigsten; doch gibt es Leute, die fast nichts essen, sich blos von Branntwein nähren, doch fett werden. Ehe das Lebersystem leidet, sind diese Wassersuchten noch lange heilbar, wenn die Leute das Trinken unterlassen.

Allgemein schwächende Ursachen bringen ebenfalls Wassersucht hervor: so beständiger starker Blutverlust. Die häufigsten Ursachen sind aber Schwächen einzelner Eingeweide: Herz, Darmkanal, Uterus.

Viele Wassersuchten entstehen von zurückgehaltenen pathischen Schärfen, auch wohl von acuten, wie Scharlach, Morbillen; besonders aber von vertriebener Kräze innerlich Bauchwassersucht, die sehr lange auf den Bauch beschränkt bleibt, ehe sie allgemein wird. Bei dieser nützt das Abzapfen nichts; durch Wiederherstellung eines Ausschlags vergeht sie dagegen ohne weitere Behandlung. — Herpes ist ebenso eine gar häufige Veranlassung von Wassersucht, wenn er zurückbleibt; zuletzt bringt er aber auch Wassersucht hervor, wenn er auf der Haut stehen bleibt, namentlich der Herpes exedens. Mit der Kräze, wenn der Körper durch und durch von ihr ergriffen ist, verhält es sich eben so. Syphilis bringt, wenn die Constitution zerstört ist, auch

eine sehr unheilbare Hautwassersucht hervor; man weifs aber nicht, ob es Syphilis ist, oder das Quecksilber, oder beides zusammen. Die Leute sterben daran unerwartet schnell. — Arthritis ist ebenfalls eine Ursache; die Gliederschmerzen, welche dem Schwellen vorangehen, hängen damit zusammen. Es ist hiebei ein doppelter Weg möglich: Degeneration des Organs durch arthritischen Tophus oder allgemeine Erschöpfung von vielem Gliederweh. — Hämorrhoiden, wenn sie aufhören, oder sich auf ein Organ hinwerfen.

Endlich können örtliche Ursachen eine örtliche Wassersucht hervorbringen: z. B. Hydrocele entsteht bei Fuhrleuten nicht selten von dem grofsen Sattelknopfe, an welchem der Testikel gequetscht wird. Sackwassersucht in der Brust kann verursacht werden, wenn man so gar ungeschickt hustet und sich räuspert. Reizungen der Genitalien bringen beim weiblichen Geschleht Hydrops ovarii hervor. Ich will nun zuerst eine Uebersicht der Wassersuchten nach ihrer Form geben.

1) Allgemeine Wassersucht, Hydrops universalis und catholicus, fängt entweder mehr in den Höhlen des Leibes an, und die Hautwassersucht ist ihre Folge mit Ausnahme der Fufswassersucht, welche immer gleich im Anfange mit ihr auftritt, oder ist der Gang umgekehrt. — Die Hautwassersucht geht in der Regel von unten herauf, d. h. sie fängt an den Füfsen an. Jedenfalls aber wird beim Hydrops catholicus der ganze Körper nach und nach von Wasser angefüllt.

2) Wassersucht der Höhlen begreift die Bauchwassersucht Hydrops Ascites; Brustwassersucht

Hydrothorax; Herzbeutelwassersucht, Hydrops Pericardii; Kopfwassersucht, Hydrocephalus; Rückenmarks-Wassersucht, Hydrorhachia; die Wassersuchten der Genitalien: Hydroceli uteri et ovarii; Gelenkswassersucht, Hydrarthros. Die Wassersucht der kleinen Höhlen schliefst sich an die Sackwassersuchten an, die der gröfseren an die allgemeine.

3) Sackwassersuchten; widernatürliche Membranen bilden den Beutel; diese bestehen aus verdichtetem, zusammengedrücktem Zellgewebe; oder bilden sie sich durch wirkliche Afterorganisation. Im letzteren Falle kann die Wassersucht ein eigenes Geschöpf bilden, d. h. Sackwassersuchten gehen in die eigentlich belebten Hydatiden, durch fast unmerkliche Uebergänge über. Es kommen auch andere Afterorganisationen in Hydatiden vor, z. B. Haarbüschel, und zwar nicht blos in Ovarien; Zähne: ich habe selbst einmal über 1500 Zähne in einem Ovarium gezählt. Diese Sackwassersuchten kommen in den Hirnventrikeln an den Plexibus choroideis nicht selten vor. In der Brust sind sie selten, im Bauch aber am häufigsten. Es kommt ein Hydrops saccatus zwischen dem Peritoneum und den Bauchmuskeln vor, als einfache oder zusammengesetzte Hydatiden. Anfangs zeigt sich der Bauch ungleich, nach und nach aber wird der Bauch allgemein geschwollen, wie bei der allgemeinen Bauchwassersucht. Es sind das solche Fälle, von denen man in alten Büchern liest, die Eingeweide seyen vom Wasser ganz verzehrt gewesen. Sie werden ganz von dem Sacke zurückgedrängt, wenn man den Sack aufschneidet, so kann man verleitet werden, die grofse Höhle für die Bauchhöhle zu halten, während diese

noch gar nicht geöffnet ist. Zwischen den Blättern des Mesenteriums, besonders aber in den Ovarien, wo die Plasticität am gesteigertsten ist, findet man Sackwassersuchten von verschiedenem Inhalte. Zuweilen lösen sich ganze Eingeweide in Hydatiden auf, z. B. die Leber. Hydatiden finden sich im Uterus, am Funiculus spermaticus. Einzeln findet man Hydatiden auch an den Extremitäten.

Ich will jetzt die Wassersuchten nach den Theilen des Körpers, an welchen sie vorkommen, betrachten, und mit dem Kopfe den Anfang machen.

1) Hydrocephalus.

Er kann ganz fieberlos seyn; ist in den meisten Fällen angeboren, ein Stehenbleiben des Gehirns auf einer niedern Stufe der Organisation. Das Hirn bildet sich beim Fötus ursprünglich aus Wasserbläschen. Beim angebornen Hydrocephalus kommt das Kind mit einem grofsen Kopfe zur Welt, die Ventriculi laterales sind ungeheuer ausgedehnt; es sammelt sich nach und nach schoppenweise das Wasser darin. Die meisten dieser Kinder sterben unter der Geburt, oder mufs man sie perforiren; kommen sie aber lebendig zur Welt, so ist Gesicht und Körper unverhältnifsmäfsig klein gegen den Kopf; die Knochenränder stehen handbreit auseinander; alles Wachsthum gehet auf den Kopf. Mit einigen Jahren sind die Kinder geistig ausnehmend entwickelt. Es kommen aber dann Convulsionen. Sie fangen an zu schielen; ihre Pupille wird weit; sie fallen in Betäubung und sterben schlagflufsartig. Das Wasser befindet sich in den Ventrikeln, ich selbst fand einmal bei einem solchen Kind 9 Schoppen. Gewöhn-

lich ist es ganz klar und rein. Bei einem geringeren Grade des Uebels verwachsen zuweilen die Kinder ihre grofsen Köpfe; es werden diefs die auffallend grofsen Kinder; dieser Fall ist aber selten, in den meisten Fällen sterben sie.

Therapie.

Man hat Anzapfen probirt; es erfolgt aber augenblicklicher Tod. Man will einen Fall haben, wo jahrelanges Fliefsenlassen eines Blasenpflasters auf dem Kopfe einen Hydrocephalus connatus geheilt haben soll. Man will auch mehrere Fälle haben, dafs Zusammenbinden des Kopfes mit der Mitra Hippocratis das Wasser zur Resorption brachte. Es ist nur zweifelhaft, ob das Wssserköpfe gewesen sind. Es gibt nemlich zuweilen ein ungewöhnliches Wachsthum des Gehirns, eine Hypertrophia cerebri, übrigens mit denselben Symptomen, wie die Kopfwassersucht, nur werden die Kinder älter. Weil alle Physconien Folge von Elasticitätsverlust sind, so wäre möglich, dafs auch durch den anhaltenden Druck der starke Blutzudrang, und damit das Wachsthum des Gehirns gemäfsigt würden.

Bei Erwachsenen entsteht aus zwei Ursachen Hydrocephalus chronicus. Einmal in Folge von Entzündung, die in chronische Entzündung übergeht. In diesem Falle findet man immer auch aufsen ein Oedem zwischen Schädel und Kopfschwarte. Doch ist dieser Fall nie eigentlich chronisch. Diese Art von Kopfwassersucht kommt am häufigsten her von Metastasen, von Krankheitsschärfen; oder ist er eine Folge von entzündlicher Manie, welche chronisch wurde.

Die zweite Ursache kommt mehr bei Weibern vor,

dafs von Hydatiden an einzelnen Stellen des Gehirns: an der Glandula pinealis, den Plexus choroidei, der Glandula pituitaria und den Pacchionischen Drüsen Kopfwassersucht entsteht. Es ist heftiges Kopfweh dabei, örtlich als Clavus hystericus, bei Vergröfserung der Pacchionischen Drüsen oder allgemein bei Affection der Glandula pinealis. Diese Krankheit, die in allgemeine Kopfwassersucht übergeht, rührt von Unordnungen in der Menstruation her. Was das Volk den Busen nennt, gehört auch hieher; es ist diefs ein Auseinandergehen der Suturen bei ungeheurem Kopfweh. Es scheint sich wieder verlieren zu können, ich bewirkte einmal Besserung durch antiphlogistisches Verfahren.

Bei Erwachsenen sind die Hydrocephali doch mehr acuter Art, während man nicht so gar seltene Fälle hat, dafs angeborne Wasserköpfe ein Alter von 30 Jahren und noch mehr erreichten.

2) Hydrothorax.

Die Brustwassersucht ist bei uns unter allen Wassersuchten die häufigste. Zuweilen entsteht sie von einer Disposition des Habitus. Es ist der entgegengesetzte Bau von dem schwindsüchtigen Habitus, es ist eine breite, gewölbte Brust, ein sogenanntes Pectus quadratum. Sehr kräftig gebaute Männer werden daher häufig im Alter wassersüchtig. In manchen Fällen entsteht das Pectus quadratum offenbar aus Schwäche des Herzens, die oft in Folge von Morbillen zurückbleibt. Bei den beständigen Bangigkeiten arbeitet desto stärker die Respiration, die Brust wird weit; die Bangigkeiten hören nach vollendeter Entwickelung wieder auf, aber das Herz bleibt schwach, und diese Schwäche tritt im

Alter hervor und veranlaſst Brustwassersucht. — Ein zweiter Grund auſser diesen Herzfehlern ist häufiges rheumatisch-arthritisches Befallenwerden der Brust, wodurch sie geschwächt wird und bei anfangendem Alter in den Zustand der Brustwassersucht kommt. Es kann einfacher Rheumatismus seyn, oder hervorgebracht durch andere Krankheitsschärfen, z. B. Lues mit Quecksilbergebrauch. Endlich scheint auch, wenn die Brust im Athemholen genirt ist, Brustwassersucht zu entstehen. Dieser Fall tritt ein bei den innerlich fetten Leuten, wo das Zwergfell nicht mehr recht heruntersteigen kann; noch mehr aber bei Fettigkeit des Herzens, wo die Lunge oft ganz gegen die Wirbelsäule zurückgedrängt wird; daher ist häufiger Hydrothorax auf der linken als rechten Seite. Zuweilen ist es äuſserliche Verletzung, welche offenbar Brustwassersucht hervorbringt, ein Schlag oder Fall auf die Brust. Diese Wassersucht ist heilbar, kommt aber auch immer wieder. Ich beobachtete einen merkwürdigen Fall der Art: Ein Weib wollte einen schweren Korb mit Gras auf den Kopf heben, sie fühlte etwas in ihrer Brust krachen; von da an wurde sie brustwassersüchtig, schwoll allgemein, konnte aber leicht durch Diuretica wieder geheilt werden. Jährlich kehrte die Wassersucht wieder, bis sie ein Wechselfieber bekam, und von da an war sie von der Wassersucht frei.

Verlauf. Die Brustwassersucht fängt mit Nervensymptomen an. Es kommen Bangigkeiten bei Nacht; Kurzathmigkeit. Das Gesicht wird bläulich, die Venen an den Händen treiben sich auf; der Urin wird sparsam gelassen und ist braun. Es kommt Schlaflosigkeit, die Leute bekommen sogar Angst vor dem Einschlafen

wegen der schweren Träume. Sterben solche Leute in dieser Periode, was oft plötzlich an Schlagflufs oder Herzlähmung geschieht, so findet man oft keinen Tropfen Wasser in der Brust. Geht es weiter, so kommt Kurzathmigkeit auch im wachenden Zustande bei der Ruhe; anfangs kann der Patient noch auf einer Seite liegen; später aber mufs er aufrecht schlafen. Die Interstitia intercostalia treiben sich auf; es zeigt sich eine Geschwulst unter den Rippen, indem vom Wasser in der Brust das Zwerchfell und die Baucheingeweide herabgedrückt werden. Die Füfse schwellen zunächst; diefs erstreckt sich hierauf bis auf die Genitalien. Endlich schwillt der Kranke überhaupt, besonders auch die linke Hand, wenn die Sache vom Herzen ausgeht; oder die Hand, auf welche sich die Krankheit stützt. Es kommt nun Husten, schaumiger Auswurf, zuweilen der kritische Versuch von Auswurf plastischer Lymphe, den ich oben angeführt habe. Der Kranke kann gar nicht mehr liegen; die grofse Geschwulst des Scrotums oder der Schamlippen genirt das Sitzen. Gehen können die Leute noch sehr lange, ich sah selbst Wassersüchtige unter dem Fenster sterben. Zuletzt kommt Blutspeien, Delirinm, Verwirrung, und der Tod erfolgt unter Erstickung oder Betäubung. Das Wasser findet man selten ganz hell; gewöhnlich wie Serum lactis; zuweilen mehrere Schoppen in einer Brusthöhle.

Ursachen. Gewöhnlich veranlafst rheumatisch-entzündliche Affection die Krankheit, die ersten Anfälle kommen nach einer Erkältung, nach andern rheumatischen Symptomen. Darauf, ob viel rheumatisch-entzündliche Affection voranging, mufs man wohl Achtung geben; denn die Therapie richtet sich darnach.

Therapie.

In den meisten Fällen von Hydrothorax mufs man anfangs rein entzündungswidrig verfahren, namentlich den kleinen Kreislauf durch wiederholte kleine Aderlässe befreien. Grofse Aderlässe nützen wegen der nachfolgenden Schwäche nichts, schaden vielmehr. Auch die übrigen Antiphlogistica wendet man so an, z. B. Calomel täglich zu $\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ Gran, aber wochenlang fortgesetzt, eben so eine kleine Parthie Salpeter. Dabei mufs man das Krampfhafte heben und von der Lunge ableiten. Die Digitalis wirkt, als Narcoticum, besonders beruhigend auf das Herz und leitet, als Diureticum, zugleich ab. Nur hat sie den Nachtheil, dafs man sie gewöhnlich nicht stark genug brauchen kann, um Diurese zu erhalten. Die Digitalis an sich schon wirkt reizend, und der Gebrauch von Tinctura Digitalis ist darum anpassend. Es ist viel besser, sie im Infusum anzuwenden. In dieser Form wirkt sie aber nauseös, macht leicht brechen und laxieren, und dann wirkt sie nicht mehr diuretisch. Alle Mittel, die den Eckel mäfsigen, sind aber reizende Mittel, z. B. Alkohol, Gewürze, und darum nicht brauchbar; daher das beste, man unterstützt die Digitalis durch einen Beisatz von solchen antiphlogistischen Mitteln, die zugleich diuretisch wirken, z. B. die meisten sauren Salze. Den Eckel verhindert man am besten durch Einhüllung in Schleim, z. B. in ein Decoctum Altheae.

Was erfrischend wirkt, vermindert Bangigkeiten. Da sie in der Nacht kommen, so nehme der Kranke gegen Abend etwas Erfrischendes. Am besten sind Trauben. Hat man keine Trauben, so mufs man sich mit Aepfeln helfen, am Ende, wenn es auch diese nicht

mehr gibt, mit einem Quittensyrup. Der Kranke muſs so wenig als möglich zu Nacht speisen, blos gekochtes Obst. Später muſs man aber nichtreizende Antispasmotica geben, am besten wirken die Metallkalke, Magisterium Bismuthi, Flores Zinci, sodann auch etwas Opium mit Nitrum. Je mehr man die Bangigkeiten verhindert, desto langsamer schreitet die Krankheit fort. Die diuretischen Mittel setzt man periodisch aus, wechselt mit ihnen, damit sich die Erregbarkeit der Nieren wieder ansammle; denn die Nieren gewöhnen sich sehr leicht an Diuretica. Je weiter die Wassersucht fortschreitet, desto mehr kann man reizende Diuretica anwenden, und die antiphlogistischen Mittel bei Seite setzen. Man muſs zuletzt Tinctura Cantharidum mit Salpetersäure anwenden. Anfangs wirken die Canthariden gar nicht, dann kommt später Brennen im Wasserlassen, und jetzt hört man mit ihnen auf; der Harnfluſs kommt dann einige Zeit nachher unter dem Gebrauche vieler schleimiger Getränke. Alles Ableiten von Wasser erleichtert zwar, aber nützt nicht radical. In die ödematösen Füſse macht man kleine Einschnitte. Man hat bei der Brustwassersucht das Brandigwerden weniger zu besorgen, als bei allgemeiner und Bauchwassersucht. Starkes Schwellen der Füſse erleichtert schon so, daſs die Kranken neue Hoffnung bekommen; noch mehr aber erleichtert, wenn man das Wasser auslaufen läſst. — Auch Squilla wendet man zwischenhinein an; sie wirkt aber noch mehr eckelerregend und krampfstillend als die Digitalis. Man wendet sie daher lieber später an, wo man schon etwas Reizendes beisetzen kann; gibt sie z. B. in Aqua Menthae piperitae, oder mit Spiritus Nitri dulcis, der auch diuretisch wirkt. Zuweilen er-

trägt sie der Magen nur noch mit Naphta Vitrioli. Man kann Pulvis Radicis Squillae mit Naphta Vitrioli infundiren oder wendet sie in folgender Formel an, wo sie bei schwachem Magen ganz vortrefflich wirkt:

Rec. Pulv. Rad. Squill. ʒß
Digere cum
Aq. Cinam. vin.
— Chamom. anis. āā q. s.
in Balneo arenae leni calore per
horas VI. ad Reman. ℥ij.
Cola. D. S. Täglich 3mal 30 Tropfen z. n.

Den Husten läſst man nicht ganz trocken seyn; darf aber nicht zu viel erschlaffende Expectorantia anwenden. Man setzt der Digitalis Gummi ammoniacum bei, im erforderlichen Fall noch mit Salpeter. Auch ein Schleimzucker thut gut. Zeigt sich aber etwas Rasseln auf der Brust, so darf man keine Expectorantia mehr anwenden; es entsteht Infiltration in das Gewebe der Lungen und in die Luftzellen, eine Hydropneumonia. Es wird wäſsriger Schaum ausgeworfen, die Athmungsbeschwerden sind auch auſser den Krampfanfällen vorhanden.

Die Heilbarkeit der Brustwassersucht ist sehr verschieden. Heilbar sind die von Verenkungen, von Stoſs, von Fall; sie machen aber sehr leicht Rückfälle. Unheilbar sind die von Degeneration eines Organs. Heilbarkeit und Unheilbarkeit halten einander das Gleichgewicht bei Wassersuchten, die von pathischen Stoffen herrühren. Sie richtet sich nach der Entfernbarkeit der pathischen Ursachen. In der Mehrzahl der Fälle

ist die Brustwassersucht unheilbar, sie lässt sich wohl aufhalten, aber nicht radical curiren.

3) Hydrops Pericardii.

Herzbeutelwassersucht kommt zuweilen bei jüngern Leuten ohne Brustwassersucht vor. Man fühlt den Herzschlag wellenförmig; und auf einem gröſseren Umfange als sonst, der Pulsschlag selbst ist sehr undeutlich. Der Kranke kann auf der rechten Seite nicht liegen. Es ist das Gefühl, wie wenn ein schwerer Stein in der Brust läge, und es begleiten diese Erscheinungen sehr viele Bangigkeiten. Diese Herzbeutelwassersucht ist zum Theil eine Folge von acuter Metastase, z. B. Morbillen; geht zwar wieder weg; immer aber bleibt eine Kränklichkeit des Herzens das ganze Leben über zurück. Häufig ist es eine Art von Hydrops purulentus; besonders aber Kräzmetastase, wo sich Pusteln auf der innern Oberfläche des Herzbeutels und auf dem Herzen selbst zeigen. Die Krankheit ist fieberlos und geht zuletzt in allgemeine Wassersucht über.

Die Erkenntniſs der Ursache ist die Hauptsache. Nach Morbillen scheint nichts zu nützen, wie langfortgesetzter Gebrauch von kleiner Gabe von Calomel, nach Kräzmetastase Hervorbringung eines Ausschlags. Diuretica helfen weniger.

Wenn im Alter vor Schwäche des Herzens Herzbeutelwassersucht entsteht, so ist sie mit Brustwassersucht verbunden.

Wenn innere Mittel nichts mehr helfen, so hat man bei Brustwassersucht und selbst bei Herzbeutelwassersucht die Paracentese vorgeschlagen, und bei ersterer schon öfters ausgeführt. Wenn die Wunde auf einer

Seite geschlossen ist, so macht man die Operation auf der andern Seite, die Ursache wird durch die Paracentese nicht gehoben, aber der Zustand wird bedeutend erleichtert. Besonders von Nutzen möchte sie seyn, wo ein entzündlicher oder rheumatischer Zustand vorhanden ist, und die innere Oberfläche der Pleura einen käsigen Ueberzug hat, der die Resorption verhindert. Man dürfte selbst die Brust mit einer milden Flüfsigkeit ausspülen. Diese Fälle nähern sich dem Empyem.

Es kann sich auch Wasser im Mediastinum versammeln. Es ist dabei ein Druck wie bei der Herzwassersucht, man kann aber auf der einen Seite so wenig liegen, als auf der andern; die Rippen weichen nicht auseinander; es ging immer eine mechanische Verletzung voran. Die Paracentese geht hier deswegen nicht an, weil man nicht weifs, ob das Wasser im vordern oder hintern Mediastinum sich befindet.

4) Hydrops Ascites.

Man theilt die Bauchwassersucht in eine wahre und falsche: die falsche ist entweder auf der äufsern Fläche des Peritoneum oder ist es eine Sackwassersucht. Die ächte Bauchwassersucht zeigt als charakterisches Symptom das Schwappen des Wassers, wenn man den Bauch hin und her bewegt. Man glaubte, dieses Schwappen lasse sich auch bei der Brustwassersucht bemerken, allein dieses ist falsch, das Mediastinum hindert es. Ein Hydrops spurius, wenn er grofs wird, zeigt doch auch die Fluctuation. Am Anfange von ächter Bauchwassersucht fühlt man die Fluctuation auch nicht, wenn die Gedärme von Gas aufgeblasen sind, oder fühlt man das Schwappen blos unten, oben die trommelsüchtige Ausdehnung. Im

Liegen fühlt man die Fluction auch nicht, weil dann das Wasser die Bauchwandungen nicht berührt, ebenso, wenn Krämpfe der Bauchmuskel vorhanden sind. Man mufs daher öfters untersuchen, um zu einer klaren Diagnose zu kommen.

Je später die Füfse schwellen, desto weniger ist die Ursache allgemein; schwellen aber die Füfse gleich anfangs oder schon vorher, so ist allgemeine Disposition vorhanden. Diese Bauchwassersucht rührt vom Peritoneum her oder von Destruction einzelner Eingeweide, z. B. nach vertriebener Kräze. Bei beschränkter Bauchwassersucht hat man aber auch das Peritoneum blos verdickt gefunden, als Folge von wiederholten Entzündungen. Diefs kommt häufiger bei Weibern vor. Es sind diefs jene wunderbaren Fälle, wo Leute ihr ganzes Leben hindurch angezapft wurden. Man hat das Beispiel, dafs eine Person in ihrem Leben über 3700 Schoppen Wasser verloren hat. Bei allgemeiner Disposition und auch bei Sackwassersucht kann man das Anzapfen nicht oft wiederholen. Schon schlimmer sind Wassersuchten von Affection eines Eingeweides, z. B. der Leber, Milz, oder des Uterus. Weitere Ursachen sind Fettigkeit, zu vieles trinken geistiger Getränke wiederholte rheumatische Affectionen. Wenn fette Personen zur Zeit der aufhörenden Menstruation oder der aufhörenden Hämorrhoiden viele rheumatische und rothlaufartige Anfälle bekommen, so werden sie leicht wassersüchtig. Dasselbe gilt von fetten Personen, die eine Kupfernase haben, ohne viel getrunken zu haben, die Natur hilft sich zuweilen bei Bauchwassersucht, indem sich der Nabelring öffnet, die Haut abstirbt, und das Wasser ausläuft. Bei Weibern hat man in sehr

seltenen Fällen beobachtet, dafs das Wasser durch die Tuba Fallopii und die Vagina abgieng. An beiden Stellen ist das Peritoneum durchbohrt, am Nabelring aber wieder vernarbt.

Therapie.

Bei Hydrops Ascites kommt mehr als bei andern Arten die Frage von mechanischer Entfernung des Wassers in Betracht, weil er häufig mehr local ist. Da der Resorptionsapparat im Bauche sehr vollständig ist, so ergiebt Ansammlung von Wasser die tiefe Lähmung desselben. Je mehr die Ansammlung blos local ist, desto nothwendiger wird die Paracentese; je allgemeinere Krankheit es ist, desto unwirksamer und unmöglicher wird die Paracentese. Man nehme sie bei Zeiten vor; die innern Mittel wirken dann auch wieder. — Wenn die Bauchwassersucht metastatisch ist, so ist die Paracentese unzweckmäfsig. — Man verwechsle aber nicht eine Sackwassersucht mit einer Bauchwassersucht. Denn bei den Sackwassersuchten spricht sich noch viel mehr, als bei der Höhle des Peritoneum, die Folge aus, dafs, wenn man einmal abgezapft hat, die Nothwendigkeit der Wiederholung beschleunigt wird. Wenn eine Person einen Hydrops Ovarii hat, so hat man gesehen, dafs 12 — 15 Jahre die Last herumgeschleppt wurde ohne bedeutenden Schaden. Mufs man aber einmal anzapfen, so ist die Wiederholung nach einem halben Jahre schon wieder nothwendig, dann oft schon nach einem Vierteljahre und zuletzt fast alle 14 Tage, und dann geht die Person bald zu Grunde. Bei Bauchwassersucht ist die Wiederholung nicht so bald nothwendig.

Ist die Bauchwassersucht Folge von Affection eines einzelnen Eingeweides, so ist keine Hoffnung vorhanden, wenn nicht dieses Eingeweide hergestellt oder exterminirt werden kann. Kann man eine Degeneration der Leber nicht curiren, so ist Alles vergeblich; aber z. B. ein Ovarium kann man exstirpiren. Diefs bezieht sich auch auf die äufserliche Peritoneums - Wassersucht, wo sich das Wasser zuerst in Zellen und Hydatiden ansammelt, dann aber ausdehnt. Hier kommt es darauf an, das Organ, in welchem das Wasser sich ansammelt, zu zerstören. Man bemerkt den Augenblick des Entstehens genau an einem Gefühle, wie wenn etwas gerissen wäre. Es entsteht zuerst eine harte Geschwulst, welche wächst, die blauen Adern der Haut schimmern durch, die Geschwulst hat eine knollige Form. Man schneide bei Zeiten ein, und lasse lange Zeit eitern. Später geht diefs nicht mehr an. In allen Fällen, wo die Höhle geöffnet werden kann, scheint Zusammenkleben der Wandungen das einzige Mittel zu seyn, welches die Wiederansammlung des Wassers verhindert. Bei der Hydrocele beruht die Radicalcur darauf. Auch bei der Bauchwassersucht hat man diefs vorgeschlagen, weil Anwachsung der Gedärme und des Omentum an das Peritoneum weniger zu sagen hat, als das Wiederkehren der Wassersucht. Man hat auch, wie bei der Operation der Hydrocele, rothen Wein eingespritzt, aber ohne günstigen Erfolg. Vielleicht würde ein gelinderes Mittel passender seyn.

Was die eigentliche Therapie betrifft, so nimmt bei Bauchwassersucht, welche von einer allgemeinen Krankheit entstanden ist, der Darmkanal einen bedeutenden Antheil an der Ausstofsung, namentlich in Gegen-

den, wo Sumpf- und gastrische Fieber herrschen. Dagegen in Gegenden, wo der inflammatorische Charakter vorherrscht, nützen auch Krisen durch den Darmkanal weniger, sondern man mufs mehr die Nieren antreiben. — Ist das Lebersystem verdorben, z. B. bei Säufern, oder durch Wechselfieber, so hilft eine auflösende Methode ohne starkes Laxieren und Diurese am besten, in Verbindung mit krampfstillenden Mitteln; diefs gilt besonders bei Personen, die wegen grofser Hitze zu viel trinken: bei Bäckern, Schmieden, Glasbläsern; denn bei diesen ist viel Krampfhaftes im Spiel, z. B. Extractum liquidum Taraxaci, — Extractum Graminis in grofsen Gaben mit Mittelsalzen, bittern Mitteln und Gummata ferulacea; auch Radix Angelicae. Dabei mufs aber bei starker Wasseransammlung abgezapft werden.

Zwei Umstände sind demnach besonders zu beachten: 1) ob bald die Paracentese vorzunehmen ist; 2) welche Krisen anzutreiben sind. Hinsichtlich der Paracentese gilt der Grundsatz: Bei Sackwassersucht mufs man entweder sobald, als möglich, oder, wenn diefs versäumt wurde, so spät, als möglich paracentesiren. Bei ächter Bauchwassersucht, wenn sie von localer Affection herrührt, paracentesirt man bald. Ist sie aber Folge von einem allgemeinen Constitutionsfehler, so nützt die Paracentese nicht viel, oder man mufs vor oder nach ihr die allgemeine Krankheit zu heben suchen. — Folgende Verlegenheiten können bei der Paracentese aufstofsen: einmal, dafs Blut statt des Wassers kommt; beim weiblichen Geschlechte geschieht diefs, wenn Degeneration des Uterus vorhanden ist, wo ein Varix in die Höhle des Peritoneum aufbricht. Die Person geht bald zu Grund, indem immer neues Blut in

das Peritoneum fliefst. Hätte man einen solchen Fall vor sich, so liefse man zwar das blutige Wasser auslaufen, müfste aber den Bauch nachher um so fester binden. — Ein zweiter Umstand ist das, dafs das Wasser oft nicht kommt. Zum Theil ist das sich vorlegende Netz die Ursache, oder eine Falte vom Mesenerium. Man schiebt die Falte mit der Knopfsonde zurück uud läfst diese liegen. — Zuweilen ist aber eine Art von Gelatina statt des Wassers im Bauche. Rührt man mit der Sonde herum, so kommt oft Wasser mit Gallertklumpen; zuweilen aber auch nichts, dann mufs man aber die Wunde wieder zuheilen. — Täuschen könnte Ausdehnung der Vesica urinaria. Es wird aber Niemand so unvorsichtig seyn, und ohne genaues Examen paracentesiren; man mufs daher beim leisesten Zweifel einen Katheter einlegen, durch welchen dann die ganze Bauchwassersucht ausläuft. Ich erinnere mich, einen Fall gelesen zu haben, dafs eine Frau zuerst an den Füfsen schwoll und dann allmählig einen ungeheuern Bauch bekam. Auf Einstechen kam gar nichts, und als die Frau später starb, fand man gar kein Wasser im Bauche, sondern eine ungeheuere Fettmasse.

Nach der Paracentese befinden sich die Eingeweide in einem Zustande von Elastizitätsverlust; das Blut strömt in die Gefäfse; es entsteht eine passive Bauchentzündung. Man schreibt diefs oft einer Erkältung zu, was auch in manchen Fällen seyn mag, in andern aber ist es die erstere Ursache. Man binde daher einen solchen Bauch fest. Gewöhnlich kommt das Ausschwitzen von Wasser aus der Stichwunde, das sich nicht hemmen läfst, wenn man schon oft paracentesirt hat, denn das erstemal heilt der Stich schnell. Man mufs das Auströpfeln ver-

hindern, weil durch das beständige Nafswerden des Verbandes Erkältung sehr leicht Statt findet. Es wird dieses am einfachsten durch ein Wachspfröpfchen bewirkt, über welches man ein Heftpflaster legt.

Was die Collatorien betrifft, so käme zuerst die Reizung des Darmkanales durch sogenannte Hydragoga in Betracht. Es mufs eine trockene Diät geführt werden, worüber aber sehr widersprechende Ansichten herrschen. Bei der Bauchwassersucht ist ein unauslöschlicher Durst. Die einen Aerzte sagen, wenn man den Kranken viel trinken lasse, so sterbe er; die andern, er müfse viel trinken. Beide haben Recht. Wenn die Wassersucht Folge von kaltem Fieber ist, schadet das Trinken. Bei inflammatorisch-rheumatischem Charakter mufs man dagegen trinken lassen; in diesem Falle hilft aber auch die laxirende Methode nicht. Bei der Wassersucht, welche aus Sumpfluft entsteht, läfst man hungern; giebt Käse, trocknes Fleisch, selbst Häringe zu essen, um noch mehr Durst zu machen. Zugleich aber harzige Drastica: Resina Jalappa, Scammonium, Aloë; von gewöhnlichen Laxirmitteln höchstens Rhabarber. Man mufs gleichsam eine entzündliche Aufreizung hervorrufen, wie ein Fieberkuchen durch ein wiederholdes Wechselfieber gehoben wird. In wärmeren Ländern, wie in der Lombardei, in Frankreich hilft diese Methode, bei uns nicht. Bei Krämpfen setzt man heftiger reizende Narcotica dazu, z. B. Helleborus; auch ein Decoct von der innern Holderrinde, so stark, dafs Erbrechen erregt, gegeben, wirkt gut. Wo es minder deutlich Sumpfmiasma ist, als vielmehr nafskalte Luft, wendet man neben den Laxirmitteln solche an, die auf den Harn wirken; z. B. in Holland wird die Gra-

tiola sehr gerühmt, oder Roob Ebuli. — Bei uns mufs man diuretisch verfahren, aber schon mehr reizend, als bei der Brustwassersucht. Squilla ist das sicherste Mittel, aber sie darf nicht bis zum Brechen fortgesetzt werden, und die Nieren werden bald gegen sie unempfindlich. Man giebt dann andere Diuretica zwischen hinein. Juniperina nutzen mehr bei der Bauchwassersucht, als bei der Brustwassersucht; daher Trank von Wachholderholz, was die Wurzel ist, oder von Wachholderbeeren, oder Wachholdergeselz. Von da geht man zu den Balsamen über. — Wenn man von einer Abart von Rosa canina die Kerne (Semina Cynosbati) zerstöfst und siedet, so bekommt das Decoct einen Vanillengeruch und Geschmack, wie Balsamus peruvianus. Auch ein Trank von den gemeinen Hagenbutten thut gut. Dann auch Balsamus peruvianus oder Terpenthinöl in Emulsion und zum Vehikel ein Infus. Semin. Anisi, Foeniculi, Petroselini. Herba Sabinae wirkt sehr bestimmt diuretisch. Sehr stark diuretisch wirkt Oleum Rorismarini. Solche Mittel braucht man zwischen die Squilla hinein. Wo gar nichts Entzündliches ist, giebt man Canthariden in einem schleimigen Vehikel, aber oft in ziemlicher Dose. Wo viel Krampfartiges bei Bauchwassersuchten ist, hat man gesehen, dafs einige Metallsalze stark diuretisch wirkten. Boerhaave hat die Crystalli lunares sehr wirksam gefunden. Wenn sie nicht in ein paar Tagen wirken, so nützen sie aber nichts; man giebt sie zu ½ — 1 Gran für den Tag in einem schleimigen Vehikel. Wenn auch schwarze Flecken auf der Haut entstehen, so hat diefs im Vergleich zur Wassersucht wenig zu sagen. Auch Sulphas Cupri hat schon sehr gut gethan.

Wo eine pathische Schärfe im Spiel ist, mufs diese auf ihr altes Collatorium zurückgeführt werden; namentlich Arthritis durch Schwitzenlassen in einem trockenen Dampfsbade; bei'm gemeinen Volke war es früher sehr gebräuchlich, Wassersüchtige geradezu in einen Backofen zu stecken, nachdem das Brod herausgenommen worden. Darum sagte mir einmal ein Wassersüchtiger, es sey ihm nur vor etwas angst; und als ich ihn fragte, vor was? — vor dem Backofen. Innerlich Sudorifica zu geben, nützt weniger, weil sie von den anderen Secretionen ableiten. Bei einer arthrithischen Bauchwassersucht laxiert man nicht viel, sondern verfährt gleich diuretisch und neben dem Schwitzenlassen legt man Blasenpflaster um die Gelenke. Aber nie gelingt die Heilung für lange Zeit. Da Arthritis nie anders entsteht, als bei Ueberreizung des Magens, so mufs man die diuretischen Mittel so einrichten, dafs der Magen nicht geschwächt wird. Daher giebt man von Zeit zu Zeit bittere Mittel; und da das Produkt der Arthritis Säure ist, so sind bei der arthritischen Wassersucht alkalische Mittel von Nutzen, und man hat sie deswegen unter die diuretischen Mittel gerechnet. Für sich wirken sie wenig diuretisch, aber in Verbindung mit Diureticis, vorzüglich bei der arthritischen Wassersucht; daher schreibt sich im Mittelalter der starke Gebrauch von ausgelaugten Pflanzen-Aschen. Vor mehreren Jahrhunderten war Arthritis viel häufiger; wahrscheinlich in Folge unmäfsigen Trinkens; es gehörte in wohlhabenden Häusern zum guten Ton, nicht anders den Tisch zn verlassen, als bis man weggetragen werden mufste.

Von Syphilis und übermäfsigem Quecksilbergebrauch entsteht seltener Ascites, als Hautwassersucht; es mufs

aber jedenfalls neben Stärkung besonders auch die Haut angetrieben werden. Endlich die Wassersuchten betreffend, die von allgemeinem Elastizitätsverlust herrühren, von Fettigkeit, feuchter Luft, grober Nahrung, so mufs vorher evacuirt, und dann erst gestärkt werden. Es müfsen aber zugleich alle Secretionen angetrieben werden; diefs war bei den wassersüchtigen Anschwellungen der Fall, welche sich nach dem Hungerjahre 1817 häufig zeigten. Viele Bewegung durch Gehen oder Fahren ist damit zu verbinden. Wenn das Wasser sich verloren hat, so ist gelinder Gebrauch von Eisenmitteln angezeigt. Diese Arten von Wassersucht sind mit einer Art von Bleichsucht verbunden.

Als Anhang zu der Bauchwassersucht will ich auch noch einige Localwassersuchten, welche sich im oder am Bauche befinden, betrachten.

a) Hydrops Ovarii.

Hydrops saccatus entsteht am häufigsten im Ovarium, oft bei Personen, die sonst ganz gesund zu seyn scheinen. Häufiger Reiz der Genitalien ohne Conception scheint die Veranlassung zu seyn. Zuweilen ist Tripper im Spiel. Oefters läfst sich aber gar keine Ursache herausfinden. Die Krankheit ist völlig unheilbar, wenn die Personen nicht die Entschlofsenheit haben, im Anfang des Ovarium exstirpiren zu lassen. Ganz seltene Fälle sind bekannt, dafs eine Entzündung des Ovarium vorkommt, welche in Eiterung übergeht, wo zuletzt der Abscefs durch den Annulus abdominalis aufbricht, und die Person davonkommt. Man könnte diesen Wink der Natur benützen, und eine adhäsive Entzündung hervorzubringen suchen; man könnte etwa am Annulus einschneiden,

die Wunde trocken verbinden, und wenn das Ovarium angeklebt ist, auch das Ovarium anschneiden. — Man müfste aber seiner Sache zuvor gewifs werden durch Untersuchung durch die Vagina, wo man die Vaginalportion auf die dem leidenden Ovarium entgegengesezte Seite gerichtet findet. — Wären freilich beide Ovarien wassersüchtig, so behielte der Uterus seine Lage. Dieser Fall gehört aber gewifs zu den sehr seltenen.

b) Hydrops omenti et ventriculi.

Es kann ferner Wassersucht im Uterus entstehen, im Omentum, im Magen selbst, wahrscheinlich nur in einem blinden Anhange, denn die Personen essen dabei und haben Oeffnung. Man hat einmal 40 Pfund Wasser im Magen gefunden. Die Fälle erkennt man erst bei der Section.

c) Hydrops uteri seu Hydrometra.

Beim Uterus ist eher noch eine Diagnose möglich. Entweder ist es eine zurückgebliebene Placenta, die sich in eine ganze Mafse von Hydatiden verwandelt, welche man in jeder Entwicklungsstufe von blofser Erweiterung der Gefäfse bis zu selbstständigen Organisationen trifft. Man hat gesehen, dafs aus einem solchen Uterus, der die Form von Schwangerschaft annahm, am Ende unter wehenartigen Schmerzen ganze Kübel voll Hydatiden kamen. Die zweite Art ist die, dafs die Oeffnungen des Uterus zukleben und in seiner Höhle sich Wasser ansammelt; zuletzt bricht das Orificium wieder auf und es läuft das Wasser aus. Man mufs daher mit der Paracentese vorsichtig seyn; und wenn man sich von der Existenz der Uterus-Wassersucht überzeugt hatte, das Orificium zu öffnen suchen.

d) Hydrocele.

Der Wasserbruch kommt in verschiedenen Arten vor. Das Wasser kann in der Tunica vaginalis des Samenstranges seyn; oder zwischen der Tunica vaginalis und Dartos sich befinden. Wenn ein Mensch einen Bruch hat, den er jahrelang immer wieder zurückdrückt; so löst sich dadurch das Zellgewebe, und es entsteht daher eine Art von Bursa mucosa. Wenn ein Bruch dabei ist, so täuscht man sich aufserordentlich leicht, man glaubt im Bruchsacke zu seyn, während man doch erst die Höhle, in welchem das Wasser sich befindet, geöffnet hat. — Einzelne Hydatiden kommen zuweilen am Funiculus spermaticus vor. Bei jeder Hydrocele ist entweder sehr lange fortgesetzte Rückenlage von Nutzen, oder die Operation. In einzelnen Fällen aber habe ich gesehen, dafs Hydrocele offenbar constitutionelle Krankheit ist; bei fchwammigen Leuten ist es Andeutung von Neigung zu allgemeiner Wassersucht. Sehr grofse Hydrocelen sind nicht nur lästig, sondern ziehen den Hoden ganz aus einander, stören die Samenbereitung. —

Es giebt zweierlei Operationen: die eine stört blos die Fähigkeit der Tunica vaginalis zum Ausschwitzen durch Hervorbringung einer adhaesiven Entzündung; die andere zerstört die Membran selbst. Das Nähere gehört in die Chirurgie, und ich kann es daher füglich übergehen.

5) Hydrops Anasarca.

Bei der Hautwassersucht ist das Wasser im Zellgewebe, in keiner eigenen Höhle. Das Ende vom Liede ist aber immer auch allgemeine Wassersucht.

Die Hautwassersucht ist aufserordentlich vager Natur. Ein Mensch ist z. B. heute am Kopfe oder an der Brust geschwollen, morgen ist er an den Füfsen geschwollen, übermorgen am Arme. Die Geschwulst wechselt oft nach der Lage, welche der Mensch annimmt, in wenigen Stunden. Diese Wandelbarkeit ist eine Anzeige, dafs eine durch die Haut zu entfernende Schärfe die Ursache ist. Diefs ist namentlich der Fall bei der Hautwassersucht, welche von Pseudosyphilis herrührt, wo die Neigung zu Schweifsen plötzlich unterbrochen wurde. Hydrops vagus kommt aber auch vor bei alten Leuten, wo sich Urin- mit Kräz-Schärfe verbindet, in der Lebensperiode, wo die Kräze vertrocknet, in den 50er– 60er Jahren. Der Wechsel geht hier nicht so schnell, sondern tagweise. Auch Herpes bringt am Ende häufig einen Hydrops vagus hervor. In heifsen Gegenden, selbst bei uns in heifsen Sommern, kann plötzliche Unterdrückung des Schweifses Hautwassersucht hervorbringen; es scheint aber diefs nur dann zu geschehen, wenn der Schweifs schon die Form von Hydroa sudamen angenommen hat, und diese Hautwassersucht ist nicht so vag, als die bisher beschriebenen. Auf der einen Seite entsteht Hydrops Anasarca aus den langwierigsten chronischen Krankheiten und auf der andern aus acuten Krankheiten. Extreme bilden die Lepra und der Scharlach. Wenn ein Mensch bei uns Lepra bekommt, so wird er in seinem Leben nicht mehr frei. Sie entsteht aus der Ansteckung von Tinea capitis, und ist nur noch unter dem gemeinen Volke zu Hause. Die Knaben stecken einander durch ihre Pelzkappen an. Alle diese Menschen haben ein Leucophlegmatisches Aussehen; es entsteht sehr leicht das

Oedema scirrhosum, ein leichter Anfang vom Elephantenfufs. Bei diesem Oedema scirrhosum darf man nur den Kopf visitiren, so wird man immer die Spuren von Tinea finden, nämlich weifse Flecken, auf welchen keine Haare wachsen. Manche Hautvergiftungen bringen Oedem mit Rothlauf hervor: Rhus toxidodendron, Medusa velella; in ein paar Stunden aber ist die Sache vorüber. An diese Hautvergiftungen, die mehr oder weniger die Form von Anasarca haben, mag sie nun wässrig oder mehr fest seyn, schliefst sich die Induratio telae cellulosae von neugebornen Kindern in Spitälern an. Es findet dabei auch eine Hautvergiftung von kalter Spitalluft statt. Vom Nabel aus schwillt das Zellgewebe des ganzen Körpers hart an, wie bei Oedema scirrhosum. Dazwischen befindet sich Wasser. Sporadisch kommt diese Krankheit beinahe nicht vor. Ich werde von ihr zuletzt bei den seltenen Kinderkrankheiten sprechen.

Therapie.

Im Allgemeinen ist bei der Anasarca das Schwitzen die Hauptsache. Dieses Antreiben der Hautthätigkeit ist darin verschieden, dafs man entweder blofs Schweifs haben will, oder in einzelnen Fällen Hautentzündung hervorbringen mufs. Einzelne Wassersuchten heilen von blosem Schweifstreiben; andere erfordern eiternde Hautsecretionen, durch Seidelbast, Unguentum acre, Unguentum e tartaro emetico. In andern seltenen Fällen thut die Haut gar nichts, dann müssen andere Secretionen für sie vicariiren, z. B. bei Lepra mufs man heftig abführen. Je schneller eine Hautwassersucht entsteht, je flüchtiger, je mehr dampfförmig sie ist, desto mehr

reicht bloses Schwitzen hin; je langsamer sie entstanden, je fester die Geschwulst ist, um so nothwendiger sind Eiterungen. Die innerlichen Schweifsmittel müssen bei ihrem Durchgang einen Reiz im Körper hervorbringen, wenn sie wirken sollen; oder kann man auch blos durch äufserliche Mittel Schweifs treiben, z. B. durch Dampfbäder. Wenn palpable Stoffe die Ursache der Hautwassersucht sind, so gibt man solche Mittel, welche durch die Haut ausgeschieden werden, d. h. Schwefel, z. B. bei Kräze, Herpes; Quecksilkergebrauch. Dabei mufs aber der Magen gut erhalten werden; denn wenn er schwach wird, nützt alles Treiben auf die Haut nichts; man gibt daher namentlich bei der Pseudosyphilis von Quecksilbermifsbrauch, neben so vielem Schwefel, als der Magen erträgt, Angustura, Serpentaria. Wenn Schweifstreiben durch äufserliche Mittel hinreicht, sind Schwitzbäder verschiedener Art im Gebrauch: Weizenbäder, Eingraben in heifse Asche oder Erde, Einschieben in den heifsen Backofen; am besten aber wirken eigentliche Dampfbäder, auch Schwefeldampfbäder, letztere besonders bei der Kräze. Bei einem hohen Räuchern mit Schwefel wird der Kranke bald so roth, wie ein gesottener Krebs, und dann läuft der Schweifs in Strömen an ihm herunter, der Kopf mufs natürlich vor dem Schwefeldampfe geschützt seyn.

1) Oertliche Hautwassersuchten.

Unter allen Hautwassersuchten kommt am häufigsten das Oedema pedum vor, das in manchen Fällen für sich besteht, auf der andern Seite aber Symptom jeder andern Wassersucht ist.

Wenn ein Oedem um die Knöchel herum beschränkt

ist, so ist es viel mehr bloſse Localschwäche, als wenn der Rücken des Fuſses geschwollen ist. Warum das Oedem gewöhnlich nicht am untersten Theile des Fuſses sich anhäuft, scheint darin zu liegen; daſs die Stelle über den Knöcheln offenbar lebloser ist, als der Rücken des Fuſses, weswegen auch um die Knöchel hauptsächlich das Fuſsgeschwür entsteht. Wenn auch der Vorderfuſs geschwollen, und am Schenkel kein mechanisches Hinderniſs, wie z. B. bei der Schwangerschaft vorhanden ist, so ist es ein Zeichen von Neigung zu allgemeiner Wassersucht.

Oedem der Füſse kommt einmal vor bei Schwangerschaft. Wenn es sich bis zu den Schenkeln erstrecht, so darf man doch etwas dagegen thun; wenn das Wasser zu lange im Zellgewebe stehen bleibt, wird es scharf, und wenn es nach der Geburt schnell verschwindet, so entsteht auſserordentlich heftiges Fieber. Man wendet Diuretica an, aber solche, die keinen Abortus bewirken. Binden der Füſse thut nicht gut, es macht Beengungen, zu welchen Schwangere wegen der genirten Bewegung des Zwerchfells ohnedieſs geneigt sind. Wenn dieses Oedem mit Rothlauf oder einem Kupferausschlag im Gesicht verbunden ist, wenn es bei Personen vorkommt, die früher an Landscorbut litten, so gibt es leicht Veranlassung zu allgemeiner Wassersucht, die schon während der Schwangerschaft anfängt und nach der Geburt vollkommen eintritt. Man evacuirt in diesem Fall mehr durch den Darmkanal. Wenn nach vielen Kindbetten Oedem zurückbleibt, so ist es Folge localer Schwäche des Resorptionssystems. Binden nützt weniger, wird aber eher ertragen, als während der Schwangerschaft. Das Beste ist, wenn solche Personen

alle Tage, selbst beim schlechtesten Wetter spazieren gehen.

Bei Männern ist das Oedema pedum bedenklicher; es ist ein Zeichen von Constitutionskrankheit. Nur bei aufserordentlich fetten Männern findet ein mechanisches Hindernifs durch Druck des Omentum auf die Vena cruralis, analog dem Druck des schwangeren Uterus statt, diese sind aber auch in einer Anlage zur Wassersucht begriffen. Schwellen von einer mechanischen Veranlassung hat nichts zu sagen, z. B. v. einem Beinbruch. Man wird aber doch immer finden, dafs eine pathische Schärfe im Spiele ist. Es kommt z. B. bei Personen vor, die auch in gesunden Tagen ein Beifsen auf der Haut oder ein schlechtes Zahnfleisch haben, die überhaupt unheilbar sind. Wird dieses Oedem ungewöhnlich stark, so nützt auch nicht blos die mechanische Behandlung, z. B. Einwickeln und Kneten, sondern es müssen Collatorien angetrieben werden; dabei läfst man eine antiscorbutische Diät durch blutreinigende Kräutercuren, Molken führen. Bei einem Fufs, der lahm gewesen ist, bleibt hartnäckiges Oedem zurück, z. B. nach einem Schlagflusse. In diesem Falle ist auch so viel als möglich sich Bewegung zu machen, die Hauptsache.

Es scheinen zuweilen lymphatische Gefäfse am Schenkel zu reifsen, es ergiefst sich Lymphe längs des Fufses herunter, auf Druck verschwindet sie. Ich kannte einen Mann, der bei einer heftigen Anstrengung einmal ein Reifsen fühlte; es kam darauf eine Geschwulst, die sich nach und nach längs der Vena cruralis herunterzog und endlich bis zu der Ferse sich erstreckte. Er schnitt sich selbst von Zeit zu Zeit die Haut auf und es flofs

oft ein Schoppen Wasser heraus. Ich rieth ihm unten einen Druckverband anzulegen, oben am Schenkel eine Entzündung hervorzubringen; hörte aber nachher nichts mehr von ihm, wahrscheinlich, weil er mit seinem einfachen Mittel zufrieden war.

Oertliches Schwellen kommt zuweilen in Verbindung mit tiefliegenden Abscessen, besonders Congestions-Abscessen vor. Oertliches Oedem an andern Theilen des Körpers kommt als Symptom von Visceralaffektionen vor, z. B. Schwellen der linken Hand von Herzkrankheit; bei Kopfkrankheit, Erguſs unter der Galea aponeurotica. Durch mechanischen Druck entsteht Schwellen der Achsel von Scirrhus Mammae.

2) Allgemeine Hautwassersucht.

Sie ist Folge von gestörter Hautfunktion, z. B. bei Kindern nicht blos in Folge von vertriebener Kräze, sondern auch, wenn sie so ganz durch und durch kräzig sind; auch entstehet sie acut von Ueberladung der Haut durch Blattern. Bei Erwachsenen ist es hauptsächlich Herpes, der sich ausbreitet; oder Herpes aus Syphilis entstanden, oder lepröser Herpes, oder von der Scabies ferina, die auch zur Familie der Lepra gehört. Bei allen diesen Hautwassersuchten, die von Uebermaſs der Ausschläge entstanden sind, findet kein Wandern statt.

Die Heilung beruht auf Verminderung des Ausschlags mit Entfernung des pathischen Stoffs durch die Nieren und örtlichem Entfernen durch Einstechen. Was man örtlich zur Verminderung des Ausschlags thut, geschehe in wässriger Form mit reizenden Mitteln. Fett und Salben taugt nichts. Bäder mit aromatischen Kräu-

tern, Senfmehl, spanischer Pfeffer. Auflösung von Sublimat immer in Verbindung mit reizenden, warmen Waschwassern in der Wärme angewandt, oder mit reizenden Bädern. Wenn man viel Sublimat anwendet, so macht er von der Haut aus doch auch Salivation. Wäre daher bei Hautwassersucht scorbutische Diathesis vorhanden, so mufs man diese vor Anwendung des Sublimats entfernen. Die Nachcur nach den diuretischen Mitteln besteht in diaphoretischem Verfahren, durch künstliche und natürliche Schwefelbäder. Die Haut braucht man nicht zu stärken; aber innerlich setzt man lange Zeit den Gebrauch von stärkend-schweifstreibenden Mitteln fort, namentlich gibt man Juniperina, welche warm getrunken schweifstreibend, kalt getrunken mehr diuretisch wirken.

Schlimmer ist man daran bei Hydrops vagus. Er entsteht, wenn alle Ausschlagsmaterie von der Haut zurückgetrieben worden ist. Bei gemeinen Leuten ist es fast blos Kräze, oder bei älteren gemeinen Leuten Epinyctis. Vertreibt man diese, so kommt zuweilen der Hydrops vagus bei alten, unreinlichen Leuten. Bei den höheren Klassen ist der Hydrops vagus in den meisten Fällen Folge von Syphilis, namentlich Pseudosyphilis, d. h. einer Verbindung von Syphilis mit Quecksilber-Verderbnifs. Bei Kräze ist Einreiben von Unguentum e tartaro emetico die Hauptsache. Ist es Mischung von Kräze mit Altersschwäche, so mufs man viel baden lassen, auf den Urin treiben. Bei Pseudosyphilis ist die Sache schwierig; vor Allem mufs die Constitution verbessert werden durch antiscorbutische Diät, daneben stärkende Mittel: China-, Angustura-Rinde; diesen Mitteln setzt man hie und da etwas Bitteres bei schwachem Magen zu, aber

ja nichts Geistiges. Dann kommt erst die eigentliche Cur durch Antreibung aller Secretionen. Hier ist Sassaparille das Hauptmittel; sie ist leider so theuer, es müssen aber täglich einige Unzen verbraucht werden, wenn es fruchten soll, der Mensch mufs eigentlich damit gefüttert werden. Carex arenaria ist zwar wohlfeil, läfst aber auch den Mann, wie er ist. Ich habe schon des Tages 3—4 Pfund verbrauchen lassen ohne allen Erfolg. Grüne Nufsschalen wirken eher, aber erregen in gröfseren Gaben Brechen und Laxieren, Man hat Acria angewendet: Cortex Mezerei im Decoct, (Decoctum lusitanicum) oder in Verbindung mit Stipites Dulcamarae, weil die Sassaparille auch ein gelindes Acre enthält, es ersetzt aber dieselbe nicht. Dabei müssen die Personen schlechterdings Schwefelbäder gebrauchen; mit Eisenbädern darf man nicht zu bald anfangen, ehe der Körper eigentlich gereinigt ist, aber am Ende leisten sie sehr gute Dienste.

Von den symptomatischen Hautwassersuchten, z. B. bei Scharlach ist schon die Rede gewesen. Zuweilen bringt Rheumatismus namentlich in Verbindung mit Sumpfluft allgemeine Anasarca hervor. Starkes Schwitzen mit starkem Chinagebrauch ist in diesem Falle nothwendig.

4. Retentionen.

1) Gelbsucht.

Icterus, Aurigo, Morbus regius, ist eine der auffallendsten Retentionen. Es wird Gallenpigment im Körper zurückgehalten. Dieses entsteht nicht blos in der Leber, sondern kann in der ganzen Blutmasse

gebildet werden. Gelbsucht ist daher nicht blos Folge von Leberkrankheit, und entsteht nicht nothwendig von Zurückhaltung der Galle, sondern kann auch durch eine allgemeine Veränderung der Blutmasse hervorgebracht werden. Zuweilen entsteht Gelbsucht von Vergiftung; Stoll erzählt einen Fall, daſs ein Mensch, der Arsenik bekommen hatte, auſserordentlich viel Galle erbrach und laxierte, und doch gelbsüchtig wurde. Schlangenbiſs macht ebenfalls gelbsüchtig, als Folge allgemeiner Säfteveränderung. Dasselbe findet beim gelben Fieber statt. Gewöhnlich aber ist die Gelbsucht Folge von Zurückhaltung der Galle. Die Zurückhaltung scheint entweder mechanisch zu seyn, oder blos krampfhaft und zwar das letztere häufiger. Mechanisch wird sie durch eingeklemmte Gallensteine bewirkt. Viel häufiger ist es aber, daſs eine Art von Motus antiperistalticus in den Gallengängen statt findet. Die Gallengänge haben zwar keine eigentliche Muskelfaser, besitzen aber doch eine gewisse Reizbarkeit; es ist gleichsam eine Muskelfaser mit der Tunica nervea verschmolzen. Die Gelbsucht ist, möchte ich fast sagen, ein Erbrechen von Galle in die Leber hinein. Das Krampfhafte wird bewiesen durch das periodische Kommen und Vergehen und plötzliche Entstehen.

Wenn man im heiſsen Sommer bei heftigem Schweiſse sich schnell erkältet, so kann eben sowohl Brechruhr als Gelbsucht entstehen. Gelbsucht von heftigem Zorn gehört auch hieher. — Endlich aber scheint Gelbsucht von Leberkrankheiten herzurühren, ohne Krampf und mechanisches Hinderniſs, sondern von Mangel an Gallensecretion. Doch sind diese Gelbsuchten nie vollständig ausgebildet; es ist nur ein gelblicher Schleim.

Bei der Gelbsucht geht die Erkältung von oben herunter; die Augen werden zuerst gelb, dann die Haut um die Augen, Nase, dann Gesicht; bald auch die Brust. Die Gelbsucht ist fieberlos, der Puls ist sehr langsam, geht oft von 80 auf 40 Schläge in der Minute herunter. Es ist eine aufserordentliche Mattigkeit dabei, das Nervensystem wird nicht sowohl afficirt, als das Muskelsystem. Der Kranke kann denken, was er will, empfindet aber eine schmerzhafte Abgeschlagenheit über den Knieen. Der Mangel an Gallenexcretion wird bewiesen durch die graue Farbe der Excremente; dagegen ist der Urin dunkelgelb, oft selbst schwärzlich gefärbt; zuweilen ist ein klumpiger oder schuppiger Bodensatz im Urin, und darüber steht eine schwärzliche Brühe. Wenn man Papier darein taucht und trocknet, so bleibt es safrangelb, diefs ist der Unterschied von dem sogenannten feurigen Urin, der blos durch seine Concentration dunkel ist. Bei diesem behält das getrocknete Papier die Farbe nicht. Das gelbe Pigment zeigt sich auch in allen andern Secretionen. Aufserordentlich selten ist es, dafs Gehirn und Nervenmark gelb gefärbt werden, auch selten, dafs die Flüssigkeiten des Auges gelb werden, obschon die Conjunctiva und Sclerotica bald die gelbe Färbung annehmen. Das Periosteum hingegen wird gelb gefärbt, ebenso die Ausschwitzungen, die man im Körper findet. — Bei einem hohen Grade von Gelbsucht wird das Pigment der Haut braungelb, ins Schwärzliche stechend, eigentlich nufsbraun. Man nennt diefs die schwarze Gelbsucht (Icterus niger). Die Conjunctiva wird in diesem Verhältnifs gelb. Diese Verwandlung scheint immer eine stärkere

Dauer und Hartnäckigkeit anzuzeigen; doch ist auch die schwarze Gelbsucht heilhar.

Es kommt nun hinsichtlich der Prognose bei der Gelbsucht völlig darauf an, ob man den Motus peristalticus der Galle wieder herstellen kann oder nicht. Kann die Leber nicht mehr secerniren, oder die secernirte Galle nicht mehr in den Darmkanal gelangen, so ist die Gelbsucht unheilbar. Wegen Gallensteinen kann man nicht mit Bestimmtheit sagen, Gelbsucht sey unheilbar, weil bedeutend groſse abgehen können. Aber Gelbsucht von Degeneration der Leber ist unheilbar.

a) Icterus neonatorum.

Bei der Geburt trat eine Veränderung in den Lungen und in der Leber ein. Die Leber erhält kein Blut mehr von der Vena umbilicalis, die beim Fötus doppelt so groſs ist, als die Vena Portarum. Die Leber wird nach der Geburt relativ kleiner. Zugleich mit dieser Veränderung scheint eine andere einzutreten, daſs durch die Verdauung ein gröſserer Zug von Galle bewirkt wird. Diesem Zuge entgegen wirkt ein Zug gegen die Haut, weil sie jetzt der Luft ausgesetzt wird, so wie durch die eintretende Respiration ein Zug gegen die Lungen. Es scheint, wie wenn die Natur den Uebergang aus der Mutterwärme in die kalte Luft durch den Uebergang von Vernix caseosa vermitteln wollte. Aber der Reinlichkeit wegen wird dieser abgewaschen. Dieser Zug gegen die Haut und Lungen wirkt also dem Zug gegen die Leber entgegen, und scheint die Gelbsucht zu bewirken. Der Icterus neonatorum ist zwar keine Krankheit, wird aber sehr

leicht zu einer Krankheit. Aus zwei Umständen kann man es bemerken, wenn der Icterus krankhaft wird: 1) wenn das Auge selbst gelb wird; 2) es bildet sich sehr leicht eine Hautschärfe, die sich durch Papulae ausspricht, und zu Ophthalmia neonatorum beiträgt. Wenn es mit der Gelbsucht nicht recht geht und auch die Papulae nicht recht zum Vorschein kommen, so wird das Kind krank. Stirbt das Kind daran, so findet man die Knochen und Flüssigkeiten des Körpers gelb gefärbt; stirbt es aber zufällig bei der gewöhnlichen Gelbsucht, so ist diese innere Färbung nicht zu bemerken. Diese Gelbsucht gibt weiter auch zu Atrophia lactantium Veranlassung, indem durch Zurückhaltung der Galle die Verdauung geschwächt wird. Schwäche der Verdauung erzeugt aber bei Kindern Säure und diese die Atrophia. Das Nähere hievon habe ich schon bei der Atrophia lactantium angeführt.

Therapie.

Weil die Gelbsucht zu Krankheit Veranlassung geben kann, mufs man ihr abhelfen. Die eine Hilfe geschieht durch abführende, dabei aber stärkende Mittel; die zweite besteht in Besorgung der Hautschärfe. Was die erste Rücksicht betrifft, so mufs das Meconium entfernt werden. Gewöhnlich sorgt die Natur dadurch, dafs die erste Milch der Mutter abführt; aber viele Kinder bekommen keine Milch. Daher gibt man den Kindern etwas Rhabarbersaft mit Maulbeersaft. Ist das Meconium fort, und es will doch keine Galle kommen, so mufs man den Reiz der Galle künstlich durch Fel Tauri inspissatum täglich zu ein paar Gran in einem Safte geben. Dadurch wird die Säurebildung verhin-

dert, und daher der Glaube älterer Aerzte, die Galle sey ein alkalisches Mittel. Das zweite geschieht durch Baden und Einstreuen von Pulvis Corticis Mezerei in die Hautfalten. Ich habe es eingeführt, daſs man dieses Mittel unter dem Namen scharfes Streupulver in den Apotheken vorräthig hat. Die Hauptsache ist aber eine zweckmäſsige Nahrung, wegen welcher ich auf die Abhandlung über Atrophie verweise. Im späteren Kindesalter kommt nicht leicht Gelbsucht vor, sondern erst nach der Pubertäts-Entwicklung.

b) Die krampfartige Gelbsucht, Icterus spasmodicus.

In heiſsen Sommern gibt es einen eben so schnell kommenden, als wieder verschwindenden Icterus, der häufiger bei Weibern, als bei Männern erscheint. Es darf eine Person nur eine Stunde weit über Feld gehen; sie kommt dann ganz müde nach Hause, und hat schon gelbe Augen. Die Ursache dieser Gelbsucht ist wohl eine krampfartige Verschlieſsung der Gallen-Ausführungsgänge. Dadurch schlieſst sich Gelbsucht an die asiatische Cholera an, bei welcher auch alle Galle zurückgehalten wird, und es ein sehr gutes Zeichen ist, wenn nur wieder Galle kommt; selten aber kommt es bei ihr bis zur wirklichen Gelbsucht.

Therapie.

Man muſs mit krampfstillenden Mitteln abführen. Man gibt Gummata ferulacea mit Rhabarber, oder Gummi ammoniacum für sich täglich $^1/_2$ Drachme, hiezu setzt man etwas Weniges Ipecacuanha, $^1/_4$ — $^1/_3$ Gran von Zeit zu Zeit; gewöhnlich unterstützt ein laues Bad die Be-

handlung sehr. Der Krampf geht leicht in entzündliche Affection der Leber über. Wird der Puls gespannt, so setzt man Calomel den angeführten Mitteln bei, oder reibt Quecksilber ein. Brechenlassen, weil es selbst ein Motus antiperistalticus ist, taugt weniger, als Laxiren. Nur wenn Gelbsucht von Zorn oder einer sonstigen Gemüthsbewegung entstanden ist, gibt man einmal ein Brechmittel und nachher besänftigende, herabstimmende Mittel, z. B. Schwefelsäure mit Tartarus vitriolatus und Rhabarber.

c) Gelbsucht von Leberfehlern.

Sie kann durch Gallensteine entstehen. Zuweilen geht die Bildung von Gallensteinen langsam vor sich, und dann entsteht von Zeit zu Zeit Gelbsucht, die sehr tief einwurzeln kann. Viele Fälle von schwarzer Gelbsucht gehören hieher. Eben so gut als Gallensteine kann aber Zusammenziehung der Leber die Ursache seyn, namentlich bei Säufern. Ausdehnung der Leber ist weit seltener die Ursache. Sogar Geschwülste, welche die Leber oft ungeheuer groſs machen, hindern oft nicht die Gallensecretion; solche entstehen bei uns von bösen Köpfen, die erst in späteren Jahren vertrieben wurden, oder als Folge von Tripper. Die Leute sterben wassersüchtig, ohne gelbsüchtig zu werden; dieſs erklärt sich, weil Alles, was von der Lebersubstanz zwischen den Geschwülsten liegt, völlig gesund ist. Nur wenn die Geschwulst den Ductus hepaticus oder choledochus zusammendrückt, entsteht Gelbsucht. Verdickung der Gallengänge bringt mehr Fluxus hepaticus hervor. Gallensteine sind durch die Schmerzen bei ihrem Ab-

gange zu erkennen, und am sichersten, wenn man sie in den Excrementen findet.

Weil Gelbsucht am häufigsten von Zusammenziehung der Leber entsteht, so ist die eröffnende Methode die wirksamste, nicht die stärkende. Es müssen aber dabei reizende Mittel angewandt werden, um von der Leber abzuleiten. Auf die eröffnend-reizende Methode verfiel man durch die Lehre von den Signaturen, d. h. der Lehre, nach welcher für jede Krankheit solche Mittel verordnet werden mufsten, welche mit ihr in ihren äusseren Eigenschaften Aehnlichkeit haben. Man wandte Eierdotter, Succus Chelidonii und Curcuma an. Der Eierdotter ist zwar erschlaffend; aber er geht leicht in ranzige Verderbnifs über. Man wählt daher lieber andere erschlaffende Mittel: Schleime, Zucker, setzt aber Reizmittel bei. Von öligen Mitteln taugt nur das Oleum Ricini, weil es abführt. Bei den übrigen eröffnenden Mitteln, welche meist Schleimzucker mit bitterm Extractivstoff enthalten, ist die Säurebildung zu berücksichtigen, daher Zusatz von alkalischen Mitteln nöthig. Man schreibt z. B. spanische Seife mit Extractum Graminis und Galgant- oder Ingwerwurzel in Pillen auf, und läfst sie einige Zeit fortgebrauchen. Ist der Darmkanal ganz unthätig, so setzt man Drastica bei, z. B. Gummigutt, aber nicht, weil es gelb ist, oder Aloë. Bei'm Gebrauch dieser Mittel mufs man viel trinken lassen, und damit es der Magen eher ertrage, in der Form von Decocten, deren Wahl ziemlich gleichgültig ist. Es sind zuweilen Abarten dieser Therapie nothwendig: starke Drastica bis zu einiger Hypercatharsis, und die infarctustreibende Methode. In ersterer Rücksicht gibt man Radix Paeoniae, Helleborus, Aristolochia

longa und rotunda, wenn der Stuhlgang träge ist, von Zeit zu Zeit Spannen im Bauch kommt. Ist aber der Bauch hart und voll, so wendet man die eigentliche Infarctus-Methode an, namentlich auch die Visceralklystiere. — Scheint viel Torpor vorhanden zu seyn, so möchte Quecksilber weniger tauglich seyn, als die reizenden Drastica; ist aber weniger Torpor da, so unterstützt man die übrigen Mittel durch Einreiben von Quecksilber. Ist sehr viel Pigment auf der Haut entstanden, nähert es sich der schwarzen Gelbsucht, so muſs man doch auch die Resorption des Pigments unterstützen. Während man innerlich Diuretica gibt, läſst man mit Salpetersäure oder Königswasser baden. Diese Bäder wirken namentlich bei der chronisch entzündlichen Affection der Leber in heiſsen Ländern sehr gut. Erschütterung des Bauches durch Reiten und Fahren ist bei einer eingewurzelten Gelbsucht nothwendig. Bei Gelbsucht entwickelt sich zuweilen eine Art von Wassersucht der Gallenblase, besonders wenn ein Gallenstein den Ductus cysticus verstopft. Es kommt dann keine Galle mehr in die Gallenblase, ihre Wandung secernirt aber eine wässerige Flüssigkeit; der Kranke fühlt einen Druck, es entsteht äuſserlich eine Erhabeuheit, die man mit einem Leberabsceſs verwechseln kann. Wenn die Erschütterung des Bauehes nichts hilft, so hat man sonst kein Mittel mehr.

Gelbsuchten, die aus der ganzen Säftemasse entstehen, sind meist acuter Art, und rühren von Schlangenbiſs, Vergiftung, gelbem Fieber, Uebergang von Gallenfiebern in den typhösen Proceſs her, und sind bloſses Symptom, gehören deshalb nicht hieher.

2) Verstopfung.

Ihre Folgen sind theils allgemeine, theils örtliche. Im Allgemeinen muſs jede Zurückhaltung des Kothes Congestionen zu den oberen Theilen bewirken. Jede Krankheit der oberen Theile wird darum durch Verstopfung gesteigert; die oberen Krankheiten fangen auch häufig mit Verstopfung an. Eine zweite Folge ist der Zug der Erregbarkeit einwärts von der Oberfläche weg, indem der Koth reizt. Daher entstehen in heiſsen Gegenden so leicht Ruhren; durch das Schwitzen entsteht Verstopfung; der Koth wird scharf, und wird einmal der Schweiſs gestört, so entsteht bei dem Reizzustand des Darmkanals gleich die Ruhr. Wo eine Krankheit durch die Haut entschieden werden soll, ist Verstopfung sehr störend. Langanhaltende Verstopfung geht ferner in der Regel in beständiges Erbrechen über, und wenn etwas Entzündliches dabei ist, so entsteht bald Brand daraus. Sonderbar ist es, daſs es Menschen gibt, welche an seltene Kothentleerung gewöhnt sind; oft wird bei solchen sogar die Lungenausdünstung stinkend, ohne daſs der Koth den Darm reizt. Bei kleinen Kindern ist ein mäſsiger Grad von Verstopfung besser, als beständige Diarrhöen. Man wendet daher nur Klystiere an. Wenn ein Mensch zuvor regelmäſsige Oeffnung hatte, und verfällt nun in Stypsis, so wird er krank. Es sind dieſs Menschen, die einem etwas trägen Stuhlgang immer durch Drastica nachhelfen wollen, namentlich durch Aloë. Hypochondristen verfallen am leichtesten in diesen Zustand. Hier muſs man mit Mitteln helfen, die, der Aloë ähnlich, mehr auf das Rectum wirken, d. h. mit Schwefelmitteln.

Eine zweite Art von Stypsis, welche häufiger vorkommt, rührt von Dislocation der dicken Gedärme her. Man gibt sich vergebliche Mühe, sie zu heben. Ausser dem Herabsinken des Colon transversum bei Narren, Scirrhus Recti, Anheftung des Omentum in Folge von Entzündung des Uterus oder von Omentalbrüchen kommt eine Veränderung der Flexura iliaca vor, die sich zuweilen viel stärker zusammenlegt. Man hat auch Fälle beobachtet, wo beim Intestinum tenue blinde Anhänge durch Kothansammlung Veränderung der Lage hervorbrachten. Das dunkle Gefühl der Verschiebung macht, dafs die Kranken immer glauben, es sey noch etwas Koth zurück. Dieses beständige Gefühl kann darauf aufmerksam machen, dafs man nicht fortlaxirt.

Eine weitere Ursache von Verstopfung liegt an Mangel von Secretion einer gehörig kräftigen Galle. Es sind magere Personen, die immer etwas bleich aussehen, viel Schleim auf der Zunge und im Munde haben, deren Magen schwach, Verdauung langsam ist; die Excremente sind nicht so stark gefärbt, ebenso der Urin. Der Darmkanal verfällt in Torpor; es gibt die Stypsis acholica. — Unter allen Mitteln thut solchen Menschen Fel Tauri inspissatum am besten; oder, wenn man will, frische Ochsengalle mit Syrup löffelvollweise. Blofses Laxiren hilft nicht. Vom Rückenmark geht häufig Trägheit des Stuhlganges aus, und zwar ist es eine kleinere Schwäche, denn eine gröfsere macht Incontinenz. Der Urin geht dabei auch schwerer. Fast immer ist Krankheit der Genitalien damit verbunden, Impotenz. In diesen Fällen ist der Gebrauch reizender Klystiere oft von Nutzen, zuweilen Einreiben von scharfen Mitteln hinten in den Rücken, Blasenpflaster.

Mechanische Verstopfungen durch Obstkerne, Hernien, geheilter Anus artificialis, gehen leicht in Miserere über. Abgesehen davon ist bei einem Anus artificialis der Mensch in grofser Gefahr. Tritt irgend eine bedeutendere Kothanhäufung ein, z. B. von einem verschluckten unverdaulichen Körper, so kann der Darm von den Bauchwandungen losreifsen und der Koth sich in die Bauchhöhle ergiefsen. Selbst, wenn der Anus artificialis geheilt ist, kann diefs noch geschehen. Zu den mechanischen Ursachen gehört auch Verrenkung des Os Coxygis, welche eine sehr hartnäckige Verstopfung machen kann. Meistens geschieht es bei Weibern bei einer schweren Geburt. Wenn es die Leute aus Scham nicht sagen, so laxirt der Arzt in den Tag hinein, während durch die Reposition auf einmal geholfen wird.

Geschwulst der Prostata ist ebenfalls zuweilen eine mechanische Ursache. Wenn die Excremente nach grossem Zwang herauskommen, so sind sie gefurcht. Auch Polypen, grofse Hämorrhoidalknoten machen Verstopfung. Man untersuche daher bei jeder sehr hartnäckigen Verstopfung, wo man sonst keinen Grund finden kann, das Intestinum rectum.

3) Urin-Verhaltung.

Es kann sowohl an der Secretion, als an der Excretion des Urins fehlen. Auf der andern Seite sind einzelne Beispiele bekannt, dafs Menschen keine Nieren hatten, ohne dafs Urinsecretion verhindert worden wäre. Die Uretheren verästeln sich in solchen Fällen am Rücken.

a) Ischuria renalis s. vera.

Der Harn geht oft auf andern Wegen ab, durch

periodisches Erbrechen, Stuhlgang. Zuweilen geht eine Niere durch Eiterung zu Grunde, und dann secernirt die andere Niere das Doppelte. Diese Erscheinungen beweisen, dafs die Secretionen nicht in den Organen gebildet, sondern nur ausgeschieden werden. Zuweilen kommt Ischuria renalis acquisit vor; sowohl acut, als chronisch. Acute Ischuria renalis ist immer bedenklich. Sie kommt bei Nervenkrankheiten vor, bei entzündlichem Typhus; dann aber auch bei Herzentzündungen. Bei den Kindern kommt eine Ischurie, namentlich im Hydrocephalus acutus vor, sie lassen oft nicht einen Kaffeelöffel voll Urin in einem ganzen Tage. Bei den Sectionen findet man Gehirn und Herz entzündet. — Bei Scharlach, Blattern ist sie gar nicht selten; immer liegt ihr aber entzündliches Befallenseyn des Nervensystems, oder eines Organs, das auf das Nervensystem so grofsen Einflufs hat, wie das Herz, zu Grunde. — Aber auch in chronischen Krankheiten, namentlich Brustaffection ist ein so schwaches Wasserlassen häufig. Schwitzt der Körper viel, so ist es ohne Bedeutung. Oft aber schwitzt der Kranke nicht dabei. Früher oder später wird dann die epigastrische Gegend befallen; es ist das Gefühl, als ob ein eisernes Band um den untern Rand der Rippen läge; es kann Friesel, Herz- und Brustwassersucht daraus entstehen. Jede länger dauernde Ischurie, selbst wenn es nur Ischuria vesicalis ist, veranlafst Gehirnaffection, Betäubung mit leichtem Delirium, welchem Bangigkeiten vorangehen. Eine Art von schlagflufsartiger Lähmung macht gewöhnlich dem Leben ein Ende. Bei alten Personen kommt oft Torpor im Wasserlassen, und ihr vieles Schlummern hängt offenbar damit zusammen. Zurückhalten von

Schärfen im Alter ist ein häufiger Grund dieser sparsamen Urinsecretion. Die Schärfe wird nicht in den Nieren gebildet und zurückgehalten, sondern im ganzen Körper, sollte aber durch die Nieren ausgeschieden werden und sucht andere Wege. Vorangegangene wiederhohlte Rheumatismen sind ein häufiger Grund, und daher die Altersschwäche bei gemeinen Leuten gewöhnlicher, als bei den höhern Ständen. Gewöhnlich sucht die Natur mit Diarrhöen zu helfen, welche mit Verstopfung abwechseln. Oft ist es weniger Diarrhöe, d. h. starke Ausleerung, als blos ein starker Reiz, sich des Kothes schnell zu entledigen. Die Menge des Wassers wechselt bei ihnen ebenso. Das Wasser ist so scharf, daſs es beim Lassen brennt. Zuweilen macht die Natur Versuche, die Schärfe auf die Haut zu werfen; sie verschlimmert entweder schon vorhandene Collatorien, oder macht neue: Fuſsgeschwüre, Epinyctis, Herpes und Kräze verschlimmern sich bedeutend durch Hinzugesellen von Altersschärfe; es kommt ein unerträgliches Jucken dazu, so daſs es die Nachtruhe stört. Die Kräze wird etwas schuppiger, nähert sich etwas der Lepra. Es erzeugt sich eine ungeheuere Menge von Milben auf der Kräze, wie wenn sie mehlig wäre. So verschlimmert sich auch Herpes, er wird exedens, näſst, beiſst. Wenn etwas Lepröses in einem Menschen ist, so verschlimmert es sich ebenfalls. Ist aber nicht schon ein Collatorium vorhanden, so entsteht Epinyctis. Sie kommt nie an Händen und Füſsen. Es sind einzelne harte Knoten, etwa wie die Hundsblattern, sie brennen wie glühende Kohlen. Jeden Morgen sind sie wieder verschwunden, und dann bringt die Natur auch sehr leicht andere Krankheiten hervor, z. B. Ophthalmia senilis.

Brennen auf dem Scheitel geht derselben voran. Diese Ophthalmia senilis mufs man nicht nach den Jahren rechnen, sie tritt oft schon mit 50 Jahren ein, namentlich bei gemeinen Leuten, welche überhaupt schnell altern. Sie ist periodisch; brennt besonders Abends; sonst aber ist sie eine Art von Schutzmittel gegen das Blindwerden im Alter. Verschwindet sie schnell, so entsteht oft schwarzer oder grauer Staar. Häufig wirft sich die Schärfe auf die Brust, und eine eigene Art von Krampfhusten mit schaumigem Auswurfe entsteht daraus. Zuweilen wird Phthisis pituitosa daraus. Zuletzt kommt ein entzündlicher Zustand in die Harnblase; die Blase wird lahm. Es kommt nun darauf an, ob eine zweckmäfsige Behandlung der Urinwerkzeuge noch nützt. Oder wirft die Schärfe sich nicht auf die Urinwerkzeuge, sondern geradezu auf den Kopf, und es kommt das gewöhnliche Ende alter Leute: Schlagflufs. Bei diesem Zustande kann die Kunst viel helfen. Die Alterskrankheiten kann man lange hinausschieben. Beim weiblichen Geschlechte sind die Harnkrankheiten seltener, als beim Manne. Es spricht sich dafür alles mehr im Genitaliensystem aus.

Therapie.

Die Hauptsache ist, alle Secretionen so viel als möglich im Gang zu erhalten; denn wenn gleich die Nieren das geeignetste Collatorium sind, so darf man doch nicht immer auf sie treiben; sie werden sonst lahm, und dann entsteht Wassersucht; oder entsteht entzündliche Aufreizung der Harnblase, Steinbildung. Man erhalte die Haut so viel als möglich in Thätigkeit. Da sie im Alter einrunzelt, so erweicht man sie durch vie-

les laues Baden, besonders im Herbste und anfangenden Winter, wo ohnediefs der Zug der Erregbarkeit gegen die Nieren geht. Das zweite, was zu beobachten ist, ist, dafs man für hinlängliche Wärme der Haut sorgt. Für Wärme haben die alten Leute ein aufserordentliches Bedürfnifs, für reine Luft dagegen keines; für das erstere Bedürfnifs mufs man sorgen, für das andere nur in so weit, dafs auch andere Menschen neben ihnen existiren können. Besonders schädlich ist es aber wegen dieser unreinen Luft und dieser Effluvien für Kinder, bei alten Leuten sich aufzuhalten. Man macht ihnen ein warmes Zimmer und läfst sie sich warm kleiden, lüftet dabei aber öfters; Schweifs läfst sich nicht erzwingen und ist auch nicht nothwendig. Die Verstopfung läfst man nicht aufkommen, dann kommen auch die Diarrhöen nicht. Bei den Diarrhöen gibt man nur Semen Lycopodii, stopft sie nicht durch Adstringentia oder Opium. Die Diät darf nicht zu reizlos seyn wegen des schwachen Magens. Eröffnende Speisen sind gut, aber sie dürfen nicht schwächen. — Es ist um so nothwendiger, bei alten Leuten die Schärfe aus dem Körper zu entfernen, weil Altersschärfe leicht in Krebsschärfe übergeht; Fufsgeschwüre werden oft krebsartig; oder es kommt der dürre Brustkrebs oder der flache Gesichtskrebs, besonders an den Schläfen. Auch eine Art von Zungenkrebs ist zuweilen blos Folge von dieser Schärfe. Das Urintreiben darf natürlich nicht versäumt, nur nicht immer fortgesetzt werden. Besonders zweckmäfsig ist es, alle Diuretica in Verbindung mit Kohlensäure zu geben, namentlich Mittelsalze, z. B. Sal. Tart. in einem Sauerwasser. Oder man entwickelt aus Sal. Tartari durch Zusatz von etwas Säure Kohlensäure und läfst

dabei Wachholderwurzeltrank trinken. Squilla und narkotische Diuretica ertragen alte Leute nicht.

b) Verhaltung der Excretion des Urins, Ischuria vesicalis s. spuria.

Eine acute Art ist die, welche von Herabsteigen eines Nierensteins herrührt. Nur geschieht diefs aber wohl nie an beiden Nieren zugleich. Es kann daher immer noch Harn abgehen bei heftigem Schmerz mit Erbrechen; der Druck des Harns treibt aber den Stein bald in die Blase. Ein entzündungswidriges und erschlaffendes Verfahren ist im Ganzen hier das einzige, was man thun kann.

Nicht selten wird aber in der Harnblase der Urin zurückgehalten. Ich will die verschiedenen Arten nach dem Alter, in welchem sie vorkommen, durchgehen. Neugeborne Knäbchen lassen zuweilen keinen Harn wegen Erection des Penis, welche durch den Eindruck der Luft und Krampf bewirkt wird. Hebammen nehmen gewöhnlich den kleinen Penis in den Mund und saugen daran, wo dann bald der Harn kommt. Oder legt man die innere Haut eines Eies auf die Eichel, läfst sie vertrocknen und nimmt sie dann weg. Ein Hindernifs des Urinlassens ist auch das Beschnittengeborenwerden, welches in der Regel mit Hypospadie verbunden ist. Weil man es zuerst bei Judenkindern traf, so glaubte man, es komme diefs von dem Beschneiden aller Generationen seit Abraham her, die Kinder kämen lieber schon beschnitten auf die Welt, um sich das Beschneiden zu ersparen, weil es doch keine angenehme Operation ist. Man fand aber bald auch dieselbe Abnormität bei Christenkindern. Der Reiz

der Luft verursacht eine beständige Erection. Diuretica würden in diesen Fällen sehr schaden. Man darf nur die Eichel mit Fett bestreichen, um die natürliche Bedeckung durch die Vorhaut zu ersetzen.

Eine weitere Harnverhaltung im Knabenalter rührt von Scrophelschärfe her, die sich auf den Blasenhals wirft. Innerlich gebe man Semen Lycopodii, äusserlich lasse man Oleum Hyoscyami coctum einreiben.

Bei Erwachsenen kommt eine gefährliche Harnverhaltung von zurückgesunkenem Tripper vor. Die Blase dehnt sich aus, es ist groſse Unruhe mit Fieber vorhanden. Hilft man nicht bald, so kann die Harnblase brandig werden und Löcher bekommen. Diese Art ist mit entzündungswidrigen und krampfstillenden Mitteln zu behandeln: Aderlässe, Blutegel, Nitrum, laues Bad, Oleum Hyoscyami coctum. Geht es nicht, so muſs man den Katheter anwenden, und wenn dieſs wegen Geschwulst der Prostata nicht angeht, so müſste man den Blasenstich vornehmen, was aber bei dem Reizzustand, in welchem sich die Blase befindet, eine sehr miſsliche Operation ist.

Davon unterscheiden sich die chronischen Harnverhaltungen, welche durch Stricturen der Harnröhre, die oft lange Zeit nach einem Tripper entstehen, bewirkt werden. Erhitzung, Erkältung, Wein macht Brennen im Wasserlassen; man muſs mehr drücken, der Harn kommt in 2 Strahlen heraus, weil vom dünnen Strahl, der durch die Strictur durchkommen kann, ein Theil von der oberen Wand der Mündung angezogen wird, der andere von der unteren. Nachdem dieſs längere Zeit abwechselnd gedauert und wieder aufgehört, demnach blos als Krampf bestanden hat, schwitzt Lymphe aus,

es entsteht eine wirkliche mechanische Strictur. Vom heftigen Drängen entstehen Hämorrhoiden: wegen des beständigen Dranges ist bei Nacht keine Ruhe; die Leute werden schwächlich, bekommen alle Augenblicke leichte Fieber. Durch das ewige Zwängen und Drängen wird Urin in die Schleimdrüschen rückwärts gepreſst; die Schleimbeutel werden zuletzt gesprengt; es entsteht Verhärtung im Perinaeum. Endlich einmal entzündet sich die Haut über dieser Stelle, bricht auf, und jetzt ist eine Urinfistel vorhanden, die aber selten einfach ist, oft sonderbare Wege nimmt. Der Kranke fühlt sich erleichtert, denn er ist jetzt von dem Zwange befreit, verfällt aber durch die fortdauernde Eiterung in einen halb hectischen Zustand. Zuweilen geht das Durchbrechen hinter der Strictur schnell, das ganze Scrotum wird von Urin infiltrirt und stirbt mit der Haut des Penis brandig ab. Der Kranke ist in emminenter Lebensgefahr; der Bauch schwillt auf, es kommt ein heftiges typhöses Fieber. In der Regel gelingt es, das Leben zu erhalten, wenn man anfangs flüchtige Reizmittel gibt, später Tonica. Es bildet sich ein neues Scrotum, indem Granulationen wachsen und die Haut von den Schenkeln sich zusammenzieht. Wenn während der Vernarbung die Strictur zu heben, nicht gelungen ist, so bleibt die Fistel zurück. Die Behandlung dieser Retentio urinae beruht auf der Kur der Strictur und ist rein chirurgisch. Ich will mich daher nicht weiter bei ihr aufhalten. Man kann sich täuschen, indem jede Strictur durch krampfstillende Mittel gebessert wird, da sie anfangs rein krampfhaft ist, und immer etwas Krampfhaftes dabei bleibt. Es tritt z. B. auf den Gebrauch von Semen Lycopodii, von Klystie-

ren mit einem Belladonna-Decoct, Einreiben von Oleum Hyoscyami coctum, sogleich Erleichterung ein. Man mufs aber auch mit der Belladonna im Klystier vorsichtig seyn, sie vergiftet nach längerem Gebrauch oft unerwartet. Etwas Säuerliches mit einem Laxirmittel hebt die Sache indefs bald wieder.

Zuweilen findet sogar der Katheter keinen Anstand, nachdem man Krampfstillende Mittel gegeben hat, obschon die Strictur ihren Anfang genommen hat. Der Kranke empfindet es aber doch, wenn man an diese Stelle mit dem Katheter hinkommt.

Wenn bei alten Leuten Retentio Urinae entsteht, so ist sie nicht Folge von Strictur der Urethra sondern von Geschwulst der Prostata. Es ist dabei immer auch Verstopfung, die Excremente haben einen rinnenförmigen Eindruck. Diese Geschwulst ist Folge von früherem Tripper, entsteht aber auch ohne allen Tripper, z. B. von beständigen Stöfsen auf das Peritoneum bei Reitern. Bei dieser Art erzeugen sich auch Steine in der Prostata, die wie gestofsenes Colophonium aussehen, von Erbsengröfse bis zur Feinheit von Silbersand. Der Katheter geht ganz leicht bis zur Prostata; vom Rectum aus findet man sehr leicht die Geschwulst. Sie wird oft ungeheuer grofs; es ist jedoch nur ein Fall bekannt, wo sie beinahe das ganze Becken ausfüllte. Zuweilen ist die Geschwulst blos partiell, ein zapfenförmiger Auswuchs am Lieautaud'schen Dreieck. Der berühmte italienische Naturforscher Spallanzani starb daran. Liegt der Mensch, so kann er den Urin lassen, stehend aber nicht. Mit dem Katheter gelangt man ohne Hindernifs bis zum Blasenhalse und bleibt dann stecken, macht man jetzt eine Wendung, so kommt

man auf einmal in die Blase. Bei der Verknorpelung der Harnblasenwandungen, wie sie zuweilen bei alten Leuten vorkommt, ist ein ähnlicher Widerstand gegen den Katheter. Man kommt aber bei dieser Krankheit nie tiefer hinein, während man bei der Geschwulst der Prostata, wenn man einmal über dieses Hindernifs hinweg ist, den Katheter ganz frei in der Blase bewegen kann.

Die Auflösung der Prostata geht sehr schwer; man hat doch günstige Erfahrungen von ungeheuren Gaben von Salmiak. Anfangs beschwert sich der Magen sehr darüber, man hüllt ihn ein, und steigt nach und nach zuletzt bis zu einer Unze des Tags. Vom Kali hydrojodinicum hat man auch günstige Resultate; man darf sich darüber um so weniger wundern, da bekanntlich das Jod Atrophie der Milchdrüse verursacht und die Prostata die gröfste Aehnlichkeit mit der Milchdrüse hat, sowohl nach ihrem anatomischen, Bau als auch nach ihrem Secretum. Die vergleichende Anatomie liefert noch eine weitere Analogie zwischen beiderlei Organen. Denn es findet eine Art von Wechsel zwischen Milchdrüse und Prostata statt. Bei Thieren, wo das Weibchen sehr grofse Milchdrüsen hat, hat das Männchen fast gar keine Prostata, und umgekehrt, das letzte ist z. B. beim Känguruh der Fall. Da Jod dem Magen und der Brust schädlich ist, so mufs man es von Zeit zu Zeit aussetzen; oder lieber äufserlich einreiben. Fontanellen im Perinäum haben nach meinen Erfahrungen nichts genützt. — Helfen diese auflösende Mittel nichts, so mufs man mechanische Hilfe durch Einlegen von Bougies versuchen. Aezen kann man so weit hinten in der Harnröhre nicht. Es ist diefs zwar eine

Krankheit des höheren Alters, von venerischer Ursache kann sie aber schon vom 45sten bis 50sten Jahre eintreten.

Bei alten Leuten ist die häufigste Art die Retentio mit beständigem Tröpfeln. Die Blase wird lahm, ebenso auch das Collum Vesica; Harn kommt beständig in die Blase, eine kleine Parthie kann durch den Blasenhals durchgehen und tröpfelt beständig ab. Die gröſsere Parthie bleibt in der Harnblase zurück und dehnt sie immer mehr aus, so daſs sie zuletzt bis zum Nabel heraufsteigt. Es ist aber kein Gefühl von Anfüllung vorhanden; die Leute beklagen sich nie über Retention, sondern nur über die Incontinenz. Wenn man den Katheter einbringt, und zugleich auf den Bauch drückt, so lauft Urin in ungeheurer Menge aus. Nach längerer Dauer entsteht der Druck auf das Gehirn, wie von jeder Ischurie. Selten wird die Blase brandig und berstet, dagegen kann ein Stoſs bei einer vollen Blase, wenn sie auch gesund ist, Bersten verursachen. Die Lähmung der Blase geht in manchen Fällen vom Rückenmark aus, in diesem Fall ist auch das Rectum gelähmt. Zuweilen ist sie aber Folge von Urinschärfe, die sich auf den Blasenhals hingeworfen hat. Vom Schwellen des Blasenhalses entsteht Retention, die aber in Lähmung übergeht.

Wenn gleich die Regel gilt, bei einem alten Manne den Harn nie sich lange ansammeln zu lassen, so muſs man doch auch eine etwa vorhandene Urinschärfe berücksichtigen, daher reizmildernde Diuretica, warmes Bad und Diaphoretica. Wenn man das versäumt, so kommt man häufig mit dem Katheter nicht zu Stande. Man wende wo möglich keine silbernen

Katheter an, denn durch das Silber wird eine Art von galvanischem Procefs hervorgerufen, welcher eine krampfhafte Zusammenziehung der Harnröhre verursacht. Läfst man keine Ansammlung aufkommen, so stellt sich die Contractionsfähigkeit der Blase wieder her. Auch reizende Einreibungen in das Rückenmark, z. B. Terpenthinöl kann man damit verbinden, sobald der Augenblick vorbei ist, wo der alte Mann aufhört, das Vollseyn zu empfinden, ist die Lähmung eingetreten; er lasse es daher nie so weit kommen.

Blasensteine machen auch eine mechanische Harnverhaltung, indem sie sich vor den Blasenhals legen; wenn die Lage verändert wird, kann der Urin wieder abfliefsen. Am besten geht es, wenn der Kranke auf dem Rücken liegt.

4) Retention der Menstruation.

Es sind verschiedene Fälle möglich. Entweder wird die Menstruation secernirt, kann aber nicht entfernt werden, diefs findet bei Atresie statt, oder sie wird gar nicht secernirt, und entweder kommt sie dann gar nicht zu Stande, oder sie hört wieder auf, wenn sie schon eingetreten war.

1) Vom ersten Falle ist der häufigste der von Atresia Vaginae, indem das Hymen ganz verwachsen ist. Vor der Pubertät merkt man gar nichts. Mit der Pubertätsentwickelung wird aber das Menstrualblut secernirt: es kommt Spannen, anfangs unbedeutend, später stärker; Kreuzweh, anfangs nur alle vier Wochen, später hört es gar nicht mehr auf; der Uterus dehnt sich aus, es kommt Verdacht von Schwangerschaft, während doch das Uebel von der Art ist, dafs Schwanger-

schaft ganz unmöglich ist. Man hat Fälle, wo aus Schamhaftigkeit Frauenzimmer die Sache verborgen haben, der Uterus brandig abstarb und die Personen unter Symptomen einer typhösen Bauch - Entzündung starben.

Das Hymen verdickt sich dabei in der Regel, treibt sich zwischen den Genitalien hervor. Es steht oft Jahre lang an, indem nur alle vier Wochen die Anfälle kommen. Zuletzt aber, wenn die Ansammlung zu grofs wird, dauern die Beschwerden beständig fort. Oeffnet man, so kommt das Blut unverfault heraus, wie man das Blut im Magen eines Blutegels nach 2 Monaten noch unverändert getroffen hat. Durch den Zutritt der Luft fault aber schnell das zurückgebliebene Blut und kann selbst faulige Zufälle erregen. Man macht daher nach dem Oeffnen sogleich Einspritzungen von leichtem Chamillenthee, um das Blut auszuspülen.

2) Wenn nach harten Geburten eine Entzündung des Uterus kam, die sich aber nicht bis zu Kindbettfieber steigerte, so hat sie schon Zusammenwachsen des Orificium uteri veranlafst. Dann kann sich die nächste Menstruation nicht entleeren, es kommt höchstens noch etwas Blut aus der Portio vaginalis uteri und der Vagina. — Bei dieser sogenannten Versammlung des Bluts in der Höhle des Uterus ist es beinahe nicht zu wissen, mit was man es zu thun hat, bis der Termin einer Schwangerschaft vorbei ist. Nur folgende Umstände mögen einigen Aufschlufs geben: man fühlt nie einen Kindskopf; alle vier Wochen kommen wehenartige Schmerzen. Allein auf unsichere Zeichen hin darf man nicht operiren und doch ist das einzige Mittel die Operation.

3) Retentio Mensium. Sie kann im Aufenthalt von Menstrualblut in den erweiterten Gefäfsen des Uterus bestehen. Es entsteht eine Art von varicöser Geschwulst der Uterussubstanz. Sie ist nie aneurysmatischer Art, d. h. in Erweiterung der Arterien, sondern immer nur der Venen begründet. Die Wandung des Uterus kann dicker werden, als eine Hand breit ist. Die Höhle des Uterus bleibt eben so eng, wie sonst; der Muttermund dabei offen. — Eine solche Auflockerung kann zuletzt zu innerer Verblutung und Schein von Ascites Veranlassung geben. Ich habe davon schon bei der Bauchwassersucht gesprochen. Das ganze Nervensystem des Unterleibs nimmt Antheil; der Bauch schwillt auf. Die Functionen des Unterleibs leiden; Verstopfung, Verdaungsbeschwerden, Gelbsucht, hysterisches Leiden. Zuweilen treten Krisen ein, und zwar nicht blos aus dem Uterus. Nicht allein durch die Vagina ging in einem solchen Falle Wagenschmier ähnliches Blut ab, so dafs es immer im Bett handhoch stand, sondern auch der Harn war blutig; eben solches Blut wurde durch Brechen und Stuhlgang entleert. Der zuvor aufgetriebene Bauch wurde ganz klein. Die Person fiel von einer Ohnmacht in die andere; bekam nachher rheumatische Beschwerden, von denen sie durch das Wildbad vollkommen wieder hergestellt wurde. Die Ursache der Verhaltung war, dafs die Person im Januar, während sie die Menstruation gerade hatte, in einen Brunnen geworfen worden war. Ging eine solche Erkältung während der Menstruation voran, so müfste man den Uterus durch eine Sonde vorsichtig untersuchen, ob nichts in seiner Höhle ist. Dann gebe man auflösende Mittel, Blausäure mit Salmiak, verordne und auflö-

sende Einspritzungen, Halbbäder. Eine bevorstehende Krise könnte man durch Emmenagoga, wie Borax, Myrrhe, Secale cornutum befördern, während derselben die Kräfte durch flüchtige Reizmittel aufrecht erhalten.

4) Auf Erkältung während der Menstruation bleibt oft längere Zeit die Menstruation aus, ohne dafs eine solche Varikösität entstände. Es kommen Kreuzschmerzen, hysterische Beschwerden, rheumatische Leiden. Eine solche Retentio Mensium ist nie ganz ohne Schaden für die Gesundheit; der eine Schaden ist der, dafs der Uterus dicker bleibt, herabsinkt, es entsteht Unfruchtbarkeit sehr leicht daraus. Auf der andern Seite ist besonders bei jüngern Personen häufiger, dafs die Congestionen aufwärts gehen und Blutbrechen, Blutspeien und zuletzt Lungenschwindsucht veranlassen. In dieser Beziehung ist Retentio mensium, wenn die Menstruation im Gange gewesen ist, nicht zu vernachläfsigen. Man besorgt das Entzündliche durch Blutegel. Quecksilber, das aber Frauenzimmer häufig blos in ganz geringer Menge ertragen, ohne dafs Speichelflufs entsteht, Salmiak, Nitrum, erweichende Einspritzungen, Dampfbäder. Treibende Mittel sind weniger passend, sie machen leicht rückwärtsgehende Congestionen. Am ehesten geht noch Borax, Secale cornutum.

5) Von dieser Retention ist diejenige zu unterscheiden, welche bei ganz jungen Mädchen vorkommt, nachdem sie schon ein paarmal menstruirt haben. Die Kräfte reichen noch nicht hin, die Menstruation regelmäfsig im Gange zu erhalten, es ist etwas von Bleichsucht dabei. Man thut nichts, als sehr vorsichtig stärken, mehr durch Diät, als durch eigentliche Arznei-

mittel, z. B. durch isländisches Moos, Bier. Die Menstruation kommt von selbst wieder in den Gang.

6) Am Ende der Menstruation, gegen das Alter hin, wo die Menstruation gewöhnlich aufhört, hört sie oft zu bald auf. Bei verschiedenen Personen ist dieses Alter verschieden, bei sehr angestrengter Arbeit, z. B. bei unsern Bäuerinnen, tritt es oft schon mit 40 Jahren, bei bequemer Lebensweise mit 50—54 Jahren. Nach vielen Geburten bei schlaffem Bau dauert die Menstruation länger als gewöhnlich fort; nach vielen Geburten bei straffem Bau hört sie oft schon mit dem Ende der 30r Jahre auf. Es kommen Kreuzschmerzen, Verstopfung, Fieber, Gefühl von Vollseyn der epigastrischen Gegend, Bangigkeiten, besonders bei Nacht, und daher schreckhafte Träume. Jeder Katarrh verschlimmert sich sehr bald, geht in Peripneumonie oder oft sehr schnell in Lungeneiterung über, die im Sommer oft wieder aufhört, oft aber auch fortmacht. Es entwickelt sich chronischer Friesel; die Personen bleiben zwar im Gesichte voll, aber am Leibe und an den Händen magern sie aufserordentlich ab. In diesen Fällen ist Wiedereintreten der Menstruation das beste Mittel, wenn sie auch nicht regelmäfsig kommt. Es ist diefs das gewöhnliche Ende bei unsern Bauern- und Weingärtners-Frauen. Zuletzt kommt oft noch Wassersucht dazu.

Die Cur erfordert viel laues Baden, Bewegung in freier aber nicht kalter Luft. Metallische Antispasmotica, Magisterium Bismuthi, Zinkblumen wirken besser als flüchtige krampfstillende Mittel.

7) Menstrualretentionen, wo sich die Menstruation nie entwickelt. Die Menostasien sind immer Folge von

früheren chronischen Krankheiten, die im Körper waren, ehe das Mädchen mannbar wurde. Durch die Lebensweise, d. h. harte Arbeit, schlechte, reizlose Nahrung, wird die Menstruation nie über anderthalb Jahre hinausgeschoben; Im männlichen Geschlechte dagegen schiebt sich durch harte Jugend die Pubertäts-Entwicklung viel länger hinaus, als im weiblichen Geschlechte die Nubilität. Beim weiblichen Geschlechte sind die Ursachen Scropheln, Kräze. Dabei ist immer Fluor albus. Länger als bis zum 20sten Jahre verzögert sich aber auch von diesen Ursachen der Eintritt der Menstruation nicht, wenn die Mädchen dabei gesund bleiben sollen. Es entsteht Schwindsucht. Zuweilen werden solche Personen doch schwanger, und durch Schwangerschaft, Säugen, Wiederschwangerwerden u. s. w., kann die Menstruation erst im 30sten Jahre eintreten. Bei uns kommt die Menstruation in der Regel im 14ten Jahre, bei sehr früh ausgebildeten, luxuriös erzogenen Mädchen schon im 12ten, 13ten Jahre, aber dann mit bedeutender Schwäche der Congestion verbunden; beim gemeinen Volke aber erst im 15ten, 16ten Jahre. Scrophelschärfe, wenn diese daran schuld ist, kann man leicht an den Augen erkennen. Die eine Art von Scropheln ist mit Leukophlegmatie, geschwollenen Drüsen verbunden; bei der andern ist eine sehr feine durchsichtige Haut, nur einzelne harte Drüsen sind vorhanden. Bei beiden Arten hat aber das Weiſse im Auge eine Rosenröthe; die Augenwimper sind ausgefallen, der Augenliederrand ist auch etwas geröthet. Bei dieser Retentio Mensium ist selten eine hysterische Complication, nur eine gewisse Schwächlichkeit.

Therapie.

Salzmittel sind hier die Hauptsache: salzsaurer Baryt, Natrum, Magnesia, nicht allein durch den Magen beigebracht, der bei der nöthigen Menge zu sehr leiden würde, sondern auch durch Bäder. Seebäder wirken auf diese Personen specifisch; bei uns Solenbäder, oder künstliche Bäder mit einer Hand voll salzsaurem Kalk oder auch Steinsalz. Innerlich gibt man viele Narcotica. Aqua Laurocerasi ist sehr kräftig, aber erfordert grofse Vorsicht, weil die Blausäure unvermerkt die Lebenstenacität untergräbt, und die Vergiftungssymptome oft plötzlich hervortreten. Ferner Extractum Cicutae und Hyoscyami. Die Lactuca virosa ist sicherer, aber unwirksamer. Auch Stipites Dulcamarae. Erst wenn man eine gute Partie auflösender Mittel gegeben hat, darf man mit etwas Eisen einen Versuch machen.

Kräze bringt bei gemeinen Leuten die häufigste Retention hervor, ebenso vertriebener böser Kopf, welcher übrigens zu den Scropheln gehört. Nicht immer ist es der Fall; denn häufig warten solche vertriebene Krankheitsschärfen mit ihrem Ausbruch nicht bis zur Pubertät; Achores machen z. B. Tumor albus; und wenn bei einem Kind Kräze geschmiert wurde, kommt sie sehr leicht wieder; nur bei Erwachsenen ist sie so schwer wieder auf die Haut zu bringen.

Diese Retentio Mensium von Kräze zeichnet sich durch die schon angegebene Art von Hysterie aus; dabei ist auch Bleichsucht, wie bei der andern Art, bei dieser Kräz-Hysterie fehlt der Schwindel nie: wenn die Personen auch sagen, sie haben keinen Schwindel, so darf man sie nur sich bücken lassen, wo dann der Schwindel gewifs hervortritt. Nicht so characteristisch

ist ein vom Bauch aufsteigendes Brennen und Sensationen sonderbarer Art, wie ich sie bei der Kräzhysterie angeführt habe. Fluor albus ist auch dabei. Die Behandlung ist die der vertriebenen Kräze, vieles Einreiben von Salben, die Pusteln machen; innerlich Schwefelmittel, reizende Bäder. Innerliche treibende Mittel helfen nichts, ehe der Ausschlag wieder auf die Haut zurückgebracht worden ist.

8) Seltene Arten von Retentio Mensium gibt es, die organischen Ursprungs sind, und von Veränderung der Lage des Uterus herrühren. Auch der ungeschwängerte Uterus kann sich umbeugen; und bei Nichtschwangern verborgener; indem keine Retentio Urinae, Verstopfung daraus entsteht. Sie entsteht aus zwei Gründen:

1) Vollwerden des Uterus;

2) mechanischem Stofs.

Ich glaube, es ist auch beim Vollwerden des Uterus immer ein mechanischer Stofs im Spiel. Schweighäuser meint, die Umbeugung könne auch ohne einen mechanischen Stofs eintreten.

Warum ein Stofs von unten herauf den Uterus umbeugen kann, ergibt sich aus der Lage der Gedärme. Durch einen Stofs von unten herauf bekommt der Uterus nach oben einen Schwung, stöfst oben an den Gedärmen an, und da diese nicht schnell genug ausweichen können und der Uterus an und für sich einige Neigung nach hinten hat, so sinkt er nach hinten. Erbrechen kann auch durch den Druck des Zwerchfells nach unten Retroversion bewirken. Ging blos eine leichte Erschütterung voran, findet man den Uterus geschwollen, so wendet man auflösende Mittel an, reponirt mechanisch und läfst eine passende Lage, d. h. auf der Seite und mehr nach

vorn, annehmen. Eine vollkommene Retentio Mensium findet dabei nicht statt; es kommen aber Congestionen nach oben und später Fluor albus.

5) Zurückhalten von Schweiſs, Hydrischesis.

Sie macht im gesunden Zustande keine besondern Beschwerden, aber zur Ausstoſsung von pathischen Schärfen fehlt es der Natur an Hilfsmitteln. Sie kommt bei zweierlei Beschaffenheit der Haut vor. Die Haut ist entweder pergamentartig, oder sehr fein. Die Verhaltung ist habituell, hängt mit Leiden innerlicher Eingeweide zusammen.

Seltene Fälle gibt es, bei denen die Haut degenerirt ist und gar kein Collatorium für den Schweiſs mehr ist. Sie wächst zuweilen in Schuppen aus oder in Warzen, wie bei den sogenannten Stachelschweinmenschen. Bei Lepra kommt es vor, daſs der ganze Körper sich mit Schuppen bedeckt, wo auch der Schweiſs ganz aufgehoben wird, oder nur ein stinkender Schweiſs vorhanden ist. Gegen Lepra läſst sich eigentlich nichts brauchen.

Wo die Haut eine solche Neigung zur Unthätigkeit hat, muſs man darauf dringen, daſs die Personen viel und oft in lauem Wasser sich baden, damit bei einer vorkommenden Krankheit die Haut nicht ganz unthätig bleibt. Innerlich kann man dabei auch diaphoretische Mittel anwenden.

5. Kachexien.

Ihr Wesen besteht in Veränderung der Säftemasse; Affection des Nervensystems ist unwesentlich. Manche

Kachexien bilden besondere Krankheitsprodukte, die anstecken können. Insofern finge die Familie an mit Veränderung der Blutmasse und hörte auf mit Bildung eines Contagiums. Ansammlung von wässerigen Säften mit Blutveränderung bildet den pathischen Boden für alle Kachexien. Die ganze Familie ist auf Asthenie begründet, und daher ist mit wenigen Ausnahmen, die Grundlage der Behandlung eine stärkende. Die Kachexien sind im Allgemeinen Krankheiten der gemeinen, armen Volksklasse.

1) Bleichsucht, Chlorose.

Ein gewisser Grad von Bleichsucht ist allen Kachexien gemeinschaftlich. Sie scheint weit verbreitet zu seyn; nur ist sie in vielen Fällen blos symptomatisch. Bleichsüchtig wird ein Mensch am einfachsten durch starken Blutverlust. Verliert ein Mensch beträchtlich Blut in langer Zeit, so kann die Summe des Wassers im Blute so zunehmen, dafs er wassersüchtig wird. Verliert er auf einmal viel Blut, so dafs sich die Gefäfse zusammenziehen und nachher nicht mehr ausdehnen, so entsteht Bleichsucht.

Mittelbar entsteht Bleichsucht, wenn die Cruor liefernden Bestandtheile des Blutes durch Secretionen zu sehr vermindert werden, z. B. Eiter, Blennorrhöe. Eben so bringt Alles das Bleichsucht und zuletzt Wasseransammlung hervor, was die Cruorbildung verhindert. Bei Kindern, deren Verdauung in Unordnung ist, entsteht eine Art von Bleichsucht. Sie sind dadurch in der Opportunität, Rhachitis oder Scropheln zu bekommen. Es kann aber auch einen Fehler geben, der den Uebergang von Chylus in Cruor verhindert, die gewöhn-

lichste Ursache der weiblichen Bleichsucht. Bei Menschen, denen es auf der Brust fehlt, die kurzathmig sind, ist es nicht selten, dafs der Chylus nicht in Blut verwandelt wird. Bei beiden Geschlechtern kann in der Pubertät eine gewisse Schwäche der Respiration die Umwandlung des Chylus verhindern. Man nennt diese Art vorzugsweise Bleichsucht, die andern Arten bezeichnet man mit dem Namen Kachexien. Beim weiblichen Geschlechte hängt diese Bleichsucht mit Unordnungen der Menstruation zusammen. Stärkende Mittel sind bei allen Arten nothwendig; häufig müssen aber zuvor die Hindernisse entfernt werden.

Die Bleichsucht der Pubertäts-Entwicklung ist an sich nicht gefährlich, aber sie kann zu gefährlichen Hrankheiten Veranlassung geben. Bei einem bleichsüchtigen Mädchen geht ein vernachläfsigter Katarrh weit leichter in Schwindsucht über, als bei einem gesunden Mädchen. Heirathet ein solches Mädchen, so ist sie bei der Geburt bedeutenden Hämorrhagien aus dem Uterus unterworfen. Bleichsucht beruht auf Schwäche des Nervensystems. Schwächliche, zärtliche Mädchen, die nicht in die freie Luft kommen, werden ohne sonstige Ursache bleichsüchtig. Kommen psychische Ursachen dazu, so entsteht sie um so leichter; vieles Romanenlesen, Kummer, Verliebtseyn, wenn es damit nicht recht vorwärtsgehen will; daher nannte man die Bleichsucht früher Febris amatoria. Eine Erkältung bringt Bleichsucht leicht zum Ausbruch. Es tritt grofse Mattigkeit, Kurzathmigkeit bei der geringsten Bewegung ein, Herzklopfen, das in einer antiperistaltischen Bewegung des Herzens besteht. Das Blut kommt daher nicht recht in die Lungen; seine Umwandlung wird trotz

der Anstrengung bei der Respiration verhindert. Die Haut wird bleich, um die Augen kommt ein grünlicher Schein. Ist die Menstruation noch im Gange, so wird die Farbe des Blutes doch blasser, es kommt zuletzt nur noch eine Flüssigkeit, wie Wasser, in welchem man rohes Fleisch gewaschen hat. Nasenbluten, das zuweilen kommt, bringt auch kein festes Blut heraus; Lippen und Zahnfleisch werden bleich. Kommt nichts Besonderes dazu, so verliert sich die Bleichsucht von selbst wieder, aber sehr langsam. Wirkt aber etwas Schädliches in dieser Zeit ein, so nehmen alle Krankheiten etwas Asthenisches an. Die meisten bleichsüchtigen Mädchen gehen an Typhus oder an einem acuten Frieselfieber zu Grunde, wenn sie davon befallen werden. Zuweilen hebt sich eine Bleichsucht nicht, sondern geht in eine Hautwassersucht über.

Prophylaxe und Therapie.

Alles mufs vermieden werden, was im Nervensystem Erregbarkeit vermehrt. Man mufs bei jedem bleichsüchtigen Mädchen Alles entfernen, was ihre Imagination aufregt. Dagegen mufs die Erregbarkeit auf das Muskelsystem geleitet werden: viele Bewegung in freier Luft, Eselsritte. Nur darf die Anstrengung nicht bis zur Erschöpfung gehen. Viel liegt an einer substantiösen Nahrung. Das warme Trinken mufs aufgegeben werden: Kaffee und Thee. Der Thee hat noch mehr Nachtheil als der Kaffee, er stillt den Hunger, nimmt das Bedürfnifs zum Essen, und erschlafft den Magen, weil er doch beinahe blos warmes Wasser ist. Wein und Bier ist viel besser. Nach und nach geht man überhaupt zu einer soliden Nahrung, Fleischnahrung

über, zuletzt selbst zu unverdaulichen Speisen. Denn um einen starken Magen zu bekommen, gehört es dazu, dafs er geübt werde. Fleischbrühe ist z. B. ganz gut, wenn man Stückchen von hartgeröstetem Brode dazunimmt, oder eine Tasse Bouillon mit Schinken. Doch nie esse die Person so viel, dafs Indigestion entsteht. Wenn der Magen stark ist, so ist der Einflufs auf Stärkung der Brust unmittelbar gegeben, weil beide Theile durch den Vagus mit einander in Verbindung stehen.

Das Hauptmittel in der Chlorose ist aber das Eisen. Der Cruor enthält unter allen Bestandtheilen des Körpers am meisten Eisen. Die rothe Färbung verliert sich bei der Bleichsucht, und das Eisen scheint dadurch zu wirken, dafs es die Bildung von Cruor veranlafst. Die Muskelfaser enthält ebenfalls Cruor und wird daher durch Eisen auch kräftiger. Eisen wird aber am Anfang vom Magen nicht recht ertragen; und so wie es im Magen drückt, nützt es nicht nur nichts, sondern erschwert sogleich die Respiration. Das Rostwasser ist eine der besten Formen, unter welchen man das Eisen geben kann. Es drückt den Magen sehr stark, und so lange hat es keine Wirkung, sobald es nicht mehr drückt, blüht die Person schnell auf. Das Drücken kann man verhindern durch sehr kleine Gaben und Beisatz von einem Reize für den Magen; z. B. man kann den Rosttrank mit Wein verbinden. Den Rosttrank bereitet man auf folgende Weise: man nimmt 2 Sauerbrunnen-Krüge, ein Viertelpfund neuer Schuhnägel in jeden derselber, giefst Wasser dazu, pfropft und stellt sie im Winter auf den Ofen; im Sommer in die Sonne. Das Wasser bekommt einen sehr üblen

Geschmack, wird anfangs in sehr geringer Menge ertragen, nach und nach aber bis zu einem Schoppen täglich. Man wechselt mit den Krügen ab, damit das Wasser lange genug am Eisen stehen kann, füllt sie immer wieder auf. Das Rostwasser enthält durch Zersetzung des Wassers brennbares Gas, und da es nur ein Minimum von Eisen enthält, so viel nämlich, als die im Wasser befindliche Kohlensäure auflösen kann, so machte ich den Versuch, ob Wasser mit entzündbarem Gas allein nicht wirke; die Mädchen blieben aber bleichsüchtig. Das entzündbare Gas scheint nur die Wirkung des Eisens zu verstärken. Will man kein Rostwasser nehmen, so kann man Extractum Martis pomatum oder Limatura gebrauchen. Besonders Kinder wollen das Rostwasser durchaus nicht trinken. Man läſst Stahlpulver in Chokolade backen und gibt ihnen die Chokoladekügelchen nicht als Arznei, sondern zur Belohnung.

Wenn die Menstruation wieder in Gang gebracht worden ist, so ist die Bleichsucht gehoben; die von den Genitalien aufwärts gehenden Congestionen finden nicht mehr statt, und hindern die Respiration nicht mehr. Die Chlorose macht aber sehr gerne Rückfälle. Schwangerschaft heilt auch die Chlorose; wenn sie aber in derselben fortdauert, so kommen nach der Geburt sehr gefährliche Hämorrhagien.

Es gibt eine Bleichsucht, bei der mehr Hysterie ist als bei der gewöhnlichen. Die Lippen werden weniger blaſs. Dabei ist aber Fluor albus. Sie rührt von vertriebenen Hautausschlägen her, und kann durch Eisen nicht gehoben werden, ehe die Ursache gehoben ist.

Die Bleichsucht der Kinder ist der Boden für Rhachitis und Scropheln. Die Kinder werden dickbäuchig, gefräſsig; mögen aber nur kalte Sachen, wie bei Würmern. Sie werden träge, gelblich, bleich; der Stuhlgang wird sehr stinkend; nun kommt die eigentliche Pica oder Neigung zu unverdaulichen Sachen, namentlich solchen, die absorbirend sind. Die Kinder essen Erde, besonders kalkhaltige; kratzen den Mörtel von den Wänden. In warmen Ländern befällt die Pica auch Erwachsene; in Spanien z. B. essen Damen als Delicatesse Lette. Die Negersclaven gehen an dem Lettenessen oft zu Grunde. Man nennt es in Westindien Mal d'Estomac: sie werden bleich, d. h. mausfarbig, magern ab. Ihre Herren legen ihnen deswegen Maulkörbe an. In geringerer Menge scheint das Lettenessen nichts zu schaden, wenn es in Verbindung mit andern Speisen geschieht. Manche Völker Amerika's essen in der nassen Jahrszeit, wo sie nichts sonst haben, Lette. Lette könnte doch nahrhaft seyn, sie scheint mehr als andere Erdarten Stickluft zu absorbiren, und da sie auch Kohlensäure enthält, so enthält sie die Bestandtheile des thierischen Stoffes. Bei uns werden die Kinder, die an der Pica leiden, gedunsen; es erzeugen sich viele Würmer, entstehen Rhachitis und Scropheln, und die Leber schwillt an. Wenn mehr blos der Darmkanal leidet, schlaff wird, scheinen Scropheln zu entstehen: es entsteht Bildung von vegetabilischer Säure. Wenn aber mehr die Leber tumescirt, so entsteht das sogenannte Angebackenseyn. Auch die Milz schwillt; die Hypochondrien werden zu beiden Seiten herausgetrieben, und von da geht es in Rhachitis über. Wenn man die Kinder auf den Rücken legt, so be-

merkt man diese Wölbung der kurzen Rippen sehr leicht.

Die Therapie der Pica besteht in nichtschwächenden Laxantien: Rhabarber, Jalappe, Senneblätter, dabei Absorbentia, und, wenn gehörig evacuirt ist, Tonica. Diese nützen aber nichts, ohne vieles Baden, sey es kalt oder warm, wobei man sich nach der Witterung richten mufs, nebst vielem Aufenthalt in freier Luft. Bei Erwachsenen ist die Sache nach ähnlichen Grundsätzen zu behandeln.

2. Die Scropheln.

Sie sind die eigentliche Form von Kindercachexie. Sie sind an manchen Orten beinahe einheimisch; eigentlich nur in Städten; bei Bauernkindern kommen sie nicht vor. Die Rhachitis kommt auch selten auf dem Lande vor. Die Krankheit ist zwar seltener jetzt, als ehemals, aber doch eine neuere Krankheit, die Alten kannten sie nicht. Diefs ist leicht erklärlich, weil die Alten vom Einsperren der Kinder in feuchte, dunkle Lokale nichts wufsten. Die Scropheln können in einem Orte durch Vererbung einheimisch seyn. Am leichtesten vererben sie sich von der Mutter auf die Kinder, weniger vom Vater. Die Scropheln, die durch mehrere Generationen sich vererbt haben, namentlich in grofsen Fabriken, nehmen einen solchen Grad von Bösartigkeit an, dafs ihre natürlichen Charactere verschwinden, dafs sie syphilitische Symptome annehmen, ohne dafs im mindesten Syphilis im Spiel ist. Ich habe diefs z. B. in Reutlingen gefunden. Die Scropheln sind der gemeinschaftliche Ausdruck von sehr verschiedenen Krankheitsschärfen.

1) Scrophula vulgaris infantum.

Es gibt zwei Abarten: die eine ist mit deutlicher Cachexie verbunden. Bei der andern ist nur eine feine Haut, sie ist aber gefährlicher. Beide sind haereditär.

Die erstere Art fängt nach dem ersten Zahnen an. Sie charakterisirt sich durch Aufgedunsenheit des Zellgewebes mit bleichsüchtigem Aussehen. Der Bauch treibt sich auf, wird schlaff; die Füſse werden mager. Diese Krankheit spricht sich in den obern Theilen des Körpers mehr aus, der Panniculus adiposus wird nach dem schlaffen Bauche zuerst im Gesichte schlaff. Das Kind bekommt daher hängende Backen; es zeigt sich Rosenröthe im Weiſsen des Auges. Allgemeine Trägheit, unregelmäſsiger Appetit, sehr stinkender Stuhlgang; oft erzeugen sich Würmer in groſser Zahl; der Urin ist zuweilen trübe, er enthält Benzoesäure. Ehe die Drüsen schwellen, macht die Natur einen Versuch, die Schärfe auszustoſsen. Es entsteht ein böser Kopf (Achores), oder ausgeschlagener Mund oder Nase. Die meibomischen Drüsen nehmen einigen Antheil. Läſst man die bösen Köpfe, die meist mit aufhörender Winterkälte ausbrechen, ungestört, so werden die Kinder beim Aufenthalte in freier Luft wieder gesund. — Es kommen Pusteln, die eine fettige Kruste bilden, zum Unterschied vom bösartigen leprösen, bösen Kopf, welcher trocken ist und wie geschabtes Horn aussieht. Es schwellen sodann auch die lymphatischen Drüsen am Halse. Die Kinder bekommen sehr viele Läuse. Wenn der böse Kopf nicht stark genug ist, oder zuweilen, ohne daſs ein böser Kopf entstanden ist, spricht sich die allgemeine Scrophelkrankheit aus. Schlimmer ist es, wenn ein böser Kopf vertrieben wurde, als wenn der

Ausbruch nicht stark genug war. Nach einem vertriebenen bösen Kopf bleibt das Kind längere Zeit kachectisch; von einer leichten Ursache z. B. einem mechanischen Stofse, entsteht ein Tumor albus am Knie mit Caries, oder Pott'sche Kyphosis. Gewöhnlich kommen scrophulöse Augenentzündungen. Das häufigste aber ist, dafs die Halsdrüsen schwellen; es gibt auch einen scrophulösen Kropf. Die Drüsen brechen auf; ergiefsen einen schleimigen Eiter, vertragen durchaus nichts Erschlaffendes, sondern müssen sehr reizend behandelt werden. Die Sache wechselt zwischen aufbrechenden Drüsen, Augenentzündungen, bösem Kopfe, und so geht es mit der Kachexie bis zur Pubertäts-Entwickelung. Mit der Pubertät schweigt die Krankheit eher, als dafs sie aufhört. Bei'm weiblichen Geschlechte entsteht Fluor albus, Retentio Mensium und später oder bälder bei beiden Geschlechtern tuberculöse Schwindsucht. Einige Aerzte glauben, der Krebs, welcher nach dem Aufhören der Menstruation erscheint, rühre auch von frühern Scropheln her. Sowohl durch ihre entfernteren Folgen, als durch die Localübel werden die Scropheln gefährlich.

Ich will einige der wichtigsten Folgekrankheiten der Scropheln hier betrachten. Bei'm Tumor albus ist die Geschwulst anfangs schmerzlos, rund, glänzend, es laufen blaue Adern darüber. Geht er aber in Eiterung und Caries über, so entstehen heftige Schmerzen. Bei'm Tumor albus lockern sich die verschiedenen Bänder auf und bilden nach und nach eine unorganische Masse. Das Knie wird ganz nach hinten gedrückt. Es kann Jahre lang dauern, bis sich Entzündung dazugesellt. Die Caries fängt immer zuerst an der Insertion der Car-

tilagines semilunares innen an; daher verursacht es keinen Schmerz, wenn man das Knie von beiden Seiten zusammendrückt, wohl aber, wenn man von hinten nach vorn drückt. Diesen Schmerz benützt man als Indication für die Amputation. Zuerst bricht ein Loch an der inneren Seite des Kniees auf, dann aufsen. Hilft man nicht, so brechen Abscesse am Schenkel herauf auf, die Lungen leiden, und das Kind stirbt hectisch.

Seltener wird das Hand- und Hüftgelenk ergriffen; nicht so selten entsteht die Pott'sche Kyphosis. Vom Druck auf das Rückenmark werden die Füfse lahm. Entsteht Eiter, so senkt er sich längs des Psoas herunter, und bildet den unheilbaren Psoas-Abscefs. Das Caput obstipum, Geschwulst an einer Seite der Halswirbel rührt auch zuweilen von scrophulöser Ursache her, häufiger aber von Kräze. Der Eiter bricht dabei nach aufsen auf. Localübel der Augen. Folgen der langwierigen scrophulösen Ophthalmie sind Pannus und Staphyloma conicum.

Schmieren des bösen Kopfes mit Fett reicht hin, ihn zu vertreiben. Zuweilen ergiefst sich dann der Eiter unter die Haut, unterhöhlt die ganze Kopfschwarte, es sterben ganze Stücke der Galea aponeurotica ab. Zuweilen nehmen die Leute Mühlenschmoz, (das Fett von der Axe der Mühlräder) d. h. eine Eisensalbe oder eine Bleisalbe. Gewöhnlich wird das Kind nachher kachectisch, ohne dafs eine besondere Krankheit ausbräche. Die Leute sagen, wenn etwas an die Kinder kommt, es sey von selbst gekommen, oder schreiben es einer äufsern Ursache zu, welche die nächste Veranlassung dazu gegeben hat, oder einer acuten Krankheit; sie

schämen sich, daſs ihre Kinder böse Köpfe gehabt haben.

Therapie.

Das Erste, was man bei scrophulösen Kindern unter allen Umständen thun muſs, ist, daſs man sie vor naſskalter Luft bewahrt. Daher kannten die Römer und Griechen die Scropheln nicht. Je naſskalter ein Land ist, desto weniger sind die Kinder vor Scropheln zu schützen. Daher sind sie in England, Holland, Norddeutschland endemisch, während gebirgige Länder frei sind. — Wenn die Wohnung selber schon feucht ist, so ist gar nichts zu machen, z. B. Parterrewohnungen in feuchtem Boden; oder Wände mit hygroscopischen Sandsteinen. Man muſs die Kinder nicht bei naſskalter Witterung mit blosem Halse und Kopfe herumlaufen lassen.

Die zweite Bedingung ist dann trockene, gute Luft, d. h. Aufenthalt im Freien. Auſserdem ist für die Scropheln eine Hauptrücksicht auf die Verdauungsorgane zu nehmen. Ehe gestärkt werden darf, muſs abgeführt werden. Im Anfang gab man Kalkerde mit Rhabarber oder sonst einem abführenden Mittel, späterhin Eisen.

Nun ist aber das Produkt der Scropheln oft schon zu groſs, die Drüsen drohen aufzubrechen. — Fremdartige Stoffe, die im Körper verbreitet werden können, werden nach einiger Zeit von der Natur ausgeworfen und nehmen zur Ausstoſsung bestimmte krankhafte Stoffe mit. Daher sind für den Organismus fremdartige Körper die wirksamsten; z. B. salzsaurer Baryt. Jod ist im Ganzen dem Chlor und Schwefel ähnlich;

es ist aber am auflösendsten, weil es dem Körper am fremdesten ist. Die eigentlich auflösenden Mittel sind also solche für den Körper fremdartige Stoffe. Diefs erstreckt sich auch auf organische Stoffe, z. B. Blausäure, die durchaus nicht im Körper enthalten ist. Die stärkern Mittel wendet man nur periodisch an, und für gewöhnlich die mildern; z. B. gewöhnlich Antimonium; zwischenhinein Quecksilber, salzsauren Kalk und von Zeit zu Zeit salzsauren Baryt, Schwefel und periodisch Jod. Die salzsauren Mittel kann man zur Basis wählen: Salmiak, salzsauren Kalk, salzsaures Kali; auch Bäder von solehen Salzen läfst man gebrauchen. Der Magen mufs immer berücksichtigt werden. Von Zeit zu Zeit gibt man Spiefsglanzmittel. Antimonium crudum ist das mildeste, aber man gebe nie zu viel auf einmal darunterhinein, hie und da Kermes minerale. Zugleich richtet man sich nach der Witterung; bei warmem Wetter, wenn man schwitzen lassen will, so gibt man Kermes minerale oder Sulphur auratum, sonst Antimonium crudum. Zuweilen gibt man auch Calomel, den man aber nicht längere Zeit fortsetzt, weil er das Nervensystem schwächt. Sind nur einzelne Drüsen geschwollen, so läfst man Jodsalbe einreiben, gibt auch zuweilen innerlich Kali hydrojodinicum. Man unterstützt diese auflösenden Mittel mehr oder minder mit narcotischen: Extractum hyoscyami oder Cicutae. Will man mehr auf die Haut treiben, so läfst man einen Trank von Stipites Dulcamarae trinken. Hie und da gibt man auch stärkere Narcotica: Belladonna, Blausäure. Bei diesem Verfahren mufs man sich nach den Jahreszeiten richten. Im Frühjahre ist es immer besser, auf Auflösung der Drüsen hinzuarbeiten, als im Herbste. Daher

sind die Frühlingskuren die eigentlichen Kuren für scrophulöse Uebel. Es scheint oft eine gewisse Aufreizung im Körper stattfinden zu müssen, damit gewisse Mittel wirken; z. B. salzsaure Schwererde wirkt nicht gegen ganz chronische Scropheln, dagegen ausgezeichnet bei solchen, die aus einem acuten Processe entstanden sind, z. B. aus Blattern. Dasselbe gilt vom Antimonium. Im Herbste nützt es nichts, im Frühjahr wirkt es sehr kräftig. Ein Theil des pathischen Stoffs, der das Schwellen der Drüsen veranlafste, mufs ausgeschieden werden. Es scheidet sich aber von Scrophelstoff nur, was erst in der Bildung begriffen ist, durch den Darmkanal aus; was schon gebildet ist, durch die Haut. Die erste Regel ist die, wenn die Natur schon einen Versuch gemacht hat, und darin gestört wurde, so mufs auf diese hingearbeitet werden, z. B. ein böser Kopf. Hat die Natur noch keinen solchen Versuch gemacht, so bringt man einen Salzflufs hervor, setzt Seidelbast oder eine englische Fontanelle auf den Arm. Eine eiternde Fontanelle nützt nicht so viel. Man wendet diese Mittel gegen den Herbst und Winter hin an, wenn die Haut unthätiger wird. Wenn man böse Köpfe mit Unguentum e tartaro emetico macht, so darf man es doch nicht zu weit treiben, das Kind wird sonst durch die Schmerzen geschwächt. Sind aber die Drüsen schon zur Suppuration gekommen, oder z. B. am Auge Localkrankheiten entstanden, so darf man durchaus nichts Erschlaffendes darauf bringen, keine Cataplasmen, sondern man mufs sie reizend behandeln. Es hält sehr schwer, eine stehnische Entzündung hervorzubringen und nur durch eine solche heilt das Geschwür. Haereditäre Scropheln mache nicht blos am Halse, sondern

auch an andern Theilen Geschwüre, deren äufseres Ansehen ist, gerade wie der von Tripper. Trippergeschwüre ertragen aber durchaus nichts Reizendes. — Man mufs sogar oft die Scrophelgeschwüre ätzen, besser mit Höllenstein, als mit Aetzstein. Ein sehr gutes Mittel ist Einstreuen von Rhabarberpulver. Besonders bei dem scrophulösen Herpes, der um sich frifst, immer einen schleimigen Eiter bildet, findet die Anwendung thierischer Schärfen statt, z. B. rothe Gartenschnecken lebendig oder gestofsen, aufgelegt. Maikäfer oder Maiwurm gestofsen aufgelegt. Sehr concentrirte Cantharidentinctur, frische Kelleresel (Oniscus Asellus) gehören ebenfalls hieher.

Am meisten Aufmerksamkeit in unsern Gegenden erfodern die Tumores albi, welche in Folge von vertriebenen bösen Köpfen enstanden sind. Hier handelt es sich häufig blos noch darum, die scrophulöse Schärfe von dem Theile wegzubringen, und Bildung der Scropheln zu veranlassen. Die Personen bessern sich häufig bei Entstehung des Tumor albus in ihrem sonstigen Befinden. Man darf sich deswegen über die Entstehung nicht täuschen lassen. Späterhin wird das Kind freilich wieder schlechter, aber nicht von der scrophulösen Kachexie, sondern vom hectischen Zustande, der jetzt eintritt. — Man mufs ein Collatorium eröffnen, am Tumor selbst, oder hinten am Kopfe, oder an beiden Orten zugleich. Man wickelt das Knie in ein reizendes Pflaster. Ein sehr gutes ist Gummi ammoniacum mit Oxymel squilliticum zu Pflasterdicke eingekocht und dick aufgestrichen. Von Zeit zu Zeit läfst man kaustischen Salmiakgeist darunterlaufen. Später kann man Colophonium fingerdick auf Hanfwerg aufgelegt und mit Brannt-

wein benetzt, um das Knie schlagen. Man legt auch eine Fontanelle an einer Seite des Ligamentum triangulare patellae an, besser eine geätzte als eine geschnittene. Man läſst den Eiter unter dem Pflaster, was mehr reizt, als das tägliche Verbinden. Mehr aber, als Alles; hilft ein böser Kopf. Sind noch andere Drüsen geschwollen, so wendet man die antiscrophulöse Therapie an; sonst aber Eisen. Selbst, wenn der Tumor albus schon eitert, kann man ihm durch starken Eisengebrauch noch Einhalt thun. Ein weiter gekommener Tumor albus wird aber nie ganz geheilt; im besten Falle entsteht Anchylose, welche nicht durch Bewegung des Glieds verhindert werden darf. Der Unterschenkel muſs daher so gerade als möglich gehalten werden, denn ein krummer, steifer Unterschenkel nützt nichts, so wenig, als ein gerader Arm. Das Knie darf gar nicht bewegt, sondern muſs auf einer Schiene ausgestreckt erhalten werden. Braucht es nicht bis zur Anchylose zu kommen, so ist nachher immer noch Zeit genug, die Beweglichkeit wieder herzustellen. — Auf ähnliche Art geht man zu Werke, wenn an einem andern Orte ein Tumor albus sich befände, z. B. am Knöchel. Bei'm Kniegelenk darf man hartnäckiger auf Heilung dringen, als am Knöchel, wo wegen der vielen spongiösen Knochen früher Amputation nöthig ist.

Bei der Pott'schen Kyphosis setzt man ebenfalls Fontanellen zu beiden Seiten der verkrümmten Wirbelsäule, die Hauptsache ist aber ein böser Kopf. Ist freilich schon ein Psoasabsceſs entstanden, so nützt alles nichts mehr, und das Kind stirbt hectisch.

Bei'm Caput obstipum will man oft durch ein steifes

Halsband, das auf der gesunden Seite mehr ausgeschnitten ist, als auf der kranken, helfen. Ist blos der Sternocleidomastoideus verkürzt, so mag es nützen; beim scrophulösen Caput obstipum, wo Caries des Halswirbels die Ursache ist, hilft es gar nichts. Das einzige Mittel ist auch ein böser Kopf.

2) Die Scropheln mit feinem Bau

sind viel unheilbarer. Es sind Kinder von sehr geschwächten Eltern, wo eines der Eltern schwindsüchtig war, besonders aber einen Tripper hatte. Die Kinder haben eine sehr feine Haut, eine blühende Gesichtsfarbe, es ist aber mehr eine Rosenröthe, rothe Augenliederränder. Das Weiſse im Auge hat einen rosigen Schimmer. Der Bauch ist nicht schlaff. Die Kinder bleiben in der Regel bis zum 6ten oder 7ten Jahre gesund. Von jetzt an kommen alle Jahre Hautausstoſsungen: Nagelflüsse, Vari, Herpes. Einmal bleibt in einem Frühling ein solcher Ausstoſs aus; dann entsteht entweder die Adenitis, oder es entstehen einzelne Drüsen am Halse, zuweilen auſsen an der Brust, zuweilen an den untern Extremitäten. Sie sind härter, ihre Entzündung ist lebhafter, schmerzhafter als bei der andern Art, sie eitern. Bis zur Pubertät schaden diese Drüsen nichts; statt daſs sie aber jetzt vergingen, wie die Drüsen von den andern Scropheln, entsteht Schwindsucht, aber nicht die langsame, scrophulöse Schwindsucht, sondern mehr eine Phthisis florida. Bei solchen Kindern ist, da die scrophulöse Cachexie nicht deutlich ist, viel von abführenden und stärkenden Mitteln nicht zu erwarten, sondern die Hauptkur besteht in eiternden Collatorien auf der Haut. Molkenkur im Frühling, Rha-

barber, Aufenthalt in freier Luft mit warmer Kleidung ist immerhin recht, auch längere Zeit fortgesetzter Gebrauch von Antimonium crudum und Quecksilber. Das Hauptmittel sind eiternde Fontanellen in der Nähe der Drüsen bis zur Pubertät in Fluſs erhalten. Gerne bleibt die Glandula sublingualis verhärtet zurück. Solche Personen behalten auch gerne einen Herpes, und wenn dieser zurückgetrieben wird, ist seine unmittelbare Folge Schwindsucht.

Diese Art von Scropheln kommt in höhern Ständen vor bei sehr sorgfältiger Erziehung; die andere torpide Art mehr bei Kindern niederer Stände, die in Waisenhäusern, Fabriken zusammengesperrt werden, und sind ein Hauptmoment der groſsen Sterblichkeit in diesen Anstalten.

3) Steatom - Scropheln.

Es gibt auſser diesen noch eine dritte Art von Scropheln, wo der eiweiſsartige Stoff, der sonst in die Drüsen sich ergieſst, fett wird. Es entsteht eine Art von Adipocire aus diesem Scrophelalbumen. Zuweilen bleibt es stehen als käsiger Stoff, zuweilen geht es aber in Fett und Steatom über, welches wie ein Tuberkel von innen heraus schmilzt und eitert. Diese Krankheit kommt bei Erwachsenen vor, die zusammengesperrt sind; die eigenthümliche scrophulöse Schwindsucht, an der die meisten Sträflinge sterben, ebenso fremde Thiere aus warmen Ländern, namentlich Affen, auch Neger, die man nach Europa bringt. Die steatomatösen Scropheln sind häufig nicht sichtbar und erstrecken sich längs des Rückenmarks und Laufs der groſsen Gefäſse herauf, nach der Austheilung der Luftröhre in der

Brust; selten bis zum Halse. Bei der Febris meseraica trifft man einzelne Drüsen nicht blos in Eiweifsstoff, sondern in wirkliches Fett übergegangen.

Für diese Zuchthausscropheln weifs ich keine Therapie und kein Hilfsmittel, aufser das, die Leute nicht in das Zuchthaus zu sperren, oder früh genug wieder herauszulassen. In manchen Jahren stirbt der 10te Mensch an dieser Krankheit in Zuchthäusern.

An diese Krankheit schliefst sich die Neigung, unter der Haut Steatome zu bilden. Wenn sie einzeln bleiben, so sind sie Afterorganisationen, die eine ungeheure Gröfse erreichen können. Hier aber ist von der Neigung die Rede, wo sich zahllose Geschwülste bilden, die anfangs wirkliche Scropheln sind, später aber Speckgeschwülste werden. Es ist diefs ein Beweis, dafs Scropheln nicht nothwendig lymphatische Drüsen sind.

Man hat Quecksilber bis zur Salivation versucht; ebenso antiscorbutische Mittel, Alles ohne Erfolg. Langsam geht der Mensch daran zu Grunde. In einzelnen Fällen schien es mir, es sey etwas Haereditäres dabei, Ueberreste von venerischer Affektion der Eltern.

4) Tripper-Scropheln.

Von Trippergift entsteht zuweilen eine ganz eigene Scrophelgeschwulst, die sich verbreitet, auf benachbarte Theile fortpflanzt. Diese Krankheit kommt in der Blüthe des Lebens vor, am häufigsten nach der Castration wegen Sarcocele von zurückgetriebenem Tripper. Was die älteren Aerzte unter Sarcocele verstanden, war eine lepröse Krankheit, die Sarcocele der Neuern ist eine Degeneration des Hodens in Folge von vertriebe-

nem Tripper. So lange die Wunde eitert, bleibt die Sache ganz local. Wenn sie aufhört zu eitern, und zuweilen, wenn nicht castrirt wurde, fängt die Krankheit an. Die Inguinaldrüsen schwellen; oder es entstehen Knöpfe längs des Funiculus spermaticus in den Bauch hinein, welche confluiren oder getrennt bleiben; im Bauch an den grofsen Gefäfsen hinauf, zur Leber, zum Herzen, bis in den Hals, selbst bis zum Kopf und in die Schädelhöhle gehen, und auch unter der Haut sich erzeugen. Die Masse ist weifs; nur etwas farbig. Je kleiner die Massen sind, desto fester sind sie, und je gröfser sie werden, desto weicher wird ihre Consistenz. Ist eine gröfsere Masse im Bauche, so finden sich sonst im Körper weniger andere. Gröfsere Massen nehmen die Form von Hirnschwamm an. Die Organen daneben sind völlig unverändert, nur leiden sie durch den Druck. Es entsteht Verstopfung, grofse Schwäche. Der Athem wird bewegt, wenn Geschwülste in der Brust kommen. Entstehen Knöpfe in der Gegend der Cardia, so ist gänzliche Appetitlosigkeit ohne Eckel; wie auch zuweilen bei den gewöhnlichen Kinderscropheln. Kommen in der Leber Knöpfe vor, welche die Gallengänge zusammendrücken, so entstebt Gelbsucht, Bauchwassersucht mehr bei Weibern; Männer sterben bälder daran. Zuweilen drückt ein Markschwamm in der Orbita ein Auge heraus. Es kommt zuletzt hectisches Fieber, grofse Schwäche; der Mensch stirbt ganz unerwartet. Diese verbreiteten Tripperscropheln scheinen ganz unheilbar zu seyn; es kann nur von Verhinderung die Rede seyn durch zweckmäfsige Behandlung des Trippers. Zu warnen ist immer, dafs man bei den Castrationen wohl vorsieht, lange genug den obern

Theil der Wunde eitern zu lassen, oder was allein vollkommene Sicherheit gewährt, vor der Heilung einen Tripperfluſs wieder hervorzubringen. Aufhalten kann man die Krankheit durch Diuretica, krampfstillende Mittel: wie Gummi Galbanum, Assa foetida und Narcotica; Extractum Cicutae, Hyoscyami erleichtern.

5) Friesel - Scropheln.

Bei'm weiblichen Geschlechte kommt als Folge von chronischen Friesel etwas Aehnliches vor. Es sind einzelne Scropheln am Halse und den übrigen Theilen, wo überhaupt Scropheln vorkommen, welche aber die Neigung haben, in groſse Geschwülste anzuwachsen.

6) Herpes - Scropheln.

Einzelne steinharte Scropheln bringen Herpes hervor. Man muſs sie ausschneiden, lieber ehe sie auswachsen.

7) Scrophula lupia.

Eine einzelne Scrophel, welche ohne allen Grund an der Parotis vorkommt, liegt häufiger bei'm weiblichen Geschlechte, und erscheint gewöhnlich erst nach der Pubertät. Bei Frauenzimmern ist es ein groſser Jammer. Blos so lange sie klein ist, gelingt noch Zertheilung durch beständiges Auflegen von einem Pflaster, und innerlich gebe man antiscorbutische Mittel. Wächst sie, so muſs man sie herausschneiden.

8) Die pseudosyphilitischen Scropheln bilden Geschwüre. Von dieser Art sind die spanischen Scropheln von haereditärem syphilitischem Gift. In war-

men Ländern ist die Syphilis nicht so bösartig, als in kälteren, sie tödtet nicht, wie bei uns, wenn sie nicht behandelt wird. Die Constitution ist nicht angegriffen. Quecksilber allein hilft. Die letzteren Arten sind nur dem Namen nach den gewöhnlichen Scropheln ähnlich.

3. Die englische Krankheit, Rhachitis, kann aus derselben Ursache wie die Scropheln bei Kindern entstehen. Sie verschwindet auch mit der Pubertät; einziger Schaden ist die Deformation des Skelets, die zurückbleibt und im späteren Alter auch den Tod herbeiführen kann, aber blos aus mechanischen Ursachen. Die Rhachitis entwickelt sich um die Zeit des ersten Zahnens, früher als die Scropheln. Leber und Milz sind dabei mehr angeschwollen, daher kommt das Heraustreiben der kurzen Rippen. Daher ist gröſsere Schwäche der Muskulatur, als bei Scropheln. Wenn Kinder schon das Laufen gelernt haben, hören sie wieder auf zu gehen, und lernen es oft erst im 4ten, ja selbst erst im 7ten Jahre wieder. Besonders sind die Gelenke an den Knöcheln schwach. Das Zahnen geht unregelmäſsig vor sich, die Zähne werden bald wieder schwarz, cariös. Wenn keine Zahnruhe kommt, so bekommen solche Kinder sehr leicht beim Zahnen Hydrocephalus acutus, nach dem oft der Tod schnell, schlagfluſsartig unter Convulsionen erfolgt. Gewöhnlich werden die Glieder, wie man sagt, abgesetzt; die spongiösen Extremitäten der Röhrenknochen schwellen nemlich an, die Glieder magern dabei ab. Man darf damit nicht das Absetzen am Handgelenk bei fetten Kindern verwechseln, wie es oft Mütter beim ersten Kinde thun. Bei Rhachitis ist die Geschwulst hart, bei Fett weich.

Nach einiger Zeit fängt nun Knochenerweichung an, besonders an den Diaphysen, seltner an den spongiösen Theilen. Am ersten spricht sich das Erweichen am Thorax und den untern Extremitäten aus. Der Rückgrath krümmt sich nach hinten, aber nicht spitzig, wie bei der Pott'schen Kyphosis, und meist auch nach einer Seite hin (Scoliosis). Das Sternum wird dadurch nach vorwärts gekrümmt (Herzgesperr). Man darf damit nicht die Auswärtskrümmung des Sternums von einer grofsen Clandula thymus verwechseln, die mit der Abnahme der Thymus verschwindet. Die Rippen verlieren ihre Wölbung, und daher die Brust am Querdurchmesser (Pectus carinatum). Wie die Leber, so scheint auch das Gehirn zu wachsen; der Schädel erweicht sich auch, wie bei Cretinismus; aber es entsteht daraus nicht Blödsinn, vielmehr sind die buckligen Leute die scharfsinnigsten, witzigsten. — Der Urin ist trüb, enthält sehr viel phosphorsauren Kalk und Phosphorsäure, auch Fett. Der Stuhlgang ist schleimig und sehr stinkend. Man hat bei Rhachitischen gefunden, dafs das Blut schleimig ist; Kinder, die Anlage zu Rhachitis haben, bekommen gerne Morbus maculosus, eine Art von scorbutischer Auflösung. Die Kinder sind sehr schwach und mürrisch. — Verkrümmung der untern Extremitäten (Säbelbeine) kommt nur vor, wenn sich die Kinder zu laufen bemühen. — Mit dem Knabenalter hört die Krankheit auf, aber die Verkrümmung bleibt, und die verkrümmten Knochen werden häufig sogar schwerer. — Wenn das Becken bei Weibern auch verkrümmt wird, was zum Glücke selten ist, wobei namentlich das Promontorium herabsinkt, so ist künstliche Entbindung durch den Kaiserschnitt oder die Perforation nöthig,

wenn sie schwanger werden. Sonst aber, wenn das Becken nicht verkrüppelt wird, wird die Stellung des Zwerchfells günstiger für die Geburt; und früher rhachitische Weiber gebären daher leicht. — Die Verkrüpplung der Brust bringt im späteren Alter Brustwassersucht hervor; kein Rhachitischer erreicht daher ein höheres Alter. —

a) Paedarthrocace.

Sonst hat Rhachitis auch noch Paedarthrocace zur Folge, ein Röhrenknochen schwillt auf, die Hant bricht auf, es kommt eine rothe Geschwulst zum Vorschein, die für Druck gar nicht empfindlich ist. Es ist eine Osteosarcosis, keine Caries; es kommt dann eine schleimige Flüssigkeit, wie der Scropheleiter, heraus. Die Knochenerde wird nicht ausgestofsen, wie bei Caries, sondern resorbirt. An den Füfsen geht sie in Caries über; sonst aber hört sie mit der Pubertät auf, der Knochen wird dann wieder fest, die Wunde schliefst sich, aber der Theil bleibt steif. Paedarthrocace kommt zuweilen auch bei Kindern vor, die blos abgesetzte Glieder ohne vollständige Rhachitis hatten.

Die Rhachitis ist zuweilen fast acut mit schleichendem Fieber und heftigen Schweifsen verbunden, woran die Kinder sterben; die meisten aber kommen davon. Die Rhachitis war den alten Aerzten nicht bekannt; denn sie entsteht unter denselben Umständen, wie Scropheln; und diese fanden im Alter nicht statt. Ein ganzer Menschenstamm, der Mongolische hat einen dem rhachitischen sich nähernden Habitus.

b) Schiefwerden der Mädchen in der Pubertätsentwicklung.

Annähernd zur Rhachitis ist die Knochenschwäche

in der Pubertätsentwicklung, namentlich bei Mädchen, wodurch sie schief werden; bei Knaben ist es aufserordentlich selten. Es ist dies keine allgemeine Säftekrankheit, sondern nur Muskelschwäche, welche sich den Knochen mittheilt; sie kommt bei Mädchen vor, die viel sitzen mit gebückter Stellung. Die Rückensäule ist normal etwas nach hinten und nach den Seiten S förmig gekrümmt, diefs compensirt sich aber. Wenn nun aber die Muskel schwach sind, so sinkt sie noch mehr zusammen, und dann entsteht die hohe Schulter. — Gewöhnlich sucht man bei Mädchen, die schief werden wollen, durch Schnürleiber nachzuhelfen. Durch diese wird die Sache immer schlimmer, denn durch den Druck werden die Muskel immer schwächer. Ein Druck von den Seiten kann den Rückgrath nicht gerade ziehen. Nur ein Zug von oben und unten könnte ihn gerade machen. Uebung der Rückenmuskeln, und also Entfernung alles Druckes ist die Haupthilfe; daher Handarbeiten, Heben, Tragen, aber nicht auf dem Kopfe und bald in der einen, bald in der andern Hand. Das beste Mittel ist Stehen, Schaukeln alle Tage längere Zeit. Eine noch bessere Anstrengung ist Hinaufgehen mit den Händen an der untern Seite einer schiefen Leiter. — Wenn freilich die Rückenwirbel schon in ihrer Configuration verändert sind, nützen diese Mittel nichts mehr. Bei Knaben, die ihre Muskel immer üben, kommt das Schiefwerden nicht vor. — Weil aber doch die Schwäche nicht blos Mangel an Uebung ist, sondern Verzehren der Erregbarkeit durch diese Entwicklung, so ist reichliche und stärkende Narung vortheilhaft: rother Wein, Fleisch, Eisen, wenn etwas Bleichsucht dabei ist. — So häufig wird man gefragt, wo es un-

22*

nöthig ist. Weil die Mädchen in dieser Periode sehr mager sind, so bemerken die Mütter beim Ankleiden die natürliche Krümmung des Rückraths. Man darf nur nach den Achseln und Hüften sehen, ob diese gerade sind. Ein anderes Kennzeichen ist auch das, dafs die hintere Spinâ der Scapula auf der schiefen Seite stärker hervortritt. Etwas darf sie am rechten Schulterblatt vorstehen. Ist das Skelet schon verändert, so mufs man Streckmaschinen anwenden. Man mufs sie aber vorsichtig anwenden, denn dieselbe Kraft, die die Wirbelsäule in die Länge zieht, drückt das Becken zusammen. Da bei den Weibern eigentlich das ganze Lebensglück hievon abhängt, so ist es eine Sache von grofser Wichtigkeit. — Bei anfangender Schiefheit sind die Maschinen schädlich, weil die Knochen etwas weich sind. Bei männlichem Geschlechte wird in der Entwicklung der Hals eher krumm, als der Rücken, vielleicht ist diefs zusammenhängend mit der grofsen Veränderung, welche im Halse durch die Ausbildung des Larynx vorgeht. Man mufs dabei wohl Achtung geben, ob der ganze Hals krumm ist, oder blos durch eine einzelne feste Geschwulst krumm wird. Im letztern Fall ist es Metastase einer Krankheitsschärfe. Im ersten Falle sind die Muskeln der einen Seite verkürzt, weil die der andern geschwächt sind. Ist die Sache noch neu, so kann sie durch vieles Beugen auf die andere Seite gehoben werden. Ist sie schon alt, so mufs man eine Maschine anlegen, ein steifes Halsband, das auf der einen Seite höher ist, als auf der andern. Nur mufs man die Maschine an die Schulter befestigen, dass sie nicht herumgedreht wird, wozu die Patienten grofse Neigung haben.

Therapie der Rhachitis.

Sie unterscheidet sich von der antiscrophulösen Therapie dadurch, daſs viel weniger auszustoſsen und zu resorbiren, das Stärken dagegen in gröſserem Umfange anzuwenden ist. Neben offnem Stuhlgange ist Stärkung die Hauptsache und namentlich muſs für die mangelnde Knochenerde, d. h. Kalkerde, gesorgt werden. Die Phosphorsäure scheint eher aus der Diät angeschafft zu werden. Der Aufenthalt in freier Luft ist nicht so wesentlich, als vieles Baden in freiem Wasser. Wenn die Aeltern es vermögen, so müssen sie an einen Ort ziehen, wo ein Bach oder ein Fluſs ist. Das Baden im Zuber ersetzt das Fluſsbad bei Weitem nicht. Der zusammenziehende Eindruck von kaltem Wasser wird beim Fluſsbade oft wiederhohlt, weil das Kind nie darin ruhig bleibt, sondern wieder aus dem Wasser heraus, und wieder hineingeht. Daher ist es gut, wenn viele Kinder zusammenbaden, daſs sie mit einander spielen. Aber nie dürfen sie so lange im Wasser bleiben, bis es sie friert; denn frieren schwächt. Man läſst die Kinder, wenn sie gar schwach sind, nur ein Vaterunserlang im Wasser; aber täglich zwei bis dreimal. Ist die Witterung kalt, so müſsen sie etwas erstärkt seyn. Man giebt ihnen vor oder im Bade etwas zu essen. Aus dem nemlichen Grunde folgt, warum man die Kinder, wenn sie sehr schwach sind, im Winter an den Füſsen warm halten muss; am obern Körper aber kühl. Kann man die Kinder nicht baden lassen, so wascht man sie täglich mehreremal mit verdünntem Branntwein; und sind die Füſse so gar schwach, so leistet abwechselndes Einreiben von Wein und Phosphoröl sehr viel, wie bei der Paraplegie nach Hydro-

cephalus acutus; nur daſs man die Füſse nicht beständig in dem Phosphordampf läſst, sondern allemal nach einiger Zeit mit Wein wascht.

Man sorgt dafür, daſs die Kinder soviel als möglich spielen. Sie sind aber wegen des Gefühls von Schwäche wenig aufgelegt, und wegen Prädominirens des Nervensystems sehr eigensinnig. Man darf sie nicht zwingen, sondern durch Dazunehmen von gesunden Kindern dazu veranlassen. Dabei reiche man Wein und Fleischdiät. Rhachitische Knaben trinken gerne Wein: wenn sie wieder gesund sind, nicht mehr. Es mag mitunter das ein Grund seyn, warum jetzt Rhachitis seltner ist, als früher; es war Grundsatz, keinem Kinde Wein und Fleisch zu geben, ehe es die Blattern gehabt hatte. Die Rhachitis ist nicht wie die Skrofel erblich.

Auſser dieser Diät dreht sich im Grund um Kalkerde und Eisen die Behandlung herum. Man giebt sie immer mit reizenden Mitteln wegen des Magens, z. B. Crocus Martis, Testae ovorum mit Zimmt, oder Oleum Anif. Man findet zuweilen, daſs Mittel zweckmäſsig sind, die im Ganzen genommen adstringiren: z. B. Chinarinde, Rubia tinctorum. Es kann nicht ohne Folge seyn, daſs das Pigment von Rubia tinctorum auf die Knochen geht. Wo aber das Knochensystem stark angegriffen ist, wie bei Paedarthrocace nützt sie nichts. Hier und da gebe man ein Diureticum, das nicht schwächt, dieſs nützt auch: Radix oder Baccae Juniperi, Decoctum Violae tricoloris. Mit dem Knochen selbst läſst sich, während des Entstehens der Rhachitis nicht viel anfangen, weil, wenn man sie streckt, die Muskel leiden. Nur läſst man, wenn sich die Schenkel stark biegen, bei schwerem Kopfe und groſsem Bauche, die Kinder

wenigergehen und stehen, als herumkriechen. So wie die Krankheit vorüber ist, wenn die Kinder lebendiger, freundlicher werden; der Urin nicht mehr trübe ist, darf man die Knochen wieder gerade strecken, durch langsamen Druck. — Wenn der Thorax sehr verkrümmt ist, so mufs man ihn doch in der Jugend noch gerade zu machen suchen, damit er im Alter nicht die Respirationsorgane genirt. Die Paedarthrocace mufs man mit adstringirenden, durchaus nicht erschlaffenden Mitteln behandeln. Die Hauptsache ist der Druck, selbst wenn sie schon aufgebrochen ist. Man legt zu dem Ende Badschwämme auf, darauf Pappendeckel und darüber zieht man mit einer flanellenen Binde so fest zusammen, als man kann. Ist die Haut weit herum aufgebrochen, so befeuchtet man die Schwämme, wenn Entzündung vorhanden ist, mit dünnem Sublimatwasser, sonst mit Eisen. Dabei gebe man innerlich stark Eisen und Kalkerde. — Die offenen Wunden hindern durchaus nicht am Baden, man läfst sie mit den blosen Wunden baden.

Ist die Leber gar stark geschwollen, so giebt man von Zeit zu Zeit ein Drasticum: Scamonium, Resina Jalappae.

4. Osteomalacia.

Die Osteomalacia ist eine Krankheit Erwachsener, meist der Weiber. Es ist dabei Bildung einer krankhaften Säure, die die Knochenerde auflöst und unter der Form von Rheumatismus herumwandert. Am meisten befällt sie die Röhrenknochen, am wenigsten den Schädel. — Am gefährlichsten ist sie, wenn sie im Kindbette entsteht und wieder aufhört. Nachdem die Frau ein starkes Kind geboren hatte, bekommt sie die Krank-

heit, sie hört wieder auf, die Knochen erhärten, ohne dafs man es merkt, und bei der nächsten Geburt ist das Becken so eng, dafs man das Kind perforiren oder durch den Kaiserschnitt herausholen mufs. Zweierlei Säuren scheinen die Osteomalacie zu erzeugen. Die eine Säure, die man in solchen erweichten Knochen gefunden hat, ist Phosphorsäure, die in doppelter Menge gegen sonst vorhanden ist, die andere ist Essig- oder Milchsäure. Phosphorsäure scheint es zu seyn bei Personen, die früher Neigung zu Rhachitis hatten, oder bei Dyskrasie durch Quecksilber-Mifsbrauch. Im andern Falle ist es Essigsäurebildung durch Rheumatismen, hervorgebracht durch Erkältungen während des Milchgeschäfts. Es kommt an einem Knochen Schmerz vor, der Urin wird trüb, milchig. Hat der Schmerz aufgehört, so ist der Knochen weich, und so zieht es von einem Knochen zum andern. Die Krankheit hört durch Krisen wieder auf. Die Knochen bleiben entweder weich, aber doch nicht für längere Zeit; oder aber ergiefst sich eine elfenbeinartige Knochenmasse in den erweichten Knochen. Erhärtet der Knochen nicht, so ist es ein Zeichen, dafs die Krankheit noch nicht getilgt ist, und leicht Rückfälle macht. Erhärten die Knochen, während sie krumm sind, so bleiben sie krumm.

Stärkendes und säurewidriges Verfahren mit Hinderung der Muskelbewegung ist die Behandlung. Bei Säurebildung im Kindbett scheint ein Frieselprocefs nöthig zu seyn.

5) Arthritis.

Die Arthritis bildet den Grundsatz zur Osteomalacie: sie macht die Knochen brüchiger. Man hat Beispiele, dafs, während Menschen sich im Bette umdreh-

ten, ihre Knochen gebrochen sind. Arthritis ist eine Krankheit des spätern Alters; höchst selten kommen Fälle davon im Knabenalter vor; bei kleinen Kindern nie. Das Gliederweh schliefst sich durch den Rheumatismus acutus an die Krankheiten des blühenden Lebens an. Das weibliche Geschlecht scheint mehr der Arthritis ausgesetzt zu seyn, als das männliche, beim männlichen Geschlechte ist sie mehr acut, hat die Form von Podagra mit fieberhaften Anfällen. Der Sitz des Gliederwehs ist ebenfalls das Skelet d. h. im Zusammenhange genommen. Die Knochen sind eigentlich nur die Ausfüllung eines zusammenhängenden aponeurotischen Apparats, welcher der belebte Theil ist, daher sind fast alle Krankheiten des Skelets Krankheiten des aponeurotischen oder ligamentösen Apparats (Caries macht eine Ausnahme,) und — so ist es auch bei der Arthritis. Sie befällt die Gelenke, aber auch das Periostium an den Diaphysen der Knochen, und erstreckt sich auf die Muskeltendinen, welche eigentlich nur Ausstrahlungen des Periostium sind. Die Muskelfaser ist daran nur aufgeleimt. Sofern das System des Periostium auch das Hauptnährungssystem des Knochen ist, ist wohl zu erwarten, dafs bei der Arthritis auch die Ernährung des Knochen leidet. Es ist zu erklären, wie der Knorpel nach und nach verschwindet und der Knochenerde Platz macht. Künstliche Arthritis wird durch Quecksilbermifsbrauch hervorgebracht, und die Knochen werden davon eben so brüchig.

In leichten Fällen ist das kritische Krankheitsproduct der Arthritis dasselbe, wie von Rheumatismus, saure Schweifse. Wird aber die Sache chronisch, geht die Zersetzung weiter, so bilden sich erdartige Producte.

Den Uebergang dazu machen die sauren Schweifse mit einem sandigen Rückstande. Solche Ausschwitzungen erfolgen an den Stellen, die besonders afficirt werden, d. h. an dem Gelenke. Man hat Fälle im Chiragra, wo die Haut aufbrach und kreidenartige Stücke herauskommen. Ein solcher Kranker schrieb, was er im Kartenspielen gewann, mit dem Finger an die schwarze Tafel, wie mit einem Stück Kreide. — Der Absatz dieser Erde erfolgt hauptsächlich in den Knorpeln. Die Gelenke oder Knorpelverbindungen wachsen durch solchen kreideartigen Stoff zusammen. Dieser Umstand war von gröfster Wichtigkeit, als man noch die Synchondrotomie vornahm. Die Symphysis ossium pubis, wenn man sie durchschnitten hatte, ging nicht auseinander, weil die Symphysis sacroiliaca verknöchert war. Bei chronischer Arthritis lockert sich der Knorpel zuerst auf, bildet eine schmerzhafte Geschwulst. Es ergiefst sich sodann Knochenerde darein, während der Knorpel resorbirt wird, und indem bei Gelenken die entblöfsten Knochen auf einander zu stehen kommen, wachsen sie zusammen, wie zwei gebrochene Knochenenden. Oder werden die Knorpel nicht resorbirt, sondern lockern sich blos auf, wachsen zusammen und es ergiefst sich nachher ätherischer Stoff darein. Die Folge hievon ist Anchylose. Die Arthritis wirft sich aber auch auf erst zu bildenden Knorpel, bei einem Knochenbruch. Der Callus wird luxurirend, und will durchaus nicht heilen; denn der arthritische Stoff ersetzt nicht die Knochenerde. Oder aber wirft sich die Arthritis auf seröse Häute oder die Muskelhäute der Arterien. Zwischen Pleura und Rippen ist dann ein kreidenartiger Brei oder gröfsere Platten von verhärtetem Stoff. Wirft sich der arthri-

tische Stoff auf den Ursprung der Aorta oder den Valvelnapparat des Herzens, so entstehen Asthma und andere Herzkrankheiten daraus. Zuweilen wird die innenere Haut am Bogen der Aorta brüchig, es entsteht Aneurysma. Zuweilen werden arthritische Concremente aus den Lungen ausgeworfen. Die meisten Blasensteine älterer Personen sind arthritischen Ursprungs. Zuweilen setzen sich sandartige Körner in die Häute der Blase ab. Sydenham beobachtete es an sich selbst, dafs Podagra und Steinbeschwerden abwechseln. Es ist diefs ein Beweifs, dafs in sehr vielen Fällen der Stein in der Blase von der Steinkrankheit herrührt, nicht umgekehrt. Zuweilen scheint es, als wenn die Absetzung nicht von den Nieren aus geschehe, sondern durch die Blasenhäute. Häufig ist jedoch, dafs der gelassene Harn selbst in Menge arthritischen Stoff fallen läfst, dafs schon im Nierenbecken Steinbeschwerden entstehen. Im rachitischen Stoff fanden Einige phosphorsauren Ammoniak mit Magnesia, bei andern Harnsäure. Es ist wahrscheinlich, dafs derselbe Krankheitsprocefs bei geringen Modificationen grofse Verschiedenheiten des chemischen Processes hervorbringen kann. So viel ist richtig, ein Vorherrschen einer krankhaften Säurebildung, ungeachtet das Produet erdig ist, wobei die Knochen brüchig werden, ist doch auch bei Arthritis, wie bei ihrem Gegensatze der Rhachitis. Arthritische erbrechen oft so sauer, dafs die Zähne davon stumpf werden, der Stubenbodensand effervescirt. Saure Schweifse sind vorhanden. — Gefährllch ist die Krankheit gerade nicht, die Leute werden alt dabei, nur durch die Anchylose der Gelenke wird der Organismus verdorben. Gefährlich wird die Arthritis in der Regel durch De-

pots nach innen. Schon auf die Blase sind Depots gefährlich, noch mehr aber auf die Brust. Die Arthritis scheint aber sich auch ohne materielle Depots durch das Nervensystem hinwerfen zu können; Magenschlag und Apoplexie macht sie zuweilen.

Die Arthritis hat erstaunlich viel Endemisches. In ganz Norddeutschland ist Arthritis so verbreitet, daſs die dortigen Aerzte, z. B. Hufeland die meisten chronischen Beschwerden, wie wir der vertriebenen Krätze, der Arthritis zuschreiben. — Noch mehr gebunden an einzelne Gegenden scheinen einzelne Formen der Arthritis zu seyn, z. B. in Tübingen kommt nie Podagra vor: es ist gegenwärtig ein einziger Podagraist da, und dieser ist von auſsen hineingezogen. In den niedern Gegenden Würtembergs ist Podagra viel häufiger. So viele chronische Rheumatismen hier sind, so selten ist doch Arthritis. In ältern Zeiten war Podagra viel häufiger. Herzog Carl war eigentlich der letzte, der es so recht hatte. Das Podagra war eine so wichtige Krankheit, daſs es selbst die Poëten in Bewegung setzte.

In England ist das Podagra sehr häufig, aber auch in einigen Gegenden mehr, als in andern. Das stärkere Saufen machte es auch nicht allein. Zwei Ursachen, abgerechnet die hereditäre Anlage, kann man ziemlich deutlich von der Arthritis angeben; zu heftige Anstrengung der willkürlichen Bewegungsorgane, und zu heftige Anstrengung der Verdauungsorgane. Bei einem Menschen, der mit dem Kopfe anhaltend und anstrengend arbeitet, kann Gliederweh bei der regelmäſsigsten Lebensart kommen. Aber auch übermäſsige Anstrengung der Muskel macht chronische Rheumatismen, die in Arthritis übergehen. Dazu kommt Unter-

drückung der Hautausdünstung bei diesen Leuten, die sich jeder Witterung aussetzen müssen. Eine der heftigsten Anstrengungen sind harte Geburten, daher ist Gliederweh eine häufige Folge davon. Dazu kommt noch, dafs Kindbettschweifse in solchen Fällen die Form von Frieselschweifsen annehmen, und diese zurückgehaltene Gliederschmerzen machen. Anstrengungen der unwillkührlichen Muskel bringen dasselbe hervor. Wenn Menschen ihre Verdauungsorgane zu sehr anstrengen, so entsteht Arthritis und namentlich Podagra; vieles Essen, namentlich von sehr reizenden Speisen, vieles Trinken, besonders sehr starke Wärme. Dann ist dieser Bildung eine Schwäche im Magen immer vorausgehend. Wenn ein Mensch einen Podagraanfall bekommen soll, so geht dann demselben immer ein ungewöhnlich starker Appetit voran. Zuweilen geht dann dem Anfalle saures Erbrechen oder eine scharfe Diarrhöe voran.

Die eigentliche Form des Podagra ist beim weiblichen Geschlechte sehr selten; häufiger ist bei ihm die Arthritis vaga, anomala; bei Männern hingegen mehr Podagra. Bei Podagra geschieht die Ausstofsung gegen die äufserste Peripherie des Körpers, d. h. die Ballen der Füfse. Erst wenn die Leute schwächer werden, gehen die Ausstofsungen mehr gegen den Körper, weiter herauf. Bei Weibern ist nicht diese regelmäfsige Ausstofsung und sie geht mehr auf die Finger.

Das Podagra entsteht, wenn es regelmäfsig ist, bei Menschen, die demselben ausgesetzt sind, plötzlich bei Nacht zum erstenmale meistens beim Uebergange der Winterkälte in den Frühling. Der Patient wacht mit einem Schmerze auf, der heftig, bohrend wird: es kommt Fieber, der Puls spannt sich. Anfangs ist keine

Geschwulst da, aber dabei gerade der Schmerz am heftigsten. Dann kommt Geschwulst, Schweifse, der Schmerz läfst nach; aber die Geschwulst bleibt noch aufserordentlich empfindlich; die Sache dauert gegen 14 Tage; dann verschwindet sie spurlos. Nach einem Jahre kommt der Anfall wieder, aber etwas früher; und so, bis es nach und nach jährlich zwei Anfälle macht, auch im Herbste einen. Die Anfälle werden nach und nach häufiger, weniger heftig; der Mensch ist aber auch in den Zwischenzeiten nicht mehr ganz wohl, ist müde, hat keinen rechten Appetit; die Anfälle kommen auch an andere Theile (Chiragra, Gonagra). So kann es lange Zeit fortdauern, wenn nicht einmal ein Anfall auf die inneren Theile zurücksinkt.

Zurücktreten des Podagra. Es kann ein plötzliches Zurüktreten seyn oder ein Nichtausgestofsenwerden gegen die Peripherie. Zurücktritt des Podagra bei einem kräftigen Manne kommt durch heftige Kälte und adstringirende Mittel. Gewöhnlich fällt es auf deu Bauch und macht eine sehr gefährlichen Magen- und Darmentzündung mit Brand; oder auf den Kopf und macht Schlagflufs; zuweilen auf die Brust mit habituellem Husten, Schleimsecretion, Halsschwindsucht oder Phthisis pituitosa. Seltner auf die Blase bei Menschen, die Tripper hatten, auch mit Brand. Man hat auch gesehen, dafs Blindheit schnell entstanden ist. In diesem Falle scheint etwas podagraische Materie ins Auge ergossen zu werden; es ist weniger Amaurose als Glaukom. Eine Art von partiellerem Zurücktreten ist bei einem Beinbruch. — Mangel an gehöriger Ausstofsung geschieht vornehmlich dann, wenn die früheren Ausbrüche mehr schleichend waren. Es kann nun auf die

Kniee oder Hände fallen; aber endlich bleibt es auf dem Visceralsystem, macht Wassersucht, seltener kommt Entzündung mit Lähmung. Dieses nicht herauskommende Podagra kommt bei Menschen vor, die ihr Nervensystem sehr durch Kopfarbeiten angestrengt hatten. Jn höherem Alter verliert sich das Podagrä wieder, wie die Hämorrhoiden.

Man hat eine Menge Versuche gemacht, Podagra zu heilen. Man ging von dem aus, dafs man glaubte, die Füfse seyen Schuld am Podagra, und dafs man verhinderte, dafs das Podagra auf die Füfse zog. Deswegen war es Mode, die Leute den Sommer über Barfufs in kalten Bächen laufen zu lassen. Es wurde allerdings verhindert, aber der Mensch war nicht besser daran; und wenn man den ganzen Tag läuft, so kommt gar nicht die Disposition zum Podagra.

Man hat bald gefunden, dafs das Podagra zwei Ursachen hat: Uebersetzung des Verdauungssystems und Verstimmung des Nervensystemes. — Magere Kost verhindert die Entstehung des Podagra, aber dazu bringt man die Leute nicht. Es gibt nur ein Mittel, den Leuten das Essen zu entleiden: Seifenpillen, und beim Fettsein ist diefs ein vortreffliches Mittel. Mit diesem wirkt man auch der Säurebildung entgegen. Auf eine Zeitlang hilft auch Heraufheben der Verdauung mit bittern Mitteln, aber diefs ist mit schädlichen Folgen verknüpft. Es ist besonders das Portlandische Pulver, das eine Zeit lang berühmt ward. Es hört aber immer mit Lahmwerden des Magens auf, und Mangel an Verdauung hat Bauchwassersucht zur Folge. Man ist daher schon lange darauf gekommen, dafs wo das Podagra angefangen hat, man keine Therapie anwendet. Momentane Er-

Erleichterung wird verschafft durch Blutegel; wenn man aber zu viel setzt, so hat es dieselbe Wirkung, wie von kaltem Wasser. Man darf daher nur im äussersten Nothfalle Blutegel setzen und nie so viel, daſs der Kranke gar keine Schmerzen mehr hat. Je bälder ein Schweiſs kommt, je bälder die Haut roth wird, desto schneller gehen die Schmerzen vorüber. Wachstaffent ist etwas schmerzhaft, befördert aber Schweiſs und legt die Geschwulst. Laxiren kurz vor dem Anfalle mildert den Anfall, ist aber auch gefährlich; es begünstigt die innere Metastasen. Will man aber nicht auf gefährliche Weise das Ding behandeln, so ist strengere Diät das erste mit Rücksicht darauf, daſs das Nervensystem nicht geschwächt werde. Dann läſst man einfach weniger essen mit möglichst vieler Bewegung im Freien. Bei schon Geschwächten sind aber Acria - aromatica das Beste; neben mäſsiger Diät Radix Galangae, Zedoariae, Zinziberis. Oft thuen Morgens ein Paar Körner schwarzen Pfeffers sehr gut. Im zunehmenden Alter scheint laues Baden sehr zweckmäſsig in den Zwischenzeiten der Anfälle zu seyn. Am schlimmsten sind die Leute mit hereditärer Anlage daran. Ist eine Steifheit der Glieder zurückgeblieben, so sind Hautreize eingerieben das Beste: ätherische Oele mit Ammoniak: Oleum Cajeput oder Oleum Terebinthinae. — Ist Tophus schon entstanden, so bleibt der Mensch contract.

a) Arthritis nodosa.

Sie hat weniger regelmäſsige Perioden, befällt weniger regelmäſsig die äuſsern Glieder und mehr die obern. Sie ist beim weiblichen Geschlechte häufig als selbstständige Krankheit; bei Männern nur nach Rheumatismus acutus. Sie fängt mit einem Fieber an, das mehr

oder weniger gastrisch ist, mit Frieselschweifsen verbunden. Ein Gelenk schwillt dann unter heftigen Schmerzen an; es kommen Schweifse, arthritischer Bodensatz im Urin, das Gelenk bleibt geschwollen; es kommt wieder ein Anfall an demselben Gelenke oder an einem andern, in einem Jahre oft vier. — Entsteht in der Nähe eines Gelenkes ein Abscess, so ist er sehr grofs; er enthält oft zähen Eiter, oft bloses Serum. Diese Abscesse wiederholen sich sehr gerne, oft an andern Stellen. Sie sind nicht eigentlich lymphatische Abscefse, denn sie sind zu schmerzhaft, entzündlich; doch sind sie nicht so acut, wie eigentlich entzündliche Abscesse. Ihr Aufbruch ist mit grofser Schwäche verbunden, so dafs oft schnell der Tod erfolgt. — Oder aber entsteht Wassersucht daraus, oder eine arthritische Schwindsucht. Kleinere Zufälle sind die arthritische Augenentzündung mit nächtlichen Knochenschmerzen, blauem Ringe um die Cornea; das Auge kann keine Nässe und Kälte ertragen; grauer Staar entsteht häufig, auch Verknöcherung der Linse. Eigentliche Geschwürbildung bringt die Arthritis für sich nicht hervor, aber sie wirft sich gerne auf vorhandene Geschwüre. Diese werden sehr schmerzhaft, vertragen keine Kälte; bessern sich nur durch Schweifse und bleiben in dieser Haut in der Heilung stehen. — Die Arthritis nodosa befällt sehr gerne innere Theile, das Herz, die Lungen, die Blase; ruinirt dann am Ende die Verdauung, bis Bauch- und die allgemeine Wassersucht entsteht. Häufig kommen bei diesen Wassersuchten noch lange Schweifse.

Arthritis vaga s. anomala.

Bei einigen Arten dieser Arthritis nodosa bleibt der Krankheitsprocefs an dem Gliede, bis der Anfall

vorüber ist; in andern Fällen ist er vag, macht keine rechte Krisen; diese Arthritis vaga s. anomala scheint mehr bei Störung der Hautsecretion vorzukommen bei vorhandenen Frieselschweifsen, die fixe mehr aus dem Bauche.

Die Arthritis nodosa macht keine so vollständige Ausstofsungen, wie das Podagra; es bleibt immer im Körper ein Residnum zurück; der Weg, wodurch man die Schärfe entfernen kann, ist eigentlich blos die Haut. Bloses Schwitzenlassen würde aber deswegen den Körper nicht reinigen, weil es bald an Flüfsigkeit fehlen würde. Daher schreibt sich der Gebrauch von vielem warmen Wasser. Man hat es übertrieben. So lang diese Menge von warmem Wasser, nicht schwächt, nützt es; wenn es aber schwächt, schadet es. Man kann also diese Therapie nur anwenden, wenn der Magen und die Brust nicht schon angegriffen sind. In Verbindung mit gelinden Narcoticis scheint das warme Wasser auch noch bei geschwächten Menschen von Nutzen zu seyn. Decoctum Stipitum Dulcamarae und Herbae Rhododendri, sowohl ferruginei und Chrysanthi sind gut. Der Gebrauch von Rhododendrum kam von den sibirischen Zobeljägern her, die von der beständigen Kälte und dem vielen Quecksilbergebrauch (die meisten Menschen in Sibirien sind venerisch) arthritisch sind. Man mufs täglich eine halbe Unze bis sechs Drachmen im Decoct oder in der Tisane geben. Erträgt der Mensch nicht viel warm Wasser, so giebt man Guajac, und wahrscheinlich ist sein Gebrauch auch von der Syphilis hergekommen, denn die meisten Menschen, die viel Quecksilber bekommen haben, bekommen Gliederschmerzen. In Westindien empfiehlt man sich Guajac mit Zuckerbrandwein gegen das Podagra; aber

mit denselben Folgen, wie bittere Mittel. Man giebt Gumi Guajac oder Decoctum ligni Guajaci. Man giebt es auch in Verbindung mit Extractum Aconiti, das aber aufserordentlich ungleich und unsicher wirkt. Einige Menschen werden von einem halben Gran Extractum Aconiti schon krank, andere vertragen sechs bis acht Gran täglich. Es scheint nicht blos auf die Bereitung anzukommen, sondern auf eine gewisse Idiosynkrasie. Bei ganz trägen Menschen setzt man auch Amoniac bei. — Schwefelmittel wirken nicht so gut (Sulfur auratum, Kermes minerale), Dampfbäder sind ein sehr gutes Mittel. Bei uns haben die warmen Quellen einen grofsen Credit bekommen, das Wildbad. Man ist dabei in einem Dampfbad durch den warmen Wasser-Dampf über dem Wasser. Man mufs sich auch wegen der Congestionen zum Kopf sehr in Acht nehmen. Solche, die Disposition zum Schlagflufs haben, darf man nicht ins Wildbad schicken, sondern man mufs sie im Zuber baden lassen und den Kopf frei halten. — Zur Tilgung einzelner Ueberreste der Arthritis sind Laugenbäder sehr zweckmäfsig; auch innerer Gebrauch alkalischer Mittel, und ihr Nutzen ist bei jungen Personen sehr auffallend. Innerlich giebt man mehr Natron als Kali; eben so gut Borax, z. B. Tag für Tag:

R. Borac. ven ʒij
Sod. bicarb. ℈ij
Extr. Acon. gr. ij
Sacch. alb. ʒß

M. f. p. D. Divisum in part. aequ. Nro. VI.

S. Morgens, Mittags und Abends 1 Pulv. zu nehmen.

Diefs gibt man 14 Tage fortgesetzt, neben warmem Baden mit Seifensiederlauge. Dabei scheint innerlich auch Kohlensäure gut zu thun, die auf die Harnwerkzeuge leitet. Bei

älteren Leuten und Männern darf man weniger auf den Harn treiben, wegen der Neigung zu Blasensteinen, z. B. Carlsbader-Wasser, oder Niedernauer-Wasser mit Natrum und Borax. Zuletzt mufs man etwas stärkende Mittel anwenden, trinken von Stahl-Wasser und Baden darin. Während der ganzen Kur darf der Magen nicht schwach und nicht überladen werden. Die hartnäckigsten Anfälle gehen von Affection des Nervensystemes aus (Kopfarbeit, Kummer); und dann setzt man von Zeit zu Zeit Blutegel an den Kopf, auch Fontanelle auf de Wirbel.

Diese Arthritis vom Kopfe aus, nimmt die vage Form an. Man kann durch diese vage Form auf die Ursache geleitet werden.

Es ist eine unmerkliche Stufe zwischen der Arthritis und dem chronischen Rheumatismus. Beim letzten mangelt nur der arthritische Tophus, das Product des Krankheitsprocesses scheint bei einer Art von gelatinösem Stoffe, der am Ende fest wird und zum Theile den Grund zu den krankhaften Nervenganglien legt, stehen zu bleiben. Je mehr es blos Rheumatismus ist, desto mehr nützt auch unmittelbar innerlich und äufserlicher Ammoniumgebrauch.

6. Melanose.

Characterisch ist bei der Melanose Bildung von Kohlenstoff; sie ist nie allgemein, es sind nur Localerscheinungen, die aber zuweilen im Körper so verbreitet sind, dafs man eine allgemeine Cachexie annehmen mufs; sie schliefst sich dadurch an die schwarze Gelbsucht an. Die Farbe geht aber nie ins Gelbliche, sondern ins Bläuliche über. Sie scheint zusammenzuhängen mit der Veränderung des Blutes, wo es eine schwarzblaue Farbe bekommt. In manchen Fällen scheint sie von

Blutextravasat herzurühren; sie geht aber leicht in eine wachsende Afterorganisation über. Es ist eine faserige Geschwulzt, die in ihren Zwischenräumen schwarzes Pigment enthält. Getrocknet leitet der Stoff besser die Electrizität, als andre thierische Stoffe, wird aber weniger vom Magnet angezogen, als getrockneter Cruor. — Dafs schon im gesunden Zustande sich Kohlenstoff ausscheiden kann, zeigt sich in den Bronchialdrüsen, in der Färbung der Lungen, dem schwarzen Pigment der Chorioidea; dem Uterus alter Weiber. Schon etwas krankhaftes ist es, wenn das schwarze Pigment aus den Bronchialdrüsen ausgeworfen wird, diese oder andere Drüsen geschwollen sind. Sonst aber zeigt sich das Pigment in Afterorganisationen unter der Haut und in den Eingeweiden. Kann man die Afterorganisation herausschneiden, so thut man es; kann man es nicht, so gibt es kein Mittel dagegen. Die Gefäfse im Umkreise sind sehr erweitert und bluten stark beim Herausschneiden.

6) Kontagiöse Kachexien.

Lepra, Syphilis, Kräze. In andern Ländern giebt es die Frambrösie (Jaws, guineische Pocke), die Bubes in Amerika. Schon bei der Arthritis entsteht zuweilen Ansteckung, wenn z. B. 2 Eheleute in einem Bette liegen und eines viel arthritischen Stoff schwitzt. Man will Fälle wissen, wo Arthritis auf Thiere übergegangen ist, z. B. auf einen Pudel, von seinem Herrn, der immer seinen Fufs auf ihn stellte und das Podagra dadurch verlor.

1) Lepra.

Sie entsteht deutlich aus Kachexien. Diese Familie ist sehr weitläufig; sie begreift auch das Pellagra

und den Weichselzopf, geht über in Syphilis, und durch die Ausschläge in Kräze.

Die Lepra entsteht in sehr seltnen Fällen bei uns, bei weitem am häufigsten aber durch Contagien, jetzt nur noch durch den Erbgrind, früher aber auf verschiedene Weise. Zuweilen gehen gewöhnliche Impetigiues in vollständige Lepra über. Es giebt drei Arten von Menschen, die Lepra bekommen: 1) solche, die im äufsersten Schmutze lebten, in der Jugend Kräze und Flechten hatten. Das Zellgewebe schwillt dann ödematös, aber mehr hart, scirrhös, als weich. Von da kann es in vollkommene Lepra übergehen. 2) Solche, bei denen Ausschäge das Leben über dauerten und im Alter Urinschärfe sich dazugesellt. 3) Bei der dritten Klasse von Menschen ist es ein etwas anderer Gang. Der Hautausschlag wird mehr und mehr Pemphigusartig. Die Haut schält sich in immer grofsen Blasen ab, es lauft ein scharfes Serum aus, das roth wird und wieder Blasen macht. Dieses Bedecktsein des Körpers mit Salzflüssen geht in Lepra Graecorum über, wo der ganze Körper mit Schuppen bedeckt ist, oder einzelne Stellen ganz nackt sind. Es sind Menschen von scrophulösen Eltern geboren, oder Menschen durch jede Art von Ausschweifung ruinirt, durch reizende Nahrung, Syphilis, Kräze und Quecksilber. Der Mensch stirbt zuletzt daran.

Bei weitem aber die häufigste Lepra entsteht vom Erbgrind. Der Erbgrind (Tinea capitis) ist der Ueberrest derjenigen Lepra, welche die Kreuzzüge nach Europa brachten. Jetzt ist der Erbgrind nur noch unter den ärmsten Volksklassen vorhanden. Er verschwindet

um die Zeit der Pubertät gewöhnlich von selbst, läfst aber leprüse Symptome zurück.

Die Lepra ist eine proteusartige Krankheit. Jedes Land hat seine eigene Lepra, gerade wie jedes Land seine eigene Pest hat, sie ist das Culminationshaupt der chronischen Krankheiten, wie dis Pesten die Culminationshäupter der acuten Krankheiten sind. Am mittelländischen Meere ist die eigentliche Pest zu Hause, aber auch die eigentliche knollige Lepra, und sonderbar stehen Lepra und Pest einander gerade entgegen. Ein Lepröser bekommt die Pest nie. In Ostindien ist die Cholera und der Elephantenfufs, in Westindien die Bubes und das gelbe Fieber. Bei uns der Typhus und die milden Formen der Lepra: Scabies ferina und Erbgrind. Rechnet man noch beschränkte vorkommende Formen dazu, so sieht man die Menge ein; am schwarzen Meere die Lepra taurica, in Norwegen die Radesige, in Oberitalien und Asturien die Pellagra. Der ächte Weichselzopf ist schon eine entferntere Form. Er kam im zwölften Jahrhundert durch die Tartaren nach Europa. Ueberhaupt sind das Hauptvaterland der leprösen Krankheiten und aller wichtigen Krankheiten zweierlei Gegenden, grofse Sandwüsten und heifse Sumpfgegenden. Bei der Menge von verschiedenen Formen ist es das Beste, eine nach der andern durchzugehen.

a) Der Erbgrind, Tinea capitis.

Er besteht aus runden Rufen auf dem vordern und behaarten Theil des Kopfes, sehr selten ist er hinten, wie die Achores. Die Schuppen sind wie von geschabenem Horne. Der Sitz ist immer in den Haarzwiebeln, und neben jedem Haare drängt sich die Flüfsigkeit heraus, welche an der Luft vertrocknet. Die Haar-

zwiebel gehen sehr leicht heraus, es entsteht Haarlosigkeit an dieser Stelle; und an dieser Stelle bildet sich nie wieder Pigment, es bleibt das ganze Leben ein kreideweifser Fleck. Zuweilen wachsen die Haare wieder sparsam, sind dann aber dünn und weifslich. Die Ansteckung scheint sehr langsam zu gehen, und nur durch Kleidungsstücke, wenn die Buben die Kappen von einander aufsetzen. Der Erbgrind macht keine weitere Beschwerden, greift aber immer mehr um sich. Man kann ihn als reine Localkrankheit ansehen, so lange er nicht auf die Augenbraunen kommt. Geschieht aber das, so hat er die Constitution ergriffen und es bleiben das ganze Leben lepröse Symtome, die durch nichts zu heilen sind. Um die Pubertät hört der Erbgrind auf, aber der Körper ist mit Leprastoff geschwängert, und lepröse Symtome äussern sich bei jeder Veranlassung. Bei einfachen Verletzungen bilden sich dicke Krusten; an den Händen kommt selten eine eigene Degeneration vor, dafs die Haut dick, hornartig wird, Schrunden (Rhagades) bekommt. Zuweilen sind diese Rhagades angeboren; sie kommen auch als Symptome von Syphilis vor. Man trifft auch bei gemeinen Leuten so grofse Sprünge; im Winter entstehen sie vom Erfrieren; sind sie aber auch im Sommer vorhanden, so sind sie Zeichen von früherem Erbgrinde. Die Nägel werden dick, indem sie sich in Schuppen auflösen, aber doch fest bleiben. Gewöhnlich geht es auf die Füfse; es entsteht Oedema scirrhosum, gewöhnlich von den Knöcheln bis zum Knie. Die Haut wird ganz unempfindlich hart, schwillt an; in den Falten ergiefst sich ein stinkendes Serum. Der Unterfufs stirbt ab, es kommt Eiterung, die Knochen lösen sich ab; der Mensch

würde sterben, wenn man den Fufs nicht amputirte. Untersucht man den amputirten Fufs, so findet man, dafs alles aufser den Nerven in eine gleichförmige, knorpliche Masse verwandelt ist. Selten ist es an beiden Füfsen. Am Schenkel schwellen die Inguinaldrüsen an. Es können aber Menschen sehr lange mit einem solchen Fufse leben; Zuletzt wird aber die Brust ergriffen. Zuweilen schwillt das Gesicht, bleibt aber roth, die Leute bekommen grobe Züge, ich möchte fast sagen, wie ein messingener Hausklopfer; Facies leonina. Das Gesicht ist mit einzelnen weifsen schuppigen Stellen bedeckt. Zuweilen geht die Lepra auf die Genitalien, die Haut wachst ungeheuer aus, der Testikel bleibt aber dabei gesund; das Scrotum wachst aber bisweilen bis zu den Knien herab, die Sarcocele der Alten. Bei den Weibern wächst eine Schamlippe ungeheuer aus. Zuweilen wächst der Penis heraus, wird so grofs und dick, wie ein Arm. Offenbar ist der Priapus der Alten von einem solchen leprösen Penis hergenommen. Die Constitution leidet lange nicht, wenn nicht die Haut verändert wird. Diefs geschieht durch die Scabies ferina. Sie kommt und vergeht alle Jahre, ist trocken, juckt und beifst bei weitem nicht so, wie die gemeine Krätze; verschwindet im Sommer, kommt im Herbste wieder. Die Haut ist gedunsen, halb wafsersüchtig. Die Brust wird bald befallen; bei dem andern Aussatze viel später. Zuerst entsteht bei Nacht Alpdrücken, dann auch Kurzathmigkeit, Bangigkeiten, Heiserkeit, Eiterung und Wasseransammlung in der Brust. Die Leute sterben halbschwindsüchtig. Scrophulöse Symptome sind dabei, geschwollene Drüsen, Kröpfe; sie entsteht auch unter

denselben Umständen wie Scropheln. Sie dauert über die Pubertät fort. Aufser dem Erbgrind ist sie die häufigste Form von Lepra bei uns. Es ist nur palliative Hilfe möglich.

Bei allen Formen der Lepra leidet das Nervensystem nicht, auch die Function der Genitalien leidet nicht, sie ist sogar erhöht. Alle Lepröse haben einen starken Geschlechtstrieb. Die Blutmasse ist etwas verändert. Bei allen Schriftstellern des Mittelalters findet sich die Angabe, das Blut sey sandig. Wahrscheinlich ist däs Absatz von leprösem Stoff an die innere Wandung der Venen, der durch den Blutstrom beim Aderlafsen herausgerissen wird. Im Mittelalter hiefs man den Aussatz Malacia, Malzni, oder man nannte den Menschen malzig. Unempfindlichkeit des befallenen Organs ist constant.

Die Lepra hat immer kleine Ausbruchsfieber; von Zeit zu Zeit bekommen diese Menschen einen Schauder, ein Fieber mit rothlaufartigen Symptomen und Vermehrung der leprösen Symtome. In einzelnen Fällen macht nun aber Lepra auch Geschwüre anderer Art, z. B. Geschwüre an den Beinen, die krebsartig sind. Auch der Lippenkrebs ist häufig leprös Manche Leute bekommen so viele Geschwüre an den Beinen, dafs sie gleichsam bei lebendem Leibe verfaulen. Bei starkem Ausschlage, Oedema scirrhosum und Geschwüre, ist ein höchst wiederwärtiger, schimmlicher Gestank. Die übrigen Functionen des Körpers sind dabei ungestört; die Leprösen sind frei von acuten Fiebern.

Die Therapie der Lepra mufs bei uns offenbar anfangen mit der Therapie des Erbgrindes. Auf den

kranken Haarzwiebeln beruht der eigentliche Grund der Krankheit, diese müssen entfernt werden. Sie gehen gerne heraus ohne Schmerzen. Reifst man frei lich die gesunden Haare mit heraus, so ist es aufserordentlich schmerzhaft, wie man es ehemals machte; man schor den ganzen Kopf, zog eine Pechkappe darüber und diese dann herunter. Man macht es nun auf folgende Weise: Abends reibt man den kranken Theil mit Fett ein, entfernt den andern Tag die Rufen, rasirt den Theil ab, und legt auf Leinwandstreifen gestrichenes Pech auf, und den anderen Tag wickelt man die Streifen einen um den anderen auf die Pincette auf. Man wiederholt es, bei leichten Graden einmal, indem man die Streifen in die Quere legt; bei schwereren Fällen mehreremal. Die Stelle überzieht sich mit einer Epidermis, und darin sind Puncte, welche noch Erbgrindstoff ergiefsen. Man mufs daher auseitern lassen durch Waschen mit scharfen Stoffen; Kalischwefelleber, Pflanzenschärfen (Ranunculaceen Rumex), oder Säuren, oder Sublimat, und wascht zwischenhinein mit Seifenwasser. Sind noch einige kranke Stellen zurück, so wiederholt man an diesen die Kur, So kann man mit dem stärksten Erbgrind in einigen Wochen fertig werden. An den Augenbraunen macht man es ebenso. Die Haare wachsen nur sparsam nach. Man nannte früher die weifsen Flecken den weifsen Barras, Vitiligo, Morphea alba. Ist der ganze Körper angesteckt, so mufs man den örtlichen Ausbruch durch allgemeine Stärkung verhindern.

Ist ein Mensch mit leprösen Symptomen schon behaftet, so kommt es darauf an, ob es Impetigo ist, oder ein locales Uebel. Impetigo behandelt man am besten

durch wiederholtes Waschen (täglich dreimal) Sublimat in einem saturirten Pfeffermünzdecoct, und einige Zeit darauf, mit Seifenwasser; dabei Schwefelbäder. — Von Zeit zu Zeit Laxieren: trifft man gerade die Zeit vor dem Ausbruchsfieber, so wird der Ausbruch unmerklich. Man hat der Lepra die Endeckung des Quecksilbers durch die Araber zu verdanken. Die Abführungsmittel bestehen am besten aus Colomel, aber mit Drasticis verbunden. Zuweilen nutzen auch scharfe Diuretica; z. B. abwechselnd Calomel mit Radix Jalappe oder Resina Jalappae und Squilla mit Tinctura Cantharidum neben waschen und baden kann man den Impetigo ziemlich in Ordnung zu halten. — Die Ausschläge sind mehlig (weifser Barras, Lepra Tyrea) oder dunkle Schuppen (dunkler Barras). Die Araber nannten es Saffati, wo man auch nicht recht daraus kommt, was es ist. — Waschen mit Sublimat wendet man auch an bei Schrunden, Knollnägeln, Affection des Scrotum, des Penis. Ist aber ein zu weit gekommenes Localübel entstanden, so hilft nichts als die Exstirpation. Das Scrotum nimmt man weg mit Zurücklassung der Testikel; das Elephantenbein amputirt man; ist es schon zu weit gekommen, so kommt an einem andern Orte die Lepra zum Vorschein; wenn schon die Inguinaldrüsen angeschwollen sind, nützt es nichts mehr; es kommt an den anderen Fufs, oder fällt auf die Brust. Ebenso hat man einen leprösen Krebs sobald als möglich zu Exstirpiren.

Man hat alle Mittel innerlich versucht, um das Lepra-Gift zu tilgen; Quecksilber, Antimonium: Mineralsäure, blutreinigende Mittel, Cicuta, Arsenik; Alles nützt nichts. Kräftige Nahrung erhält das Leben längere Zeit.

Abarten der Lepra, die bei uns nicht vorkommen.

b) Lepra Arabum, der knollige Aussatz.

Bei dieser Form ist der ganze Körper von Knollen überzogen, wie beim Elephantenfuſs nur der Fuss. Der Gang der Krankheit ist derselbe; gerne kommt auch Ozaena dazu.

c) Scorbutische Lepra.

An beiben Enden von Europa ist eine scorbutische Lepra zu Haus. Die Radesyge in Norwegen und die Lepra taurica am schwarzen Meere. Der Fischgenuſs disponirt dazu. Es sind Anfangs Impetigines, der schwarze Barras; später kommen rothe Knollen (bei der Lepra arabum behalten die Knollen die Hautfarbe); dazu Symptome von Skorbut. In 4 bis 5 Jahren sind die meisten verloren. Eine antiscorbutische Diät neben Reinlichkeit ist nothwendig. Quecksilber darf nicht gebraucht werden. — Wie man in Deutschland Siechenhäuser hatte, so hat man jetzt noch in Norwegen Spitäler für unheilbare Leprosa. Alle Siechenhäuser waren ursprünglich für Lepröse bestimmt, als man aufhörte, sie in Einöden zu jagen. An vielen Orten gieng man so weit, daſs man ihnen verbot, barfuſs über Feld zu gehen, und wenn man einen barfuſs traff, wurden ihm die Fersen gebrannt. Die Anstecknung war viel heftiger; in Norwegen und in der Krimm ist sie auch noch stärker. Es gehörte übrigens eine eigene Receptivität dazu, z. B. von zwei Eheleuten, die mit einander lebten, wurde oft das eine nicht vom andern angesteckt.

Die rothe Lepra von Amerika, Bubas, von der man die Syphilis herleitete, ist nicht recht bekannt.

Verwandte Krankheiten sind das Pellagra und der Weichselzopf; sie sind mehr acut, und der Weichselzopf macht den Uebergang zu Syphilis.

d) Das Pellagra.

Das Pellagra kommt in den nassen Gegenden von Asturien vor und in Oberitalien in den Gegenden der grofsen Reispflanzungen, beinahe blos bei der untern Volksklasse. Zuerst Mattigkeit; im Sommer kommt eine glänzende rothe Laufgeschwulst auf dem Rücken der Hand. Bei grofser Hitze sind die Leute melancholisch, bei kälterer Witterung besser. Im nächsten Jahre kommt die Krankheit heftiger. Grofse Neigung zu Selbstmord, besonders Ersäufen hat man dabei beobachtet. — Es kommen Impetigines, am Ende Diarrhöen und hectischer Tod. Bessere Lebensart und Entfernung aus dieser Gegend sind das einzige Mittel. Die ausgebrochene Krankheit läfst sich nicht heilen; hinhalten kann man sie durch stärkende Mittel, flüchtige Reizmittel, Hautkultur. In Asturien heifst sie Mal di Roma.

e) Der Weichselzopf.

Es sind eine Menge von Streitigkeiten darüber entstanden; einige Aerzte leugnen seine Existenz ganz.

Der Weichselzopf besteht nach vorhergegangenen rheumatischen und krampfhaften und aller Arten von Beschwerden in einem Austofse auf dem behaarten dheile des Kopfes und anderen behaarte Stellen des Leibes. Nicht blos der Haargirbel wird krank, sondern das Haar selbst schwillt auf, wird dick, schwitzt eine ölige Flüfsigkeit aus, die die Haare zusammenpappt, zu einem Kuchen. Es kommt nun eine ungeheure Menge Läuse darin vor. Die Natur vermag auch die Krankheit auszustofsen. Mit dem Ausstofs auf die Haare hören die

übrigen Beschwerden auf; es wachsen alsdann gesunde Haare nach, der Kuchen entfernt sich immer mehr vom Kopfe, vertrocknet und bricht endlich einmal ab. Hemmt man aber diesen Naturgang, schneidet man den Haarkuchen ab, so hat es sehr gefährliche selbst tödtliche Folgen; es entsteht Epilepsie, Schwindsucht daraus, und diese Krankheiten können nur geheilt werden, wenn wieder kranke Haare wachsen. Manche Aerzte hielten es blos für polnische Schweinerei; denn bei den gallizischen Rekruten darf man den ebenso verwirrten Haarzopf ohne alle Folge abschneiden. — Dafs es aber eine eigene Krankheit sey, wird bewiesen dadurch, dafs der Weichselzopf auch bei reinlichen Menschen vorkommt, ferner bei Thieren. Hunde bekommen dabei alle Symptome von Wuth, nur ist ihr Bifs nicht giftig. Man glaubte auch, es sey die durch Abscheeren gestörte Ausdünstung der Kopfhaut; auch viele Völker leben immer mit geschornem Kopfe. Die Krankheit kam durch die Mongolen im eilften Jahrhundert nach Europa und bleibt in den Gegenden wo sie hausten, so dafs sie in Polen so ganz umgeben war, dafs die polnische Edelleute sich etwas darauf zu gut thaten, als ein Zeichen ihrer Abkunft.

Bei dieser Krankheit, die alle Symptome der venerischen nachmacht, sind es schweisstreibende Mittel, Antimonum, Warmhalten des Theils; die etwas nützen; denn nasse Kälte verhindert die Ausstofsung.

Die Jchthyosis, der Leibähres

schliesst sich hiervon an. Lepra pflanzte sich leicht auf Länder fort, weniger als dafs sie ansteckt. Diefs erscheint bei uns unter der Form von Aehres. In

einigen Formen wurde er auch Crusta lactea serpiginosa genannt. Unterscheidet man genau, so sind die chronischen Hautkrankheiten der Kinder folgende: eine ganze gutartige Crusta lactea, die gar keiner Therapie bedarf. Wenn ein Kind von Gesundheit strozt und so gar grofsen Appetit hat, dafs es den ganzen Tag trinken will, so bekommt es so viel überflüfsigen Nahrungsstoff, dass die Milch unter der Haut erscheint. Es entstehen nicht juckende Pusteln und später fettige Krusten wie von vertrocknetem Rahme. Nur sind diese Kinder in aufserordentlich gefährlicher Opportunität für acute Kinderkrankheiten der starken Reaction des Körpers. Die einzige Terapie besteht darin, dafs man ihnen nicht den ganzen Tag zu trinken giebt, sondern sie schreien läfst. — Es giebt aber auch eine andere Crusta lactea mit gleichem äufsern Anscheine. Die Eltern hatten aber auch Impetigo, die Kinder sind nicht so fett; die Haut behält etwas Glänzendes, wie bei gemeinen Mädchen, welche ihre Haut an der Stirne mit Eierklar beschmieren, weil sie es für schön halten. Diese Crusta lactea ist in Mittel- und Niederdeutschland häufiger, als bei uns. Sie ist heilbar durch Mittel, welche trüben Urin machen: Viola tricolor, Phelandrium aquaticum, Bäder. Schwerer ist es, wo es in Ichtyosis übergeht.

g) Der Intertrigo,

wie es auch heifst, bei den Kindern in einer scharfen Hautbeschaffenheit, wo die Haut sich leicht abschuppt, grauliche Farbe hat. Sie sindim übrigen gesund, nur hat der Urin einen üblen Geruch, mit der Pubertät verliert sich das Uebel; es scheint ein haeritităres zu seyn.

Heilen kann man das Uebel nicht, aber mäfsigen

durch Seifenwaschen, innerlich Absorbentia und sorgfältige Hautkultur.

Bei Erwachsenen kommen Formen von Ichthyosis stärkerer Grade vor; gröfsere Schuppen, die weifs, graulich, schwarz gefärbt sind. Man hat darin Magnesia gefunden. Es macht den Uebergang zu Lepra Graecorum, nur dafs es nicht näfst.

h) Lepra Graecorum.

Die Lepra Graecorum fängt zuweilen aber auch an mit einem Pemphigus. Der Pemphigus ist zuweilen acut; gewöhnlich aber chronisch und häufig angeboren; Blasen von Erbsengröfse schiefsen auf. Der Ausschlag kommt stofsweise hervor. Unter andern Umständen entsteht er aber erst. Ein Mann, welcher von chronische Arthritis befallen war, trug Pelzhosen und wusch sich nie. Er bekam einen Pemphigus, der den Uebergang zu Lepra machte. So auch bei Menschen, deren Constitution durch Syphilis und Quecksilber verdorben ist. Bei der Lepra Graecorum schuppt sich die Haut beständig unter Blasenform ab, es ist ein näfsender Ausflufs, die Epidermis bildet Krusten, es kommt der lepröse Schimmelgeruch. Die Entblöfsung grofser Stellen von Epidermis macht Schmerz. An diesem, der Schlaflosigkeit und dem Säfteverlust stirbt der Mensch hectisch. — Ist die Krankheit vollkommen ausgebildet, so ist keine Heilung möglich. Man kann nur palliativ helfen durch Eisen mit Narcoticis, Pulvis Herbae Belladonnae mit Vitriolum Martis eingestreut. Man versucht Diuretica. Die Diät mufs antiscorbutisch seyn.

Man nannte diese chronischen Ausschläge ehemals auch Lichen. — Nur an einzelnen Stellen kommen vor

Mentagra am Kinne, Alopecia auf dem behaarten Theile des Kopfs bei Erwachsenen, wie der Erbgrind bei Kindern. — Das Mentagra findet man zuweilen noch bei uns; bei Menschen, die lange Scabies ferina hatten, kommt nicht selten Mentagra, es entstehen weifse Schuppen am Kinne mit Ausfallen des Bartes. Ein gutartiges Mentagra kommt häufiger bei Kindern vor, mehr bei Mädchen, ums zweite Zahnen. Es besteht in dicken Schuppen, die etwas fettig sind, um Nase und Kinn, der sogenannte Haarwurm. Die Haut ist darunter roth, geschwollen. Wenn es am Kinn ist, ist die Glandula sublingualis geschwollen. Die Rufe fällt ab, kommt wieder, vergeht von selbst wieder, die Hautstelle bleibt aber noch lange roth, besonders bei Kälte. Es hat gar nichts zu sagen; wenn man es aber schnell vertreibt, so entstehen öfters schnelltödtende Convulsionen. Diefs geschieht durch Blei- oder Eisensalbe (Mühlenschmoz). Man kann nichts thun, als öfters mit Seifenwasser waschen. — Das eigentliche lepröse Mentagra Erwachsener ist unheilbar. Sublimatwasser bessert es. Diese leprösen Impetigines sind so unheilbar, dafs die arabischen Schriftsteller immer am Ende ein Capitel de Decoratione haben, wie man die Haut anstreichen kann.

i) Herpes, Flechte.

Herpes nennt man diejenigen Ausschläge, wo eine Pustel kommt, welche zuerst in der Mitte vertrocknet, am Umfange feucht bleibt; am Umfange wachsen neue Pusteln, welche sich auf diese Weise ausbreiten, während die Haut in der Mitte heilt. Man heifst es daher Ringwurm. Die Arten gehen vom Leichtheilbaren bis zum Unheilbaren. Der Herpes ist häufiger bei Kindern.

Nur bei einigen Arten weiſs man die Ursachen. Ein gutartiger Herpes, der aber übel aussieht, entsteht nach vertriebener Kräze; ein sehr bösartiger von Pseudosyphilis. Auch ist ein Herpes vorhanden von scharfer gesalzener Nahrung. Manche Herpesarten sind leprös. Der Herpes farinosus zeigt eine rothe Haut mit malignen Schuppen. Er kommt bei Kindern vor, ist ohne Bedeutung, vergeht nach ¼ — ½ Jahre von selbst wieder. Man darf ihn ja nicht vertreiben. Wenn die Kinder schon älter sind, entsteht leicht Schwindsucht daraus.

Herpes pustulosus hat wirkliche Pusteln, die vertrocknen. Er ist häufiger bei Erwachsenen, scheint Hautausstoſs irgend eine Schärfe zu seyn, z. B. bei Unordnung der Menstruation, Arthritis, Hämorrhoiden (an den Genitalien und Perinaeum), Syphilis, zurückgetriebenem Tripper; er ist hartnäckig, wandert. Vergeht er, so kommen eine Menge Beschwerden: Amaurose, Asthma, arthritische Beschwerden, Afterorganisationen, Brustkrebs, Schwindsucht. Zum Theil vergehen diese wieder, wenn der Herpes wieder herauskommt.

Herpes exedens s. esthiomenos; die Pusteln eitern und machen Geschwüre im Corion; in der Mitte sind röthlichglatte Streifen. Zuweilen sind es groſse runde oberflächliche Geschwüre. Er kommt gerne im Gesichte vor, zerstört oft die ganze Nase. Seine Entstehung ist im Dunkeln: häufig fängt er in der frühesten Jugend an, macht das ganze Leben fort, doch werden diese Menschen selten alt. Zuweilen befällt er das Auge, es wird atrophisch, ohne die Sehkraft zu verlieren. Breitet sich der Herpes aus, so kommt eine auſser-

ordentliche Reizbarkeit; Fieber von jeder Veranlassung, Erhitzung, von einem Gläschen Wein. Endlich kommt ein hectisches Fieber und der Mensch stirbt gegen das dreifsigste Jahr. Zuweilen scheint Trippergift der Eltern, oder etwas Scrophulöses zu Grunde zu liegen; aber durchaus nicht immer. Einmal habe ich ihn nach Typhus entstehen sehen. Herpes exedens kommt bei Pseudosyphilis vor auf dem Rücken, am Hinterbacken von grofsem Umfange. Er macht dann dem Leben schneller ein Ende.

Den flachen Gesichtskrebs möchte ich den höchsten Grad von Herpes nennen. Es entsteht an den Nasenflügeln, der Nasenspitze, Oberlippe, Augenwinkel zuerst ein Häufchen von Warzen unter heftigen Schmerzen, Schaudern und Ausflufs. Am Umfange entstehen weiterhin scirrhöse Warzen; die Mitte heilt aber nicht, wie bei Herpes exedens. Scirrhöse Wurzeln erstrecken sich auf das Periostium oder in ein Paniculus adiposus. Es dauert mehrere Jahre, geht immer gegen den Augenwinkel hinauf, das Auge wird krebsig. Meistens machen dem Leben unerwartete Blutungen ein Ende in Verbindung mit geringer Lebenstenacität. — Kommt er von Harnschärfe her, ist er heilbarer; bei Säufern mit dickerem Scirrhus; zuweilen scheint er von Trippergift zu entstehen.

Therapie.

Sie ist beim Herpes farinosus (Dorrweg) eigentlich keine, man gebe Absorbentia und Viola tricolor dazu. Oertlich behandelt man ihn gar nicht; will man es thun, mit Seifenwasser oder Seifensiederlauge; nur nicht Eisen oder Blei. Der Herpes von überreizter Kräze

bedarf ebenfalls keiner Therapie; wenn man nämlich die reizenden Waschwasser zu reizend macht, befällt Herpes das Gesicht; z. B. wenn man zuviel Schwefelleber auflöfst. Das ganze Gesicht wird mit kleinen gelben Krusten überzogen. — Man hört mit der Schwefelleber auf, wascht mit einem lauen, schleimigen Wasser. Ich erwähne der Sache nur deswegen, dafs man bei einer hartnäckigen Kräze das Waschen mit Schwefelleber nicht übertreibt. Herpes pustulosus ist noch heilbarer als Herpes exedens. Beim Herpes pustulosus sind äufserliche und innerliche Mittel nöthig; das eine oder andere ist nicht hinreichend. Man mufs die Haut reizen, sie zuweilen in eine Art Suppuration versetzen, Blasenpflaster und die ganze Stelle eine Zeit lang mit Cantharidentinctur im Flusse erhalten — Ferner concentrirte Auflöfsung von alkalischer Schwefelleber

R. Hep. sulph. alc. ℥j
Aq. dest. Mens. ß.
M. D. S. Waschwasser.

Starke Sublimatauflösung treibt zurück, schwache nicht,

R. merc. subl. corr. gr. vj
Aq. dest. ℥vj
M. D. S. Waschwasser.

Fette Mittel treiben auch zurück, mit Gefahr innerer Metastasen. Bei sehr hartnäckigem Herpes hat man gefunden, dafs man ihn an eine weniger lästige Stelle verpflanzen kann; man legt ein Leinwandstück auf die frischen Pusteln, setzt auf den Rücken Blasenpflaster, nimmt die Epidermis weg und legt die Leinwand darauf. Gelingt die Uebertragung, so darf man im Gesichte den Herpes vertreiben.

Innerliche Mittel sind Quecksilber bis zur Salivation

wenn keine scorbutische Auflösung vorhanden ist: Spiefsglanz, Hufeland's Hepar sulphuris antimonii und Calx antimonii sulphuricum, antimonium crudum in grofser Menge; kleine Gaben von Sulphur auratum, Kermes sind nicht passend, weil man nicht fortmachen kann wegen des Eckels. — Man hat in neuern Zeiten Graphit aufserordentlich gerühmt. Ich weifs nicht, ob unsere Herpes anders sind, als in andern Gegenden. Ich habe täglich bis zu mehreren Unzen nehmen lassen ohne Erfolg. — Alle Pflanzen, die man rühmte, sind theils schweifs- theils harntreibend: Cortex Ulmi, Stipites Dulcamarae, Lignum Sassafras, Lignum Guajaci, Radix Sassaparillae, Violae tricoloris Decoct, von grünen Nufsschalen. Von Zeit zu Zeit laxiren. Die Diät mufs sehr mild seyn, mehr Milch und Vegetabilien; kein Salz, Wein und Fleisch.

Beim Herpes exedens kommt es darauf an, ob man die Constitution bessern kann. Dann ist noch am meisten von sehr starcken, Eiter treibenden Mitteln örtlich zu erwarten, oft aber sind sie ohne allen Erfolg. Am wenigsten scheinen die Mittel anzuschlagen bei Menschen, denen sonst nichts fehlt; noch eher bei solchen, die sonst eine schlechte Constitution haben. — Waldschnecken, Cantharidenpulver, Aezen mit Butyrum antimonii sind Eiter treibende Mittel. Rauchende Salpetersäure leistet auch zuweilen gute Dienste; auch Brennen mit einem flachen Eisen. Oft aber hilft alles nicht.

Es liegt dem Herpes exedens zuweilen eine eigene Beschaffenheit der Talgdrüsen zu Grunde. Sie verwandeln sich in Scirrhen; jedes wird ein harter Knoten von Stecknadelgröfse bis Erbsengröfse. Wenn dann fungöses Fleisch wächst, so sind solche scirrhöse Talg-

drüsen darunter. Man mufs sehr starke Eiterungen erregen durch Canthariden pulver und reizende Pflaster, damit die Drüschen herauseitern. Im Nothfalle kann man den Herpes exedens behandeln, wie flachen Gesichtskrebs, wenn er nicht zu grofs ist. Man kann Arsenik auflegen, wobei der ganze Boden abstirbt.

Wenn ein Herpes exedens von der herpetischen Schärfe befreit ist, entweder durch starke innere Secretionen, oder Verpflanzung auf eine andere Stelle oder Auseiterung, so bleibt bisweilen eine Abneigung zurück gegen Schliefsen der Eiterung. Diese Neigung kann blos durch stärkende örtliche Mittel mit Narcoticis getilgt werden.

R. Herbae Belladonn. ʒij.
Croc. Mart. ap. ʒj
M. f. p. alc.
D. S. Aufzustreuen.

Morgens streut man dick auf, läfst eine Kruste bilden, nimmt sie Abends mit lauer Milch weg, streut wieder auf, und wäscht am andern Morgen wieder ab.

Bei flachem Gesichtskrebs nützt oft starke Diurese ohne Exstirpation. Man mufs es mit Tinctura Cantharidum mit Squilla, bis zu einiger Entzündung der Harnwerkzeuge, treiben. Dabei Viola tricolor mit Opium; zwischenhinein ein starkes Decoctum Radicis Juniperi. Oertliche Behandlung mit Eisen und Belladonna. Jeder Reiz macht die Narbe wieder aufbrechen; die Leute dürfen nicht krazen. So wie sich wieder Brennen in der Narbe einstellt, mufs man wieder Diuretica geben.

2) Venerische Krankheiten.

1) Framboësie.

Die Framboësie bildet den Uebergang. Sie kommt bei uns nie vor. Sie ist in Nigritien einheimisch, und kommt durch afrikanische Sklaven nach Westindien, Jaws, Piangs. — Man bekommt sie nur einmal im Leben; sie hat Stadien, dauert aber Monate lang, und oft über ein Jahr. Die Krankheit ist ansteckend durch Beischlaf, aber auch durch Mücken, wenn man irgend eine Eiterung hat. Doch scheinen die Europäer sehr wenig Neigung dazu zu haben, und von den Negern auch nur die, welche aus Sudan sind. — Der Angesteckte (durch Beischlaf geschieht allgemeine Ansteckung, durch Mücken entsteht eine Mutterpocke, die eine Pustel mit speckigem Umfange darstellt,) wird unwohl, empfindet Knochenschmerzen, Rheumatismen aller Art, hie und da kommt ein Fieber; dabei ist Mangel an Appetit, Abmagerung; so dauert es Wochen, Monate lang; dann kommen haufenweise Pusteln mit harter Basis, und Eiter an der Spitze: die Geschwulst wird himbeerförmig; gewöhnlich kommen sie mit einem Ausbruchsfieber; oft wird der ganze Körper überzogen; die Pusteln bleiben lange stehen, näfsen, vertrocknen endlich, fallen ab und hinterlassen tiefe Gruben. Wenn die Krankheit in ihrem Gange unterbrochen wird, so kommen die schwersten Krankheiten, namentlich entsteht Caries, Lähmungen; hectisches Fieber macht zuletzt dem Leben ein Ende. Die Sklavenhändler stören gerne diese Piangs und schmieren sie mit Quecksilber-Salbe. — Als Behandlung hat man innerlich Quecksilber versucht; es

mildert; aber wegen des langsamen Ganges verderbt es die Constitution, ehe die Krankheit aufhört. Antimonium, Decoctum Ligni Guajaci, Taffia (Zwei Pfund Rum auf zwei Drachmen Resinae Guajaci) kürzt die Krankheit etwas ab. — Ob es zwischen der Syphilis und der Framboësie etwas in der Mitte giebt, weiſs man nicht. Aeltere und neuere Reisende, die ins Innere von Afrika gedrungen sind, bringen als Tradition mit, daſs es dort eine Krankheit giebt, welche sich zur gewöhnlichen Syphilis verhält, wie die Kuhpocke zu den Pocken. Man bekomme sie nur einmal im Leben und tilge die Empfänglichkeit für Syphilis. Die Framboësie ist es nicht, denn diese tilgt nicht die Empfänglichkeit für Syphilis.

2) Die Syphilis.

Die Syphilis ist gewiſs auch eine Krankheit von Afrika, dem Vaterlande der Pest, der Pocken, des Aussatzes. Im Jahr 1490 war sie schon in Italien; 1492 kamen erst die Spanier aus Amerika zurück, sie konnte also nicht aus Amerika gekommen seyn, wie man auch behauptete. — Sie entstand, allen Untersuchungen nach, zuerst unter den Mauren, namentlich bei der Eroberung von Granada. Sie zogen in groſsen Massen nach Rom und litten alles Ungemach. Es entstand unter ihnen eine Pest, die venerische Symptome zurückliefs. Da 1490 die Krankheit als eine acute sich zeigte und noch jetzt in heiſsen Ländern zuweilen acute Form annimmt, so ist es wahrscheinlich, daſs sie damals ausbrach. Zur Zeit von Leo Africanus war die Krankheit schon in Afrika zu Haus; aber ausgebreitet muſs sie nicht gewesen seyn, denn sonst hätten die Pilger nach Mecca sie nach Arabien gebracht und bei den Arabern

findet man nichts davon. Auffallend ist, dafs schon Jahrhunderte früher Tripper vorhanden war, aber er erschien auch nicht früher in Europa, ehe der Aussatz durch die Kreuzzüger nach Europa gekommen war. Auffallend ist, dafs schon im mosaischen Gesetze von einem unreinen Samenflusse, wie von Aussatz die Rede ist. Es geht daraus hervor, dafs der Tripper näher mit Lepra verwandt ist, als der Chanker. — Die venerische Krankheit mufs sich anfangs mit einer Art von Typhus oder Pest verbunden haben und noch längere Zeit acute Form gehabt haben; nach ältern Nachrichten delirirten die Leute beim Ausbruche; in der Reconvalescenz aber bleiben die chronisch venerische Symptome. In Afrika ergreift die venerische Krankheit die Leute zuweilen acut, während ihre chronische Form dort sehr mild ist. — Aber auch in Europa kommen noch zuweilen acute Ausbrüche vor, der Scharlievo in Friaul vor etwa 10 Jahren; die Sippons bei Cromwelles Soldaten in Hochschottland; in Canada die St. Paulo-Krankheit. In allen diesen Fällen geschieht die Ansteckung leicht. Bei der gewöhnlichen venerischen Krankheit mufs nothwendig entweder Beischlaf vorausgegangen oder das Gift in eine Hautwunde eingerieben worden seyn oder, bei Kindern, Saugen an der Brustwarze, wo herüber und hinüber Ansteckung geschehen kann. Nur kleine Kinder scheinen durch die unverletzte Haut angesteckt werden zu können, durch Liegen in demselben Bette, vom blosen Essen mit demselben Löffel; im Abtritt wird niemand venerisch. Die holsteinische Marschkrankheit vor 5—6 Jahren war offenbar nichts anders als ein Rückfall in die acute Form. Es liefse sich nicht erklären, wie Europa in hundert

Jahren durch und durch venerisch würde, wenn die Ansteckung blos durch Coitus gegangen wäre. Franz I. starb daran. Man konnte niemand heilen.

Sie hat eine Revolution in der ganzen Medizin gemacht, da die galenischen Theorien durchaus nicht helfen wollten. Man behandelte alle Krankheiten entweder warm oder kalt; bei der Syphilis wollte aber weder das kalte, noch warme helfen. Nun probirte man, wie bei Lepra, das Quecksilber anfangs mit ausgezeichnetem Erfolge; aber bald wandte man es in solchem Uebermafse an, dafs entweder die Leute von der Anschwellung der Zunge und Mandeln an Erstickung starben, oder eine scorbutische Auflösung entstand. Nun kam zum Glück aus Amerika der Gebrauch der Indianer gegen ihre Bubes von Lignum sanctum seu Guajaci. Es wurde mit reifsendem Erfolge angewandt. Namentlich schrieb der berühmte Ritter, Dichter, Reformator u. s. w. Ulrich von Hutten eine Abhandlung darüber; er hatte neunmal umsonst salivirt. Es waren alle Leute mit Quecksilber angeschwängert, und das Lignum Guajaci brachte die Constitution wieder so herauf, dafs das Quecksilber wieder wirken konnte. Wie aber die angeschwängerte Generation ausstarb, hörte der Nutzen des Guajakholzes auf. Die venerische Krankheit wurde inzwischen milder, und der Tripper kam wieder zum Vorschein: daher man glaubte, Syphilis sei Tripper geworden. Die Lepra hörte auf, und zwar nicht, indem ein Lepröser Syphilis bekam, hörte er auf leprös zu werden; sondern bei andern hörte die Lepra auf; wie in Cairo die Pest aufhört, wenn die Pocken kommen. Die Syphilis hat fortgefahren sich zu schwächen und auszuarten und seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts

ist sie in manchen Gegenden nicht mehr recht zu kennen; die Zahl der Tripper überwiegt jetzt weit die der Syphilitischen. — Zuerst zeigte sich die Ausartung in Pseudosyphilis in London, dann aber auch in anderen grofsen Städten. Die ächte Syphilis trifft man nur noch auf dem Lande. Hunter war der letzte, der den ächten Chancker mit speckigem Grunde beobachtete, daher man ihn hunterischen Chanker nennt. Die Ausartung gieng in verschiedenen Ländern in leichtem Gange aber zu verschiedenen Theilen. In Würtemberg zeigte sich Syphilis erst hundert Jahre nach dem übrigen Europa; der Aussatz blieb aber auch am längsten, und jetzt ist auch die Syphilis bei uns am wenigsten ausgeartet. Es zeigt sich, dafs die Syphilis am Aussterben ist; was dann an ihre Stelle treten wird, weifs Gott; dann wird es auch wieder eine neue medicinische Theorie geben. Die Syphilis ist durch die Europäer in der ganzen Welt verbreitet worden, und sonderbar in Gesellschaft von Tripper. Man betrachtet sie daher zusammen, obschon sie sonst e diametro einander entgegengesetzt sind. Tripper verhält sich zu Chanker, wie Weichselzopf zu Aussatz. Wenn gleich die Natur den Chanker nicht heilt, so kann ihn doch die Kunst fast gar heilen. Ganz wieder hergestellt wird ein angesteckter Mensch nicht wieder. Den Tripper heilt die Natur; aber die Kunst nicht.

Ist Tripper eine venerische Krankheit oder etwas für sich Bestehendes?

Vergleicht man den Tripper und seine Nachkrankheiten mit dem Chanker und seinen Nachkrankheiten, so ergiebt sich gleich folgender Unterschied: Der Tripper ist nur in einem gewissen Quantum im Körper vor-

handen, ergreift nicht den ganzen Körper mit Ausnahme der Drüsengeschwülste. Der Chanker dagegen ergreift den ganzen Körper. Der Tripper hört auf, wenn an einer andern Stelle Tripperkrankheiten entstehen sollen; so lange er in der Harnröhre ist, kann er nirgends anders entstehen. Nie ist Augentripper entstanden durch Ansteckung vom Menschen selbst; deswegen reducirt sich die Therapie aller Trippernachkrankheiten darauf, dafs man den Tripper wieder auf die Harnröhre bringt. Der Chanker an den Genitalien dagegen bleibt, während Bubonen, Chanker im Halse, Caries, Ausschläge entstehen. Dasselbe Verhältnifs ist zwischen Weichselzopf und Lepra; Herpes verschwindet zuweilen an einer Stelle, während er an einer andern entsteht. Ein zweiter Unterschied ist der, dafs Trippergift überall die Reproductionskraft steigert, während Chanker sie tödtet. Wenn ein Trippergeschwür einen Theil weggefressen hat, so heilt er wieder vollkommen aus; die Lücke von Chankergeschwüre ersetzt sich nie wieder Wenn der Tripper den Hoden befällt, so entsteht Wucherung desseben (Sarcocele), befällt Chanker denselben, so wird er atrophisch. Trippergeschwüre darf man durchaus nicht reizend behandeln; Chankergeschwüre sind allgemein reizlos. Beim Tripper ist es mehr Produkt von Entzündung, beim Chanker, Produkt fast todter Zersetzung. Verwandlung in Adipoceire, wie Fleisch im Wasser darein verwandelt wird. Daher der speckige Grund. Es ist diefs auch der Fall bei dem venerischen Caries; die Knorpel- und Knochenfaser geht in eine fettige Masse über. Merkwürdig ist aber, dafs diese zwei Hauptformen in der Mitte zusammenkommen; es giebt Uebergänge, die zur Pseudosyphilis gehören;

wo die venerischen Geschwüre keinen speckigen Grund haben, einen milchigen Eiter ergiefsen, wo kein neues entsteht, ehe das alte zugeheilt ist. — In den Extremen kommt es häufig vor, dafs ein Mensch nur eine Form hat; aus dem Tripper wird nie ein Chanker und umgekehrt.

Bei der eigentlichen Chankerkrankheit sind es drei Formen, die zu betrachten sind; eigentlicher Chanker mit speckigem Grunde, Jauche, Zerstörung der Reproduction, Ausbreitung über den ganzen Körper ohne Verschwinden der ersten Localkrankheiten, torpide Aufreizung, asthenische, sehr schwache Entzündung, schmutzig braunröthliche Farbe (Kupferröthe.)

Diese Hauptform geht auf der einen Seite in die Pseudosyphilis über, auf der andern in die acute Form, aus der sie entstanden ist, und die zuweilen noch entsteht. Die Pseudosyphilis hat keinen speckigen Grund, stärkere Entzündung, grofse Wandelbarkeit; die Halsgeschwüre zeigen sich, ohne eigentlich auszubrechen, bei jeder Erhitzung wieder; ebenso die Hautausschläge.

Bei der acuten Form sind besonders Hautausschläge zu berücksichtigen; beim ersten Erscheinen trat die Krankheit mit einem frieselartigen Ausschlage auf. Jetzt kommt es nur bisweilen vor, dafs der Mensch, wenn sie über die erste Localkrankheit hinausgeht, einen Ausschlag über den ganzen Körper bekommt. Ueberall, wo in neueren Zeiten der Rückfall ins Acute stattfand, kamen die Ausschläge vorherrschend vor.

Man hat alle Versuche angestellt, ob der Chanker sich in Tripper oder umgekehrt verwandle. Die Erfahrung hat gezeigt, dafs diefs unmittelbar gar nicht möglich ist. Der Körper mufs vorher von Pseudosyphi-

lis ergriffen seyn. Wenn Chanker in Pseudosyphilis übergegangen ist, so entstehen Geschwüre, welche sich durch Hervorbringung eines Harnröhrentrippers heilen lassen. Auf der andern Seite kann Trippercaries durch die pseudosyphilitische Form Chankercaries werden. — Französische Aerzte glaubten, Tripper sey nur oberflächliche Aufreizung der Schleimmembranen, Chanker Anfressen derselben. Man hat Trippergift inoculirt durch Einstiche, und glaubte, da es eine Solutio continui sey, es müſse Chanker geben. Man strich Chankergift ohne Verletzung auf, und glaubte, es müsse Tripper geben. Hunter erkaufte einen Kerl, und glaubte nach anderthalbjährigen Versuchen den Uebergang bemerkt zu haben. Er bedachte aber nicht, daſs ein Kerl, der um ein Paar Groſsethaler sich dazu erkaufen läſst, dieses Geld auf eine solche Weise ausgiebt, daſs er sowohl Chanker, als Tripper bekommen kann. Die Versuche von Bosquillon, welche den Uebergang wiederlegen, sind viel entscheidender.

a) Tripper.

Tripperansteckung geschieht nie anders als durch Coitus. Zuerst entsteht Jucken um die Mündung der Urethra, anfangs ohne schmerzhaft zu seyn; bald aber brennend, bald aber schwillt die Mündung der Urethra, entzündet sich auch rückwärts, die Entzündung ist sehr schmerzhaft; sehr schmerzhafte Erectionen entsehen, und der Penis ist von Spannung des Corpus spongiosum gekrümmt (Chorda), der Schmerz, das Brennen beim Wasserlassen dauert bis zum dritten, vierten Tage; hört dann auf; es kommt milchig-eitriger Ausfluſs; endlich hört die Entzündung auf, und es läuft nun aus

der Urethra eine dünne, milchig-eitrige Flüssigkeit. Dieſs dauert wochenlang sich überlassen, die Flüssigkeit wird farblos, am Ende blos noch Schleim, der Nachtripper. Immer aber kommt von Zeit zu Zeit Brennen beim Wasserlassen, es bleibt eine krampfhafte Reizbarkeit der Urethra zurück.

Eine Abart ist der Eicheltripper; wenn die Secretion von der Oberfläche der Eichel ausgeht. Dieſser ist dann, mit einem dünnen aphthenartigen Häutchen überzogen. Beim weiblichen Geschlechte ist der Sitz des Trippers die Vagina, und die Stelle am Vorhofe auch mit einem feinen, weiſsen Häutchen überzogen. — Gewöhnlich bleiben die Schweiſsdrüschen lange Zeit geschwollen, verhärtet; daher hört der Schleimfluſs oft das ganze Leben hindurch nicht auf. Bei Cadavern trifft man dann in der Urethra öfters scirrhöse Fäden an; in der Vagina findet man hirsenförmige Verhärtungen, die man beim touchiren fühlen kann.

Im männlichen Geschlechte scheint unter den einfachen Folgen des Trippers gar gerne die Strictur zu seyn, die auch ohne Zurücktreiben entstehen kann. Bei jeder Erhitzung, Erkältung geht die Erregbarkeit der Urethra oft nach vielen Jahren in Krampf über. Dieser Krampf wird gar oft dauernd, daſs er für immer das Zwängen beim Wasserlaſsen veranlaſst. Endlich erfolgt Ergiesſung von Lymphe in die krampfhaft zusammengezogene Stellen; die Wandung verdickt sich, wird scirrhös. Gewöhnlich ist nur eine Strictur vorhanden; zuweilen aber mehrere. Der Tripper kann auch durch seine Heftigkeit noch andere Symptome hervorbringen, nicht eiternde Bubo, der beim weiblichen Geschlechte nicht vorkommt, wo alles mehr erschlafft ist. Die anschwellenden Inguinaldrüsen thun sehr weh; sind oft sichtbar

Wenn die Aufreizung sich bis zum Collum Vesicae erstreckt, so wird das Caput gallinaginis ergriffen, und von da aus die Ductus ejaculatorii, deferentes, Epididymis und zuletzt der Hoden. In der Regel schwinden diese entzündliche Aufreizungen, wie der Tripper selbst; zuweilen aber bleibt die entzündliche Aufreizung chronisch stehen; es ergiefst sich Lymphe. Die Tripperdrüse bleibt oft steinhart. Ins Corpus spongiosum ergiefst sich zuweilen erhärtete Lymphe und es kommen am Perinaeum harte, bis bohnengrofse Knoten vor. Es ist eine unorganische weifse Masse, fester als hartgekochtes Eiweifs. Gewöhnlich bleibt es stehen, zuweilen geht es aber in wahre Afterorganisation über. Gewöhnlich bleibt die Epididymis hart, während die Hoden wieder weich werden, und wenn es an beiden Hoden ist, so kann der Samen nicht mehr ausgeleert werden, der Mensch wird impotent. — Der Hoden aber artet häufig in Afterorganisation aus, oder wird knollig und man findet einen zelligen Bau mit scirrhösem Stoffe, blutigem Serum. Zuletzt, wenn man ihn stehen läfst, geht er in Krebs über. — Verhärtungen der Prostata bringen Retentionen des Urins hervor. Absterben derselben geht nicht in Krebs über, sondern in fistulöse Abscesse.

Eine weit gröfsere Menge von Nachkrankheiten entsteht aber von Störung des Trippers in seinem natürlichen Verlaufe durch adstringirende Einspritzungen im acuten Stadium oder innerlichen stopfenden Arzneien. Einige dieser Nachkrankheiten sind blose Metastasen, andere wirkliche Ausartungen. Metastasen sind Augentripper, acut oder chronisch; Nasentripper. Dieser kann nach längerer Dauer machen, dafs sich die

Schleimhaut vom Knochen trennt, Trippermaterie dazwischen ergiefst, Caries entsteht, der aber heilbar ist. Ausartungen sind das Trippergeschwür; es kommt vor an den starken Theilen des Körpers; am Rumpfe, Oberschenkel, nicht gerne am Unterschenkel, am Arme, nicht an der Hand; im Gesichte, aber nicht an der Nasenspitze. Es sind immer nur wenige vorhanden; sie sind aufserordentlich hartnäckig; wenn sie heilen, entstehen andere. Aufser der Reizbarkeit haben sie noch ihr eigenes Aussehen. Die Trippergeschwüre sind mehr oder weniger rundlich, ihr Grund hat gewöhnlich keine Geschwulst zur Unterlage, nur zuweilen ist er geschwollen, verhärtet; die Ränder sind unterhöhlt; das Aussehen ist bläulich röthlich; der Boden sieht bläulich aus, hat Risse; es schwitzt daraus eine wässerige Feuchtigkeit, die zuweilen urinartig ist; der Rand ist zerrissen. Es kommen hartnäckig keine Granulationen. Die Geschwüre breiten sich langsam aus, werden aber nicht so grofs, wie die gewöhnlichen Fufsgeschwüre. So wie man etwas Reizendes darauf bringt, entzünden und breiten sie sich aus. Bei der mildesten Behandlung bessern sie sich insofern, dafs besserer Eiter kommt, einige Granulationen kommen. Plötzlich heilen sie, es kommen auch aus der Mitte Narben, die glänzend und streifig sind. Gewöhnlich heilt es nur, wenn ein anderes kommt; zuweilen aber kommt ein anderes erst einige Zeit nachher. Die Narbe bricht nicht leicht wieder auf. Zuweilen bleibt es bei Herpes stehen, ohne ein Geschwür zu bilden. Man kann ihn nicht wohl von anderem Herpes unterscheiden, er sieht aus, wie Herpes pustulosus, der in exedens übergeht. Tripper macht auch Afterorganisationen. Eine

der gefährlichsten ist Degeneration der Nasenschleimhaut, der bösartige Polyp. Es sind immer eine Menge kleiner Polypen; sie sehen nicht schleimig, fleischig aus, sondern es sind blutige Schwämme, wie ein Carviolkopf. Sie bluten stark bei jeder Berührung. Will man unterbinden oder äzen, so entzünden sie sich und treiben den Kopf beinahe auseinander. Nach und nach sprengen sie das Gesicht auseinander, die Orbita wird hinaufgedrückt, die Augen herausgedrückt, eben so auch die Sinus frontales und sphenoidales. Der Kranke wird vom Kopfweh beinahe umgebracht; die Entzündung erstreckt sich auf die Hirnhäute, es erfolgt Ausschwitzung, Betäubung, Tod. Die Krankheit ist unheilbar, dauert aber sehr lange. Beim weiblichen Geschlechte sind es Polypen des Uterus mit heftigem Gefühle von Brennen, wie von glühenden Kohlen, Ausfluſs einer fauligen Jauche; endlich sterben die Polypen ab, aashafter Geruch. Der Uterus fault, so daſs man bei Cadavern oft nur noch den Fundus Uteri antrifft.

Die Fäulniſs geht auf die Harnblase und das Intestinum rectum über, es brechen Löcher hinein, und Urin und Koth flieſst durch die Vagina ab, wo möglich unter Vermehrung der Schmerzen Der Gang ist sehr langsam. Der Mutterkrebs fängt vom hintern Rande des Muttermundes an; er ist schmerzhaft bei Berührung. Wenn sich aber der Krebs oder die bösartigen Polypen in den Hals des Uterus hineinziehen, so ist nichts mehr zu machen. Man kann diese bösartigen Polypen theils verwechseln mit gutartigen Polypen, die aber ebenso reizlos sind, wie die gutartigen Nasenpolypen, theils mit Uterus-Hämorrhoiden. Der Aus-

flufs ist aber nicht bei letztern stinkend, er wird nie bösartig. Dies sind die falschen Anfänge von Mutterkrebs, die man schon exstirpirt hat. Man hat den ächten Mutterkrebs mit dem ganzen Uterus exstirpirt; allein die Leute sterben.

In sehr seltenen Fällen kommen Polypen von Trippergift auch an anderen Stellen vor; ich habe selbst einen Menschen secirt, der einen Polypen an der Cartilago cricoidea in der Luftröhre hatte und daran erstickt war. Auch im Magen findet man quastenförmige Polypen. Ein Theil der Condylome des Penis, woraus Krebs entsteht, ist auch gonorrhoisch.

Scirrhöse Degenerationen kommen theils allgemein im Körper ausgebreitet vor, theils örtlich; kommen sie allgemein vor, so haben sie offenbar Aehnlichkeit mit der knolligen Lepra. Ich glaube, es ist die Form, wodurch Tripper- und Lepra-Prozefs zusammenhängt. Dahin gehören auch die Tripperscropheln. — Ein Weib, das einem angesteckten Manne beiwohnte, behauptete von diesem Augenblicke an allgemein unwohl gewesen zu seyn. Sie bekam allgemeine Tripperscropheln. — Weise Scirrhösitäten kommen zuweilen auch im Rachen und Larynx vor.

Unter die besonderen Nachkrankheiten von Tripper gehört der wandelbare Tumor albus. Er ist roth mit Hitze verbunden und bleibt oft ein halbes Jahr stehen; die Schmerzen sind aufserordentlich. Wenn eine andere Trippernachkrankheit kommt, geht er plötzlich ganz spurlos weg, so dafs man bei der Section später kaum mehr etwas findet. Neuralgien sind häufig in den Genitalien, kommen anfallsweise aber bisweilen so stark, dafs die Menschen beinahe zu

Grunde gehen; nur durch Wiederherstellung des Trippers sind sie zu heben. — Amaurosen sind auch nur durch eine andere Tripperkrankheit zu heilen. Mit Ausnahme der polypösen, krebsartigen Degenerationen sind alle Trippernachkrankheiten wandelbar. — Stricturen und Geschwülste der Prostata sind die häufigsten Folgen von Tripper.

Für Trippergift giebt es kein Specificum, wie das Quecksilber für Chankergift. Es mufs durch die Natur ausgestofsen werden und nur durch die Genitalien. In dieser Beziehung hat Tripper offenbar Aehnlichkeit mit dem Generationsgeschäft; und damit hängt es vielleicht zusammen, dafs Kinder von einem Vater, der Tripper hatte, so auffallend schön werden.

Man hat Tripper früher mit Quecksilber behandelt, und auch jetzt noch thut man es. Es ist unschädlich, aber man wird dadurch nicht Herr über den Tripper. Es hebt nur die entzündliche Aufreizung, wie bei einer andern Entzündung. Allein man kann durch jede andere antiphlogistische Methode dasselbe erreichen; nur taugt es für die entzündliche Nachkrankheit besser, als andere Antiphlogistica.

Therapie des Trippers.

Entweder ist die Aufreizung zu stark, Chorda, Blutungen, Brennen, Trockenheit, Erstrecken auf die Blase. In diesem Falle ist Bildung der Entzündung nothwendig; — oder die Entzündung ist nicht zu heftig. Dann braucht man gar keine Therapie; — oder die Entzündung ist zu gering, namentlich bei wiederholten Trippern. In diesem Falle mufs man aufreizen, sonst geht

er gar nicht mehr aus dem Körper. — Wenn die Aufreizung heftig ist, so mufs aller Reiz vermieden werden. Ehemals war der abscheuliche Glauben, wenn ein Angesteckter mit einem jungfräulichen Subjecte cohabitire und es anstecke, werde er frei. Die Genitalien dürfen nicht durch Reiten und Laufen gereizt werden. Kein Wein darf getrunken werden, blos Milch und Wasser, Blutegel setze man nach dem Laufe der Urethra und am Perinaeum, abführen mit Calomel, einwickeln der Genitalien mit erweichten Kataplasmen. Leichter Schweifs befördert den Ausflufs; ebenso Auflösung von spanischer Seife mit Decoctum Cicutae sehr mit Wasser verdünnt; in diese hängt man den Penis und drückt die Eichel von vorne nach hinten zusammen, dafs sich die Mündung der Urethra öffnet. Spritzen reizen zu sehr.

Kommt die Secretion in Gang, so ist besonders Erkältung zu vermeiden, z. B. schon durch Wasserabschlagen im Winter auf der Strafse oder einem kalten Abtritte. In vielen Fällen will der Tripper nicht aufhören, es ist nach 4—6 Wochen noch dieselbe Geschichte. Man mufs hier untersuchen, ob noch zu viel Entzündliches da ist, oder Erschlaffung. Im ersten Falle nützt Fortgebrauch von Quecksilber, Einspritzungen von Sublimatwasser. Im letzten Falle innerliche Mittel, die den Urin reizender machen; Balsamum de Copaiva täglich zu einer halben bis einer Drachme in Emulsion. Kubebenpfeffer Caffeelöffelweise täglich mehrmal gegeben. Herba Diosmae crenatae.

Auch Einspritzuugen, die am Besten durch Opium reizend gemacht werden. Es ist zweckmäfsig, da es nicht adstringend wirkt. Die eigentlich adstringenden, Injectionen von Alauni, Blei etc. mufs man vermeiden. Man

kann nie wissen, ob sie den Tripper nicht zu viel stopfen, und die Folgen von gstopftem Tripper sind ebenso gefährlich, wie Kräze und Herpes-Nachkrankheiten. — Nur wenn die Fortdauer, Folge von gänzlicher Schlaffheit ist, darf man Opium und zuletzt selbst Eisensalbe einspritzen. — Man erkannte früher den Zusammenhang zwischen Trippernachkranheiten und zurückgetriebenem Tripper gar nicht. Daher konnten Abernethy und Girtanner nichts eiligers thun, als jeden Tripper zu stopfen. Die Nachkrankheiten waren dann aus dem blauen Himmel heruntergefallen; auch gestehen die Leute nicht, dafs sie einen Tripper gehabt haben. — Bei der grofsen Schwäche mufs man auch innerlich China geben. — Tinctura Cantharidum ist ein vorzügliches Mittel, um die Genitalien zu stärken; nur darf man sie bei entzündlichem Zustande nicht anwenden.

Der Tripper-Bubo wird mit kaltem Wasser und Blutegeln behandelt. Bei Zurücksinken auf den Hoden (Schmerz, wie wenn der Hoden herumgedreht würde) sind Antiphlogistica nothwendig, Blutegel an's Perinaeum und die Annulos inguinales; dann Schwitzenlassen durch Terra ponderosa salita mit Opium oder Belladonna. — Ist aber der Hoden verhärtet zurückgeblieben, so ist der allgemeine Gebrauch von Antiscrophulosis nothwendig, salzsaurer Baryt gr. iv—vj täglich, pulvis herbae Belladonnae zu gr. i—ij, so lange es ertragen wird, oder etwas mehr Digitalis. Einwickeln des Scrotums in ein Seifenpflaster, Einlegen von Bougies mit Seife und etwas kaustischem Salmiakgeist bestrichen, um einen starken Ausflufs zu bekommen. Wächst aber der Hoden, so mufs man schnell zur Castration schreiten.

Am meisten aber mufs man sich in Acht nehmen, dafs man Sarcocele nicht für Hydrocele hält und ansticht. Castrirt man nicht auf der Stelle, so ist der Kranke meist in 4—5 Tagen an einer typhösen Abdominalentzündung und Lähmung verloren.

Die Erhärtung, die oft nach dem Laufe vom Corpus spongiosum urethrae zurückbleiben, hat man auf verschiedene Art zu zertheilen gesucht; man rieb Quecksilber-Salben ein, auch hat man Elektrizität versucht, am meisten hat man ein Fontanell dieser Stelle gegenüber von Nutzen gefunden; oft bleibt es aber.

Stricturen müssen mechanisch gehoben werden, entweder durch Druck, einlegen von Bougies (Darmseiten gerade gemacht und mit Bimsstein abgeschliffen, oder Leinwandstreifen zusammengerollt mit Pflaster überzogen) oder durch Aezen mit Höllenstein. Es scheint mehr der heftige Reiz die Resorption zu veranlassen, als die Strictur wirklich weggeäzt zu werden, die Strictur kehrt sehr leicht wieder. Auch bei Geschwulst der Prostata ist Einlegen von Bougies nothwendig: bei jungen Personen ist Herstellung eines Trippers hinreichend; bei alten Leuten nützt diefs nichts; nachdem man alle Resolventia versucht hat, wendet man Bougies an, später einen Katheter, aber wo möglich keinen metallischen.

Die metastatischen Nachkrankheiten sind so schnell als möglich auf die Harnröhre zurückzubringen. Bei der Augenentzündung mache man nach Umständen eine Aderlasse oder gebe Quecksilber, dann nützt Schwitzenlassen und Diuretica und örtliche Mittel. Der Gang ist überhaupt folgender bei allen Trippernachkrankheiten; Bei entzündlicher Diathesis Aderlässe

oder Quecksilber, Nitrum, Sal ammoniacum nach dem Grade des Entzündlichen. Wenn das ganze System erschlafft ist, läfst man schwitzen und wendet dann gleiche starke Reizungen auf die Harnröhre an; innerlich Tinctura Cantharidum; wenn nichts Entzündliches mehr vorhanden ist; örtlich Bougies mit Präcipitat bestrichen, die Genitalien in erweichende Cataplasmen gewickelt. Lange Zeit lässt man Tisanen von Stipitibus Dulcamarae, Radix Juniperi trinken, Flanellhosen tragen, überhaupt Erkältung der Genitalien vermeiden. — Bei Tripper-Herpes nützt örtlich Sublimat; bei Trippergeschwüre Ungentum de Althaea mit Solutio Sublimati, innerlich Gummi ammoniacum. Hauptsächlich aber Wiederherstellung eines Nachtrippers. — Am schlimmsten ist man daran, wo Geschwüre am Penis selbst sind, die die Urethra durchbohren. Man verbindet mit Unguentum de Althaea und extractum Cicutae, versucht auch, ob Canthariden vertragen werden. Beim ersten Anfange von bösartigen Polypen der Nase und des Uterus scheint Aufhebung der Entzündung durch Quecksilber die Sache abzuschneiden. Bei weiter vorgeschrittenem Uebel ist nur palliative Hülfe möglich durch Einspritzen von Extractum Cicutae und Vitriolum ferri. Die Menschen sterben hectisch; es ist aber besser, zu machen, dafs sie hectisch sterben, als an den furchtbaren Schmerzen erschöpft. — Bei allgemeiner Tripperscrophelkrankheit ist keine Therapie möglich.

Einmal schien die Krankheit blos local in der Brust zu seyn. Starker Gebrauch von Blausäure mit Hungerleiden hob die Sache wieder; es war aber wahrscheinlich noch keine Afterorganisation vorhanden. —

Hungerleiden möchte im Anfange von Tripperscropheln immerhin von Nutzen seyn.

Der Tripper hat haereditären Einfluss auf die Kinder, was bei Chankergift nicht der Fall zu seyn scheint. Es scheint nicht einmal eines völlig vorhandenen Trippers zu bedürfen, sondern nur eines Nachtrippers, um die haereditären Krankheiten der Kinder zu erzeugen; wie der Nachtripper des Mannes den Uteruskrebs hervorbringen zu können scheint. Die haereditären Krankheiten der Kinder zeigen sich meist um das zweite Zahnen; sehr hartnäckige Drüsen, Herpes exedens, Caries. Früher war das Kind ganz gesund; das Uebel macht aber unaufhaltsam fort.

Heftige Knochenschmerzen, eine Art Spina ventosa erfolgt; die Leistendrüsen schwellen an, brechen zuweilen auf und wachsen in ungeheuren Schwämmen aus. An den Gelenken bricht es schneller auf, an den Röhrenknochen dauert es ungeheuer lange; die Kinder sterben oft vorher hectisch. Wahrscheinlich rührt manche haereditäre Anlage zu Caries von daher. Ebenso erscheint Herpes ohne alle erkennbare Ursache; ferner einzelne steinharte lymphatische Drüsen. In diesen Fällen hilft alles nichts bis zur Zeit der Pubertät. Dann heilen diese Zufälle entweder von selbst, oder sind heilbar, wegen des Bezugs, den Tripper zum Generationsgeschäft hat. — Auch hier mufs man scharfe Diuretica gebrauchen, Tinctura Cantharidum. Auch ohne dafs Ausflufs aus der Urethra erfolgt, scheint der starke Blutzudrang zu den Genitalien von dem Localübel abzuleiten. Bis dorthin thut man am besten, wenn man nur von Zeit zu Zeit abführt und das Uebel selbst milde behandelt, nicht wie sonst Caries mit reizenden Mit-

teln. In neueren Zeiten hat ein schottischer Arzt bei diesem Caries Versuche gemacht. Er ätzte nicht die Knochen selbst, sondern die äufsere Haut, und will auffallenden Nutzen gefunden haben. Er ätzte alle paar Tage nur die Fistelöffnung, behandelte übrigens mild; gab innerlich Sassaparilla. Alle Mittel, die man sonst gegen Caries gebraucht, nützen nichts (See-Solenbäder, Aezen). Man mufs sich beim Examen immer an den Mann halten; denn die Frau weifs nichts davon, der Mann sagt ihr nicht, dafs er ein liederlicher Gesell gewesen sey. Anfangs gesteht er nichts, wenn man ihm aber sagt: „Herr, das Leben ihres Kindes hängt davon ab,“ so rückt er heraus; es sey aber nur eine Kleinigkeit gewessen.

b) Die ächte Chankerkrankheit.

Zuweilen wurden Kinder beim Durchgang durch die Vagina angesteckt, bei Frauen, die erst in der Schwangerschaft venerisch wurden. Denn wenn sie vor der Conception venerisch war, so stirbt meistens das Kind ab. — Erst nach ungefähr acht Tagen zeigen sich näfsende röthliche Flecken auf der Haut, die nach einiger Zeit etwas weifsliches, aphtenartiges bekommen. Kleinere Kinder können auch angesteckt werden, indem sie in einem Bette mit einer angesteckten erwachsenen Person schlafen. Die dritte Art von Ansteckung geschieht durch Ammen. — Sonst giebt es keine Ansteckung mehr, als später durch Beischlaf mit einer angesteckten Person. Beim Manne zeigen sich an der Eichel, an der inneren Seite der Vorhaut zuweilen auf dem Rücken des Penis frieselartige Bläschen. Die meisten verschwinden wieder, einige bleiben, werden gröfser, tuberkulös.

Der Rand ist wenig geschwollen, entzündet, kupferroth, der Grund speckig. Anfangs frifst das Geschwür nicht in die Tiefe. Chanker auf dem Rücken des Penis sind schmerzhafter. Nach einiger Zeit verhärtet auch das Zellgewebe unter dem Geschwüre. — Dann schwellen die lymphatischen Drüsen, oft perlenschnurförmig über den Rücken des Penis an; oft erstreckt sich diefs bis zu einer Inguinaldrüse: es entsteht ein Bubo, welcher aufbricht und zwar sehr schmerzhaft; bei sonst gesunden kräftigen Personen entsteht Fieber. Der Bubo selbst eitert anfangs nicht, sondern das Zellgewebe zwischen den Gängen der Drüse, welches oft ganz rein weggefressen wird. Der Bubo will sich hartnäckig nicht schliefsen. Läfst man es gehen, so kommt zunächst eine Blase im Halse, im Rachen, am Velum palatinum und an seinen Cruribus — Es ist eine Pustel mit einer graulichen Flüssigkeit gefüllt, die bemerkbar oft ziemlich lange nicht ausläuft. Ist die Flüssigkeit ausgelaufen, so zeigt sich der speckige Chankergrund; es kommt etwas mehr Eiter, als bei sonstigen Chankergeschwüren. Ist das Geschwür so tief, dafs man es durch Niederdrücken der Zunge nicht sehen kann, ist verdächtige Röthe im Hals, so ist ein sicheres Zeichen Schaum wie Seifenschaum auf der Wurzel der Zunge. Drückt man noch tiefer, so sieht man dann den Chanker. Er frisst um sich. — Es kommen dann auch Chanker in der Nase, der Kranke schneuzt fleischigen Schleim aus; der Anfang der Ozaena venerea; sie hört auch nach Tilgung des venerische Giftes nicht auf, ehe der Knorpel der Scheidewand verfressen ist, und die Nase gesunken ist. Es brechen auch Löcher durch den Gaumen. Haben die Chankergeschwüre im Rachen, die

Ozaena einige Zeit gedauert, so wird der ganze Körper ergriffen, es entsteht die allgemeine Lues venerea; die sich durch Knochenschmerzen und Hautübel äufsert. Nächtliche Knochenschmerzen zeigen sich, wie wenn die Hunde daran nagten, meistens an den Diaphysen der Röhrenknochen, wo sie zunächst unter der Haut liegen, an der Tibia. Das Periosteum trennt sich vom Knochen, der Knochen selbst schwillt auf, es entstehen Tophi venerei, endlich kommt Caries selbst, die Haut bricht auf. Während der Zeit kommen auch die venerischen Ausschläge, zuerst an der Stirne. Corona Veneris, und auf dem Sternum. Es sind röthliche Pusteln mit bräunlichen Crusten; im Gesichte sind sie stärker. Darunter entstehen Chankergeschwüre. Jetzt kommt ein hectisches Fieber mit starkem beständigem Schwitzen, starkem Bodensatze im Urin. — Geht es noch weiter, so kommt etwas Wassersucht dazu, anfangs an Händen, Knöcheln, endlich aber allgemeine Haut-Wassersucht.

Das Leben verliert sodann immer mehr seine Zähigkeit; die Leute sterben unerwartet. Merkwürdig ist, dafs das venerische Gift so wenig die eigentlichen Eingeweide befällt; nur die Arterienhaut scheint befallen zu werden; ob aber nicht Trippergift hiebei im Spiele ist, ist ungewifs. Nach wiederholter Syphilis entstehen gerne Aneurysmata, die zuweilen wieder verschwinden durch Ausfüllen der Arterie mit Faserstoff. Es kommt aber dafür an einer andern Stelle eines zum Vorschein.

Andere Symptome sind: Augenkrankheiten: 1. Kleine Chanker am Rande der Augenlieder; 2. Auswachsen der Iris mit Hypopium; — Hodenentzündung mit Neigung zu Eiterung oder Atrophie, wenn es nicht zur

Eiterung kommt. — Am auffallendsten aber sind die Hautexcrescenzen, Feigwarzen, Condylomata. Es sind eigentlich Polypen des Corion; sie sind weich, bluten leicht, haben keine eigentliche Epidermis. Mit Verlieren des venerischen Gifts verschwinden sie von selbst wieder. Zuweilen giebt es ganz ungeheure Geschwülste um den After herum; die äufsersten Enden faulen dann mit afshaftem Gestanke ab.

Phimosis und Paraphimosis. Die Phimosis entsteht durch Induration das Zellgewebes in der Vorhaut. Sie hat nichts zu besagen, als dass, wenn Chanker von ihr bedeckt sind, dafs man sie nicht reinigen kann, und sie oft in die Tiefe fressen. Die Paraphimosis entsteht bei Personen, bei denen habituell, die Vorhaut zurückgezogen ist. Wenn sie schwillt, so kann sie die Eichel stranguliren, dass diese brandig abstirbt. Es scheint aber doch nicht blos die mechanische Einschnürung zu seyn; ich sah einmal, dafs die Eichel blos auf einer Seite abfaulte. Es ist eher ein giftiger Einflufs, der sich zuweilen in der venerischen Krankheit äufsert. Chanker geht zuweilen in Phagadaena über bei ganz robusten Personen.

Bei den Bubonen kommt zuweilen das vor, dafs die Drüsen selbst eitern. Es entstehen überall herum Sinus, Aufschwellungen, die aussehen wie Schamlippen. Es können auch Arterien angefressen werden. Chanker geht zuweilen auch in Krebs über, doch seltener als Tripper.

Aufserdem Exostosen bildet aber der Chanker weit weniger Afterorganisationen als Tripper. — Die Blutmasse und Eingeweide nehmen wenig Antheil, das Nervensystem nicht. Wo diese Systeme angegriffen werden, weifs man nicht, ob mehr das Quecksilber daran

Schuld ist. Denn bei uns giebt es wohl keine reine Lues mehr. — Beim weiblichen Geschlechte erscheint der Chanker häufig nicht umschrieben, sondern oberflächlich an der innern Seite der Schamlippen. Die Lues ist beim weiblichen Geschlechte bei weitem nicht so hartnäckig, als beim männlichen. Bei den Kindern verhält sich die Lues etwas anders, wenn sie von der Mutter aus entstanden ist. Wird eine venerische Person schwanger, so kommt das Kind in der Regel vor der Zeit faul zur Welt. — Wurde das Kind beim Durchgang durch die Vagina angesteckt, so zeigen sich nach einiger Zeit die rothen Flecken, die sich mit der Zeit an die Genitalien und das Perinaeum ziehen, ungeachtet diese Theile nicht unmittelbar angesteckt werden könnten. Die Kinder magern ab, und sterben hectisch. Kommen sie davon, so scheint nichts zurückzubleiben. — Ein Erwachsener, der vollständig syphilitisch war; wird nie mehr ganz wiederhergestellt. — Nach Jahren brechen venerische Symptome von selbst aus und verschwinden wieder. Es sind rheumatische und arthritische Beschwerden vorhanden, auch Neuralgien. Wie viel Schuld die Lues daran hat, wie viel das Quecksilber, weiſs man nicht. An den Genitalien kommen alle Augenblicke rothe, näſsende Flecken, Geschwüre ohne speckigen Grund, sie vergehen wieder, ebenso die Halsentzündungen, Hautausschläge. Einzelne Stellen der Knochen werden angegriffen, kerios. — Daher mag es auch kommen, daſs Menschen, die venerisch waren, so hypochondrisch werden. Sie laufen immer von einem Doctor zum andern. Dem Leben scheint es eigentlich nichts zu schaden: denn sie werden alt dabei.

Das veranlaſste auch einen Arzt Santez in Peters-

burg, von dem die Sublimatbehandlung herrührt, zu behaupten, das Menschengeschlecht werde einmal daran aussterben, weil man viele erblichen Tripperkrankheiten damit verwechselte und Kinder von syphilitischen Aeltern schwächlich sind. Dieſs ist aber völlig falsch.

c) Phagadaena.

Die Phagadaena ist ein ganz eigenes Ding. Ob es ganz Chanker ist, weil Spuren davon schon bei Alten (Celsus) vorkommen, ist unklar. Es ist plötzliches Brandigwerden der Haut bis auf eine gewisse Gränze von einer Pustel anfangend. Beim weiblichen Geschlechte scheint sie nicht an den Genitalien vorzukommen. Sie wurde beobachtet bei Personen, die mit öffentlichen Weibsleuten, die schon oft venerisch waren, ohne es gerade jetzt zu seyn, cohabitirten. — Es entsteht eine Pustel am Penis oder Scrotum, sie wird livid, die Haut wird brandig, der Brand macht fort bis zum Mons veneris, ohne daſs er aufzuhalten wäre. Dort hört er wie abgeschnitten auf. Zuweilen heilt er von vorne herein. Zuweilen geht es auch auf die darunter liegenden Theile; es entstehen heftige, selbt tödtliche Blutungen. Es ist ein feuchter Brand, wie Hospitalbrand.

Etwas Aehnliches hat man beobachtet beim Einsetzen von lebendigen Zähnen. Zuweilen wurden die Zähne, wenn sie angewachsen waren, gleich wieder locker. Es entstanden Geschwüre darum, wie Quecksilber-Geschwüre, sie breiteten sich über den ganzen Kiefer aus, ergriffen selbst Pharynx und Larynx unaufhaltsam. Wenn man die Personen untersuchte, denen die Zähne ausgerissen wurden, so waren sie nicht venerisch; aber Huren waren es doch; denn eine Person, die sich um eine Guinee einen Zahn herausreiſsen

läfst, thut auch etwas anders um eine Guinee. Die Annahme von Hunter, es sey blos der fremde Körper Ursache; ist unhaltbar. — Diese Phagadaena ist fieberlos; nicht wie der Hospitalbrand.

d) Pseudosyphilis.

Die Geschwüre haben keinen speckigen Grund, sind reizbarer. Wenn im Halse secundäre Chanker in Pseudosyphilis verfallen, oder von Anfang es sind, so entstehen blos runde rothe Flecken mit Kupferröthe im Umfange, die sich wie Herpes ausbreiten, Rifse haben, ein sehr scharfes Serum, aber keinen Eiter ergiefsen. Es ist beständiges heftiges Brennen, Krämpfe im Halse. Bei der Pseudosyphilis ist die Wandelbarkeit charakteristisch. Das Geschwür kann ohne besondere Ursache heilen; nach einem halben Jahre kommt aber an einer andern Stelle eine Geschwulst unter der Haut, die aufbricht, eitert. Es kommen weniger Knochenschmerzen, weniger Affection des Knochensystems, als rheumatische Schmerzen, Neuralgien. — Ausschläge, kleine Excrescenzen an den Genitalien, die von selbst wieder verschwinden. Pseudosyphilis entsteht auf zweierlei Art: ein Pseudosyphilitischer kann eine andere Person unmittelbar anstecken, und so scheint sie sich in neuerer Zeit fortzupflanzen. Ganz deutlich entsteht sie aber auch durch unzweckmäfsigen Quecksilbergebrauch bei ächtem Chanker, übermäfsigem Quecksilbergebrauch, oder oft unterbrochenen Gebrauch. Giebt man bei den brennenden Halsgeschwüren China oder Angustura, so wird es ein ächter Chanker, der durch Quecksilber geheilt wird. Auf Pseudosyphilis wirkt das Quecksilber nicht.

Therapie der venerischen Krankheit.

Für den Chanker hat man eine sichere Cur, für die Pseudosyphilis nicht. Es ist bekannt, daſs das Quecksilber unoxydirt durch den Körper gehen kann, ohne ihn zu verändern. Die neuere Chemie behauptet, das Quecksilber sey im Unguentum neapolitanum nicht oxydirt, ich erlaube mir aber daran zu zweifeln. Denn innerlich wirkt metallisches Quecksilber gar nicht. Eingerieben dagegen bringt das Quecksilber jede Wirkung des oxydirten Quecksilbers hervor. — Oxydirtes Quecksilber in jeder Stufe hat gemeinschaftliche Wirkungen. Die verschiedenen Oxydationsstufen sind nur in Hinsicht der Localwirkungen verschieden. Das Quecksilber bringt immer zuerst einen Reiz im Körper hervor, der sich zuweilen selbst durch eine leise phlogistische Lymphe ausspricht. Sehr bald wirkt das Quecksilber entzündliche Spannung und Beschaffenheit des Blutes hebend. Zugleich wirkt es namentlich auch auf die Leber und bringt meistens grüne Stuhlgänge hervor. So weit nun wird das Quecksilber in acuten Krankheiten mit dem gröſsten Nutzen angewendet. Diese Wirkung scheint aber nicht die zu seyn, die auf die venerische Krankkeit wirkt. Denn so lange die erste Wirkung dauert, verändert sich der Chanker nicht, sofern er nicht entzündet ist. Die eigentliche antisyphilitische Wirkung fängt mit einem Fieber an, es entsteht Speichelfluſs, eine eigene Reizbarkeit des Nervensystems, Wassersucht und ein eigener, nasser Brand. Das Quecksilberfieber hat deswegen eine Aehnlichkeit mit hectischem Fieber, weil der Puls klein, schnell, meist auch zweischlägig ist, heftige Schweiſse, auch Bangigkeiten kommen. Es kommt selten vor dem fünften bis neunten Tage;

es hat aber etwas von Diebus criticis. Seine Krisis scheint Speichelflufs zu seyn; es bessert sich mit demselben. Die Schweifse kommen erst später, scheinen eine schon gebrochene Constitution anzuzeigen. Der Speichelflufs fängt mit einem Rheumatismus des Kiefers an, das Zahnfleisch schwillt, und consensuell scheint durch Reizung der Ausführungsgänge der Speicheldrüsen der Speichelflufs zu entstehen. Geht es weiter, so nimmt der Speichel Antheil an der indessen vorgehenden scorbutischen Auflösung der Blutmasse. Es kommt ein Phosphorgeruch (wie von faulen Fischen) aus dem Munde. Der Speichel läuft alsdann oft wie ein Bach, die Zunge schwillt, und der Mensch kann ersticken. Gewöhnlich aber, wenn es bis zu einem gewissen Grade kommt, stockt der Speichel, es kommt ein typhöses Fieber, und der Mensch kann lungenlahm sterben. Bis zu einem gewissen Grade der Quecksilberkur heilt der Chanker; bei weiterem Gebrauche des Quecksilbers aber bricht er wieder auf als Quecksilbergeschwür, das leicht blutet. Dieses Quecksilbergeschwür kann entstehen bei Menschen, die nie venerisch waren, aber viel mit Quecksilber umgehen. Es wird grün, blau, greift um sich, kann endlich die ganze Mundhöhle zerstören. Es entsteht Zittern, zuweilen Narrheit, vielleicht von Quecksilberdepot im Gehirn. Wirkt das Quecksilber sehr langsam ein, so entsteht kein Speichelflufs, sondern das Zittern, die Lähmung allein. — Bei der weitern Wirkung des Quecksilbers magern die Leute aufserordlich ab. — Oertlich wirkt das Quecksilber nur nach der Form. In einem Geschwür eingerieben, wirkt Unguentum neapolitanum nicht anders, als fett, ebenso Calomel oder Mercurius solubilis Hahnem. eingestreut.

Präcipitat, Sublimat wirkt örtlich nur äzend. Wenn das Quecksilber wirken soll, mufs es vorher auf die Constitution wirken. Es ist sehr natürlich, dafs die stärkere oder geringe Wirkung des Quecksilbers auf die Magennerven eine Wirkung des Quecksilbers stärker oder schwächer hervortreten läfst, die auf die Ernährung. — Es scheint nicht blos Mangel an Absonderung des Magensafts zu seyn, sondern durch den Zusammenhang des Vagus Störung der Oxydation. Aezende Formen des Quecksilbers müssen die Ernährung mehr stören, als mildern.

Da bei nicht verdorbenen Constitutionen Hungerleiden die Kur sehr unterstützt, so ist erklärlich, dafs die schärfern Präparate schneller und in geringeren Dosen helfen, als milde Mittel. Es mufs aber auch viel gefährlicher seyn, durch scharfe Mittel innerlich gegeben die Syphilis zu heilen, als durch milde Mittel. Die Erfahrung lehrt auch, dafs durch den Mifsbrauch der stärkeren Mittel, namentlich des Sublimats, Schwindsucht entsteht. Es scheint sich vom Magen aus eine Art von Inflammatio neuroparalytica gegen die Lungen hinzuziehen und dort Blutspeien und Eiterung hervorzubringen. — Bei den schärfern Präparaten hat man also sehr auf den Magen Rücksicht zu nehmen. Die Stärke der Quecksilbermittel geht in folgender Reihe: Mercurius gummosus Plenkii, Mercurius cinereus, Mercurius solubilis Hahnemanii. Calomel wirkt schon mehr auf das Nervensystem. In manchen Fällen trägt es viel dazu bei, krankhaften Husten zu tilgen, der sich auf Einreiben von Quecksilber nicht giebt. — Mercurius phosphoratus steht ungefähr zwischeninne zwischen Calomel und Sublimat. Zwischen Mercurius phospho-

ratus und Sublimat fällt Mercurius praecipitatus ruber. Mercurius nitrosus wird innerlich nicht mehr häufig angewendet. Sublimat ist das stärkste Präparat. —

Salivation entsteht weniger leicht von einem scharfen Präparat, als einem milden. Was das scharfe Präparat unmittelbar durch Schwächung der Ernährung hervorbringt, thut das milde Präparat mittelbar durch Auflösung der Blutmasse. Die milden Präparate laxiren, Mercurius gummosus, Calomel. Am stärksten scheint zu laxieren, Quecksilber-Oxyd- oder Oxydul erregt oft Leibschneiden. — Fast in allen Chankerbehandlungen ist Laxiereu darunter hineingekommen, so im Decoctum Zittmani, Decoctum Pollini. Es versteht sich von selbst, dafs durch Laxieren das Ernährungsgeschäft noch mehr gestört wird.

Nun kommt man an die Scheidung, dafs das einemal Quecksilber mit Hungerleiden, Schweifstreiben so gut thut, auf der andern Seite gerade das Gegentheil, Stärkung derConstitution. So lange es eigentlicher Chanker ist, sey der Körper noch so sehr verdorben, wird das Hungerleiden in Verbindung mit Quecksilber und Schwitzen im Stande seyn, die Krankheit zu tilgen. Wenn es aber Pseudosyphilis ist, wird man mit dem Hungerleiden nichts ausrichten. Aber dann hilft umgekehrt Stärken, es verwandelt die Pseudosyphilis in ächten Chanker, der dann mit Quecksilber und der angegebenen Methode curirt werden kann. — Hat der Mensch schon Quecksilber genug im Leibe, so, dafs er, ich möchte fast sagen, ein lebendiges Quecksilberbergwerk ist, so bedarf es keines neuen, sondern nur der Anwendung der einen oder der andern Methode. Denn das Quecksilber hält sich lange Zeit im Körper auf. Wenn

von solchen grofsen Methoden die Rede ist, bekommt man in unsern Zeiten wenigstens keinen, der nicht schon ein lebendiges Quecksilberbergwerk ist. Es bedarf nur entweder Sassaparille und Hungerleiden oder Angustura (mehrere Unzen täglich und gute Nahrung.) Bei beiden Methoden ist aber Schwitzen die Hauptsache. Deswegen wohl ist auch in heifsen Länder die Lues weit heilbarer, als in kalten, wozu kommt, dafs in heissen Gegenden die Ernährung viel schwächer ist. Daher kommt es auch, dafs in Norden alle andern Methoden nichts geholfen haben. Man hielt eine Zeit lang das Schwitzen für die Hauptcur, vergrub die Kranken in Rossdung oder setzte sie in einem Schwitzkasten, verband auch damit Zinnoberräuchungen.

Man unterscheidet beim ächten Chanker die grofse und die kleine Cur. Bei der kleinen Cur ist keine allgemeine Umwandlung der Säftemafse nothwendig. Sie ist hinreichend bei localer Krankheit. Die Graenze localer und allgemeiner Krankheit scheint der secundaere Chanker im Halse zu machen. Die allgemeine Lues erfordert Umwandlung der Säftemafse.

Bei der unvollkommenen Lues kann man gleich nach der Ansteckung Lokalübel durch Aezmittel wegbringen, durch Lapis causticus. — Die Mittel, Ansteckung unmöglich zu machen, Waschen mit Sublimat, Mineralsäuren, sind alle unsicher. Sind aber schon Bubonen vorhanden, so ist keine örtliche Zerstörung des Giftes mehr möglich. Auch bei ganz lokalem Chanker ist die Zerstörung nicht sicher, denn die vielen Frieselbläschen, die zuerst entstanden sind, konnten doch schon den Körper angesteckt haben. Man hat sogar Fälle, wo secundärer Chanker ohne primären an den

den Genitalien entstand. Natürlich versucht man die örtliche Zerstörung und wartet dann bis auf weiteres. Wo schon ein Bubo vorhanden ist, mufs man Quecksilber gebrauchen. Der innerliche Gebrauch desselben ist geeigneter, und zwar blos von milder Präparate, Calomel oder Calomel mit Opium oder Mercurius Plenkii oder solubilis Hahnemanni oder Mercurius cinereus. — Es bedarf auch blos, bis zu anfangender Salivation, bis zu Zahnweh oder Reifsen in den Gliedern es zu geben. Menschen, die früher schon salivirt hatten, saliviren gleich wieder. Man giebt zwei bis drei Gran Calomel täglich; in Verbindung mit Holztränken, magerer Kost und warmen Verhalten.

So wie der speckige Grund des Chankers aufhört, er roth wird, die Kupferröthe heller wird, Granulationen kommen, ist das Ganze im gehörigen Gange. Man thut daher besser, kleine Chanker nicht örtlich zu behandeln, sondern nur mit lauem Wasser waschen zu lafsen, damit man den Gang sehen kann. — Bleibt aber der Chanker stehen, überzieht er sich mit einem aphthösen Häutchen, greift er um sich, so setzt man mit dem Quecksilber aus, läfst den Trank allein fortgebrauchen, behandelt den Chanker mit Zinksälbchen und Opium. — In der Regel braucht es drei Wochen bis zur Heilung. Man hat auch bei grofsen Gaben von Quecksilber die Salivation zu vermindern gesucht durch Folia Sennae, laue Bäder. Bei altem, verdorbenem Chanker ist ein eigenes Reinigen nöthig durch örtliches Reizen, z. B. feingepülverte Rhabarber zuweilen eingestreut, Waschen mit Salpetersäure oder Pomade oxygenée. — Chlorwasser, Bedupfen mit Butyrum Antimonii, ziemlich concentrirter Sublimatauflösung.

Reizt man aber einen Chanker zu sehr, ehe das Quecksilber Zeit hat, das venerische Gift innerlich zu tilgen, so entsteht leicht ein Bubo. — Wenn Phimosis oder Paraphimosis vorhanden ist, so verschwinden beim innerlichen Gebrauche des Quecksilbers und der örtlichen Behandlung die Indurationen. Nur bei Paraphimosis kann die Einschnürung Spalten verlangen. Ehe man ader so weit geht, versucht man Kataplasmen.

Beim Bubo hat man lange gestritten, ob es besser sey, ihn zu vertheilen oder zur Eiterung kommen zu lassen, das Letztere in der falschen Voraussetzung, durch den Eiter komme das venerische Gift heraus. Später sagte man, durch Eiterung werde wenigstens scirrhöse Verhärtung verhindert. Es ist übrigens ein ganz leerer Streit, der Bubo thut, was er will. — Zur Vertheilung hat man gerathen, kalt Wasser, Blutegel, Brechmittel anzuwenden; zur Eiterung, Auflegen von Kataplasmen. — Will er eitern, so befördert man das Aufbrechen der Haut durch Kataplasmen, damit nicht die Haut selbst eitert. — Oeffnen darf man aber nicht, wie bei allen Abscessen drüsiger Organe, wo Eindruck der Luft die Eiterung vermehrt, ehe der Abscefs flüfsig geworden ist. So ist es namentlich bei den bösen Brüsten, auch bei gewöhnlichen Furunkeln. Wegen der langwierigen Eiterung hat man vorgeschlagen, den Bubo geradezu herauszuschneiden; aber wenige Patienten entschlossen sich dazu. Wegen den bedeutenden Blutgefäfsen in der Nähe ist auch die Operation nicht so unbedeutend.

Beim secundären Chanker im Halse ist die kleine Cur oft noch hinreichend; man wende aber das Quecksilber schon bis zu anfangender Salivation an,

lasse stärker schwitzen, strengere Diät halten. Dabei nützt fleifsiges Gurgeln mit Sublimat-Wasser und Opium. Am Verschwinden des Chankers merkt man, ob man das Gift getilgt hat, bisweilen verschwindet aber nur der secundäre Chanker und der primäre bleibt noch, dann mufs man noch fortmachen.

Das hartnäckigste Symptom ist die Ozaena venerea; sie hört in der Regel nicht auf, bis die ganze Nasenscheidewand zerstört ist; oder aber, wenn es auch gelingt, sie in der Mitte zu unterbrechen, so fängt sie immer wieder an; wenn auch alle andern Symptome getilgt sind. Kommen schon einmal die fleischartige Butzen, so ist es noch ein grofses Glück, wenn man dem Caries Einhalt thun kann. Ich habe dabei neben dem Quecksilber als das Beste gefunden, Schnupfen oder Einspritzen von einem ganz concentrirten Decocte von Herbae Belladonnae oder Herbae Cicutae täglich zweimal anzuwenden.

R. Herbae Belladonnae ʒij
Coq. c. aq. font. q. s.
Col. ℥viij. adde
Merc. subl. corr. Gr. i—ij
M. D. S. Schnupfwasser.

Bei dem Scarlievo kam die Ozaena venerea ebenso hartnäckig vor. Dort hat man die Nase innerlich mit Arsenikauflösung bepinselt und will die Ozaena dadurch zum Stillstand gebracht haben. — Es ist aber gefährlich, man dürfte die Auflösung nicht viel stärker machen, als man sie innerlich geben könnte.

Bei allgemein verbreiteter Lues ist nur eine grofse Behandlung im Stande, sie auszurotten. Sie be-

steht in zweierlei Behandlungen: die eine ist die Schmiercur; die andere fortgesetzte Salivation durch innerlichen Gebrauch des Quecksilbers. — Die Schmiercur heifst bei den Franzosen le grand Remede. Die bekannteste ist die von Louvries. Man solle keinen Therpenthin zum Unguentum neapolitanum nehmen. Der ganze Schaden ist aber der, dafs die Haut eher rothlaufartig wird. Man darf aber nur mit den Stellen wechseln. Entweder mufs der Kranke sich selber einreiben, oder ein anderer mit einem Handschuh oder einer weichgegerbten Blase. — Man läfst zwölf Tage lang baden, gibt Abführungsmittel. Dann reibt man des Tags anderthalb bis zwei Drachmen Salbe ein, blos alle andere Tage, läfst den Kranken dabei im Bette liegen. Der Puls wird langsam. Gegen den siebenten Tag kommt Speichelflufs; bemerkt man aber, dafs der Puls schneller wird, und bedeutendes Fieber kommt, so mufs man aufhören, sonst stockt der Speichelflufs, es kommen Dyspnöen; Lähmung. Man setzt die andertagigen Einreibungen noch sieben Tage fort, nimmt auch weniger Quecksilber. Gegen den 14ten Tag nimmt der Speichelflufs wieder ab; man mufs jetzt stark auf den Schweifs treiben, sorgfältig vor Erkältung sich hüten lassen. Der Puls der mit dem Speichelflufs schneller geworden war, wird mit dem Schweifse wieder langsamer. Hungerleiden (täglich viermal einen Schoppen Wassersuppe); dabei ein Decoct von Liquiritia Bardanae nützt sehr; dann setzt man das Schmieren noch 14 Tage alle drei Tage fort. — Diese Schmiercur ist beim Hunter'schenChanker, der eingewurzelt ist, die beste. Menschen, die früher schon salivirt hatten, saliviren aber zu bald, das Nervensystem wird leicht angegriffen.

Man mufs stärkende Mittel, China-Angusturarinde, antiscorbutische Mittel anwenden, ehe man wieder Quecksilber gebraucht. Die Gefahr der Affection des Nervensystems mufs man entfernen durch Aussetzen mit Quecksilber, flüchtige Reize: Julapium e Camphora acetosum versuchte Säuren, Opium. — Gegen zu starke Salivation hilft etwas das Abführen, am besten mit Rheum. Es ist auch ein Zeichen, dafs der Körper gestärkt werden mufs. Das Beste ist ein starkes Decoctum Corticis Angusturae, womit man auch Rhabarber absieden lassen kann. Schwefel wirkt nur in sofern etwas, als er Schweifs treibt.

Man hat geglaubt, man könne auch den Speichelflufs verhindern.

Methodus per extinctionem.

Man hat bis zu anfangendem Speichelflufs eingerieben, dann wieder abgeführt, und so wiederholt. Es ist bei eingewurzelter Syphilis nicht aber so sicher; es entsteht auch zuweilen Pseudosyphilis daraus.

Cyrillo glaubte, Sublimat eingerieben mache weniger Speichelflufs. Es scheint aber blos die geringere Menge des Quecksilbers zu seyn, die in den Körper kommt. Er nahm Axungia ℥j. Sublimat ʒß, und davon Abends eine Drachme eingerieben (in den Schenkel) und zwischenhinein Abführen mit Oleum Ricini. Die Cur dauert länger, ist aber nicht sehr beschwerlich. Man braucht nicht so zu Haus zu bleiben. Das innere Geben von Quecksilber beruht theils auf grofsen Gaben von Calomel theils von Sublimat. Weinhold gab jeden Tag abends auf zweimal einen Scrupel Calomel. Das Laxieren hatte er dabei nicht nöthig, Er

hörte alle andern, oder alle drei Tag auf, nachdem der Mund angegriffen wurde. Er behauptete mit acht Scrupeln eingewurzelte Lues gehoben zu haben. Meistens mufste er es auch bis in die vierte Woche fortsetzen, bis er mit seiner Lues fertig wurde. — Es gibt aber Fälle, wo die venerische Krankheit so eingewurzelt ist, dafs man mit Calomel nicht zu Stande kommt. Die Anwendung von Sublimat ist aus kalten Gegenden gekommen. — Van Switen liefs ihn in Kornbrantwein auflösen, dabei ein schleimiges Decoct nehmen. Man kann täglich einen halben bis ganzen Gran im höchsten Falle anderthalb Gran anwenden, und dazu gehört ein sehr guter Magen und Nervensystem. — Die Auflösung in Brantwein scheint nicht passend, Sublimat reizt selbst schon den Magen. Man soll auch den Sublimat sehr vertheilt anwenden. Ein schleimiges Decoct läfst man in reichlicher Gabe trinken. Aufser strenger, magerer Diaet, warmer Kleidung hat man sonst nichts zu beobachten. — Das Angreifen der Magennerven durch Sublimat ist aber so gefährlich, dafs man ihn nicht anwenden soll, wenn es irgend möglich ist, den Kranken einige Wochen im Zimmer zu behalten. — Die Hoffmännischen Sublimatpillen sind nicht pafsend; sind sie hart geworden, so gehen sie zum Theile unverdaut durch den Stuhlgang wieder ab.

Die Lokalsymptome der Lues werden örtlich am Besten mit etwas narkotisch-reizenden Waschwassern behandelt. Opium ist am besten in Wein aufgelöst, damit bepinselt man, oder in einer wässrigen Salbe. — Ist die Lues getilgt, so fehlt es oft an Kräften, die Caries, und die Geschwüre zu heilen. Die Granulationen sind weich, bluten leicht; die Haut zieht sich

nicht zusammen. Selbst bei den Feigwarzen ist die Sache oft zu weit in Auflockung verfallen, als dafs sie von selbst gehoben würden. — Man mufs daher stärken: es ist Neigung zu Wassersucht; die Knochen werden brüchig. Als Nachkur sind Schwefelbäder, namentlich die natürlichen das Vorzüglichste. Ferner Gebrauch von Sassaparilla. Wie sie wirkt, habe ich nicht herausbringen können. Wer reich genug ist, dafs er Sassaparille in gehöriger Quantität brauchen kann, bleibt am sichersten von den Nachkrankheiten frei. Dabei Landluft, Milch- uud antiscorbutische Diät; bei verdorbenem Magen Gummata ferulacea.

Bei der Pseudosyphilis, die aus Chanker entstanden ist, bedarf es nur Heraufbringen der Constitution, damit das Quecksilber, das schon im Körper ist, wieder wirken kann. Im andern Falle, wo Pseudosyphilis als solche durch Ansteckung entstanden ist, müfsen die Kräfte gehoben werden, und dann Quecksilber gebraucht werden. Es sind diefs die Fälle, wo man Lues blos mit Tisanen curiren kann.

Man hat sehr viele Decocte und Tisanen; beim Zittmannischen Decocte ist Sassaparille auch die Grundlage. Man verlässt sich dabei auf das Quecksilber, das schon im Körper ist. Ebenso hat man Lignum Guajaci, Radix Bardanae versucht. Bei Torpor sind scharfe Mittel: Cortex Mezerei im Decocte gut; auch das Pollinische Decoct ist durch die grünen Nufsschalen etwas reizend. Das Ganze beruht darauf: entweder blos Sassaparille; oder wenn diese zu theuer ist, Radix Bardanae, Radix Graminis, Radix Caricis arenariae, Stipites Dulcamarae mit Cortex Mezerei im Decocte, mit magerer Diät, warmem Verhalten zu geben. — Oder

Decoct von Herba Rhododendri. — Die andere Behandlung, wenn die Pseudsyphilis ursprünglich entstanden ist, und zuweilen wenn der Mensch übermäſsig Quecksilber bekommen hat, besteht in stärkenden Mitteln. Nehmen die Localsymptome Chankercharacter an, so ist es ein Zeichen, daſs man Quecksilber anzuwenden hat. Unter den flüchtigen Reizmitteln hat sich Ammonium und Opium am besten gezeigt. — Man behauptete, diese Mittel haben allein schon Lues gehoben, aber entweder hatte der Kranke schon vorher Quecksilber bekommen; oder bekam nachher von einem anderen Arzte Quecksilber. — Dabei wenn es nöthig ist, fixe Reizmittel; Decoct von Cortex Angusturae, täglich zu zwei Unzen wegen der Bitterkeit reichlich mit Zucker versetzt. Sie wirkt besser, als Chinarinde. — Wendet man jezt Quecksilber an, so dürfen es keine milde Präparate seyn; diese machen sogleich Salivation. Die ganz scharfen greifen den Magen zu sehr an; daher die mittelscharfen Präparate: Mercurius phosphoratus in beinahe doppelter Gabe, als sonst Sublimat; etwa anderthalb Gran angezeigt sind.

Bei der Pseudosyphilis, wenn sie ursprünglich ist, noch mehr, als wenn sie aus Chanker entstanden ist, bleiben Localsymtome zurück; ein nässender Fleck im Halse, Ausschläge, Geschwüre an den Genitalien. Sind sie flüchtig, so darf man sie nur mit kaltem Wasser waschen, oder mit Säure, Gurgeln mit Salzsäure in einem schleimigen Decoct, Abführen durch Sennesblätterthee.

Therapie der Abarten der venerischen Krankheit.

Diese von Zeit zu Zeit entstehenden Krankheiten fangen zuerst mit allgemeinen Symptomen an, und die

örtlichen Symptome kommen erst nachher. z. B. zuerst die Knochenschmerzen, dann erst die Geschwüre. Diese Abarten gehen oft deutlich in Lepra über, z. B. knollige Degeneration der Haut, glänzendes Weifswerden der Haut. Beim Scarlievo weifs man nichts, als dafs dalmatische Weiber nach Friaul kamen und dort angesteckt wurden. Bei den Sippons waren es maulbeerartige Auswüchse.

Bei allen diesen Abarten hat man gefunden, dafs Quecksilbergebrauch ohne Salivation, daher die schärfsten Präparate, Sublimat, allein half. Wer einmal den Scarlievo hatte, wurde nicht mehr angesteckt.

Behandlung angesteckter Kinder.

Die Krankheit scheint wie bei den ebenerwähnten Abarten, zuerst allgemein zu seyn, und die Localsymptome kommen erst nachher.

Kinder ertragen nicht viel Quecksilber, sie magern zu bald ab. Man hat versucht, Ziegen mit Quecksilber einzureiben, und die Milch zu geben. Der Versuch gelingt aber deswegen nicht, weil die Ziege bald aufhört, Milch zu geben. Man giebt Calomel in ganz kleinen Gaben mit Absorbentiis. Bekommt auch die Mutter oder Amme Quecksilber, so wird das Kind dadurch nicht geheilt. Dabei Eichelkaffee, der besser ist als die Muttermilch, wenn das Kind abmagert.

Kräzkrankheiten.

Diese Familie spielt bei unserer gemeinen Volksklasse die Hauptrolle.

Scropheln und Rhachitis kommt nur in den Städten vor; unter den Bedingungen, unter welchen in

Städten Rhachitis entsteht, entsteht auf dem Land Cretinismus. Hämorrhoiden und Arthritis gehen in Städten vom Bauche aus, auf dem Lande von der Haut. Syphilis und Tripper kommt bei uns auch beinahe nur in Städten vor. — Auf dem Lande ist noch ein Ueberrest von Lepra; in den Städten höchst selten, nur noch Lepra Graecorum. Die Hauptkrankheiten des Landvolkes sind aber Hautausschläge; von dem unansteckenden chronischen Friesel, von dem auch eine Menge Afterorganisationen der Haut herrühren bis zur Kräze. Dieser Friesel kommt von den heissen Zimmern her. Die häufigste Quelle aber ist der ansteckende Ausschlag, die Kräze. — Die Kräze erstreckt sich eigentlich über alle hügelig-bergige Länder. Sie ist fast gar nicht zu Haus in niedrigen flachen Ländern, z. B. Holland; dort sind mehr scorbutische Ausschläge. — Die Kräze ist in der Schweiz, im Elsafs gerade so zu Haus, wie bei uns. Im flachen England ist Kräze nicht zu Haus, aber in dem bergigen Schottland so, dafs man auf Carricaturen um einen Schotten vorzustellen, nur einen Menschen malt, der sich krazt.

Woher die Kräze entsteht, ist nicht eigentlich auszumitteln. — Zuweilen kommt bei Typhus eine wirkliche Kräze als Crisis, die andere Leute ohne Fieber anstecken kann. Bei einem Manne beobachtete ich diefs einmal und er versicherte auf das Bestimmteste, er habe nie Kräze gehabt; auch war es ein Färber, bei welchem Kräze gewöhnlich nicht vorkommt. Kalte Fieber sollen auch Kräze hervorbringen, es ist aber nicht ganz entschieden. Es kommt zuweilen ein Ausschlag, durch welchen sich das Fieber hebt. Nun bekommen aber viele Menschen nach Tertianfiebern

Kräze. Die einen sagten nun, es sey blos die während des Fiebers zurückgetretene Kräze; die andern aber diese Kräze sey als Krise entstanden. — Mag dem seyn, wie ihm wolle, ist sie entstanden, so pflanzt sie sich, als chronisches Contagium, fort, wie Syphilis. Die Pocken müssen auch einmal bei einem Menschen, als Krisen, entstanden seyn. Wenn schon die gröfste Mafse von Kräze durch Ansteckung fortgepflanzt wird, so glaube ich doch, dafs sie darunterhinein von selbst entsteht. Man kann deswegen die Kräze nicht ausrotten; aber abgenommen hat sie gegen frühere Jahre sehr, seitdem man polizeilich darauf hinarbeitet. Nun erhob sich ein Streit, was das Ansteckungsmittel sey. Man behauptete, es seyen Milben. Man fand bei vielen Menschen Kräzmilben, fand, dafs sie eine eigene Art seyen, dafs die Schafe auch eine eigene Art haben. Diese Ansicht war von der gröfsten Wichtigkeit, und vom schädlichsten Einflufs. Man glaubte, es sey blose Localreizung der Haut, wie ein Flohstich, und glaubte, nichts schneller thun zu können, als diese örtliche Reizung zu heben. Dafs Thierchen da sind, beweifst nichts. Im bösen Kopfe sind auch Läuse; sie sind aber nicht Krise der scrophulösen Krankheit, sondern sie benützen nur den Boden für ihre Fütterung. Natürlich ist, dafs die Milbe, die sich immer in Kräzeiter badet, ansteckt, wenn man sie auf gesunde Haut bringt, wie die Lanzette, die mit Kuhpockenlymphe befeuchtet ist, eine Kuhpocke hervorbringt; aber nicht die Lanzette steckt an, sondern der Eiter. In vielen Fällen hat man auch keine Kräzmilbe gefunden. Man behauptete, sie fänden sich nur im Bläschen, so lange sie Lymphe enthalte. In der Eiterpustel sterben sie ab. — Richtig ist, dafs

man die Milben am leichtesten in der Kräzlymphe findet. Aber auch in vielen Lymphbläschen fändet man keine Milben. Man sagte, sie finden sich in der Nähe der Bläschen in feinen Gängen unter der Epidermis die sie sich graben. Man findet diese Gängchen häufig, aber auch nicht immer.

Von der Wolle wird man leicht kräzig, und diefs geht bis auf die Schneider hinaus, daher man in manchen Gegenden die Kräze Schneiderscourage nennt. Man glaubt, es sey Ansteckung durch die Krätzmilben der Schafe, aber diese sind eine andere Species.

Am meisten aber spricht gegen die Therapie der Kräzmilben, dafs die Nachkrankheiten von vertriebener Kräze durch Wiederherstellung derselben auf der Haut gehoben werden.

Man hat gesagt: von vertriebener Kräze rühren die Nachkrankheiten deswegen her, weil der gewohnte Hautreiz fehle. Es giebt aber viele Menschen, die gewifs mehr von den Flöhen gebissen werden, als die Kräze sie beifsen würde; und Niemand wird von Verjagen der Flöhe krank. — Die Kräznachkrankheiten haben auch alle einen besondern Character. Ein rheumatischer Tumor albus von Erkältung entstanden, eine Schwindsucht von Erkältung ist ganz anders, als Kräztumor albus oder Schwindsucht.

Das Ganze reducirt sich darauf: Es kommen bei Kräze zuweilen parasitische Thiere vor, die freilich auch der Träger des Contagium werden können, wie die in Pockengift getauchte Lanzette.

Wie bei allen chronischen Contagien zuweilen etwas Acutes mit unterlauft, so auch bei der Kräze. — Die Kräze hat ein Stadium des Ausbruchs, der Eite-

rung; der Austrocknung zuweilen mit Fieberbewegung. Aber sie verläfst den Körper nie ganz; es bleibt ein Ueberrest, so dafs der Kranke freilich in viel geringerem Grade einen juckenden Ausschlag behält.

Der kindliche Körper ist hauptsächlich für das Entstehen der Kräze geeignet; nach der Pubertät scheint der Mensch nur dann zur Entstehung von Kräze geneigt, wenn in der Reconvalescenz nach acuten Krankheiten eine Art von Rückschritt in die Kindheit geschieht, besonders hinsichtlich des weichen Baues. Weicher Bau scheint aber am geeignetsten zu Exanthemen zu seyn, sowohl chronischen als auch acuten. Daher ist bei Kindern die Kräze am häufigsten. Es kommt der Ausschlag zuerst an den obern Extremitäten namentlich zwischen den Fingern ein Ausschlag lymphatischer Bläschen, zuweilen mit einem leisen Ausbruchsfieber. Sie eitern, trocknen aus, es bilden sich bräunliche Krusten, welche abfallen, zuerst einen rothblauen Fleck aber ohne Grube hinterlassen; und auch der Fleck verschwindet bald. Nach der Pubertät geht das lymphatische Bläschen ohne Suppuration in Cruste über. Sobald ein Mensch über das mittlere Leben hinaus ist, bekommt er keine Eiterung mehr, es ist die sogenannte trockene Kräze. — Der Säugling bekommt auch keine eiternde Kräze, sondern das Lymphbläschen geht sogleich in Cruste über. Bei Säuglingen allein wird das Gesicht befallen, bei allen älteren Personen bleibt das Gesicht frei. — Die meisten andern Exantheme gehen vom Gesichte aus. Die Kräze scheint von der Natur nie geheilt zu werden. Nach der Pubertät nimmt sie schnell ab, es bleibt noch einiges beifsen; im mittleren Lebensalter verschwindet sie beinahe ganz, im höheren Alter erscheint

sie wieder in Verbindung mit der Altersschärfe. — Bei Kindern scheint bei beiden Geschlechtern die Empfänglichkeit gleich grofs zu seyn; später aber verschwindet er bei Weibern eher. Wenn schon die Natur die Kräze nicht heilt, greift sie doch die Constitution nicht an. Nur bei Uebermafs leidet diese etwas. Die fürchterlichsten Folgen der Kräze entstehen vom Zurücktreiben derselben, da man sie für eine Schande hält, so wird sie so häufig zurückgetrieben. Wer sich nach der Pubertät geschmiert hat, wird in seinem Leben nicht mehr ganz gesund. Bei Kindern kommt sie leicht wieder. Es giebt bei Kindern viel weniger Kräznachkrankheiten, als Krankheiten von vertriebenen scrophulösen Ausstöfsen. In der Periode zwischen dem zweiten Zahnwechsel und der Pubertät schadet das Schmieren schon mehr, und namentlich bei Mädchen, und daher ist die Zeit der Confirmation auch in körperlicher Beziehung so wichtig. Vor der Confirmation wurden die Mädchen der niederen Stände gewöhnlich geschmiert. Wie sich nun die Mädchen der höhern Stände nach der Confirmation durch Eintreten in die gröfsere Gesellschaft ruiniren, so die Mädchen der niederen Stände durch Schmieren der Kräze.

So lange der Mensch kräftig ist, zeigen sich wenige Nachkrankheiten. Daher spüren Soldaten, so lange sie im Dienste, im Feldzuge sind, nichts; kommen sie aber nach Haus oder in die Winterquartiere, oder werden sie verwundet, so brechen die Nachkrankheiten aus. Der Soldat im gewöhnlichen Dienste lebt viel gesunder als der gewöhnliche Handwerksmann oder Bauer. Er hat gute Kost, mufs sich waschen; wenn er aber ein Jahr wieder zu Haus ist, ist er wieder ein

Schwein, wie zuvor. — So auch bei höhern Ständen zeigen sich nach geschmierter Kräze, so lange alles gut geht, keine Folgen; kommt aber ein Unglück, so zeigen sich die Nachkrankheiten. Eine leise Hypochondrie ist aber immer vorhanden. Es bedarf also einer gewissen Schwächung der Constitution, so brechen die Nachkrankheiten aus. Das Zurücktreiben geschieht entweder durch Schmieren mit Fett oder durch Kälte.

Alles Fett schwächt das Leben der Haut, theils durch Erschlaffung, theils indem es die Oxydation der Theile verhindert, die Ausstofsung der Exantheme wird dadurch verhindert. — Nasse Kälte vertreibt Kräze auch, daher selbst die zweckmäfsigsten Waschwasser schaden, wenn man sich, im Winter, in einer kalten Kammer wascht. Das Waschen mit Maienthau, als Schönheitsmittel, wirkt auch so. — Fett allein treibt die Kräze zurück, am gewissesten aber Schwefelsalbe. Schwefel tilgt die Kräze specifisch auf der Haut; aber innerlich gegeben wirkt er nicht auf die Kräzkrankheiten. Mit Fett hat der Schwefel nicht Zeit, die Kräze zu tödten, sondern sie geht zurück. Man kann aber doch ohne Schaden Kräzsalbe anwenden, wie die Engländer bei ihren Soldaten; sie thun es in der Sonne, wickeln dann den Patienten in einen Pferdsteppich und lassen ihn tüchtig schwizen.

Wie überhaupt ein örtlicher Eindruck auf eine Stelle der Haut sich über die ganze Haut verbreitet, so ist es auch beim erschlaffenden Eindruck des Fettes. Eine andere Art ist Quecksilbersalbe, die Zeller'sche Raudensalbe. Sie wirkt auch nicht auf die Kräze tödtend, sondern zurücktreibend. Weifsdornrinde abgesotten und das concentrirte Decoct mit geflossener

Butter vermischt, der Mühlenschmoz, sind auch unter dem Volke gewöhnliche Mittel.

Folgen der vertriebenen Kräze.

Nach der vertriebenen Kräze ist der erste Eindruck eine leichte vorübergehende Affection der Magen und Kopfnerven, die aber häufig übersehen wird: ein Kopfweh und eine Art Uebelseyn, Mangel an Appetit und Schwindel. Die Einwirkung des Kräzstoffs bleibt zuweilen auf den Nerven sitzen, verändert sich aber. Der Magen wird frei; die Affection geht wahrscheinlich nach dem Laufe des Vagus auf die Lunge, die Kräzepilepsie; oder geht sie auf den Kopf, macht die Panphobie und Dämonophobie; die Anfälle kommen blos bei Nacht; es kommen electrische Schläge, oder entsteht Melancholie, oder Amaurose, oder Neuralgia coeliaca. — Bei weitem aber häufiger geht die Affection auf das Gefäſssystem über, der Kranke vergiſst die ersten Symptome, da er wieder gut ist. Der Schwindel vergeht weniger. — Der erste Anfang scheint immer durch Pustelbildung im Innern zu geschehen. Diese Pusteln findet man, wenn der Mensch bald genug an einer andern Krankheit stirbt.

Sind die Pusteln, welche lymphatisch, graulich aussehen, auf dem Peritoneum so weit es die Gedärme nicht überzieht, z. B. an der Leber, so folgt Wassersucht. Befallen sie aber den Darmkanal gruppenweise, so entstehen bald, auf der innern Seite des Darmkanals, einzelne Geschwüre auf der Villosa, und es entstehen untilgbare Diarrhöen. — Ein Mittelding zwischen Nerven- und Gefäſskrankheit ist das beständige Brechen, mit auſserordentlicher Abmagerung verbunden.

Es ist durch Hervorbringung eines künstlichen Ausschlages heilbar. — Auf der Brust geht die Affection des Nervensystems leicht über in Kräzschwindsucht mit Auswurf von hellem Speichel, worin einige grauliche, hirsenkorngroſse, nicht knirschende und nicht stinkende Klümpchen schwimmen. Sie sind das Product des Aufbruchs innerer Kräzpusteln auf der Luftröhre. — Diese Pusteln besetzen bald durch und durch die Lungen, sind aber nicht eigentlikhe Tuberkeln. — Auch wenn Eiter schon in gröſsern Klumpen kommt, kann man an gutgebauter Brust den Ursprung erkennen, wenn der Kranke einen kalten Trunk leugnet. — Häufig bleibt das Ding auch in der Mitte zwischen Nerven und Gefäſskrankheit; dabei treten nächtliche Bangigkeiten ohne Epilepsie auf, dabei Husten, Auswurf, Abmagerung ohne vollständige Schwindsucht. — Zuweilen ist die Chorioidea von Pusteln befallen, es entsteht eine Art von Glaukom. — Sieht man in allen Richtungen in das Auge hinein, so sieht man in irgend einer Richtung eine Pustel wie durch ein Vergröſserungsglas. Dieses Kräzglaukom ist leicht heilbar. — Von vorn gesehen erscheint es wie eigenthümliches Glaukom.

An den Extremitäten entsteht entweder in einzelnen Nerven das krankhafte Ganglion, am Vorderarm und an der Hand und am Unterschenkel. — Von diesem Knoten aus geht die Epilepsie, die man durch Unterbinden aufhalten kann. Ist es ein tieferer Nervenast, so kann man den Knoten nicht fühlen. Es ist dieſs eine Gefäſskrankheit des Nerven. Vollkommene Gefäſskrankheit aber wird es, wenn es ein Gelenk befällt; es entsteht Gelenkschwamm und Caries. Am häufigsten entsteht dieser Gelenksschwamm am Gelenke des Unter-

fufses und am Handgelenke. Diese Art von Caries kommt beim weiblichen Geschlechte sehr selten. Ist keine Anlage zu Caries in der Familie, sind keine Scropheln und Syphilis im Spiele, so darf man bestimmt Kräze annehmen. -- Am Kniegelenke ist charakteristisch das Weichseyn, Wassersüchtigseyn des Tumor. — Dieser Kräztumor albus geht auch in vollkommene Gelenkwassersucht über. Er ist nicht sehr schmerzhaft; hat auch nicht runde Spannung, wie der scrophulöse Tumor albus. Die Haut ist nicht so glänzend, es sind nicht die blauen Adern da.

Wenn er lange steht, geht er in Eiterung über, am schnellsten am Tarsus-Gelenke und an der Hand, und er macht schneller Caries, als der scrophulöse tumor albus. Der Tumor am Knie eitert weniger. Beim Handgelenke wird oft mehr der grofse Sehnenapparat in der Vola manus ergriffen. Schneidet man ein, so kommen Knollen wie von gekochten Erbsen heraus. — Er ist auch heilbar im Anfange durch Hautausschläge. — An beiden Enden der Wirbelsäule setzt sich auch ein Tumor albus fest. Die obersten Halswirbel werden durch Caries zuweilen ganz zerfressen, wie hier einmal im Clinicum ein Kranker war. Oder es bilden sich Abscesse am Os sacrum, welche aufbrechen und in Caries übergehen. — Hindernifs des Stuhlgangs ist vorhanden, so lange die Abscesse nicht offen sind, später erfolgt Lähmung der untern Extremitäten. Heilwege hat die Natur zwei für die Nachkrankheiten: im Kindesalter (selten im Knabenalter, fast nie nach der Pubertät) Wiederherauswerfen der Kräze; bei Erwachsenen das Kräzgeschwür. Erscheint bei Kindern die Kräze wieder, so ist es ganz die gewöhnliche Kräze; kommt sie bei Erwachsenen wieder, so hat sie mehr die Form von

Friesel und ist sehr flüchtig. — Das Kräzgeschwür an den Knöcheln hebt auch alle Kräzkrankheiten. Es hat darin etwas mit dem Tripper gemein. — Diese Geschwüre haben das Ausgezeichnete, daſs um sie herum beständig Kräzpusteln entstehen. Das Geschwür kann als Kräzgeschwür entstehen, oder gesellt sich der Charakter der Kräze zu einem verhandenen Geschwüre. Gewöhnlich bleibt das Kräzgeschwür, das als solches entsteht, nicht an dem Orte stehen. Gewöhnlich fangt es auf dem Fuſsrücken mit einigen Kräzpusteln an, welche sich entzünden. Dann aber breitet es sich gegen die Knöcheln aus und heilt an der alten Stelle. Seine Ränder sind buchtig, indem Pusteln am Umfange zusammenflieſsen mit dem Geschwüre. Sehr ungerne macht die Natur Granulationen. — Selten macht die Kräze groſse Abscesse; z. B. an der Parotis, am Perinaeum, am Schenkel. Der Eiter ist anfangs gut; der Absceſs hinterläſst aber eine Fistel, die vor getilgten Character nicht heilt. — Bei kleinen Kindern entstehen die Abscesse bei stehender Kräze, bei Erwachsenen nach Vertreibung derselben.

Therapie der Kräze und ihrer Nachkrankheiten.

Innere Mittel nützen gar nichts; Laxieren ist ganz thöricht, es macht nur einen Zug nach innen; Schwefel innerlich nützt in sofern, als er die Kräze noch mehr auf der Haut treibt und den Körper vollständig befreit. Bei Kindern wirkt er daher wohlthätig. Auch bei Erwachsenen ist man am sichersten, wenn man vor der örtlichen Heilung Schwefel giebt. Nur bei Kindern, wo die Haut schon überladen ist, darf man nicht noch mehr auf die Haut treiben; das aber kommt

nur bei ganz verwahrlosten Kindern vor. — Gegen Kräzkrankheiten nützt aber der Schwefel gar nichts. — Man hat einige Fälle, dafs sehr starker Quecksilbergebrauch, bis zur starken Salivation gebraucht, Kräze gehoben hat. — Man könnte es bei sehr hartnäckiger Epilepsie versuchen.

Beim Heilen auf der Haut ist die Hauptregel die: nur durch Ueberreitzung der Haut darf sie ohne Schaden geheilt werden. Man kann mit siedendem Wasser am sichersten eine Kräze heilen. — Das Waschen mit einer heifsen Abkochung von Erdbeerblättern, wie sie an manchen Orten gebräuchlich ist, ist wohl nichts anders, als heifses Wasser. — Noch wirksamer aber ist die Anwendung von reizenden Mitteln in Verbindung mit Schwefel, Kalkschwefelleber oder Kalischwefelleber in Auflösung warm in einem warmen Zimmer angewandt, ist das allersicherste Mittel. Nur ist der Geruch so unangenehm, Hepar sulfuris calcareum, zu anderthalb; oder Hepar sulfuris alcalinum zu einer halben Unze auf einen Sauerbrunnenkrug - Wasser damit überfährt man täglich dreimal die Stellen, aber nicht den ganzen Körper auf einmal; läfst es trocknen und nach einer Viertelstunde wascht man den Theil mit lauem Wasser ab. Man kann auch Sublimatauflösung in einem Decocte von Cortex Mezerei oder spanischen Pfeffer anwenden.

R. Cort. Mez. ℥ß
Coq. c. vag. font p. s.
Col. ℥ viij. adde
Merc. subl. corr. ℈ij
M. D. S. Waschwasser.

Gienge Anwendung von wässrigen Mitteln wegen Kälte

nicht an, so bleibe es immer übrig, eine Salbe zu erfinden, die scharf genug wäre, um der schwächenden Eindruck des Fetts zu überwiegen; etwa eine Verbindung von Phosphor und Schwefel mit Fett. — Für arme Leute wird die Anwendung von Sublimat in einem scharfen Decocte zweckmäfsiger seyn. — Dabei innerlich schweifstreibende Mittel, Hollunderthee, oder Rhododendrum, oder Serpentaria, auch Magnesia sulfurata, zu einer bis zwei Drachmen täglich. Wenn man die Haut zu sehr überreizt, verschwindet die Kräze und es entsteht der kleine, gelbe Herpes. Man darf nur mit Kleienwasser abwaschen, um das Reizen der Haut vermeiden. Der Säugling bekommt noch von der Kräze die sogenannte Crusta serpiginosa. Wismann glaubte es sey etwas Venerisches dabei, weil Quecksilber half. Dafs es aber wahre Kräze sey, beweist das, dafs die Amme oder Mutter mit wahrer Kräze davon angesteckt wird. Es sind kleine Bläschen, die bald eine rothbraune Cruste machen. Sie ist für die kleine Kinder tödtlich, wenn nicht geholfen wird. Die Haut wird überladen; es kommen Abscesse im Panniculus adiposus, besonders an Stellen, wo der Knochen nahe unter der Haut liegt, an den Rippen, dem Olecranon. — Der zweite Grund der Gefahr ist aber die Schlaflosigkeit, welche Abmagerung hervorbringt, wie bei der Atrophia lactantium; der Stuhlgang ist aber dabei hart, fest, weil aller Zug auf der Haut geht. Bei der Atrophia sind Diarrhöen. Neben der Kräzbehandlung mit Schwefelleber mufs man auf die Abmagerung Rücksicht nehmen; ein wenig Eichelkaffee, selbst neben der Muttermilch geben; Klystiere, und täglich zweimal baden in Kleienwasser. Wenn das Kind ganz schlaflos ist, ein Minimum

von Opium; Abends Syrupus Diacodii einen kleinen Kaffeelöffel voll einem vierwöchentlichen Kinde.

Bei Knaben darf man den acuten Eruptionsgang der Kräze nicht stören; äufserlich gebe man gar nichts; innerlich Abführungsmittel mit Absorbentibus. Während der Eiterung blos Erweichen der Haut mit lauen Bädern, Waschen mit lauem Kleienwasser. — Erst in der Abtrocknung (wo freilich dabei noch einzelne Kopfpusteln sind) äufserlich Behandlung, und innerlich Viola tricolor, welche gelind abführt und einen trüben Urin macht.

Bei Erwachsenen ist Behandlung mit heifsem Wasser, so heifs sie es ertragen, das Beste.

Bei ganz alten Leuten kommt Urinschärfe dazu. Die Kräze ist nicht nur trocken, sondern die Kräzpusteln sitzen auch auf Tuberkeln. Es kommt eine eigene Milbe dazu, welche die Pusteln ganz bedeckt. — Schlaflosigkeit, wie bei der Crusta serpiginosa. —

Diuretica (Wachholderwurzeltrank mit Weinstein und, wenn es nöthig ist, Squilla), und dann örtliche Behandlung nützt.

Bei Leuten, die Blatternarbig sind, ist die Kräze fast nicht zu tilgen. Es mufs lange Zeit lau gebadet werden, um die Haut zu erweichen.

Es giebt auch Jahre, wo die Kräze viel schwerer zu heilen ist. Vor etwa zehn Jahren war es so. Man glaubte, es sei eine Vermischung von Kräz- und venerischem Contagium. Der innerliche Gebrauch von Quecksilber hat wirklich genützt, Calomel fast bis zur Salivation. — Dann äufserlich Schwefel. — Die Sache hat sich wieder ganz verloren.

Die Therapie der Nachkrankheiten ist nicht vollständig möglich. Man kann zwar alle durch

künstliche Hautausschläge aufhalten, aber nicht einmal das Wiedererscheinen des flüchtigen Ausschlags Erwachsener hilft ganz. Nur vor der Pubertät ist ein vollkommener Wiederausbruch möglich, auch ist Wiederansteckung leicht; ein Erwachsener wird nicht leicht mehr angesteckt. Am Besten, wenn es die Umstände erlauben, beginnt man die Cur damit, daſs man die Leute in Mineralwasser so lange baden läſst, bis der Badausschlag entsteht. Ist dieses entstanden, so ist man viel sicherer, daſs ein künstlicher Hautausschlag, die Krankheiten hebt. — Der künstliche Ausschlag, wenn er nützen soll, muſs eiterartig seyn; daher ist Einreiben von Gummi Euphorbii nicht hinreichend. — Brechweinsteinsalbe ist allein hinreichend. Die Pusteln dürfen aber nicht zu weit getrieben werden, es entstehen sehr bösartige Geschwüre daraus. Da hier von langwierigen Erregen und Ausschlägen die Rede ist, so ist die Regel die, daſs man immer nur an einer Stelle der Haut, bis Pusteln entstehen, einreiben darf, und dann mit der Stelle wechseln muſs. — Das sicherste ist immer, der Stelle gegenüber, wo das Hauptleiden ist, zuerst einzureiben; bei tumor albes am Kniee, bei Brustepilepsie, Schwindsucht im Scrobiculo cordis. Wenn einmal Pusteln, wie Kuhpocken, da sind, so tritt schon Erleichterung ein.

Man setzt aber die Einreibungen fort, an einer andern Stelle, so groſs wie die Handfläche, und so am ganzen Körper herum. Macht man fort, so kommt zuletzt der Frieselartige Ausschlag, mit welchem die Hauptkrankheit aufhört; und wenn sie auch wieder kommt, so reicht eine Kleinigkeit Salbe hin, sie wieder zum Stillstande zu bringen. — Badet man sehr viel, so verfällt

die Haut jeden Augenblick in einen Pruritus. Diese sind am sichersten geheilt; der Arzt ist aber sehr gegeplagt, denn sie wollen von dem lästigen Ausschlage befreit werden. — Neben der ätiologischen Cur hat man immer die Form der Krankheit zu berücksichtigen; Bei der Epilepsie gebe man Flores Zinci, oder bei schwächern Personen Valeriana mit Oleum Cajeput; denn die Nachkrankheiten des Nervensystems, wenn auch die Ursache gehoben ist, dauern aus Gewohnheit fort. Weniger ist diefs bei den Gefäfskrankheiten der Fall. Nur bei der Schwindsucht; wenn sie schon den specifischen Character abgelegt hat, hier gebe man Tonica; China, um die Eiterung zu beschränken. So hüllt man den Tumor albus in ein reizendes Pflaster ein, z. B. Acetum squilliticum mit Gummi amoniacum gekocht. — Caries hört von der Kräz-Behandlung nicht auf, es nützt blos die Amputation. Amputirt man aber; ehe die allgemeine Krankheit gehoben ist, so nützt es auch nichts, eine Kräznachkrankheit kommt an einem andern Orte zum Ausbruch.

4) Kupfernase, Phoenigmus.

Bei Säufern, ist sie nicht von Bedeutung, sie zeigt aber immer die Opportunität an zu andern Saufkrankheiten. — Wichtiger ist sie bei Menschen, die nicht saufen; und ist da ein Zeichen von Abdominalunordnungen. Die Behandlung, die Infarctus erzeugt, ist zweckmäfsig. Es ist die Cur vorzunehmen, weil die Sache bei vorkommenden Zufällen leicht gefährlich werden kann. Eine Verletzung heilt sehr schwer; es entsteht leicht Tetanus. Schwangere werden wassersüchtig.

5) Vari.

Junge Leute bekommen öfters Goppen im Gesichte. Junge Mädchen, und auch junge Männer werden oft ungehalten darüber. Die Waschwasser von Blei sind sehr unpassend, es entsteht leicht Schwindsucht daraus. Innerlich nützt Abführen mit Absorbentibus. Waschen mit etwas ammoniakhaltigem Wasser.

6) Warzen.

Warzen hängen auch oft mit Unterleibsunordnungen zusammen; Kinder bekomman sie oft in grofser Menge. Bei ganz alten Leuten rühren sie von Urinschärfe her, und gehen leicht in Krebs über. Die Warzen junger Leute kann man mifshandeln, wie man will; bei alten Lenten aber sind sie gefährlich. — Jungen Leuten giebt man Absorbentia, bei alten Leuten entfernt man die Urinschärfe, und die Warze selbst behandelt man ganz milde. — Man streicht Emplastrum cicutae auf Leder, schneidet in der Mitte ein Stück so grofs als die Warze heraus, und legt darauf wieder Cicutapflaster. Nach 2 — 3 Wochen fällt sie bei der innerlichen Behandlung von selbst ab.

7) Comedones.

Bei Kindern kommt zuweilen ein eigener Ausschlag von Krankheit der Talgdrüsen; drückt man sie, so kommen sie als ein schwarzes Würmchen heraus; die sogenannten Comedones, Mitesser. Weil sie bei der Atrophie vorkommen, so glauben die Leute, es seyen Würmchen, welche am Kinde zehren. — Insofern sind sie schädlich; als sie die Ausstofsung von Ausschlägen durch die Haut stören. Man läfst baden, führt ab.

Es giebt noch zwei Entmischungen des Körpers. das Emphysema und die Selbstverbrennung.

8) Emphysema seu Pneumatosis.

Es ist Zersetzung des thierischen Körpers in Gasarten. Es scheint unter gewissen Umständen im Körper ein Doppeltes entstehen zu können; erstens, Verwandeln des thierischen Stoffes in Dampfform, aber auch ein Verwandeln in permamente Gasart. Zum ersten mufs man rechnen das schnelle Schwellen des ganzen Körpers beim Eindruck von einigen Giften, z. B. Rhus toxicodendron, Medusa Velella. Man bemerkt in manchen Krankheiten so etwas, z. B. beim Ausbruch des Scharlachsfiebers, bei Blattern, ohne dafs man sagen kann, es sei Wasser. Bei allem diesem schnellen Schwellen scheint bei der starken Hautsecretion dieSache zum Beendigen sich zu wenden.

Die eigentliche Luftentwickelung scheint auch im ganzen Körper stattfinden zu können; es scheint von aufgehobenem Nerveneinflufs auf die örtliche Mischung der Säftemasse. Bei der Hysterie entsteht oft am Unterfufse eine Luftgeschwulst, welche bei Druck knistert, wie hart gefrorner Schnee. Man hat gesehen, dafs sich eine solche Luftgeschwulst durch Abgang einer Menge Flatus gehoben hat. — Es liefs sich wohl annehmen, dafs lymphatische Gefässe Luft aufnehmen, denn man findet zuweilen Luft darin; aber durch das Blut kann eine solche Menge von Luft nicht circuliren, denn wenn man einem Thiere Luft in grofser Menge in eine Vene einspritzt, so stirbt es. Es ist aber auch schwer anzunehmen, dafs die Luft tropfbar flüfsig wird, und im Darmkanal wieder gasförmig; und noch schwieriger, dafs die Luft durch den Körper, wie durch einen Schwamm gehe.

Schwäche scheint der Gasentwicklung überall zu Grunde zu liegen. Im Bauche nennt man acute Entwicklung Meteorismus, chronische Tympanitis. — Emphysem kann aber auch in den Lungen entstehen, im Zellgewebe, nicht in den Luftzellen. Diese Luft wirkt auf das Respiriren gerade, wie hydropische Ansammlung. — Die Tympanitis kommt am häufigsten vor. Die Luft kann auch in der Höhle des Peritoneum seyn, nicht blos im Darmkanal. Hat der Kranke Stuhlgang und keine Blähungen dabei, vergeht die Geschwulst auch auf blähungstreibende Mittel nicht, so ist die Luft in Cavo Peritonei. Der Meteorismus im Typhus kann von zweierlei Ursachen herrühren; bei gallig - gastrischer Form von Anhäufung der Sordes primarum viarum. Abführend-antiseptische Mittel sind in diesem Falle nöthig. Es kann aber auch Folge von Inflammatio neuro-paralytica seyn. Dann gebe man innerlich Eisen und Absorbentia äufserlich Quecksilber-Salbe. Den Uebergang zur Tympanitis machte das Ueberessen mit blähenden Speisen, namentlich Trauben. Anfangs ist sie zwar ohne Fieber, es gesellt sich aber Fieber dazu und es kann Brand entstehen. Kalte Umschläge auf den Bauch sind die Hauptsache, Aderläfse, innerlich sehr grofse Gaben von Magnesia mit ätherischen Oelen (Oleum Chamomillae destillatum, Oleum Anisi) und zugleich kalte reizende Klystiere (Infusum Herbae Nicotianae, was zwischen drei Finger geht auf einen Schoppen Wasser); Neigung zu chronischen Entzündungen bleibt zurück, und der Nachgebrauch von Eisen nützt am meisten. — Ist es chronische Tympanitis geworden, so mufs der Unterschied des Orts berücksichtigt werden. Ist die Luft im Cavo peritonei, so sticht man mit dem Troikar ein, und selbst den Dickdarm

hat man ohne Schaden angestochen, wie bei Rindvieh, in den Pansen. Man muſs aber auch die Wiedererzeugung verhindern. Naphtha vitrioli hilft am Besten, in Verbindung mit ätherischen Oelen. Zuweilen liegt freilich ein unheilbares Uebel zu Grunde, Scirrhus. — Scharfe Klystiere, von Assa foetida mit etwas Senf abgekocht; selbst etwas Aloë.

Am häufigsten kommt die Tympanitis in Verbindung mit Bauchwassersucht vor. In diesem Falle kommt bei der Untersuchung so viel auf die Stellung des Kranken an. Steht er, so ist die Luft oben, das Wasser im Becken; liegt er auf dem Rücken, so ist die Luft am Nabel, das Wasser an den Weichen.

Immer aber sind chronische Tympanitis ein Beweis, daſs alle Elasticität im Körper nachgelassen hat, und in sofern ist sie Symptom von Auflösung, und giebt wenig Hoffnung.

Bei Verletzungen entstehen zuweilen Luftgeschwülste, indem die Luft von auſsen herkommt, ohne daſs man weiſs, was die Luft anzieht. Immer aber scheint auch Schwäche dabei zu seyn. Man hat Fälle gesehen, daſs, wenn bei Quetschungen die Haut aufgesprungen ist, anfangs nur die verletzte Stelle, nachher aber das ganze Zellgewebe des Körpers schwoll. Am häufigsten entsteht aber Emphysema von Verletzung der Lungen, innerlicher und aeuſserlicher. Innerliche Verletzung entsteht bei heftiger Anstrengung zum Athmen, wenn ein Krampf die Glottis verschlieſst und zugleich Bangigkeiten, heftige Anstrengungen der Respiration veranlasste, z. B. bei Kindern, wenn ein fremder Körper in die Luftröhre gekommen ist. Der Pleura-Ueberzug der Lungen reiſst dabei nicht, die Luft tritt in die Lungenzellen,

zieht sich zwischen der Pleura und den Lungen hinauf, zwischen das Ligamentum suspensorium Pulmonum, und auf beiden Seiten des Halses hinauf, dafs dieser dick schwillt. Bei Asthma convulsivum kommt diefs auch vor. Ist einmal der Hals geschwollen, so ist der Mensch verloren. — Oder aber entsteht das Emphysema von äufserlicher Verletzung der Lungen, namentlich wenn Rippenstücke in die Lunge hineingeschlagen werden. Der Thorax schwillt oft ungeheuer. Die Gefahr ist nicht unbedeutend, wenn sie nicht von Verletzung der Lungen herrührt. Die Therapie ist chirurgisch. Die Luft wird von selbst wieder resorbirt. Bei dem Emphysema von innerlicher Verletzung giebt es keine Therapie. Man mufs das Entstehen verhindern.

Im Uterus entsteht auch zuweilen Luftgeschwulst, auch in der Vesica urinaria; sie ist dort ein Zeichen von Zersetzung.

9) Selbstverbrennung.

Sie kommt nur bei Leuten vor, deren Körper ganz von Alkohol durchdrungen ist, namentlich bei alten Leuten, besonders Frauen. Meistens hat man nur noch einen Haufen schmieriger Asche gefunden, den Hirnschädel und die Knochen der Extremitäten, und einen fettigen Dampf im Zimmer. Aeufsere Gegenstände waren in der Regel nicht verbrannt. Der Alkohol allein scheint es nicht zu seyn, sondern auch der im Körper enthaltene Phosphor; denn wenn man zuweilen noch dazu kam, half das Daraufgiefsen von Wasser nicht. In andern Fällen aber konnte man den Brand noch löschen. Die Leute haben furchtbare Schmerzen dabei. Bei einigen Menschen scheint selbsterzeugte Electricität durch einen Funken die Entzündung bewirkt zu

haben. In den meisten Fällen aber war doch Feuer in der Nähe, ein Funken aus dem Kamine. Dafs es aber nicht das Verbrennen von Anbrennen der Kleider ist, beweisen die häufigen Fälle von Umkommen durch Verbrennung der Kleider, wo der Körper nicht, sondern nur die Haut verbrennt.

7) Localkrankheiten.

Den Uebergang zu diesen machen manche Kachexien, die an einem Orte des Körpers in einem Producte sich concentriren. So die Steinkrankheit. Von diesen ist das Infiltriren einer Stelle des Körpers mit einem Krankheitsstoff der Uebergang. Z. B. Arthritis. Es ist noch weiter der Fall beim Uebergang der Scrophelgeschwülste in eigentliche Scirrhen. Wenn die Infiltration entstanden ist, so macht die Degeneration mit eignem Leben fort, ohne sich um den übrigen Organismus zu bekümmern. — Von hieraus giebt es eine Art von Uebergang bis zur Bildung von Parasiten, die Hydatiden bilden den Uebergang. Man sieht oft deutlich den Uebergang von einem blosen Varix, bis zu wirklichen Hydatiden mit Wurmköpfchen auf der innern Fläche. Von dieser bis zur Taenia hydatigena, Finne, ist ein unmerklicher Uebergang, und von dieser zu den übrigen Entozoen. Auf der Haut scheint es mehr und mit einem Sprung zu gehen. Dafs die Parasiten aber auch aus dem alten Organismus entstehen, zeigt die Läusesucht. Es ist nicht die Kopflaus, sondern eine eigene Art, die sonst nirgends vorkommt. Man hat Fälle, dafs Pusteln entstanden, wenn man sie öffnete, war ein ganzes Nest von Läusen darin. Dahin gehören auch die Kräzmilben. Unter dem Namen Afterorganisationen kann man alle diese Krankheiten begreifen. Man nennt sie auch Alloësen.

1) Steinkrankheit.

Steine können sich im ganzen Körper erzeugen; in den Speicheldrüsen, zwischen Knochen und Mundschleimhaut, im Auge als sogenannte verknöcherte Linse, in den Lungen, — in der Schilddrüse, — in der Leber als Gallensteine, — Nieren- und Blasensteine, — in allen Arten von Steatomen und sonstigen Geschwülsten. — Zuweilen ist es ein allgemeiner Procefs. Bei den Blasensteinen ist es am auffallendsten. Die Neigung zu Weinsteinerzeugung an den Zähnen aus dem Speichel gehört auch hieher. Es kommt sogar etwas Endemisches vor.

Im Ganzen sind es zwei Hauptformen von Steinen: 1) die brennbaren Steine, sie kommen blos in der Galle vor. Die im Darmkanal befindlichen scheinen auch aus der Galle herzurühren. Sie sind theils Gallenstoff, theils eine Art von Adipoceire; theils in grofser Menge, mehr bei jungen, acut; theils ein grofser runder Stein, der bei alten Leuten ohne Beschwerden zu machen vorkommt. 2) Nicht brennbare, ich möchte sie weinsteinartige nennen: der Weinstein der Zähne, Steine vom Pancreas (der Stuhlgang ist dann wie von Silbersand), Steine in der Glandula thyreoidea und die Lungensteine. Etwas verschieden davon wären die Harnsteine; die aber doch auch durch ihre erdige Beschaffenheit mit den weinsteinartigen übereinstimmen.

Insofern wir die Gallensteine weglassen, sind es zwei steinerzeugende Systeme: das Speichelsystem, und das Harnsystem. Beide Arten von Steinerzeugung hängen genau mit dem Verdauungssysteme zusammen. — Harnsteinerzeugung wechselt mit Hämorrhoiden, Arthritis Podogra. Diefs gilt nur von Erwachsenen, nicht von

Kindern. Auch bei Kindern hängt die Steinerzeugung mit der Verdauung zusammen. Die Steinkrankheit kommt sehr häufig vor, wo saures Brod allgemein genossen wird. So sind beide Abhänge der Alp der Steinkrankheit ausgesetzt, aber auch auf der Alp ist sie zu Hause. Man hat die Entstehung dem Wasser zugeschrieben; aber auf der Alp und am Fuſse der Alp ist das Wasser ganz verschieden; oben trinkt man Cisternenwasser, unten Kalkwasser. — In Ehringen ist der Stein sehr häufig, weil es ein Krämerort ist. Während die Väter auf dem Handel herumziehen, füttern die Mütter ihre Kinder mit Mehlbrei. In Pfullingen kommt der Stein sehr selten vor; es ist aber auch kein Handelsort. — Zur Säure erzeugenden Nahrung scheint schnelle Luftabwechslung zu concurriren. — Diese findet am Fuſse der Alp und auf der Alp selbst statt; aber auch am Fuſse der Alpen gegen die Lombardei. Es sind dieselben Umstände, unter denen entzündliche Hämorrhoiden entstehen. — Beide Ursachen stehen aber im Zusammenhang zu einander; denn unterdrückte Hautausdünstung hält ein saueres Product im Körper zurück.

Der Stein kommt in zwei Perioden des menschlichen Lebens vor, im Kindesalter und im höhern Alter. Im Kindesalter bestehen die Steine aus kleesaurem Kalk, im höhern Alter aus phosphorsaurem Talkammoniak. In beiden Perioden kommt aber hauptsächlich auch Harnsäure vor.

Die Steinerzeugung im Speichelsysteme hat keine bedeutenden Folgen; sie macht die Zähne locker, unheilbaren Kropf; und wenn ein Steinchen im Ausführungsgang einer Speicheldrüse sich einklemmt, kann eine Speichelfistel entstehen.

Von Bedeutung ist die Steinerzeugung im Pancreas. Sie scheint blos bei Scirrhus Pylori stattzufinden; Scirrhus Pylori ist aber gerade auch in jenen Gegenden zu Hause. Die Excremente sind wie mit Silbersand bestreut; auch grofse Steine bis zu Bohnengröfse finden sich. Der Gang scheint dann schneller zu seyn, als bei sonstigem Scirrhus Pylori. Es entstehen Abscesse gegen den Magen; Blutbrechen macht dem Leben schneller ein Ende. — Bei einem Manne, der übrigens viel getrunken hatte, zeigte sich die Steinerzeugung mehrere Jahre, nachdem er auf den Rand eines offenen Fasses gefallen war und Anfangs nicht viele Beschwerden gehabt hatte. Quecksilber äufserlich und innerlich Absorbentia mit ätherischen Oelen könnten im Anfang noch am meisten versprechen.

a) Harnsteine.

Bei der Harnsteinbildung scheint ein bedeutender Unterschied stattzufinden, je nachdem das Concentrationshaupt in den Nieren oder in der Blase ist. — Der Umstand, dafs bei jahrelangen Nierensteinleiden kein Blasenstein entsteht, dafs die Blase unglaublich grofse Nierensteine austreibt, dafs bei Blasensteinen die Nieren gesund sind, beweist, dafs die allgemeine Krankheit die Steine, nicht der Stein das Organ krank macht. Steinerzeugung wechselt oft auch mit Arthritis, Hämorrhoiden, Podagra. Oft aber geschieht es, dafs, wenn der Stein gebildet ist, die allgemeine Krankheit aufhört, und blos noch die örtlichen Beschwerden fortdauern. — Man findet daher ganz gesunde Jünglinge, die einen Stein haben, während die Kinder, die Steine haben, immer krank sind. Die Steine, die in der Blüthe des Lebens vorkommen, schreiben sich von der früheren Jugend her, und der Kern ist daher an-

derer Beschaffenheit, als die äuſseren Schichten. Bei den Steinen im höheren Alter geht oft die gleiche Masse durch und durch.

b) Nierensteine.

Die Zeichen der Nierensteine sind sicherer, als die der Blasensteine. In den Nieren entstehen meist viele Steine die als Sand abgehen. Allgemeine Unterleibsbeschwerden gehen voran; häufig scheint früherer Tripper Veranlassung zu geben; oder geht die Lumbago von Hömorrhoiden unmerklich in die Nierenschmerzen über. Nierensteine kommen bei Kindern beinahe nicht vor; nur im spätern Alter. Der Schmerz ist meist einseitig; selten sind beide Nieren krank. Der Schmerz ist oft an einer ganz sonderbaren Stelle, an der Crista ossis ilei, oder in der Lebergegend. Bleiben groſse Steine stecken, so entsteht acute Nierenentzündung. Diese acuten Symptome kommen mehr bei jüngern Personen; bei ältern sind es mehr chronische Beschwerden; und im eigentlichen höhern Alter hört die Krankheit auf, wie die Hämorrhoiden.

Die Therapie beruht darauf, daſs man eine solche Menge von Wasser in den Körper bringt, das durch die Nieren geht, daſs dadurch deren schleichend entzündliche Zustand aufgehoben wird. Die anderen Mittel beruhigen nur palliativ die Symptome. Das Trinken von kohlensaurem Wasser in reichlicher Menge ist die Hauptsache. Alkalische Bäder, innerlich Absorbentia, Decoctum herbae Urvae Ursi, helfen im Ganzen nichts. Die Kohlensäure scheint das Wasser mehr gegen die Nieren zu determiniren; auch muſs das Wasser kalt getrunken werden, und sie erhält auch die Verdauung besser. Sauerwasser, die dabei etwas Erdharz

und Natron enthalten, scheinen noch kräftiger zu wirken. — Man richtet sich nach dem Magen des Kranken; er mufs nach und nach mehr trinken, nur dafs die Verdauung nicht leidet. Bei den Blasensteinen hat man noch mehr auf die Verdauung zu sehen, als bei den Nierensteinen. Es ist von der gröfsten Wichtigkeit bei Kindern, dafs man vor der Operation die Steinkrankheit entfernt, nicht nur, dafs die Steine nicht wieder kommen, sondern dafs das Kind an der Operation nicht stirbt. Wenn das Kind einen grofsen Bauch und Würmer hat, so stirbt es leicht nach der Operation an Bauchlähmung. Man mufs nicht nur Anthelminthica geben, sondern auch bittere Mittel und viel baden lassen. Bei Erwachsenen ist weniger anhaltend auf den Unterleib zu wirken, als vielmehr auf die Haut. Man hat bei Erwachsenen zum Theil nicht unglückliche Versuche gemacht, nicht nur die Steinkrankheit zu heben, sondern auch vorhandene Steine wieder aufzulösen. Die Fälle sind freilich etwas dubiöser; doch scheinen einige Fälle über den Zweifel erhaben zu seyn. Diese Auflösung scheint sich aber zu beschränken auf die Steine von phosphorsaurem Talkammoniak, welche lockerer sind. Harnsaure Steine scheinen nicht aufgelöst zu werden. — Der Katheter ist das einzige sichere Mittel, Blasensteine zu erkennen. Bemerkt man eine Art von krazendem Gefühle mit dem Katheter, so ist es ein ganz sicheres Zeichen. Dieses Geräusch ist aber verschieden nach der Härte der Steine; je härter der Stein ist, desto klarer ist der Ton. — Es kann aber wohl auch ein Stein vorhanden seyn, ohne dafs man dieses Zeichen findet. Bei Kindern ist der Stein zuweilen im erwei-

terten Urachus, und wenn man die Sonde nicht senkt, so kommt man nicht hoch genug hinauf. Bei Erwachsenen kommt es nicht selten vor, daſs der Stein eingesackt ist, indem die Muskelfasern der Blase auseinandergehen. Es ragt oft nur mit einer kleinen Spitze frei in die Blase, und wenn man an diese Stelle nicht hinkommt, bemerkt man das Geräusch nicht. Man kann aber auch oft glauben, es sey Stein vorhanden, und es ist kein Stein vorhanden, z.B. bei Geschwulst des hintern Theils der Prostata, oder Verdickung der Blase. Die übrigen Symptome sind Ziehen am Schenkel, Hinaufziehen eines Hodens, Jucken an der Eichel (auch bei Blasenhämorrhoiden): das Uriniren geht nicht in jeder Lage, besser beim Liegen auf dem Rücken; dieſs ist aber oft auch bei Anschwellung der Prostata. — Die Schmerzen werden vermehrt bei erschütternder Bewegung. Man hat daher den Vorschlag gemacht, einen, von dem man nicht gewiſs weiſs, ob er einen Stein hat, auf einen Balken rittlings zu setzen, den Zimmerleute versägen. Wenn aber der Stein eingesackt ist, so nützt dieſs nichts. Der Harn ist verändert; entweder geht diese Veränderung von der Krankheit aus, oder vom Daseyn des Steins. Im ersten Falle ist der Urin jumentös, stark schleimig, so daſs er Fäden zieht. Dieſs ist der Fall bei einem Anfalle der Steinkrankheit. Der Urin kann aber blos durch seine mechanische Configuration Blutung veranlassen; Schleim kann dabei seyn, aber das Jumentöse fehlt.

Therapie.

Hat man sich vom Daseyn einer Steinkrankheit und eines Steins überzeugt, so muſs man auch beim

Erwachsenen die Steinkrankheit heben, und es kommt nur darauf an, ob der Stein sich wieder auflöst oder nicht, ob er Beschwerden macht oder nicht. Hebt man die Krankheit nicht, so kann der Kranke daran zu Grunde gehen; indem der Stein sehr groſs wird, wird das Harnen verhindert, die Uretheren werden ausgedehnt. Bei alten Leuten tritt von der Retention des Harns Affection des Gehirns ein; es erfolgt ein soporöser Zustand. Häufiger aber erreicht die Krankheit einen solchen Grad von Entzündung, daſs Abscesse rings um die Blase entstehen; diese bringen jedesmal den Tod, wenn auch erst nach mehreren Wochen und wenn auch noch operirt wird. Die Abscesse kommen den Nerven des Beckens nahe, und dann kommt ein leiser typhöser Proceſs, an dem der Kranke stirbt. — Von dem heftigen Drängen beim Harnen infiltrirt sich nach und nach Urin in die Häute der Blase, es setzen sich Steinchen darin ab, so daſs sie knirscht, wenn man sie zerschneidet, und diese scheinen die Eiterung hervorzubringen.

Bei alten Leuten giebt sich die Steinkrankheit immer nur auf den stärksten Gebrauch von alcalischen Mitteln. Kalkwasser und Wasser mit Natrum geschwängert. Kalkerde und Seife sind die beiden Mittel, von denen man den meisten Erfolg gefunden hat. Das Mittel der Madame Steffens besteht daraus. Das Kalkwasser muſs steigend genommen werden, weil es anfangs dem Magen zusetzt. Am besten giebt man es mit Milch. Wenn es von Nutzen seyn soll, so muſs es zuletzt täglich bis zu mehreren Pfunden genommen werden. Man fängt mit einem halben Glase an. — Auch an die Seife gewöhnt sich nach und nach der Magen. Anfangs verliert der Kranke allen Appetit

Er mufs so lange bei einer bestimmten Dose bleiben, bis er wieder Appetit bekommt, und dann steigen. — Während dieser Zeit werden die Anfälle gemildert durch Narcotica. Das mildeste ist Semen Lycopodii dann Extractum Cicutae, auch Opium. Am meisten Besänftigung aber gewährt ein Bad und Schweifs. Daher Opium in schweifstreibender Form als Pulvis Doveri. Arbutus Uvae Ursi scheint nur dann zu nutzen, wenn durch starken Gebrauch von Absorbentibus, alle Säure getilgt ist, um die Harnwerkzeuge zu stärken. — Unter die ganze Behandlung hinein müssen Congestionen von der Blase abgeleitet werden, nur darf diefs nicht durch drastische Abführungsmittel geschehen, sondern durch mäfsige Abführungsmittel mit vielem Schwefel. Rhabarber mit Floribus Sulfuris. Mittelsalze in grofsen Mengen schwächen su sehr.

Die Operation geschieht entweder durch Verkleinerung des Steins oder durch den Schnitt. Verkleinerung wird die Blase weniger reizen, als der Schnitt, und noch weniger als die Ausdehnung des Blasenhalses. Bei alten Personen hat insofern die Verkleinerung den Vorzug. Bei jungen Personen möchte der Schnitt doch besser seyn, da nach der Heilung der Krankheit die Blase ganz gesund ist. — Lähmung der Blase nach dem Schnitte ist die schlimmste Folge; denn die Lähmung theilt sich sehr bald dem ganzen Abdomen mit, und diese Lähmung tritt vorzüglich bei alten Leuten ein. Der Stein macht zu den eigentlichen Afterorganisationen den Uebergang, zu Ablagerungen von Concrementen in das Gewebe der Theile. Dahin gehören:

2) Die Exostosen.

Ueberall, wo die Epiphysen an die Diaphysen stossen, können Exostosen entstehen. Sind sie noch kreideartig, so nennt man sie Tophus. Sind sie aber hart wie Knochen, so nennt man sie Exostosen im engeren Sinne. Manche eigentliche Exostosen sind noch rückbildbar, z. B. die venerischen durch die Behandlung der Ursachen. Es giebt aber auch eine eigentliche Exostosenkrankheit ohne deutliche Aetiologie. Einmal entstand eine solche Exostose im Gesicht nach einem Schlage in das Gesicht. Oft aber ist keine Ursache zu finden. Es schliefst sichdaran die Spina ventosa, Auftreiben des Knochen mit Auswachsen von Knochenspitzen. Aeufsere Gewalt, Arthritis, Syphilis sind zuweilen die Ursache; oft aber ist die Ursache nicht deutlich. Wo keine chirurgische Hilfe möglich ist, geht der Mensch zuletzt zu Grunde. Man glaubte von starkem Gebrauche von Phosphorsäure und Diureticis Nutzen zu haben; man sieht aber nicht ein, warum der gesunde Knochen nicht ebenso gut durch die Phosphorsäure auf gelöst werde.

3) Scirrhus.

Erhärtungen des Zellgewebes, die nicht mehr rückgebildet werden können, wenn auch die veranlassende Ursache gehoben ist. Das Zellgewebe kann induriren von jeder Entzündung; es ist aber so lange nicht Scirrhus, als sich die Verhärtung mit gehobner Ursache wieder resorbirt: z. B. bei chronischen Fufsgeschwüren. Dasselbe gilt von Chankerverhärtungen. Bringt man in die Fufsgeschwüre eine sthenische Entzündung, heilt man die Syphilis, so resorbiren sich

die Verhärtungen von selbst. Ebenso ist es bei scrophulösen Drüsen. Können sie noch resorbirt werden, so sind sie noch nicht scirrhös. Scirrhus ist immer Ergiefsung farbloser, gerinnender Säfte; zuweilen ist er noch etwas weich, zuweilen knorpelartig hart, und je härter, desto mehr verliert sich die Organisation des Theils. Nerven, Zellgewebe, Muskelfasern, Gefäfse verschwinden und verwandeln sich in die scirrhöse Masse. Drüsen, die farblose Säfte secerniren, werden am leichtesten scirrhös; Nieren, Leber nicht leicht; leicht scirrhös werden Testikel, Prostata, Milchdrüsen, Speicheldrüsen, lymphatische Drüsen. Da der Scirrhus Gefäfse ausschliefst, die farbige Säfte secernirenden Organe aber viele Gefäfse haben, so mag darin der Grund liegen, dafs diese selten scirrhös werden. Muskel werden nicht leicht scirrhös; das Periosteum schon viel häufiger. — Aus was ein Scirrhus entsteht, ist schwer zu sagen. Man glaubte, es könne eine äufsere Verletzung eines drüsigen Theils Scirrhus veranlassen. Diefs ist aber häufig nicht der Fall. Bei Weiberbrüsten, wo der Scirrhus am häufigsten ist, entsteht er häufig ohne frühere Veranlassung, und wenn diese voranging, so scheint sie mehr blos den Scirrhus dahin determirt zu haben, wie bei vertriebener Kräze Tumor albus durch einen Stofs an das Knie. Auf der andern Seite scheinen aber auch pathische Stoffe wenig Veranlassung zu geben. So entstehen und bleiben Verhärtungen der Brüste häufig nach ganz gesunden Kindbetten, wo nur die Kindbettschweifse etwas in Frieselschweifse übergegangen waren. Nach Aufhören der Menstruation bricht dann der wirkliche Krebs aus. In manchen Fällen liegen aber deutlich pathische Ursachen zu Grunde; der

Wasserkrebs der Weiberbrust entsteht bei Weibern, die nie venerisch waren, aber sehr häufig der Ansteckung sich aussetzten, deren Mann entweder ein ganz liederlicher Kerl war, oder die selbst liederlich waren, aber nie Localsymptome von Ansteckung hatten. — Scropheln und Herpes geben oft deutlich die Veranlassung; bei ganz alten Leuten zurückgehaltene Urinschärfe. — In manchen Fällen ist es also erkennbar, dafs ein pathischer Stoff zu Grunde liegt, und darum geschieht es häufig, dafs gar keine äufsere Gewalt voranging, und auf der andern Seite oft die heftigste Quetschung keinen Scirrhus veranlafste. Ich glaube daher, dafs blofse äufsere Verletzung keinen Scirrhus veranlafst, ohne dafs eine pathische Schärfe dazukommt. Der Scirrhus hat gewöhnlich gar keine eigentliche Organisation, zuweilen nur ist er in Klümpchen getheilt; hat keinen Nerven; demungeachtet tritt er mit dem Nervensystem in Verbindung, wenn er in Krebs übergeht; wie gespannte Sehnen und Bänder mit dem Nervensystem in Zusammenhang treten können. — Es kommen durch und durch stechende Schmerzen und dazn ein Brennen in der Mitte, wie von glühenden Kohlen.

Es giebt diefs eine natürliche Abtheilung des Scirrhus; so lange er nicht schmerzt geht er nicht in Krebs über; faengt er an zu schmerzen, so geht er in Krebs über. Aehnlich ist, dafs Gesichtsschme rzauch in Krebs übergehen kann. — Scirrhus zerfliefst in Eiter, wie ein Tuberkel; nur schmerzt dieses nicht; der Eiter hat auch keinen üblen Geruch, bei Scirrhus aber auch nicht immer. Der Scirrhus bricht auf, wenn er schmilzt, es wachsen Gefäfse, und aus diesen Fungositäten, wie Carviolköpfe. Diefs giebt das eigentliche Krebsgeschwür

Haben diese Excrescenzen eine gewisse Höhe erreicht, so sterben sie an der Oberfläche ab, und dieses Absterben mag zu dem penetranten Gestank der Krebsgeschwüre beitragen. — Dieses Absterben bringt aber nicht ein Losschälen vom alten Organismus zu Stande; sondern je weiter er abstirbt, desto weiter dehnt sich seine scirrhöse Basis aus. Gelingt der Natur in höchst seltenen Fällen die Abstofsung, so geschieht es nicht durch Absterben aus der Mitte, sondern durch sthenische Entzündung im Umfange und Abstofsen durch gesunde Eiterung. Es geschieht diefs zuweilen bei Scirrhus der Brust in einem spätern Kindbett durch eine böse Brust.

Gewöhnlich hat die Natur und Kunst gar keine Mittel, Krebs zu heilen, und die Kunst nur durch mechanische oder chemische Zerstörung zu helfen.

Wenn der Krebs sehr heftige Schmerzen macht, so kann eine Person endlich von den Schmerzen und der Schlaflosigkeit ein hectisches Fieber bekommen und daran sterben. Eine andere Art aber ist, dafs die Patienten an heftigen Blutungen aus den Excrescenzen starben. Diese Blutungen sind aber im Ganzen nur relativ bedeutend; der Krebs hat das Eigene, dafs er eine geringe Lebenstenacität macht. Verlust einer Tasse Blut kann ein solches Zusammensinken der Kräfte machen, dafs der Mensch daran stirbt. So bei Augenkrebs, Brustkrebs. — Ein dritter, noch langsamrer Weg beruht darauf, dafs die lymphatischen Gefäfse die Scirrhus bildende Krankheit auch auf andere Theile verpflanzt werden kann. Die benachbarten lymphatischen Drüsen werden auch scirrhös. Am häufigsten ist diefs bei Brustkrebs mit den Achseldrüsen der Fall;

und namentlich geschieht diefs auch mit den innern Camper'schen Drüsen an der Insertion des Rippenknorpel an das Sternum, an der inneren Seite. Von da scheint es sich auf das Mediastinum und die Lungen fortzupflanzen; daher Lungeneiterung, und daran können die Personen sterben, auch nachdem der Krebs örtlich entfernt worden ist. — Die Krebskrankheit kann dann auch allgemein werden, und diefs zeigt sich durch Rothwerden der Augenliederränder, Stiche hinter dem Sternum, Schmerzen in der Gegend des Uterus.

Bei manchen Personen tritt das Angreifen der Constitution früher ein, als bei andern; und daher haben viele Chirurgen das Operiren des Krebses ganz aufgegeben. Der Kranke gewinnt aber doch, wenn er an der Schwindsucht und nicht am Krebse stirbt. — Findet man eine pathische Ursache, so mufs man diese berücksichtigen und jedenfalla sollte die Operation sobald als möglich gemacht werden.

Therapie.

Die Kunst hat zwei Mittel: Herausschneiden und Ertödten durch Aezmittel. Das letztere ist blos möglich bei ganz flachen Scirrhositäten. Bei dickern, wo das Aezmittel nicht alle Füfse des Krebses zerstören kann, reizt es nur und bringt den Aufbruch in Krebs schneller hervor.

Es gibs drei Rücksichten der Therapie:

1) wen man den Scirrhus noch in der Periode der blosen Verhärtung trifft, kann man durch Hebung der Ursachen Resolution versuchen;
2) wo es schon wahrer Scirrhus ist, ist die Rücksicht, ihn zu tödten, und
3) ihn mechanisch zu entfernen. —

Wenn nichts derArt mehr möglich ist, mufs man die Schmerzen mil dern, und den Zufälle (Blutungen) begegnen. Die erste Rücksicht betreffend, so sucht man entweder durch innere, oder durch örtliche Mittel die Resolution zu bewirken, und die örtliche Behandlung geschieht entweder durch Druck, oder durch Entleerung von Säften.

So kann man Stricturen, die in Scirrhus übergehen werden, durch Druk heben. Man hat gesehen, dafs Gesichtskrebs durch grofse Menge von Blutegel geheilt werden könne. Hieher möchte gehören, dafs man glaubte, Krebs, namentlich scrophulöser werde durch Kröten die daran saugen, geheilt. Es mag eine Verwechslung dabei stattfinden; wenn man scrophulöse Geschwüre an der Brust mit Kröten verbindet, so wirkt diefs wie ein Acre; denn die Kröten ergiefsen aus Drüsen auf dem Rücken einen sehr scharfen Milchsaft, und bei scrophulösen Geschwüren thun scharfe Mittel sehr gut.

Man glaubte lange, in manchen Pflanzen Mittel, gefunden zu haben, womit man ächten Krebs heilen könnte; Extractum Cicutae oder Cicutablätter, Pulsatilla nigricans; diefs ist falsch. Stoerk liefs sich von jungen Aerzten, die er anzustellen hatte, anführen. Auch Calendula, Onopordon, Eryngium. — Man verwechselt sogar oft mit Scirrhus theils Scrophel, theils tiefer liegende Varices, Indurationes telae cellulosae.

Von äufsern Mitteln hat sich nur der Arsenik bei Krebs mit dünner scirrhöser Unterlage wirksam gezeigt. Man nimmt nicht gerne den reinen weifsen Arsenik, sondern vertheilt ihn durch ein anderes Pulver, z. B. drei Theile Pulvis Radicis Liquiritiae ein Theil wei-

sen Arsenik. Man macht davon mit Wasser einen Brei und legt diesen dick auf. Es entsteht eine heftige rothlaufartige Entzündung im Umfange und Fieber. — Einen Lippenkrebs kann man zuweilen noch mit rauchenden Mineralsäuren zerstören, mit denen man ihn ummalt. Er darf aber noch nicht grofs seyn. Das sicherste Mittel ist das Messer, nur hat es oft die Schwierigkeit, dafs der Krebs Wurzeln in der Tiefe macht; ferner, wenn schon allgemeine Krebskrankheit vorhänden ist, bricht diese um so schneller aus, wenn man nicht mehrere Fontanellen anlegt, am Besten vor der Operation. Die Wunde selbst mufs man so schnell als möglich heilen; indem man die Ränder vereinigt. Man kann zwar nicht durch die erste Vereinigung die Wunde heilen, wie überhaupt keine gröfsere Wunde. Gewöhnlich heilt die Wunde gut bis auf einen kleinen Ueberrest, der oft wieder bösartig wird, man mufs diese Stelle wieder ausschneiden, oder wird die schon geheilte Narbe wieder scirrhös. Dieses wird verhindert durch vorher gesetzte Fontanellen; diese wirken nicht eher, als bis sie bösartig werden. Man mufs die Fontanellen gerade behandeln, wie man eine Wunde nicht behandelt, z. B mit ranzigem Fett.

Die Palliativtherapie beruht theils in Entfernung des Gestanks diefs geschieht am Besten durch Chlor (Chlorwasser oder Chlorhalkauflösung,) oder Kohlensäureentwickelung (Gelbrübenbrei, Honig mit Mehlsauerteig) die aber mancher Krebs wegen Schmerzen nicht erträgt, Einstreuen von gut ausgebranntem Kohlenpulver, theils bei einigen Arten von Krebs Verminderung des übermäfsigen Ausflusses. Diefs ist namentslich der Fall, wenn Scrophelanlage in Scirrhus und Krebs übergegangen ist. Adstringentia; Eisen und vegetab

lische Adstringentia, auch eine Verbindung miteinander, Gerbstoffeisen ist auch sehr wirksam. Bei heftigen Blutungen betupft man die Stellen leise mit Lapis infernalis, bei mäßsigen Blutungen mit Auflösung von Eisenvitriol. Wegen der heftigen Schmerzen abwechselnd Blausäure und Opium.

1) Lippenkrebs.

Er kommt im mittlern Lebensalter vor. Alle Krebse, die im mittlern Alter vorkommen, haben einen entschiedenen pathischen Stoff zum Grunde. Den Alterskrebsen liegt mehr die allgemeine Alterschwäche zu Grunde. Dem Lippenkrebs liegt, so viel ich herausbringen konnte, immer vertriebene Kräze zu Grunde. Man hat zwar Geschichten, dafs vom Halten des Tabackspfeifenrohrs immer auf derselben Stelle, von beständigem Beifsen auf die Unterlippe, der Lippenkreps entstanden seyn soll. Wo aber kein pathischer Stoff im Körper ist, thun alle Quetschungen der Unterlippe nichts. Er fängt immer mit einem runden harten Knoten im rothen Theile der Unterlippe an. Krebs der Oberlippe gehört mehr dem Nasenkrebs an. Dieses Knötchen nimmt bald die Form einer Warze an, wird gröfser, die Sprünge gehen in eigentlichen Scirrhus über; es wachsen Fungositäten; es ergreift nun auch die weifsen Theile der Unterlippe und geht oft bis zum Kinn herunter. Immer aber geht das Geschwür aufsen herunter; nie ergreift es das Zahnfleisch. Der Mensch lebt aufserordentlich lang dabei. Ist der Lippenkrebs noch sehr klein, so kann man Butyrum Antimonii oder rauchende Salzsäure versuchen. Sonst mufs man ihn exstirpiren. Ist der Krebs sehr grofs, so ist das Periosteum schon krank. und erschwert die Heilung.

Zuweilen kommt der Krebs nicht wieder, wenn er exstirpirt ist; öfters aber kommt er mehreremale wieder, wenn nicht gehörig auf die Ursachen Rücksicht genommen wurde.

2) Zungenkrebs.

Er ist schon mehr bei ältern Leuten Kommt er in den mittlern Jahren vor, so ist ein pathischer Stoff vorhanden. Häufig aber ist es der Fall, dafs das Brandwein trinken mit Anlafs gab. Pseudosyphilis ebenfalls. Bei ältern Personen scheint es blos die Alterschärfe zu seyn, bei frühern ganz gesunden Leuten. Die veranlafsende Ursache ist aber nicht beständiger Druck auf die Zunge von einem schiefen Zahne. Bemerkt man eine Härte an der Zunge, so reifst man schleunigst den Zahn heraus, damit hört aber der Scirrhus nicht auf. Er macht durch Blutungen dem Leben ein Ende, oder wenn er auch den Pharynx ergreift, durch Verhinderung der Ernährung. Man schneidet den Zungenkrebs heraus. Schlimm ist es aber, wenn es eine nicht umschriebene Härte ist, oder wenn er zu tief nach hinten geht. Dann kann oft das Messer nicht helfen. — Bei ältern Personen hat man auf Haut und Nieren zu wirken; bei jüngern Personen auf die pathische Ursache.

3) Gesichtskrebs.

ist zweierlei Art: ein knolliger auf dem Os zygomaticum oder den Backen überhaupt; meist häufig Folge der Kupferröthe (Phoenigmus). In diesem Falle scheint starkes Einwirken auf den Bauch und das Lebersystem das Wachsen langsamer zu machen. Man kann ihn

dann leichter auch exstirpiren. Man kann ihn nicht mit Arsenik behandeln.

Häufiger ist der flache Gesichtskrebs: ist er unten an der Nase, so wird er in der weichen Operlippe auch dicker. Gewöhnlich ist er an der Seite der Nase gegen die innern Augenwinkel zu. Er fängt auch aus einer Warze an. Es war beim Herpes exedens schon davon die Rede. Zuweilen wird er durch starkes Harntreiben und den örtlichen Gebrauch der Belladonna und des Eisens geheilt. Sonst findet der Arsenik seine eigentliche Anwendung bei dieser Art. — Eben diese Art ist auch der Krebs, der nach Gesichtsschmerz entsteht.

Bei ganz alten Leuten kommt Scirrhoeswerden ganzer Hautstellen an den Schläfen vor. Ich sah es nie in Krebs übergehen. Freilich sterben die Leute vorher Alters halber.

4) Brustkrebs.

Er ist der häufigste. In einzelnen Fällen bekommen ihn auch Männer. Es giebt zwei Arten, die man zu unterscheiden hat.

1) Limitirt anfangender. 2) Illimitirt anfangender. Der limitirt anfangende ist entweder ein runder Scirrhus, oder wie paternosterförmig: der erstere kommt mehr bei jüngern Personen mit noch voller Brust vor; der paternosterförmige bei ältern, deren Brust zusammengeschrumpft ist. — Der illimitirte ist entweder fest aufgewachsen; oder aber ist er ein unmerklicher Uebergang von der natürlichen Weichheit in Härte.

a) Limitirter Brustkrebs.

Am häufigsten ist der limitirte runde und paternosterförmige. Der runde kommt zuweilen bei Unver-

heiratheten vor ohne bestimmte Ursache. Anfangs wird er mit jeder Menstruation schmerzhaft, später aber sind die Schmerzen beständig; der Arm wird pelzig, selbst ehe die Achseldrüsen hart werden. Er bricht in der Regel in der Nähe der Brustwarze auf, zuweilen ehe die Achseldrüsen schwellen. Die Haut entzündet sich darüber, läſst sich nicht mehr verschieben. Zuweilen wächst die Brust ungeheuer, ohne hart zu seyn. Er bricht mit Blutung auf, es kommen Fungositäten, Jauche, zu Zeiten ist die Eiterung besser. Die Schmerzen sind auch periodisch. Bei scrophulösem Krebs ist gewöhnlich ein ungeheurer Erguſs von Flüſsigkeit, bei reinem Scirrhus nicht besonders; die Achseldrüsen schwellen, der Arm wird ödematös. Es zeigen sich Schmerzen auf der Brust nebst Eiterauswurf. Oft nimmt auch der Uterus Antheil, häufiger wird er scirrhös, wenn bei angegriffener Constitution operirt wurde. — Man hat den Grundsatz zu operiren, so lange er noch verschiebbar ist, sonst nicht. Dieſs ist aber in keiner Beziehung sicher. — Bei anfangender Verhärtung kann man noch Ableiten von der Brust versuchen; auch Auflegen von Cicutapflaster, aber durchaus nichts Reizendes. — Sind es mehrere Knoten, war Scrophelanlage vorhanden, so ist eher Vertheilung zu hoffen durch antiscrophulöse Mittel.

b) Illimitirter Brustkrebs.

Eine sehr groſse Brust mit illiminirter Verhärtung rührt vom Kindbett her, oder von Tripper oder von Pseudosyphilis. Verhärtung nach Kindbett kann man durch lang fortgesetzten Gebrauch von Terra ponderosa salita häufig resolviren. Häufig hebt ein zweites Kindbett die Verhärtung.

Am schlimmsten scheint die Verhärtung von Tripper, Syphilis. Meist kommt sie bei gut genährten Personen. — Auch das Amputiren nützt oft nichts. Vielleicht könnte man durch reizende Einspritzungen in die Vagina, um einen fluor albus zu erregen, etwas ausrichten; allein dieses ist bedenklich, weil leicht Scirrhus des Uterus entstehen könnte.

Der Scirrhus nach Aufhören der Menstruation ist paternosterförmig; die Brust wird nicht gröfser, sondern schrumpft ein; wächst bald fest auf die Rippen auf; das Geschwür ist nicht grofs. Hämorrhoiden, Urinschärfe sind deutlich dabei. Man hat stark auf Darmkanal und Nieren zu treiben. — Es sind rothe Augenlieder dabei. Er tödtet weniger durch Schwindsucht, als durch eigentliche Schwäche; es entsteht nach der Operation nicht sehr leicht wieder ein anderer Krebs.

5) Mutterkrebs,

s. b. Tripperpolypen.

6) Krebs des Penis,

er entsteht von Pseudosyphilis. Amputation:

7) Krebs des Scrotum,

er entsteht entweder aus Sarcocele, oder eigentlichem Scrophelkrebs, der eigentliche Scrotalkrebs, der sogenannte Pott'sche Krebs von Steinkohlenrufs bei Kaminfegern in England; bei uns nicht. Man mufs ihn operiren.

Bei sehr alten Leuten gehen zuweilen offene Füfse in wirklichen Krebs über. Nicht nur hört jeder Versuch der Natur zur Heilung auf, sondern es kommen auch Fungi und harte Scirrhositäten im Umfange; dann bleibt nichts übrig, als die Amputation.

Steatome, durch Druck mifshandelt, werden krebsig. Das Messer ist das Heilmittel.

Innere Krebse.

Sie sind nicht solche, die von aufsen einwärts dringen, bis auch ein innerer Theil ergriffen wird, z. B. Augenkrebs, Krebs des Gehirns; sondern es ist hier die Rede von innen entstehenden Krebsen.

Aufser dem Gebärmutterkrebs, von dem schon gesprochen wurde, sind es die Stricturen, die zuweilen in Krebs übergehen.

8) Scirrhus Pylori, Pancreatis, Ventriculi, Hepatis

ist einerlei Krankheit; mehr oder minder sind alle Theile ergriffen, am seltensten geht es durch die Capsula Clissonii zur Leber. — Die Krankheit ist endemisch, kommt einzeln sporadisch auch ziemlich häufig vor bei allen Ständen. Ueber die eigentliche Ursache ist man nicht im Reinen. Eine gewisse Cachexie scheint im Spiele zu seyn. Pseudosyphilis, vertriebene Kräze habe ich als Ursachen bemerkt, öfters konnte ich auch keine Ursachen finden. Saure Diät scheint auch eine Ursache zu seyn. Der Scirrhus Pylori ist in derselben Gegend zu Hause, wo auch der Blasenstein; doch fällt es nicht ganz zusammen. — Bei uns heifst die Krankheit gewöhnlich Magenschlufs. — Die Krankheit kommt gewöhnlich von 60—70 Jahre vor, in der Jugend höchst selten; sie ist nicht zu verwechseln mit dem beständigen Brechen von vertriebener Kräze, das gehoben werden kann durch Wiederherstellung eines Ausschlages.

Der scirrhöse Pylorus fängt damit an, dafs der Kranke bei gewissen Speisen ein Drücken im Magen bekommt; er fängt an, die Speifen auszuwählen, diefs Drücken kann Jahre lang dauern, ohne sich weiter zu

entwickeln. Später ist ein Gefühl von Spannung und Vollseyn in der Magengegend. Dann kommt Morgens Heraufwürgen von Magensaft, das sogenannte Herzwasser. Diefs kommt auch sonst bei Schwäche des Magens; immer aber bei Scirrhus. Diefs kann auch wieder lange dauern; der Magen wird noch empfindlicher, besonders gegen Speifsen, die leicht Säure erzeugen, Milch, schwarzes Brod. Noch später kommt Erbrechen mit saurem Geschmacke; es kommen Magenschmerzen, die Speisen werden wieder ausgebrochen; es entsteht Verstopfung, Abmagerung. — Endlich kommen in dem Schleim und Succus gastricus, weifse Flocken und Klümpchen vor; Schmerzen gegen die rechte Seite hin; beim Untersuchen fühlt man in der Tiefe eine Festigkeit; man mufs den Kranken dabei liegen und die Füfse etwas anziehen lassen. — Die Abmagerung ist jetzt schon bedeutend, es kommen periodische Mattigkeiten; hectisches Fieber mit kleinem zweischlägigem Pulse. Der Kranke liegt und ist abwechselnd auf. Hie und da wird etwas Blut gebrochen. Zuletzt hört das Brechen oft wieder auf, wenn der Magen zu weit ergriffen ist.

Die Ernährung hört auf, der Kranke geniefst nur noch etwa Selterserwasser mit Milch. Die Stimme erlischt zuletzt und der Tod erfolgt sehr langsam. Geht es in wirklichen Krebs über, so bricht der Kranke Eiter; gewöhnlich aber stirbt er vorher.

Bei der Section findet man oft zolldicke Verhärtungen, in seltnen Fällen den Magen grofsentheils degenerirt; Zuweilen findet man Löcher im Magen, die in den letzten Tagen des Lebens entstanden. Dann ging ein leichtes typhöses Fieber dem Tode voran. Zuweilen findet man schwammige Excrescenzen der Villosa; oder Eiterungen nach aufsen am Pylorus.

Das Pancreas ist blos zum Theil oder ganz scirrhös. Im letzten Falle werden zuweilen die grofsen Nervengeflechte ergriffen und dann entstehen die furchtbarsten Schmerzen. Zuweilen ist die Secretion von Sand dabei. In seltenen Fällen zieht sich die Affection nach dem Lauf der Gefäfse zur concaven Fläche der Leber und dann entsteht noch Gelbsucht vor dem Tode. Das Duodenum ist auch an seinem Anfange ergriffen. Den Anfang aber scheint das eigene Gewebe des Pylorus zu machen, das zwischen der Nerven und Muskelhaut liegt. Es sieht wie ein Regenwurm aus, und ist etwas körnig.

Therapie des Scirrhus Pylori.

Der Scirrhus Pylori scheint heilbar zu seyn, so lange noch nichts Käsiges kommt. Wenn der Kranke Milch oder Eier gegessen hat, kommt freilich etwas Aehnliches. Von da an aber habe ich noch keine Heilung gesehen. Bei einem Manne gingen deutlich Hämorrhoiden voran. In einem solchen Falle wäre wohl ein Fontanell im Perinaeum zweckmäfsig. Bei Pseudosyphilis Stärkung und Hautcultur. Nach vertriebener Kräze, wie es bei Napoleon der Fall war, ist diese wiederherzustellen. Wo man gar keine Ursache kennt, so mufs man immer Congestionen vom Magen ableiten, ihn abstumpfen und zugleich stärken, damit er nicht Ort des mindern Wiederstandes bleibt. Dabei mufs man der Säure entgegenwirken. Somit ist das erste hie und da gelind abführen, nicht mit Salzen, sondern mit gelinden tonischen Abführungsmitteln, Rhabarbar. Dabei kleine Gaben von Belladonna. In dritter Beziehung wählt man ein säuretilgendes Mittel, das zugleich

Krampf stillt, d. h. Kali. Alles aber, was man giebt mufs man in sehr kleinen Gaben, oft wiederhohlt, geben, alle Viertelstunden einen Kaffelöffel voll. In der Zwischenzeit wechselt man ab mit Gummatis ferulaceis und unter diesen schien mir Gummi Galbanum am besten zu thun, täglich zu sechs bis acht Granen. z. B.

R. Rad. Rhei ʒi
Hbae Belladonn. Gr. ij
Sem. anis. ʒij
Inf. cum aq. ferv. q. s.
ebull. paull. Col. ℥ v.
adde Kal. bicarb. gr. vi
M. D. S. Alle Viertelstunden einen Theelöffel voll zu nehmen.

Alle zwei bis drei Tage diefs. Zwischenhinein Gummi Galbanum. — Man giebt auch kleine Gaben von Eisen mit etwas Bitterem. Geistige Mittel scheinen nicht gut zu thun. Daneben lässt man auf dem Magen am besten nur Pflaster tragen. Ein jedes Pechpflaster thut es. Besser riecht Emplastrum de Tacamahaca, messerrückendick auf ein octavblattgrofses Schafleder gestrichen, und liegen gelassen, bis es abfällt.

Ist die Krankheit schon weiter gekommen, so thut palliativ wegen der Schmerzen Blei oder noch mehr salpetersaures Silber gute Dienste; täglich ein paar Grane Crystalli lunares. Statt der Belladonnae Extractum Nucis Vomicae, täglich zu einem bis zwei, drei Granen. Zuletzt nützt alles nichts mehr.

9) Strictur des Oesophagus.

Sie entsteht zuweilen an der Stelle, wo der Oesophagus durch das Zwergfell geht. Die vollständigen

Stricturen sind weiter oben. Bei Leuten, die viel Branntwein getrunken haben, bleibt auch das Essen oft stecken, und regurgitirt sich nach einiger Zeit. Der Kranke stirbt zuletzt an Mangel von Ernährung. Anfangs ist die Sache krampfhaft, und es ist besser, wenn der Kranke geschwitzt hat; so öfters auch beim Scirrhus Pylori; später wird es bleibend. Mit einem Fischbein, an das ein Schwamm befestigt ist, bemerkt man die Verengerung. Für einige Zeit wenigstens half eine völlige Emulsion mit Herbae Belladonnae. Besser wäre vielleicht Oleum hyosciami coctum. Man drückt es mit einem Fischbein hinunter, an dem ein Schwämmchen ist. — Die gewöhnliche Strictur ist an den ersten Rückenwirbeln, und anfangs krampfhafter Natur. Die Ursache ist gewöhnlich Tripper- oder venerisches Gift; oder rheumatisch. Der Kranke kann, wenn er sich erkältet hat, nicht schlucken; nachher kann er es wieder; zuletzt aber bleibt es. Es kommt Secretion von einer Menge milchigen Schleims; später kommen Käsklümpchen. Nicht viele Schmerzen. Die Organisation des Oesophagus geht ganz verloren. Gewöhnlich bekommt der Kranke einen Nebenschlund, indem der Kranke doch noch schlucken will; es zieht sich ein Appendix oft bis zum Zwerchfell hinunter. Der Kranke schluckt besser, er kann aber dann nicht recht schnaufen, und nach einigen Stunden regurgitiren die Speisen wieder. Mit der Sonde kommt man tief hinunter, bleibt aber dann stecken. Verletzen darf man diesen Sack nicht, sonst stirbt der Kranke daran. Endlich folgt der höchste Grad von Abmagerung. Oft kommen heftige Magenschmerzen, besonders bei früher robusten Personen, indem der Magensaft den leeren Magen angreift. Man

trifft ihn oft entzündet. Anfangs entsteht furchtbarer Hunger, der sich später verliert. Dann kommt ein Delirium, es träumt dem Kranken immer von Gastmählern; dann stirbt er bald.

Die Krankheit könnte anfangs verwechselt werden mit der Dysphagia lusoria von falscher Lage der Art. subclaviadextra.

8) Eigentliche Afterorganisationen.

1) Balggeschwülste.

Sie kommen unter verschiedenen Formen vor, nach ihrem Inhalte: Wassergeschwülste, Hydatides; Breigeschwülste, Atheromata; Speckgeschwülste, Steatomata. Von den Hydatiden war schon die Rede. Breigeschwülste kommen im Kropfe vor. Auch auf dem Kopfe; schneidet man sie weg, so kommen sie oft wieder, diefs heifst man Talpa. Sticht man sie blos an, so wachsen Hörner daraus, nicht nur bei Männern, sondern auch bei Frauen. Sie stofsen sich ab und wachsen wieder. Man mufs die Atheromata nicht reizen, sondern geradezu herausschneiden. Woher es kommt, dafs wenn es entfernt ist, gern ein anderes kommt, weifs man nicht.

Steatomata entstehen auch aus einer allgemeinen Anlage, deren Ursache man aber nicht kennt. — Steatom wird nicht bösartig, aber es wird gefährlich: weil es ungeheuer wächst, bis zu zwanzig Pfunden. In diesem Falle entzieht es dem Körper Nahrung, er magert bedeutend ab. Die Operation wird dann auch gefährlich, weil die Gefäfse sehr erweitert sind. Es kann auch geschehen, dafs das Steatom, wenn es gereizt wird,

insoweit bösartig wird, dafs die Haut darüber abstirbt, und so auch die Fettmasse; und wenn diese Fäulnifs bis zur Basis geht, kann davon resorbirt werden; es entsteht dann ein Fieber, und wenn das Steatom auf einer Aponeurose sitzt, Tetanus. Ich sah selbst einen intermittirenden Tetanus, der aufhörte, als das Geschwür sich gereinigt hatte. Man hat zuweilen gesehen, dafs Hungerleiden ein grofses Steatom wieder zur Resorbtion gebracht hat, indem es kein krankhaftes Fett ist. Quecksilber hilft gegen die Anlage gar nichts.

2) Markschwamm.

Der Markschwamm ist weit gefährlicher, weil er zuletzt in eine Art von krebsiger Degeneration übergeht. Man bemerkt die Markschwämme bei weitem häufiger beim weiblichen Geschlechte zur Zeit der aufhörenden Menstruation, namentlich bei solchen Weibern, bei denen sich von früheren Kindbetten her chronischer Friesel entwickelt hatte. In der Orbita entsteht häufig ein Markschwamm, und drückt das Auge heraus. Anfangs ist noch Operation möglich, später aber nicht mehr, weil das Periosteum krank wird; die Afterorganisation breitet sich aus, ergreift auch das andere Auge, nud geht auf den Nasenkanal ins Antrum Highmori. Sonst finden sich Markschwämme auch am Acromion, und andern Theilen; die innern sind selten von Frieselschärfe, sondern von Trippergift. — Einzelne Markschwämme sind zu exstirpiren. Gegen die Neigung zu Markschwämmen von Frieselschärfe wäre auf den Bauch zu wirken.

3) Polypen.

Von den bösartigen Nasen- und Mutterpolypen war

beim Tripper schon die Rede. Die gutartigen erfordern keine Therapie, aufser mechanische Entzündung.

Dem Polypen ähnlich ist die Teleangiectasie, die Muttermäler. Es ist eine Varicosität der Hautgefäfse; sie wachsen oft, nehmen auch wieder ab. Woher diefs kommt, weifs man nicht. Das Beste ist Ummalen mit rauchender Salzsäure. Wenn die Haut eingeschrumpft ist, so malt man in der Mitte herum, und dann schrumpft die Haut auch an Stellen ein, wo die Salzsäure nicht hinkam. — Diefs schliefst sich an das Aezen mit Höllenstein nach einem ausgezogenen Nasenpolypen. In den Compendien steht, man solle die Wurzel äzen. Es hat aber noch keiner, der es geschrieben hat, daran gedacht, die Wurzel selbst äzen zu wollen; sondern man äzt auf Geradewohl in der Nasenhöhle und die Zusammenziehung pflanzt sich dann auf die übrige Schleimhaut fort.

Die gutartigen Mutterpolypen kann man ebenso behandeln, wie Nasenpolypen. Man kann sie nicht herausreifsen, sondern unterbindet sie. Hat der Polyp einen dicken Hals, so kommen oft nach dem Unterbinden heftige Schmerzen, indem wohl die varikoesen Venen zusammengeschnürt werden, aber nicht die verdickten Arterien. Man darf dann den Polypen nur mit dem Bistouri anschneiden.

Hutartige Polypen entstehen auch im Meatus auditorius externus, auch in hohlen Zähnen. Sie hören oft nicht auf bis der Knochen abgeschielfert ist.

Die Polypen in inneren Theilen, z. B. dem Darmkanal, sind bedenklicher. Sitzen sie auf einem dünnen Stiel, so reifsen sie zuweilen ab und gehen ab.

Therapie ist keine möglich.

Ein Polyp kann zuweilen krebsartig werden, und dadurch ein eigenes Leben bekommen, aber nur der bösartige.

Am meisten gehen die Afterorganisationen durch die Hydatiden in die

4) Entozoen über.

Die Hydatis geht zuweilen in Polystoma über. — Die eigentliche Wurmbildung findet am häufigsten im Darmkanal statt, zuweilen auch in andern Theilen, zwischen den Muskeln, wie die Finnen, bei Venerischen in der Luftröhre eine Hamularia subcompressa, in den Nieren der Strongylus Gigas, der bei den Pferden häufig ist.

Die Wurmbildung kommt in zwei Perioden häufig vor, im Kindesalter, und beim Uebergang vom blühenden in das mittlere Alter; im früheren Alter weniger, aufser bei Weibern oft mit Aufhören der Menstruation. Ausserdem sind die Würmer epidemisch; sie stehen besonders im Zusammenhang mit mucos-typhösen Fiebern. Doch richtet sich das Vorkommen dabei oft nach dem Alter, dafs nur Kinder bei solchen Krankheiten Würmer bekommen, Erwachsene nicht. Sodann findet etwas Endemisches statt, z. B. bei einigen Völkern von Südafrika, die blos Fleisch essen, wie der Capbauer, dann bei Lappen, die blos Fische essen. In einigen Gegenden von Deutschland sind auch die Würmer weit häufiger vorkommend, als in andern Gegenden. Die Lebensart trägt viel bei; Kinder, die wenig in die Luft kommen, also namentlich in Weisenhäusern bekommen sie eher.

Die Würmer scheinen eine Modification der krank-

haften Schleimbildung zu seyn, und ihren Ursprung in den vergröſserten Schleimdrüsen, den sogenannten Peyer'schen Drüsen zu haben. Wenigstens findet man diese vergröſserten Drüsen immer bei Würmern. Schwäche macht, daſs eine abgesendete Organisation entsteht; sie können aber eine solche Stufe erreichen, daſs sie sich durch zweierlei Geschlechter fortpflanzen. Wenn aber der groſse Organismus stirbt, so sterben die Würmer bald auch. Sie führen kein selbständiges Leben.

Würmerbildung stellt eine Mischung von Schwäche und Bauchreiz dar. Der Bauchreiz findet auch bei der Entzündung der meseraischen Drüsen statt, ebenso die Bauchepilepsie. Verwechselt man diese beiden Krankheiten mit Würmern, und behandelt auf Würmer mit reizenden Mitteln, so ist es sehr gefährlich bei der Adenitis; bei der Epilepsie schadet es nicht, auſser daſs man die Zeit versäumt. Man muſs daher genau auf die besondern Wurmsymptome Acht geben, und wenn man zweifelhaft ist, keine reizenden Mittel, sondern z. B. Calomel geben. Bei den anderen Bauchkrankheiten ist Mangel an Appetit, bei Würmern oft wahre Bulimie. Das Kind will nichts warmes essen, sondern kalte Speisen und hauptsächlich Brod. Das plötzliche Hungrigwerden, wenn es nicht befriedigt wird, ist mit einem Gefühl von Schwäche verbunden, daſs es ihnen beinahe ohnmächtig wird. Es mag damit zusammenhängen, daſs Kinder, die Würmer haben, Nachts so viel leer schlucken. Bei vielen Würmern ist der Bauch etwas aufgetrieben; bei wenigen Würmern nicht; diese schaden aber nicht, so wenig als ein paar Läuse. Ein Kind hat so viel übriges Leben, daſs es wohl ein parasitisches Leben ernären kann. Sind aber sehr viele

Würmer vorhanden, so entsteht eine Kachexie, eine grofse Menge von Schleim, die zuweilen abstirbt; er geht mit abgestorbenen Würmern mit heftigem Gestanke ab. Der Urin wird gerne jumentös. Gar oft kommt auch bei Nacht Schwitzen am Halse.

Zeichen des Bauchreizes. Jeder Bauchreiz aber ist im Stande, folgende Symptome hervorzubringen: blaue Ringe um die Augen. Diese sind aber auch bei jungen Mädchen mit Menstruationsbeschwerden vorhanden. Jucken in der Nase, Weitseyn der Pupille sind äquivoke Zeichen für Würmer und entzündliche Affection, weil Bauchaffection bei Kindern auf den Kopf geht. Weite Pupille ist auch bei anfangendem Hydrocephalus acutus vorhanden. Kinder, die viel Würmer haben, schreien bei Nacht viel; diefs ist auch der Fall bei der Abdominalepilepsie. Bestimmter ist, wenn die Kinder ein Krabbeln um den Nabel spüren, diefs könnte aber auch mit den Sensationen bei der Epilepsie verwechselt werden. Daher mag auch kommen, dafs die Kinder auf dem Bauch liegen. Das sicherste Zeichen ist aber Abgang von Würmern, oder wenn man genau Achtung giebt, Abgang von Schleimfäden mit kleinen rothen Pünktchen. Gewöhnlich und bei Kindern gehen die Würmer durch den After ab. In acuten Fiebern und bei Erwachsenen mehr durch den Mund.

Wenn sehr viele Würmer vorhanden sind, so leidet natürlich die Ernärung, indem die Würmer die Narung entziehen. Das zweite ist, dafs das Nervensystem gereizt wird. Man darf aber deswegen nicht alle Nervenkrankheiten der Kinder von Würmern ableiten. Die Nervenkrankheiten von Würmern haben etwas Unregelmäfsiges; die andern sind regelmäfsige

30*

in der Periodicität. Convulsionen, Husten, Lähmungen eines Armes oder Fuſses abwechselnd mit Würmer-Abgang, Catalepsie. In seltenen Fällen können Würmer Perforatio intestinorum, Peritonitis und Bauchabsceſs am Nabel erregen, mit der gröſsten Gefahr eines hectischen Todes. Lebenslang behält ein solcher Mensch Verdauungsbeschwerden von Anheftung des Darmkanals. (Das Volk nennt dieſs den Geizwurm und bindet eine Nuſsschale mit Honig auf den Nabel, damit der Wurm denselben rieche und sich herausbohre; natürlich wirkt der Honig nur als reizendes Cataplasma.) Man hat Fälle gesehen, daſs Würmer in den Ductus choledochus krochen und Gelbsucht erregten; was man bei der Section fand.

Wichtig sind die Würmer bei der Krise acuter Krankheiten, indem sie durch Hinziehen der Erregbarkeiten auf den Bauch die Hautthätigkeit stören, und damit zu den Nachkrankheiten der exanthematischen Krankheiten Veranlassung geben. Dieſs sind die Symtome der Spulwürmer.

a) Der Bandwurm,

Der in der Regel in den besten Jahren vorkommt, bringt mehr Localsymptome hervor, als die Spuhlwürmer. Durch Zusammenballen bringt er oft eine wandernde Härte hervor, gewöhnlich auf der rechten Seite; denn das Coecum ist sein Hauptaufenthalt. Weil aber das Daseyn eines solchen Körpers reizt, so bringt er besonders beim weiblichen Geschlechte Krampf hervor, eine Art von Globus hystericus. Geht es mehr zum Magen hinauf, so kommt oft eine eigene Art von Ohnmacht mit schnellem Bedürfniſs, etwas zu essen. Die Ernährung stört der

Bandwurm weniger, als die Spuhlwürmer. Bei Männern ist es auffallend, wie er oft gar keine Besch werden erregt.

Beim Bandwurm scheint eine Beschwerde von Wichtigkeit zu seyn. Es werden gar leicht Stellen im Darmkanal und namentlich, wie es scheint, vom Coecum krank, und bleiben es jahrelang auch nach Abgang des Bandwurms; es folgt Eiterabgang und eine schmerzhafte Stelle am Bauche.

Das Daseyn des Bandwurms zeigt sich durch Abgang einzelner Glieder. Es giebt zweierlei Arten: Taenia lata und Solium. Bei der Taenia lata sind die Papillen auf der breiten Seite der Glieder, bei Solium am Rande der Glieder, abwechselnd rechts und links. Taenia Solium hat einen Hakenkranz am Kopfe; der der Taenia lata fehlt. Die Taenia lata ist häufiger in Mehrzahl vorhanden, Taenia Solium mehr blos einfach. Der Bandwurm ist viel hartnäckiger, als die Spuhlwürmer; wenn der Kopf nicht mit abgeht, so wachst er wieder, und in seltenen Fällen erzeugt sich wieder einer. Im Alter scheint sich die Neigung dazu zu verlieren. Bei Weibern ist Störung der Menstruation häufige Folge des Bandwurms, was zu Täuschungen veranlassen kann.

Eine zweite Art von Würmern bringt ebenfalls allgemeine Symptome hervor durch örtlichen Reiz.

b) Der Mastdarm- oder Maden- oder Springwurm, Ascaris. Oxyuris vermicularis.

Sie überziehen oft in ungeheuerer Menge den Koth, können davon wegspringen. Bei Weibern ziehen sie sich vom Anus oft in die Vagina, und erregen dort unerträgliches Jucken. Der Koth geht mit Zwang ab, oft blutig, wie bei Hämorrhoiden; zuweilen entstehen kataleptische Symptome

von Zusammenhange der Nervorum sacralium mit dem Rückenmark. Sie kommen bei Kindern und Erwachsenen vor.

c) Die Trichuriden

Im Dickdarm (Trichocephalus dispar, was man ehemals für Schwanz hielt, ist Kopf, Männchen und Weibchen sind ungleich; bei den Männchen ist das dünne Kopfende spiralförmig, beim Weibchen getreckt; ebenso ist es bei den Ascariden). Sie erregen keine Zufälle; man findet sie bei der Section.

d) Die Finnen, Cisticercus cellulosae

Auch zuweilen beim Menschen beobachtet; der Kopf ist wie beim Bandwurm, der Schwanz hydatidenförmig. Eine Hydatis hat oft mehrere Köpfe, fünf bis sechs, Echinococcus. Diese sind Gegenstand der Naturgeschichte, nicht der Therapie.

Therapie.

Sie beruht auf drei Grundsätzen: Schwächung und Tödtung der Würmer, Abtreiben derselben, Verhinderung der Wiedererzeugung.

Man darf nicht zu jeder Zeit Würmer abtreiben; z. B. in acuten Krankheiten, wo der Reiz und Zug gegen den Darmkanal das Ausbrechen der Exanthemen oder kritischen Schweisse stören würde. Man beruhigt alsdann die Würmer blos, durch Milch und Zucker.

Will man die Würmer tödten, so kann man entweder ein abführendes Mittel gleich mitgeben oder erst nachher. Je hartnäckiger die Würmer sind, desto mehr trennt man die Mittel. Bei Spulwürmern giebt man beide Mittel zugleich, beim Bandwurm das Abführungsmittel erst nachher. Denn ist er nicht todt, so geht er nicht ganz, sondern nur in Stücken ab.

Therapie bei Spuhlwürmern.

Bei Spuhlwürmern giebt es besonders zweierlei Mittel; 1) Samen von verschiedenen Arten von Artemisia. Es sind nicht blos die Samen, sondern auch getrocknete Knospen. Wurmsamen wirkt aber zugleich reizend, bitter; daher darf man ihn bei der leichsten Bauchentzündung nicht anwenden; besonders auch deswegen nicht, weil, um die Würmer abzutreiben, ein gewisses Quantum in kürzerer Zeit zu geben ist, wie beim kalten Fieber China. Man macht gewöhnlich den Fehler, weil sich die Kinder so gegen den Wurmsamen sträuben, dafs man ihnen täglich nur Löffelchen giebt, und sie dann vierzehn Tage damit plagt, ohne dafs es etwas nützt. Wegen der Neigung zu Hydrocephalus acutus, der vom Bauche ausgeht, ist grofse Vorsicht nöthig. Helminthochorton hat man auch versucht; es steht aber dem Wurmsamen weit nach. Valeriana ist noch viel unbestimmter; auch Assa foetida. 2) Gröfsere Gaben von Calomel, so stark, dafs die Kinder laxiren. Weil es leicht Brechen erregt, mufs man Absorbentia beisetzen. Es hat den Vortheil, dafs es auch bei Entzündung angewendet werden darf Am besten wirkt eine Verbindung von Calomel und Semen Cynae.

Man hat noch eine Menge Wurmmittel, die aber bei entzündlichem Zustande noch gefährlicher sind, als Wurmsamen: Dolichos pruriens, grüne Nufsschalen, Rauchtabak verschluckt.

Zum Abführen kann man gebrauchen was man will, mit Berücksichtigung der sonstigen Umstände, antiphlogistische Abführungsmittel oder Rhabarber. Oleum Ricini steht in der Mitte, es besänftigt und führt in gröfserer Menge ziemlich ab. Will man damit allein

Würmer abtreiben, so braucht man mehrere Unzen, und das verderbt den Magen.

Therapie des Bandwurmes.

Die Bandwürmer sind nie auf Calomel oder Semen Cynae oder Abführungsmitttel allein gegangen. — Man mufs Mittel anwenden, die unverdaut bis an den Aufenthaltsort der Bandwürmer gehen, Calomel aber wirkt zu schwach.

Es sind vornehmlich drei Mittel: Zinn, filix mas oder Filicin, und grofse Gaben von ätherischen Oelen. Alle diese Mittel tödten blos den Wurm, und bedürfen noch ein starkes Abführungsmittel.

Weil man violent zu Werk gehen mufs, und man nicht ganz sicher sein kann, ob er noch zum Theil da oder ganz abgegangen ist, so wendet man ein Probmittel an. Geht er wie ein Knäuel ab, so ist gewöhnlich der Kopf dabei; geht er aber aufgewickelt ab, so ist der Kopf zurück geblieben. Man bringt aber oft aus der Erzählung der Leute nicht heraus, wie er abgegangen ist, und die Beschwerden im Bauche bleiben auch nach vollkommenem Abgang. Man wendet daher als Probemittel Abends Oleum Terebinthinae zu sechs Drachmen zu einer Emulsion gemacht an. Morgens gehen dann Stücke ab.

Immer scheint mir das Beste zu seyn, wenn man die dreierlei Hauptmittel mischt. Denn oft geht der Bandwurm auf den Gebrauch grofser Gabe dieser Mittel, wenn sie allein gegeben werden, nicht ab. Mischt man die Mittel, so wirken sie in der Regel. — Das Nufferische und Herrenschwand'sche Mittel sind beide auf Filix mas gegründet.

Mathieu verband Zinn mit Radix filicis maris. Er setzte aber gleich starke Laxantia bei, was mir unzweckmäſsig scheint. Untersucht man einen mit Zinn abgetriebenen Wurm, so findet man seine Ovarien schwarz; zum Beweise, daſs es etwas aufgelöst wird und vergiftet. Dabei mag es aber durch einen galvanischen Proceſs wirken. Von Stannum granulatum habe ich nie solche Schmerzen entstehen sehen, wie von Rasura Stanni. Der Kranke muſs nahe zu sechs Drahmen verschlucken, um einen Eindruck auf den Bandwurm zu machen. Es ist ungefähr das nemliche mit Pulvis Radicis Filicis maris; mit anderthalb Unzen habe ich nicht leicht einen Fall gesehen, wo es nicht geholfen hätte. Am Besten vertheilt man es auf drei Tage:

R. Stanni gran.
Rad. Fil. mar. $\overline{aa}$ ʒ vj.
Sacch. alb. ℥ ß
M. f. pulv. div. in part. aequ. N. xviij.
D. S. täglich sechsmal ein Pulver zu nehmen.

Unter diesem Gebrauch geht gewöhnlich nichts ab; nach einem Abführungsmittel aber geht er zusammengewickelt in einem verwirrten Klumpen ab. Oleum Ricini und Calomel sind zu schwach. Gummi Guttae ist das kräftigste Mittel, wirkt aber oft auſserordentlich scharf, da der Darmkanal schon vorher gereizt und entzündet ist. Ich habe gefunden, daſs es auch durch langes Kochen seine Schärfe ohne die abführende Eigenschaft verliert. — Man muſs daher beim Verschreiben angeben, wieviel Wasser zu wieviel Colatur zu nehmen sey, wenn das Gummi Guttae kochen soll:

R. Gj. Gutt. Gr. xij
Coq. c. aq. font ℥xij
Col. ℥ij adde
Ol. Ric. cum vitell. ov. Nro. j subacti ℥j
Syrup. de Manna ℥ij.
M. D. S. Stündlich zwei Löffel voll
zu nehmen.

Beimischen von Scammonium und Jalappa scheint mir nicht ganz sicher wegen der Entzündung.

Verhinderung der Wiedererzeugung.

Mittel, die in grofsen Gaben abtreiben, verhindern in kleinern Gaben die Wiedererzeugung. Eisen ist ein solches Mittel; es hindert und bildet zurück die Auflockerung der Schleimhäute. — Wegen der Beschwerden nach Bandwurm nützt äusserlich Einreiben von Unguentum neapolitanum mit Oleum Hyosciami coctum in die schmerzhafte Stelle, innerlich Vitriolum martis factitium mit Semen Cynae. — Vieles Knoblauchessen hat schon Bandwurm abgetrieben, und hindert jedenfalls die Wiederentstehung. — Pillen von Assa foetida Semen Lycopodii und Eisen wirken sehr gut. — Zwischen hinein etwas Rhabarber.

Weil der Bauch bei diesen Curen viel ausstehen mufs, so kam man auch auf andere Methoden; man läfst vieles Wasser trinken und dann electrische Schläge durchgehen. Es ist nicht ganz sicher. Eine der angenehmsten Curen wäre die, wenn sie sicher wäre, rothen Wein bis zum Rausche zu trinken. Es entsteht

Diarrhöe und damit geht der Wurm ab. Bei Ascaris vermicularis ist vorzugsweise der Gebrauch von Klystiere, der nützt, weil die Mittel durch den Magen verdaut in den Mastdarm kommen. Klystiere von gemeinem Oel mit Oleum philosophorum oder Terpentinöl, Rauchtabaklystiere; zuweilen hilft eine gute Parthie von Semen Cynae mit Oleum Ricini, wenn sich die Kinder so sehr gegen Klystiere sträuben. Man mufs schon gegen 6 Drachmen Semen Cynae anwenden. — Gegen ihr Wiedererzeugen ist Kalkwasser sehr gut als Klystier.

5) Phthiriasis.

Erzeugung von Läusen auf und unter der Haut; es ist eine Constitutionskrankheit; die Läuse erzeugen sich aus dem Körper und die Krankheit ist gewöhnlich tödtlich. Die Phthiriasis scheint nur bei solchen Personen vorzukommen, die eine Anlage zu Lepra Graecorum haben. Da die Krankheit aufserordentlich selten vorkommt, so ist ihre Natur nicht genauer bekannt. In einem Falle neuerer Zeit hat starker Quecksilber-Gebrauch mit antiscrobutischen Mittel verbunden geholfen.

Was die gewöhnliche Läuse betrifft, so giebt es drei Arten derselben: Pediculus humanus, Kopflaus, Pediculus pubis, Filzlaus, Pediculus Morphio, in den Augenbraunen. Die letztere beobachtete ich blos bei Landstreicherskindern. — Nachtheile bringen die Läuse keine. Die Filzlaus kann durch das Jucken den Schlaf stören. Quecksilber-Salbe, Tabackswasser bringen sie um. — Bei Kindern hängt die grofse Zahl von Läusen offenbar mit Kopfaustofsungen zusammen. — Wenn

ein Kind aus Reinlichkeit keine Läuse hat, so kann es dabei gesund seyn; wenn aber ein unreinliches Kind, das sich immer der Ansteckung aussetzt, keine Läuse bekommt, so ist es ein Zeichen von Kränklichkeit. — Wenn aber sogar viele Läuse vorhanden sind, so darf man keine Mittel anwenden, die Neigung zu bösen Köpfen verhindern. Es giebt drei Mittel Quecksilber, Anisöl und Narcot. Semen Staphysagriae oder Taback. Das Anisöl ist das unschädlichste Läuse tilgende Mittel.

6) Die Vena medinensis

ist in tropischen Gegenden zu Hause, ein im Zellgewebe wachsender Wurm bei Menschen, die in Sumpfgegenden wohnen und Sumpfwasser trinken. Ein Mensch bekommt eine sehr schmerzhafte Beule; diese bricht endlich auf wie ein Furunkel. Nun kommt ein Wurm mit einem schwärzlichen Kopfe und Hackenkranze zum Vorschein. Von diesem muſs man täglich ein Stück mit heraushaspeln. Er ist oft viele Ellen lang. So lange er noch lebendig ist, macht er nichts. Reiſst er aber ab, so stirbt er ab, und erregt dann die heftigste Entzündung, selbst Brand und Tod. Während man heraushaspelt, bedeckt man zwischen hinein die Stelle mit einem milden Pflaster. Reiſst er ab, so macht man sogleich einen Einschnitt in die Haut und sucht in wieder zu fassen. In Ostindien will man bemerkt haben, daſs Menschen die viel Assa foetida und etwas Quecksilber bekommen haben, die Neigung dazu verlieren.

B) Lokalkrankheiten des Speisewegs.

1) Infiltration der Zunge.

Die Zunge wird auſserordentlich schwer, kann nicht

mehr zurückgezogen werden, drückt die Zähne nieder und man hat Fälle, dafs die Zunge bis auf die Brust herabgehängt ist. Es kommt nur in sumpfigen Gegenden vor. Man legt den Menschen auf den Rücken und einen Theden'schen Verband um die Zunge.

Am Isthmus faucium ist der gutartige Scirrhus Tonsillae und der Prolapsus Uvulae, welche zuweilen Erstickungsanfälle macht. Reizende Gurgelwasser, und wenn diese nichts helfen, schneidet man weg.

2) Dysphagien.

Von Degeneration der Wandungen des Pharynx, entstehen zuweilen aus Tripper; oder von Zerstörung der Epiglottis durch Chanker Dysphagien mit Erstickungsgefahr. Bis das Chankergeschwür geheilt ist, mufs man den Kranken durch ein Rohr ernähren. Ist das Geschwür geheilt, so hilft sich die Natur auf eigene Art durch Aufschwellen der Ligamenta Glottidis. Dasselbe beobachtete ich in einem Falle, wo bie Epiglottis durch eine Kugel weggeschlagen worden war.

Von der Dysphagie von Strictur der Oesophagie war schon die Rede. Es giebt noch drei Dysphagien, zwei häufige und eine seltene. — Eine ist krampfhaft, rheumatisch; wenn man z. B. bei Erhitzung eine Birne ifst, namentlich eine Wadelbirne. Ebenso die Diospyros virginiana, welche man in Nordamerika nm die Obstgärten herumpflanzt und die sehr schöne und anfangs süfs schmeckende Früchte hat. Wenn die Kinder eine solche Frucht essen, so müssen sie sich vor Würgen auf den Boden legen, und lassen dann das Obst gehen, kommen auch nicht wieder.

Der Krampf dauert oft Wochen lang. Am Besten

legt man ein Pflaster um den Hals, läfst kaustischen Salmiakgeist darunter laufen, und giebt innerlich Narcotica, Hyoscyamus oder Digitalis in einem Syrup. — Es geht auf diese Weise bald vorüber. Man hat aber Fälle, dafs bei dieser Gelegenheit Körper stecken blieben und falsche Nebensäcke des Oesophagus entstehen. Man mufste einmal wegen einer steckengebliebenen Kastanie die Oesophagotomie machen.

Nicht ganz selten kommt eine Lähmungsartige Dysphagie bei alten Leuten vor. Das Efsen und Trinken regurgitirt. Es liegt bei dieser Lähmung, die besonders bei alten Weibern vorkommt, immer Altersschärfe zu Grunde. Der Lähmung mufs man entgegenwirken durch örtlich reizende Mittel; Essentia Pimpinellae äufserlich ein reizendes Pflaster, Electricität; und wenn die Person wieder schlucken kann, harn- und schweifstreibende Mittel. Ist die Sache schon öfters vorgekommen, so läfst sie sich nicht mehr heben, und die Person mufs sich durch ein elastisches Rohr ernähren.

Die Dysphagie lusoria hat ihren Grund in falscher Lage der grofsen Gefäfse. Aus dem Arcus aortae entspringt zuerst die Carotis dextra; dann die Carotis sinistra. Dann die subclavia sinistra, und dann die dextra, welche vor oder hinter dem Oesophagus herüberlauft. Diese Personen sind alle linkshändig; wenn sie schlucken, so steht der Puls am rechten Arme einen Augenblick still. Bei Männern hat dieser Fehler keine Folgen; aber die Weiber verhungern in einem gewissen Alter daran. Diefs kommt von dem weitern Thorax des Mannes her. — Bei Mädchen ist es noch nicht bemerkbar, die Weiber sterben aber, wenn die Menstruation aufgehört hat. Der Oesophagus scheint

jetzt erst für die Zerrung durch den Pulsschlag der Arteria subclavia dextra empfindlich zu werden. — Bei der Section findet man den Oesophagus über der Stelle trichterförmig erweitert. — Aufser dem Aufhören des Pulses am rechten Arme entsteht auch Herzklopfen. — Nur bei einem Mädchen in den zwanziger Jahren fand ich auch die Krankheit. Ich curirte sie durch öfteres Hinunterschieben eines eingeölten Schwämmchens an einem Fischbeine und Anwendung von Digitalis (in der Absicht, die Arteria subclavia weiter in die Brust hinabzuschieben.) Es giebt auch eine Dysphagie von äufsern Geschwülsten.

3) Dyspepsie.

Die Dyspepsie hat verschiedene Grade bis zur völligen Unverdaulichkeit. Meistens ist Anorexie dabei, doch nicht immer. — Die erste palpable Ursache ist Druck. Der volle Magen kann sich nicht um seine Axe wälzen. Was dieses Wälzen verhindert, stört die Verdauung Diefs geschieht bei Mädchen, die so schlank seyn wollen, wie die Nymphen, durch das Schnüren. Bei einigen Handwerkern kommt der Druck auch vor, bei Schuhmachern, Webern; die Cartilago xyphoidea wird oft ganz hineingedrückt. Bei Webern kommt Erschütterung dazu, und dieses hat Einflufs auf das Nervensystem überhaupt. Wo die Cartilago xyphoidea eingedrückt ist, läfst sich nichts machen. Im Anfange hilft es, wenn sich die Leute nach jeder Arbeit stark zurückbeugen. — Anheftung des Magens bewirkt dasselbe, z. B. bei einem Netzbruche, durch die Einklemmung oder durch die grofsen steatomatösen Knollen, die im Netze entstehen. Bei Weibern macht zuweilen

das Netz auf den Uterus an in Folge einer leichten Peritonitis in einem Kindbettfieber. Bei weitem die häufigste Ursache der schlechten Verdauung ist aber Congestion des Bluts gegen den geschwächten Magen. — Entweder ist der Magen zuerst geschwächt worden, und gegen ihn als Locus minoris resistentiae zieht sich die Blutmasse; oder ist es allgemeine Schwäche, wo sich das Blut gegen die Mittelpuncte des Lebens zurückzieht; z. B. bei Bleichsucht, nach aufhörender Menstruation. — Bei Männern sind es vorzüglich nur Hypochondristen. Der Magen ist immer wie aufgelaufen; zuweilen kommen Ructus, oder sind blos die Magenhäute angeschwollen; es wird kein äufserer Druck ertragen. Jede Speise drückt, und es verbreitet sich eine Schwäche durch das ganze Nervensystem, bis der Druck wieder nachläfst. Der Druck dauert aber oft mehrere Stunden. — Diesem entgegen steht Verderben des Magens; seltener geschieht diefs durch Ausdehnung, wie von übermäfsigem Traubenessen, gewöhnlicher durch schwächenden Eindruck auf die Magennerven, z. B. bei Frauenzimmern vieles Essigtrinken, um bleich auszusehen, Vergiftung. — Es gibt aber auch viele Personen, die von Kindheit an einen schwachen Magen haben. Oft ist der schwache Magen haereditär; oft ist es aber blos übermäfsige Sorgfalt der Eltern, dafs der Magen zu regelmäfsig gewöhnt wird. Beim kleinen Kinde ist gröfste Regelmäfsigkeit nothwendig; im Knabenalter aber bekommen die Kinder von dieser Regelmäfsigkeit einen zärtlichen Magen. Es ist besser, sie wie junge Schweine leben zu lassen. Es giebt keine schlimmere Mitgift, als einen so zärtlichen Magen.

Denn besonders Männer können den Magen nicht immer so schonen, und dann wird er verdorben.

Therapie.

Bei bloser Zärtlichkeit hilft ein adstringirend-narkotisches Mittel, am besten Extractum Ratanhiae mit Herba Belladonnae zu einem bis zwei Granen täglich. Ist es aber nicht blose Zärtlichkeit, sondern sind Congestionen der Grund, so müssen diese entfernt werden. Man mufs mit abführenden Mitteln anfangen; unter diesen wäre Aloe das Beste; aber man gewöhnt sich zu bald daran. Man unterbricht daher ihren Gebrauch durch Rhabarber. Schwächende Laxantia dürfen es nicht seyn. — In manchen Fällen ist die Congestion, wenn sie gleich eine passive ist, durch die Spannung der Membranen zu einer schwachen Entzündung gesteigert worden. In diesem Falle müssen die abführende Mittel mit antiphlogistischen Mitteln verbunden werden, die aber nicht zu schwächend seyn dürfen, nicht vegetabilische Säure oder Salpetersäure, sondern Schwefelsäure. Stark darf man sie nicht geben, auch nicht allein, sondern in Verbindung mit etwas Stärkendem, z. B. Elixirium acidum Halleri, nicht Spiritus Vitrioli, Spiritus Salis mit Spiritus Salis dulcis. Vorher setzt man Blutegel in die Magengegend. — Das Stärken mufs ganz Schritt vor Schritt geschehen, denn sonst überreizt man den Magen. Man fängt mit den gelindest stärkenden Mitteln an. Die mehr fixen Mittel wählt man, wenn der übrige Körper etwas kachectisch ist, flüchtige, wenn der Körper sonst gesund ist. Bei bleichaussehenden Leuten ist das beste Mittel Ochsengalle, als Fel tauri inspissatum, oder frische Ochsengalle mit Syrupus aurantiorum.

Dann gelind bittere Mittel, Extractum Taraxaci, Extractum Gentianae, und erst zuletzt Extractum Quassiae. Von da geht es zu den Chinamitteln über; Elixirium roborans Wythii oder China in Substanz zu ein paar Granen. — Chinin überreizt zu bald. Eisen taugt weniger, aufser in Verbindung mit flüchtigen Mitteln: Bestuscheffsche Nerventinctur. Unter den flüchtigen Mitteln fangen die Reihe an die Gummata ferulacea. Die Assa foetida ist ein sehr gutes Magenmittel. Dann folgen die ätherischen Oele. Das Summum von Magenmittel, das man aber nicht auf der Stelle in grofser Menge anwenden darf, Oleum therebinthinae mit Naphtha vitrioli zu einigen Tropfen. Zwischen den flüchtigen und bittern Mitteln stehen die Aromata in der Mitte. Die scharfen sagen dem Magen am meisten zu: Calmus, Ingwer, Pfefferkörner morgens verschluckt, von einem bis sechs steigend. Alle Ammonium-Arten. Das stärkste Reizmittel wären die scharfen Harze, unter denen Gummi Euphorbium das stärkste ist, und wenn der Magen gar torpid und elend ist, ist ein vorzügliches Mittel:

R. Gi. Euphorb. Gr. xij.
Liq. anod. min. H. ℥ ijß
Syr. cort. aurant. ℥ ß

M. D. S. Täglich 2mal 20 Tropfen zu nehmen.

Wenn die Augennerven vom Magen aus angegriffen sind, so taugt es vorzüglich, wie bei Näherinnen, Zu den angeführten Mitteln müssen oft abstumpfende beigesetzt werden. Opium oder Belladonna in kleinen Gaben. Der Gebrauch von Absorbentibus ist fast immer nöthig wegen der Säurebildung. Setzt man etwas Kali bei, so wird die säuretilgende Wirkuug erreicht, noch mehr aber die nervenberuhigende. Kalk-

erde scheint auf die Magennerven wohlthätiger zu wirken, als Magnesia, sie drückt aber den Magen mehr. Die Rücksicht auf Stuhlgang mufs bei der Wahl dieser Mittel entscheiden.

Die Congestion bringt oft Nervenzufälle hervor unter der Form von Magenkrampf, der oft selbstständige Krankheit wird. Ist der Magenkrampf ausgebildet, so verschwinden mehr die Symptome von gestörtem Kreislaufe. Der Sitz scheint im Vagus zu seyn, wenigstens nimmt die Brust immer Antheil. Der Magen wird fühlbar fest. Der Puls nimmt gewöhnlich keinen Antheil, aber der Krampf geht oft bis in den Hals herauf. Wenn er heftig wird, so kann man fast gar nicht athmen, der Puls wird unterdrückt, dafs das Herz keinen Antheil nimmt, unterscheidet den Magenkrampf von asthmatischen Krankheiten. Es entsteht mehr bei Weibern, als bei Männern, wird veranlafst durch ranzige Speisen, und dann ist das Beste eine Parthie Magnesia usta zu geben. Wenn er aber habituell geworden ist, auch ohne Essen kommt, mufs er fast wie eine Epilepsie behandelt werden. Dann hilft Oleum Menthae piperitae mit etwas Opium oft nicht mehr; man mufs zu Magisterium Bismuthi oder Flores Zinci seine Zuflucht nehmen, und zuweilen ist sogar Cuprum ammoniacale nöthig. Man setzt Folia Aurantiorum oder Valeriana Assa foetida bei. — Blausäure thut in manchen Fällen auch gute Dienste, darf nur nicht länger fortgesetzt werden. — Wie bei den Neuralgien thut auch ein Reiz an das Ende des Nerven gute Dienste. Hier ist das Scrobiculum cordis das Ende, indem sich die Endigungen des Diaphragmaticus mit dem Vagus verbinden. Am schnellsten geht es, wenn man mit gepulvertem

Ingwer und Branntwein einen Brei macht, anzündet, und den Schlamm warm in einem Tuch auflegt, in ein paar Minuten ist ein rother Fleck gezogen. Eben so wirkt auch Senfteig, nur nicht so schnell. — Das Tragen von Magenpflaster thut auch gute Dienste, schon das Tragen von einem Hasenpelz oder Flanell ist wohlthätig. Wegen des guten Geruchs wählt man Emplastrum de Tamahaca. Pechpflaster wirkt noch besser. — Eine angemessene Diät versteht sich von selbst. Man mufs dem Magen nach und nach etwas Hartes geben, dafs er sich gewöhnt. Durch blose Brühen wird er immer schwächer. Ein Stückchen hartes Brod, nach und nach ein Stückchen harten Schinken. Alle säureerzeugenden Speisen hat man zu vermeiden. Auch darf man nie den Magen durch Likoere, bittere Essenzen, etc. zu stärken suchen, weil er so leicht überreizt wird. — Bei manchen Menschen thut ein kleines Stückchen Käse nach dem Essen gut.

Es giebt Degenerationen des Magens, die die Verdauung stören, von denen schon die Rede war: schwarzes Erbrechen, Scirrhus.

4) Bulimie, Fames canina.

Die Bulimie ist in den meisten Fällen nicht sowohl zu starke Verdauung, sondern zu starker Einflufs des Nervensystems auf den Magen. Der Heifshunger ist häufig Begleiter von Nervenkrankheiten, so wie häufig auch Vorläufer. Das Gefühl des Hungers liegt im Magen. — Man hat gesehen, dafs Menschen, die an Bulimie litten, Steine gefressen haben; die Wilden in heifsen Ländern essen Erde und der Hunger wird dadurch gestillt ohne Nahrung. Wo die Bulimie nicht von fal-

schem Bau herrührt (Erweiterung des Pylorus) oder wo sie nicht von Schärfe des Magensaftes bewirkt wird, geht sie vom Nervensystem aus. Mit Narrheit ist oft die Bulimie verbunden oder wechselt damit ab. Wenn die Bulimie hartnäckig geworden ist, und die Leute nicht Narren werden, so geht sie in Auflösung der Säftemasse über. Die Fresser geben am Ende einen kadaverösen Geruch von sich. Wo die Bulimie habituell geworden ist, nützt nichts mehr. Kommt sie blos periodisch, so behandelt man sie wie Magenkrampf. — Es giebt aber auch eine acquisite Bulimine, wo die Leute immer mehr essen. Diese Leute werden fett dabei. Bei der krankhaften Bulimie sind die Menschen mager, wie die Windhunde. Wenn die Leute so fett werden, so müssen sie ordentlich behandelt werden.

Predigen nützt nichts. Es bleibt nichts übrig, als den Appetit zu verderben. Seifenpillen thun diefs vortrefflich; wie man einem zum Possen seinem Gaul die Zähne mit Seife schmiert, dann frifst er nicht mehr. Die Krankheit macht aber sehr gerne Rückfälle, wenn die gröfste Gefahr wieder vorüber ist. Die Leute gehen meist an Brustwassersucht zu Grunde.

5) Diarrhöen.

Es war von ihnen schon die Rede. Sie haben entweder in Erschlaffung ihren Grund: Lienterie und wässeriger Stuhlgang, oder in Degeneration der Wandungen: Fluxus coeliacus, Diarrhöe bei Scirrhus. Es ist immer ein schleichend entzündlicher Zustand dabei, deswegen darf man nicht einfach stärken und reizen. Man kann nur vom Darmkanal so schwer ableiten. Es bleibt nichts übrig, als die Haut; starkes Reizen der

Haut hebt am besten die habituellen Diarrrhöen. Seidelbast zu einem Brei gemacht in den Bauch eingerieben, oder Gummi Euphorbium mit Branntwein. Ist etwas Krampf dabei, so mufs man solche Narcotica wählen, die mehr abwärts wirken: Extractum Nucis vomicae, Blausäure.

6) Vergiftungen.

Abgesehen von vergifteten Wunden, die bei uns nicht vorkommen (von wüthendem Hundsbiss war schon die Rede) wirken alle Gifte auf die Magennerven. Der Begriff von Vergiftung ist der, dafs die darauf folgende Schwäche in keinem Verhältnifs zur vorangegangenen Aufreizung steht. Bei manchen Giften geht beinahe gar keine Aufreizuug voran, z. B. bei der Blausäure, beim Blei. Bei anderen geht eine sehr starke Aufreizung voran, beim Opium, bei der Belladonna.

Es kommt darauf an, ob die Vergiftung eine verbreitete ist, oder local bleibt. Der Unterschied ist zwischen Arsenik und Opium sehr deutlich; bei Opium wird der Kopf angegriffen; bei Arsenik stirbt der Mensch bei vollkommenem Bewufstseyn an Magenlähmung. — Die diffusiblen Gifte sind Narcotica, und stammen meist aus dem Pflanzenreiche, die beschränkten Gifte meist aus dem Mineralreiche. Allein die Gränzen sind nicht scharf. Wenn einmal ein Eindruck auf das Nervensystem geschehen ist, so dauert dieses abgesehen von dem Localsymptome als Krankheit fort, die durch ihre Krisen beendigt werden mufs, z. B. von Belladonnabeeren entsteht Narrheit. Sind alle Beeren ausgebrochen, so dauert die Krankheit fort und mufs durch Schweifse und rothe Ausschläge entschieden wer-

den. Ebenso ist es auch beim Arsenik. Wenn der Arsenik wieder ganz ausgeworfen ist, so ist eine Krankheit entstanden, die oft ein halbes Jahr dauert; ein Wechsel zwischen Affection des Nervensystems und des Bauches, Lähmungen der Extremitäten abwechselnd mit Coliken, Stocken aller Secretionen; späterhin aber kommt eine Art von Krisis, Beifsen auf der Haut, Schälen, Ausfallen aller Haare, Bodensatz im Urin. Somit wäre die Rücksicht auf die Vergiftungen eine verschiedene, so weit sie local ist, oder so weit sie ein Krankheitsprocefs des ganzen Körpers ist. Die Vernachläfsigung dieses Unterschieds und Verwechslung der Therapie der verschiedenen Stadien bringt den gröfsten Schaden. Man hat früher die Gifte von den Contagien dadurch unterscheiden wollen, dafs man sagte, wenn das Gift aus dem Körper entfernt sey, so höre die Krankheit auf; bei den Contagien daure sie selbstständig fort, dieser Unterschied ist nicht ganz richtig. Nach organischen Giften dauert die Krankheit kürzer; aber nach metallischer Vergiftung bleibt lange Zeit Krankheit, nach Arsenik am längsten, dann kommt Kupfer, dann Blei. Unter den organischen Giften scheint am längsten zu wirken die Blausäure, dann Belladonna, dann Schlangengift. Es sind im Allgemeinen zweierlei Folgen der Vergiftung: die Localkrankheit des Magens. Der Magen bleibt lange geschwächt. In heifsen Ländern hat man etwas Aehnliches von giftigen Wunden beobachtet; das Glied bleibt lange schwach. Das zweite aber sind die Einwirkungen auf das Nervensystem. Die asiatische Cholera hat die gröfste Aehnlichkeit mit einer Vergiftung. Das congestionelle Stadium derselben hielt man früher für ein lentestirendes typhöses

Fieber und schrieb diefs dem giftigen Einflufs des Contagiums zu. Daher entstand beim gemeinen Volke die Meinung von Brunnenvergiftung, und dieselbe Meinung hat schon oft bei solchen Krankheiten geherrscht, z. B. beim schwarzen Tode.

Therapie der Vergiftung.

Das erste ist Evacuation; wo das Gift selbst Brechen erregt, braucht dieses blos unterstützt zu werden durch eine Menge schleimiger Getränke: Zuckerwasser ist das nächste, bei Sublimat Eierweifs. Bei Giften aber, wo das Brechen nicht von selbst kommt, ist es zu erregen; diefs ist bei den narkotischen Giften der Fall. Anfangs wird gebrochen, aber sehr bald hört das Brechen von Lähmung des Magens auf. Das Brechen mufs durch zusammenziehende Mittel begünstigt werden: weifser Vitriol, selbst Kupfer-Vitriol und Ipecacuanha in grofsen Gaben. Ebenso verhält es sich mit dem Abführen. Manche scharfe Gifte, namentlich Arsenik bringe Hypercatharsis hervor; andere, Opium, Belladonna, machen Verstopfung.

Im erstem Falle gebe man blos schleimige Mittel, im zweiten Falle Laxantia. Oelige Mittel mufs man vermeiden, weil der Uebergang in Lähmung dadurch befördert wird. Ist das Gift evacuirt, (bei vergifteten Wunden mufs man auch örtlich evacuiren, wozu die s. g. Schlangensteine, d. h. Scheiben von Hirschhorn geröstet, gute Dienste thun, oder sogleich scarificiren und Schröpfköpfe aufsetzen; so scheint in manchen Fällen der allgemeine Vergiftungsprocefs verhindert zu werden. Im Magen konnte das Gift, wenn es scharf war, Zerstörungen hervorgebracht haben, z. B. Arsenik,

Cicuta, Veratrum, Belladonna etwas, Opium gar nicht. Man muſs hier gelind stärkende Mittel anwenden, aber nicht Diffusible. Etwas Eisen thut am besten nach Arsenikvergiftung, und im Nothfalle Tinte. Da die Entzündung Neigung zum Brande hat, so ist die Wirkung eines solchen stärkenden Mittels erklärlich. Will die Lähmung auch örtlich eintreten, so sind es flüchtige Reizmittel, die helfen. Eisen mit Ammoniak möchte zweckmäſsig seyn.

Man ist zuweilen genöthigt, bei scharfen Giften Blutegel an die Magengegend zu setzen. In anderen Fällen scheint Kälte etwas beizutragen, um die zu starke Endzündung zu mäſsigen. Dann muſs der Vergiftungsproceſs selbst besorgt werden. Bei allen Nerven-Krankheiten ist die Krise durch die Haut die Hauptsache und eine Vergiftung hat groſse Aehnlichkeit mit dem typhösen Hautautschlägen, die Contagiösität abgerechnet: so namentlich Belladonna, Cicuta virosa. Aber auch bei den Metallvergiftungen ist Schweiſs zuletzt die Hauptsache. Daher sind Bäder und Diaphoretica die Hauptmittel.

Je mehr es der Lähmung zugeht, desto reizender muſs man verfahren, z. B. nach Arsenikvergiftung wandte ich äuſserlich Phosphoröl an und innerlich Phosphor in Vitriolnaphtha aufgelöst. — Darunterhinein ein starkes Expectorans, Gummi ammoniacum, Squilla, ein Diureticum, Balsamus peruvianus, Balsamus de Copaiva. Bei härtnäckiger Verstopfung Abführen.

Zuweilen sind deutliche Stadien vorhanden; ein Stadium Irritationis und ein Stadium Paralyseos. Im Stadium Irritationis darf man nicht Krisen treiben wollen; im Stadium Paralyseos nicht schwächend verfahren.

Die Belladona zeigt den Unterschied am Besten. Ist die Belladonna aus dem Körper fortgeschafft, so mufs man herunterstimmen: Essig, Citronensäure geben, kalte Umschläge um den Kopf machen, sogenannte gifttreibende Mittel werden den Menschen in diesem Stadium tödten. Nach ein bis zweimal vier und zwanzig Stunden tritt Lähmung ein, der Bauch treibt sich auf, kalte Schweifse folgen, Typhomanie. Jetzt mufs man reizende Mittel geben, z. B Opium in kleinen Gaben wiederholt, so dafs nur die reizende Wirkung eintritt. Am Besten aber ist Ammoniak, z. B. Spiritus Salis ammoniaci lacteus oder anisatus. Aufserdem Valeriana, Gummata ferulacea, Infusum Menthae piperitae und, wenn die Lähmung sehr weit geht, etwas Phosphor in Naphtha aufgelöst. — Die äufserliche Behandlung mufs sich ebenso ändern: anfangs Essigwaschungen, kalt Wasser, später Campfergeist, Branntwein.

Der Vergiftungsprocess macht häufig Rückfälle, z. B. nach Arsenikvergiftung kommen wieder Colikanfälle, wo man wieder besänftigend verfahren mufs. Wurstvergiftung mufs ebenso, wie Arsenikvergiftung, behandelt werden.

a) Colica Pictorum, Bleicolik.

Sie zeigt die Uebereinstimmung des Vergiftungsprocefses mit miasmatischen Krankheiten. Die Colik von Poitou mit allen Erscheinungen der Bleicolik (Colica pictorum seu saturnina) kommt zuweilen epidemisch vor. Man gab sich alle Mühe, die Colik von Poitou auf die Bleikolik zu reduciren (Vergiftung des Mostes in bleiernen Gefäfse, Gebrauch von glasirten Geschirren); aber man hat Jahr aus Jahr ein die bleiernen und ir-

dene Gefäfse, und das eine Jahr kommt die Seuche, das andere nicht. Man hat in den Symptomen eine Verschiedenheit finden wollen, aber sie ist nicht constant; ein Beweis aber ist es, dafs ein Vergiftungsprocefs durch Blei aufgeregt unter andern Umständen auch durch Beschaffenheit der Atmosphäre hervorgebracht werden kann. In Ostindien kommt sie sehr häufig vor, man schrieb es vergifteten Weinen zu, aber es bekommen sie auch Leute, die keinen Wein trinken. Die Engländer nennen sie Dry, Belly-ach.

Wenn sich ein Mensch der langsamen Einwirkung von Blei aussetzt, Bleistaub athmet, durch Silberglätte versüssten Wein trinkt; so bricht auf einmal Kopfweh aus, Schwindel, galliges Erbrechen, zuweilen sogar Delirium und fieberhafter Zustand. Dieser hört aber bald auf. Es kommen Coliken mit aufserordentlich hartnäckiger Verstopfung, oft wochenlange keine Oeffnung; bei der Section fand man den Darmkanal ganz zusammengezogen, wo keine harte Scybala waren, und daher paternosterförmig. Krämpfe der Bauchmuskel; daher der Nabel tief eingezogen. Zuletzt ergreift der Krampf auch die Brust, es erfolgen Respirationsbeschwerden und apoplecktischer Tod. Gewöhnlich aber wechseln die krampfhaften Zufälle; statt der Colik kommt eine krampfhafte Lähmung der Extremitäten, besonders der Arme. Die Extensoren sind krampfhaft zusammengezogen und daher die Arme gestreckt. Seltener ist es in den Füfsen. Beim Dry Belly-ach ist der Wechsel am auffallendsten. Bei Arsenik kommt dieser Wechsel auch vor. Der Mensch magert aufserordentlich stark ab. Er kann zuletzt Phthisis metallica, Hüttenkäze und zuletzt Wassersucht bekommen. Die epide-

mische Colik von Poitou greift etwas mehr den Kopf an, als die sporadische.

Man hat gefunden, dafs Schwefelsäure unter jeder Form gegeben, das Hauptmittel ist; schwefelsaure Magnesia mit Foliis Sennae (in Frankreich). Man glaubte, es sey das Abführen, das nütze. Aber Alaun führt in dieser Krankheit auch ab, und sonst gewifs nicht. Ich glaube nicht, dafs die Wirkung darauf beruht, weil das schwefelsaure Blei unauflöslich ist. Daneben machen Narcotica hier auch Stuhlgang, weil sie den Krampf aufheben, z. B. Opium. Natürlich nimmt man lieber Mittel, die nicht gerade verstopfen; also Magnesia sulfurica, Oleum Ricini mit Opium. Bei dieser Therapie hat man fast immer Erfolg gesehen. Aber der Kranke wird nicht gesund, bekommt wieder Rückfälle, wenn man ihn nicht baden läfst, und innerlich Diaphoretica giebt. Bei den apoplectischen Anfällen setze man Blutegel an den Kopf und gebe Antispasmodica. Man glaubte, dafs besonders bei der Colica Pictorum und der Colik heifser Gegenden viel daran die zurückgehaltene Galle schuld sey. Daher rühmte man ausleerende Mittel mit krampfstillenden. Diese Indication wird bei den angegebenen Mitteln erfüllt.

b) Arsenikvergiftung.

Die gröfsten Gaben tödten durch Lähmung so schnell, dafs nicht einmal Magenentzündung entsteht. Man fand den Magen weifs. Mittlere Gaben sind durch die starke Magenentzündung mit darauf folgender Lähmung gefährlich, ganz kleine Gaben erregen aber blos langsame Lähmung. Man glaubte, die Aqua toffana sey eine sehr dünne Arsenikauflösung. Die Leute wur-

den immer elender, und starben endlich abgezehrt. Bei den gröfseren Gaben ist gar keine Therapie möglich, der Mensch stirbt, ehe der Doctor dazu kommt. Sie kommen nur vor bei Selbstmord. Beim Arsenik ist das erste Ausspülen des Magens. Neutralisationsversuche sind alle umsonst. Fett schadet. Von grofsem Nutzen ist Zuckerwasser, Eierweifs, Milch nur mit Wasser. Denn pur hemmt sie sogleich das Erbrechen durch Gerinnen. Bei hartem Pulse, heftigen Schmerzen mufs man Blutegel setzen, ine tüchtige Parthie in die Herzgrube. Wenn das Brechen und Laxieren aufgehört hat, so geht man durch den Gebrauch von Eisen zu den gelinden Narcoticis über, späterhin gebe man flüchtige Reizmittel: ferrum salitum mit etwas Extractum Cicutae, gerade wie man äufserlich eine Brandwunde behandelt; laue Bäder. — Wenn die locale Gefahr vorüber ist, so wird der allgemeine Vergiftuugsprocefs nach den angeführten Grundsätzen behandelt. Es ist allgemeine Erweichung in Verbindung mit vorübergehender, aber diffundirter Aufreizung, Anwendung sogenannter Analeptica. Man mufs nur nicht stärken wollen mit adstringirenden Mitteln.

c) Narkotische Gifte.

Die Vergiftungen gehen viel schneller vorüber. Unter ihnen, so heimtückisch sie ist, geht am schnellsten vorüber, die Vergiftung mit Blausäure, weil sie kein Organ besonders ergreift, sondern das ganze System. — Weil beinahe keine Aufreizung dabei ist, so darf man sehr bald Ammonium geben, innerlich und äufserlich.

Opium und Belladonna afficiren mehr den Kopf,

und die Vergiftuug dauert daher länger. Opium afficirt den Magen nicht, aber Belladonna erregt Inflamatio neuroparalytica. Langer Opiumgebrauch schwächt das ganze Nervensystem. Man hat beobachtet; dafs Kinder, die viel Opium bekommen (ehemals Theriak von den Kindswärterinnen) dumm wurden. Diffusible Reizmittel sind hier auch angezeigt; Wein, Kaffee. — Wenn ein Mensch durch Opium vergiftet wurde, so ist der Aufreizungszustand sehr bald vorüber, aber desto tiefer greift das Lähmungsstadium ein. Man mufs durch starke Reize den Magen zum Erbrechen bringen; nicht blos Ipecacuanhae mit Vitriolum Zinci, sondern Naphthen dazu; ein Rubefaciens auf den Magen. Wenn das Erbrechen vorüber ist, schwarzen Kaffee, und wenn noch etwas Hitze vorhanden ist, Citronensaft darinn. Reiben mit Branntwein und Ammoniak. Noch lange Zeit müssen Congestionen gegen den Kopf vermieden werden. Keine Erhitzung, keine Kopfarbeit, kaltes Waschen des Kopfes, oder Waschen mit Kalkwasser und Salmiak, wenn es kühl ist. Abführen wegen der Verstopfung.

d) Belladonna.

Die zweierlei Stadien sind bei der Belladonna am auffallendsten. Das erste nach dem Essen von Belladonnabeeren ist heftiger Durst. Bald darauf können die Leute nicht mehr laufen, sehen nicht mehr, Kopf wird heifs; Delirium; der Puls ist sehr gesteigert; Hitze oft ungeheuer. Ist alles weggebrochen, so sind vegetabilische Säure mit kalten Umschlägen um den Kopf die Hauptsache. Im Stadium der Lähmung aber die flüchtigen diffusiblen Reize: Pfeffermünzthee mit

Ammoniak; kommen viele Convulsionen, kleine oft wiederholte Gaben von Opium. Einmal, in einem extremen Falle, gab ich Vitriolnaphtha mit Spiritus Salis ammoniaci causticus in einem Syrup ein, oft einen Kaffelöffel voll hinunter laufen zu lassen. Klystiere von Chamillen und Wein.

e) Vergiftung durch giftige Schwämme.

Sie steht so zu sagen in der Mitte zwischen Arsenik und Blausäure. Bauchschmerzen, und bald die acute Lähmung. Zuerst gebe man ein Brechmittel, dann aber keine antiphlogistische Mittel, sondern Eisen mit Serpentaria.

f) Wurstvergiftung.

Sie ist immer im Frühjahr; sie kommt, wie es scheint daher, wenn nicht genug gesottene dicke Würste (Blunzen, Leber-, Blut- und Hirnwürste,) nicht durch und durch geräuchert werden. In der Mitte verwandelt sich alles in eine käsige Masse, und diese ist giftig. Daher können von derselben Wurst mehrere essen, ohne dafs alle vergiftet werden. Immer hat diese Masse einen sauren, scharfen Geschmack. Die Vergiftung spricht sich nicht sogleich aus. Es dauert oft 24—36 Stunden, bis die Person etwas spürt. Zuerst entsteht doppeltsehen; späterhin kann man nicht recht reden und schlucken; die hartnäckigste Verstopfung, der Bauch wird hart, etwas schmerzhaft bei Druck. Volles Bewustseyn bis zum Tode. Steifes Lahmseyn. Bei den Sectionen findet man überall Inflammationes neuroparalyticae, ohne dafs im Leben stürmische Symptome vorangegangen wären. Kommt der Kranke davon, so

kommt wieder Oeffnung, Sehen, Schlucken und Reden geht wieder besser; der Magen und die Glieder bleiben sehr lange lahm. So lange der Kranke noch schlucken kann, gebe man ein starkes Brechmittel und Oleum Ricini.

Für das Weitere hat man keine sichere Behandlung. Adstringentia, flüchtiges Alcali, Säuren haben in einzelnen Fällen geholfen, in anderen nicht. Im Ganzen scheint die Behandlung, wie nach Arsenikvergiftung, die beste zu seyn, aber die Krankheit verlauft lentescirend und braucht Zeit.

Die Vergiftung geschieht immer nur im Frühjahr, weil durch das Aufthauen die Zersetzung schneller geschieht, auch kommt sie mehr vor in Gegenden, wo mit Tannenholz gefeuert wird, vielleicht, weil Tannenholz mehr Holzsäure entwickelt, als Laubholz.

Die anderen Vergiftungen haben kein practisches Moment. Sie kommen zu selten vor.

C) Krankheiten der Genitalien.

Im männlichen Geschlechte ist die Hauptkrankheit die Impotentia virilis. Sie kann blos Folge der mangelhaften Lebensthätigkeit der Genitalien seyn, aber auch Folge von mechanischen Fehlern. Das erstere ist hier die Hauptsache. Bekommt ein Mann keine Erectionen, so kann er nicht zeugen. Es geschieht zuweilen, dafs starke Männer plötzlich impotent werden; es geschieht nie, ohne deutliche Affection des Rückenmarks. An den Genitalien ist nichts zu bemerken. Es ist physiologisch noch nicht im Reinen, was eigentlich die Erectionsfähigkeit ist. Am meisten scheint

diese Impotenz vorzukommen, wenn eine Hämorrhoidalschärfe im Bauche sich erzeugt; aber nicht zum Flusse kommt, sondern sich gleich auf das Rückenmark wirft. Sie nähert sich mehr der Frieselschärfe; denn Hämorrhoiden sind nicht hervorzubringen, beifsende Hautausschläge aber erleichtern.

Es entsteht eine Hypochondrie und zuletzt oft Melancholie; die Krankheit ist aufserordentlich hartnäckig. Wenn man lange Secretionen auf der Haut erhält, auch den Darmkanal reizt, so gelingt zuweilen Besserung. Tragen von Pechpflastern, Auflegen von Senfteig längs des Rückenmarks, Aloë, Assa foedita, reizende Klystiere; Valeriana. Wenn aber wieder Zeugungsfähigkeit kommt, so hört sie doch sehr leicht wieder auf. Da die Sache oft plötzlich kommt, so möchte es eine Apoplexie der Cauda equina seyn. Man hat noch keine bestimmtere Versuche gemacht, ob nicht ein kräftiges Verfahren helfen würde; nicht blos Moxa, sonderu tiefes Brennen; innerlich Extractum Nucis vomicae.

Eine andere Art von Impotenz entsteht von Mifsbrauch der Genitalien, namentlich von Onanie. Es ist nicht reine Schwäche, sondern ein leis entzündlicher Zustand. Daher anfangs reizmilderndes Verfahren: Nitrum, Semen Lycopodii mit etwas flüchtigem Alkali. Dann reizende Einreibungen, innerlich Angustura, Uva Ursi. Zuletzt erst Tinctura Cantharidum mit Balsamus peruvianus, Balsamus de Copaiva; dann erst nützt auch das kalte Waschen, und nie so, dafs es den Kranken durch und durch friert. Früher werde das schwache Leben der Genitalien vollends erlöschen. Damit der Samen nicht immer durch nächtliche Pollutionen ab-

geht, dürfen die Kranken Abends wenig essen, müssen auf einer Matraze und leicht zugedeckt schlafen.

Impotenz kann auch daher rühren, dafs der Samen nicht gehörig bereitet wird, zu wässrig ist, in Folge von Ausschweifungen. Oder Atrophie der Hoden von venerischer Krankheit, zuweilen aber vom Nervensystem aus in Folge von Narrheit macht auch Impotenz. Oertlich wird sie am besten besorgt durch Einwickeln des Scrotums in ein reizendes Pflaster, (z. B. Diachylon cum Gummi. In manchen Fällen aber fehlt es nicht an der Erection, sondern am Ausflufs des Samens, dann ist der Mann nur zeugungsunfähig, nicht beischlafsunfähig; wenn durch Geschwulst der Prostata und Einlegen der Bougies die Mündung der Ductus ejaculatorii nach rückwärts gekehrt wird. Der Samen fliefst nachher mit dem Urin aus. Es ist nicht zu helfen. Schwächere Hodenverhärtungen scheinen die Samenbereitung nicht gerade zu hindern, aber stärkere, und diese entstehen in Folge von Tripperentzündungen. Es ist daher nothwendig, wenn ein Tripper die Hoden befallen hat, so bald als möglich die Geschwulst zu heben. (Terra ponderosa salita mit Opium zum Schwitzen, oder Belladonna und Holderthee; dann Einlegen eines reizenden Bougie's, mit Unterbrechungen oft $^1/_4$ Jahr fortgesetzt.) Zurückbleiben der Hoden im Bauche macht auch Impotenz; sie erzeugen nicht mehr Samen, wie man glaubte. Man hat Fälle, dafs, wenn die Hoden durch eine Anstrengung plötzlich herauskommen, die Mannbarkeit, die bisher noch nicht eingetreten war, schnell eintrat, die Stimme sich brach, und Pollutionen kamen. Wenn aber nur ein Hoden herausgekommen ist, so ist er vollkommen potent. Man könnte starke

Erschütterung versuchen, ein Brechmittel; dann kommt aber gewöhnlich ein Bruch mit heraus. Bei Hypospadie kann ein Mensch ganz potent seyn und demungeachtet nicht zeugen. Kann man chirurgisch nicht helfen, so ist nichts zu machen. Wenn sich auch die untere Oeffnung nicht schliefst und auch nur ein Theil des Samens durch den neuen Kanal vorwärts getrieben wird, so kann das Weib doch concipiren. Wenn Kinder mit dem Penis spielen, etwas herumbinden, so kann der vordere Theil absterben und dadurch auch eine Hypospadie entstehen.

b) Unfruchtbarkeit.

Was die Unfruchtbarkeit, Aphorie der Weiber betrifft, so scheint es auch oft Nervenkrankheit zu seyn, wie die Impotenz der Männer. In vielen Fällen ist es offenbar unverhältnifsmäfsig wenig entwickelte Geschlechtsfunction im Gegensatz zu den Functionen des übrigen Körpers. Diese Weiber beschweren sich über den Beischlaf; bei der Untersuchung findet man den Uterus so klein, als bei einem Kinde, ungeachtet die äufseren Genitalien gehörig entwickelt sind. Auch die Menstruation ist sehr sparsam. Arzneimittel schaden, machen eine Plethora abdominalis, die rückwärts gegen den Magen und die Brust geht. Die Zeit kann allein die Entwicklung nachholen. Es sind die Fälle, wo eine Frau 6-8-9 Jahre unfruchtbar bleibt, und von da an Kinder bekommt. Fast immer leiden solche Frauen etwas an Nervensymptomen des Bauchs, Leiden der Brust. Daher leichte Antihysterica, Valeriana, Assa foetida, Castoreum, Halbbäder angezeigt sind; (warme Bäder).

Das Zuvollseyn der Wandungen des Uterus ist eine zweite häufigere Ursache der Unfruchtbarkeit. Sehr häufig sind schleichende Entzündungen schuld daran. Derselbe Umstand kommt übrigens auch ohne Entzündung vor. In diesen Fällen scheint es etwas Aehnliches zu seyn, wie bei den Scropheln die Drüsen schwellen, bei kalten Fiebern Leber und Milz. Träges Stocken der Säftemafse ist es in diesem Falle; und es sind schärfere, nicht antiphlogistische Auflösungsmittel nothwendig. Fast immer aber müssen salzige Auflösungsmittel mitgebraucht werden: Sal ammoniacum mit Decoctum Cortici Mezerei, Terra ponderosa salita mit Radix Aristolochiae. Etwas Radix Hellebori. Ob es nicht in einzelnen Fällen zweckmäfsig wäre, durch kleine Scarificationen in der Portio vaginalis Uteri das Abschwellen zu befördern, käme auf Versuche an. Es fanden sich Fälle bei der Untersuchung, dafs nur ein Theil der Vaginalportion geschwollen war. Ein Engländer schnitt einmal einen Theil einer geschwollenen Vaginalportion ab. Die Frau, die bisher unfruchtbar gewesen war, bekam sogleich ein Kind. Eine Frau versteht sich gerne zu allem, um Kinder zu bekommen; Frauen, die Kinder gehabt haben, sind auch im Alter gesunder und werden im Durchschnitte älter, als unfruchtbare. Ein zu schwerer Uterus, besonders wenn er ungleichförmig geschwollen ist, legt sich auch ohne besondere Erschütterung um. Verkürzung eines Ligamentum Uteri rotundum durch Krampf (Epilepsie) oder rheumatisches Spannen bringt auch Schiefstehen des Uterus hervor. Gar häufig klagen Frauen, die keine Kinder haben, in der einen oder andern Inguinalgegend, wo das Ligamentum Uteri rotundum herauskommt. Man hat daher bei

Unfruchtbarkeit doch auch darauf sein Augenmerk zu haben. Es möchte bei krampfhafter Spannung Einreiben von Oleum Hyosciami coctum in die Inguinalgegend, bei Rheumatismus Einreiben von kaustischen Salmiakgeist oder die Blasenpflaster zu versuchen seyn.

Dafs noch andere Krankheiten des Uterus Ursache von Unfruchtbarkeiten sind, zeigt das häufige Beisammenssyn von Unfruchtbarkeit und fluor albus. Fluor albus entsteht übrigens auch von entzündlicher Anfüllung des Uterus und Schieflage desselben.

Bei den mechanischen Hindernissen der Conception will ich mich nicht aufhalten. Auch Krankheiten der Ovarien sind Ursache von Unfruchtbarheit.

c) Physconia ovarica.

Die Physconia ovarica geht gewöhnlich über in vollkommene Degeneration und zuletzt in Hydrops saccatus. Zuweilen bleibt es bei einzelnen Zellen stehen, die eine zähe Mafse, oder Knochen, oder Zähne, oder Fett enthalten. Woher die Degeneration des Ovarium kommt, ist schwer zu sagen. Wenn die Sarcocele des Mannes am häufigsten Folge von Tripper ist, so ist die Degeneration des Ovarium selten Folge davon. Reizung der Genitalien scheint die Ursache zu seyn, ohne dafs ein Kind sich bildet; unfruchtbarer Coitus, Onanie. Selten sind beide Ovarien ergriffen. Anfangs wird nichts bemerkt. Erst wenn das Ovarium aus dem Becken sich herausdrängt, fühlt man die feste Kugel. Man hat keine Therapie, als dafs mehrere entschlossene Wundärzte solche Ovarien theils herausgeschnitten, theils geöffnet haben.

Schwinden der Ovarien scheint eben so häufig zu seyn, als Schwinden der Testikel. Man findet es erst bei der Section, und dann ist es zu spät.

Als Seltenheit hat man beobachtet, daſs die Ovarien gewendet und durch den Annulus abdominalis herausgekommen sind. Man hielt es anfangs für einen Bubo dann für einen Bruch. Man hat sie weggeschnitten, weil die Person die Schmerzen nicht aushalten konnte. Sie verloren die Menstruation und die Brüste.

Auswachsen der Clitoris ist zuweilen angeboren, zuweilen entsteht es erst. Man muſs sie abschneiden. Ebenso Auswachsen der Nymphen. Dieſs ist beim ganzen Buschhottentottenstamm der Fall.

D) Krankheiten der Harnwerkzeuge.

Bei der Harnblase kommt der Bruch in beiden Geschlechtern zuweilen vor. Im männlichen Geschlechte zieht sich zuweilen ein Theil durch einen Abdominalring heraus, und erscheint als ein Scrotalbruch. Man sah, daſs solche Leute die Geschwulst zusammendrücken muſsten, wenn sie harnen wollten. In dem stockenden Harn entstehen Steine und Steinbeschwerden, ohne daſs man mit dem Katheter einen Stein entdecken kann.

Beim weiblichen Geschlechte entsteht Blasenbruch in die Vagina, die hervorgedrückt wird, und wie ein Polyp hervorkommt. Die Personen müssen vorwärts gebückt harnen.

Im männlichen Geschlechte kommen zuweilen Beschwerden wie von einem Stein oder einer Tripperentzündung, ohne daſs etwas der Art verhanden war. Rheumatismus der Blase bringt beständiges Zwängen

hervor, das Harnen wird schmerzhaft, es kommt Schleim. Der Fall kam bei einem Förster vor, der im Winter viel getrunken hatte, und bei schneidendem Winde das Wasser liefs. Er mufste beständig Wasser lassen und bekam die heftigsten Schmerzen, wenn er den Harn halten wollte. Die Blase will sich nicht mehr ausdehnen, und doch ist das die einzige Cur. Antirheumatische Behandlung, kein Wein, Aderlässe, Schwitzen einige Tage lang. Dann mufs der Patient so lang, als möglich, den Harn halten. Dann mufs er lange Zeit den Unterleib warm halten. Diefs kommt vor bei Menschen in den besten Jahren.

Schwerer ist die Sache zu erkennen, wenn sie bei alten Leuten vorkommt. Das Wasser brennt beständig beim Lassen; sie haben das Gefühl von Ausdehnung der Blase verloren, und es benachrichtigt sie nicht das Gefühl von Spannung, sondern von Brennen am Blasenhals. Es kommt auch etwas eiterförmiger Schleim. Das beständige Zwängen macht auch, dafs die Blase sich zusammenzieht. Die Wände werden kallös. — Ausdehnung ist keine mehr möglich, sondern nur palliative Hilfe durch Mildmachen des Urins.

Blasenlähmung

kommt nicht selten bei alten Leuten vor; es findet beständiges Tröpfeln von Urinstatt. Die Lähmung tritt plözlich nach längerem Anhal-ten des Urins ein, am leichtesten bei Personen, die herumziehende Hautleiden hatten. Es bedarf nur, dafsdie Person nichts aus der Gesellschaft geht, oder beim Fahren nicht halten lassen will, so kann es in einer halben Stunde geschehen, am leichtesten bei kaltem Wetter. Gewöhnlich kommt dann Fieber mit Frost und

dann Schweifs, aber die Blase bleibt lahm. Man findet sie über der Symphysis ungleich ausgedehnt. Man mufs, um der Entzündung zu begegnen, die leicht stellenweises Absterben hervorbringen kann, zur Aderlassen. Das Fieber dauert meist nur einen Tag, nach dem Schweifse wird mehr Wasser gelassen, aber die Blase bleibt darum doch lahm. Man mufs nicht glauben, die Sache werde sich geben. Beständige Unruhe und Bedürfnifs, Wasser zu lassen, folgt. Legt man den Katheter ein, so kommt zuerst Urin so roth, wie Blut. Dabei mufs man den Bauch zusammendrücken. Bald aber ist die Blase wieder ebensovoll, denn es wird mehr Urin secernirt, als im gesunden Zustande. Der weitere Urin ist nicht mehr roth, weil kein Fieber mehr vorhanden ist. Die einzige Hülfe besteht darin, dafs man die Blase nie mehr sich so sehr ausdehnen läfst, dafs sie die grofse Geschwulst macht. Kommt bei einem solchen Manne ein anderes Leiden, so stellt sich die Krankheit wieder her; Hüftweh, Friesel, Rothlaufgeschwür. Sonst aber dauert die Herstellung sehr lange. Nur anfangs darf man metallene Katheter anwenden; sobald es geht, elastische. Die Herstellung kann man beschleunigen durch Hautreiz auf dem Kreuze, Einreiben von kaustischen Salmiakgeist mit Terpenthinöl, Moxa. Innere Diuretica darf man nicht anwenden, solange nicht ein anderes Leiden entstanden ist. Am besten kann man es an dem merken, wenn eine Stelle nach Ausleeren des Urins noch schmerzhaft ist bei Druck, so ist noch etwas Rheumatisches auf der Blase. Sehr häufig ist nichts Hämorrhoidalisches im Spiele, sondern meistens Alterschärfe. Durch Blasenhämorhoiden entsteht keine Lähmung.

Im weiblichen Geschlechte ist etwas Gewicht darauf zu legen, indem Steine entstehen. Beim weiblichen Geschlechte ist Profluvium Urinae häufiger von Lähmung des Blasenhalses, nicht des Blasenkörpers. Diese Lähmung des Blasenhalses entsteht leicht durch die Quetschung bei den Geburten. Bei den Männern ist es häufiger Zurückhalten des Urins. Beim weiblichen Geschlechte scheint übrigens die Incontinentia urinae auch häufig vom Rückenmark auszugehen, Lähmung des Sphincter Vesicae. Reizen der Kreuzgegend, innerlich Tinctura Cantharidum nützt.

Bei Kindern kommt häufig vor, daſs sie bei Nacht unbewuſst den Urin lassen. Bis zum 6—7ten Jahre ist es erlaubt. Von da an aber soll das Kind durch den Trieb, Wasser zu lassen, erweckt werden. In einzelnen Fällen aber dauert es über die Pubertät. Zum Theil scheint es im festen Schlafe der jungen Leute zu liegen, zum Theil aber in einer Reizbarkeit der Vesica urinaria, die zum Zusammenziehen die Blase bringt, ehe der übrige Körper henachrichtigt wird. Das Schlagen nützt nichts. Wecken kann man die Kinder bei Nacht, und sie zum Wasserlassen anhalten. Bei der groſsen Reizbarkeit der Blase aber helfen oft innere Mittel. Hanfsamenmilch von 6 Uhr an ungefähr ein Schoppen getrunken, hebt oft in wenigen Tagen die Sache. Die Blase zieht sich nicht bälder zusammen, bis der Mensch dnrch das Spannen aufgeweckt wird. Hilft die Hanfsamenmilch nicht, so läſst einen Semen Lycopodii mit Extractum Lactucae virosae nnd Nitrum selten im Stich. Dieſs giebt man den ganzen Tag.

b) Nierendegenerationen.

Die Nieren sind aufser der Steinerzeugung Degenerationen unterworfen, Verwandlung in Hydatiden. Man kann nichts machen. Ist blos eine Niere degenerirt, so vicarirt die andere. Es ist keine Therapie möglich, auch keine sichere Diagnose. Vereitert eine Niere, so vicarirt auch die andere. Auch wenn die Eiterung stark ist, so wird der Organismus nicht so sehr afficirt, als wenn die Blase eitert. Abmagerung und hectisches Fieber treten bei Niereneiterung erst sehr spät ein.

E) Krankheiten der Leber.

Die Leber ist häufig zweierlei Degenerationen unterworfen, ohne dafs man immer eine bestimmte Ursache angeben könnte: Atrophie und Physconie. In beiden Fällen sind Leberleiden ohne bestimmte Schmerzen. Die Verdauung ist gestört. Meistens kommt ein gelblicher bleicher Teint, erdfahles Aussehen ohne wirklicher Icterus zu seyn. — Sensationen, die von Leberfehlern ausgehen, werden meist nur für Magenleiden gehalten. Das Aussehen aber kann einen doch am meisten aufmerksam machen. — Es kommen Sensationen an entfernten Stellen, ohne dafs sie bestimmte Schmerzen sind, wie bei Uterusleiden ein Schmerz in einem Hypochondrio ist. Bei Leberleiden ist häufig ein Druck auf der rechten Schulter, selten auf der linken; dumpfer Schmerz im rechten Waden. Magendrücken. — Bei Verdacht von Leberaffection mufs man den Kranken verschiedene Stellungen annehmen lassen. Fast immer wird der Kranke auf der rechten Seite besser liegen, als auf der Linken und besser liegen, als stehen. Man läfst

ihn niesen und fragt ihn, wo es ihm weh thut. Geschwulst fühlt man bei der Atrophie keine. — Atrophie und Physconie kann stattfinden, ohne dafs Gelbsucht dabei ist. Das Ende von beidem ist in der Regel eine Bauchwassersucht, die aber sehr mäfsig ist, und der rechte Fufs schwillt immer zuerst. Häufig scheint auch Leberkrankheit nach dem kurzen Laufe der Cava inferior sich zum Herzen zu erstecken. Häufiger aber ist, dafs Leberkrankheit aus Herzkrankheit entsteht. Wenn der Kreislauf gestört ist, so stockt das Blut in den untern Hohlader, sammelt sich in der Leber, und der Kranke klagt oft nicht über das Herz, sondern über Spannen in der Leber. Wo es vom Herzen ausgeht, ist es immer Ausdehnung der Leber, sie wird zuweilen so grofs, dafs ihr scharfer Rand in der Mitte zwischen dem Rande der untern Rippen und dem Nabel zu fühlen ist.

Der höchste Grad von Corrugation der Leber ist, dafs einzelne Stellen, namentlich auf der unteren Fläche des linken Lappens ganz lederartig trocken werden. Es sind die allgemeinen Symptome der Leberkrankheiten; dabei ist die Verdauung aber viel mehr gestört, als bei der Expansion. Ob Quecksilber viel wirken würde, stünde dahin. Die nächste Indication würde der Gebrauch von auflösenden, gelind stärkenden Mitteln seyn, namentlich der Gebrauch von gelinden bittern Pflanzenextracten. — Seltner als die Expansion, die besonders an den Seeküsten oder in sumpfigen Gegenden vorkommt. Bei Physconie ohne eigentliche Degeneration scheint eine Lähmung der Elasticität der kleinsten Gefäfse zu sein. Wo man keine Ursache erkennt, ist eine magere Diät wesendlich nothwendig. Das zweite

ist die Elasticität des Bauches durch Einwickeln mit Flanell wieder herzustellen. Das dritte ist erschütternde Bewegung. — Man mufs aber bald dazu thun, weil bald Ausschwitzung aufserhalb der Gefäfse und Induration entsteht. Dann ist ein langwieriges resolvirendes Verfahren nothwendig. — Uebrigens fühlt sich auch die blose Ausdehnung sehr hart an.

Physconie der Milz wird nach denselben Rücksichten behandelt.

F) Brustkrankheiten.

1) Asthma.

Es sind zweierlei Arten von Krämpfen. Beide bestehen in einer Zusammenziehung der Brust, nicht blos des Thorax, sondern auch der Lungen; im einen Falle kann aber die Zusammenziehung durch den Willen überwunden werden, im andern nicht, Angina Pectoris und Asthma Pulmonum. Bei der erstern hört der Puls auf, bei der letztern ist er noch fühlbar. Bei Asthma Pulmonum scheint es Affektion des eigentlichen Lungennerven, des Vagus zu seyn, daher der Zusammenhang mit Magenkrampf. Der Sitz der Angina Pectoris sind offenbar die Herznerven. Beide Krankheiten haben wie der Magenkrampf etwas Periodisches. Beide unterscheiden sich dadurch von der blofsen Kurzathmigkeit.

a) Asthma Pulmonum

Das Asthma Pulmonum hat man in humidum und siccum eingetheilt. Beim Asthma humidum wäre der einzelne Anfall gerade so, wie der ganze lange Verlauf von Krampfhusten ist. Anfangs eine Bangigkeit zum Ersti-

cken. Späterhin eine Art von Röcheln und zuletzt eine Menge Schleim, der sich offenbar erst während des Anfalls erzeugt. In vielen Fällen vergeht aber das Rasseln wieder ohne allen Auswurf. Man hat auch zwischen einfachem Asthma und Asthma convulsivum unterschieden. Im letzten Falle kommen allgemein Convulsionen. — Das Asthma kann selbst ständige Krankheit seyn. — Man findet bei genauer Untersuchung zweierlei Ursachen: Eindruck auf Magen und Brust von einer Materia peccans, meistens arthritischer Natur; oder aber bloser Eindruck auf die Magennerven. Boerhave hat einen Fall, wo ein junger Mensch das Asthma bekam, nachdem er viel gerösteten Käs gegessen hatte. Bei Frauenzimmern besonders kommt ein eigener Druck hinter dem Herzen mit Herzklopfen. Dauert das arthritische Asthma längere Zeit, mehr bei älteren Personen, denn bei jüngern ist es mehr blos krampfhaftes Asthma; so leiden die Lungen darunter; es entstehen Tuberkeln; oder es sterben einzelne Theile der Lungen ab, es wird verdorbene Lungensubstanz mit Blut ausgeworfen, die Kranken sterben an einer typhösen Peripneumonie. Ein häufiger Ausgang aber ist Brustwassersucht Zuweilen entsteht Lungenlähmung daraus (Catarrhus suffocativus, Steckfluſs). Je älter und fetter ein Mensch ist, desto bälder geht er an dem Asthma zu Grunde. Am längsten lebt er in der Regel noch, wenn Eiterung entsteht.

Therapie.

Die Behandlung ist eine doppelte: Die des Anfalls und eine radicale. In dem Anfalle kommt die Hauptsache darauf an, wie weit die Blutmasse stockt; blaues

Aussehen, Hervorragen der Augen, Auftreiben der Venen, Unterdrückung des Pulses. — Fast unwillkührlich geht Harn und Stuhlgang ab. In diesen Fällen ist die Gefahr einer Apoplexie sehr grofs. Es wird etwas blutiger Schaum ausgewürgt. Ist aber diefs nicht der Fall, so hat man es blos mit der Aufreizung des Nervensystems zu thun. Im ersten Falle, bei ältern Personen ist eine Aderlässe nothwendig. Will das Blut nicht laufen, so mufs man Blutegel setzen, oder hat man diese nicht zur Hand, das Emissarium Bromfieldi, oder die Vena frontalis öffnen. Man hat auch die vena jugularis vorgeschlagen, aber bei fetten Personen ist sie schwer zu finden, und in vielen Fällen ist sie gar nicht vorhanden. Man ist auch mit dem Verbande in Verlegenheit.

Das zweite ist, dafs man im Anfalle, — und wo keine Blutcongestion ist, ist es das erste, — den Zusammenhang der Brust- und Magennerven in Anspruch nimmt: Colocynthis mit Ipecacuanha. Magisterium Bismuthi. Flores Zinci. Alle halbe Stunde Ipec. Gr. iij. Extr. Colocynth. Gr. ß. Magister. Bism. Gr. iij—iv. oder Fl. Zinc. Gr. v—vj. Das Brechen schadet nichts; Tabaksklystiere. Erst durch den warmen Schweifs hebt sich die Sache. Der kalte Angstschweifs nutzt nichts. Rubefacientia auf Herzgrube, Waden und Fufssohlen nützt im ersten Anfange nichts, sondern erst später. Jetzt ist die Frage die: ist es blos ein Eindruck auf das Nervensystem, oder liegt eine Materie zu Grunde? Im ersten Falle ist die Behandlung die der Bauchepilepsie, und wegen des unmittelbaren Eindrucks auf den Vagus geht es leichter; man gebe Oleum Hyos-

ciami coctum ℈j—℥ß täglich 3—4 Tage lang, dann Cuprum ammoniacale; oder auch Crystalli lunares. Ist Arthritis anomala im Spiele, so ist bös zu helfen und nur, wenn es gelingt, ein regelmäſsiges Podagra hervorzubringen. Wachstaffentsocken, und so oft gewechselt, als sie kalt werden. Der Stuhlgang ist immer offen zuerhalten, Magere Diät, was schwer geht. Die fetten Leute vergessen sich wieder, wenn sie einige Zeit wohl sind. Kommt beim Asthma humidum so sehr viel Schleim, so wird die Lunge erschlafft. Es geht oft über in eine Art von Phthisis pituitosa. In einem solchen Falle gebe man Arbutus Uva ursi, Cortex Alcornoque, Ratanhiae. — Aufenthalt in einer reinen, freien Luft; der sonst, wo keine Erschlaffung der Lungen ist, nicht viel nützt, vielleicht deswegen, weil die Leute dann Hunger bekommen und wieder zu viel essen ist gut. Diese Krankheit kommt mehr bei wohlhabenden Leuten vor.

b) Angina pectoris.

Der Kranke kann, wenn er will, respiriren, er vergiſst eigentlich blos das Respiriren. John Hunter bemerkte beim ersten Anfalle erst im Spiegel, daſs er nicht respirire. — Sie befällt meistens Menschen zwischen der Mitte des Lebens und dem anfangenden Alter, 45—50 Jahre. Gewöhnlich kommt es zuerst unerwartet, meistens beim Steigen. Gefühl von Spannen über die Brust, wie ein eisernes Band, das Herz steht still, auſserordentliche Bangigkeiten; alles geht schnell vorüber. So kann es lange Zeit dauern. Die Anfälle kommen aber immer häufiger und leichter, von einem schnellen Steigen, Luftzuge. — Einen Augenblick kann

das Bewufstsein verloren gehen, indem das Gehirn kein Arterienblut erhält. Blasses Gesicht; das Bewufstsein kehrt mit leichten Convulsionen zurück. — Man verwechselt es leicht mit Schlaganfällen, Die Leute sterken plötzlich im Anfalle, es scheint nicht an Hirnapoplexie, sondern einer Herzlähmung. Man hat auch Fälle, dafs Leute nach einer Apoplexie sich wieder erholten, ihre linke Seite aber lahm blieb. — Man hat sich über die Ursache dieser Angina viel gestritten. Man findet in vielen Fällen Herzkrankheit, in vielen aber gar nichts. Es folgt hieraus, dafs das Wesen der Krankheit Nervenkrankheit ist, und die organische Krankheit Folge derselben ist. — Man hat gefunden Uebergossensein des Herzens mit vielem Fette. Das Mediastinum ist häufig auch mit vielem Fette ausgegossen; und oft bei Leuten, die äufserlich nicht sehr fett sind; auch Indurationen und Geschwülste im Mediastinum; Tripperscropheln, die Glandula thymus angeschwollen. Am häufigsten hat man Verknöcherung und aneurysmatischen Zustand der Arteriarum coronariarum cordis gefunden. Die Folge davon scheint eine doppelte zu sein: entweder wird die Ernährung schnell gestört, meistens durch arthritische Depots; dann bedarf es nur irgend eines Rheumatismus, so kommt Entzündung an das Herz, und einzelne Theile sterben brandig ab. Heftiges Entzündungsfieber mit ausserordentlichen Bangigkeiten und metallhartem Pulse und baldigem Tode. — Zuweilen aber geht es langsam in Atrophia cordis über. Das Herz wird kleiner, die Muskelfasern verlieren ihre Farbe. Die Angina pectoris wird dann häufig durch Ohnmachten unterbrochen. Der Puls ist dann ausserordentlich klein und schwach; die Menschen können Jahre lang leben,

ohne dafs man einen Puls fühlt. Wenn die Leute nur hinlänglich gereizt werden, so können sie lange fortleben. Nach einer kleinen Schwächung aber sinkt alles zusammen und der Mensch stirbt in einer Ohnmacht. Man fühlt oft nicht einmal mehr den Herzschlag. Vermuthet man so etwas; so mufs man den Kranken vorwärts auf die linke Seite liegen lassen, so fühlt man noch eher den Herzschlag. — Bei Veränderung des Valvelapparats sind die Anfälle mehr zusammenhängend nicht so periodisch.

Therapie.

Acria in Verbindung mit kleinen Aderlässen sollen schon Angina Pectoris geheilt haben; ich glaube, so lange es blose Nervenkrankheit ist. Ist aber schon Degeneration vorhanden, so ist es unheilbar. — Tinctura Antimonii acris, Tinctura Cantharidum mit Metallkalk; Radix Pyrethri mit Floribus Zinci und Kali. — Expectoration und Diurese erleichteren das Herz sehr. — Aber man darf nicht zuviel nauseöse Diuretica anwenden; daher weniger Squilla, als z. B. Juniperi oder ätherische Oele, Oleum Rorismarini, wenn nichts Entzündliches um den Weg ist. — Gummata ferulacea, namentlich Gummi ammoniacum, am besten diese Arzneien in Pillenform. Ist das Herz selbst angegriffen, so mufs man dafür sorgen, dafs man die kleinen Entzündungen, die von jeder Erkältung kommen, durch Hautreize abhält; Fontanelle in der Herzgrube. — Neigt es sich sogar zur Atrophie hin, so macht Camphor am besten den Herzschlag wieder kräftiger, Julapium e Camphora acetosum; aber für die Dauer nützt es nichts. Spirituosa sind gefährlicher, weil sie gerne etwas Entzünd-

liches begünstigen. Denn sonst kann man mit versüfsten Säuren auch den Herzschlag lebendiger machen.

Herzkrankheiten können auch durch äufsere Gewalt entstehen; ein Stofs oder Schlag kann das Herz so schwach machen, dafs es dem Andrang des Bluts nachgeben mufs. Es kann diefs bei Kindern geschehen und erst später sich äufsern.

2) Morbus coeruleus.

Es sind insbesondere dann auch angeborne Herzfehler, die den Morbus coeruleus machen. Bei kaltem Wetter sind die Kinder immer blau; sie sind kalt, schwach in ihrer Muskulatur. Sie leben in der Regel bis in das zweite Jahr, zuweilen aber auch länger. Das Nervensystem entwickelt sich; sie lernen aber nicht recht laufen, kommen bei jeder Bewegung aufser Athem und sterben endlich an Erstickung. — Sonderbar ist, dafs die Krankheit erst zuweilen später, um die Zeit der Pubertät entsteht. — Bei der Section findet man immer, dafs im Herzen eine Störung des Kreislaufes ist, dafs nicht die ganze Blutmasse durch die Lungen circulirt. Entweder fehlt die Klappe des Foramen ovale, oder ist es theilweise offen. — Häufiger ist, dafs die Aorta wegen Unvollständigkeit der Scheidewand zwischen beiden Ventrikeln gleichsam aus beiden Ventrikeln entspringt. Je mehr schwarzes Venenblut circulirt, desto weniger ist thierische Wärme möglich. Mit dem wird das Bedürfnifs zum Athemholen nicht befriedigt. Daher die vielen Bangigkeiten. Uebrigens beweifst es, dafs die Vitalität nicht eigentlich abhängt von der Umwandlung des Bluts. Diese Personen leben eigentlich wie ein Kind im Mutterleibe; dieses aber ist ein kaltblütiges

Thier. — Ob bei dem spätern Entstehen der Morbus coeruleus, was sehr selten geschieht, das Foramen ovale sich wieder öffnet, ob eine Anstrengung einen Riſs im Septum cordis bewirkt, läſst sich nicht sagen. Die seltenen Fälle wurden nicht anatomirt. Therapie ist keine möglich. Die Kinder befinden sich am besten, wenn man sie warm bekleidet, und dabei in frischer Luft läſst.

3) Herzfehler in Folge von Kinderkrankheiten.

Bei weitem die heftigsten Herzfehler sind aber durch Krankheiten acquisit. Es ist oft eine häreditäre Anlage dazu vorhanden. Solche klagen in der Pubertätsentwicklung über viele Bangigkeiten. Alle Beschwerden verlieren sich wieder, bis sie ins höhere Alter treten. Dann kommt einmal eine Entzündung, ein Catarrh und sie sterben an Brustwassersucht. Vielleicht der Grund, daſs viele Glieder einer Familie in demselben Alter starben. Man wird finden, daſs solche Personen einen weiten Thorax haben, wahrscheinlich wegen den Bangigkeiten in der Pubertät, und beinahe nur Männer sind. Beim weiblichen Geschlechte erbt sich die Anlage nicht. Es mag Ursache und Wirkung seyn, daſs in der Desquamation der Masern das Herz so leicht befallen wird. — Es sind Kinder, die häufig so Angst haben, wie, wenn sie etwas angestellt hätten, die einen auſserordentlich schnellen Puls haben (z. B. bei einem 6 bis 8 jährigen Knaben), die bei ihren Spielen so ausser Athem kommen, so heiſs werden. In der Pubertätsentwicklung sind diese Leute der Brusthypochondrie unterworfen mit Schmerzen längs dem Laufe der Aorta, Herzklopfen, zuweilen

intermittirender Puls. Oefters kommt Blutspeien und Schwindsucht, und der Tod, ehe die Herzkrankheit sich ausbilden kann. Oder aber verlieren sich die Beschwerden wieder, und kommen erst im höhern Alter wieder, und die Leute sterben an Brustwassersucht oder unter den fürchterlichsten Bangigkeiten an der Herzkrankheit. Häufiger kommt auch noch arthritisches Depot dazu. — Entweder wird das Herz erweitert, oder von den immer wiederkehrenden Entzündungen wird es ganz verdickt und der Valvelapparat verknorpelt. Im ersten Falle ist der Puls klein, schwach, im zweiten hart. In beiden Fällen ist Brustwasssucht die Folge, oder auch bei Erweiterung des Herzens auch Herzlähmung. Ehe es zu Ende geht, sehen diese Personen blühend aus.

4) Aneurysma cordis.

Bei Herzerweiterung werden die Leute fett. Sie ist häufiger.

Erweiterung des Herzens zeigt sich zuerst dadurch, dafs es weiter herum pulsirt, als es sollte. Der Herzschlag wird dadurch hervorgebracht, dafs das Herz in der Zusammenziehung an die Rippen gestofsen wird, indem sich der Arcus Aortae gerade ziehen will, wie jeder gekrümmte Schlauch, in den Flüfsigkeit getrieben wird. Ist das Herz erweitert, so kann es nicht mehr so geschleudert werden, es wird mit seiner ganzen breiden Fläche an die Rippen gedrückt. — Das Blut stockt in dem Venen, namentlich der Vena cava inferior und daher die Leberleiden, und weil das Herz so schwer auf dem Zwerchfell liegt, fühlt man den Schlag auch in der Herzgrube. — Das Herz reifst bei der Erwei-

terung nicht leicht; es wird schlaffer. In der Regel wird die Wassersucht nicht vollständig; jeden Winter kommt ein Fieber mit Entzündung; es geht auf typhöse Herzentzündung los; die Leute deliriren mehrere Tage vor dem Tode, aber sterben häufig bei vollem Bewufstseyn. Meistens trifft man röthliches Wasser im Pericardium und einige Unzen Wasser in der rechten Pleura, etwas mehr als in der linken, und die linke Lunge ganz zusammengedrückt.

Der Gang der Krankheit scheint verlangsamt werden zu können durch beständigen Zug auf den Unterleib. Diese Leute gewöhnen sich auch ganz an das Laxieren. Bei der Plethora abdominalis von Stockung in der untern Hohlader entsteht oft wahrer Infarctus, und während des Winterfiebers zäher Stuhlgang, der erleichtert, auch erleichternde Hämorrhoiden bei Personen, die vorher nie Hämorrhoiden hatten. — Ein zweites ist viele Erschütterung, daher Reisen, Fahren, Reiten, und diese Leute haben auch ein solches Bedürnifs nach freier Luft, dafs, wenn sie wegen ihrer Beschäftigung nicht hinaus können, sie hauptsächlich dem Aufenhalte zu Hause ihr Kränkerwerden und ihren Tod zuschreiben. — Diuretica erleichteren auch sehr: Camphor (Julapia), um den Herzschlag zu heben; und um die Entzündung zu verhindern, kleine Aderlässe.

Der Gang bei der Verdicknng des Herzens ist etwas anders; sie geht früher aus. Die Wandnng des Herzens wird spröde. Die Verdickung ist dadurch entstanden, dafs durch wiederholte Entzündungen Lymphe zwischen den Fleischfasern ergossen wurde, die fest wird. Die Verdickung betrifft mehr den linken Ventrikel. Das verdickte Herz reifst leicht. Fast immer geht ein heftiger Schmerz

voraus. Plötzlich schreien die Leute, langen an die Brust und fallen todt um. Man fand die Aorta von ihrer Infertion losgerissen, oder einen Rifs im Ventrikel. Es mufs aber doch eine besondere Veränderung vorgehen, dafs die Leute so plötzlich sterben, denn bei Herzwunden erfolgt der Tod nicht so plözlich. — Sonst geht es mit Verknöcherung des Herzens aus, dabei zeigt sich ein unzwingbar harter Puls, Bangigkeiten, Stiche in der Herzgegend, der Herzschlag ist wie von einem Hammer, zuletzt folgt Brustwassersucht und nächtliche Delirien.

Therapie.

Stark antiphlogistisches Verfahren, viele kleine Aderlässe, Expectorantia und Diuretica, und namentlich erfrischende Sachen, Trauben, schaffen Erleichterung; sonst ist nichts zu machen. Bei Schwäche etwas Estignaphtha mit Zucker. Weniger nützt das Abführen

Aus der Erweiterung der verschiedenen Theile des Herzens hat Kreysig lauter eigene Krankheiten gemacht. Practisch hat es kein Interesse. Es kann der Valvelnapparat der Aorta verknöchert seyn, oder der Bogen der Aorta krank seyn. Die Valveln der rechten Seite des Herzens sind seltener Veränderungen unterworfen. Der Arcus Aortae erweitert sich oft aufserordentlich stark, ohne gerade aneurysmatisch zu seyn. d. h. ohne einen Rifs zu haben, ein eigentliches Aneurysma verum.

5) Aneurysma Aortae.

Der Kranke fühlt starkes Pulsiren in der Brust, wie bei allen Herzkrankheiten ist auch bei der Aorta eine Empfindung von Einschlafen in der linken Schulter, Arm und auf der linken Seite des Halses bis zum Winkel des Unterkiefers, selten wirklicher Schmerz. Diese Leute sterben gewöhnlich schnell an Herzlähmung, ohne dafs man das Herz krank findet. — Wenn es eigentliches Aneurysma ist, so ist die innere und mittlere (Muskel-) Haut zerrissen, das Blut dringt heraus, wird aber durch die starke Zellstoffhaut zurückgehalten. Es bildet sich ein Sack, der sich immer mehr ausdehnt, vorwärts drängt, oft durch den Druck Rippen und Sternum zur Resorption bringt und unter der Haut erscheint. Man kann sich aber auch täuschen. Wenn Aufschwellen der Drüsen an der Theilung der Luftröhre auf die Aorta drückt, auch die Glandula thyreoidea, so theilt sich die pulsirende Bewegung der Drüse mit. So starb eine Person an Erstickung, der man jede Anstrengung verboten hatte, weil man die Geschwulst für Aneurysma Aortae gehalten hatte. Vielleicht hätte man sie mit Jod zu rechter Zeit gegeben retten können. Eine aneurysmatische Geschwulst verkleinert sich durch Druck. — Der Puls ist an dem Arme kleiner, während wenn eine Geschwulst auf der Aorta aufsitzt, der Puls unverändert ist.

6) Dyspnöe.

Die Kurzathmigkeit ist zuweilen eine Krankheit für sich, dann ist sie eine Nervenkrankheit. Sie kann aber auch von allen Arten mechanischer Stöhrungen herrühren; Tuberkeln, Verwachsungen, Verschleimung, Herz-

krankheiten. Im letztern Falle kann der Mensch die Kurzathmigkeit durch Uebung überwinden.

Endlich sind es aber eine Menge von Fehlern des Thorax: sehr platte Brust; im höhern Alter Verknöcherung der Rippenknorpel bei Menschen, die nicht früher ihren Thorax exercirten; Verbiegung der Rippen durch Rhachitis. — Ebenso, was das Zwerchfell stark heraufdrückt, giebt Veranlassung, Geschwulst der Leber. Sehr heftige Kurzathmigkeit entstcht von Riſs des Zwerchfells, wenn Eingeweide des Bauchs in die Brusthöhle dringen — Zuweilen bildet aber die Dyspnöe eine Nervenkrankheit, von der man keinen Grund anzugeben weiſs, eine schwache Brust, häufig angeboren, oft Folge von andern Nervenkrankheiten; bei Frauenzimmern in Folge von Menstruationsfehlern. Sie fängt mit der Pubertät an, begleitet aber dann den Menschen; scheint in Schwäche des Nervensystems zu liegen. Acria mit süſsen Mitteln helfen am meisten: z. B. eingemachter Ingwer von Zeit zu Zeit genommen. Inula, ein Theil mit 2—3 Theile braunen Zuckerkandels. — Sorge von Aufenthalt in reiner Luft trägt am meisten bei, einem guten Athem zu verschaffen. Ich habe manchem Frauenzimmer gerathen, im Sommer auf den Schwarzwald zu gehen, nicht gerade in ein Bad, sondern in das nächste beste Bauernwirthshaus. Aber wenn sie in ihre alten Wohnungen zurückkommen, fängt die Kurzathmigkeit wieder an. Merkwürdig ist, daſs im Alter diese Kurzathmigkeit aufhört, und daher ist erklärlich daſs abstumpfende Mittel helfen: Extractum Hyosciami, Belladonnae. Vorsichtige Uebungen thuen sehr gut.

7) Aphonie.

Was die Brust im Ganzen betrifft, das spricht sich zuweilen blos in der Stimme aus; schwache oder keine Stimme von Schwäche. Stimmlosigkeit, Aphonie ist der höchste Grad davon. Der leichteste Grad ist der, dafs langes Sprechen ermüdet. — Die eigentliche Aphonie ist aber Nervenkrankheit. Man hat zu untersuchen, ob nicht ein organischer Fehler im Larynx oder den Luftwegen der Grund ist; chronischer Catarrh, Geschwür im Larynx, Kropf. — Die Aphonie, als Nervenkrankheit, scheint ihren Grund in den Herznerven zu haben, durch Zusammenhang des Vagus durch den Nervus recurrens. — Man hat Herz- und Pulsschlag zu untersuchen. Julapium e Camphora acetosum verschafft diese Personen die Stimme wieder. Eine andere Art von Aphonie kommt vom Unterleibe, z. B. bei der Cholera. Nicht selten geschieht sie, als hysterischer Zufall, bleibend, nicht blos bei Suffocatio hysterica. Es ist nicht Lähmung, sondern eine eigene Art von krampfhaftem Zustande, oft aufserordentlich hartnäckig. Electrische Schläge durch den Larynx; Blasenpflaster, Senfteige auf beiden Seiten des Larynx; oder starke Einreibungen von kaustischem Salmiakgeist in den Hals, Gurgeln mit Acribus, Decoctum Corticis Mezerei mit kaustischem Salmiakgeist. Ein heftiger Gemüthseindruck verschafft auch zuweilen die Stimme wieder. — In einzelnen Fälle ist die Aphonie offenbar im Gehirn begründet, verbunden mit Dysphagie. Aufsteigende Hämmorrhoiden scheinen diefs zu veranlassen. Taubheit ist oft dabei. Man könnte Schröpfköpfe in den Nacken setzen und damit weiter herunter ziehen.

G) Krankheiten der Sinnorgane.

1) Taubheit

Man wird so oft in der Praxis angegangen, man sollte helfen, das Gehör verlasse einen. Es ist in den meisten Fällen eine sehr dunkle Sache. Es sind hier org nische Fehler, Krankheitsmetastasen, und blose Nervenkrankheiten.

Von organischen Fehlern ist einer der, dafs sich das Gehörorgan zuweilen gar nicht entwickelt, sondern wie beim Embryo bleibt. Das sind die geborne Taubstummen, sprechen lernen sie nicht, weil sie nicht hören. Die gemeinen Leute bringen aber die Kinder und verlangen, man solle ihnen die Zunge lösen. Denn das Sprechenlernen halten sie für ebenso natürlich, wie das Essen und Trinken. Ein Mädchen, das von einem Franzosen schwanger wurde, befürchtete, sie werde ihr Kind nicht verstehen, weil es französisch sprechen werde. — Diese Taubheit ist unheilbar.

In den meisten Fällen kommt die Taubheit erst später; auch oft noch von organischen Fehlern. — Bei einem Manne fand ich die obere Wand des Cavum Tympani fehlend, blos die Dura mater spannte darüber her. Er war im zwanzigsten Jahre die Treppe herunter gefallen und hatte von da an Ohrensausen. — Die Weisheits zähne machen auch oft Schwerhörigkeit. Reisst man sie heraus, so kommt des Gehör wieder. Da die Chorda Tympani zu dem System der Gefäfsnerven des Gehörs gehört, und der ausbrechende oder kariöswerdende Weisheitszahn weit herum eine Entzündung macht, so lässt sich erklären, wie dadurch die Chorda Tympani

entzündet werden kann. Ich habe es nie vom obern, sondern nur vom untern Weisheitszahn gelesen. Der häufigste organische Fehler, der Taubheit macht, ist aber Verschliefsung der Tuba Eustachii. Krankheitsmetastasen ergreifen das innere Gehör auch oft: Masern, Scharlach, Pocken; auch Syphilis, indem eine talgartige Materie sich ergiefst.

Oft aber kommt ohne erkennbare Ursache Schwerhörigkeit und Taubheit. Von Hämorrhoiden war die Rede. Oefters aber ist mit der Schwerhörigkeit eine Veränderung der Secretion des Ohrenschmalzes verbunden, ölartiges Ausfliefsen oder völlige Trockenheit. Entweder wird kein Ohrenschmalz secernirt, oder das secernirte hat die Neigung steinig zu werden; es macht einen Pfropf, der den Gehörgang verschliefst. Man mufs daher bei Taubheit den Gehörgang untersuchen.

Von Wässerigwerden des Ohrenschmalzes weifs ich keinen Fall; als bei ältern Personen: es scheint Altersschärfe und Urinschärfe zu Grunde zu liegen, wie bei den rothen Augen. Daher Diuretica mit Laxantibus. Oertlich Eisenvitriol mit Extractum Cicutae.

Wird kein Ohrenschmalz secernirt, so hat man gefunden, dafs Reiben des Ohrläppchens und Auflegen von Kataplasmen Secretion einleitet; auch Dampf von warmer Milch in das Ohr geleitet.

Man merkt bald, wenn das Ohrenschmalz Neigung hatte, fest zu werden, durch Untersuchung mit der Sonde. — Wenn man viel warme Milch, oder Seifenwasser oder Oel hineinlaufen lässt, und mit einem stumpfen Ohrenlöffel herumstört, so kommt der Pfropf oft heraus; zuweilen auch durch blose Erschütterung des

Kopfes, z. B. wenn man neben einem schweren Wagen steht, der über das Pflaster fährt.

Aufserdem aber kommt bei alten Leuten Taubheit vor von bloser Schwäche des Nervensystems. Warmhalten des Ohres, Einbringen von gelindreizenden Mitteln, Naphtha oder ätherisches Oel, auf Baumwolle getropft und in's Ohr gesteckt, nützt. Die alten Leute sind jetzt übel daran, seitdem die Perrücken abgekommen sind. Am Ende müssen sich die Leute zu Hörrohren verstehen. — Wenn man sich bei einem alten Manne, der übel hört, wohl daran machen will, so articulire man scharf, ohne gerade besonders laut zu sprechen. — In den Fällen, wo schnell eine Lähmung eintritt, wo es nicht Altersschwäche ist, auch nicht Erschütterung des Gehirns, scheint am meisten zu thun, wenn man einen electrischen Strom von einem Ohr zum andern gehen läfst; aber blos, wo es Krankheit sine Materia ist. Häufig geschieht es, dafs die Leute sich eine Zeit lang bessern, und nachher wieder schlimm werden, wenn eine Krankheitsschärfe im Spiele ist. Wenn aber keine Materie vorhanden ist, so hilft Electricität oft daurend.

Im allgemeinen ist wirklich mit dem Gehör weniger anzufangen als mit dem Gesichte, man hat es weit weniger in der Gewalt, dem Gehörnerven durch Aufreizung der Capillargefässe aufzuhelfen, als dem Gesichtsnerven. Man hat nur zwei Wege, aufser der Electricität durch den Meatus auditorius externus und durch die Reizung der tuba Eustachii durch reizende, scharfe Gurgelwasser. — Auf das äufsere Ohr sind Rubefacientia besser, als Blasenpflaster; Senfteig, Einreiben von kaustischen Salmiakgeist, Tinctura Cantharidum.

Man ist mit den Gehörkrankheiten viel weiter zurück, als mit den Augenkrankheiten.

2) Amaurose.

In der Kindheit zuweilen sind Kinder, die Anlage zu Hydrocephalus acutus einen unvollkommenen Hydrocephalus acutus, Typhus contagiosus hatten, dem unterworfen, dafs sie plötzlich blind werden; gewöhnlich, wenn sie zu stark den Kopf anstrengen mufsten, durch Lesen, Schreiben, Rechnen. Es scheint eine Congestion gegen das Hirn zu seyn, die Uebercrizung in den angestrengten Parthien des Gehirns machen. Ein zweites kann geschehen durch Sonnenhitze, besonders bei vielem reflectirtem Sonnenlichte, Laufen auf einer weifsen Chaussee, auch bei Erwachsenen. Hieher gehört auch, die Hitze abgerechnet, die Schneeblindheit.

Wo die Amaurose schnell eintritt, ist das einzige Hülfsmittel einen Reiz auf der Kopfschwarte zu machen; bei einem Kinde Unguentum acre, 3—5 kleine Tupfen, einen am besten auf dem Wirbel selbst, weil dort die Nerven zusammenkommen; und zugleich hinten, weil im Nacken die bösen Köpfe kommen. Sind Congestionen damit verbunden, so entzieht man Blut, führt ab und wendet Reize auf die Magennerven an; Calomel mit Radix Pyrethri. — Bei der Amaurose von Sonnenhitze (leichter Grad von Sonnenstich) kalte Umschläge auf den Kopf, innerlich Schwefelsäure; und nach Umstände Aderlässe am Fufse. — Bei der Schneeblindheit ist es am schlimmsten, wenn man gleich an ein Feuer kommt; der Mensch mufs wo möglich in ein etwas dunkles Zimmer gehen. — Dann fangt man ganz schwach mit geistigen Augenwassern an. — Die Nachtblindheit ist auch in kälteren Ländern häufig. So viele Lichter

man auch anzündet, so sieht msn nichts. In den finnischen Sümpfen kam die Krankheit unter einer russischen Armee vor. Man hat gefunden, dafs es eine Larve von Quotidianfieber ist. Beim Volke in Rufsland war das starke Decoct von Centaur. Cyan. gebräuchlich. China zeigte sich auch wirksam.

Es giebt auch vom Hirn ausgehende plötzliche Amaurosen, die aber dauernd sind, mit vorangegangenem Schwindel. — Eine künstliche Augenentzündung scheint am besten zu helfen; Einträufeln von einem Decoct von spanischem Pfeffer; ferner scharfe Niefsmittel: Radix Pyrethri oder Gummi Euphorbii, vertheilen.

b) Langsame Amaurose.

Es giebt dann auch langsam eintretende Amaurosen, zweierlei Arten: 1) Schwäche des Nervus opticus und 2) Ueberladung des Auges mit Blut.

Im ersten Falle ist das Auge matt, eher kleiner. Man sieht in der Tiefe etwas graues. Es giebt eine angeborne und zunehmende Schwäche der Augen, nur bei blauen oder graublauen Augen. Das Auge sieht grofs aus; sie sind aufserordentlich kurzsichtig. Man kann es aufhalten, wenn die Leute ihre Augen beständig exerciren und gelind reizen; ein Solcher soll sich in eine Schützengesellschaft einschreiben lassen, wenn er auch weit vom Ziele trifft; Dabei Dämpfe von Naphtha oder kaustischem Salmiakgeist; Kölnisches Wasser. Diese Personen müssen nicht eigentlich die Augen baden. Es schadet ihnen, namentlich das Erkälten des Kopfes, und wenn sie kahlköpfig werden, so müssen sie bei Zeiten eine Perücke tragen. Acquisite Schwäche geht vom Unterleibe aus. entweder von den Genitalien beim männlichen Geschlechte durch

Ausschweifungen; beim weiblichen Geschlechte geht es vom Magen aus. Beim männlichen Geschlechte muſs man dem Fortschritte, wie der tabes dorsalis begegnen. Beim weiblichen Geschlechte sind es hauptsächlich Näherinnen. Dieses thut Gummi Euphorbii, Gran $^1/_4$—ß des Tags, sehr verdünnt, so daſs es noch etwas brennt, sehr gut.

Schon in der Bibel kommt vor, daſs Jonathan seine Augen wieder frisch wurden nach einer Ermüdung, nachdem er Honig gegessen. (1 Sam. 14. 27.) Im Alter kommt Augenschwäche häufig vor; aber genau untersucht findet man, daſs Urinschärfe im Spiele ist. Auch bei alten Leuten muſs man abrathen, keine Brille zu tragen, so lange es nicht nöthig ist. Ein Vortheil ist, daſs das Auge im höhern Alter flacher und dadurch fernsichtiger wird; wenn es früher kurzsichtig war. Wenn aber das Auge schon in der Jugend fernsichtig war, so ist es übler. Bei einer solchen Abnahme im Alter ist zweckmäſsig, die benachbarten Theile in der Secretion zu erhalten, namentlich eine flüssige Nase. Noch besser ist freilich Secretion der Thränen und der meibomischen Drüsen. Bei vielen Personen wird man merken, daſs, wenn sie sich das Tabackschnupfen abgewöhnen wollen, sie sogleich schlechter sehen. Bei solchen, die nicht ans Schnupfen gewöhnt sind, ist das Schnupfen gut.

Eine weiter gekommene Amaurose ist auch in den besten Jahren unheilbar. Nach längerer Dauer sieht man graue Färbung in der Tiefe von Undurchsichtigwerden der Retina. Der Opticus eines amaurotischen Augs wird ganz durchscheinend, atrophisch. Man muſs daher bei jeder anfangenden Amaurose zu helfen suchen.

Bei der zweiten Art ist Blutzudrang, und durch durch die Ueberladung der Capillargefäſse leidet das Nervensystem des Auges. Bei Personen, die am Feuer arbeiten, Congestionen vom Unterleibe, (Hämorrhoiden haben) kommt diese Art vor. Die Pupille ist erweitert; anfangs ist vermehrte Secretion da, später stockt sie; oft ist nur das Nasenloch der einen Seite trocken auf der Seite des kranken Auges. Man hat zweierlei zu berücksichtigen; die Stockungen und die dadurch bewirkte Lähmung der Sehnerven. Das Venenblut geht aus dem Bulbus schwer zurück, wie aus dem Kopfe. Man sucht zwar zu helfen durch Scarificiren der Conjunctiva setzt Blutegel, stüpft in die Nase, um Nasenbluten zu machen, treibt auf den Unterleib; aber es nützt oft nicht viel. Allgemeines Blutentziehen taugt weniger. Vielleicht versucht man noch Scarificiren der Chorioidea durch Einstechen mit einer Staarnadel. Um auf den Opticus zu wirken, hat man zwei Mittel: starkes schnelles Licht, und Electricität; Einfallenlassen von Sonnenlicht durch eine Papiertute in die Pupille; eine glühende Kohle in die Nähe gebracht; electrische Schläge durch das Auge. In vielen Fällen kommt wieder ein Lichtschimmer, der sich aber wieder verliert. Man muſs den Leuten nicht zu viel Hoffnung machen.

Endlich ist die Amaurose gar häufig Folge von Metastase; von Tripper, Arthritis, chronischer Frieselschärfe, namentlich beim weiblichen Geschlechte.

Seltene Kinder-Krankheiten.

1) Erysipelas neonatorum.

Es geht in vielen Fällen in Gangrän am Mundwinkel über, ist zusammenhängend mit fauligen Aphthen und Cheilocace.

Gewöhnlich kommt diese Krankheit in Findelhäusern vor, man trifft sie aber doch auch sporadisch. Ein achtjähriges Kind bekommt heftiges Fieber; Rothlauf an den Füſsen, typhöses Fieber; das Rothlauf wird brandig und das Kind stirbt unter Zuckungen. Es ist sehr tödtlich. Sogleicb muſs man dem Uebergang in Brand begegnen; man muſs sogleich Campher geben; örtlich Campfer mit Salzsäure und Tragantschleim verrieben. Sobald die Farbe der Geschwulst besser ist, giebt man China-Decoct. In Spitälern nützt freilich Alles das nichts, weil die Ursachen immer fort wirken.

2) Induratio Telae cellulosae.

Sie ist gleichsam nur die chronische Form des Rothlaufs. Das Rothlauf kommt mehr in Spitälern vor, wo eingeheizt wird, wie in den deutschen Spitälern; die Induratio mehr in kalten Spitälern, wie in den französischen und italienischen, wo nur mit Kaminen geheizt wird. Die Krankheit fängt mit Geschwulst am Nabel an; dann aber schwillt der ganze Körper und wird steif; das Kind kann nicht recht schlucken noch schreien; stirbt nach einigen Tagen. Im Zellgewebe findet man sulzige und verhärtete Lymphe.

Wärme, frische Luft und ein Rothlauf auf der Haut sind die Hilfsmittel. Den Uebergang des Rothlaufs in Brand muſs man gleich verhindern. Kinder in

der Privatpraxis bringt man oft davon. In sporadischen Fällen sind die Aeltern immer ungesund. Man bringt das Kind in ein warmes Zimmer, badet es viel; wenn es im kalten Spitale bleibt, bringt man keines davon. Dann verfolgt man die Geschwulst mit Blasenpflastern; und wenn das Rothlauf brandig werden will, giebt man Campfer, aber ohne Säure,

Ende des zweiten Bandes.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Autenrieth, Johann Heinrich Ferdinand <<von>>,

Specielle Nosologie und Therapie nach dem Systeme eines berühmten deutschen Arztes und Professors ; in zwei Bänden

Bd.: Zweiter Band

1836

Bamberg, Staatsbibliothek -- M.o.394(2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11738472-0